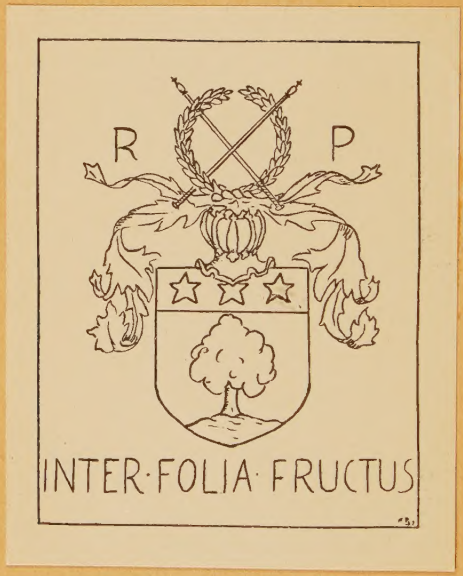
Comp. Phil.

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON

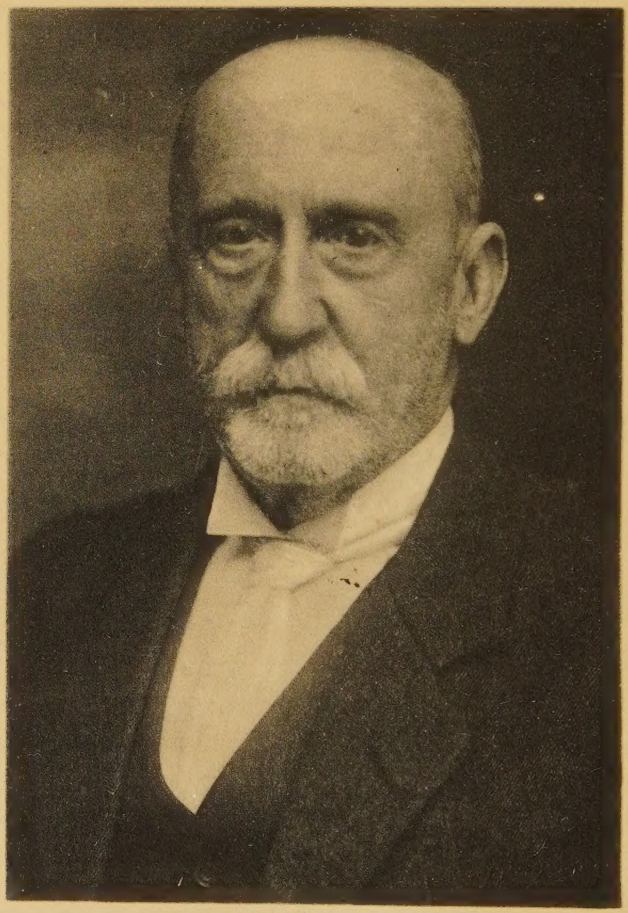


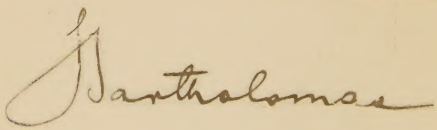

GALLERY CASES
GENERAL LIBRARY
67

COMPARATIVE PHILOLOGY

SHL
WITHDRAWN
UNIVERSITY DEPOSITORY (U.S.)

KING'S COLLEGE LONDON
BOOK NUMBER
Z 7003. In2





# INDOGERMANISCHES JAHRBUCH

IM AUFTRAG DER INDOGERMANISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT DEBRUNNER UND WALTER PORZIG

**XII. BAND**

JAHRGANG 1928

(BIBLIOGRAPHIE DES JAHRES 1926)

MIT EINEM BILDNIS
VON CHR. BARTHOLOMAE

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON

1928

**WALTER DE GRUYTER & CO.**

VORM. G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG / J. GUTTENTAG, VERLAGS-BUCHHANDLUNG / GEORG REIMER / KARL J. TRÜBNER / VEIT & COMP.

BERLIN UND LEIPZIG

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

---

Gedruckt mit Unterstützung
der
Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Z 7003 .In2

Printed in Germany

---

Druck: Hermann Böhlaus Nachfolger Hof-Buchdruckerei G. m. b. H. Weimar.

# Inhalt.


Seite

W. Porzig, Sprachform und Bedeutung . . . . . 1

**Bibliographie des Jahres 1926:**

I. Allgemeine Sprachwissenschaft . . . . . 21

II. Indogermanische Sprachwissenschaft (F. Slotty) . . . . . 21

III. Indogermanische Altertumskunde (G. Ipsen) . . 42

IV. Tocharisch (J. Friedrich) . . . . . 76

V. Arisch (W. Printz) . . . . . 76

VI. Armenisch (H. Oskian) . . . . . 96

VII. Albanisch (N. Jokl) . . . . . 104

VIII. Griechisch (A. Walter) . . . . . 158

IX. Italisch (J. B. Hofmann) . . . . . 177

X. Keltisch (J. Pokorny) . . . . . 202

XI. Germanisch (F. Karg) . . . . . 212

XII. Baltisch-Slavisch (Ernst Fraenkel — O. Hujer) . . 254

XIII. Hethitisch und die idg. und nichtidg. Sprachen des alten Kleinasien (J. Friedrich) . . . . . 313

**Persönliche und wissenschaftliche Nachrichten:**

Jarl Charpentier, Karl Ferdinand Johansson . . . . . 324

Holger Pedersen, Hermann Möller . . . . . 330

Eduard Hermann, Hans Meltzer . . . . . 334

Walter Porzig, Die indogermanische Sektion auf der 56. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Göttingen vom 27.—30. September 1927 . . . . . 346

Persönliche Nachrichten . . . . . 359

Wissenschaftliche Nachrichten . . . . . 360

Vom Thesaurus linguae Latinae (Dittmann) . . . . . 361

Indogermanische Gesellschaft . . . . . 362

Internationale Zusammenkunft von Sachverständigen für sprachwissenschaftliche Bibliographie in Paris, am 12. u. 13. März 1928 (A. Debrunner) . . . . . 365

Vorläufiger Bericht über die erste internationale Linguistentagung im Haag vom 10.—14. April 1928 (A. Debrunner) . 367

**Autorenregister zur Bibliographie des Jahres 1926** . . . . . 369

**Abkürzungen** . . . . . 401

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/kratylos_1928_12

# SPRACHFORM UND BEDEUTUNG.

## EINE AUSEINANDERSETZUNG MIT A. MARTY'S SPRACHPHILOSOPHIE.

Die lebhafte Erörterung grundsätzlicher Fragen hat der sprachwissenschaftlichen Forschung — und gerade auch der Einzelforschung — in den letzten Jahren so viel Anregung gebracht, daß wohl niemand mehr befürchten wird, es könnte dadurch die Sprachwissenschaft von ihren eigentlichen Zielen abgelenkt werden. Es kann ja gar nicht die Rede davon sein, daß jemand auch nur die einfachste Tatsache feststellen könnte ohne eine bestimmte Fragestellung, und diese wiederum setzt gewisse Meinungen über die Natur des Gegenstandes und die Methoden seiner Bearbeitung voraus. Nur darum handelt es sich: ob man seine eigenen Voraussetzungen kennt, oder ob man sie nicht kennt — und ihre Einwirkung also auch nicht kontrollieren kann. Gerade die Besinnung auf den eigenen Standpunkt bringt ein gesteigertes Gefühl der Verantwortung auch im Kleinen, weil jedes Ergebnis die allgemeinen Gesichtspunkte bewähren und sich vor ihnen rechtfertigen soll.

Freilich hat die Besinnung auch das Bewußtsein der Gegensätze verschärft, und wer das Heil in „einer Herde und einem Hirten" erblickt, dürfte an der heutigen Lage kaum Freude haben. Aber für die Wissenschaft kann eine scharfe Spannung, die zu beständiger Zucht zwingt, nur heilsam sein. Die Vorteile werden um so heller ans Licht treten, je größere Klarheit über den eigentlichen Sinn des Streites herrscht. Und diese Klarheit — die noch nicht überall vorhanden zu sein scheint — läßt sich am besten gewinnen, wenn äußerste Standpunkte einander gegenübergestellt werden. Auf einen solchen äußersten Standpunkt — den einen zur Mahnung, zur Warnung den andern — die Blicke gelenkt zu haben, ist das Verdienst von O. Funke. Die Sprachphilosophie des Prager Philosophen A. Marty, die Funke in einer Reihe von Veröffentlichungen[1]),

[1]) Bisher liegen vor: Innere Sprachform. Eine Einführung in A. Martys Sprachphilosophie. Reichenberg i. B. 1924. — Satz und

z. T. aus dem Nachlaß des Verstorbenen, zugänglich und für die Sprachwissenschaft fruchtbar zu machen sucht, ist zu Lebzeiten des Philosophen fast unbeachtet geblieben. Das liegt zum Teil daran, daß Martys Fragestellungen doch in erster Linie philosophischer Natur waren und unmittelbar für die Arbeit des Linguisten nichts abwarfen; zum großen Teil aber trägt auch die Schuld die eigentümlich „reaktive" Denkweise Martys, der eigentlich niemals von der Sache selbst, sondern von falschen Meinungen anderer über die Sache ausgeht. Funke hat nun Martys positive Ansichten, gruppiert um den zentralen Begriff der „inneren Sprachform", ausgezogen und dargestellt, nicht im Sinne der Ausgrabung einer abseits liegenden historischen Erscheinung, sondern mit dem Anspruch, daß hier die allein richtige sprachwissenschaftliche Methode vorliege, und daß der Aufbau von Bedeutungslehre und Syntax von der Anerkennung und Anwendung der Begriffe Martys abhänge. Damit ist die Aufgabe gestellt, Martys Anschauungen in die Gegensätze, die uns heute bewegen, einzuordnen und systematisch, nicht historisch, zu ihnen Stellung zu nehmen.

## I.

Martys System läßt sich, von der Sprachwissenschaft aus gesehen, bestimmen als entschiedener Positivismus. Es ist vielleicht nicht überflüssig, einmal kurz zu formulieren, wie man heute — ziemlich einhellig, aber nicht immer klar bewußt — das Gegensatzpaar Positivismus und Idealismus zu verstehen pflegt. Die Ausdrücke selbst sind einwandfrei, denn in der Tat geht die eine Denkrichtung geistesgeschichtlich auf August Comte, die andere auf Hegel (mit stark platonischem Einschlag) zurück. Aber als gegenwärtig wirkende Kräfte haben beide das Recht, in ihren heutigen Erscheinungsformen erfaßt zu werden. Unter Positivismus verstehen wir also diejenige wissenschaftliche Haltung, die, von der Einzeltatsache (*fait*) als letzter Gegebenheit ausgehend, die Aufgabe der Wissenschaft in der

---

Wort. Eine Auseinandersetzung mit der üblichen grammatischen Lehre und ihren Begriffsbestimmungen. Aus A. Martys Nachlaß herausgegeben von O. Funke. Reichenberg i. B. 1925. In einem Anhang berichtet der Herausgeber selbst über „Anton Martys Sprachphilosophie und die neuere Sprachforschung". — Über Wert und Methode einer beschreibenden Bedeutungslehre. Aus A. Martys Nachlaß herausgegeben von O. Funke. Reichenberg i. B. 1926. — Das erstgenannte Werk enthält auf S. 1 ein Verzeichnis der sprachphilosophischen Schriften Martys. Weitere Veröffentlichungen aus dem Nachlaß sind angekündigt.

eindeutigen Zuordnung (*ordre*) aller Einzeltatsachen erblickt.[1]) Dagegen begreift der Idealismus die Welt als ein Gefüge von Sinneinheiten (*Gestalten*), deren Wesen erst durch ihre Funktionen innerhalb des Ganzen bestimmt wird. Das einzelne Phänomen gilt dem Positivismus, weil es ist, dem Idealismus, weil es einen Sinn hat. Daß es innerhalb jeder dieser beiden Grundhaltungen die verschiedensten Anschauungstypen geben kann, lehrt der Augenschein. Marty bestimmt nun selbst seine Stellung in einer (von Funke Innere Sprachform S. 100ff. zitierten) Darlegung aus den Untersuchungen zur Grundlegung einer allgemeinen Grammatik; er betont da ausdrücklich, „daß es in der psychischen wie der physischen Welt keine Realitäten gibt als die Individuen und ihre Wechselwirkung mit den sie umgebenden Umständen". Infolgedessen kann es auch „*Sprache*" nur als Abstraktion geben, wirklich ist allein das *Sprechen*.[2]) So ist denn die Definition der „Sprache", die Funke (Satz und Wort S. 79) nach Marty gibt, in der Tat eine solche des „Sprechens"; es heißt nämlich, Sprache sei „absichtliche Kundgabe des psychischen Lebens durch Laute, insbesondere durch Laute, die nicht durch sich selbst, sondern bloß durch Konvention und Gewohnheit verständlich sind". Diese Bestimmung wird ergänzt durch eine Angabe über den Zweck des Sprechens (Innere Sprachform S. 129): „Absichtliches Sprechen ist eine besondere Art des Handelns, dessen eigentliches Endziel ist, in anderen Wesen gewisse psychische Phänomene hervorzurufen. Dieser Intention gegenüber erscheint die Kundgebung oder Anzeige der Vorgänge im eigenen Innern nur als ein Mittel" . . . Also ein sehr klarer Tatbestand: Gegeben sind zwei psychisch begabte Wesen, die miteinander in Verbindung gesetzt werden sollen; das geschieht, da unmittelbare Wirkung von Psyche auf Psyche nicht möglich ist, durch Vermittlung einer absichtlichen Tätigkeit, nämlich der Hervorbringung von Lauten. Es wird

---

[1]) Der sprachwissenschaftliche Positivismus besitzt eine ausgezeichnete und sehr in die Tiefe gehende Darlegung seiner Grundsätze in A. Sechehayes *Programme et méthodes de la linguistique théorique*. Paris, Genf, Leipzig 1908.

[2]) Je mehr die Ansichten auseinandergehen, um so notwendiger ist es, sich über die Punkte klar zu sein, die von allen Seiten als gemeinsamer Boden anerkannt sind. Dazu gehört die Unterscheidung von *Sprechen* (*parole*) und *Sprache* (*langue*) sowie die von *synchronischer* und *diachronischer* Sprachbetrachtung. Diese anerkannten Begriffe gehen bekanntlich auf de Saussure zurück, bei dem sie, wie Sechehaye erst kürzlich (IF. 44, 221) wieder hervorgehoben hat, die „doctrines essentielles qui soutiennent tout le système" bilden.

viele geben, die dies für eine vollständige Beschreibung des Phänomens *Sprechen* gelten lassen wollen. Daß aber ein Moment von entscheidender Wichtigkeit dabei übersehen ist, läßt sich durch eine einfache Überlegung zeigen. Wodurch unterscheidet sich eine Anrede von einer Ohrfeige? Beide geben psychisches Leben kund durch eine absichtliche Handlung, die den Zweck hat, in einem andern Wesen psychische Phänomene hervorzurufen. Nach Marty würde der ganze Unterschied darin bestehen, daß einmal Laute, das andere Mal körperliche Berührung das Ergebnis der absichtlichen Handlung sind. Aber offenbar sind doch zwei andere Unterschiede viel wesentlicher. Erstens nämlich ist die Art der Beziehung der beiden Individuen in beiden Fällen verschieden. Die Ohrfeige ist unmittelbare Äußerung eines Affekts, ist genau genommen dieser Affekt selbst von der physischen Seite aus gesehen, und ebenso unmittelbar ist ihre Wirkung auf die fremde Psyche. Dasselbe gilt nun allerdings auch von den Lauten, insofern sie nichts als Schallwellen sind. Aber das ist ja gerade ihre unwesentlichste Seite, das Wesentliche an ihnen ist doch, daß sie Worte sind. Und als solche schieben sie sich nun selbständig zwischen die beiden Individuen. Die Ohrfeige fühlt man unmittelbar, die Worte muß man verstehen. Eine Ohrfeige gehört gewissermaßen den beiden Beteiligten allein, sie war nicht, bevor, und sie ist nicht mehr, nachdem sie gegeben und empfangen wurde. Worte dagegen gehören unbestimmt vielen Individuen, schon vor dem augenblicklichen Sprecher haben andere sie gesprochen und nach ihm werden andere (oder er selbst) „dasselbe“ Wort brauchen. *Dasselbe* Wort! Natürlich nicht dieselben Schallwellen — die sind einmalig und vergangen wie die Ohrfeige; aber das Wort hat offenbar eine Existenz außerhalb der Schallwellen und außerhalb des aktuellen Sprechakts. Dieser Unterschied ist für jeden, der einmal darauf aufmerksam wurde, so evident, daß keine Sophistik ihn wegdeuten kann. Man drückt ihn so aus, daß man sagt, das Wort stehe der Psyche gegenständlich (objektiv) gegenüber, die Ohrfeige nicht. Diesen Sachverhalt meint Marty eigentlich, wenn er von „Konvention und Gewohnheit“ spricht. Aber er sieht nicht, daß durch solche „Konvention“ sich Gebilde vom seelischen Leben ablösen und ihm gegenständlich gegenübertreten.[1]) Selbstverständlich ist es nun auch sinnvoll, nach den Beziehungen dieser Gegenständ-

[1]) Für die weiteren philosophischen Zusammenhänge verweise ich auf H. Freyer, Theorie des objektiven Geistes. Leipzig, Teubner 1923.

lichkeiten untereinander zu fragen, d. h. auch die *Sprache* (zunächst als *langue*) ist ein echter *Gegenstand* der Forschung. — Der zweite wichtige Unterschied zwischen Ohrfeige und Anrede liegt in der Struktur des Vermittelnden. Die Ohrfeige steht nur für sich selbst, ihr Wesen ist in ihrem So-Sein erschöpft; die Worte dagegen *meinen* (Marty sagt *bezeichnen*) etwas, was außerhalb der beiden Individuen und ihrer Verbindungslinie liegt. Dadurch bekommt der Aufbau des Sprechvorgangs eine Dimension mehr, als er bei Marty hat. Wir müssen demnach Martys Definition des Sprechens gerade in den entscheidenden Punkten ergänzen. Festzuhalten ist, daß Sprechen in erster Linie die Funktion hat, zwei Individuen in Beziehung zueinander zu setzen (also *Mitteilung* zu sein); aber diese Beziehung kommt dadurch zustande, daß beide an einer, und zwar an derselben Objektivität teilhaben, der eine aktiv (schaffend), der andere passiv (verstehend). Diese Objektivität hat außerdem, daß durch ihre Vermittlung zwei Seelen in Beziehung treten können, noch ihre eigene Funktion, nämlich die, etwas Wirkliches zu meinen, Zeichen zu sein.

Damit kommen wir zum nächsten wichtigen Begriff, zum Begriff der Bedeutung. Es ist klar, daß die Bestimmung dieses Begriffs davon abhängt, wie man den Sprechvorgang analysiert hat. Martys Bestimmung gibt Funke (Innere Sprachform S. 20 f.) so wieder: „*Bedeutung* [heißt] dasjenige psychische Phänomen, welches der sprachliche Ausdruck im Hörer wachzurufen bestimmt ist.“ Das trifft im wesentlichen (von Einzelheiten der Formulierung abgesehen) mit dem zusammen, was fast alle Sprachforscher, leider auch de Saussure, als *Bedeutung* angeben. Nun wäre dagegen an sich nichts zu sagen, denn von dem Fachausdruck für eine Erscheinung verlangen wir nur, daß er eindeutig und allgemein anerkannt sei. Aber der Ausdruck *Bedeutung* wird erstens für eine Erscheinung verwendet, die es in dem gemeinten Sinne gar nicht gibt, er beansprucht zweitens, eine Seite der Sprache zu bezeichnen, die nur durch einen groben phänomenologischen Fehler für psychisch gehalten werden konnte, und er bezieht sich drittens in der Praxis regelmäßig auf etwas ganz anderes, als was die Definition besagte. Marty wird allerdings nur von dem ersten dieser drei Einwände getroffen, denn er hat an seiner Definition mit großer Folgerichtigkeit festgehalten; mit welchem Ergebnis, werden wir noch sehen. Zum ersten also ist ein sprachlicher Ausdruck niemals bestimmt, unmittelbar ein psychisches Phänomen im Hörer hervorzurufen. Er soll vielmehr einen Sachverhalt

objektiv festlegen[1]), der eben dadurch nun auch andern Seelen, und zwar in dieser festgelegten Form, zugänglich wird. Was nun der Sachverhalt in den andern Seelen, nachdem er ihnen zugänglich geworden ist, für Wirkungen hervorruft, geht die Sprache als solche nichts mehr an, selbst dann nicht, wenn der Sprecher die Wirkung von vornherein beabsichtigt haben sollte. Wenn jemand ein Messer verfertigt, um damit ein Holzbild zu schnitzen, und das Bild auch wirklich schnitzt, kann man doch unmöglich sagen, er habe von Anfang an kein Messer verfertigt, sondern ein Bild geschnitzt. So schafft auch das Sprechen bestimmt gegliederte Sachverhalte, damit ist seine Funktion zu Ende; das Ergebnis, eben der festgestellte Sachverhalt, kann nun selbstverständlich zu weiteren Zwecken benutzt werden, wie das Messer, wenn es fertig ist, zum Bildschnitzen. Zum zweiten nun läßt sich unmittelbar am sprachlichen Material beobachten, daß das, was wir seine *Bedeutung* nennen, unmöglich etwas Psychisches sein kann. Brugmann hat in seiner letzten von ihm selbst veröffentlichten Schrift[2]) die Satzgestaltungen und ihre Bedeutung mit den zugehörigen seelischen Erlebnissen verglichen. Das Ergebnis — Brugmann selbst hat es nicht allgemein formuliert — ist überraschend genug. Es zeigt sich nämlich, daß ungefähr alle „seelischen Grundfunktionen" allen Satzgestaltungen entsprechen können. Also kann die Bedeutung einer bestimmten Satzgestaltung nicht eine bestimmte seelische Lage sein — wenn wir nämlich unter *Bedeutung* noch irgendeine Seite der sprachlichen Äußerung verstehen wollen. Zum dritten endlich: wonach fragt man denn, wenn man die „Bedeutung" eines Wortes feststellen will? Wir müssen das Verfahren im Idealfall beobachten, nämlich bei der Entzifferung eines unbekannten Textes, die überhaupt die entscheidende Prüfung jeder philologischen Methode darstellt. Da fragt man in zwei Richtungen: einmal nach dem Sachverhalt, auf den sich ein Wort oder ein Satz bezieht, ob z. B. von Wein oder von Brot, vom Nehmen oder vom Geben die Rede ist. Ferner aber fragt man nach den Zusammenhängen, in die ein Wort gehört, nach dem unmittelbaren Zusammenhang des Satzes, in dem es steht, nach seinem Platze unter andern Wörtern desselben Bedeutungsfeldes, schließlich nach seiner Verknüpfung

[1]) Auch dann, wenn der Sachverhalt selbst so subjektiv wie möglich ist, man vergleiche den Ausruf „*die verfluchten Zahnschmerzen!*" mit den psychischen Erlebnissen dessen, der die Zahnschmerzen hat.

[2]) Die Verschiedenheit der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktion. Leipzig 1918.

mit dem gesamten Wortschatz der betreffenden Sprache, d. h. nach seiner Etymologie. Die erste Fragerichtung ist die nach der *Meinung*, die zweite die nach der *Bedeutung* des Wortes. Dagegen wird überhaupt nicht gefragt nach irgendwelchen psychischen Phänomenen, nicht nur, weil die Frage unbeantwortbar ist, sondern auch, weil sie nicht zur Sache, nämlich der Bedeutungsfeststellung, gehört. Und so verfährt jeder, der eine Entzifferung machen will, ganz gleichgültig, was etwa seine Ansichten über das Wesen der Bedeutung sein mögen. Verführe er anders, so würde er nicht viel entziffern. Wer also theoretisch der Meinung ist, *Bedeutung* sei ein psychisches Phänomen, kommt unweigerlich in der Praxis mit seiner Theorie in Widerspruch. Man meint eben mit *Bedeutung* nicht ein psychisches Phänomen, wenn man es auch selbst irrtümlich glaubt.

Aus den letzten Ausführungen geht schon hervor, wie wichtig der Begriff, den man von *Bedeutung* hat, für die Methode der Bedeutungsfeststellung in der Praxis ist, wenn man, wie es Marty tut, wirklich Ernst damit macht. Für Marty ist es nämlich selbstverständlich, daß die Bedeutungsfeststellung von dem psychischen Phänomen auszugehen hat, denn das ist ja, nach seiner Definition, die Bedeutung. Wie verhält sich nun dieses psychische Phänomen, das der Sprechende im Angeredeten hervorrufen will, zum äußeren sprachlichen Ausdruck? Es läßt sich leicht zeigen, daß da keine eindeutige Zuordnung herrscht. Wenn ich bei jemandem die Vorstellung *„Pferd“* hervorrufen will, so kann ich das auf die allerverschiedenste Weise tun. Ich kann nicht nur die entsprechenden, gänzlich verschiedenen Wörter verschiedener Sprachen verwenden, die dem Angeredeten bekannt sind; ich kann auch Umschreibungen aller Art gebrauchen, ja, schließlich genügt unter Umständen eine bloße Andeutung. Also eine Fülle von Ausdrücken, die nicht nur in den Lauten, sondern auch im grammatischen Bau verschieden sind und doch alle dieselbe „Bedeutung“ haben. Äußere Sprachform und „Bedeutung“ stehen einander völlig zufällig gegenüber. Auf diesen Nachweis verwendet Marty viel — dem philosophischen Laien will es scheinen, allzuviel — Raum. Für den Sprachforscher ergibt sich daraus, daß er, wenn er *Bedeutung* als psychisches Phänomen fassen will, auf diesen Begriff als eine linguistische Kategorie verzichten muß. Der Philosoph dagegen kann nun die „Bedeutung“ als Maßstab zur Beurteilung der äußeren Sprachform verwenden, allerdings unter der Bedingung, daß es ihm gelingt, die „Bedeutungen“ unabhängig von der äußeren Sprachform festzustellen. Die Bedeutungen,

insofern sie von der äußeren Sprachform unabhängig sind, nennt Marty *Gedanken*. Die Aufgabe des Semasiologen ist es nun, diese Gedanken festzustellen und zu beobachten, ob und wie sie in den einzelnen Sprachen Ausdruck finden. Gegenüber der Vielheit der Sprachen sind sie wesentlich einheitlich: „Alles, was die Sprache ausdrückt, sind . . . . die psychischen Beziehungen und ihre Objekte. Wer einen richtigen Überblick über sie besitzt, überschaut damit auch alle semantischen Möglichkeiten, die irgendeinmal in irgendeiner Sprache verwirklicht sein können.“ (Wert und Methode S. 36.) Wäre die äußere Sprachform den Gedanken eindeutig zugeordnet, so könnte es nur eine Sprache geben, denn das Denken ist überall und zu allen Zeiten wesentlich dasselbe (Wert und Methode S. 32 f.). Es besteht also für Marty eine feste Ordnung der Phänomene, die in der psychischen Wirklichkeit erfaßt werden kann, und zu der eventueller sprachlicher Ausdruck zufällig und unverbindlich hinzutritt. Wie geschieht nun aber die Erfassung der „wirklichen“ Phänomene und ihrer Ordnung? Zunächst und in erster Linie durch Selbstbeobachtung, denn allein die Tatsachen der innern Erfahrung sind ja unmittelbar gewiß. Nun würde man gern erfahren, wie ein solcher Katalog der Bedeutungen zustande kommt und in der Praxis aussieht, vor allem müßte das Prinzip seiner Struktur angegeben werden: denn an sich ist selbstverständlich zuzugeben, daß eine Ordnung der Wirklichkeit nach andern als sprachlichen Kategorien möglich ist. Aber darüber erfahren wir nichts: das hinterlassene Manuskript Martys bricht — und das ist sehr charakteristisch — gerade an der Stelle ab (Wert und Methode S. 43), wo nach der Bekämpfung der falschen Methoden die Darstellung der richtigen hätte kommen sollen. Auch aus den zahlreichen Beispielen, wo einer wechselnden äußern Sprachform die einheitliche „wahre“ Bedeutung gegenübergestellt wird, ist nicht zu ersehen, auf welchem Rechtsgrund der Ansatz dieser Bedeutung beruht. In der Tat wird immer nur ein sprachlicher Ausdruck durch einen andern (meist ungebräuchlicheren) ersetzt und dann von diesem behauptet, er gebe die „Bedeutung“ adäquater wieder als der erste. So behauptet Marty, die Bedeutung eines einfachen Wortes wie *Wachs* könne „zusammengesetzter Natur“ sein. Denn „wer die Bedeutung von *Wachs* sich wirklich vergegenwärtigt . . . . der muß den Begriff Weißes-Weiches-Wohlriechendes usw. . . . . ausdenken, gleichviel, ob er ihn nun durch einen entsprechend artikulierten und umständlichen oder ob er ihn durch einen abgekürzten und einfachen Namen be-

zeichnet.“ (Satz und Wort S. 31.) Die „Bedeutung“ soll also nicht nur ein psychisches Phänomen (in diesem Falle eine Vorstellung), sondern dieses gleich in seiner vollständig analysierten Form sein. Aber wie soll eine solche Analyse unabhängig von der Hilfe der Sprache möglich sein? Es handelt sich doch nicht nur darum, *weiß*, *weich* und *wohlriechend* zu unterscheiden, sondern sie müssen gleichzeitig wieder in eins gesetzt als *Eigenschaften* desselben *Dinges* begriffen werden. Die Konstitution des *Dinges* geschieht nach Brentano (und Marty) durch das psychische Urphänomen des *Urteils*. Aber wie ein Urteil ohne sprachliche Form aussieht, hat noch niemand gezeigt.[1]) Wie sollte es auch möglich sein, in der Seele des Psychologen — und eine andere steht diesem zur Beobachtung nicht zur Verfügung — von der Sprache unbeeinflußte Bewußtseinsvorgänge vorzufinden? Denn daß die Gewohnheit des Sprechens, nachdem sie einmal ausgebildet ist, tiefen Einfluß auf den Ablauf der seelischen Vorgänge hat, leugnet ja auch Marty nicht.

Als Grundlage aller Semasiologie soll also eine Welt starrer Phänomene dienen, deren Aufbau nicht angegeben werden kann, ja, deren Erkennbarkeit selbst begründeten Zweifeln unterliegt. Hier liegt eine ernste Gefahr für die Sprachwissenschaft. Den Katalog der möglichen Bedeutungen muß sie nämlich von der Psychologie übernehmen, und zwar von einer bestimmten — der Brentanoschen — Psychologie. Funke macht da allen Ernstes den Versuch, das Rad der wissenschaftlichen Entwicklung zurückzudrehen. In der Psychologie hat die Entdeckung der Gestaltqualitäten und alles, was daraus gefolgt ist, Epoche gemacht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alles, womit es die Sprachwissenschaft zu tun hat, Wörter, Sätze, Sprachsysteme, *Gestalten* sind.[2]) Wenn wir also nach dem *Sprechen*, den Beziehungen zwischen Sprache und Psyche, fragen, so müssen wir notwendig die Begriffe der Gestaltpsychologie anwenden. Bedeutungslehre und Syntax haben lange genug darunter gelitten, daß führende Theoretiker hartnäckig an überholten und dem sprachlichen Material nicht angemessenen psychologischen Begriffen festhielten.

Die Schwierigkeiten bei Martys Methode gehen alle darauf zurück, daß er *Bedeutung* als psychisches Phänomen bestimmt hat. Erkennt man dagegen die Gegenständlichkeit der sprach-

[1]) Brentanos „eingliedrige Urteile“ konstituieren in der Tat Gegenstände durch den sprachlichen Ausdruck.

[2]) Vgl. dazu G. Ipsen, Zur Theorie des Erkennens. München, C. H. Beck 1926, und meine Besprechung IF. 46.

lichen Ausdrücke an, und faßt man sie in der vorhin skizzierten Weise als *Zeichen*, so gewinnt man für die Bedeutung einen angemessenen Platz. *Zeichen* und *Bedeutung* sind ja Korrelatbegriffe. *Zeichen* ist stets Zeichen für eine Bedeutung, und *Bedeutung* ist immer Bedeutung eines Zeichens. Daraus folgt, daß äußere Sprachform und Bedeutung einander wesensmäßig genau entsprechen müssen, und dies ist es auch, was alle diejenigen eigentlich meinten, die von einer „Parallelität von Sprechen und Denken" gesprochen haben. Sie verstanden eben unter *Denken* diejenigen psychischen Akte, durch die objektive Bedeutungen realisiert werden. — Für die *Methode* ergibt sich daraus eben der Grundsatz, der uns heute in der Praxis selbstverständlich ist, daß nämlich die Bedeutungsbestimmung von der äußeren Sprachform auszugehen hat. Diese ist uns ja allein zunächst zugänglich, die Bedeutung uns nur als ihre Bedeutung gegeben. Der andere Weg, den man zur Ergänzung dieses Verfahrens vorgeschlagen hat, nämlich vom *Bezeichneten* (den gemeinten Gegenständen) auszugehen, würde wieder voraussetzen, daß ein System der Gegenstände unabhängig vom sprachlichen Ausdruck festgestellt sei[1]). Aber es ist nicht einzusehen, was die Sprachwissenschaft für einen Nutzen davon haben sollte, die Sprache an so einem System zu messen. Sie werden natürlich nicht zusammenstimmen, da sie ja, nach der Voraussetzung, nach unabhängigen Prinzipien gebaut sind. Wohl aber hat es Sinn, sämtliche voneinander unabhängige objektive Systeme (*Welten*) einer Kultur, Sprache, Mathematik, Kunst usw. miteinander zu vergleichen, d. h. ihren gemeinsamen Sinn als Ganze zu suchen.

## II.

Nach Erörterung der grundlegenden Begriffe und der damit gegebenen Methode ist es, um Marty gerecht zu werden, noch notwendig, seine praktische Arbeit auf semasiologischem und syntaktischem Gebiet zu verfolgen. Er hat da vor allem zwei Erscheinungen seine Aufmerksamkeit zugewandt und sie von seinem grundsätzlichen Standpunkt aus zu klären versucht. Das sind auf dem Gebiet der Bedeutungslehre die von ihm so genannten „inneren Sprachformen" und auf dem Gebiete der Syntax die Unterscheidung von selbst- und mit-bedeutenden Ausdrücken. In der Tat sind die Erscheinungsgruppen, auf die Marty mit diesen Begriffen zielt, nicht nur

[1]) Das gibt es natürlich, z. B. das Formensystem der Mathematik.

theoretisch, sondern gerade auch für die Einzelforschung sehr wichtig. An ihnen hat wieder jede Theorie Gelegenheit, ihre Fruchtbarkeit zu bewähren.

Den Ausdruck *Innere Form* verwendet Marty bekanntlich in einer vom gewöhnlichen Gebrauch abweichenden Weise. Im allgemeinen spricht man ja von der inneren Form einer bestimmten Sprache und meint damit das Prinzip, nach dem alle Einzelheiten dieser Sprache geformt sein sollen — gleichgültig ob man ein solches gemeinsames Formprinzip anerkennt oder leugnet. Bei Marty aber ist gar nicht die Rede von der innern Form einer Sprache, sondern von der eines einzelnen Ausdrucksmittels — auch hierin zeigt er sich als strenger Positivist (Innere Sprachform S. 26 f.). Der Begriff wird folgerichtig vom Begriff der Bedeutung abgeleitet. Wenn „Bedeutung" das psychische Phänomen ist, das im Angeredeten hervorgerufen werden soll, so ist *Sprachform* alles, was diesem Zwecke dient. Zunächst also das sinnlich wahrnehmbare Lautgebilde, das infolge assoziativer Verknüpfung die „Bedeutung" hervorruft (*äußere Sprachform*). Es kann aber auch vorkommen, daß die Assoziation zwischen äußerer Sprachform und „Bedeutung" nicht unmittelbar ist, sondern daß ein Ausdruck zunächst ein anderes als das gemeinte psychische Phänomen erweckt, das nun seinerseits mit Hilfe der Assoziation erst das eigentlich beabsichtigte psychische Phänomen (die „Bedeutung") hervorruft. Das zunächst mit der äußeren Sprachform assoziierte psychische Phänomen ist dann natürlich nicht die „Bedeutung" (denn es ist ja nicht dasjenige, was eigentlich hervorgerufen werden sollte), sondern es ist nur ein Mittel, um die „Bedeutung" zu erwecken. Es ist also ebenfalls *Sprachform*, und heißt, weil es nicht sinnlich wahrnehmbar, sondern nur der inneren Erfahrung zugänglich ist, *innere Sprachform*. (Vgl. Innere Sprachform S. 24 ff.) Der Terminus wird, wie man sieht, von Marty völlig aus seinem System abgeleitet, und insofern läßt sich nichts gegen ihn einwenden. Auch kann die Bezeichnung innerhalb des Positivismus nie zu Mißverständnissen führen, weil ja da der Begriff eines „formenden Prinzips" der Sprache oder etwas Ähnliches gar nicht vorkommt. Nun gibt es aber Leute, die nicht Positivisten sind und deren Existenz — wie immer man sie auch bewerten mag — jedenfalls als Tatsache anerkannt werden muß. Da diesen nicht verwehrt werden kann, den Ausdruck im ursprünglichen Sinne Humboldts weiter zu verwenden, entstehen in der Praxis doch einige Unbequemlichkeiten. — Viel wichtiger aber ist natürlich die Frage, ob es die von Marty gemeinte

Erscheinung wirklich gibt und ob seine Deutung richtig ist. Die Erscheinung, die Marty meint, ist zunächst das gewaltige Gebiet aller „uneigentlichen“ oder „übertragenen“ Bedeutungen in der Sprache, die Metaphern, Metonymien und ähnlichen Redefiguren; er nennt sie darum die *figürliche innere Sprachform*. Das heißt also: wenn jemand z. B. von einem *verhärteten Gemüte* spricht, so will er im Angeredeten die Vorstellung eines bestimmten Gemütszustandes erwecken (das ist die „Bedeutung“); sein Ausdruck aber ruft zuerst die Vorstellung einer gewissen Tastempfindung, bezogen auf materielle Stoffe, hervor (das ist die *figürliche innere Sprachform*), und diese erweckt durch eine Analogie-Assoziation die Vorstellung des gemeinten Gemütszustandes. Das ist der deskriptive Tatbestand nach Marty. Man kann dann diese Erscheinungen (wie es Funke Innere Sprachform S. 28ff. tut) nach der Art der Beziehung gruppieren, in der die Hilfsvorstellung zur gemeinten Vorstellung steht; das gibt eine Subsumierung unter die verschiedenen Arten der Assoziation. Von *innerer Sprachform* kann nur so lange die Rede sein, als der Ablauf der psychischen Ereignisse wirklich der geschilderte ist; in dem Augenblick, wo durch Gewohnheit die äußere Sprachform direkt mit der Bedeutung assoziiert ist, die Hilfsvorstellung also gar nicht mehr ins Bewußtsein tritt, ist auch keine innere Sprachform bei dem betreffenden Ausdruck mehr vorhanden, etwa wenn wir sagen *einen im Stich lassen* oder *sich entrüsten*. Genetisch sind nach Marty alle figürlichen inneren Sprachformen dadurch zustande gekommen, daß die Sprache nicht genug Ausdrücke für die vorhandenen Bedeutungen bot und der Sprechende darum zu Andeutungen greifen mußte, um den Angeredeten auf die eigentliche Bedeutung zu bringen. So fehlt es (in dem Beispiel von vorhin) an genügend unterschiedenen Ausdrücken für Gemüts- und Charakteranlagen; also erinnert man an sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften von Stoffen, um dem Angeredeten ungefähr klarzumachen, an was für einen Gemütszustand er zu denken hat. — Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß die gesamte Sprache über und über voll ist von solchen gegenwärtigen und ehemaligen Bedeutungsübertragungen, ja man könnte die Behauptung wagen, daß jede heute übliche Bedeutung einmal eine übertragene gewesen sei, wenn auch in uns nicht mehr zugänglichen Zeiten. Daß auf dieser Erscheinung jeder Bedeutungswandel beruht, ist allgemein anerkannt. Es ist sehr beachtenswert, wenn Marty den Versuch macht, den näheren Hergang aufzuklären und die Einzelheiten unter größere Gesichtspunkte zu bringen. In der letzten Hinsicht freilich

werden wir enttäuscht, denn nach Marty diente die fig. innere Sprachform immer einem augenblicklichen Bedürfnis, sie wurde absichtlich, aber planlos gewählt, und die sämtlichen fig. inneren Sprachformen eines bestimmten Sprachzustandes stehen darum völlig zufällig nebeneinander; höchstens daß man eine gewisse Neigung feststellen kann, Unsinnliches durch sinnlich Wahrnehmbares zu verdeutlichen.

Die Einwände können zunächst, ohne alle Theorie, von einer schlichten sprachgeschichtlichen Beobachtung ausgehen. Wo immer wir Metaphern oder sonst eine Bedeutungsübertragung finden, dienen sie nicht dazu, Ausdrücke für vorhandene, aber noch unbenannte Begriffe zu schaffen. Vielmehr gibt es, wo wir die Entstehung beobachten können, immer den „eigentlichen" Ausdruck daneben (wie dieser auch seinerzeit entstanden sein mag) und die Metapher oder die Umschreibung wird gebraucht, um ihn zu vermeiden. Aus welchen Gründen er vermieden werden soll, kann uns hier gleich sein, aber wichtig ist, wie er vermieden wird. Das geschieht in der Weise, daß er entweder durch eine allgemeine Bezeichnung verhüllt wird (der Bär heißt *Honigesser*, der Hase *der Graue*, in beiden Fällen war ein altes Wort für das Tier vorhanden), oder daß die konventionelle Bezeichung durch eine in bestimmter Weise bedeutsame ersetzt wird (die Frau heißt *femina* oder *mulier* „die Weichere" oder *Herrin* je nach der Stellung, in der sie gesehen wird; auch hier ist das alte Wort nachzuweisen). Also nicht Mangel an Ausdrucksmitteln, sondern der Wille zu verhüllen oder zu deuten schafft in historischer Zeit Metaphern. Und Marty selbst betont immer, daß wir für vorhistorische Zeiten keine andern Kräfte als wirksam annehmen dürfen als für historische. — Das Material lehrt uns nun weiter, wie eine solche Deutung vorgenommen wird: es handelt sich immer darum, daß eine Bedeutung und dadurch der gemeinte Gegenstand einem weiteren Zusammenhang eingegliedert wird. So stellt *femina* die Frau in den Zusammenhang der Pflege und Aufzucht der Nachkommenschaft, *mulier* in die sexuelle Sphäre, *frowe* gehört zur Geistesbewegung des Minnedienstes. Wir können es auch an der lebenden Sprache beobachten. Man sagt, daß ein Flugzeug auf dem Wasser *landet*. Das ist eine Metapher, aber auch hier entsprang sie nicht der Not. Denn wenn auch der Vorgang neu war, so standen doch sprachliche Bedeutungen zur Verfügung, durch die er gemeint werden konnte, z. B. das Flugzeug *ging* auf das Wasser *nieder*. Doch von allen Ausdrücken die zur Verfügung standen, setzte sich die Metapher

durch, die das Flugzeug mit jenem Bedeutungs- und Sachgebiet verknüpft, zu dem es im Weltbild des 20. Jahrhunderts gehört: mit der Seeschiffahrt. Seit es Luft-*Schiffe* gibt, sind alle Metaphern in der gleichen Richtung gegangen. Das ist keineswegs selbstverständlich. Alle erträumten Flugmaschinen in Babylon, in Indien, in der Antike sind Vögel. Man könnte sich also denken, daß das Flugzeug ins Bedeutungsfeld *Vogel* gesetzt würde, und dann würde die Metapher sein: das Flugzeug *läßt sich nieder*. Daß diese Möglichkeit überhaupt nicht in Betracht kam, ist ein Zug im Bilde des betreffenden Jahrhunderts.[1]) Wenn wir auf ähnliche Weise einen Fall wie *verhärtetes Gemüt* zu verstehen suchen, so haben wir zunächst festzustellen, daß der Ausdruck aus einem Kirchenliede stammt und in einer bestimmten religiösen Haltung wurzelt. Es ist ihm wesentlich, daß er eine Bewertung, und zwar eine religiös gefärbte Bewertung, enthält. Weiterhin bemerken wir in derselben religiösen Sphäre Ausdrücke wie etwa *im Feuer der Trübsal läutern*. Daraus ergibt sich, was *verhärtet* eigentlich ist: das Metall in einem für weitere Bearbeitung ungeeigneten Zustande. Es sollte durch den Ausdruck gar keine Gemütslage beschrieben, sondern ein bestimmtes Verhältnis zwischen Gott und Seele gedeutet werden; dies geschah durch Einordnen in den Bereich der Metallbearbeitung[2]). Was das nun wieder bedeutet, ist hier nicht der Ort auszuführen. — Das Bedeutungsfeld, das Ganze, zu dem eine Metapher gehört, ist es nun auch, das ihre Verständlichkeit ermöglicht. Faßt man Metaphern so zufällig und vereinzelt wie Marty, so ist die Behauptung, sie vermittelten das Verständnis, schlechthin unhaltbar. Um *Rittersporn* (für eine Blume) und *Löwe* (für einen Krieger) überhaupt zu verstehen, muß ich zuerst einmal wissen, was ein Sporn eines Ritters und ein Löwe (NB. in der Fabel!) ist. Diese Dinge müssen also in meiner Welt eine größere Rolle spielen als die Blume und der Krieger, so daß ich eine Anzahl Bedeutungen im einen Falle dem Ritterwesen, im andern dem Tierreich der Fabel unterordne. Der objektive Zusam-

[1]) Ein anderer Ausdruck als *landen* hat bemerkenswerterweise nur in dem Teil des deutschen Sprachgebiets größere Verbreitung gefunden, für den die Seeschiffahrt seit Jahrhunderten außerhalb des Gesichtskreises liegt: in der Schweiz. Dort gehört *landen* nicht zum *Schiff*, sondern zum *Land* und dies wird sinngemäß durch das Wasser ersetzt, es heißt also *anwassern*.

[2]) Ob er dahin von jeher gehört hat, ist eine andere Frage; das Wort ist ja Lehnübersetzung aus lat. *obdurare*, das in diesem Sinne speziell christlich ist.

menhang, das *Reich* der Bedeutungen, macht also die Metapher und den ganzen von Marty geschilderten psychischen Ablauf überhaupt erst möglich. Auch auf diesem Wege kommen wir also zu einem Begriff der *Bedeutung*, der sie in objektive Zusammenhänge einreiht und der rein psychologistischen Auffassung widerstrebt. Welche von beiden Methoden bei der Anwendung auf Sprachdeutung und Sprachgeschichte fruchtbarer ist, braucht wohl nicht erst erörtert zu werden.

Neben der *fig. inneren Sprachform* unterscheidet Marty noch ein anderes Mittel, die gemeinte Bedeutung im Angeredeten zu erwecken. Dieses bezieht sich nicht auf einzelne Wortbedeutungen, sondern auf die Gesamtbedeutung eines Satzes. Diese Gesamtbedeutung kann ja als psychisches Phänomen im Angeredeten erst dann vorhanden sein, wenn der Satz fertig ausgesprochen ist. Aber während er noch gesprochen wird, erwecken die einzelnen Teile schon für sich gewisse Vorstellungen, die das endgültige Verständnis „vorbereiten". Diese Vorstellungen — die ja wiederum die „Bedeutung" nicht selbst sind, sondern ein Mittel, sie hervorzurufen — gehören nach Martys Bestimmung natürlich zur inneren Sprachform; weil sie in der Konstruktion des Satzes verwertet werden, nennt er sie *konstruktive innere Sprachform* (Innere Sprachform S. 83ff.). Dahin rechnet er vor allem den Stil der Rede, in erster Linie die Wortstellung, aber auch die Art, wie eine komplexe Bedeutung gegeben wird, z. B. ob durch ein Wort (*amavi*) oder eine syntaktische Gruppe (*j'ai aimé*). — Gegen diesen Begriff kann man nun schon von Martys Standpunkt selbst aus geltend machen, daß ja die *konstruktiven inneren Sprachformen* mit den „Bedeutungen" gar nicht maßgebend verbunden sind. Marty bemerkt selbst, daß die durch die äußere Sprachform erregte Erwartung richtig oder falsch sein, d. h. auf die gemeinte Bedeutung hin oder in die Irre führen kann. Dagegen war die figürliche innere Sprachform mit der Bedeutung durch Assoziation verknüpft. Beide stehen also durchaus nicht auf einer Linie, und man kann doch nicht jedes bei Gelegenheit einer sprachlichen Äußerung auftauchende psychische Phänomen, das nicht „Bedeutung" ist, für eine „innere Sprachform" erklären! Der Haupteinwand aber muß sich gegen den Versuch richten, eine *Gestalt* wie die Satzbedeutung durch Addierung einzelner Teile entstehen zu lassen. Marty sagt allerdings vorsichtig nur, daß die konstruktiven inneren Sprachformen die Bedeutung „vorbereiteten", aber wie das gemeint ist, zeigt eine von Funke Innere Sprachform S. 86 zitierte Stelle; es handelt sich um den

Unterschied zwischen synthetischer und analytischer Sprachform, der nach Marty nur darauf hinausläuft, „daß der da und dort identische Gedanke, der die Bedeutung bildet, in einem Falle durch gewisse vorbereitende Vorstellungen zustande kommt, die im andern fehlen". Hier stehen wir eben an der Grenze, über die der Positivismus nicht hinaus kann. Das wirkliche Problem, das da sehr unbestimmt zugrunde liegt, ist eher metaphysisch als sprachwissenschaftlich. Es handelt sich um die Frage nach dem Verhältnis der einheitlichen Bedeutung zu der in der Zeit verlaufenden äußeren Sprachform, in der sie zum Ausdruck kommt. Marty kann das Problem nicht von dieser Seite sehen, weil er die *Bedeutung* zu einem „psychischen Phänomen" verdinglicht hat, so daß er eine Kausalbeziehung zwischen äußerer Sprachform und Bedeutung annehmen muß. Aber die Frage erhebt sich nicht erst angesichts des Satzes; schon das Wort zeigt ja Laute in zeitlicher Folge, in denen eine Bedeutung erscheint, bei der von Unterschieden des Vorher und Nachher keine Rede sein kann. Das ist in der indischen Sprachphilosophie am klarsten herausgearbeitet und ausgiebig verhandelt worden.[1])

Die Ausführungen Martys zur Syntax und ihren Grundbegriffen hat Funke mit Recht als besonders beachtenswert angesehen. Der Kernpunkt ist die Unterscheidung von Äußerungen, die für sich allein etwas bedeuten (*Autosemantika*), und von solchen, die „nur mit andern Redebestandteilen zusammen eine vollständige Bedeutung haben" (*Synsemantika*. Vgl. Innere Form S. 22ff. und im Register, sowie Wort und Satz im Register). Unter „vollständige Bedeutung haben" soll dabei verstanden werden „den Ausdruck eines für sich mitteilbaren psychischen Phänomens bilden". Darunter fallen nun eigentlich nur solche Ausdrücke, die ein *Urteils-* oder ein *Interesse*-Phänomen bedeuten (*Aussagen* bzw. *Emotive*). Das ist nicht ohne weiteres alles, was in der Grammatik als *Satz* bezeichnet wird, sondern nur solche Sätze gehören dazu, die für sich stehen können, ohne ihren Sinn zu ändern; Marty nennt sie *Reden*. Nun aber erhebt sich eine sonderbare Schwierigkeit, die aus der rein psychologischen Bestimmung der Bedeutung erwächst. Die Bedeutung einer *Rede* sollte ein *für*

[1]) Darüber vgl. B. Liebich, Über den Sphota. ZDMG. Neue Folge 2, 208ff. E. Abegg, Die Lehre von der Ewigkeit des Wortes bei Kumārila, *Ἀντίδωρον* 255ff.

*sich mitteilbares psychisches Phänomen* sein. Ist das aber z. B. der Fall, wenn Goethe den Wilhelm Meister mit dem Satz eröffnet: *Das Schauspiel dauerte sehr lange*? Goethe urteilte ja nicht wirklich, daß das Schauspiel (das in Wirklichkeit gar nicht existierte) sehr lange dauere, und er wollte auch in seinen Lesern nicht dieses Urteil hervorrufen (sonst wäre seine Absicht, zu lügen) sondern er wollte nur die Vorstellung einer Situation erwecken, in der jemand auf das Ende eines lange dauernden Schauspiels wartet. Seine Rede ist also gar keine *Aussage,* sondern ein *Vorstellungssuggestiv;* darum ist sie keine *wirkliche*, sondern eine *fiktive Rede.* Es gibt aber noch andere *Vorstellungssuggestive* als die *fiktiven Reden;* normalerweise werden ja Vorstellungen nicht vermittels scheinbarer Aussagen hervorgerufen, sondern durch Ausdrücke anderer äußerer Form, seien es nun einfache Wörter oder Wortgruppen oder auch Sätze, die keine *Reden* bilden. Diese Vorstellungssuggestive heißen *Namen.* Ein *Name* ist also sowohl *Caesar* wie *der Eroberer Galliens* oder *der Mann, der an den Iden des März auf dem Kapitol ermordet wurde;* und zwar *bedeuten* diese drei Namen nach Marty dasselbe, d. h. sie sollen alle die Vorstellung dieses ganz bestimmten Menschen hervorrufen. Diese *Namen* wären nun strenggenommen keine *Autosemantika*, denn sie kommen beim Sprechen niemals isoliert vor; „sie stellen aber doch hinsichtlich ihrer Bedeutung unter dem Vorrat an Ausdrucksmitteln gewisse relativ selbständige Zentren dar“ (Funke, Innere Sprachform S. 23). Darum bezeichnet Marty sie doch auch als *Autosemantika*, und zwar als *theoretische* im Unterschied von den *praktischen Autosemantika*, den (*wirklichen* oder *fiktiven*) *Reden.* Alle übrigen Ausdrücke nun, die nicht *Reden* oder *Namen* sind, sind *synsemantisch.* Funke zählt als solche auf (Innere Sprachform S. 23): Präpositionen, Konjunktionen, Adjektiva, alle Verbalformen außer den Imperativen (*Komm!* ist *Emotiv*, mithin *Rede* und als solche *autosemantisch*), ferner Nebensätze, Bestandteile von Komposita. alle Kasus obliqui und schließlich die *grammatikalischen Abstrakta* wie *der Lauf, Schönheit.* Diese letzte Gruppe gehört deswegen unter die *Synsemantika*, weil der Begriff des *Namens* (zu denen man versucht sein könnte sie zu rechnen) sehr eng gefaßt wird: „Nur Bezeichnungsmittel, welche ein Ding, sofern darunter ein Konkretum gemeint ist, bezeichnen, sind Namen“ (Satz und Wort S. 42).

Hier scheinen wir nun gänzlich aus dem Gebiet der Sprache herausgekommen zu sein. Was kann schon gleich der Unterschied von *wirklichen* und *fiktiven* Reden für einen sprachlichen

Sinn haben? Wird eine Erzählung in ihrer Sprache auch nur im geringsten verändert, je nachdem sie sich auf wahre oder auf fingierte Begebenheiten bezieht? Aber wir dürfen nicht vergessen, daß bei Marty die „Bedeutung" ein psychisches Phänomen ist, das im Angeredeten hervorgebracht werden soll. Und auf Grund dieser Definition hat tatsächlich der Satz: *Gestern abend kam ich heim* eine andere „Bedeutung", wenn er die Erzählung eines wirklichen Erlebnisses, und eine andere, wenn er eine erdichtete Anekdote einleitet. Gegen Martys Folgerichtigkeit ist also nichts zu sagen, wer überhaupt *Bedeutung* für etwas Psychisches hält, muß ihm beistimmen; es fragt sich nur, ob der Begriff in dieser Fassung in der Sprachwissenschaft noch brauchbar ist. Noch bedenklicher ist der Begriff des *Namens*. Einerseits nämlich wird damit bezweckt, eine für die Sprache maßgebende Unterscheidung aufzustellen, deren Prinzip gänzlich außerhalb der Sprache liegt. Was ist denn der Grund, die *Konkreta* zu einer Klasse zusammenzufassen? Und wenn sie schon eine Klasse bilden, so ist das immer erst eine Klasse von *Gegenständen*. Eine Zweiteilung *Konkreta — alles Übrige* dürfte doch — nicht nur vom sprachlichen Standpunkt aus — ihre Bedenken haben. Aber auch innerhalb des Bereichs der Gegenstände ist die Einteilung in *Konkreta* und *Abstrakta* für die Semasiologie nicht nur unbrauchbar, sondern schädlich gewesen. Wer je in der Bedeutungslehre praktisch gearbeitet hat, weiß, daß sich der Begriff des „Abstrakten" wie Wüstensand, alle Unterschiede begrabend, über die Sprache legt. Jede Bildung ist einmal ein „Abstraktum", am liebsten ein „Verbalabstraktum" gewesen, dann „konnte sie auch zur Bezeichnung konkreter Dinge verwendet werden" — damit glaubt man irgend etwas gesagt zu haben. Martys Begriffsbildungen sind geeignet, diesem Treiben Vorschub zu leisten. Das ist die eine Seite des Begriffs *Name*, daß er sprachlich nicht begründete Grenzen zieht. Andrerseits nun verwischt er sprachlich höchst wichtige Unterschiede. Wenn *Caesar* und *der Eroberer Galliens* und noch viel reicher gegliederte Ausdrücke alle unter die Kategorie *Name* fallen, so wird diese offenbar durch ein Prinzip konstituiert, das der Sprache gänzlich fern liegt. Nun verlangt Marty aber, daß die Redeteile zu oberst in die Klasse der *Namen* und die Klasse der *Synsemantika* eingeteilt werden! (Satz und Wort S. 42.) Jede andere Einteilung sei nicht oder nicht rein auf die „Funktionen" der Redeteile gegründet. Er versteht also unter *Funktion* die Rolle, die ein Ausdruck im Verkehr der beiden sprechenden Individuen spielt; dagegen hat

es doch die Syntax — und die Scheidung der Redeteile ist eine syntaktische Frage — mit der gegenseitigen Beziehung der Glieder der Rede zueinander zu tun.

Bei den *Synsemantika* macht nun Marty weiterhin einen Unterschied zwischen *logisch*[1]) *begründeten* und *logisch nicht begründeten*, je nachdem die Gliederung des Ausdrucks der Gliederung des Gedankens entspricht oder nicht. Wenn also z. B. von einem *weißen Pferde* die Rede ist, so ist das Adjektivum *weiß* ein logisch begründetes Synsemantikon, denn die erweckte Vorstellung ist tatsächlich die von einem Pferde, das die Eigenschaft *weiß* an sich hat. Dagegen ist in dem Ausdruck *ein gemaltes Pferd* das Partizipium *gemalt* ein logisch nicht begründetes Synsemantikon, denn *gemalt* ist keine Eigenschaft, schon gar nicht eine solche eines bildlich dargestellten Pferdes, und außerdem ist überhaupt kein *Pferd* gemeint, sondern eine Zusammenstellung von Linien und Farben.

Hier wird es nun recht deutlich, daß Marty der Sprache mit nicht angemessenen Begriffen nahe zu kommen sucht. Wenn ein Wort wie *Pferd* sowohl ein zoologisch bestimmtes wirkliches Tier als ein (in der Literatur oder der bildenden Kunst) fingiertes Abbild eines solchen Tieres meinen kann, so ist seine *Bedeutung* offenbar mit dem zoologischen Artbegriff nicht identisch. Sondern: Das, was das Wort als solches meint, ist unabhängig von der Verwirklichung in Fleisch und Blut oder in Linien und Farben oder in psychischen Erlebnissen. Was das nun ist, soll die theoretische Bedeutungslehre eben feststellen. Mit der Angabe, es sei da „nur" die fig. innere Sprachform im Spiele, und diese lasse sich auf einige Assoziationen zurückführen, täuscht man sich über das eigentliche Problem hinweg. Wenn ferner die attributive Fügung das Verhältnis sowohl von Ding und Eigenschaft als auch das von Tätigkeit und Ergebnis ausdrücken kann, so meint die syntaktische Fügung eben etwas anderes als diese logischen Verhältnisse. Dazu darf man nun nicht vergessen, daß „die" logische Struktur, in Beziehung auf die Marty seine Untersuchung der Sprache vornehmen will, ja nur eine unter vielen ist, daß Brentanos Psychologie und Logik, an einer ihr fremden gemessen, ebenso nur als vieldeutige „innere Formen" für ganz andere Inhalte erscheinen würde, wie es die deutsche Sprache tut, bezogen auf Martys logisches Formensystem.

Der Raum verbot es, näher auf all die interessanten Einzelprobleme einzugehen, die Marty allenthalben aufwirft, wie

[1]) Statt *logisch* würde man nach Funkes Vorschlag besser *gedanklich* sagen.

die Bestimmung des *Wortes,* das Verhältnis von *Wortfügung* und *Kompositum,* vor allem die Bedeutung der *Kasus* und das Wesen des *Verbums.* Es würde jedesmal nicht weniger als eine Monographie über den Gegenstand erfordern, wollte man Martys Ausführungen von ganz anderen Grundvoraussetzungen aus das Gegenbild entgegenstellen.

Martys Bedeutung für die Geschichte der Sprachphilosophie besteht darin, daß er mit einer Reihe von Thesen Ernst gemacht und sie in allen Folgerungen durchgedacht hat, die der sprachwissenschaftlichen Arbeit schon länger zugrunde lagen, ohne daß man sich ausdrücklich zu ihnen bekannte. Diese Thesen hängen alle untereinander zusammen, und man kann sie etwa so formulieren: Das Wesen der Sprache erschöpft sich im Sprechen, und Sprechen ist nichts als ein Sonderfall seelischer Tätigkeit. Sprachform und Bedeutung sind wesentlich voneinander unabhängig, ihre gegenseitige Zuordnung beruht im Einzelfalle auf zufälligen Assoziationen. Alle sprachlichen Erscheinungen stehen ohne wesenhafte Verbindung nebeneinander; sie müssen einzeln begriffen und jede für sich auf ihre seelische Wurzel zurückgeführt werden. — Mit diesen Sätzen ist nun aber der Gegenstand der Sprachwissenschaft aufgehoben. Gewiß sind die einzelnen sprachlichen Erscheinungen wissenschaftlicher Bearbeitung zugänglich, aber diese Arbeit kann nur die Psychologie leisten; sie allein kann Bedeutung und Entstehung eines Ausdrucks feststellen. Diese einzelnen Ausdrücke als Gegenstand einer besonderen Wissenschaft zusammenzufassen, wäre ebenso sinnlos, als wollte man der Mineralogie die Lehre von den zum Schmuck verwendeten Gesteinsarten als eine besondere „Wissenschaft" gegenüberstellen. Diese Meinung ausgesprochen und wenigstens theoretisch weitgehend durchgeführt zu haben, bleibt auch heute noch ein Verdienst. Der sprachwissenschaftliche Positivismus wird gezwungen, Farbe zu bekennen, und der entgegengesetzten Anschauung erwächst die Aufgabe, durch die Tat zu zeigen, daß die Sprache etwas anderes und mehr ist als Seele — nämlich Geist.

Wabern bei Bern, Walter Porzig.
Bellevuestraße 161.

# BIBLIOGRAPHIE DES JAHRES 1926.

Im Interesse einer vollständigen Berichterstattung werden alle Mitglieder der Indogermanischen Gesellschaft und überhaupt alle Benützer des Jahrbuchs dringend gebeten, die mühevolle Arbeit der Berichterstatter durch Zusendung von schwerer zugänglichen Aufsätzen und Gelegenheitsschriften, besonders nichtdeutscher Länder, oder wenigstens durch Mitteilung von Überschriften und Inhaltsangaben zu unterstützen. Es empfiehlt sich, solche Sendungen mit dem Vermerk 'Für das Idg. Jahrbuch' an Prof. Dr. A. Debrunner, Jena, Landgrafenstieg 5 zu richten.

## I. Allgemeine Sprachwissenschaft.

Der Bericht über diese Abteilung wird wegen Wechsels des Berichterstatters (jetzt Privatdozent Dr. Emil Abegg, Zürich 7, Rütistraße 56) auf den nächsten Band verschoben.

## II. Indogermanische Sprachwissenschaft.

### 1. Sammelschriften, Bibliographie, Beziehung zu andern Sprachstämmen.

1. Festschrift für Univ.-Professor Hofrat Dr. Paul Kretschmer. Beiträge zur griechischen und lateinischen Sprachforschung. Berlin-Wien-Leipzig-New York, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, G. m. b. H. 1926. 320 S. Gr. 8°. 12,60 M.

Bespr.: IF. 44, 336—343 (Debrunner).

1a. *MNHMA*. Festschrift herausgegeben anläßlich der vierzigjährigen Lehrtätigkeit des Prof. Josef Zubatý an der Karls-Universität in Prag, 1885—1925. Prag, Jednota českých filologů. 1926. (4) + 498 S. 8°. 80 Kč.

Enthält 34 Beiträge zur allgemeinen, indogermanischen, altindischen, griechischen, lateinischen, romanischen, englischen, germanischen und besonders slavischen und čechischen Sprachgeschichte. (H.)

1b. **Kieckers**, E. Sprachwissenschaftliche Miszellen III (Nr. 13 bis 18). IV (Nr. 19—22). Acta et Commentationes Universi-

tatis Tartuensis (Dorpatensis) B IX. 5. X. 2. Dorpat 1926. 8 u. 45 S. Gr. 8°. (S. Abt. V Nr. 141a, Abt. VIII Nr. 17a, Abt. IX Nr. 29, Abt. X Nr. 4a.)

Nr. 18 (S. 8). Zum (ellipt.) Dual mit Ergänzungswort: Beispiele aus Bantusprachen. Nr. 20 (S. 43f.). Zum Futurum gnomicum: weitere Beispiele zu Brugmann Grundriß ²II 3, 797f. (Db.)

2. **Schwentner**, E. Bibliographie zur idg. Wortstellung 1823 bis 1923 (Nachträge). WuS. 9 (1926) 194—195.

Trägt die Erscheinungen der Jahre 1924 und 1925 nach. — Vgl. auch Bd. XI, Abt. VIII, Nr. 33.

3. **Maurer**, F. Zur Bibliographie zur idg. Wortstellung. WuS. 9 (1926) 195—196.

Nachtrag zu Schwentners Bibliographie in WuS. 8 (1923).

3a. **Kurz**, Jos. Bibliographisches Verzeichnis der Schriften J. Zubatý's (čech.). *Μνῆμα* (Nr. 1a) 478—496. (H.)

3b. **Valaori**, I. Elemente de lingvistică indoeuropeană. Bucureşti: Cartea Românească 1924. XVII u. 423 S. 8°. (P.)

4. **Pokorny**, J. Das nichtindogermanische Substrat im Irischen. (S. Abt. X Nr. 32.)

Ausgehend von der Theorie, daß die Sprache der Sieger in Wortschatz und Formenlehre, die der Besiegten in Lautlehre und Syntax dominiert, untersucht P. die nichtidg. Bestandteile im Irischen; dabei liefert im wesentlichen das Mir. und Nir. das Material, weil erst in diesen Sprachperioden der Ausgleichungsprozeß so weit fortgeschritten ist, daß er klar erkennbar ist. [Vgl. die biologische Auffassung bei J. van Ginneken, Die Erblichkeit der Lautgesetze = IF. 45, 1ff.] Als Substrat gewinnt er die hamitischen Sprachen Afrikas; Belege: Ähnlichkeit im Satzbau (anreihender Satztypus), Schwinden der Selbständigkeit des Wortes im Ir. (Anlautslenition, Eklipse; Art der Silbentrennung im Bret.; Enttonungen des Regens vor dem Rektum; Form der Antwort); das psychologische Unvermögen im Nir., allgemeine Begriffe wie Geld, Kleider u. a. auszudrücken; die air. mir. Konstruktion mit *leath* 'Seite, Hälfte', um das einzelne Stück von paarweise vorhandenen Dingen zu bezeichnen; die gleiche Bevorzugung des Konkreten bei den Zahlwörtern (nicht „zehn Männer", sondern z. B. nkymr. *deg o wyr* 'zehn von den Männern', und anderen Ausdrücken; der eingeschränkte Adjektivgebrauch u. a.

4b. **Drexel**, Albert und **Gau**, Ambros. Afrikanische Glossen zum indogermanischen Probleme. Bibliotheca Africana 2 (1926) 334—339. (P.)

5. **Eisler**, R. Aegyptisch *Fnḫ.w*, griechisch *Φοίνικες*. ZDMG. N.F. 5 (1926) 154—160.

Die Bezeichnung ist semitischen Ursprungs und stellt sich zu hebr. *fenakh* 'an einem Ort stehen, festsitzen' und bedeutet 'die festangesessenen Leute in den Küstenstädten' im Gegensatz zu den 'schweifenden' Viehzüchtern der Steppe und Wüste.

6. **Haupt**, G. Etymological and Critical Notes. AJPh. 47 (1926) 305—318.

Für das Idg. kommt in Betracht nr. 3: lat. *bucina* and gr. *βυκάνη*. Lat. *bucina* ist Vorbild für *Posaune* (mhd. *pusûne, busûne; pusîne*). Die ältere engl. Bezeichnung *sackbut* < span. *sacabuche* stammt aus aram. *śabbeḵâ* 'ein dreieckiges harfenartiges Instrument', das auch in lat. *sambūca*, gr. *σαμβύκη* fortlebt.

7. **Karlgren**, B. Zu den frühesten Verbindungen zwischen China und dem Westen. DLZ. (1926) 1959—1962.

Nimmt kritisch Stellung zu A. Conrady, Alte westöstliche Kulturwörter = Leipz. Ber. 77 (1925), Heft 3, namentlich zur Gleichsetzung von altchin. *lak* < **glak* mit idg. **galakt* (gr. *γλάγος* usw.); es ist vielmehr ein altes nordasiatisches Wort, das in allerlei türkischen Dialekten als *arakы* (Osmanli *rakы*) = 'Kumys' und 'Alkohol, Branntwein' vorkommt, aber auch außerhalb des Türkischen im Jakutischen, in der Manchusprache, im Goldischen; ins Chinesische wurde es als **glak* (es gab hier kein *r*) eingeführt. — S. auch Abt. III Nr. 79.

8. **Karsten**, T. E. Finn. *taika* 'Vorzeichen, Wahrsagung' und die Etymologie des Wortes *Zeichen*. (S. Abt. XI Nr. 106.)

9. **Lewy**, E. Arisch-finno-ugrisches. Ung. Jahrb. 6 (1926) 90 bis 93.

1. wotj. *vord* 'aufziehen, ernähren': iran. *varəδ* 'augēre', ai. *vardh-* 'wachsen machen'; 2. mordw. *vad'ra* 'hübsch': airan. *vadrya* (Bartholomae 1345) 'heiratsfähig'; 3. wogul. *pāūk* 'Ruß': ai. *paṅka* 'Schlamm'; 4. ostjak. *śoḳor* = ein Unterweltsfisch: aw. *sukurəna-*, npers. *suγur* 'Stachelschwein'; 5. ostjak. *wᵘarᵛs:* aw. *varᵊsa* 'Heer'; 6. ostjak. *nōməs:* aw. *nəmah-* 'Verehrung'; 7. obugr. *ārt:* ai. *ɣtu-*, aw. *ratu*.

10. **Oštir**, K. Voridg. (= alarodische) Zahlwörter auf dem Balkan. (S. Abt. III Nr. 41.)

11. **Vetter**, E. Etruskisch *ikam* und das Verhältnis des Etruskischen zu den indogermanischen Sprachen. (S. Abt. IX Nr. 5.)

Besprechungen früher angezeigter Werke:

**Kretschmer**, P. Die indogermanische Sprachwissenschaft (Bd. XI, Abt. II, Nr. 11.) LF. 53 (1926) 387f. (O. Hujer). (H.)

**Schmitt**, A. Untersuchungen zur allgemeinen Akzentlehre (Bd. XI, Abt. I, Nr. 257). LF. 53 (1926) 285—287 (F. Novotný). (H.)

**Schwentner**, E. Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen (Bd. XI, Abt. I, Nr. 67.). LF. 53 (1926) 184—186 (O. Hujer). (H.)

## 2. Lautlehre.

12. **Debrunner**, A. Lautsymbolik in alter und neuester Zeit. GRM. 14 (1926) 321—338.

Die Geschichte des Problems besteht nur aus Abwandlungen zweier Grundanschauungen, einer romantisch-spekulativen und einer rationalistisch-entwicklungsgeschichtlichen. Zunächst wird das Aufeinanderstoßen beider Anschauungen im platonischen Dialog Kratylos geschildert; im zweiten Teile setzt sich D. mit der Lautsymbolik der Anthroposophen (Beckh) auseinander.

Ergebnis: 1. Lautsymbolik ist vor allem eine Aufgabe der praktischen Sprachkunst der Gegenwart und Zukunft; ausdrucksvolles Sprechen soll die Möglichkeiten der Lautmalerei, die uns die Sprache bietet, ausnützen; 2. Lautsymbolische Elemente kommen auch in der ungezwungenen Sprache vor und haben bei der Entstehung und Auswahl der Wörter eine gewisse Rolle gespielt; 3. Was heute in einer Sprache als lautsymbolisch allgemein empfunden wird oder von Sprachkünstlern hineingelegt werden kann, braucht nicht von Natur so gemeint gewesen zu sein, braucht nicht als Lautsymbolik geschaffen oder entstanden zu sein; 4. Lautsymbolik war in der Ursprache der Menschen wahrscheinlich wichtiger als in den modernen Kultursprachen; 5. Wichtiger als die Symbolik einzelner Laute ist für die Sprache die allgemeine Symbolik, die ihr Wesen ausmacht; Träger der Lautsymbolik ist die Lautäußerung, die einlautig oder mehrlautig sein kann.

13. **Meriggi**, P. Die lautphysiologische Möglichkeit der nasalen Sonanten. IF. 44 (1926) 1—10.

Die hartnäckigen Gegner der Osthoff-Brugmannschen Sonantentheorie, F. Bechtel, Hauptprobleme S. 136f. und J. Schmidt, Kritik der Sonantentheorie S. 69f., stützten sich auf die Autorität Seelmanns, der in einem Briefe (jetzt fast vollständig abgedruckt bei B. Collinder KZ. 51 [1923] 48) die lautphysiologische Möglichkeit vokalloser nasaler Sonanten leugnete. Seelmann ging dabei von der Voraussetzung aus, daß die Explosion nur durch den Mund erfolgen könne; die kleinste Mundöffnung aber würde in der Lautgruppe *kmto* zwischen dem *k* und dem Nasal einem Vokale Raum geben und dem *m* als Sonanten den Garaus machen. Diese Voraussetzung ist aber falsch: der Mund besitzt eine zweite Öffnung nach der Nase zu. Bei den Explosiven, denen ein rein oraler Vokal folgt, ist diese Öffnung versperrt, indem sich das Gaumensegel gegen die hintere Rachenwand hebt, d. h. einen „nasalen" Verschluß bildet. „Wenn aber der Explosiva ein nasaler Laut folgt, der immer ein Herabsinken des Gaumensegels verursacht und so den Weg zum Nasenraum öffnet, so geschieht die Explosion nicht mehr im Munde, wie im ersten Falle, sondern durch die Nase, da das Einsetzen der Nasalis mit der Explosion gleichzeitig stattfindet, wie überhaupt der Anfang eines Lautes mit dem Ende des vorhergehenden zusammenfällt."

Damit ist die lautphysiologische Möglichkeit der nasalen Sonanten gegeben; zur Wirklichkeit erhoben wurde sie bereits von Rousselot, Principes I 561f.; aber die Gegner der Sonantentheorie haben sein Ergebnis offenbar nicht für zwingend gehalten. Der Verfasser hat nach den üblichen experimentellen Methoden im Phonetischen Laboratorium der Hamburger Universität die Artikulationsart der deutschen nasalen Sonanten untersucht, und zwar besonders in der Stellung nach Explosiven, weil diese die aufs schärfste bestrittene ist. Hauptsächlich kam für seine Versuche die Reduktion der Endung *-en* zu *-n̥* in Betracht. Die Kymogramme der kleinen Versuchssätze werden auf zwei Tafeln wiedergegeben, denen eine eingehende Beschreibung zugesellt ist. Das einwandfreie Ergebnis der Experimente ist, daß sowohl in den Fällen homorganer wie heterorganer Verbindungen der alveolare Verschluß des *n̥* gebildet wird, ehe der Verschluß der vorhergehenden Explosiva aufgehoben wird, d. h. es werden tatsächlich vokallose nasale Sonanten artikuliert.

Mit diesem Tatsachenbefunde sind alle Bedenken gegen den Ansatz von nasalen Sonanten für die idg. Grundsprache beseitigt, die von seiten der Lautphysiologie erhoben waren.

14. **Loewe, R.** Die indogermanischen Interjektionen *ē*, *ō*, *ā*. KZ. 54 (1926) 103—148.

F. Solmsen RhM. 44, 349 und zuletzt E. Schwentner, Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen. Heidelberg 1924, vertreten den Standpunkt, daß Empfindungslaute überhaupt von der Wirkung lautlicher Wandlungen verschont bleiben. L. ist von dem Gegenteil überzeugt und wendet sich in einer Nachschrift kritisch gegen Schwentner. Er gesteht zwar zu, daß es Fälle gibt, in denen sich Interjektionen (infolge der Stärke eines begleitenden Affekts) gegen den Lautwandel sperren, wie lat. *ei* in *ei mihi* bei Verg. Aen. II, 274; XI, 57 und Ovid. Met. I, 523; VI. 227; auch bei schallnachahmenden Interjektionen sei dies im allgemeinen der Fall. Aber selbst diese ändern sich, wenn eine Sprache die Laute ganz verliert (z. B. in elsäss. *küküks*, *mū*); dem Lautwandel unterliegen in der Regel auch reine Empfindungslaute, wie an idg. **μai* 'wehe' gezeigt wird. — Idg. **ō* ist in gr. ὦ (ὤ), lat. *ō* (*ōh*), air. *á*, *a*, z. T. wohl auch in germ. *ō* bewahrt. In der Hauptsache aber beruht d. *ō* auf Einwirkung des Lateins. Die häufigere Interjektion mhd. *ā* ist = idg. **ē*, das ursprünglich im musikalischen Hochton steht, während **ō* Tiefton besitzt. In den Einzelsprachen ist Ausgleichung eingetreten: es siegt meist **ō* (reine Interjektion, Vokativpartikel, = 'höre einmal', Verstärkung des Imperativs), doch im Deutschen **ē*; dies erscheint im Griech. als Rufpartikel (z. B. ἦ Ξανθίας Arist. Ran. 271), im Lat. als Schwurpartikel (*ēcastor*, *ēquirīne* usw.), ferner in ὦή (idg. **ēē* > **ōē*), lat. *e* im Salierlied, gr. dor. ἐγώνη = **egom ē* = ahd. *ihhā*. — Germ. *ō* ist im wesentlichen (s. o.) nicht = idg. **ō*, sondern = **ā* (gr. ᾱ̃, lat. *ā*, *āh*). — Im Slav. *a* kann idg. **ō* oder **ā* vorliegen.

[Anm.: Eine Untersuchung über Interjektionen, die zu sicheren Ergebnissen kommen will, muß von der Beobachtung der lebendigen Sprachen, nicht von literarischen Denkmälern ausgehen.] — S. auch Abt. IX Nr. 99.

15. **Meillet, A.** De quelques anciennes alternances vocaliques. BSL. 27, 1 (1926) 124—128.

M. hält es für einen Grundirrtum der bisherigen Ablautforschung, daß sie nur von Akzentbewegungen ausgegangen ist. Um aber den idg. Typus wiederfinden zu können, muß man, ohne vorgefaßte Meinung, diejenigen Formen prüfen, die nicht verdächtig sind, in der Sprache, in der sie auftreten, einem Systemzwang unterworfen worden zu sein. Da machen es nun einige greifbare Tatsachen sehr wahrscheinlich, daß die Anfügung eines Sekundärformans die Tiefstufe der Wurzelsilbe nach sich zieht, z. B. gr. φαρέτρᾱ : φέρετρον, φέρτρον; att. βλίττω : gr. μέλι, μέλιτος; aw. *fšuya-* (part. *fšuyant-*): *pasu*. Aber andere Tatsachen zeigen, daß diese Regel, so wichtig sie auch ist, nicht durchgängig ist. In gewissen Wörtern beobachtet man nämlich ein Schwanken von Formen mit und ohne *e*, das demjenigen vergleichbar ist, das die zweisilbigen schweren Basen aufweisen: **ĝenn-*[1]) (gr. γενε-, ai. *jani-*) gegenüber **ĝnē-* (gr. γνη-, ai. *jñā-*), aber nicht **ĝenē-*; das wird an den idg. Wz. **ĝhei-* 'Winter, Kälte' und **dei-* 'Tag, leuchtender Himmel' gezeigt.

Bei **ghei-* stellen sich M. die Dinge so dar: es stehen sich gegenüber: Tiefstufe in der Wz. bei gr. χιών, arm. *jiwn* (G.-D. *jean*), Voll-

[1]) Ich schreibe mit Güntert *v* für das Kürzungsprodukt langer, *ə* für das kurzer Vokale.

stufe in aw. *zayana-*, Vṛddhi in ai. *hāyaná-*. Beweisend für das Ursprüngliche sei lat. *hiems* mit *-em* (Vollstufe des Formans) und Wz. *ĝhi-* (Tiefstufe der Wz.), ebenso aw. *zyå*, Gen. *zimō*, *zəmō*. Gegenüber diesem idg. Typus **ĝhi̯-em-* stehen Ableitungen mit Vollstufe der Wz.: Ableitung mit *-ā* in lit. *žiemà*, abg. *zima*, mit *-en/-er*: ved. *héman*, gr. *χεῖμα*, *χειμών*. Die Ableitungen von diesen Ableitungen zeigen ihren idg. Typus in gr. *χίμαρος*, *χίμαιρα* und in den zweiten Gliedern von Kompositis wie gr. *δύς-χιμος*, *μελάγ-χιμος*, lat. *bīmus*, *trīmus* < **bi-himos*, **tri-himos*, ai. *śatá-hima*, während gr. *χειμέριος*, *χειμερινός*, lat. *hībernus* ihr Dasein analogischen Einflüssen verdanken. — S. auch Abt. IX Nr. 36.

16. **Jacobsohn**, H. Dissimilation in Zahlwörtern. KZ. 54 (1926) 99—100.

Bringt eine Parallele zur Dissimilation von lit. *devynì* 'neun' = abg. *devętь* (: lat. *novem* etc.) aus dem Ägyptischen: *pśḏ* 'neun' gegen semit. *tsʿ* 'neun' aus einer Grundform *tśḏ*.

17. **Jacobsohn**, H. Miscellen. Festschrift Kretschmer (Nr. 1). S. 72—77.

Bespr.: IF. 44, 339 (Debrunner).

I. Zum Thrak.-Phrygischen: *-διζος*, *-διζα* im zweiten Glied einiger thrakischer Ortsnamen wie *Τυρόδιζα*, *Σπά-διζος* hat man bisher mit aw. *-daiza* in *uz-daiza* 'Aufwurf, Mauer', *pari-daiza* 'Umfriedigung', iran. *handēz* < **han-daiza* 'Aufschüttung', apers. *diδā-* 'Festung', gr. *τεῖχος*, osk. *feihúss* usw. verbunden und als Beweisstück für die Zugehörigkeit des Thrakischen zu den *satəm*-Sprachen gelten lassen. Demgegenüber wendet J. ein, daß *-διζα*, *-διζος* ebenso, wie auf idg. **dhiĝho-s* usw., auch auf idg. **dhiĝhi̯o-s* zurückgeführt werden könne, also nichts für idg. *ĝh* > thrak. *ζ* (*z*) beweise. II. Griech. theophore Namen auf *-λυτος*: nur im Bereich kleinasiat. Einflusses.

### 3. Formenlehre.

18. **Agrell**, S. Zur Geschichte des idg. Neutrums. Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund. Årsberättelse. 1925 bis 1926. S. 17—64.

Bespr.: RC. 43 (1926), 465 f. (Vendryès).

Stützt sich auf das Hethitische, Baltische, Slavische, Tocharische und Germanische, um nachzuweisen, daß schon in der idg. Grundsprache die *o*-Neutra neben der Form auf *-om* eine solche auf *-o* (ähnlich den *i*-, *u*-Stämmen) besessen haben, während Meillet MSL. 20, 172 ff., mit dessen These sich A. stark berührt, den Ausgang *-om* als bereits grundsprachlich verallgemeinert ansieht. Mit ihm betrachtet er weiter das *-m* als ein deiktisches oder „rein phonetisches" Element. — S. auch Abt. XII C Nr. 1.

18a. **La Terza**, E. Sull' eteroclisia indoeuropea. (S. Abt. IX Nr. 49.)

19. **Trubetzkoy**, N. Gedanken über den lateinischen *ā*-Konjunktiv. Festschrift Kretschmer (Nr. 1). S. 267—274.

Bespr.: IF. 44, 342 (Debrunner).

Der *ā*-Konjunktiv des Italischen und Keltischen ist in Wahrheit ein Optativ: von unthematischen Tempusstämmen wurde der Optativ in allen idg. Dialekten mit dem Formans *-i̯ē-/-i̯ī-* gebildet; von thematischen Tem-

pusstämmen wurde der Optativ in den meisten idg. Dialekten mit dem Formans *-oi*, aber im Voruritalischen und im Vorurkeltischen mit dem Formans *-ā* gebildet.

**20. Meillet, A.** Le type grec *δαιδάλλω*, *κοικύλλω*. BSL. 27, 1 (1926) 136—139.

In Wurzeln auf *-n, -r* zeigt die Intensiv-Reduplikation diesen Laut, während als Vokal ein *a* erscheint, wenn die Wz. *a* hat, dagegen ein *o*, wenn die Wz. *v* hat: *γαργαίρω* : *πορφύρω*. Wenn dagegen die Wz. ein *l* als Auslaut führt, erscheinen zwar die zu erwartenden Vokale in der Reduplikation, aber als Konsonant nicht *l* (wie in abg. *glagoljǫ*), sondern *-i*: *δαιδάλλω*, *παιπάλλω* und *κοικύλλω*, *μοιμύλλω*. Die gleiche Erscheinung zeigen das Armenische (*cicatim* 'ich lache' mit *-i-* < **-ei-* oder **-oi-*) und das Baltische (lit. *gaĩgalas* 'Ente', apr. *gegalis* 'kleine Tauchente'; lit. *pìepala*, lett. *paĩpala*, 'Wachtel'). Diese Übereinstimmung bürgt für hohes Alter (uridg.) der Erscheinung, während das Slavische eine Neuerung eingeführt hat.

**21. Pisani, V.** Sul raddoppiamento indoeuropeo. Reale Accademia nazionale dei Lincei. Rendiconti Ser. VI. II (1926) 321—335.

Brugmann Grdr. II$^1$, 1220f. II$^2$, 3, 26 und Bartholomae IF. 3, 38f. haben den Typus ai. *uvā́ca* (: *ucúḥ*) für eine ai. Neubildung nach *uvóca* (: *ūcúḥ*) erklärt; G. Devoto RIGI. IX (1923), 227—234 suchte dagegen diesen Typ als idg. nachzuweisen; Pisani tritt wieder für Neubildung ein, lehnt aber das Muster (und arisches Alter) ab, da *uvóca* als *uv-óca* (neben Praes. *úcyati*, Aor. *áucit* (!)) gefühlt wurde, während das *v* bei *uvā́ca* stammhaft war (*u-vā́ca*). Die Neubildung war im klassischen Sanskrit zugunsten des älteren *vavā́ca* (*vavā́ca*) zum Absterben verurteilt.

Ausgehend von dieser Einzelfrage und im inneren Zusammenhang mit ihr wird nun das ganze Problem der idg. Reduplikationsweisen aufgerollt und zu lösen versucht.

Während für die starken Formen die Reduplikation mit *e*-Vokalismus (Typus **ĝe-ĝon-a*) feststeht, ist die Frage nach dem Vokalismus der Reduplikation bei den schwachen Formen umstritten. P. geht von der Ansicht aus, daß die Reduplikationssilbe bis in die historischen Zeiten und um so mehr im primitiven Uridg. als eine Sache für sich gefühlt wurde, nicht als ein unbekanntes Anhängsel an die Wurzel: sie muß lange als eine getreue Wiederholung der Wurzelsilbe dem Sprachbewußtsein eingeordnet geblieben sein. Daher müssen sich gegenübergestanden haben: **te-teu̯d-*/**te-toud-* (stark) — **tu-tud-* (schwach) (vgl. ai. *tutudúḥ*, lat. *tutudi*), ebenso **de-deik̂-*/**de-doik̂-* — **di-dik̂-* (ai. *didiśúḥ*, lat. *dīdicī*). Wo *e*/*o* vor Verschlußlaut in der Wz. stand, mußte auch in den schwachen (sw.) Formen *e* in der Reduplikation erscheinen: **pe-pt-* (ai. Aor. *á-pa-pt-at*, gr. *πεπτώς*) zu Wurzel *pet-* usw.; dieser Vokal tritt analogisch in Wurzeln mit *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* auf: **be-bhr̥-* (ai. *ba-bhr̥-máḥ*) usw. So besaßen viele Verben in st. wie in sw. Formen *e* als Reduplikationsvokal; daher bekamen diese Formen in einem Teil der idg. Sprachen die Oberhand über *i*/*u*, z. T. auch zum Unterschied vom Praes., das seit uridg. Zeit *i* als Reduplikationsvokal führte. *i*/*u* in arischen st. Formen ist daher Neubildung.

Das Ar. hat auch in Wurzeln mit anlautendem *i̯-*, *u̯-* vor *e* den Ausgleich herbeigeführt: ar. **i̯a-i̯at-* (st.): **i̯a-it* neben älterem **i-it* (sw.) — **u̯a-u̯ak̂-* (st.): **u̯a-uk̂-* neben älterem **u-uk̂-* (sw.) (vgl. ai. *yayáṭ-*: *yēt-*, aw. *vavač-*: *vaoć-*). Gegenüber der Bewahrung des Typus mit *i̯* im Ai. ist

der Typ *vōc-* isoliert geblieben, der deshalb vom Perf. getrennt wurde und als Thema des reduplizierten Aor. geblieben ist, während der ganze Typ im Aw. sich behauptet hat. In den Wurzeln mit *u̯-* hat das Ai. den idg. Typ unberührt erhalten in st. wie in sw. Formen: *vaváca* (*vaväca*): *ūcúḥ*, nur in Wurzeln mit innerem *u*-Diphthong erscheint immer *u* als Reduplikationsvokal (*tutóda, tutudúḥ*); das gleiche gilt für Wurzeln mit anlautendem *u*-Diphthong: *uvóca*: *ucúḥ*. Da nun auch bei *vac-* usw. in den sw. Formen die Reduplikation mit *u-* (*ūcúḥ* = *u-ucúḥ*) gebildet war, wurde diese auch auf die st. Formen ausgedehnt, indem neben das ältere *vaváca* (*vaváca*) ein *uváca* (*uváca*) trat, ohne freilich die alte Form zu verdrängen, die im Gegenteil im klassischen Sanskrit an Boden gewann. In keiner anderen ar. Sprache findet sich eine ähnliche Entwicklung, also eine ai., nicht (wie Brugmann, Bartholomae) eine ar. Neubildung. — Der Entwicklung von *vac-* folgte als einzige Wurzel mit *i̯-* das ai. *yaj-*. —

Intensiv-Reduplikation. Die vier Typen Brugmanns (*πορφύρω, bhari-bhar-ti, γαγγαλίζω* und *ποι-πνύω* werden auf zwei zurückgeführt: 1. *πορφύρω* und mit Dissimilation der ersten Liquida *γαγγαλίζω*, in denen einfach die Wurzel redupliziert wurde, und 2. *bharī-bharti* und *ποιπνύω*, in denen ein *i* in der Reduplikation erscheint. In der Intensiv-Reduplikation liegt Komposition der verbalen Wurzel mit einem Wurzelnomen als erstem Glied vor (wie lit. *degtè dẽga*); daher sieht P. in dem *i-Typus* das Zeichen des Lokalis *i*.

In einer Abschweifung zur nominalen Reduplikation (Typus *βάρβαρος*) sieht P. in ihr (abgesehen vom Typus *τέ-τανος, τιθή-νη*) onomatopoetische (nicht intensive) Bildungen (= $^4/_5$ aller dieser Nomina); der Rest verdankt seine Entstehung der äußeren Gleichheit dieses Typus mit der verbalen Intensivreduplikation, da es sich um Bildungen aus echten Wurzeln handelt. Das gleiche gilt von der attischen Reduplikation (lat. *ulula* = onomatopoetisch, *ἀγωγός*: *ἀγαγεῖν* = verbale Nachbildung).

Als ursprüngliche Bedeutung wird der Perfekt-Reduplikation die Kennzeichnung des modalen Charakters dieser Form zugeschrieben; denn im Perf. liegt mehr als eine bloße Konstatierung einer Tatsache: man behauptet in ihm mit Nachdruck ein Ereignis und die Dauer seiner Folgen bis in die Gegenwart; während Aor. und Impf. vollkommen objektiv sind, liegt im Perf. eine jenen beiden ganz fremde Leidenschaftlichkeit (vgl. *εὑρήκαμεν δ πάλαι ἐζητοῦμεν*) = modus adfirmativus. Dieser Modus führt wie alle Modi sein Kennzeichen: die Reduplikation. Ihre Entstehung verdankt sie einer emphatischen Ausdrucksbewegung: ausgehend von der Anlautsverstärkung im umgangssprachlichen Italienisch (*è vvenuto, Paolo: Paolo è venuto*) wird das **te-, *tu-* von **te-teud-a *tu-tud-a *i* usw. als Produkt der Absicht des Sprechenden erklärt, dem echten Perfekt **téuda *tudá *i* einen besonderen Ausdruck zu geben: **ttéuda, *ttudái* > **tətéuda, *tətudái* > **te-téuda, *tu-tudái*, in denen der Wurzelvokal dem *e*, *u* < $^ə$ das Muster bildete. Für sekundäre Entwicklung der Reduplikation aus der Wurzel spricht auch der Akzent: ai. *tutóda, ba-bhára* (gegenüber *bhárī- bharti*) und die Reduplikation nur des ersten Konsonanten bei anlautender Konsonantengruppe (ai. *śu-śráva, di-dvéṣa*, gr. *κέ-κτημαι* usw. < **k̂e-k̂léu̯a* < **k̂ək̂léu̯a* < **k̂k̂léu̯a*: **k̂leu̯a*). [Bei Anlautsgruppe *s* + Verschlußlaut ordnen sich die Tatsachen so: got. ( = *s* + Verschlußlaut) hat sekundäre Entwicklung, die von der Erwägung ausgeht, daß *st, sk, sp* einfache Konsonanten seien. — Der Typ *s—st-* (iran., gr., kelt.) erklärt sich wie *k̂e-k̂léu̯a* usw. — Der Typ *stet-* (lat.) zeigt, daß — *st* usw. als

einfacher Konsonant gefühlt — die Verstärkung statt am Anfang am Ende der Gruppe eintrat, also *stt-* > *st₂t-* > *stet-* neben *sst-* > *sst-* > *sest-*. — Das *t—st* des Ai. ist eine Neuerung auf Grund von *stet-*: man fühlte das Bedürfnis, die Wurzelsilbe wiederherzustellen, und nahm daher eine Silbenmetathese vor.]

Bei der attischen Reduplikation haben die Wurzeln mit anlautender Konsonanz als Vorbild gedient: die Längung, die in vokalisch anlautenden Wurzeln die Stelle der Reduplikation einnimmt, entsprach der Längung (Gemination) des Anfangskonsonanten.

So erklärt sich auch der gleichalte Typ **sēd-/sōd-*: hier hat die Verstärkung auf den Vokal, nicht auf den Konsonanten gewirkt. Dagegen ist das Fehlen der Reduplikation bei **u̯oida* aus der Bedeutung zu erklären: es wurde als Praesens gefühlt. — Der Typus *δη-δέχεται* enthält nur eine Variante des behandelten Typus: Quantitätswechsel.

Die Reduplikation mit *ĭ* (sog. Präsensreduplikation, Typus *γίγνομαι* usw.) findet eine merkwürdige Erklärung: sie sei identisch mit der Perfektreduplikation, da der oder die Wurzelkonsonanten denselben Gesetzen unterworfen seien wie bei der Perfektreduplikation und bei einer großen Zahl von einschlägigen Verben eine Bedeutung vorliege, die den Übergang von alten Perfekten in die Funktion des Präsens hervorgerufen habe wie bei **u̯oida*, z. B. (wörtlich!) *tíṣṭhāmi ἵστημι sistō* 'mi son collocato ed ora sto' oppure 'ho collocato qualche cosa in modo che ora stia', così pure *γίγνομαι, gignō, píparti, πίπλημι* ecc.! Ebenso wird den Desideративen auf *s* und dem reduplizierten Aorist des Ai., die gleichfalls *i*-Reduplikation haben, perfektische Abkunft zugeschrieben. Daran schließt sich die Erklärung für die Tatsache, daß diese ursprünglichen „Perfekta" und „Plusquamperfekta" (*γίγνομαι-ἐγιγνόμην*) durchgängig *i* haben: der Schlüssel zur Lösung wird beim reduplizierenden Aorist gefunden; hier erscheinen „regelrecht" *ĭ* in der Reduplikation, wenn die Wurzel *ĭ* hat, und *ŭ*, wenn diese *ŭ* hat (*á-rū-ruc-at, á-vī-vip-at*); es erscheint aber auch, wenn *ɣ̥, n̥, ə* in der Wurzel steht, da diese im Idg. nie reduplziert werden, daher *á-vi-vyt-at* (*ɣ̥*), *á-jī-jan-at* (*n̥*), und Formen wie *á-pi-pat-at* sind ai. Neuerungen für *á-pa-pt-at* (ohne Wurzelvokal). Nun zeigt das Plusquamperfekt (mit Tiefstufe der Wurzel) überall „regelrecht" *ĭ, ŭ* als Reduplikationsvokal, wo dieses in der Wurzel stand, ihnen schlossen sich die ohne eigenen Wurzelvokal an, da jene viel zahlreicher waren. So entwickelte sich ein Gegensatz zwischen dem Perfekt mit *e* in der Reduplikation (st.) und *e, i, u* (sw.) einerseits und dem Plusquamperfekt mit *i* (selten *u*) andrerseits, namentlich in der großen Menge von Wurzeln mit *ɣ̥* (*l̥*), *n̥* (*m̥*) oder in den sw. Formen: dort immer *e*, hier immer *i*. Daher drang bei diesen Wurzeln *e* in das Plusquamperfekt, es dem Perfekt angleichend (gewöhnliche Bildung im Gr.). So kamen die Formen mit *i-, u*-Reduplikation dazu, eine Gruppe für sich zu bilden; ihre Verknüpfung mit dem Perfekt wurde immer weniger gefühlt, bis sie endlich als Imperfekta gebraucht wurden und nach ihrem Muster ein Präsens gebildet wurde, das ihnen in der Reduplikation und in der Flexion entsprach (**é-bher-om*: **bhérō* = **é-pi-pt-om*: **pí-pt-ō*).

Zum Schluß wird kurz über den Typ *τέ-τανος, τι-θήνη* gehandelt.

**22. Meillet, A.** A propos de *οἰστός*. Festschrift Kretschmer (Nr. 1). S. 140—141.

Bespr.: IF. 44, 340 (Debrunner).

Von der Wurzel *bher-* wurde in uridg. Zeit kein Verbaladjektiv auf *-to-* (*-no-*) gebildet (vgl. gr. *οἰστός*, lat. *lātus*; ai. *bhṛtáḥ*, got. *baurans* bilden keinen Gegenbeweis), weil die Wurzel durative Aktionsart besaß.

22a. **Otrębski**, J. Aus den Untersuchungen über das Nasalinfix (poln.). Sprowozd. Pol. Akad. Um. 31 (1926) H. 7, 3—8.

Der Verf. gibt eine kurze Inhaltsangabe seiner größeren Abhandlung, in der er zunächst über den Wechsel von formantischen *n*- und *r*-Elementen (lit. *bundù : budrùs*, ai. *chinádmi : chidráḥ*, sl. *štę̀děti : štędrъ*, lat. *sancio : sacer* usw.) handelt. Im Anschluß daran handelt er über die Bildung des Komparativs im Ai. (ai. *-ā-m-s* neben griech. *-ωτερο-*, gr. *t* neben ai. *s* wie in *putrá-* neben *puṃs-*), über die verbalen *r*-Endungen, über den Ursprung des lat. Partiz. fut. act. auf *-tūrus*, über die Flexion von Typus *ὕδωρ, ὕδατος*, und über den Wechsel von *s* und *t* (im Pronominalstamm *so- : to-*. in verschiedenen Formanten: Part. Pfct. Pass. auf *-to- : -so-* im Lat., gr. *αὔξω* neben *πέκτω*, ai. *svásā* neben *mātā́*, das Suffix *-slo-* neben *-tlo-* usw. (H.)

### 4. Syntax.

22b. **Royen**, N. J. H. De jongere veranderingen van het indogermaanse nominale drie-klassen-system. (Leidener Dissertation.) Antwerpen. L. C. G. Malmberg. 1926. VII u. 167 S. 8°. fl. 2.50.

Bespr.: BSL. 27, 2 (1927), 40 (A. Meillet).

23. **Slotty**, F. Der sog. Pluralis modestiae. IF. 44 (1926) 155 bis 190.

I. Stand der Frage. Es handelt sich um jenen eigenartigen Gebrauch des Plurals des Personalpronomens oder der Verbalform und des Possessivpronomens der ersten Person in Fällen, in denen „korrekter"- oder „logischer"weise der Singular erscheinen sollte, z. B. wenn ein Dozent in seinem Vortrage sagt: *wir gehen jetzt zu der zweiten Frage über*, oder: *das zu untersuchen wird unsere nächste Aufgabe sein*; oder wenn Caesar und andere Schriftsteller bei der Verweisung auf eine frühere Darstellung eines Sachverhaltes schreiben: *ut supra demonstravimus*. Man hat diesen Sprachgebrauch bisher in den Handbüchern als Pluralis modestiae (reverentiae usw.) bezeichnet, d. h. man hat in ihm ein absichtliches Zurücktreten des Ichs gesehen. Nur F. Sommer, Vergl. Syntax der Schulsprachen S. 9, setzt diese Benennung in Anführungsstriche, und J. Wackernagel, Vorlesungen über Syntax I. 88f. vermeidet ihn ganz und erkennt in vielen Fällen an, daß in dem Plural die Vorstellung der Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht werde.

II. Wesen der Frage. Die Selbstbeobachtung lehrt, daß der Mensch ein Doppelwesen ist: ein sich selbst genügendes (autarkes) Einzelwesen (Individuum) und ein Teilwesen einer irgendwie gearteten Gesellschaft (Kollektiveinheit); so besitzt er sowohl ein Ich- und Selbstgefühl (Individualgeist) wie Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftsbewußtsein (Kollektivgeist). Dieser zweifachen Einstellung zur Umwelt entsprechen das *Ich* und das *Wir* der idg. Spracheinheit. Für die Festlegung der Gesamtbedeutung dieser beiden Wörter kommen neben dem begrifflichen Inhalt (ein einzelner Redender oder Handelnder: ein Redender, aber zugleich bei ihm die Vorstellung einer (oder mehrerer) zweiten Personen oder einer (oder mehrerer) dritten Personen usw.) noch die Nebenvorstellungen und der Gefühlswert in Anschlag; vgl. K. O. Erdmann, Die Bedeutung des Wortes, Leipzig [3] 1922, S. 106f. Als Nebensinn tritt bei dem Singular (*ich, mein*) die Vorstellung des Vereinzeltseins oder der Subjektivität, des

rein Persönlichen, nicht allgemein Gültigen auf; bei dem Plural (*wir, unser*) die Vorstellung eines Kreises von Personen, die zu einer geistigen Gemeinschaft oder handelnden Genossenschaft verbunden sind, oder die der Objektivität, des mehr als Persönlichen, des allgemein Gültigen hinzu. Als Gefühlswert kann (aber braucht nicht) auftreten: bei dem Singular das Gefühl des Erhobenseins über andere, des selbstbewußten Stolzes, des Herrischen, Willkürlichen u. ä.; bei dem Plural das Gefühl der Kameradschaft und Vertraulichkeit, Geborgenheit, Freundlichkeit und Herzlichkeit u. ä.

III. Der Pluralis 'modestiae' im Deutschen. Die Untersuchung über den wahren Sinn des fraglichen Ausdruckes wird zunächst an der Muttersprache geführt, weil hier das Sprachgefühl ein sicherer Führer ist. Dabei werden nach der Schärfe, in der der begriffliche Inhalt des *Wir* aus dem verlautbarten Sachverhalt entgegentritt, drei Gruppen unterschieden: 1. er ist in dem Sachverhalt klar gegeben; 2. er läßt sich aus dem Gesamt verhältnismäßig leicht erfassen; 3. er tritt in dem Sachverhalt ganz zurück.

Für die Fälle der Gruppe 1 hat noch niemand die Bezeichnung als Plur. mod. gewählt. An einer Reihe von Beispielen wird gezeigt, daß „Bescheidenheit" des Redenden nicht Ursache der Setzung sein kann, daß lediglich das Gemeinschaftsgefühl des Redenden den Antrieb dazu liefert. Nebensinn und Gefühlswert des *Wir* verhindern oft infolge der „sozialen Differenzierung" (Simmel) seine Anwendung.

In die Gruppe 2 fallen zunächst eine Anzahl von Beispielen, die J. Wackernagel unter der Bezeichnung „Pluralis auctoris" sammelt, wie: *wir haben in der vorigen Stunde gesehen*, wobei der Redende sich zur Not noch mit einbeziehen kann. Aber er räumt nicht „bescheiden" den Hörern einen Anteil an der Handlung ein, sondern umgekehrt, er nimmt die Handlung, die eigentlich nur die Angeredeten vollzogen haben, „für sich in Anspruch"; er wäre also „unbescheiden", wenn ein solcher Wertmesser für den Ausdruck richtig wäre. In Wirklichkeit ist es das Gefühl der Gemeinschaft mit seinen Hörern, das ihm das *Wir* in den Mund legt. In einer Fülle von Beispielen aus modernster und älterer Literatur, aber auch solchen, die aus dem Leben gegriffen sind, wird die Richtigkeit der Erklärung nachgewiesen.

In die Gruppe 3 gehören Fälle wie: *wir haben in der vorigen Stunde gezeigt*, wobei der Vortragende „allein" gezeigt hat, während die Angeredeten selbst lediglich seinen Ausführungen gefolgt sind. Solche Fälle, durch eine große Zahl von Beispielen belegt, zeigen ein Zurücktreten der Aktivität der anderen in dem Plural mitbezeichneten Personen; an Stelle der aktiven Beteiligung an der Handlung tritt die seelische Anteilnahme an ihr, durch welche diese Personen in Gemeinschaft mit dem Redenden treten und er wiederum sich in geistiger oder seelischer Verbundenheit mit ihnen fühlt.

Wenn auch ein solcher Ausdruck mitunter „bescheiden" wirken kann, so ist in den weitaus meisten Fällen der Nebensinn und der Gefühlswert des *Wir*, d. h. Gemeinschaftsgefühl und Gefühlswärme des Redenden Ursache zu seiner Setzung. Es wird daher vorgeschlagen, an Stelle der alten Bezeichnung „Pluralis sociativus" oder „Plural der Gemeinschaft" zu setzen.

Neben diesen Gebrauchsweisen besteht aber noch eine andere Gattung. Es gibt Fälle, in denen selbst ein Gemeinschaftsgefühl nicht ausgedrückt erscheint, in denen sich vielmehr nur eine affektische Bewegung des

Redenden kundtut. Hier berührt sich der Verf. mit W. Havers, Zur Bedeutung des Plurals = Festschrift Kretschmer S. 60 f. Mit ihm nennt er diese Anwendungsweise „Pluralis affectus“ und nimmt in einer Anm. S. 189 kritisch zu dessen Ausführungen Stellung: H. hat nicht beachtet, daß in dem begrifflichen Inhalt des *Wir* eine Mischung verschiedenartiger Personen gegeben ist (der 1. mit der 2. oder 3. Person).

IV. Verwandte Erscheinungen. In diesem Kapitel wird die Kundgabe des Gemeinschaftsgefühles des Redenden auch anderen sprachlichen Gebilden als wesentliche Ursache ihres Entstehens und Gebrauches zugewiesen. Besonders wichtig ist seine Erklärung für den Typus „*wir beide mit Hans*“, d. h. „*ich mit Hans*“, der in verschiedenen (auch nicht-idg.) Sprachen in verschiedener Form auftritt. Die affektische Bewegung, eben das Gemeinschaftsgefühl, drängt zuerst nach Verlautbarung: *wir beide*; dann macht sich das Streben nach Deutlichkeit geltend und findet in einem Zusatz seinen Ausdruck; dieser wird gebracht mit der Präposition „*mit*“ (so besonders baltisch, slavisch, nhd., lapp. (Instr.), durch Anreihung mit „*und*“ (so fries. *wat en Ellen*, ved. *ā́ yád ruhāva Váruṇaš ca nā́vam*) oder asyndetisch (so aisl. *sǫ́tum vit Vǫlundr*). Von einer „Ellipse“ (so zuletzt E. Sittig KZ. 50 (1922), 56—66) kann füglich nicht gesprochen werden.

24. **Havers**, W. Zur Bedeutung des Plurals. Festschrift Kretschmer (Nr. 1) S. 39—62.

Bespr.: LZB. 1926, 1691 (Karg-Gasterstädt); IF. 44, 337 f. (Debrunner); IF. 44, 186 Anm. (Slotty).

Der Plural bezeichnet nicht nur eine Vielheit (Pluralis iterativus), sondern er dient auch zum Ausdruck der Steigerung des einem Worte innewohnenden Gefühlstones (Pluralis intensivus). Dieser wird nachgewiesen bei Abstrakten, als sakraler Plural, als Herrscher-Plural (z. B. gr. *οἱ ἄνακτες, δεσπόται* usw. von einem Herrscher), als Bezeichnung von Waffen und Werkzeugen, Speise und Trank, in Ortsbezeichnungen und in Bezeichnungen der menschlichen Wohnung (z. B. gr. *ἐσχάραι*, lat. *foci*), in Ausdrücken für Fluch, Segen und Eid (gr. *ἀραί, εὐχαί, λιταί* usw.), in Körperteilnamen. Zum Schluß wird noch kurz die gegebene Theorie auf den Pluralgebrauch der Verbalformen ausgedehnt. Über das Verhältnis zwischen Pluralis iterativus und Pluralis intensivus wird bemerkt, daß beide Typen gleich alt seien. — S. auch Abt. IX Nr. 60.

25. **Debrunner**, A. Zum erweiterten Gebrauch des Duals. Gl. 15 (1926) 14—25.

Verf. bringt die verschiedenen Verwendungen des Duals auf algebraische Formeln, um so die bisher beigebrachten Beispiele neu zu durchmustern, einzelne neue beizufügen und das ganze Problem etwas weiter zu führen.

1. Die Formel für den gewöhnlichsten Dualgebrauch der idg. Sprachen, den sog. „natürlichen“ Dual (Typus: *τὼ ὀφθαλμώ* ‘die beiden Augen’) ist 1×2. Diese gilt auch für den „anaphorischen“ Dual (Typus: *τὼ στήλᾱ* ‘die beiden vorher erwähnten Stelen’).

2. Der Dual mit ‘*zwei*’ (Typus *ἄρνε δύω* ‘zwei Lämmer, aus einer größeren Zahl heraus’) entspricht der Formel 2×1.

3. Die verschiedenen Varianten des „elliptischen“ Duals a) *Κάστορε* ‘Kastor und der Zugehörige, nämlich Polydeukes’: 2(a) anstatt 1(a) + 1(b); dasselbe kollektiv: aw. *pasu* ‘Tier(e)’ (und Mensch(en)); b) *ἀμφοῖν Πυθέᾳ τε* (Pind. Isthm. 5, 17 f.) ‘euch beiden, (dir) und Pytheas’: 2(a) + 1(b) anstatt 2(a) oder 1(a) + 1(b).

4. Der Doppeldual: a) asyndetisch, meist als kopulatives Kompositum (Typus: ai. *mitrā-váruṇau* 'Mitra und Varuṇa', gelegentlich auch als offene syntaktische Verbindung, Typus: *Ἀκτορίωνε Μολίονε*, umbr. *veiro pequo* 'Tier(e) und Mensch(en)' [kollektiv]): 2(a) (+) 2(b) anstatt 1(a) (+) 1(b) = 2; b) ganz selten mit ausgesprochnem „und" (Typus: *pitárā mātárā ca* 'Vater und Mutter'): Formel wie bei a), aber ohne Einklammerung des + Zeichens.

5. Distributiver Dual (Typus: *ὣς τῶν νήδυμος ὕπνος ἀπὸ βλεφάροιιν ὀλώλει K* 187 'so blieb ihnen der .... Schlaf von den beiden Lidern fern'): x><2.

6. Die wenig beachteten Fälle, wo der Dual zwei mehrheitliche Gruppen bezeichnet (Typus: aw. *angušta* 'die beiden Zehenreihen, die Zehen beider Füße'): 2 >< x. Die Beispiele für das Griechische werden kritisch untersucht.

7. Der Dual zur Bezeichnung zweier Paare (Typus: *yátra dvāv iva jaghánā adhišavan(i)yā kytá* RV. 1, 28, 2, 'wo die Preßbretter wie zwei Schenkelpaare (?) sind'): 2><2; Beispiele im Griechischen unsicher.

8. Der Dual zur Bezeichnung einer Person und einer ihr zugehörigen Mehrheit (Typus: *αἴ κ' ἀποκηδήσαντε φερώμεθα χεῖρον ἄεθλον Ψ* 413 'wenn wir beide (Antilochus und die beiden Rosse) lässig werden und einen geringeren Kampfpreis heimbringen'): 1+x = 2.

In demselben Sinne wird der Gebrauch der dualischen Pronominaladjektiva wie *ἀμφότεροι, uterque* durchforscht. Als Ergebnis der Gesamtuntersuchung wird gewonnen: die erste, dritte und fünfte Type sind sicher uridg., die vierte wohl wenigstens in den Anfängen; die siebente ist nur ein Sonderfall der fünften oder ein Mittelding zwischen der ersten und fünften, ihre Möglichkeit für die idg. Grundsprache also gegeben. Die sechste und achte Type sind lediglich okkasionelle Erweiterungen oder Abzweigungen der Grundbedeutung des Duals, des Paarigen: sie können daher zeitlich nicht festgelegt werden. Über die Gründe des Verfalls des Duals äußert sich der Verf. zum Schluß in gleicher Weise wie Delbrück. — S. auch Abt. VIII Nr. 15, Abt. IX Nr. 59.

26. **Barone** M. Studi sul significato fondamentale dell' accusativo e sulla teoria localistica. Roma. Tipografia Befani. 1926. 140 S. Gr. 8°. 20 L.

Inhalt der vier Abschnitte: 1. Über die Grundbedeutung des Akkusativs; 2. Widerlegung einiger Einwände gegen die Theorie, daß die Grundbedeutung des Akkusativs die der Bewegung nach einem Orte und der Richtung sei; 3. Darlegung und Prüfung der Theorie der „Lokalisten"; 4. Entstehung der verschiedenen Gebrauchsweisen des Akkusativs. — Ergebnis der Untersuchung: Der Acc. bezeichnete ursprünglich den Ort, gegen den die Bewegung gerichtet war, besonders den Ankunftspunkt, das Ziel. Da nun die Bewegung, außer gegen einen Ort, auch gegen eine Person oder Sache gerichtet werden kann und daher ein Personen- oder Sachname gleichwie ein Orts- oder Örtlichkeitsname die Richtung der Bewegung und den Ankunftspunkt bezeichnen könne, bezeichnet der Acc. auch die Person oder Sache, gegen die die Bewegung gerichtet war, die Person oder Sache, die — gerade wie ein Ort — den Ankunftspunkt, das Ziel, darstellte.

27. **Jacobsohn** H. Tagen baren Löneborger Kind. KZ. 54 (1926) 100—102.

Die Redensart besagt: „ein erzogenes (und) geborenes Lüneburger Kind" und stellt sich als ein im Germ. seltenes Asyndeton und zugleich als ὕστερον πρότερον dar. Als Erklärung für die Stellung wird die Klangwirkung angegeben, entsprechend Fällen des Finn.-ugr., in denen ebenfalls das mit Labial beginnende Wort an die zweite Stelle rückt, und Beispielen wie *'angst und bange'*, *'Arm und Bein'*, *'Grund und Boden'* usw. Es handelt sich aber nur um eine Tendenz, nicht um ein Gesetz, wie Gegenbeispiele (*'Weg und Steg'*, *'Berg und Tal'*) lehren. [Sollte nicht auch der stärkere Gefühlswert eines Wortes gegenüber dem andern bei der Voranstellung eine Rolle spielen, so gerade in dem Beispiel, von dem J. ausgeht?] — S. auch Abt. IX Nr. 85, Abt. XI Nr. 63.

28. **Heyde** J. E. Zur Frage der Impersonalia. KZ. 54 (1926) 149—155.

Gegen Corrodi KZ. 53, 1 ff., daß *'es'* „sich auf die Situation beziehe"; man muß von der Natur des Verbums ausgehen und untersuchen, ob es früher „Tätigkeit, d. h. Veränderung bewirken" oder „in Tätigkeit, d. h. in Veränderung sein" bedeutet hat.

29. **Hermann** E. Die subjektlosen Sätze bei Homer und der Ausdruck der Tätigkeit, des Vorgangs und des Zustands. GN 1926. S. 265—297.

H. versteht unter subjektlosen Sätzen solche, denen ein grammatisches Subjekt fehlt; zu ihnen gehören die unpersönlichen Verbalformen (sog. Impersonalien) und Sätze mit einem Prädikatsnomen, von denen die erste Gruppe einen Vorgang, die zweite einen Zustand bezeichnet (*es grünt: es ist schon grün im Wald*). Weiter sind die freien subjektlosen Sätze von den gebundenen zu trennen, d. h. solchen, bei denen der subjektlose Satz ein Subjekt als Ergänzung in der Form eines folgenden Infinitivs oder eines folgenden Nebensatzes erhält (*es tut mir schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh*).

Der homerische Sprachgebrauch kennt freie subjektlose Sätze bei Tageszeiten- und sonstigen Zeitangaben (ξ 407 ὥρη δόρποιο), zur Bezeichnung leiblicher oder seelischer Empfindungen (ϱ 191 ῥίγιον ἔσται) und in *X* 319 ὡς αἰχμῆς ἀπέλαμπ', gebundene dagegen in weit größerer Zahl. Hierauf werden die homerischen Epen nach parallel laufenden subjektischen Ausdrucksweisen untersucht. Als wichtigstes Ergebnis ist zu buchen, daß die Witterungsausdrücke bei Homer immer einen Gottesnamen als Subjekt haben; ebenso stehen bei den Ausdrücken für Sinnesempfindungen den wenigen subjektlosen viel mehr subjektische gegenüber (auch in der Sprache der Folgezeit), und nur persönlich gebraucht werden Ausdrücke für den Geruchssinn (später wird das Impersonale verwendet).

Daraus folgert H., daß das Uridg. für die Witterungsangaben ebensowenig wie Homer Impersonalia gekannt habe, zumal auf arischem Boden das älteste Denkmal nur den subjektischen Gebrauch mit einem Gott als Namen kenne und noch im Pali *devo vassati* der stehende Ausdruck für 'es regnet' ist. Die Erklärung hierfür liegt in der Tatsache, daß *varš* seiner Etymologie nach ein Tatverbum, nicht ein Vorgangsverbum ist; das gleiche gilt für manche Witterungsimpersonalien andrer idg. Sprachen. Der Übergang vom Tatverbum zum Vorgangsausdruck ϝεῖ usw. hat sich zuerst bei den Begriffen *regnen, schneien* (geringere elementare Gewalt) eingestellt: *Gott regnet, schneit* (= *macht regnen, schneien*)

> [*es*] *regnet, schneit*; daran schloß sich ganz äußerlich analogisch [*es*] *blitzt, donnert.*

Gleichwohl waren dem Uridg. subjektlose Sätze nicht fremd, es besaß sie vielmehr in zwei Typen: 1. solche mit Akkusativ der Person und Genetiv der Sache (wie χρή μέ τινος) und 2. solche ohne Akkusativ (wie ἄλγος, καλόν), wo ein Substantiv oder Adjektiv das Prädikatsnomen bildet. Der erste, fremdartig anmutende Typ erscheint außerhalb des Griechischen im Germanischen und Slavischen, stellt also altes uridg. Sprachgut dar; aber Spuren zeigen sich von ihm auch anderswo, wenn man das griechische χρή richtig auswertet. Ursprünglich ein Substantiv auf -*ē*, wird es schon in hom. Zeit als Verbalform gefühlt; Beweis: nirgends, obwohl 55mal belegt, wird es mit einer Kopula verbunden; in Anlehnung an εἶναι und an *ē*-Verben (τίθημι usw.) werden weitere Verbalformen gebildet: χρείη (mit dem auffälligen ει) kann nicht Kontraktion von χρή + εἴη sein, sondern nur Nachbildung von εἴη, θείη. Ebenso sind *ē*-Substantiva im Litauischen in das Verbum übergegangen (*rupė* 'Sorge': *rupėti*); soweit diese *ē*-Verben (namentlich solche, die einen Affekt bezeichnen) als Impersonalia fungieren, ist mittelbarer oder unmittelbarer Zusammenhang mit prädikativen Substantiva auf -*ē* anzunehmen.

Dasselbe gilt für das Lateinische: die Gruppe *piget, pudet, paenitet* usw. stammt, zumindest im Keime, von solchen prädikativ gebrauchten *ē*-Substantiven; auch im Germanischen (ahd. *mih langēt*) und Slavischen (z. B. *chytěti*) ist die gleiche Entstehung von *ē*-Verben denkbar.

Zum Schluß gibt H. einen Überblick über die Prädikatsbildung im Uridg.: es besaß zum Ausdruck für Tätigkeit, Vorgang und Zustand zwei verschiedene Sprachmittel: das verbale und das nominale Prädikat, von denen sich das erste in der Entwicklung der Einzelsprachen immer stärker durchsetzte. — S. auch Abt. VIII Nr. 91, Abt. IX Nr. 74.

30. **Bally** Ch. L'expression des idées de sphère personelle et de solidarité dans les langues indo-européennes. Festschrift Louis Gauchat, Aarau 1926.

Bespr.: DLZ. 1927, 464 (Meyer-Lübke); RC. 43, 215 (Vendryès).

Geht aus von dem Begriff der persönlichen Sphäre, der die mit der Person verbundenen Dinge oder Wesen zusammenfaßt, und behandelt das Verhältnis zwischen dem Menschen und den Körperteilen in Fällen wie '*seine Hände waschen*', '*sich die Hände waschen*', '*die Hände waschen*' und Ähnliches in verschiedenen idg. Sprachen, namentlich im Französischen.

31. **Schuster** M. Zu den Theorien über die Entstehung und das Wesen des sogenannten historischen Infinitivs (s. Abt. IX Nr. 72).

### 5. Wortforschung.

32. **Walde** A. Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Herausg. und bearbeitet von Julius Pokorny. Bd. II, Lieferung 1—3. Berlin und Leipzig, Walter de Gruyter & Co. 1926, 1927. 484 S. 8°. 12,—, 6,50, 9,— Mk.

Bei dem Tode von Alois Walde lag der größte Teil des Werkes druckfertig vor, namentlich die Abschnitte, die nunmehr als Band II, Lieferung 1—3 zuerst erschienen sind. Die Herausgabe hat Julius Pokorny übernommen, der auch die keltischen Ansätze einer eingehenden Durch-

arbeitung unterzogen hat. Max Vasmer hat die Durchsicht der slavischen, ab II, 3 F. Holthausen die der germanischen Etymologien übernommen. Behandelt werden mit der erschlossenen uridg. Grundform als Stichwort in II, 1 die mit *p, ph, b, bh*, in II, 2 die mit *m, n* und in II, 3 die mit *r, l, s* (diese bis **sed-*) anlautenden Wörter.

33. **Muller Izn, F.** Altitalisches Wörterbuch (s. Abt. IX Nr. 97).

34. **Jacobsohn H.** Zahlensystem und Gliederung der indogermanischen Sprachen. KZ. 54 (1926) 76—99.

E. Meyer (Geschichte des Altertums I ² 2, 787 § 561 Anm.) hat die Behauptung aufgestellt, daß das Sexagesimal- und Duodezimalsystem auf so natürlichen Grundlagen beruhe, daß es auch unter der Herrschaft des Dezimalsystems immer wieder durchbreche. Demgegenüber beweisen die Untersuchungen von Marianne Schmidl (Mitt. der Anthropol. Ges. in Wien 1915, 165 ff.), daß in den sehr primitiven Sprachen Nordwestafrikas nicht Duodezimal- (oder Senar-) Systeme, sondern Quinar-, Dezimal- und Vigesimalsysteme herrschend sind. Das Duodezimalsystem findet sich nur bei den Babyloniern, so daß J. Schmidt im Recht ist, wenn er in seiner Abhandlung über „Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlensystem" (Abh. der Berl. Ak. 1890, phil.-hist. Abh. II) Entlehnung von den Babyloniern annimmt. Jacobsohn weist besonders auf die Tatsache hin, daß es nur die centum-Völker, einschließlich der Tocharer seien, die den Einschnitt nach 60 aufzeigen, eine Übereinstimmung, die an Merkwürdigkeit der gleichen Fortentwicklung des Kasussystems (*Ἀντίδωρον* S. 204 ff.) nahe steht. Wie man sich die Einwirkung der Babylonier auf die centum-Sprachen zu denken habe und wo sie vor sich gegangen sei, wird offen gelassen; zum Schluß freilich spricht J. die Vermutung aus, daß sie auch unmittelbar von den Sumerern ausgegangen sein könne, von denen nach allgemeiner Annahme auch die Babylonier die Sexagesimalrechnung übernommen haben. — S. auch Abt. III Nr. 5.

35. **Meillet A.** Le caractère du vocabulaire indo-européen. Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus. 1926. S. 44—48.

Der Wortschatz der uridg. Zeit, den wir aus der Vergleichung der historischen Sprachen gewinnen, zeigt einen gehobenen, gewissermaßen aristokratischen Typus. So gewinnt man zwar für die Menschen, welche das Vieh (den idg. Reichtum) großziehen und pflegen, eine Reihe verschiedener Wörter, welche jede Art, jedes Geschlecht und jedes Alter bezeichnen. Aber für die mehr technischen Bezeichnungen für das Vieh selbst erhält man nur allgemeine Begriffe: *ἵππος* bezeichnet nur 'Pferd', aber das Wort ist an sich selbst weder Maskulinum noch Femininum, *βοῦς* = 'Rind', ebensowohl das männliche wie das weibliche Tier bezeichnend (Wörter wie die *Kuh* usw. sind dem uridg. Typus fern). Die Bezeichnungen des Vaters geben die rechtlichen Beziehungen zwischen den Gliedern der väterlichen Familie wieder: **pətér-* = lat. *pater familias*, nicht 'Erzeuger', **ĝenə-* bezieht sich ebenfalls auf die juridischen Verhältnisse der Anerkennung eines Neugeborenen durch das Familienoberhaupt (nicht 'Erzeuger') (vgl. Nr. 54 dieser Abt.).

Im folgenden macht M. den geistreichen Versuch, Bestandteile einer uridg. Volkssprache, die nicht die Sprache der „aristokratischen" Schicht ist, wie sie namentlich aus dem Indo-iranischen und Italo-keltischen zu gewinnen ist, aus isolierten Erscheinungen der Einzelsprachen aufzuspüren.

Als solche ergeben sich ihm Formen mit Doppelkonsonanz: 1. Das Wort *ἄττα* 'Vater', dessen Erklärung aus der Kindersprache keine Stützen habe; 2. gr. *γύννις* neben *γυνή*; 3. adi. *κυλλός* (Hes. *κελλόν*), dessen *-λλ-* nicht aus *-lv-* herstamme, sondern expressiv sei wie *-pp-* in lat. *lippus*; 4. gr. *πτίσσω*, mit ebenfalls expressivem *-σσ-*; 5. ahd. *leckōn* mit expressivem *-kk.* Ferner gehört hierher der ganze Typ der seltenen Wörter mit *th*, die neben solchen mit *t, d, dh* erscheinen; diese *th*-Formen zeigen sich besonders in onomatopoetischen Wörtern (wie ai. *kakhati* 'er lacht laut auf', *phutkarōti* 'er kreischt'), ebenso in technischen Ausdrücken (wie arm. *orth*, ai. *pṛthukaḥ*), und weiter dienen sie dazu, um den Ausdruck der Wurzel zu variieren (ai. *(s)khidáti* 'zerreißt' [cf. gr. *σχίζω*]: *chinádmi* 'spalte' [Wz. **skid-*]; **spher-* neben **sper-* 'stoßen'). Endlich weisen auf volkstümliche Sprache die Formen mit Präfix wie slav. *k-oza, k-ostь*: ai. *ajā* 'Ziege' und *asthi* 'Knochen', gr. *κ-τύπος : τύπτω*, slav. *tъpstъ*.

36. **Muller** F. Nochmals 'Vier und Acht'. IF. 44 (1926) 137 bis 138.

Verf. geht von einer idg. Grundform **oke-tom* 'Spitzenreihe', d. h. 'die (vier) Fingerspitzen' aus und sieht in dem ersten Bestandteil die Wurzel *aḱ-, ok-* 'scharf, spitzig', in dem zweiten dasselbe Formans *-tom* wie in [*dᵉ*]*kṃ-tom* 'Zehnerschaft, Zehnerreihe' = 'hundert'. Die Dualform davon (**oḱe-tōu̯*) würde dann 'die beiden Spitzenreihen', nämlich der beiden Hände, 2×4 = 8 bedeuten.

Für 'vier' verweist er auf die Möglichkeit eines alten Kompositums: 'Spitzen+reihe' = **oket(o)* + *u̯ŏro-* zu ai. *vāra-* M. 'Reihe, Folge', lit. *vorà* 'Reihe'; aus **okétu̯ŏr-* könnte durch Assimilation **okṷétu̯ŏr-*, daraus **qṷetu̯ŏr-* entstanden sein.

37. **Loewenthal** J. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga (s. Bd. XI, Abt. III, Nr. 17).

38. **Meringer** R. Indogermanische Pfahlgötzen (s. Bd. XI, Abt. III, Nr. 9).

39. **La Terza** E. Saggio di un lessico etimologico dell' antico indiano (s. Abt. V Nr. 45).

40. **Scheftelowitz** J. Das *sp*-Suffix im Altindischen und in den verwandten Sprachen (s. Abt. V Nr. 40).

41. **Weigand** G. Das Suffix *-ul* in den Balkansprachen (s. Abt. VII, Nr. 150).

Sucht den Ursprung des Personalsuffixes *-ul* im Serbischen, Bulgarischen, Neugriechischen und Rumänischen nachzuweisen und unterscheidet türk. *-ul*, slav. *-ulъ*, idg. *-ul*, lat. *-ulus*, altdalm. *-ol(-ul)*, ital. *-olo*. — Das Personalsuffix *-ul* geht auf lat. *-ulus* zurück.

42. **Meillet** A. De la prothèse vocalique en grec et en arménien. BSL. 27, 1 (1926) 129—135.

Es gibt im Griechischen wie im Armenischen eine konstante Prothese vor *r-*, eine sporadische vor *m-, n-, l-*. Besonders bemerkenswert ist die Ansicht, daß in griechischen Perfekta wie *ἕκτημαι* (neben *κέκτημαι*), *ἔγνωκα, ἔπτυγμαι, ἔφθορα* ebenfalls Prothese vorliege, und zwar als eine Art Ersatz der Reduplikation (auch in *ἔοσυμαι : σεύω, ἀλιτήμενος* (*δ* 807). Diese Prothese ist nach dem Muster vokalisch anlautender Wurzeln mitunter gedehnt worden,

so in lesb. *ἐπηστακε*, kret. *ἠγραπται*, *ἀπηστελκε*. — Ergebnis: Gemeinsam dem Armenischen und Griechischen stammt die Prothese aus einer dialektischen Neigung, die bis in die uridg. Zeit hinaufreicht.

43. **Boisacq** E. L' étymologie populaire et les Amazones. Revue Belge de philologie et d'histoire 5 (1926) 507—514.

Für das Idg. kommt in Betracht:

1. Die Schwierigkeit, welche das Fehlen jeder Spur eines anlautenden Vau der Gleichsetzung von gr. hom. *ἐύς* 'gut, tapfer' mit ai. *vásu-*bot, wird beseitigt durch Erklärung seines dissimilatorischen Schwundes in den casus obliqui (**u̯esu̯-os*, **u̯esu̯-i*, **u̯esu̯-es* > **eseu̯os*, **eseu̯i*, **eseues*) und Übertragung der vaulosen Form auf den Nsg.

2. Eine primitive Form **kanōpeion*, vom Namen der ägyptischen Stadt *Kanopos*, wurde *kōnōpeion* unter Einfluß von *κώνωψ* 'Mücke, Schnake' und bezeichnet ein 'Bett mit Moskitonetz'; daraus lat. *cōnōpeum*, afrz. *conopé*, verdrängt durch *canapé*, das aus ital. *canapè* entlehnt ist.

3. *Ἀμαζών, -όνος* ist in seinem Wörterbuch S. 1093, 1118 mit Hinweis auf O. Lagercrantz Xenia Lideniana (1912), 270 ff. erklärt. Dessen Deutung wird gestützt durch die Tatsache, daß die ganze griechische und griechisch-römische Kunst im Gegensatz zu der Volkslegende eine Verstümmelung der rechten Brust dieser Frauen nicht kennt.

44. **Prellwitz** W. Griech. *ἄνθρωπος, ἑλίκωπες* und die Wörter auf ai. *añc-* besonders im Griechischen und Lateinischen. Gl. 15 (1926) 128—138.

Verf. geht aus von ai. *tiryañc-* 'in die Quere gehend, wagerecht; m. n. das wagerechte (d. h. nicht aufrechte) Tier', das von *tiras* 'durch', 'quer' mit dem Formans *y-añc-* : *-c-* abgeleitet ist. Dieses Wort, das die Tiere im ausgesprochenen Gegensatz zum Menschen nach ihrer Querstellung, der wagerechten Haltung der Wirbelsäule benennt, beweist dem Verf., daß *ἄνθρωπος* auch zu den Wörtern auf- *añc* (*-ωπός*) gehört und „der aufrecht gehende" bedeutet. Daran anschließend Ausführungen über weitere Bildungen mit diesem Formans, das neben der Bedeutung 'gerichtet auf' die weiteren 'befindlich in' und 'versehen mit' besitzt; in der letzten Bedeutung erscheint es in *αὐλῶπις* = *αὐλὸν ἔχουσαν* (vom Helm Hektors), d. h. 'mit einer (Helmbusch-)röhre versehen' und in *ἑλίκωπες Ἀχαιοί, ἑλικώπιδα κούρην* 'mit spiraligen Locken versehen'. — S. auch Abt. VIII Nr. 40, Abt. IX, Nr. 54.

45. **Schwentner** E. Griech. *ἵππος* und *ἵκκος*. IF. 44 (1926) 11—12.

Die Zurückführung der beiden Wörter auf die aus den übrigen idg. Sprachen erschlossene uridg. Grundform **ék̑u̯os* macht Schwierigkeiten: die erste (gemeingriech.) Form wegen *i-* statt des zu erwartenden *e-*, die zweite (tarent., epidaur.) wegen des *ι-* und des *-kk-*. Auch die tocharischen Wörter (*yuk̑* in Dialekt A, *yakwe* in B) haben keine Förderung unserer Erkenntnis erbracht. Verf. erinnert nun an die auffallende Übereinstimmung, welche zwischen den toch. Wörtern und den gleichbedeutenden Wörtern zweier moderner *Piśāca*-Dialekte besteht: *yāsp* (Munjāni) und *yāš* (Wakhi), auf welche G. A. Grierson IA. 19 (1912), 339 ff. aufmerksam gemacht hat. Dabei wirft er die Frage auf, ob es sich um einzelsprachliche Neuerungen des Tocharischen und der Piśāca-Dialekte handle oder ob die Wörter auf eine idg. Grundform zurückgingen, ohne freilich selbst den Versuch zu ihrer Lösung zu wagen.

46. **Schwyzer** E. Beiträge zur griechischen Wortforschung. Festschrift Kretschmer (Nr. 1) S. 244—251.

Bespr.: IF. 44, 341 (Debrunner).

Hierher gehört Nr. 3: Die bekannte Zusammenstellung von gr. *νοῦς* (<**snoŭo-s*) mit der germ. Sippe **snŭ-* (got. *snutrs* 'weise', ahd. *snottar*) wird anerkannt, aber nicht auf grund einer Bedeutung 'weise, verständig sein', sondern mittels der Bedeutung 'schnaufen, schnobern, mit feinem Geruch, mit Spürsinn begabt sein'; der Übergang ist der gleiche wie bei *θῡμός, πνεῦμα, ψυχή, animus, spiritus*. Unter der Wurzel **snŭbh-* wird weiter herangebracht die Sippe von gr. *νύμφη*, lat. *nūbo, pronuba*, russ.-kslav. *snubiti* 'verkuppeln', sloven. *snúbiti* 'werben, freien'; die Umbiegung der als ursprünglich anzunehmenden Bedeutung 'schnuppern, schnüffeln' erklärt sich aus der Sitte des Verwandtenkusses, der ursprünglich ein sog. Schnüffelkuß, d. h. gar kein Kuß in unserem Sinne, sondern ein Beschnuppern war.

47. **Kretschmer** P. Kydathen. Gl. 15 (1926) 158—160.

Die bisherigen Deutungen des Demennamens *Κυδαθήναιον* — zuletzt W. Aly in Klio 11 (1919), 19 f. mit Anknüpfung an *κῠδάζω* 'schmähe, schelte' als 'Scheltathener' — haben nicht befriedigt; da an vorgriech. Ursprung des ersten Bestandteils kaum zu zweifeln ist, sucht Verf. Anschluß an heth. *kutti*, das er in der allgemeinen Bedeutung „Seite" faßt: *Κυδ-αθήναιον* würde dann „den an der Außenseite von Athen, d. h. der Polis, dem Burgfelsen, gelegenen Stadtteil" bezeichnen.

48. **Debrunner** A. Kydathen. IF. 44 (1926) 136.

Alle bisherigen Deutungsversuche haben übersehen, daß der Demos auch *Κύδαθον* hieß (Schol. Plat. Symp. p. 173 B); der Bewohner könnte dann **Κυδαθ-ηνός* (wie *Ἀβυδος*: *Ἀβυδ-ηνός* usw.) geheißen haben; damit war nachträglicher Anschluß an *Ἀθην-* nahegelegt.

49. **Wackernagel** J. Nochmals Kydathen. IF. 44 (1927) 241.

Schließt sich der Deutung Debrunners an und macht einige Zusätze.

50. **Skok** P. Zur illyrischen Ortsnamenkunde. Festschrift Kretschmer (Nr. 1).

S. Abt. VII Nr. 138.

51. **Barić** H. Miszellen. Arhiv 3 (1926) 213—221.

Bespr.: LZB. 1926, 1692 (Karg-Gasterstädt).

1. Albanisches im Wortschatz der Vranjaer Mutafdži; 2. tscherem. *oško* 'Esche' — alb. *ah* 'Buche'. Das tscherem. Wort kann sehr wohl ein uridg. Lehnwort sein, was die lautliche Seite anlangt; aus sachlichen Gründen ist aber Entlehnung aus einer idg. Einzelsprache, und zwar aus dem Tocharischen, wahrscheinlicher. — 3. maked. *ἄλιζα* 'Silberpappel'.

52. **Markgraf** F. und **Weigand** G. Einige albanische Pflanzennamen (s. Abt. VII Nr. 112).

53. **Meyer-Lübke** W. Alban. *penk* (s. Abt. VII Nr. 114).

54. **Meillet** A. Lat. *genuīnus*. BSL. 27, 1 (1926) 54—55.

Leitet lat. *genuīnus* von *genu* 'Knie' ab (vgl. *ingenuus* und *γνήσιος*) und zieht den Schluß, daß die Sitte der Anerkennung eines Sohnes durch das Familienoberhaupt mittels Emporhebens auf die Knie (vgl. Nr. 56) italokeltisch sei, die von Schwyzer *Ἀντίδωρον* S. 292 als indoiranisch bereits nachgewiesen sei. Im Anschluß daran werden die uridg. Basen **ĝenə-*, **ĝnē* 'erzeugen' und **ĝenə-*, **ĝnē-* 'kennen, erkennen' unter der letzten Bedeutung als der ursprünglichen vereint.

55. **Cahen M.** 'Genou' 'adoption' et 'parenté' en germanique. BSL. 27, 1 (1926) 56—67.

Im Gegensatz zu Loth, Benveniste, Meillet (Nr. 54. 56) vertritt C den Standpunkt, daß die Bedeutung von 'Knie' aus der Metapher herrühre: die Germanen verglichen die Familie mit dem menschlichen Körper.

56. **Benveniste E.** Emploi du nom du 'genou' en vieil irlandais. BSL. 27, 1 (1926) 51—53.

Nachdem J. Loth RC. 40 (1923), 143—152 das air. *glún-daltae* = eigtl. 'Kniesohn' = 'anerkannter Sohn' (wie ae. *cnéo-mæg*) mit der alten Sitte der Anerkennung eines Sohnes (das Familienoberhaupt nimmt den Säugling auf die Knie, vgl. Bd. X, Abt. III, Nr. 10, aber auch Nr. 8, 9, 11, 12) erklärt hat, bringt der Verf. zwei sogdische Belege (Vessantara Iātaka 64—1a; 1386) für die gleiche Sitte.

57. **Thurneysen R.** Allerlei Keltisches. ZcPh. 16 (1926) 267 bis 278.

Entgegen seiner früheren Ansicht, daß im Namen der Druiden und in galat. *δρυναίμετον* (Strabo) eine verstärkende Vorsilbe *dru-* stecke, verknüpft er diesen Bestandteil jetzt mit der idg. Sippe **deru-*, **doru-*, **daru-*, **dru-* und bringt die alte — freilich fälschlich auf das Griechische gegründete — Etymologie des Plinius (n. h. XVI, 249) als 'Eichenkundige' und 'Eichenhain' wieder zu Ehren.

58. **Loth J.** Notes étymologiques et lexicographiques. RC. 43 (1926) 132—167.

Hier kommen in Betracht: nr. 393 kymr. *llwch* 'Staub' (altkelt. **lup-s*) und *lluch* (< altkelt. **loups*) zu idg. **leub-*, **leup-*, **lub-*, **lup-*; Verwandtschaft mit d. *Luft* sehr wahrscheinlich; nr. 397 kymr. *salw* 'gemein, mürrisch, wertlos': **saluo-* (ahd. *salo* 'düster, schmutzig'); nr. 398 ir. *silim*, bret. *dishilya*, *dihilya*: germ. **sil-* (aschwed. dial. *sila* 'sanft gleiten', anorw. *sil* 'stillstehendes oder langsam fließendes Wasser', got. *ana-silan* 'verstummen'), lat. *sileō*; nr. 401 kymr. *rhiw* 'Abhang eines Hügels': lat. *rīpa*, gr. *ἐρίπνη*,: aisl. *rífa*; nr. 402 kymr. *rhumen* 'Wanst, Zitze' < kelt. **rou-smo-*, **rou-smā-* lat. *rūmen*; nr. 403 mir. *ussarb*, kymr. *servyll*, *servan*; das erste mit Stokes zu d. *sterben*; *serfyll* nach O. Pughe = 'waggling, dizzy, crazy', nach Richards = 'sur le point de tomber', *serfan* bei Salisbury = 'stupid': lat. *torpeō*, aisl. *stjarfe*; nr. 404 air. *serr*, kymr. *serth*, *swrth* usw.: germ. Ableitungen von *ster-*, *stert-*, bzw. *swrth-* < kelt. **sturto-*: griech. *πτύρω* (Walde: *-stern-* in *con-sternare*, gr. *πτύρω*, ahd. *-stornēn* < idg. **pster-*, **pstur-*); nr. 406 kymr. *torri*, *torredlu*, bret. *torr*, *terri*; corn. *torraf* usw.: lat. *torrens*; nr. 410 bret. *steudenn*, *arstud*, *arstuz* usw. < kelt. **stāt* (*stād*) und **stūd* (< **steu-*, **stou-*): lat. *studeō*; nr. 411 bret. *stiogen*, *stiogan*: Wurzel *stīg-* 'stechen' (lat. *instīgare*, gr. *στίζω*, got. *stiks*, ahd. *stih* 'Stich').

59. **Loth J.** Notes étymologiques et lexicographiques. RC. 43 (1926) 398—418.

Für das Idg. kommen in Betracht: nr. 420. air. *dáe*, mir. *dé* (G. *diad*): Wurzel *dhū-* 'in rascher Bewegung sein': lat. *fūmus*, gr. *θῦμός* usw.; nr. 427. mkymr. *hydrum*; bret. *trum*, abret. *tromden*: lat. *tremor*, as. *thrimman*; nr. 432. kymr. *cerdded*, bret. *kerzet* 'gehen': d. *scherzen*.

60. **Hubschmied J. U.** Gallische Namen auf *-pi*, *-pā*. Festschrift Louis Gauchat (Aarau 1926). S. 435—438.

Bespr.: LZB. 1926, 1947 (Karg-Gasterstädt); RC. 43, 216 (Vendryès).

H. findet das Formans kelt. *-kuˆi- *-kuˆo- oder *-kuˆā- (brit. *-pi, -po, -pā) im Gall. in *kassipā (*kossipā) < *kaksipā (*koksipā), woraus die roman. Wörter vom Typ *kospa, kaspa, gaspa*; ferner in gall. *pelpā* 'Krümmung, Kehre' (< Wurzel *kuˆel-), woraus der Ortsname *Belp* (bei Bern), alt *Pelpa* oder *Perpa* (Archiv von Lausanne, v. J. 1228); im Alem. erscheint das Wort in der Form *kēr*, daher der Ortsname *Kehrsatz* (*Satz* = *Terrasse*), den ein Dorf bei Belp führt; weiter in gall. *wospā (> *waspā) und *wespā 'Weide, Trift' (< Wurzel *uˆes- 'sich nähren, essen'), das sich in normann. *gâpe* (> franz. dial. *gaspailles* und *gaspilles* (> *gaspiller*)) und in *Vespia* = alter Name (bezeugt 1100) der Stadt *Viège*, deutsch *Visp* in Valais; endlich in gall. *alpa- oder *alpi- 'Weide' (< Wurzel *al-, synonym mit *uˆes), woraus der Name der *Alpen* entstand.

61. **Holthausen** F. Grammatisches Allerlei. IF. 44 (1926) 191—192.

I. Germanisch-Armenisches. Bringt eine Anzahl armenischer Etymologien in Erinnerung, die E. Lidén in den „Förhandlingar vid svenska filolog- och historikermötet i Göteborg den 19—21 augusti 1912", Göteborg 1913 beigebracht hat. Es kommen folgende auch für Germanisten bedeutsame Entsprechungen in Betracht:

1. ae. *hwelian* (: arm. *šałem*); 2. isl. *hvǫnn* (:*šamb*); 3. isl. *hváptr* (:*šurth-n*); 4. got. usw. *magan* (:*marth ē*); 5. got. usw. *siuks* (:*hiuc-anim*); 6. as. *luttil* usw. (:*loitkh, lutam*); 7. ae. *púf* usw. (:*thuph*); 8. ae. *þelma* usw. (:*thel*); 9. ae. *eormen* (:*armanam*); 10. ahd. *gihalōn* (:*khałem*); 11. isl. *kornamstr* (:*auran*); 12. nhd. *feucht* usw. (:*zanganem*); 13. schwed. *tappa* usw. (:*tapalem* ); 14. ne. *latch* usw. (:*lič*).

Weitere Etymologien Lidéns in der Mechitharisten-Festschrift, „Huschardzan", Wien 1912. S. 381 ff., so german. **hwīta* 'weiß' (:*šēk* 'rötlich' mit *k*-Formans).

II. Etymologisches. 1. mnd. *vūke* „Fischreuse" usw. : gr. *πύγη*, ai. *pūga-ḥ*, lett. *pauga*; 2. ndd. *half söven*.

62. **Blümel** R. Githismoda im Heliand. PBB. 50 (1926) 307 bis 308.

Stamm *þism-* ist eins mit dem Stamm *þimm-*, der Unterschied liegt nur im grammatischen Wechsel: *þimm-* < **þizm-*. Zugrunde liegt idg. **tems-* von **temes/os* 'Finsternis'; **þimzm-* > *þimm-*, in **þimsm-* schwand das erste *m* durch Dissimilation.

63. **Blümel** R. Ansciann im Heliand. PBB. 50 (1926) 308—309.

*-sciann* gehört zu einem reduplizierenden Verb *skannan* und stellt sich zu idg. **skand-* (ai. *skand-*, lat. *scandō* usw.). Nimmt man ein *n*-Suffix und Schwund von germ. *d* zwischen zwei *n* an, so müßte man auf **skandh-* (ai. *skandh-*) zurückgehen. Näher liegt aber folgendes: wie neben and. *sueltan* ein ahd. *suellan* 'sterben', neben germ. *skellan* 'tönen' ein germ. *skeldan* 'schelten' steht, so gesellt sich zu germ. **skantan* (< idg. **skand-*) ein *skannan* mit der Bedeutung 'eine heftige Bewegung machen'.

64. **Brüch** J. Kessel. Festschrift Kretschmer (Nr. 1). S. 6—14.

Bespr.: LZB. 1926, 1692 (Karg-Gasterstädt); IF. 44, 336 f. (Debrunner).

got. *katilus*, ahd. *chezzil* stellt sich zu lat. *catīnus* 'Wasserkessel der Handfeuerspritze' mit Umformung des Formans nach dem Vorbild der Werkzeugnamen auf **-ilas*, **-ilos*.

65. **Boisacq** E. Les noms de personnes à deux éléments et l'origine du nom d'Astrid. Rev. Belge 5 (1926) 933—939.

*Astrid* < **ansu-frîđi-*, dessen erstes Glied **ansu-* 'Gott' enthält, während das zweite aus germ.**frîđaz* 'lieb' < idg. **prĭ-* entstanden ist.

66. **Loewenthal** J. Fricco. PBB. 50 (1926) 287—296.

Ablehnung der Gleichung H. Jungners (Gudinnan Frigg och Als härad. Upsala 1922) *Fricco* (Kultname des an. *Freyr* nach Adalbert von Bremen) = gr. *Πρίαπος*. Dieses ist thrak.; im Thrak. schwindet *s* intervokalisch und antevokalisch im Wortanlaut, z. B. *Troisā* = ion. *Τροίη*, vgl. E. Forrer MDOG. 1924, Nr. 63 S. 7. Thrakisch *Πρίαπος* ist mit *Πριάμος* zu vergleichen; nach N. Jokl, Eberts Reallex. 1, 91, geht thrak. *πρι-* auf idg. **pṛ-* zurück; als Grundform ist also anzusetzen idg. **pṛs̥ápó-s* und **pṛsm̥mó-s;* dieses gehört zu lit. žem. *pìršis* 'anterior pars pectoris equini', russ. *pérsy* 'Brust, bes. beim Pferde' und bedeutet „der Vorderste"; jenes stellt sich zu lat. *sŏpio* 'männliches Glied', *prosāpia* 'Nachkommenschaft' und bedeutet 'Erzeuger'. *Fricco* hat mit *Πρίαπος* nichts zu tun, sondern dürfte als **friđkan-* 'amator' Lehnübersetzung der sem. Gottesbezeichnung *dōd* = 'amatus' sein, die im Femin. Jerem. 22, 18 als Beiname der Schwester-Gattin des *Ἄδωνις* konjiziert wird, auch auf dem Stein des *Mēša'*, Königs von Moab, verzeichnet ist. — S. auch Abt. III Nr. 147.

Kleinere und zweifelhafte indogermanische Sprachen. Nichtindogermanische Sprachen.

Tocharisch s. Abt. IV, Illyrisch Abt. VII, Etruskisch Abt. IX 1, Indogermanische Sprachen Italiens Abt. IX 2, Hethitisch und Verwandtes Abt. XIII.

Ruzyně bei Prag, č. p. 130. Friedrich Slotty.

---

## III. Indogermanische Altertumskunde.

### 1. Kultur der Indogermanen.

a) Allgemeines.

1. **Schrader** O. Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. 2. vermehrte u. umgearbeitete Auflage. 2. Bd., 4. Lief. Slaven-Zwölften m. 17 Tafeln u. 22 Abb. Berlin, de Gruyter. 1926. S. 417—712. Lex. 8°. 20 RM.

Bespr.: BSL. 27, 2, 34 f. (Meillet); IF. 44, 343 ff. (Ipsen).
S. Bd. XI, Abt. III, Nr. 1.

2. **Feist** S. Indogermanen. Mit 1 Tafel. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VI S. 54—66.

Inhalt: Das Problem, Urheimat, Rasse des idg. Stammvolkes, erstes Auftreten der idg. Völker, die einzelnen idg. Sprachen, Gruppierung der idg. Sprachen, Ausbreitung des idg. Sprachstammes.

3. **Krėvė-Mickevičius** V. Indoeuropiečiu protevynė (pabaiga) = die Urheimat der Indogermanen (Schluß). TiŽ. 4 (1926) 108—125.

Schluß der Aufsätze TiŽ. 2, 122—156; 3, 172—220. Von den 4 in diesen Artikeln festgestellten Rassen des steinzeitlichen Europas, den Slavokelten (brachycephal, hochgewachsen, mit hellen Haaren), Teutonen (dolichocephal, hochgewachsen, mit hellen Haaren), Ligurern (brachycephal, von kleinem Wuchse, dunkelhaarig), Iberern (dolichocephal, von kleinem Wuchse, dunkelhaarig) hat die Rasse der Slavokelten den größten Anspruch darauf, den uridg. Typus anthropologisch am treuesten zu repräsentieren. Ihre Kultur (Viehzucht und Ackerbau) dürfte auch die uridg. gewesen sein. Die teutonische Rasse gehörte ursprünglich zur finnisch-ugrischen Familie und ist erst nachträglich (von den Vorfahren der Balten?) indogermanisiert worden. Als Urheimat der Indogermanen hat man den südöstlichen Teil Rußlands bis zur Wolga anzusehen. *'Pā* = ai. *Rasā-*, iran. *Raṅhā-*. Damit hänge auch der Name der Russen zusammen (das letztere auf Anregung Knauers). (Fraenkel.)

4. **Childe** V. G. The Aryans. A study of Indo-European origins. Mit 8 Tafeln u. 28 Abb. The History of Civilization ed. by C. K. Ogden. London, Kegan Paul, Trench, Trubner u. Co. Ltd. 1926. XVII u. 221 S. 8°. 10 sh 6 d.

Bespr.: JRAS 1927, 143—144 (J. Charpentier).

Einer der Bände des engl. Schwesterunternehmens zur Évolution de l'Humanité, der nur engl. erschienen ist.

Inhalt: Language and Prehistory. The first appearance of the Aryans on the stage of history. The aryanization of the Mediterranean. Primitive Aryan culture reconstructed by linguistic palaeontology. The case for an Asiatic cradle of the Aryans. Did the Aryans originate in Central Europe? The theory of a North European cradle. The Aryans in South Russia. The rôle of the Aryans in history.

Wertvoll durch Heranziehung auch der neuesten archäolog. Entdeckungen; wenig neue Gesichtspunkte; Annahme der Urheimat in Südrußland im Anschluß an Schrader.

5. **Jacobsohn** H. Zahlensystem und Gliederung der indogermanischen Sprachen (s. Abt. II Nr. 34).

Die Zahlensysteme auf der Basis 5, 10, 20 außerordentlich weit verbreitet [vgl. aber auch Nr. 34].

Basis 6 in NW-Afrika in Bantu- u. Sudansprachen.

'Die allg. Sprachwiss. bringt den Beweis, daß es sich bei dem Duodezimalsystem um etwas Einmaliges u. Einzigartiges handelt ... Es scheint mir daher gar kein Zweifel möglich, daß die Zahlen 12 u. 60, wo sie oder ihre Vervielfältigungen bei Griechen, Römern, Kelten u. Germanen begegnen, durch einen Einfluß zu erklären sind, der letzthin auf Babylon zurückging.' Für die Auszeichnung der Zahlen 12, 60, 360 ist vielfach späterer Einfluß anzunehmen; die Unterscheidung aber der Zahlwortbildung vor 60 und ab 70, wohl auch das Großhundert lassen auf 'starke Durchsetzung des Zahlensystems mit der Duodezimalrechnung in uralter Zeit schließen'. Betroffen werden davon nur die centum-Völker (Griechen, Kelten, Germ., Toch., Lat.?). Die hist. Frage, wo und wann dieser Einfluß statthatte, bleibt offen.

Auseinandersetzung mit den germ.-semit. Parallelen Ed. Meyers (Bd. XI, Abt. III, Nr. 3).

6. **Sturtevant** E. H. On the position of Hittite among the Indo-European Languages. Language 2 (1926) 25—34.
S. Abt. XIII.

7. **Schuchhardt** C. Neue kelto-germanische Fragen. Das indogermanische Urvolk. Cimbria (Festschrift der phil.-hist. Verbindung C. in Heidelberg). Dortmund, Ruhfus, 1926, S. 31 bis 36.

8. **Clemen** C. Der gemeinindogermanische Totenkult. NJb. 2 (1926) 19—26.

Überall zu belegen ist die 'Sitte, die alten Leute auszutreiben, auszusetzen oder gar zu töten' (Inder, Perser, Sarmaten, Keos, Rom, Heruler, Preußen). Ferner die Umwandlung der Toten linksherum (rechtsherum gehend wie die Sonne als Segen, linksherum zur Bannung und Festhaltung) bei Indern, Griechen od. Römern; in der Richtung unbestimmt od. rechtsum: Slawen, Germ., Kelten. Bei den ar. u. ant. Stämmen begegnet das Fasten vor dem Totenmahl u. das Nichtumsehen nach dem Toten beim oder nach dem Opfer. Die Verabschiedung der Toten trifft bei Indern, Griechen u. Preußen sogar in der Formel zusammen. Idg. ferner: Haaropfer für die Toten (Ind., Griech., Slaw.; für die Germ. vgl. Bd. XI, Abt. III, Nr. 201f.). Nachfolge einer Frau ins Grab (Ind., Griech., Skythen, Thraker, Slawen), Beschränkung der Trauer, weil Tränen den Toten quälen?, Leichenmahlzeit, Totengedenken am 3. und am Jahrestag, Totenfest im Winter mit Honig-? und Bohnenspende. Die Bohne als Fruchtbarkeit und Leben spendend.

9. **Reuter** O. S. Astronomie und Mythologie. Mannus 18 (1926) 33—78.

Wichtig für den idg. Kalender, Sonnen- u. Mondmythologie. Beispiele zumal aus der nord. Mythologie.

10. **Westrup** C. W. Über den sogenannten Brautkauf des Altertums. Rechtsvergleichende Studien. Z. f. vergl. Rechtswiss. 42 (1926|27) 47—145.

Die Quellen im Recht der einzelnen idg. Völker. Der „juristische" Charakter des sogenannten Brautkaufs (das Eigentum bei den Germanen — Eigentum des Einzelnen und solches des „Hauses" —, der Hausvater als wirtschaftliches Oberhaupt der Hausgemeinschaft). Die Ehe eine Sippenangelegenheit. Die Eheschließung (die Verlobung zw. Brautvater u. Bräutigam 'war ursprünglich juristisch in der Ehe die Hauptsache'; daran schließt als 2. Stufe die 'Übergabe' u. 'Heimführung' des Mädchens liberorum quaerendorum causa). Die Brautwerbung ('Wenn die altarische [meint idg.] Ehe ... im Gegensatz zur Konsensehe späterer Zeiten, materiellrechtlich lediglich durch das Recht des Vaters, seine Tochter nach eigener Wahl zur Ehe zu vergeben, begründet wurde u. dieses „Geben" der Braut seitens des Vaters die Grundlage selbst der Ehe war, so mußte der erste Schritt des Mannes, der seine Wahl getroffen hatte, der sein, sich an den Vater der Erwählten zu wenden u. um das Mädchen zu werben.' Die W. hatte die Rechtsform des Kaufes, ohne darum materiell-rechtlich ein Warenkauf zu sein). Der Brautpreis (Geschenk um Geschenk. Spätere Wandlung zur Mitgift). Der sogenannte Brautraub (Prüfung der Überlieferungen: vielfach „Gebärden" der Heimführung).

11. **Pokorny J.** Etymologisches. KZ. 54 (1926) 307—308.

1. Das kelt.-ital.-germ. **piskis, *piskos, *peiskos* zeigt die gleichen Ablautstufen wie das air. *esc* 'Wasser' usw. (vgl. Bd. XI, Abt. III, Nr. 139). Ob u. welcher Zusammenhang?.

2. Neuir. *teile* 'Linde' nicht mit lat. *tilia* urverwandt, sondern übers Frz. u. Engl. daraus entlehnt. Lat. *tilia* wohl zu gr. *πτελέα* 'Ulme, Rüster'.

b) Alteuropa.

12. **Ebert M.** (als Herausgeber). Reallexikon der Vorgeschichte. 4. Bd. in 2 Hälften Frankreich — Gynokratie. M. 272 Tafeln. 5. Bd. Haag — Hyksos. M. 136 Tafeln. 6. Bd. Iberer-Kleidung. M. 106 Tafeln. 7. Bd. Kleinasien — Malta. M. 234 Tafeln. Berlin, de Gruyter. 1926. 581, 416, 394, 370 S. Lex. 8°. Geh. 66.—, 38.—, 36.—, 50.50 M.; geb. 83.—, 47.—, 45.—, 60.50 M.

Bespr.: Verg. u. Gegenw. 16, 413ff. (Spanuth); BSL 27, 33 (Meillet). Vgl. Bd. XI, Abt. III, Nr. 18.

Die 1926 erschienenen Bände bringen wieder einige große Übersichten zur archäolog. Topographie: Frankreich Bd. IV 1—78 m. 69 Tafeln (wichtig zumal der Abschnitt übers Neol., während die jüngern Perioden etwas zurückstehen), Großbritannien u. Irland Bd. IV 535—559 m. 18 Tafeln, Holland Bd. V 340—350 m. 5 Tafeln, Italien (s. Nr. 58), Kreta (s. Nr. 45).

Hervorzuheben sind ferner die Sammelberichte und Darstellungen unter den Stichwörtern: Fundstätten, Reisen und Ausgrabungen IV 139ff. Geld (s. Nr. 31). Glockenbecherkultur IV 345ff. Glyptik IV 364ff. (mit wertvollen Abb.). Gold, Goldfunde u. Goldschmiedekunst IV 376ff. Götterbild IV 412ff. Göttersymbol IV 427ff. Grab (s. Nr. 28). Haartracht V 4ff. (m. 10 Tafeln!). Handel (s. Nr. 30). Haus (s. Nr. 27). Hausurne (s. Nr. 29). Idol VI 11ff. Keilschrift VI 268ff. (wertvoll bes. über die Entstehung u. Ausbildung der K.) Kleidung VI 380ff. Kunst VII 136ff. (bes. für die Kunst des Capsien u. Vorderasiens). Kunstgewerbe VII 177ff. (mit wertvollen Abb.).

Durch eine große Anzahl besonders schöner Beiträge haben sich hervorgetan Bosch-Gimpera f. Westeuropa, Duhn f. Italien, Obermaier f. Paläolithikum, Thomsen f. Syrien u. Palästina, Unger f. Vorderasien. Die vorliegenden Bände lassen zugleich die Mängel im einzelnen deutlicher erkennen: die Ungleichwertigkeit, häufig das Fehlen einzelner Teilbeiträge in den großen Sammelaufsätzen; oder die Zerreißung zusammenhängender Erscheinungen wie der Hügelgräberbronzezeit, die über mehrere europäische Länder oder auch nur Bezirke reichen. Auch der Versuch, die somatische Anthropologie, zumal die Rassenkunde, mitaufzunehmen, ist verunglückt. Von Aufsätzen, die für die idg. Altertumskunde wichtig wären, sind z. B. unzureichend die über die Archäologie Kleinasiens, über die Idg. in Vorderasien, italischen Export nach Norden, Hallstattzeit und -stil.

Eine große Anzahl einschlägiger Artikel ist im folgenden einzeln aufgenommen worden; außer den bereits erwähnten s. die Nr. 17. 18. 36. 38. 48. 50. 53. 63—67. 69. 81. 84. 88. 93. 94. 99. 101. 102. 110. 113. 116. S. auch Abt. XIII, 1a. 2a. b.

13. **Ebert** M. (als Herausgeber). Vorgeschichtliches Jahrbuch. Bd. 2: Bibliographie des Jahres 1925. Mit 6 Tafeln und 1 Textabb. Berlin, de Gruyter. 1926. IV u. 344 S. 4°. 25,— M.

Vgl. Bd. XI, Abt. III, Nr. 20.

14. **Schuchhardt** C. Alteuropa. Eine Vorgeschichte unseres Erdteils. Mit 42 Tafeln u. 164 Abb. 2. Aufl. Berlin, de Gruyter. 1926. XVI u. 307 S. 4°. Geh. 20 M., geb. 22,50 M.

„Ich wollte den .. Stil in den Kulturen und Typen aufzeigen; denn nach ihm sind am ehesten die großen Entwicklungslinien zu erkennen: der Dualismus des alten Europa, aus dem durch das Herüber- und Hinüberspringen von Funken neue Formen entstehen und allmählich die Grundlage für das geschichtliche Europa sich gestaltet. Wie das Germanentum, wie das Griechentum entstanden ist, muß auf diesem Wege klar werden, und auch, wie die große idg. Frage zu lösen ist."

Inhalt: Paläolithikum [neu: 'Zeitbestimmung'], Übergang zum Neolithikum, Westeuropa [neu: 'der Menhir'], das alte Mittelmeer (voridg.), Ägypten, Hettitien, Etrurien [beträchtlich erweitert], Nordischer Kreis [neu: 'die Anfänge'], Donaukreis [neu: 'Thrak. Kreis: Donau-Balkan-(Tripolje-)Kultur'; 'Thessalien, Anau u. Susa'], Bronzezeit in Nord- u. Mitteleuropa [neu: Pannonien, Monteoru, Troja VII], Lausitzer Kultur [gekürzt], Troja, Mykene, Homer, Übersicht über die Weiterentwicklung [neu: 'Kaukasus'. 'Hallstatt, Villanova'], Schlußfolgerungen [neu: Rasse].

Nähere Ausführungen zu gewissen Thesen des Buches s. Nr. 7 u. 60.

15. **Burkitt** M. C. Prehistory. A study of early cultures in Europe and the Mediterranean bassin. M. ein. Vorwort v. H. Breuil. 2. unv. Aufl. M. 47 Tafeln. Cambridge. 1925. XXVI u. 438 S. 8°.

16. **Kraft** G. Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. M. 58 Tafeln u. 23 Textabb. Veröff. des urgeschichtl. Forschungsinstituts. Augsburg, Filser. 1926. 153 S. 4°. Geb. 40.— M.

Germania 10, 163 (Behrens).

17. **Obermaier** H. Klima-Optimum (Nacheiszeitliches). Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII S. 4—6.

18. **Sernander** R. Klimaverschlechterung, Postglaziale. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII S. 6—8.

Knappe Übersicht für den europäischen Norden, mit reicher Literatur. Der Versuch, diese siedlungsgeschichtlich wesentliche Erscheinung auch anderwärts zu finden, ist leider unterblieben.

19. **Günther** H. F. K. Rassenkunde Europas. 2. verbesserte Auflage mit 20 Karten u. 362 Abb. München, Lehmann. 1926. 225 S. 8°. Geh. 6,— M., geb. 8,— M.

20. **Günther** H. F. K. Rassenkunde des deutschen Volkes. 10. Auflage mit 27 Karten und 541 Abbildungen. München,

Lehmann. 1926. VIII u. 504 S. 8°. Geh. 9,50 M, geb. 12,— M.

Bespr.: Z. Ver. f. Volkskde 35/36, 212 (Boehm).

21. **Günther** H. F. K. Rasse und Stil. Gedanken über ihre Beziehungen im Leben und in der Geistesgeschichte der europäischen Völker. M. 80 Abb. München Lehmann. 1926. 132 S. 8°. Geh. 5,— M, geb. 6,50 M.

Vorwort. Einiges über Form und Inhalt; das Beispiel Dürer. Nordische und westische „Form" im Auftreten des Menschen. Die ostische und die ostbaltische Abweisung, die dinarische Abwandlung von „Form" im menschlichen Auftreten. Kunst aus nordischem Wesen. Die westische Seele in ihrer Einwirkung auf künstlerisches Gestalten. Ostisches und ostbaltisches Wesen in den Künsten. Dinarische Kunstgestaltung. Schöpfungen und Einwirkungen der vorderasiatischen Seele.

22. **Walther** J. Die Urheimat des nordischen Menschen. Rede. Halle, Niemeyer. 1926. 33 S. 8°. 1,20 M.

Vorläufige Mitteilungen über umfassende Untersuchungen W.s.

23. **Meyer** Ed. Geschichte des Altertums I, 2: Die ältesten geschichtlichen Völker und Kulturen bis zum 16. Jhdt. 5. Aufl. (Omnitypiedruck). Stuttgart, Cotta. 1926. XXVI u. 990 S. 8°. Geh. 26,— M, geb. 30 M.

24. The Cambridge Ancient History. Edited by J. B. Bury, S. A. Cook, F. E. Adcock. Vol III: The Assyrian Empire. Vol. IV: The Persian Empire and the West. Cambridge, Univ. Press. 1925/26. XXV u. 821 S.; XXIII u. 698 S. 8°. Je 35,— Sh.

Bespr. LZB. 1926, 1228 (Reitzenstein, Kindervater).

Vgl. Bd. XI, Abt. III, Nr. 33.

25. **Buschan** G. (als Herausgeber). Illustrierte Völkerkunde in 2 Bänden. Bd. II, 2. Teil: Europa und seine Randgebiete. M. 43 Tafeln, 708 Abb. u. 6 Karten. Stuttgart, Strecker u. Schröder. 1926. XXIV u. 1158 S. 8°. Geb. 32,— M.

Bespr.: Mannus 18, 243 f. (Schulz).

Die indogermanischen Völker (M. Haberlandt). Die volkstümliche Kultur Europas in ihrer geschichtlichen Entwicklung (A. Haberlandt). Die Randgebiete Nordafrika u. Kanar. Inseln (A. Haberlandt). Kaukasien, N- u. O-Rußland, Finnland (A. Byhan).

26. **Clemen** C. Religionsgeschichte Europas. Bd. 1. Bis zum Untergang der nichtchristl. Religionen. Mit 130 Abb. Kulturgeschichtliche Bibl. Reihe 2, I, 1. Heidelberg, Winter. 1926. VII u. 383 S. 8°. Geh. 17,— M, geb. 19,— M.

27. **Behn** F., **Karo** G., **Ranke** F., **Thomsen** P., **Meissner** B. Haus. M. 31 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12). V. S. 160—213.

Europa (Palaeol. Mesol.). Die Hausformen der einzelnen neol. Kreise. Neol. Dorfanlagen (die nord. Megalithkultur hat Einzelgehöfte oder kleine

Haufendörfer, die Pfahlbauten, Moordörfer u. Landsiedlungen des Michelsberger Typs sind unregelmäßige Reihendörfer, die Bandkeramik bevorzugt lockre Siedlungen). Hausformen der Bronzezeit. Hallstattzeit (Rundbauten. Pfahlbauten, Blockhaus, rechteckiger Normaltypus, Megaron; Dorfformen). Latènezeit (Liter. Überlieferung, Rundhütten, Pfostenbau, Häuser m. Steinsockeln, Pfahlbauten, Dorfanlagen). Das Nachleben vorgeschichtl. Hausformen (niedersächs. Haus, Vorhallenhaus, oberdeutsches Haus, fränk. Hof).

Ägäischer Kreis (Rund- u. Viereckbauten, Ovalhäuser. Typ der kretischen Paläste und des mykenischen Megaron).

Äpypten.

Palästina — Syrien (Unterkunft im Paläol. Schutzorte unter Felsen, Höhlen, Zelt, Lehmhütten, Rundhütten m. Steinsockel. Viereckiger Grundriß: Bauart, Größe, breitstirniges Haus. Obergeschoß, Dach, Fenster, Tür, Schloß, Inneres).

Vorderasien (Typ des babylon.-assyr. Privathauses).

28. **Obermaier H., Karo G., Scharff, Thomsen P., Unger E.** Grab. M. 27 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12). IV. S. 439—486.

Paläolithikum (Altpal. Gräber u. Totenbräuche. Aurignacienzeitl Grabanlagen; Ockerbettung, Hockerstellung. Grabanlagen des Solutréen. Magdalénien u. Azilien; Schädelbestattung u. verwandte Riten).

Ägäischer Kreis (Neol. u. Frühminoisch. Schachtgräber, Kammergräber, Kuppelgräber, Geometr. Periode).

Ägypten (Allgemeines. Typen der Hockergräber. Gebrauch v. Särgen u. Betten. Schacht- u. Treppengräber. Königsgräber der Frühzeit. Mastaba, Pyramide, Felsgrab. Sonstige Gräber, Pfannengräber).

Nubien.

Palästina — Syrien (Vorbem. Paläol. Neol.: Leichenbrand, Höhlenbestattung, Gräber in Jerusalem, Dolmen. Bronzezeit: Krugbestattung, Krüge mit Masken in bēsân, Fürstengräber in Gezer, Byblos, Megiddo. Schachtgräber, Karmel-Gebiet, Tumuli, Steinhaufen, Bestattungen im Hause, in Zisternen).

Vorderasien (Feuerbestattung, Erdbestattung, Topfgrab, Tonsarg, Grabgewölbe, Ort der Bestattung, Göttergrab, Königsgrab, Steinsarkophag, Grabstele).

29. **Behn F., Duhn F., Karo G.** Hausurne. M. 15 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12). V. S. 221—228.

Übersicht über die Typen in Deutschland, Skand., SO-Europa, Kleinasien, Italien u. die Hausmodelle des ägäischen Kreises [gute Abb. der neugefundnen geometr. Hausmodelle des Megarontyps].

30. **Wahle E.** Handel. A. Europa. Eberts Reallexikon (Nr. 12). V. S. 37—64.

Allgemeines: Die Grundlagen der Erkenntnis (Feststellung des Handelsguts, Gabe u. Gegengabe). Arten des Handels. Form des Handels. Der Handel ein Teil der gesamten Wirtschaft. Die Grundlinien der Entwicklung.

Die einzelnen Epochen: 1. Neolithikum ('während des Vollneol. bewegt sich der Warenaustausch fast ganz nur innerhalb der einzelnen Kulturkreise' z. B. nord. Feuerstein, jütländ. Bernstein, preuß. Bernstein gg. ostgaliz. Feuerstein. Ausfuhr v. bandkeram. steinern. Ackergeräten nach d. nord. Kreis, Feuerstein d. Bretagne bis Belgien, Elsaß, Burgund, Westschweiz, Savoyen. Westeuropä. Prunkbeile in Mitteleuropa. Seehandel

längs der atlant. Küste mit Callaïs zu Schmucksachen). 2. Das 2. Jahrtsd. v. Chr. ('Mit dem Bekanntwerden der Metalle setzt ein reger Fernhandel ein, welcher von den Gebieten der Metallgewinnung ausgeht u. binnen kurzer Zeit den größten Teil von Europa beherrscht.' Z. B. kypr. Kupferdolche donauaufwärts (Ungarn, Schweiz), die orient. kupf. Doppeläxte zur See an die Rhonemündung u. von da nach N. bis ins mittlere Norddeutschland, Kupferäxte u. Goldsachen v. d. mittl. Donau nach Norddeutschland, bsd. Posen, italische (?) Dolche jens. der Alpen bis Skand., Zierstücke aus Ägypten (?) in Spanien, Axtdolch v. Span. nach Bretagne, Irland, Deutschland u. Skand. Brit. zinnreiche Bronzen zu Beginn der BZ. nach Schweden u. an die Saale. Irischer Goldschmuck in Westfrkr. und bis Dänemark u. Posen. Nord. Bernstein gg. fremdes Metall in Irland, Ital., Griechenland. Nach Nordskand., Finnland u. Rußland im 2. Jtsd. nur sehr geringe Beziehungen vom übr. Europa. Geringe Einwirkung der ägäischen Kultur nach NW u. NO). 3. Die Folgezeit ('die dritte große Epoche in der Geschichte des europ. Handels der Vorzeit ist die Periode des Güteraustausches zw. dem kulturell höher stehenden S. u. dem weniger entwickelten N des Erdteils'. Bestimmend ferner ist das Aufhören des Metallfernhandels, weil Eisen überall vorhanden [doch vgl. auch Nr. 39]. Ausfuhr aus Norditalien, namentl. Bronzegefäße etwa zwisch. 1200—700 v. Chr. in eine erste breite Zone starker ital. Beeinflussung von Südfrkr., die Alpen einschließend bis zu den mittleren Donauländern u. eine zweite geringerer Einfuhr u. ohne weitre Einflüsse (Spanien, brit. Inseln, Mittel-, Nord- u. Ostdeutschland, Schweden bis Stockholm, Böhmen u. Mähren). Weiter nach O fehlt die Außenzone des ital. Handels aus unbekannten Gründen. Vermannigfaltigung u. stärk. Seeverkehr seit der griech. Kolonisation, Hauptzentren Massilia u. Schwarzemeer-Städte. Letzte Umgestaltung für NW-Europa durch das röm. Reich).

31. **Regling** K. Geld. Mit 8 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) Bd. IV. S. 204—238.

Inhalt: Literatur. Einleitung. Eigenwirtschaft. Tausch. Geld. Nahrungsmittelgeld. Viehgeld. Kleidergeld. Schmuckgeld. Gerätgeld. Rückblick auf das unmetallische Geld. Metall als Geldstoff. Metallschmuckgeld (Ringe, z. B. bei den Germ.) Metall-Gerätgeld (Spaten, Hacken, Sichel, Haken, Wurfeisen, Lanzen- und Pfeilspitzen, Messer, Stabgeld, Becken, Dreifüße, Anker, Sicheln, Rädchen, Spieße, Eisenlatten, Beil (die kupfernen mitteleurop. Doppeläxte, die Bronzeäxte, die ital. Picken, die doppelbeilähnlichen Barren des Mittelmeergebiets). Vorgewogenes Rohmetall. Barren. Übergang zur Münze. Übersichtstafel. Vgl. auch Nr. 113.

31a. **Račkus** M. Der Bernstein in der Numismatik (s. Abt. XII C Nr. 9).

### 2. Fremdvölker und Fremdeinflüsse.

a) Der Alte Orient und Alarodien.
(Vgl. auch Abt. XIII und Abt. V.)

32. **Unger** E. Sumerische und akkadische Kunst. Mit 1 Karte und 62 Abb. Jedermanns Bücherei, Abt. Bildende Kunst. Breslau, Hirt. 1926. 108 S. 8°. Geb. 3,50 M.

Bespr.: DLZ. 1927, 215ff. (Andrae: ablehnend).

Behandelt im wesentlichen die Kunst der Frühzeit und des 3. Jtsds. Fortgeführt durch seine 'Babylonische und Assyrische Kunst'. Die Abb. geben viel wenig bekannte Konstantinopler Stücke.

33. **Autran** C. Sumérien et Indo-Européen. L'aspect morphologique de la question. Paris, Geuthner. 1925. 8, XI u. 199 S. 4°.

Bespr.: DLZ. 1927, 552f. (Meißner); BSL. 27, 35f. (Meillet).

Avant-propos. Introduction. De l'Indo-Européen. Du Sumérien (de quelques faits généraux, schéma sommaire de la structure et du fonctionnement du Sumérien). Comparaison des organismes morphologiques. Bilan général, conclusions (nature, étendue et portée des coïncidences relevées, l'histoire générale, liaison humaine et dispersion du vieux vocabulaire de culture, conclusions générales). Indices.

34. **Nykl** A. R. The Quinary-Vigesimal System of Counting in Europe, Asia and America. Language 2 (1926) 165—173.

Die Verbreitung dieses Zahlensystems zeigt zwei Gebiete: die atlant. Küste Europas von Dänemark bis zu den Basken und die pazifische Küste Asiens und Amerikas von den Ainu längs der Küste und über die Behringstraße bis Kalifornien, Mexiko und Zentralamerika. Der älteste Beleg die sumerische Zählung, woraus N. das übrige Auftreten ableitet: gleichsam in der Mitte Eurasiens gelegen, verbreitet sich seine Auswirkung ost- und westwärts, bis sie sich an den entgegengesetzten Enden Eurasiens staut [möglich, doch nicht beweisbar].

35. **Schlobies** H. Der akkadische Wettergott in Mesopotamien. Mitt. d. altorient. Gesellschaft I, 3. Leipzig, Pfeiffer. 1925. 31 S. 4,50 M.

36. **Schroeder** O. Kleinasien. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII, S. 1—2.

Ganz unzureichend. Archäologie des Gebiets fehlt.

37. **Schmidtke** F. Die Japhetiten der biblischen Völkertafel. Breslauer Stud. z. hist. Theologie, Bd. 7. Breslau, Müller & Seiffert. 1926. VIII u. 95 S. Gr. 8°. 4,50 M.

38. **Unger** E. Hatti. Mit 6 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) V, S. 135—136.

Kurze Beschreibung der Stadtanlage v. Chatti und der zugehörigen Kultstätte Jasilikaja. Die Tafeln geben den Plan der Ruinen und sieben Einzelaufnahmen zum Stadtplan und der Architektur (die Akropolis, ein Kastell, ein Tempel, der große Palast, das Archiv, das Löwentor und das Königstor).

39. **Reinecke** P. Die Herkunft des Eisens unserer vorrömischen Periode. Germania 10 (1926) 87—95.

Entgegen der herrschenden Ansicht, das Eisen sei im allgemeinen bald nach seinem ersten Auftreten an Ort und Stelle auch gewonnen worden, ergibt eine archäol. Prüfung folgendes: In Norddeutschland u. Skand. beginnt die eigene Eisengewinnung erst in der röm. Kaiserzeit; im mittl. Europa vom Berner Jura bis Mähren u. nordwärts bis Nordfrkr., Franken u. Thüringerwald zur Spätlatènezeit (zumal in der Rheinpfalz u. im unteren Altmühljura ist damals „in ganz großartigem Umfange auf (ein freilich recht

geringwertiges) Eisenerz geschürft und Eisen verhüttet worden", dessen Überschuß nach dem Norden exportiert wird). Auch die Eisenbarren in Doppelpyramidenform dieser Länder gehören in dieselbe Zeit; ihre Vorbilder sind im Magazin von Khorsabad, Palast Sargons v. Assyrien, gefunden (vgl. Reinecke Schwäbisches Museum I [1925] 143 ff.); in Kärnten?, Krain u. NW-Bosnien (Sanskimost) setzt die Gewinnung etwa im 5. Jhdt. v. Chr. ein, vielleicht gleichzeitig auch in Oberitalien, noch früher offenbar im SO des Balkans u. in Etrurien (Elba, Populonia seit dem 8. Jhd.?), etwa im 9. Jhdt. in Apulien (Coppa Nevigata); aus dem ägäischen Bereich fehlen bisher Belege. Bergbau und Verhüttung des Eisens sind also der Ausbreitung und Verarbeitung des Eisens von ihrem gemeinsamen Ursprung im Hethiterreich (Kizwatna, spätestens im 13. Jhdt.) nur langsam gefolgt.

40. **Lehmann-Haupt** C. F. Armenien einst und jetzt. Reisen und Forschungen. 2. Band: Auf chaldischer und griechischer Spur im türkischen Ostarmenien, in Nordassyrien und vom Großen Zab zum Schwarzen Meer. 1. Hälfte. Das türkische Ostarmenien. — In Nordassyrien. Mit 2 Tafeln u. 132 Abb. Berlin u. Leipzig, Behr. 1926. XII, 450 u. 21 S. Lex 8°. Geh. 21,—, geb. 24,— M.

Bespr.: ZA 3, 315 (Zimmern).

Die Indogermanen in Vorderasien bewegen sich innerhalb des eurasischen Gleises, aber ihr Ziel bleibt in alter Zeit stets das Kulturland Mesopotamiens einschl. Syriens u. Palästinas. So mußten die Länder der Pässe, die den Weg in die Ebene öffneten, besonders wichtig werden: zum einen das Gebiet der kilik.-syr. Pässe, das zugleich Syrien und den Euphrat erschloß, zum andern *Tengsir*, das 'Land der Pässe', die aus den iranischen Hochländern nach Elam, Babylonien u. zum Persischen Golf führen. Auf der ganzen Zwischenstrecke sind die Übergänge außerordentlich beschwerlich und vereinzelt. Daraus erklärt sich, daß sich die iran. Herrschaft nicht vom medischen Ekbatana, sondern südlich in Pasargadä und Persepolis konsolidieren konnte, und daß die Hethiter das Gebiet um Antiochia u. Aleppo, die Landschaft *Ḫattin(a)* offenbar bereits im 13. Jhdt. kolonisierten (s. Schachermeyr in Eberts Reall. V 136); ja hier allein hat sich nach dem Zusammenbruch der Großmacht der hethit. Name erhalten, wie auch die Fürsten die Namen der Großkönige fortsetzen, und Ḫattin ist nach dem Abschluß der Wanderzeit immer noch der mächtigste der umliegenden Staaten geblieben.

Dagegen wurzelt das Alarodiertum im Innern der Bergländer; dahin zieht es sich, gewiß im Gefolge der großen Wanderungen, zurück; die Einschnürung des Wanderraums im armenischen Hochland macht die Durchgänge hier zumal wichtig: darin werden wir die Wurzel der chaldischen Großmachtstellung sehen dürfen, zeitlich begrenzt durch den Abschluß der Wanderzeit, die mit dem 12. Jhdt. einsetzte und den neuen Ost-West-Durchbruch unter arischer Führung (vgl. Nr. 81) im 7. u. 6. Jhdt.

Das Zentrum des chald. Reiches liegt demgemäß am Wan-See. Von da greift es nach Osten aus bis über den Urmia-See, nach Westen an den Euphrat und über Malatia, nördl. bis zu den transkaukasischen Ketten vorwärts Göktscha-See u. Alexandropol, südlich in die assyr. Randberge am oberen Tigris, den „armenischen Sattel" im vollen Ausmaß erfüllend, die Vormacht verwandter Kleinstaaten ringsum. Dieses Reich hat seine Landschaft während der drei Jahrhunderte seines Bestehens so zwingend

geformt, daß sie im Grunde bis auf den heutigen Tag sein Gesicht erhalten hat, trotz der Einwanderung der idg. Armenier und des politisch wechselvollen Schicksals seither.

Von diesem Armenien der chald. Zeit und der Gegenwart berichtet L.-H.s großes Werk. Der erste Band ist 1910 erschienen, der letzte Halbband soll nun bald folgen; er wird die zusammenfassende Darstellung der 'Kultur und Herkunft der Chalder' bringen.

Aus dem vorliegenden Halbband sei hervorgehoben die chald. Königsliste (cap. 18; auf Grund einer Arbeit L.-H.s, die ZA. 33, 27—51 erschienen ist), die Ausführungen über chald. Heerstraßen u. Straßenfestungen (cap. 19), die Schilderung des Menuaskanals (cap. 21), der Felsanlagen im Wanfelsen (cap. 22), der Ausbreitung der Chalder (cap. 22), der chald.-assyr. Kriege um 715/14 (cap. 27), der Deutungsversuch der Semiramissage (cap. 26). Durchs ganze Buch ziehen sich die Angaben über die von der Expedition L.-H.s aufgenommenen chald. Inschriften, deren Publikation als Corpus inscr. Chald. bald zu erwarten ist. Die vielen Beiträge zur assyr., pers., griech. u. armen. Geschichte fallen aus dem Rahmen dieses Berichts.

41. **Oštir** K. Vorindogermanische (= alarodische) Zahlwörter auf dem Balkan. Arhiv II (1924) 263—324; III (1926) 126—162.

Bespr.: LZB. 1926, 1692 (Karg-Gasterstädt).

Fortsetzung der Studien und Versuche Bd. IX, Abt. III, Nr. 37; Bd. X, Abt. III, Nr. 42; Bd. XI, Abt. VII, Nr. 183. Hier werden die alar. Zahlwörter von 1—4, 6—10, 20, 100, 1000 untersucht und, ausgehend von dak. *προπόδιλα · πεντάφυλλον*, ihrer Fortdauer in den idg. Sprachen nachgespürt. Die sumerische Herkunft der abakistischen Zahlnamen.

42. **Malten** L. Bellerophontes. Mit 67 Abb. Archäol. Jahrb. 40 (1925/26) 121—160.

Bespr.: DLZ. 1926, 1590 f. (Lippold).

„Der Lykier, Reiter des Blitzrosses, von dem herunter er die Chimaira erlegt, gehört in den Kreis des kleinasiatischen Blitzgottes, eine Spielform von ihm, neben Chrysaor." S. auch Bd. XI Abt. VIII Nr. 162.

43. **Kretschmer** P. Mythische Namen. 16. Kakasbos. 17. Hipta. Glotta 15 (1926) 74—78.

16. Kakasbos. Über die Namensform vgl. Zingerle Glotta 15, 65 ff. (Abt. XIII Nr. 43). Der lyk. Reitergott K. gleich dem chthonischen 'Thrakischen Reiter', in dessen Namen *Οὐτάσπιος* und *Βετέσπιος* die thrak. Entsprechung von **ekṷo-s* enthalten ist; ebenso wohl auch in K.: 'Übelroß, Unglücksroß' (zu *κακός*, neuphryg. *κακουν*). Vgl. Nr. 98).

17. Hipta: Die Göttin *Hippa* des 49. orph. Hymnus = *Meter Hipta* in Mäonien entsprechend dem mitann. *-ḫepa* in Frauennamen begegnet wieder in Boghazhöi-Inschriften als Göttin *Hepa, Hepit* u. a. im kappadok. Komana, wo später die berühmte Kultstätte der kataonischen *Ma*. *Μάονες Μήονες* viell. 'Leute der Ma'.

44. **Śmieszek** Antoni. Trzej bogowie greccy pochodz$_{ą}$cy z Azji Mniejszej (Trois dieux grecs originaires d'Asie-Mineure). RO. [= Rocznik Orjentalistyczny] 3 (1925, 1927) 133—157.

S. 339—342 Résumé français: Poseidon, Hephaistos, Kadmilos. (P.)

b) Aegaeis und Etrusker.
(Vgl. auch Abt. XIII und IX 1.)

45. **Karo** G. Kreta. Mit 46 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII, S. 63—93.

Inhalt: Lage, Geographie; Arch. Erforschung; Neolithikum; Frühminoische Zeit; Mittelmin. Zeit; Spätmin. Per. I; Spätmin. Per. II u. III; Min. Religion (ganz überwiegend weibliche Gottheiten, Mischdämonen); Spätmin. Per. III, Bevölkerungsproblem (nach 1200 ein wenigstens teilw. Wechsel der Bevölkerung, vorher von einer Zuwanderung keine Spur, um 1400 u. offenbar schon um 1600 v. Chr. vermutl. Einfälle und Verwüstungen festländischer Eroberer).

46. **Evans** A. The early nilotic, libyan and egyptian relations with Minoan Crete. Journ. of the R. anthropol. Inst. of Great Brit. and Ireld. 55 (1925).

47. **Müller** V. Kretisch-mykenische Studien I. Die kretische Raumdarstellung. Mit 16 Abb. Archäol. Jahrb. 40 (1925, 1926) 85—120.

„Der Freiraum wird nicht dargestellt, sondern nur der Körperraum; für die Wahl der Ansichtsform u. der Anordnung im Bildfeld ist die Gesamtkomposition maßgebend, die dekorativen Prinzipien folgt. In allen Perioden kommt die freie Verteilung der Einzelelemente in verschiedener Höhenlage über das gesamte Bildfeld hin vor; . . später wird die Wiedergabe der in natura vorhandenen Dreidimensionalität beabsichtigt, aber auf eine Darstellung in der Fläche reduziert. Die Einzelelemente werden in eine Raumschicht gelegt, die über das Bildfeld hin gleichmäßige Dicke hat und dem Auge des Beschauers parallel steht; . . .“

„Die Bildelemente . . geben . . ihre Selbständigkeit auf, werden flüssig, passen ihre Konturen aneinander an u. verändern ihre Größe, damit ein einheitlicher Fluß sie durchströmen kann. Die Beliebtheit der Rundkomposition beruht darauf, daß sie am besten dieses Prinzip verwirklichen kann. Die gerade Linie hat dabei kein Daseinsrecht, nur die bewegte hat Geltung; auch die Figuren müssen starke Bewegung zeigen: daher die verschiedene Höhenstellung der Füße.“

48. **Sundwall** J. Kretische Schrift. Mit 4 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII, S. 95—101.

Aufkommen der Schrift an den Siegeln; Gildezeichen. Hieroglyph. Schrift unter Entlehnung vieler Bilderzeichen aus Ägypten in der 1. u. 2. Mittelmin. Per. ausgebildet u. von den Siegeln her ausgebreitet; Verschluß- u. Kontrollmarken der Palastverwaltung.

Linearschrift A (MM III, SM I) mit etwa 76 Zeichen (oder wenig mehr), wovon etwa die Hälfte aus der ält. Schrift fortgebildet ist; rechtsläufig, Zeichen rechts gekehrt, Gruppentrennung; jedenfalls vorwiegend phonetisch zu lesen; im Gesamtgebiet der min. Kultur verbreitet.

Linearschrift B (SM II) nur in Knossos, „Hofkalligraphie“, Fortbildung der A-Schrift, womit sie $^3/_4$ der Zeichen gemein hat. Mehr als 1500 Tonurkunden erhalten, fast alles unpubliziert.

Aus der L. A ist das zypr. Syllabar in seinem Hauptbestandteil weitergebildet.

49. **Blaufuß** H. Kephtharitische Inschriften. Ein Versuch zu ihrer Deutung. Mit 3 Tafeln. Nürnberg, Korn. 1926. 2 Bl. 33. 8°.

Verfehlter Entzifferungsversuch der minoischen Inschriften, deren Zeichen semit. Buchstabenwerte unterlegt werden.

50. **Karo** G. Kypros. Mit 4 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII S. 204—207.

Älteste Besiedlung kupferzeitlich mit Ackerbau u. Milchwirtschaft; die frühbronzezeitl. Formen gleich denen der benachbarten Küstenländer, doch eigne Keramik (Kürbisformen u. Schläuche). Seit etwa 1500 ständig wachsender kret.-myk. Einfluß, „dem dann auch die Anlage von Kolonien dieser Kultur gefolgt sein muß, wie die großen Nekropolen von Salamis (Enkomi) und Kurium (Episkopi) beweisen". Das berühmte Aphrodite-Heiligtum von Paphos ist in seiner Gestalt unmittelbar von min. abzuleiten. Eigenartige Züge u. verwilderte Ausläufer der myk. Kunst auf Kypros.

51. **Täubler** E. Pamphylien. Glotta 15 (1926) 146—150.

Pamphylien außer an der kleinas. Südküste auch die Küstengegend am Mäander: viell. da wie dort derselbe (karische?) Volksstamm, der Name aus einem einheim. Wort gräzisiert.

52. **Sturtevant** F. H. Remarks on the Lydian inscriptions. Language 1 (1925) S. 69—79.

I. Declension.

II. The relationship of Lydian to Hittite and to Etruscan.

III. Certain Lydian gods (Artimuś (Ibśimsis) und Pḷdāńś, Artemis und Apollon als Grabhüter. Verbindung von Artemis u. Apoll auch in Karien, wie ihr Beiname *Πελδεκειτις* dort beweist. Bakiś = *Βάκχος*, lat. Bacchus, Bacchanal durch die Etrusker vermittelt. Armaś = *Ἑρμῆς*, Asṇil = *Ἀθηναίηι*, Huveś zu Hes. *Ὕης · Ζεὺς ὄμβριος*, *Ὑή · ἡ Σεμέλη*, erhalten auch im boeot. Ortsnamen *Ὑητός* · tavśaś nicht gleich *Ζεύς*, sondern zu Hes. *ταύς · μέγας, πολύς*; *ταύσας. μεγαλύνας, πλεονάσας.*

Vgl. auch Bd. XI Abt. XIII Nr. 132.

53. **Karo** G. Lemnische Inschriftenstele. Mit 1 Tafel. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII, S. 284.

Bringt auf Tafel 200 eine gute Abb. der tyrsen. Lemnosinschrift.

54. **Buck** C. D. The language situation in and about Greece in the second millenium B. C. Class. phil. 21 (1926) Nr. 1.

55. **Kretschmer** P. Kydathen (s. Abt. II Nr. 47).

56. **Debrunner** A. Kydathen (s. Abt. II Nr. 48 u. 49).

57. **Blümel**, R. Homerisch *ταρχύω*. Glotta 15 (1926) 78—84.

*ταρχύω* *'wie einen Gott oder (königlichen) Heros oder Helden, also prächtig bestatten, u. zw. mit einheimischen ungriech. Bräuchen bestatten' zum ägä. Wortstamm **tarχu* in etr. *Tarquinius* usw. Vgl. *Maussolos* u. *Maussoleum.*

58. **Duhn** F. v. Italien und der Orient. Mit 3 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VI, S. 113—121.

Ostbeziehungen zur Zeit der ägäischen Kultur: in die Jahrhunderte um 2000 v. Chr. führen manche Berührungen Italiens, zumal aber Sardiniens

u. Siziliens mit Troja II und dem frühminoischen Kreta. Die farbige Keramik Siziliens u. Süditaliens verbindet diese Provinzen mit dem spätneol. Balkan. Nach einer spürbaren Unterbrechung setzt jungmykenischer Einfluß in Tarent u. im O. Siziliens ein.

Seit etwa 800 herrscht auf Sizilien (auch in der karthag. Einflußsphäre) und im W Italiens südlich von Kyme griechischer Einfluß vor, während Sardinien seit etwa 600 karthagisch wird. Etrurien unterhält sowohl mit den Griechen, die als fremde Kaufleute geduldet sind, irgendwie geregelte Handelsbeziehungen, als auch mit den Phönikiern bzw. Puniern, die in Punicum bei Caere eine Faktorei gehabt zu haben scheinen. Phönik. Import nachweisbar seit bald nach 730 v. Chr., stärkster Einfluß im 7. Jhdt. Die „phönik." Arbeiten sind wahrscheinlich z. T. in Caere von phönik. Handwerkern nach etrusk. Geschmack gefertigt. Seit etwa 500 herrscht auch in Etrurien das Griechentum vor.

59. **Ducati** P. Etruria antica. 2 Bde. (s. Abt. IX Nr. 3).

60. **Schuchhardt** C. Die Etrusker als altitalisches Volk. Prähist. Z. 16 (1925/26).

Zu Nr. 14. Begründung der These aus dem alt-mittelmeer. Charakter der etrusk. Leitformen. [Z. T. handelt sichs hier — gegen Sch. — um Formen nachweislich östlicher Herkunft, die nur über die Ägäis mit Mediterranem zusammenhängen; dennoch bleibt an Sch's These viel Wahres, wovon die Forschungen der letzten Zeit ungebührlich abgesehen und abgelenkt haben. Die Deutung bleibe zunächst offen].

61. **Vetter** E. Etruskisch *ikam* und das Verhältnis des Etruskischen zu den idg. Sprachen (s. Abt. IX Nr. 5).

62. **Schnetz** J. Etruskische Raubvogelnamen in Orts- u. Flußnamen. Auf Grund einer Stoffsammlung im Nachlaß G. Herbigs. ZONF. 2 (1926) 3—12.

Etwa ein Halbdutzend lat.-etr. Bilinguen gibt *C(aius)* mit *vel* (CIE. 272, 378, 1671, 1729, 1437, 1416) wieder. *gaius* appell. ein Raubvogel, dazu etr. *velθur* entlehnt ins lat. *voltur* 'Geier'. Als ON. im campan. Flusse *Volturnus* u. *castellum Volturnum*. — *Capua* zu etr. *capys* (Servius zu Verg. Aen. X, 145) 'Falke'. — Viell. auch *Sardes* mit Trombetti zu georg. *šavardeni* 'Falke'. — S. auch Abt. IX Nr. 9.

c) Randeuropa.

63. **Mayr** A. Malta. M. 6 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12). VII. S. 356—370.

Inhalt: Erforschung der Denkmäler. Neolithische Kultur, Heiligtümer (bsd. die typ. Doppelovalbauten; Anhaltspunkte f. ihre rituelle Bedeutung, Verehrung pfeilerartiger z. T. konischer Steine u. weibl. Gottheiten). Grabstätten. Wohnstätten. Kleinfunde. Keramik. Plastik. Relative Chronologie der Überreste. Beziehungen zu anderen Kulturgebieten (zahl. Entsprechungen mit Architektur u. Keramik der sweurop. Megalithkultur, andre nach Sizilien u. d. sö. Unteritalien, allgemeinere Parallelen m. d. ägäischen Kreis u. ö. Mittelmeergebiet). Bronzezeit (Fortdauer der neol. K. auf Malta bis ins 2. Jtsd. v. Chr. Spätre bronzezeitl. Einwanderung nachweisbar, noch nicht näher bestimmbar). Phöniker (etwa seit d. 8. Jhdt. v. Chr.).

64. **Duhn** F. Sardinien (Art. Italien B § 11). Eberts Reallexikon (Nr. 12). VI. S. 94—98.

Kein Paläol., kaum reines Neol. Zunächst Einfuhr kypr. (od. kret.?) Kupferbarren, dann aber das sard. Blei u. Kupfer schon in frühkuprolith. Zeit verwandt, die Bronzetechnik hoch entwickelt. Bevölkerung bis in d. Römerzeit stabil, das prähistor. Gesicht bewahrend. Ält. Siedlungen im S an der Bucht von Cagliari. Keramik an Nordafrikan., Sikul. u. südital. Bandkeramik erinnernd, die Steinwaffen z. T. an die bildsamen Kupferformen angeschlossen. Höhlenwohnungen, runde Steinhütten (6—7 m D.) m. Nischen u. Umlaufbänken, die Türöffnung nach S, manchmal m. Trennungswänden im Innern od. Erweiterungen nach außen durch Kammern u. Hürden. Hüttendorf b. Gonnesa im SW in einer Senkung zw. dem Nuragen v. Serrucci auf der einen, den Gräbern auf der andern Höhe. Die Wohnhütte Vorbild zu d. Domus de Gianas, den Volksgräbern u. den Nuragen. Die Vornehmen in Dolmen bzw. Tombe dei Giganti bestattet. Unter dieser Aristokratie planmäßige Vereinigung der Volkskräfte: Zusammenschluß zu großartigen, weitausgedehnten Befestigungssystemen gg. Feinde u. fremden Metallhunger. 'Häufig schlossen sich Mauerkreise an die Nuragen, einen mitunter weiten Raum umfassend, der wohl weniger Wohnungen als im Kriegsfalle den Viehstand aufzunehmen hatte — weshalb man bedacht war, Plätze mit Quellen zu finden —, im übr. als Versammlungsraum gedient haben mag, wie sich viele, auch an Heiligtümer angeschlossene haben feststellen lassen' (wie auf der Giara di Serri). 'Der Giara di Serri benachbart ist die gewaltige Hochburg der Giara di Gesturi, ein vulkanisches Hochplateau von nicht weniger als 17 Nuragen, die rings um den Rand gruppiert sind, geschützt.' Kultstätten mit Votivgaben, bsd. den sardin. Bronzefiguren. 'Besonders das Wasser wurde als wertvolle Göttergabe dankbar begrüßt u. sorgsam gefaßt. ... Bewundernswerte Tiefbauten verdanken diesen Bestrebungen ihren Ursprung u. allerlei Kultzeichen führen uns die kindliche Verehrung vor Augen, mit der man den Göttern seinen Dank auszudrücken bestrebt war.' Die griechische Besetzung Olbias an der NO-Ecke ist einflußlos geblieben, der punische Einfluß seit dem 6. Jhdt. beschränkt sich auf den SW-Teil der Insel u. bleibt oberflächlich u. unfruchtbar.

65. **Herbig** G. Korsen. B. Sprache. Eberts Reallexikon (Nr. 12). VII. S. 52.

66. **Herbig** G. Ligurer (in Italien). B. Sprache. Eberts Reallexikon (Nr. 12). VII. S. 293—294.

Wortlaut des § 3 aus dem betr. Artikel in Hoops Reall.

67. **Duhn** F. Ligurische Stelen. M. 1 Tafel. Eberts Reallexikon (Nr. 12). VII. S. 295—297.

Etwa 20 Grab(?)stelen aus dem Gebiet um Spezia, drei mit ligur. Inschrift in etrusk. Alphabet, wenigstens z. größern Teil dem letzten Jahrtausend angehörig, doch ganz gleichartig den Menhirs sculptés Frankreichs, deren Zentrum in den Dép. Aveyron, Gard, Hérault u. Tarn, die noch der Dolmenzeit angehören.

68. **Ettmayer** K. Zu den Ortsnamen Liguriens. Festschrift Kretschmer (s. Abt. II Nr. 1). S. 23—34.

Der ligurische Ortsnamentyp aus Personennamen mit dem Suffix *-agna, -egno, -ogno.*

69. **Bosch-Gimpera** P., u. **Pokorny** J. Iberer. Archäologie, Sprache. Eberts Reallexikon (Nr. 12). VI. S. 1—9.

Die Iberer sind seit der Mitte des 6. Jhdts. literarisch bezeugt in Valencia und an der Küste nördl. bis über Tarragona; darüber hinaus untersteht ihrer Herrschaft die katalon. u. südfrz. Küste bis Montpellier bzw. an die Rhonemündung.

In diesem ganzen Gebiet lassen sich fürs 5./4. Jhdt. archäologisch verwandte Gruppen feststellen; sie geraten zunehmend unter beherrschenden Einfluß SO-Spaniens („Tartessier"), mit denen sie verschmelzen — die spätere antike Ethnographie faßt denn auch die Iberer im engern Sinn u. die Tartessier als Iberer zusammen.

Die iberische Herrschaft im N bricht Ende des 4. Jhdts. durch das Eindringen der Volci Tectosages zusammeu, von S greifen die Punier aus. Die iber. u. tartess. Kultur verfällt vielfach u. zieht landeinwärts: das Ebrotal ist das Zentrum des spätern Iberertums, das von da aus, die Kelten unterwerfend („Keltiberer"), im 3. Jhdt. v. Chr. nach Kastilien, Duero abwärts bis um Porto, wohl auch nach Kantabrien vordringt, während die Tartessier von S her nach Neu-Kastilien gelangen.

Der iber. Vorstoß nördl. über Barcelona hinaus kann erst kurz vor 600 erfolgt sein, ihr Ursprungsgebiet beschränkt sich auf Südkatalonien. Vieles spricht dafür, daß die Iberer identisch sind mit den Trägern der frühbronzezeitl. Almeria-Kultur, deren Ursprung von Südspanien nach Nordafrika (etwa Oran) weist, steinzeitl. Zusammenhänge mit der Sahara-Kultur. Die Tartessier vielleicht ein zweiter Schub desselben Volkstums kurz vor 1000 v. Chr.

Sprache: der Name *Iberi* in den mauretan. *Nekt-iberes* wiederkehrend, vielleicht gleich den nordafr. *Ber-bern* (hamit. Artikel *i-*). 'Auf hamit. Verwandtschaft des Iber. weisen hin: das Vorhandensein des „Artikels", die Völkernamen auf *-tani* (?) . . Das iber. Pluralzeichen *-c-* (= *k*) kann man zu nubisch *-tši*, *-dži* < **ki*, dinka *-ke*, *k*, hausa *-ki*, usw. stellen, ebenso ist das Genetivzeichen *-n* (Pl. *cen*) auch hamitisch'. Einzelgleichungen.

Iber. Ortsnamen in Aquitanien u. in der Provence.

Das bask. Problem. Baskisch-aquitanische, baskisch-iberische, baskisch-berberische Gleichungen. Unterschiede des Bask. vom Iber. u. Hamit. Bask.-kaukas. Gleichungen. Möglichkeiten der Deutung.

70. **Pokorny** J. Das nicht-indogermanische Substrat im Irischen (1. Teil). ZcPh. 16 (1926) 95—144.

Sprachmischung und Substrattheorie ('Es läßt sich im allg. die Regel aufstellen, daß, sofern es sich um keine urspr gl. Literatursprachen (d. h. zur Zeit der Mischung) handelt, die Siegersprache im Wortschatz u. noch mehr in der Formenlehre (wozu ich auch die Wortbildungslehre rechne) völlig dominiert [weil 'ohne weiteres übertragbar'], wogegen sich in der Lautlehre u. in der Syntax (innere Sprachform) der Einfluß der Besiegtensprache je nach ihrer numer. Überlegenheit mehr oder weniger geltend machen kann', [weil 'an den Bau der Sprechwerkzeuge . . ., an die psych. Veranlagung gebunden']. 'Bei der Bestimmung des nicht-idg. Substrates ist der sehr wichtige Gedanke festzuhalten, daß jenes nicht bloß etwa nur in den literar. ältesten Überlieferungen am klarsten zutage tritt': 'was das Ir. betrifft, so zeigt sich die Einwirkung des nicht-idg. Substrates gelegentlich im Mittel- u. Neuirischen weitaus stärker als im Altir.' Gründe: soziale Unterdrückung der kelt. Eroberer erst durch die

Wikinger (Übergang z. Mittelir. um 920) u. durch die Engländer (Üb. z. Neuir. im 16. Jh.): 'Emporkommen bisher unterdrückter sozialer Schichten' u. 'Verschiebung des . . gegens. Zahlenverhältnisses', endlich 'Vererbung bestimmter sprachl. Tendenzen . . , deren endgültiges Hervorbrechen . . aufgehalten werden kann.').

Charakter des Substrates: die prähist. Archäologie (kelt. Einwanderung aus Westfrkr. [daher das ir. *adarc* 'Horn' zu gall. *adarca* aus bask. *adar* vgl. Nr. 99]. Die ältere Zeit zeigt Irlands Zugehör. zum westeurop. Kreise, woneben arktische u. nord. Einflüsse). Anthropologie (heute etwa ½ der Bewohner mediterran. Vgl. Macalister Ireland in Pre-Celtic Times 33ff.). Ethnologie (brit. Rinder, schott. deer-hounds u. ir. Wolfshunde, Cornwall-Schwein „hamitischer" bzw. „iberischer" Herkunft. Nichtidg. Bräuche: heiliger Leichenfraß, Spuren des Mutterrechts, Jagd nach Kopftrophäen, Fortleben in Tiergestalt?, Blutritual zur Abwehr, Regenzauber m. Fetisch-steinen, rituelle Nacktheit u. a.): 'die meisten . . vorkelt. Züge weisen . . nach Spanien u. Afrika.' Allgemeiner Charakter der Sprache (Das Ir. nähert sich dem anreihenden Typus (dem alle afrikan. Spr. zugehören). Analyse des ir. Satzbaues.

### d) Ugro-Finnen und Innerasien.
(Vgl. auch Abt. XI 2a, 4a.)

71. **Tallgren** A. M. La Pontide préscythique après l'introduction des métaux. Eurasia Septentrionalis Antiqua. 2. Helsinki: Akat. Kirjakauppa; Leipzig: Harrassowitz. 1926. 248 S., 112 Abb., 1 Taf. 4°. 16,— M. (P.)

72. **Karsten** E. T. Zur Kenntnis der ältesten germanischen Lehnwörter des Ostseefinnischen (unter Berücksichtigung der iranischen u. baltisch-slavischen Wörter). Acta philol. scand. 1 (1926) 244—283.

Auseinandersetzung mit seinen Kritikern, zumal gegen Jacobsohn (s. Bd. XI, Abt. III, Nr. 96): die iran. Gegenargumente unsicher, die balt. Lehnwörter wegen deren andren Lautbestands unmittelbar unvergleichlich (experimentell phonet. Nachprüfung).

Listen der vorgermanischen Lehnwörter a) vor der Medienverschiebung, b) vor der Tenuesverschiebung.

a) 1. *kuve* gen. *kupeen* 'Weiche bei den Hüften' aus vorg. **kubes*, got *hups* M. — 2. *kumpu* 'Anhöhe' aus vorg. **kumbu-*, schwed. dial. Finnl. *hump*. — 3. *muoto* 'facies rei externa' aus vorg. **mādo-*, aisl. *mót* N. Bild vgl. armen. *mut* 'Eingang'. — 4. *ruutana* 'ansteck. Krankheit, abscheulich aus vorg. **trūdana*, aisl. *þrútinn* 'geschwollen'. — 5. *etona*, *etana* 'schlechter Mensch, Schlingel; Schnecke, Regenwurm' aus vorg. **edona-*, ags. *eoten* 'a giant, monster', aschw *iætun* 'Riese' usw. — 6. *nauta* 'Rindvieh' aus vorgerm. **naudā*, aisl. *naut* N. (vgl. das germ. Lw. asl. *nuta* 'Rind'). — 7—8. *malto-*, *melto-rauta* 'weiches Eisen' aus vorg. **smaldo*, **smeldo* 'Schmelz'. 9. *mallas* gen. *maltaan* 'Malz' aus vorg. **maldas*. — 10. *verre* gen. *verteen* 'Bierwürze' aus vorg. **verdes*, aisl. *virtr* N. — 11. *juko* neben *jukko* 'Joch'. — 12. *taika* 'Vorzeichen, Wahrsagung' aus vorg. **daigna-*, aisl. *teikn* usw., vgl. Kluge-Festschrift 1926 S. 65—69. — 13. *verka* 'wollenes Tuch' aus vorg. **vergā*, aisl. *verk* usw.

b) 1. *kuokka* 'Erdhacke' aus vorg. **kōkhōn*, got. *hōha* (erst urgerm. die Entl. *vannas* (urg. **waznaz*) 'Pflugschar' u. *atra aatra ahra* (urg. **arþrā-*) 'Pflug'). — 2. *reipas* gen. *reippaan* 'hurtig, rasch, stattlich' aus vorg. *reipós*, aisl. *rífr* 'freigebig, reichlich, heftig, begehrenswert' usw. — 3. *riepas* gen. *rieppaan* 'hurtig, rasch' aus vorg. **grēp̥os*, aisl. *kráfr* 'stark, tapfer'. — 4. *rietas* gen. *riettaan* 'schmutzig, unanständig', aus vorg. **vrētas*, adä. *vrath* 'Schweineherde', aisl. *ráði* M. 'männl. Schwein', *ráða* 'brünstig, geil, von einer Sau'.

73. **Jacobsohn** H. Religiöse Termini des Arischen in den ostfinnischen Sprachen. KZ. 54 (1926) 191—212.

Wogul. *šōt*, syrj. *šud*, wotj. *šud, šüd*, 'Glück' (im Anschluß an Junker Ungar. Jb. V 412), aus iran. *šyōti-* oder *šōti-*, das (z. B. in Darius-Inschriften) fester religiöser Terminus für 'göttliche Gnade' ist.

Wotj. *vord* 'aufziehen, ernähren, hüten' . .', syrj. *verdnï* 'ernähren, erziehen' (im Anschluß an Lewy) zu ai. *vṛdh* 'aufziehen . .', avest. *vurð-* 'wachsen machen'.

Wotj. *ut'iś* 'Aufseher, Hausgott', zu ved. *ūtáyaḥ* 'Helferinnen, Schutzgeister, Gnaden', auch iranisch.

Ostjak. *num* usw., wogul. *num, nom* 'das Obere' wie im Soghd. und Samojed. (Bd. XI, Abt. III, Nr. 106) manichäisches Lw. aus *νόμος*.

Wogul.-ostjak. *tōrim* 'der höchste Gott (des Himmels u. Wetters, Schöpfer der Welt, Herr des Lebens u. Todes)' über uigur. *darïm* o. ä. als buddhist. Lw. aus ai. *dharma*. Dagegen magy. *tőrveny* 'Gesetz . .' aus iran. *darmān*.

Ostjak. *tšeban* usw. 'Zauberei' letzthin (vgl. Bd. XI, Abt. III, Nr. 106) als buddhist. Lw. auf ai. *śramaṇa* zurückgehend.

74. **Le Coq** A. v. Die buddhistische Spätantike in Mittelasien 5: Neue Bildwerke. Mit 32 z. T. farb. Taf., Abb. u. Karten. Ergebnisse d. preuß. Turfan-Expeditionen. Berlin, Reimer. 1926. 33 S. 2°. Geb. 100,— M.

75. **Le Coq** A. v. Auf Hellas' Spuren in Ostturkistan. Berichte u. Abenteuer der 2. u. 3. deutschen Turfan-Expedition. Mit 108 Abb. u. 4 Karten. Leipzig, Hinrichs. 1926. XI u. 166 S. Gr. 8°. Geh. 8.50, geb. 10,— M.

Bespr.: DLZ. 1927, 9ff. (Littmann).

76. **Le Coq** A. v. Frühe Zusammenhänge zwischen der Kultur Mittelasiens und der der germanischen Staaten Europas. Mit 17 Abb. Volk u. Rasse 1 (1926) 247—256.

Parallelen zw. den Turfanfunden u. dem abendländ. frühen Mittelalter, vermittelt offenbar durch Hunnen und Alanen: Frauen- u. Männerkleidung, Helm u. Panzer, Schwerter, Fahnen u. Särge. — Kurze Auswahl aus dem in Bd. XI, Abt. III, Nr. 109 angezeigten Buch.

77. **de Groot** J. J. M. Chinesische Urkunden zur Geschichte Asiens. 2. Teil: Die Westlande Chinas in der vorchristl. Zeit. Berlin, de Gruyter. 1926. 233 S. 4°. 30,— M.

Anschließend an de Groots Hunnen der vorchr. Zeit (Berlin 1921). Übersetzung u. Kommentar von Shi-ki 123, Ts'ien Han shu 96, Hou Han shu 117 (z. Teil): Quellen zur Geschichte Tibets, Ost- u. Westturkestans in den letzten vorchr. Jahrhunderten.

78. **Haloun** G. Seit wann kannten die Chinesen die Tocharer oder Indogermanen überhaupt? Teil 1: T'ai-hia in den chines. Quellen vor 126 v. u. Z. Leipzig, Asia Maior. 1926. VII u. 208 S. Gr. 8°. 25,— M.

Bespr.: Journ. as. 210 (1927) 144—152 (H. Maspéro); Mitt. des Sem. f. or. Spr. 29 (1926) I 109—114 (O. Franke).

*T'ai-hia* (*Ta-hia*), das im 2. Jhdt. v. Chr. Baktrien bezeichnet u. seit Marquardt mit den Tocharern gleichgesetzt wird, bezeichnet um 500 v. Chr. chines. Gebiet u. wird erst später zu einem fabelhaften Volk, das irgendwo im N, W u. S gesucht endlich von Chang K'hien mit den Baktrern gleichgesetzt wird. Die Gleichung *Ta-hia = Tocharer* lautlich unzulässig (s. auch Abt. IV Nr. 1).

79. **Karlgren** B. Zu den frühesten Verbindungen zwischen China und dem Westen (s. Abt. II Nr. 7).

Referat über Conrady (Bd. XI, Abt. III, Nr. 111).

Altchines. *lak* aus **klak* oder *glak*, im 2.—1. Jhdt. v. Chr. als Getränk der Hunnen und Wu-sun bezeugt, ist mit einem alttürk. Wort *arakzi* usw. 'Kumys, Alkohol, Branntwein' zu verbinden, das übers Türk. hinaus in Nordasien (Jakut. *arakzi*, Mandschu *arki* usw.) und Ostasien (Ainu *arakke*, jap. [mit Lautersatz] *sake*) altverbreitet ist, über tibet. *'a-rag* u. arab. *'araq* in den ind. Archipel gelangt ist, woher *Arrak*. Chines. *glak* Lautersatz und Angleichung an ein einheim. *glak* 'saure Soße' (aus Cerealien), das sich im 4.—3. vorchr. Jahrhundert belegen läßt.

Die Frage des Zusammenhangs mit den idg. 'Milch'wörtern bleibt offen.

e) Drawida und Mon-Khmer-Völker.

S. Abt. V Nr. 19, 37, 57.

### 3. Frühgeschichte der Einzelvölker.

a) Die Arier.

80. **Kretschmer** P. Varuna und die Urgeschichte der Inder. WZKM. 33 (1926) 1—22.

Die Abstammung des gemeinindischen *Varuṇa* vom heth. *Arūnaš* beweist, daß „alle Inder eine vorderasiatische Epoche durchgemacht haben, die in ihrer Religion und Sprache und vermutlich ihrer ganzen Kultur Spuren hinterlassen hat".

81. **Lewy** J. Kimmerier und Skythen in Vorderasien. Eberts Reallexikon (Nr. 12). VI. S. 347—349.

Kimmerier südl. des Kaukasus überrennen 714 das Reich Urartu; die im SO des Urmia-Sees ansäss. iran. Stämme geraten um 680, mit den K. vereint, in Bewegung unter dem „Stadtherrn" *Kaštariti* (d. i. med. *Ḫšaṯrita*); gleichzeitig erscheinen die Skythen, assyr. *Iškuza* (älteste Fürstennamen arisch: *Išpakaja* u. *Bartatua*, gr. *Προτοθύης*). 679 Schlacht Asarhaddons bei Ḫubušna gegen „den Mandakrieger *Teušpa* aus Kimmerien, dessen Heimat fern war"; ein Teil der K. offenbar in Kappadokien ansässig geworden. Von daher seit 660 K.-Einfälle nach Lydien u. Assyrien, K.-Fürsten *Lygdamis*, assyr. *Dugdammi* u. *Sandakšatru* (d. i. 'reine Herrschaft besitzend'). Vernichtung der K. durch die Skythen unter *Madyes*, Sohn des Protothyes (Herod. I 103, Strabon I 61) um 625. Durch die Sk. Sturz des assyr. Reichs, Zug der skyth. Bundesgenossen Nebukadnezars II. 591 durch Kilikien, Syrien

und das philistä. Küstengebiet bis zur ägypt. Grenze. Unm. darauf Vernichtung der skyth. Macht durch die Meder (Kyaxares), wahrscheinl. teilw. Rückzug der Sk. nach d. Norden.

Alle überlieferten Namen kimmer. u. skyth. Herrscher sind iranisch.

82. **Jacobsohn** H. *Σκυθικά* (m. einem Exkurs über *Ἴάονες* und *Ἰάς*). KZ. 54 (1926) 254—286.

Spuren mitteliran. Lautstands bereits um 700 v. Chr. (bei den Skythen) zwingen zur Annahme, die Sprache der Gathas sei noch älter. [J.s Beobachtungen zugegeben: wir kennen einige iran. Namensformen aus Syrien u. seiner Nachbarschaft, die im 9. u. 8. Jhdt. v. Chr. um vieles spätere Entwicklungen vorwegnehmen; dennoch wird niemand daraus schließen wollen, die pers. Königsinschriften müßten noch älter sein. Die Tatsache selbst besteht u. ist außerordentlich wichtig und lehrreich: aber ihre Deutung ist in anderem zu suchen, nicht in absoluter Chronologie.]

83. **Clemen** C. Einige religionsgeschichtlich wichtige skythische Denkmäler. Mit 7 Abb. Festschr. f. P. Clemen. S. 64—71. Bonn, Cohen Komm. 1926.

Verwandtschaft des skyth. Götter- u. Menschengetränks mit dem pers. Haomo u. dem ind. Soma.

b) Antike.

84. **Debrunner** A. Griechen. B. Sprache. Geschichte. Mit 1 Karte der griech. Dialekte. Eberts Reallexikon (Nr. 12) IV, S. 508—529.

Inhalt: Die Bedeutung der sprachl. u. histor. Überlieferung f. d. Erforschung der griech. Urgeschichte. Gesamtnamen der Griechen (*Ἕλληνες*, die epischen *Ἀργεῖοι, Ἀχαιοί, Δαναοί, Graeci* u. *Javan*). Die Griechen als Indogermanen. Die griech. Dialekte. Die griech. Stämme u. ihre älteste Geschichte, a) die dorische Wanderung, b) die Äolier, c) die Jonier; das sprachliche Verhältnis der Hauptstämme u. die Zeitfolge der Wanderungen; die Griechen in den hettit. Keilschrifttexten; die Mazedonier. Sprachliche Beziehungen der Griechen zu anderen Völkern: Die Nachbarn der Griechen im Norden u. Osten; die Semiten; die vorgriech. (ägäische) Bevölkerung Griechenlands u. der Inseln: a) die antike Überlieferung (Pelasger, Leleger), b) inschriftl. Spuren der ägäischen Bevölkerung, c) vorgriech. geogr. Namen auf griech. Boden, d) vorgriech. Götter- und Heroennamen in Griechenland, e) vorgr. Appellativa im Griech., f) Sachgruppen der ägäischen Lehnwörter im Griechischen, g) Vorgr. in der griech. Grammatik.

85. **Bachofen** J. J. Der Mythus von Orient und Occident. Eine Metaphysik der alten Welt. Aus den Werken von J. J. Bachofen, mit einer Einl. von A. Bäumler, herausg. von M. Schroeter. München, Beck. 1926. CCXCIV u. 628 S. Gr. 8°. Geh. 32,—, geb. 38,— M.

Bespr.: DLZ. 1927, 897 ff. (Dornseiff).

Gibt mit geringen Änderungen und Auslassungen den Text des 'Mutterrechts', in den an ihrem Platz einige Stücke aus dem 'Lykischen Volk', der 'Gräbersymbolik' und der 'Unsterblichkeitslehre' eingeschaltet sind, sowie große Teile der 'Sage von Tanaquil'.

Die Einleitung Bäumlers stellt Bachofen als Mythologen der Romantik dar (Olympische Götter u. Heroen der Unterwelt. Von Winckelmann zu Bachofen. Chthonisch, Dionysisch, Apollinisch).

Ein Anhang mit Anmerkungen, Terminologie, einer Bibliographie Bachofens, einem Literaturverzeichnis zu B. und Nachbericht.

Vgl. auch Bd. XI Abt. III Nr. 64 u. 125.

86. **Bachofen** J. J. Urreligion und antike Symbole. Systematisch angeordnete Auswahl aus seinen Werken in 3 Bändchen, herausg. von C. A. Bernoulli. Reclams Universalbibliothek Nr. 6661—6684. Leipzig, Reclam. 1926. 514, 523, 524 S. kl. 8°. Je 3,20, geb. 4,80 M.

Anordnung: Forschungsmethode. Die beiden Leitgedanken für eine Erforschung der Urreligion. Natursymbole. Entstehung von Göttern. Heroen. Zur Entstehung von Familie, Recht u. Kultur. Weltanschauung und Kultur.

Mit Einleitung, Einführungen u. Mitteilungen aus dem Nachlaß von Bernoulli, einer Bibliographie von Bessmertny u. einem Register von Zocher.

87. **Keil** J. Die älteste griechische Kolonisation Westkleinasiens. Mitt. d. Ver. klass. Phil. in Wien 2 (1925).

88. **Karo** G. Homer. Eberts Reallexikon (Nr. 12) V, S. 356 bis 360.

'Vom vorgesch. Standpunkt besteht das homer. Problem darin, ob, wie Dörpfeld u. seine Anhänger glauben, Ilias u. Odyssee zeitgenössische geschichtl. Ereignisse u. zeitgen. Kultur des ausgehenden 2. Jtsds. v. Chr. schildern oder erst lange danach . . . mit Benutzung älterer Lieder entstanden sind u. daher Sagen u. einzelne Züge einer längst versunkenen Kultur mit der archaisch-griech. Auffassung von Leben und Sitten verschmelzen. Der arch. Befund bestätigt m. E. durchaus die zweite Theorie u. läßt für die beiden großen Epen eine Entstehungszeit etwa im 8. bis 7. Jhdt. erschließen, während die zahlreichen zweifellos 'mykenischen' Züge sich zwanglos aus älteren Liedern u. Traditionen erklären'. Argumente: geograph. Gesichtskreis, Festungsmauern, Tempel, Herrenhäuser, Möbel, Tracht, Waffen, Eisen.

89. **Watzinger** C. Die griechische Heroenzeit und Homer. NJb. 2 (1926) 1—19.

Gegen Dörpfelds Ansichten beweist die Archäologie.

90. **Kern** O. Die Religion der Griechen. Bd. 1: von den Anfängen bis Hesiod. Berlin, Weidmann. 1926. VIII u. 308 S. Gr. 8°. 11,— M.

Inhalt: Die Anfänge religiösen Lebens in der Aegaeis. Die Mächte der Erde. Die Entwicklung des Anthropomorphismus. Religion und Ort, Götter und Heilige. Namenlose Götter. Die Anfänge der Mysterien. Der Kultus. Der Sieg der olympischen Zeusreligion. Götterwanderungen. Hesiodos von Askra. Eusebeia.

91. **Wilamowitz-Moellendorff** U. v. Zeus. Vorträge der Bibliothek Warburg 1923—1924. S. 1—16. Leipzig, Teubner. 1926.

Zeus verwandt nur mit Juppiter, bei den übrigen Idg. existiert er nicht: kein Himmelsgott, sondern Herr des Blitzes, der auf dem makedon. Olymp, in Latium auf dem Monte Cavo haust; in Olympia z. B. ist er das immer geblieben. Die griech. Einwanderer oder schon die vorgriech. Bevölkerung hat ihn auf andere Berge übertragen. Der Zeus Homers außerdem Haupt der Götterfamilie 'wie der selbstherrliche Mann in jener Zeit'. Die Erhebung des Zeus zum König der Götter u. Menschen versetzt ihn in den Himmel, 'der sich über die ganze Erde wölbt', wodurch 'mindestens dynamisch ein universaler Gott erfaßt' ist: ein Schritt, der von den Auswanderern an der kleinasiatischen Küste getan wird. Der homer. Zeus hat in dem ganzen eigentlichen Hellas Poseidon, den 'Gatten der Erde', den alten Hauptgott u. Gemahl der Urahnin aller Götter, der Mutter des Lebens, zurückgedrängt.

Skizze seiner Geschichte seit Hesiod.

92. **Schuster M.** Zur Geschichte der Rauschgetränke mit besonderer Berücksichtigung des klassischen Altertums. Mitt. d. Ver. klass. Philol. in Wien 2 (1926) 38—55.

Bereitung, Verbrauch u. Verbreitung von Met, Wein und Bier.

93. **Obermaier H. u. Duhn F.** Italien. Mit 23 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VI, S. 73—113.

A. Paläolithikum.

B. Jüngere Perioden: Einleitung, geograph. Bedingungen, Chronologie ('Die Frühzeit Italiens läßt sich nicht nach dem Schema nordalpiner Länder [Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit] gliedern'. Streben nach den Metallgebieten: Italiker, Tyrrhener, Phönikier u. Karthager, Griechen — dagegen Zurückbleiben der abgelegenen Landschaften, z. B. Fortdauer des Paläol. oder des Neol. 'Die Zerlegung des Landes in eine metallreiche w. und eine metallarme ö. Hälfte, erstere durch tief einschneidende Flußtäler aufgeschlossen, letztere in ihrem mittl. Teil in lauter Einzelcantönli zerfallend und vom W durch die hohen Appenninketten abgetrennt, mußte eine ungleichmäßige Verbreitung des kulturell epochemachenden Metalls bewirken, um so mehr, als die unwirtliche Adria in alten Zeiten der von S heraufkommenden belebenden, die Kauflust und damit die Kaufkraft anregenden Schiffahrt hindernd entgegentrat'). Neol.-kuprolith. Zeit ('In Oberitalien beschränkt sich die Besiedlung in neol.-kuprolith. Zeit auf die vor Überschwemmung einigermaßen sicheren Landrücken zwischen den dem Po zueilenden Flüssen, einige Plätze in den Voralpen u. Moränen, hier u. da auch Höhlen oder Ripari . .'). Wichtigste Gruppen zwischen Tartaro u. Oglio ('Remedello'), dann in Reggio-Emilia längs der Appenninhänge, Becken von Schio, Euganeer. Südl. des Po starke Vermischung der Urbevölkerung mit den später eingewanderten Terramareleuten. 'In Mittelitalien hat der O besonders lange an den Formen der alten neol.-kuprolith. Kultur festgehalten.' Zentrum hier das Vibratatal. In Etrurien, Latium usw. spärliche Urbevölkerung, übers ganze Land verstreut. 'Nahe Verwandtschaft der Bevölkerung und ihrer primitiven Äußerungen verbindet weiter südl. die beiden Hälften der Halbinsel'; Molfettakultur, dichte Besiedlung. In Apulien, auf der Sallentiner Halbinsel u. in Bruttien wahrscheinl. 2 Volksstämme (der eine gleich den Sikulern?). Sardinien (s. Nr. 64). Bronzezeit (die Terramareleute Oberitaliens u. ihr Vorstoß nach S.) — Ältere vorröm. Eisenzeit (die bestattenden Italiker, illyrische Stämme, griech. Kolonisation). — Erläuterung der Abbildungen (z. großen Teil Originalaufnahmen aus dem prähist. Museum zu Rom).

94. **Herbig** G. Italiker. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VI. S. 121 bis 127.

Vorzeit, Einwanderung, Gliederung, Ausbreitung, Altital. Sprachdenkmäler, Altital. Alphabete, Altital. Sprachen.

95. **Beloch** K. J. Römische Geschichte bis zum Beginn der punischen Kriege. Mit 3 Karten. Berlin, de Gruyter. 1926. XVI u. 664 S. Gr. 8°. Geh. 35,—, geb. 37,50 M.

96. **Casson** St. Macedonia, Thrace and Illyria. Their relations to Greece from the earliest times down to the time of Philip son of Amyntas. Oxford, Univ. Press. 1926. XXI u. 357 S. 8°.

97. **Kazarow** G. J. Die Rolle der alten Thraker in vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Zeit auf dem Balkan und in Kleinasien (bulgarisch). Berichte der bulg. archäol. Komm. H. 4. 1926.

98. **Kazarow** G. J. Zum Kultus des Thrakischen Reiters in Bulgarien. Mit 7 Abb. Arch. Anz. 1926. Sp. 1—10.

Vgl. Nr. 43.

c) Die abendländischen Völker.

α) Die Kelten.

(S. auch Abt. X.)

99. **Rademacher** E, **v. Duhn** F., **Pokorny** J. Kelten. A. Archäologie: 1. Allgemein; 2. Italien. B. Sprache. Mit 2 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VI, S. 280—300.

Arch. Allg.: Einleitung, klass. Überlieferung, Archäol., Vergleich ihrer Ergebnisse mit der literar. Tradition. („Da in Süddeutschland (Rhein-Donau) im 5. Jhdt. Kelten saßen (nach Herodot u. der alten Quelle des Apollonios) und dort zu dieser Zeit die LTZ. vertreten ist, muß diese eben keltisch sein. Da größere kulturelle Unterschiede zwischen diesen u. den Bewohnern von Ost- u. Mittelfrkr. nicht bestanden u. dort auch dieselbe Kultur herrschte, müssen wir annehmen, daß dort zu dieser Zeit ebenfalls K. gesessen haben. Wir haben also im 5. Jhdt. ein Keltengebiet von Frankreich bis in die Donauländer. Da auf diesem Gebiete die Latène-Kultur sich gleichmäßig aus der Späthallstattzeit heraus entwickelte, müssen wir mit voller Sicherheit um das Ende der HZ. mit K. auf demselben Gebiete rechnen.") Schlüsse mit Heranziehung der älteren Stufen [alles unsicher]. Urkelten [unglücklich gewählter Name für die Bevölkerung der Hügelgräberbronzezeit, die in weiten Teilen des umschriebenen Gebiets in der Tat einen wesentl. Grundstock bildet (s. Nr. 100)], Mischung mit alpiner Rasse [wofür R., sicher zu Unrecht, die Urnenfelderleute ansieht] u. Hallstattbevölkerung. Wanderung der Kelten (Vorstoß nach Spanien um 600 — im Anschluß an Bosch-Gimpera — nach R. vom Niederrhein aus; in die Provence zw. 350—300; aus der Champagne an der Seine abwärts und noch im 4. Jhdt. nach England, zumal Yorkshire; aus den Rheingegenden (Appian Celt. I, 2) um 400 nach Italien. 'Eine verhältnismäßig dünne keltische Oberschicht über alter Bevölkerung kann als die Struktur vieler Keltenreiche im 4. u. 3. Jhdt. v. Chr. angenommen werden'.) Auf-

lösung der Keltenreiche. Versuch einer Lösung der Keltenfrage (die Wanderungen wesentlich unter germ. Druck, erschlossen aus den Bevölkerungsverschiebungen am Nieder- u. Mittelrhein v. 8. bis 3. Jhdt. v. Chr., vgl. R. im 4. Erg.-Bd. z. Mannus [1925] 112—139): Vorstoß aus NW-Deutschland über den Teutoburger Wald an die obere Ems u. mittl. Lippe um 800, in die Kölner Bucht von Köln bis nahe Antwerpen kurz nach 500 (Germanen [?], gleichzeitig drängen die späthallst. Kreise nach NW, so daß der niederrh. Hügelgräberkreis im 6. Jhdt. auf d. Flußgebiet der Maas unterh. Verdun beschränkt wird. Bevölkerungsstauung (erhebliche Verdichtung) im Kölner Gebiet zumal im 8. u. 7. Jhdt., in d. Eifel v. 6. bis 4. Jhdt., südl. d. Hunsrück im 5. bis 3. Jhdt.).

Italien: Einbruch der K. gegen Livius V 34 mit Polybios II 17—35 und auf Grund d. archäol. Befundes erst um 400 v. Chr. entw. (mit Livius und A.) über die Bernhardpässe, Sieg über die Etrusker am Ticino, oder durch Tirol (Schwierigkeiten der 1. Annahme: Südfr. zu dieser Zeit noch ligurisch, geringes Alter der lepontin. Gräber). Die Festsetzung in Oberitalien führt zu erheblicher Angleichung an die ital. Villanova-Bevölk. u. an die Ligurer. Nach S am weitesten vorgeschoben sind die Senones im ager Gallicus an der Ostküste v. Rimini b. Ancona, Funde des 4. u. 3. Jhdts., zumal in u. um Montefortino b. Arcevia, südl. bis Filottrano (zw. Ancona u. Macerata), im Gebiet der Pässe nach Umbrien, wo der Gallierschrecken bis ins 2. Jhdt. lebendig blieb; sie zeigen die S. stark etruskisiert. Die S. in Picenum werden von den Römern 233 depossediert. Um Forlí Lingonengräber. Wichtigste Gruppe s. des P. um Bologna, westl. bis Modena reichend, in der Bojer-Hauptstadt Bologna hausen Etrusker und K. eine Zeitlang nebeneinander, während Marzabotto (Gallierfunde des 4. u. 3. Jhdts.) bei Ankunft der K. von den Etruskern geräumt wurde. Seit 225 vertreiben die Römer die Bojer um Bologna in und über die Alpen [gleichzeitig u. offenbar damit zusammenhängend erscheinen die K., darunter die Gaesaten. Bundesgenossen der Bojer gegen die Römer, in Noricum z. B. in Gurina im Gailtal; die Namen der norischen Könige u. Fürsten von 178—15 v. Chr. sind zum großen Teil kelt., ebenso die der Eingeborenen auf d. röm. Inschriften]. Die Galliergräber nördl. des Pos sind jünger, namentl. die der wichtigsten Gruppe (Lepontii), Hauptfundort Ornavasso am Ausgang des Ossolatals, zw. Lago d'Orta u. Lago Maggiore, v. 3. Jhdt. v. Chr. bis 1. Jhdt. n. Chr., nach Ausweis der Beigaben nicht Ligurer, sondern Kelten; z. T. dichte Besiedlung, zumal im Seengebiet (z. B. Valsassina am Comersee) nördl. bis Giubiasco b. Bellinzona, südl. bis Novara. Die K. gehn hier (wie seit dem 5. Jhdt. die Ligurer) unter ital. Einfluß zur Verbrennung über, vereinzelt seit d. 3., allgemein seit dem 1. Jhdt. v. Chr. Lepont. Inschriften seit 2. Jhdt. v. Chr. Weiter östl. überwiegt dagegen auch in spätrer Zeit Bestattung, so bei Brescia, wo die Gräber z. T. noch in LT 1 hinaufreichen. Östl. Keltengräber bis nahe an Verona (Povegliano am Tartaro).

Die Römer brechen zw. 225—150 die Keltenherrschaft in der Poebene, dann auch am Alpenrand, doch ohne die Bevölkerung auszurotten. 'Die Poebene . . erhielt zwar durch die Lex Pompeia 89 v. Chr. das Recht zur Bildung selbständiger Gemeinden lat. Rechts u. 49 das volle röm. Bürgerrecht, hörte auch 42 auf, Provinz zu sein, hat aber ihren Namen [Gallia cisalpina] mit vollem Recht beibehalten, weil das gall. Gepräge ihr eigen blieb, auch auf die Veneter sich übertrug, wenigstens in Tracht u. Lebensgewohnheiten (Polyb. II 17, 5 — bestätigt durch die Archäol. —), trotz oft sich scharf äußernden politischen Gegensatzes.'

Sprache: Verwandtschaftsverhältnisse (Ausbildung des kelt. Sprachstamms nach Abwanderung der Italiker um 1500 u. 1100 v. Chr. [?], vor Beginn der kelt. Eisenzeit. Alte westeurop. Lehnwörter: gall. *adarca* 'Schilfschaum' zu bask. *adar* 'Horn', **anderis* 'junge Frau' zu bask. *andere* 'Fräulein', kymr. *aran* 'Feld' zu bask. *aran* 'Tal'). Sprachliche Eigentümlichkeiten. Urheimat u. Anthropologie (der Name *Celtae* zu lit. *kẽltas*, lat. *celsus*; *Galli* u. *Γαλάται* zu air. *gal* 'Tapferkeit', lit. *galiu* 'ich kann'. Kelt. Flußnamen in NW-Deutschland — rechts der unteren Weser noch die *Wümme*, alt *Vimina* vgl. *Vismes* in d. Picardie —, in S-Deutschland viel häufiger, doch darum nicht älter — beachte z. B. die *Laber* 4 Flüsse um Regensburg zu kymr. *llafar* 'geschwätzig'). Kelten in Spanien (die *Berybraces* Aviens sind **Bebryaces* 'Bibervolk' wie die brit. *Bibroci*, die ir. *Bibraige*. Die Namen der *Saefes* u. *Cempsi* unkelt. In NW-Spanien drängen die K. nach Avien die Ligurer von der Meeresküste ins Gebirge zurück). K. auf den brit. Inseln (erst seit 400, *κασσίτερος* nicht keltisch, sondern elamisch *kassi-ti-ra* 'aus dem Lande der Kassi (d. i. Kossäer) stammend', Bezeichnung einer Insel im pers. Golf. Besetzung Irlands direkt von der Loire- u. Garonnemündung aus um 350—300. Belg. Einwanderung nach Südengland und an die ir. Ostküste (Manapii) im 2. Jhdt. v. Chr.). Andere Keltenzüge (Skordisker, Teurier, Cotinen, Bojer. Auswanderung süddeutscher K.-Stämme nach Gallien: Volcae, Bituriges, Santones, Helvetii). Die Belgier (der Name z. Wurzel **bhelgh.* Für kelt.-germ. Mischung sprechen die Germanenspuren in SO-Irland Cauci Coriondi *Gälingi neben den Manapii). In Aquitanien wenig Keltisches.

100. **Rademacher** E. Die Kerbschnittkeramik (mit besonderer Berücksichtigung der Sammlungen des städt. Museums für Vor- u. Frühgeschichte in Köln a. Rh.). Mit 5 Tafeln. Mannus 18 (1926) 14—32.

Behandelt ein geschlossenes bronzezeitliches Gebiet des westl. Mitteleuropa, das R. seinen „Urkelten" zuschreibt, vgl. Nr. 99.

Grenzen: von Brabant geht die Grenze nördl. des Lippetals z. Teutoburgerwald, dann etwa Thüringer-, Böhmerwald, längs des Nordrandes der Alpen, zeitweise bis in die Cevennen reichend, über das frz. Mittelgebirge in die Charente vorgreifend, nördl. z. Loireknie, das Marnegebiet u. Ostbelgien einschließend; nirgends ins Tiefland reichend, meist durch Gebirgszüge bedeckt. Dieses Gebiet zugl. das der Hügelgräberbronzezeit, der Ringwälle (die älteren aus Stein u. Erde, die jüngeren murus Gallicus) usw., hervorgegangen aus der Glockenbecherkultur, der Hügelbau aber wohl von N. aus Thüringen von den Schnurkeramikern eingeführt. Im S wenigstens zeitweise (in den Jahrhunderten vor u. nach 1000 v. Chr.) von den Urnenfelderleuten überflutet.

101. **Scheltema** F. A. v. Latènestil. Mit 4 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII, S. 245—249.

Typische Mischkunst aus der alteinheim. abstrakt-geometr. Ornamentik u. der von naturalist. Elementen durchsetzten Zierkunst der Mittelmeerländer, trotz grundsätzl. Unterschieds von der Hallstattkunst die Fortsetzung u. Steigerung älterer Stilbestrebungen (z. B. nach optisch-koloristischen Gegensätzen). Völlig neu die morphologische Grundlage der Ornamentik, das geometrisierte Blattornament auf Grund der griech. Palmette und Ranke.

Die Frühlatènezeit A(Reinecke) liebt noch die Hallstattreihung, Vielheit und Teilbarkeit der ornam. Form betonend, die Stufe B ihre vielgliedrige, oft unauflösbare Einheit. Der reife Stil hebt (entgegen dem griech. Pflanzenornament), „die klare Aufeinanderfolge der Teile auf, indem sie dieselben zu einem flächenbedeckenden Muster ineinanderschiebt". „Das organische Sprießen und Ranken des naturalisierenden griech. Pflanzenornaments wird durch das nicht minder organische, aber durchaus unnatürliche Verwachsen der die Fläche überspielenden, sich überraschend ergänzenden u. damit grenzenlosen, phantastisch bewegten Formen des kelt. Stils ersetzt."

102. **Vouga** P. La Tène. Mit 1 Tafel. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VII, S. 238—245.

Die berühmte Ansiedlung, nahe dem Ausfluß des Neuenburger Sees am südl. Steilufer des Flusses, nicht am See angelegt u. nur während der Mittel-Latènezeit bewohnt, offenbar ein befestigter, militärisch besetzter Depotplatz. Besprechung der Waffen u. Geräte.

103. **Much** R. Die angebliche Keltenherrschaft in Germanien. Volk u. Rasse 1 (1926) 100—105.

Die kelt.-germ. vorgeschichtl. Entlehnungen wechselseitig, „eine vorgeschichtl. Keltenherrschaft über germanische Stämme hat es nicht gegeben".

104. **Förtner** S. Süddeutschland zur Keltenzeit. Kultur und Leben 3 (1926) 65—71.

105. **Hertlein** F. Die Entstehung des Dekumatlandes. Klio 21 (1926) 20—77.

Zu Bd. XI, Abt. III, Nr. 142—144. Umrisse einer Geschichte des Dekumatlandes zur Bestätigung seiner Ansicht.

106. **Hertlein** F. Klassikerstellen zur Archäologie III. Germania 10 (1926) S. 126ff.

Vgl. Bd. XI, Abt. III, Nr. 142.

Das Rauricum oppidum des Plinius n. h. 4, 79 ist Tarodunum. Zarten a. d. Dreysam, mit seinen 200 ha eins der größten gall. oppida Süddeutschlands, an einem schon vorgesch. W-O-Weg nach Hüfingen gelegen [„Tarodunum" lebt in der Staufenzeit noch einmal auf in dem Geschlecht, das den Namen fortsetzt, in den Zähringern, ihrer Herrschaft u. Expansion über große Teile Schwabens u. der Schweiz].

107. **Bohn** O. Rheinische Lagerstädte. Germania 10 (1926) 25—35.

Die Städte des Rheingebiets sind nicht, wie Mommsen meinte, aus den canabae castrenses entstanden, sondern aus den, oft benachbarten, gallischen oppida. Topographischer Nachweis im einzelnen.

108. **Vulič** N. Les Celtes dans le Nord de la péninsule balkanique. Musée Belge 30 (1926) 230ff.

109. **Pârvan** V. La Dacie à l'époque celtique. Compt. rend. de l' Ac. des inscr. et belles-lettres. 1926. S. 86ff.

110. **Rademacher** E. Galater. Eberts Reallexikon (Nr. 12) IV, S. 165.

Ungenügend.

111. **Mielke** R. Die Siedlungsformen und ihre Beziehungen zum Volkscharakter. 1. Die keltische Siedlung. Volk und Rasse 1 (1926) 223—229.

Die Clansiedlung Irlands, Farmen und Weiler der festld. Kelten. Rundbau und Viereckbau. oppida u. vici. Röm. u. fränk. Einfluß. Die heutige Siedlung in Frankreich.

112. **Goldschmidt** H. Das Ertränken im Faß. Eine alte Todesstrafe in den Niederlanden. Leipziger Diss. 1924. Z. f. vergl. Rechtswiss. 41 (1925) 1—48; 42 (1926) 1—42.

'Auf Grund der zahlreichen Überlieferungen schriftlicher, aber auch bildlicher Art haben wir die Ertränkung im Faß als selbständige Tötungsart in den Niederlanden des 15.—18. Jhdts. feststellen u. mit einer von ihr abgeleiteten u. später selbständig weiterentwickelten Ehrenstrafe, der Strafe der Houten Huik' — der Schandtonnen — 'in Verbindung bringen können . . Beide Strafarten sind zunächst an einen best. Straftatbestand nicht geknüpft'. Die Verbreitung ist im großen durchaus einheitlich, die Prov. Flandern, Zeeland, Holland sind ihr Zentrum. 'Altertümlich . . ist das Charakteristikum ihrer heiml. Vollstreckung, u. diesem Merkmal zugl. mit dem zähen Festhalten der Kelten an alten Bräuchen u. Überlief. ist es zuzuschreiben, daß die Fortentwicklung der Strafe von ihren ersten Anfängen bis z. d. Wiederauftauchen i. d. kelt. beeinfl. Niederld. zu einem großen Teile in Dunkel gehüllt ist. Die Urspr. jedoch der Im-Faß-Ertr. haben wir im kelt. Kultwesen aufzuzeigen vermocht, u. zw. i. d. Kulte des *Mars Teutates*, dem die Seelen der Opfer als im Gefäße emporsteigende Wasserblasen dargebracht wurden.'

Die Belege für diesen Kult sind die Lukanscholien ('Teutates Mercurius (s. T. Mars) sic apud Gallos placatur: in plenum semicupium homo in caput demittitur, ut ibi suffocetur') u. die entspr. Darstellg. angesichts des versammelten Heeres auf d. Silberkessel v. Gundestrup. *Teutates*, inschr. in Britannien u. Noricum als Mars interpretiert, ist zugleich *Braciaca* 'Bierbrauer'. Als *Belatucadros* entspricht er dem altfriesischen *Mars* (*Tius*) *Thingsus*. [Der Rausch des versammelten Aufgebots vor der Schlacht ist offenbar die Grundsituation; Einer wird für das agmen im Rausche geopfert.] Damit hängt ferner zusammen der Heilige *Gambrinus* der Niederländer.

113. **Forrer** R. Keltisches Münzwesen. Mit 5 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12) VI, S. 301—326.

Einleitung. Einführung der Münzprägung (verschied. Vorbilder je nach den Einflußzonen griech. Prägungen, auffällig Nachbildungen des tarentin. Goldstater in der Gegend von Amiens). Erste Nachprägungen (Verringerung d. Münzbilder u. des Münzgewichts) Kennzeichen der Übergangsgegepräge (jedesmal auftretend, sobald ein neuer Münztypus aufgegriffen wird); anschließend stärkere Barbarisation (je mehr die Prägung sich zeitlich vom Datum der ersten Münzung u. örtlich vom Ausgangspunkt der ersten Nachprägung entfernt) mit dem tieferen Sinn einer nationalen Umgestaltung (z. B. auf den Münzrückseiten bevorzugt 1 Pferd m. Lanzenreiter od. — im armorikan. Gallien — menschenköpf. Pferd, bei den Redonen Reiterin mit Lanze u. Schild, Epona. Manchmal Münzbilder gleich heutigen Wappenbildern wie württemberg. Goldschüsseln m. Hirschkopf en face, Orgetorixmünzen m. laufendem Bären gleich dem Berner Wappen,

in Schaffhausen Steinbock. Vorröm. gallische Münzbilder entsprechend der Darstellung auf den Jupitersäulen, gleich den Kernunnosbildwerken. Eine Gottheit wohl auch der Tänzer m. fliegendem Zopf, in der einen Hand eine Lanze, in der andern einen Torques (Catalauner, Nemeter, Vangionen), mytholog. gemeint auch der häufige Eber. 'Je mehr das kelt. Münzbild sich vom klass. Prototyp emanzipiert, desto schärfer . . kommt der mytholog. Grundgedanke in der Auswahl u. in der Wiedergabe der Bilder zum Ausdruck'). Münzinschriften, Münzmeister (*argantodan*) u. Münzherren. Prägetechnik, gegossene Münzen, Falschmünzung. Form der Münzen, Schüsselmünzen. Münzmetalle. Groß- u. Teilstücke. Währung (bei d. Ostkelten dominierende Silberwährung, bei den Westkelten solche von Gold). Anpassung an älteres primitives Geldwesen. Beginn der kelt. Prägung an d. unt. Donau u. in Südgallien um 300 v. Chr., im 3. Jhdt. gall. Hinterld., Ende d. 2. Jhdts. Alpenstämme, Vindelicier u. Boier, 1. Jhdt. Keltiberer u. Britannier. Contremarken, Einhiebe auf kelt. Münzen. Die Münztypen, angeordnet nach d. klass. Vorbildern und ihre geogr. Verteilung (Grenze zw. der Gold- u. Silberprägung: Rhone, Ostschweiz, Oberrhein, Schwarzwald, rheinabwärts in die bayr. Pfalz. Die ält. Goldprägung arvernisch bis Elsaß, Basel u. Bregenz. Nachbildungen der Drachmen v. Rhoda (im nw. Spanien) durch die Volcae 3.—1. Jhdt. v. Chr. längs Rhone u. Rhein bis Baden u. Württemberg reichend, offenbar als Rückwirkung der Wanderungen dieses Stammes. Seit Ausgang des 3. Jhdts. im S-O Frankreichs Nachbildungen der röm. Denare m. einheim. Königsnamen in der nordetrusk. Schrift der italischen Kelten, zumal der lepont. Inschriften. Zunehmender röm. Einfluß seit dem 2. Jhdt.).

114. **Mehlis** Ch. Eine griechisch-gallische(?) Inschrift aus dem Nemetergau. Mit 1 Abb. PhW. 46 (1926) Sp.923—928.

Der Lachener Fund (bei Neustadt a. d. H.) beweist den Gebrauch griech. Buchstaben bei den rhein. Galliern mindestens seit dem Ausgang des 6. Jhdts. v. Chr.

115. **Häue** R. Keltische Wörter im Deutschen. Schweizerschule 12 (1926) 65—66.

*β*) Die Germanen und ihre Stämme.

(S. auch Abt. XI.)

116. **Feist** S. Germanen. Mit 4 Tafeln. Eberts Reallexikon (Nr. 12). IV. S. 273—289.

Inhalt: Der Name (ursprüngl. rechtsrhein. kelt. Stämmen zukommend, die ihn aufgaben, als sie in ihre neuen linksrhein. Sitze übergesiedelt waren). Die Etymologie des Namens (Ablehnung aller bisher. Versuche). Früheste Erwähnungen der Germanen bei antiken Schriftstellern. Erstes Auftreten der Germanen in der Geschichte (Kimbernsturm). Älteste Wohnsitze der germ. Stämme. Geistige Kultur. Materielle Kultur. Recht. Staatsverfassung. Ursitze der Germanen.

117. **Kossinna** G. Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- u. frühgeschichtlicher Zeit. Teil 1. Mit Abb. u. 9 Karten. (Irminsul I, 1.) Berlin-Lichterfelde, Germanenverlag. 1926. VIII u. 128 S. Gr. 8°. 5,— M.

Bespr.: Mannus 18, 250 ff. (Gaerte).

Zurückverfolgung des Germanengebiets bis in die BZ. II u. III; BZ. I (Kossinna 2300—1750) ermöglicht wegen einheitl. Charakters innerhalb Mittel- u. Nordeuropas keine Abgrenzung mehr.

Wichtig der Versuch, die Gebiete der einzelnen germ. Stämme u. Stammesgruppen um Chr. G. auch archäologisch zu erfassen.

**118. Schwantes G.** Die Germanen. Mit 26 Abb. Volk und Rasse 1 (1926) 69—84, 153—170.

Die antike literarische und bildnerische Überlieferung. Der archäologische Befund. Die römisch-germanische Zeit, rückführbar in die Jahrhunderte vor Christi Geburt, trotz starken kelt. Einflusses, und weiter in die Urnenfriedhöfe der Jastorf-Stufe seit 600 v. Chr. (am dichtesten in Holstein, Mecklenburg, Brandenburg u. Hannover). Schwieriger die Fortführung ins 7. u. 8. Jhdt. v. Chr., die Steinkistengräber des NW u. die Gesichtsurnengruppe NO-Deutschlands. Verhältnis zur Lausitzer Kultur, Verdrängung dieser u. Vermischung mit den Ostgermanen. Die Bevölkerungsverdichtung zur Zeit der Jastorfstufe offenbar durch starke Abwanderung aus Schweden, später auch aus Dänemark infolge der Klimaverschlechterung)

Nord. Bronzezeit mit dem Zentrum auf d. dänischen Inseln, den Süden Norwegens u. Schwedens umfassend, Deutschland etwa bis zu einer Linie Ems—Osnabrück—Nienburg—Hannover—Bodetal—Havelseen—Oderbruch Stettin—Rügen, die Bevölkerung der nord. Rasse zugehörig. „Daß der nordische Bronzezeitkreis germ. ist, wird kaum von einem Forscher in Abrede gestellt. Aber jenseits der BZ. betreten wir auch hier einen unsicheren Boden.“ Die nord. Steinzeit höchst mannigfaltig, aus verschiedenen Wurzeln entstehend; die letzte Schicht, die Schnurkeramiker als die aus SO einwandernden Indogermanen?

**119. Prokosch.** The hypothesis of a Pre-Germanic substratum (s. Abt. XI Nr. 25).

Bespr.: BSL. 27, 2, 133 f. (Meillet: P. unterschätze die Abweichung des G. von allem andern Idg., um deretwillen M. an dem Substratgedanken festhält).

1. Substratum and Pattern. 2. The Pre-Germanic Substr. (Argumente dafür: beträchtl. Zahl dunkler Worte. Lautverschiebung. Akzent. Morphol. Änderungen, zumal schwache Konjug.). 3. Vocabulary (‘The Germ. voc. is structurally the most homogeneous of any I-Eu. lang.’ Die große Anzahl eigent. Pflanzen- u. Tiernamen begegnet ebenso in den andern idg. Sprachgruppen. Vielfach germ. Neubildungen auf idg. Basis anzunehmen). 4. Phonology (die beigebrachten Parallelen z. B. aus dem Kelt. sind nur im Resultat ähnlich, ihrem Ursprung nach verschieden. Akzent: we assume a substratum lang. with initial stress in order to explain that phenomenon in Germ.; and the existence of the Germanic stem accent is used as one of the principal arguments for that theory. Obviously such procedure is entirely unconvincing’. ‘The two arguments heretofore used in its [d. i. substr. theory] support, sound shift and accent shift, are of such harmonious consistency that they are much more easily understood as the outgrowth of an inherent drift in the lang., issuing from psychological traits of a linguistically homogeneous people.’ Dazu stimmen endlich auch die vokal. Veränderungen des Germ., die mit der germ. Akzent. zusammenhängen: $\bar{e} > \bar{a}$, $\bar{a} > \bar{o}$, $(\bar{o} > \bar{u})$: $\delta > \check{a}$, $\bar{\imath} > \check{e}$. Dagegen ist der germ. Umlaut wohl kelt. Einfluß zuzuschreiben). 5. Inflections (Roman.- Bask.- Kelt.-Germ. Ähnlichkeiten u. ihre Deutung. Geograph. Bild der Sprachzustände:

'The Germanic group shares some of the Western [Mediterran.] and some of the Eastern [Slaw. Ugrofinn.] features'). 'What the I.-Eu. lang. have in common has been analyzed and assembled with sufficient clearness and completeness. It will now be necessary to scrutinize with equal accuracy their distinguishing features. For instance, we must bring together those traits and elements that distinguish Slavic from all, or most, other IE. lang. This material must then be compared with the corresponding facts in the neighbouring languages, whether IE. or not (in this instance, with Germanic, Finnic and Caucasian). I am quite certain that in this way we shall find many ling. features that cover certain territories, regardless of ling. genealogy . . Thus, Slavic and Finnic on the one hand, and Celtic (Romance) and Basque on the other have important common elements. Before we can come to a hypothesis of the origin of those agreements, the facts themselves must be compiled — a work that practically amounts to a new 'Brugmanns Grundriß' on a geographical instead of a genealogical basis.'

120. **Schwerin** Cl. Frh. v. Wirtschaftliche u. soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung. Z. f. d. ges. Staatswissenschaft 80 (1926) 699—730.

Besprechung der 2. Aufl. u. Einwände gegen Dopsch (Bd. XI, Abt. III, Nr. 153).

121. **Aubin** H. Küstenkultur und Binnenkultur im Altertum. Schmollers Jahrbücher 49 (1926) 135—158.

Über das Wirtschaftsgepräge der ersten Jahrhunderte der röm. Kaiserzeit: Die Verkehrswirtschaft zumal in den Westprovinzen, voran Gallien.

122. **Koepp** F. Die Römer in Deutschland. 3. erweiterte Auflage. Mit 196 Abb., Karten u. Plänen. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 1926. 190 S. Gr. 8°.

123. Germania Romana. Ein Bilderatlas, herausgeg. v. d. Röm.-germ. Komm. d. Dt. Arch. Inst. 2. erw. Aufl. 3. Die Grabdenkmäler m. Erl. v. F. Koepp. Bamberg, Buchner. 1926. 56 S. u. 48 Tafeln. 4°.

Vgl. Bd. X, Abt. III, Nr. 119 u. Bd. XI, Abt. III, Nr. 156.

124. **Hruby** A. Ein Beitrag zur Erläuterung von Tacitus' Germania aus der altnordischen Sagaliteratur. Mitt. d. Ver. klass. Phil. in Wien 2 (1925).

125. **Fehrle** E. Die Germania des Tacitus als Quelle für deutsche Volkskunde. Schweiz. Archiv f. Volkskde. 26 (1926) 229 bis 253.

126. Decimus Magnus Ausonius u. Venantius Fortunatus, Die Moselgedichte. Zum dritten Male her. u. erkl. v. C. Hosius. M. 1 Karte u. Abb. Marburg (Lahn), Elwert. 1926. S. 126. 8°. 3,— M.

Bespr.: DLZ. 1926, 1240f. (Drexel).

127. **Heimbs** G. Der Angrivarierwall bei Leese a. d. Weser. Mit 3 Abb. Prähist. Z. 16 (1925, (26) 59—64.

Auffindung eines Stücks des Grenzwalls unmittelbar beim Dorfe.

128. **Knoke** F. Der Angrivarierwall. Mit 1 Karte. Mannus 18 (1926) 199—202.

Anläßlich des Aufsatzes von Heimbs Nr. 127; der neue Fund u. Knokes bisher. Ansichten.

129. **Schnetz** J., **Kaspers** W., **Ettmayer** K. v. Controverse über die *apa*-Frage. ZONF. 2 (1926) 71—83.

Zu Bd. XI, Abt. III, Nr. 175.

Kaspers: 'Das Gebiet der *apa*-Namen deckt sich mit dem Siedlungsgebiet der vorgerm. u. vorkelt. Urnenfelderleute': selten im S (*Alpfen* im Schwarzwald, *Wieslauf* z. Rems, *Walluf* u. *Waldaffa* im Rheingau), am Main (*Aschaff.*) zumal zw. Gemünden-Würzburg-Schweinfurt und an die Ostrhön (hier überall *apa*-N. wennschon auffällig selten). Häufig Urnenfelder wie *apa*-N. in Hessen n. des Mains, Taunus, Limburger Becken, Westerwald, Sieggebiet, zw. Sieg u. Wupper, Auslaufen gg. N. an der Ems. . . 'Der Kern der *apa*-Namen dort zu finden . ., wo die hallst. Urnenfelderleute . . bis in die spätere Zeit verhältnismäßig ungestört sitzen bleiben konnten' (so noch Holland u. Belgien, Eifel u. Mayener Gegend).

Ettmayer: Zu *Arnefa* resp. *Arnapa* h. *Erft*: vgl. *Ernée* (1144 *aquam Erneie* Dep. Mayenne) u. *Arne* (1066 *Arna* Dép. Marne) dazu *Ornava* 646 bei Trier (?): also wohl ein germ. Flußname auf gall. Unterlage. Die Frage einer vorgerm. Unterlage nicht spruchreif.

Schnetz hält an seiner germ. Deutung von **-apa*, **-appa* u. (neuerdings) **-apia* fest.

130. **Gradmann** R. Volkstum und Rasse in Süddeutschland. Volk und Rasse 1 (1926) 135—148.

Erklärt die Umwandlung des Rassenbilds seit der Völkerwanderung (rasche Zunahme der Brünetten in Süddeutschland, geringe im Norden) aus der gürtelförmigen Anordnung u. Gebundenheit der Rassen in Europa, Vorderasien und Afrika betreffs ihrer Pigmentierung. Begriff der optimalen Lebenszone und der darin begründeten Durchsetzung der heimischen Art.

131. **Veeck** W. Volkstum u. Rasse in Süddeutschland. Germania 10 (1926) 104—108.

Zu Gradmann (Nr. 130): G. Deutung übersähe, „daß ein erheblicher Teil der romanischen Bevölkerung auch unter alamannischer Herrschaft im Lande verblieben war, deren Spuren sich auch in Befunden unserer alam. Grabfelder feststellen lassen". Das stärkere Vordringen der nichtnordischen Rassenzüge seit dem Mittelalter liegt aber wesentlich in den polit. Verhältnissen begründet, indem die unfrei gewordenen Bauern sich nach dem Verschwinden der sozialen Schranke mit den ehemals unterworfenen unfreien Romanen vermischten.

132. **Preidel** H. Germanen in Böhmen im Spiegel der Bodenfunde. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Landes. Mit 73 Abb. u. 1 Siedlungskarte. Anstalt f. sudetendt. Heimatforschung, Vorgesch. Abt. H. 3. Reichenberg, Kraus. 1926. 100 S. Gr. 8°. 3,20 M.

133. **Gierach** E. Germanen in Nordungarn vor der Einwanderung der Slawen. Hochschulwissen. 3 (1926) 500—506.

134. **Much** R. Der Name Silingi. Altschlesien 1 (1926) 117 bis 121.

*Silingi* nicht mit *Selund, Seeland* (dän. Insel) zu verbinden, sondern entweder zu anord. *sil-* n. 'langsam oder ruhig fließendes Wasser zwischen zwei Fällen in einem Strome' usw., zu got. *ana-silan* usw., oder zu ahd. *silo* 'Siele' usw., auch 'Hosenträger'. [??]

135. **Schulz** W. Zur Merowingerzeit Mitteldeutschlands. Neuere Funde und Forschungen. Mit 19 Abb. Mannus 18 (1926) 285—297.

Handelt wesentlich über die arch. Funde aus dem Thüringerreich der Völkerwanderungszeit. 'Vom 7. zum 8. Jhdt. finden wir keine scharfe Grenze in den arch. Erscheinungen; die Merowingerzeit geht in die Karolingerzeit fließend über. Schärfer aber hebt sie sich von der vorangehenden späträöm. Zeit des 4. Jhdts. ab, von ihr getrennt durch eine archäol. wenig geklärte Zeit in der 1. Hälfte des 5. Jhdts., die Übergangszeit. In der Merowingerzeit ist deutlich eine reiche Frühperiode bis zur 1. Hälfte des 6. Jhdts. und eine weniger reiche Spätperiode zu scheiden.'

136. **Åberg** N. The Anglo-Saxons in England during the early centuries after the invasion. Uppsala, Almquist & Wiksell. 1926. VIII u. 219 S. 4°. 12 Kr.

γ) Germanische Frühzeit.

(S. auch Abt. XI.)

137. **Nollau** H. (als Herausgeber). Germanische Wiedererstehung. Ein Werk über die germanischen Grundlagen unserer Gesittung. Mit 10 farb. Tafeln. Heidelberg, Winter. 1926. 700 S. Gr. 8°. Geb. 28,— M.

Inhalt: der Gedanke der Germ. Wiedererstehung. O. Lauffer: Die Entwicklungsstufen der germ. Kultur. Umwelt u. Volksbrauch in altgerm. Zeit. A. Heusler: Altgerm. Sittenlehre und Lebensweisheit. C. Freiherr von Schwerin: Der Geist des altgerm. Rechts, das Eindringen fremden Rechts und die natürliche Wiedererstarkung germ. Rechtsgrundsätze. K. Helm: Die Entwicklung der germ. Religion; ihr Nachleben in und neben dem Christentum. J. M. Müller-Blattau: Die Tonkunst in altgermanischer Zeit; Wandel und Wiederbelebung germ. Eigenart in der gesch. Entw. der deutschen Tonkunst. K. Bojunga: Werden und Wesen der deutschen Sprache in alter Zeit. Die Fremdsprachenherrschaft und der Freiheitskampf der deutschen Sprache. F. v. d. Leyen: Altgerm. Dichtung, ihre Umbildung im Mittelalter u. ihre Belebung in neuerer Zeit. A. Haupt: Die altgerm. bildende Kunst, ihr Nachleben in den Jahrhunderten der Herrschaft fremder Kunst u. ihre neuerliche Wiederaufdeckung. Altgerm. in der neueren bildenden Kunst.

138. **Uehli** E. Nordisch-germanische Mythologie als Mysteriengeschichte. Basel, Geering. 1926. 291 S. Gr. 8°. Geh. 7,20, geb. 8,80 M.

139. **Jostes** F. Sonnenwende. Forschungen zur germanischen Religions- u. Sagengeschichte. Bd. 1: Die Religion der Kelto-

germanen. Mit 26 Abb. Münster, Aschendorff. 1926. VII u. 238 S. 8°. 8,— M.

Bespr.: DLZ. 1927 298ff. (Heusler: völlig ablehnend).

140. **Schulz-Halle** W. Kartographische Darstellungen zur altgermanischen Religionsgeschichte. Mit 18 Karten u. 18 Bildern. Veröffentl. d. Landesanstalt 5. Halle, Landesanstalt für Vorgeschichte. 1926. 38 S. 4°. 3,— M.

Umfaßt die Zeit vom Neol. bis z. frühen Mittelalter.

141. **Kauffmann** E. Über den Schicksalsglauben der Germanen. Z. f. deutsche Philol. 50 (1926) 361—408.

Schicksal. Schicksalsfügungen. Schicksalsmächte. Gestalten.

142. **Hünnerkopf** R. Das germanische Totenheer. Niederdeutsche Z. f. Volkskunde 4 (1926) 20—23.

143. **Hünnerkopf** R. Germanischer Totenglaube in heidnischer und christlicher Zeit. Cimbria (s. Nr. 7). 1926. S. 89—94.

144. **Schröder** F. R. Zu 'Germanentum und Hellenismus'. PBB. 50 (1926) 430—431.

Hinweis auf einen Vortrag E. Brates (Arkiv 30 (1914) 43ff.), der gleichfalls die relig. Einflüsse des Ostens in die Völkerwanderungszeit verlegte.

145. **Helm** K. Die Zahl der Einherjer. Arkiv NF. 38 (1926) 314—319.

Die Zahl der Einherjer erbringt — gegen F. R. Schroeder (Bd. XI. Abt. III, Nr. 191) — keinen Beweis für hellenistischen Einfluß.

146. **Reitzenstein** R. Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang. Mit 16 Abb. Vorträge der Bibliothek Warburg [3] 1923/24. Leipzig, Teubner. 1926. S. 149—169, Tafel I—VI.

Vergleich der Völuspá mit pers.-manichäischen und christl. Vorstellungen im Anschluß an Olriks Ragnarök u. die Wikingerdenkmäler in Cumberland u. Man aus dem 10. Jhdt. 'An religiösem Urbesitz der Idg. werden wir . . kaum mehr als die allgemeine Götterschlacht, den Weltuntergang durch Feuer (und Wasser?) u. die vorausgehende Verschlechterung der Welt betrachten dürfen.' Für alle engeren Berührungen ist an frühmittelalterlichen Austausch des Nordens mit den Küstengegenden des Schwarzen Meeres zu denken.

147. **Loewenthal** J. Fricco (s. Abt. II Nr. 66).

Zu Jungner Gudinnan Frigg och Als härad (Upsala 1922).

*Fricco* 'amator' Lehnübersetzung eines sem. *dōd* 'amatus' als Gottesbezeichnung. Sein Kult als Synkretismus oriental. Ursprungs.

*Nehalennia* kelt. Ursprungs **negalesniā* 'die zur Abwaschung gehörige' zu ir. *nigim* 'wasche', *νίζω* usw.

148. **Neckel** G. Regnator omnium deus. NJb. 2 (1926) 139 bis 150.

Des Tacitus Hauptgott der Semnonen nicht mit Müllenhoff Tiu, sondern Wodan. Der heilige Hain entspricht dem 'Fesselwald' der Edda. Der Wodanskult wahrscheinlich von den Sueven aus dem Norden mitge-

bracht: Odins Beiname Sváfnir der 'Schwabenfürst' bezieht sich wohl auf die Suevi in der Eidergegend (s. auch Abt. XI, Nr. 249).

149. **Much** R. Wandalische Götter. Mitt. Schles. Ges. f. Volkskunde 27 (1926) 20—41.

Ausführungen auf Grund der Angaben des Tacitus u. andrer myth. Namen.

150. **Much** R. Harimalla-Harimella. ZfdA. 63 (1926) 19—22.

Zu E. Schröders (ZfdA. 61, 59 f.) Vergleich des Ortsnamens *Hermalle* (2mal bei Lüttich, 779 *Harimalla*) mit der Göttin *Harimella*: ablehnend, die Orte fränk. 'Orte der Heeresversammlung' (vgl. *Herstal* und *Detmold*), die Göttin zum niederrhein. Frauennamen *Fledimella*.

Germ. (*Vihansa, matres Alatervae*) u. kelt. (*Viradecdis, Virade*[*c*]*this*= *Virodactis, Virodecthis, Viroddis*) Gottheiten bei den Tungern.

151. **Strzygowski** J. (als Herausgeber). Der Norden in der bildenden Kunst Westeuropas. Heidnisches und Christliches um das Jahr 1000. Mit 356 Abb. u. 1 Karte. Wien, Krystallverlag. 1926. 304 S. 4°. Geb. 45,— M.

Beiträge von B. Brehm, E. Klebel, H. Schwieger, J. Strzygowski u. F. Wimmer über den Nydamer Schatzfund, das Osebergschiff und die Holzkunst der Wikingerzeit. den Ursprung der germanischen Tierornamentik, Spuren des ältesten Holzbaues, die irisch-angelsächsische Blüte, altgermanische Holzbaukunst, zur Entstehung der kreuzförmigen Basilika, über den Begriff Norden, die europäische Kunst.

Das Buch behandelt unmittelbar Fragen der abendländischen Kunst: aber indem es in der nordischen Holzkunst einen zweiten Ursprung für jene sucht, führt es notwendig in die germanische Zeit zurück.

152. **Schultz** W. Tierköpfe mit tierverzierten Feldern in Oseberg und Wendel. Eine stilgeschichtliche Untersuchung. Mit 27 Abb. im Text und auf 8 Tafeln. Mannus 17 (1926) 344 bis 366.

Auf Grund der Publikation des Osebergfunds durch Schetelig. Wichtig für die SO-Beziehungen der germ. Kunst.

153. **Schulz** W. Staat und Gesellschaft in germanischer Vorzeit. Mit 30 Abb. u. 2 Karten. Vorzeit Bd. 4. Leipzig, Kabitzsch. 1926. V u. 51 S. 8°. 3,50 M.

Bespr.: Hist. Z. 135, 318 (Wahle).

154. **Goldschmidt** H. Von den germanischen Todesstrafen. Mit 2 Abb. Völkerkunde 2 (1926) 34—38.

Wesentlich über ihren Zusammenhang mit Opferkulten.

Böhlitz-Ehrenberg
bei Leipzig,
Auenstraße 18.

Gunther Ipsen.

## IV. Tocharisch.

**Haloun** G. Seit wann kannten die Chinesen die Tocharer oder Indogermanen überhaupt? 1. Teil (s. Abt. III Nr. 78).

Das Werk als Ganzes behandelt die Frage der ersten Bekanntschaft des alten China mit indogermanischen Völkern nach chinesischen Quellen. Der erste und zweite Teil sollen als Prolegomena zum wichtigsten dritten Teile dienen. Der bisher vorliegende erste Teil befaßt sich eingehend mit der bisher allgemein als sicher geltenden Gleichung chin. *Ta-hia* (*T'ai-hia*) = *Τόχαροι* und kommt zu folgenden Ergebnissen: Der Name *T'ai-hia* ist gut chinesisch und bezeichnet zunächst (um 500 v. Chr.) eine chinesische Provinz (heute Südwest-Schansi). Er wird dann zu einem nicht real faßbaren Landes- oder Völkernamen im Norden und schließlich zu einem Fabelvolke irgendwo am Rande der bekannten Welt mißdeutet und konnte daher später gelegentlich auch als Baktrien mißverstanden werden. Ein real existierendes Fremdvolk liegt an keiner Stelle notwendig zugrunde. Wir haben also keine Ursache, in griech. *Τόχαροι*, lat. *Tochari*, ind. *Tukhāra* usw. das lautgetreuere abendländische Äquivalent zu chin. *T'ai-hia* < *T'âi-ɣa* < *T'âd-g'a* zu suchen.

Leipzig N. 24, Johannes Friedrich.
Emil-Schubert-Straße 11.

---

## V. Arisch.

### A. Indo-iranisch.

a) Allgemeines.

1. Proceedings and Transactions of the Third Oriental Conference Madras, Dec. 22—24, 1924. Madras. 1925. LXX u. 745 S.

Vgl. No. 26, 31, 65, 78, 79, 150; vollst. Verz. in ZDMG. 80, 1926, S. XXVI—XXVII.

2. **Hertel** J. Die Methode der arischen Forschung. Indo-iran. Quellen u. Forschungen 6, Beiheft. Leipzig, Haessel. 1926. 80 S. 8°. 5,— M.

OLZ. 29 (1926) Sp. 597—8 (H. Junker); BSOS. 4 (1926) 385—89 (L. D Barnett).

3. **Banerji-Sastri** A. The Asuras in indo-iranian literature. JBORS. 12 (1926) 110—139.

4. **Banerji-Sastri** A. Asura expansion in India. JBORS. 12 (1926) 243—285.

5. **Banerji-Sastri** A. Asura Institutions. JBORS. 12 (1926) 503—539.

1. Position of women in Greece, Iran, Vedic India. Vedic Arya society: partilineal. Asura influence on Arya womanhood. Ashur (Assyria)-Asura (India) female deities: Vedic Arya (India) counterparts. — 2. Asura institutions.

6. **Roy** S. C. The Asurs, ancient and modern. JBORS. 12 (1926) 147—152.

b) Sprache.

7. **Bloch** Jules. Le nom du riz. Publ. de l'Ecole Française d'Extrême-Orient Vol. 19 (= Études Asiatiques. T. 1). 1925. 37—47.

Bespr.: BSOS. 4 (1926) S. 367 (R. L. Turner).

Dravid. Ursprung für *ταῶς*, *κάρπιον*, *μυρόροδα*, *πέπερι* abgelehnt, ebenso die Gleichung *ὄρυζα*: tamil *ariśi*, kanar. *akki*, toda *ašk* (Gdf. **arki* oder **harki*, **sarki*). *ὀρίνδα* = *ὄρυζα* Phryn. zweifelhaft. Wie pā. *sīha*: skr. *siṃha* so skr. *vrīhi* : **vriṃhi*, indo-ir. **wrinjhi-* : npers. *birinj*. — Bedeutungswechsel aus dem Npers. stammender LW. in kaukas. Sprachen (Gerste, Grütze); ähnlich thrak. *βρίζα*, hd. *Roggen* usw. aus skyth. **wrujaka-*: das vielleicht mit **wrinjhi-* zusammenhängt.

8. **Lewy** Ernst. Arisch-Finno-ugrisches (s. Abt. II Nr. 9).

9. **Lommel** Herman. Rasā. ZII. 4 (1926) 194—206.

RV. 5. 53. 9 u. 10. 75. 6 vielleicht ein Fluß des nw. Indiens, 4. 43. 6 *rasáyā* 'mit Naß', anderwärts myth. Vorstellung, ebenso im Avesta und Bundeheš. Av. *kara* kaum LW. aus finno-ugr. **kolo* (Jacobsohn), vgl. die Dreizahl wunderkräftiger Tiere in Yt. 14. 29 ff. u. 16. 7 ff.

10. **Sköld** Hannes. Das Meer, die Finnen und die Arier. Ung. Jbb. 5 (1925) 437—439.

c) Mitanni-Götter.

11. **Sköld** Hannes. Zu den altindischen Gottesnamen im Mitannivertrag. OLZ. 29 (1926) Sp. 396—97.

Der Sing. *ILU* bei *In-da-ra* ist normal, der Pl. *ILÂNI* steht bei den Gottheiten, die im RV. im Dual erscheinen.

## B. Indisch.

### I. Altindisch.

a) Allgemeines.

12. **Ballini** Ambrogio. India. Bibliografia 1918—1925. Aevum (Mailand) 1 (1927).

13. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte Indiens. Festgabe Hermann Jacobi zum 75. Geburtstag (11. Febr. 1925) dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern, herausg. von Willibald Kirfel. Bonn, F. Klopp. 1926. VI u. 460 S. 8°. 27,—, geb. 30,— M.

47 Beiträge; die einschlägigen sind unten einzeln angeführt.

14. **Zachariae** Th. Zur Frühgeschichte der Sanskritphilologie. ZII. 4 (1926) 223—238.

15. **Zimmermann** Robert. R. G. Bhandarkar. ZDMG. 80 (1926) 328—335.

b) Weltanschauung.

16. **Formichi** Carlo. Il Pensiero religioso nell' India prima del Buddha. Storia delle religioni. 5. Bologna, Zanichelli. 1925. VIII u. 287 S. 8°.

17. **Glasenapp** H. v. Brahma und Buddha. Die Religionen Indiens in ihrer geschichtl. Entwickelung. Berlin, Deutsche Buch-Gemeinschaft. 1926. 350 S., 35 Abb. 8°. Geb. 3,90 M.
Bespr.: ZDMG. 80 (1926) 349—350 (W. Printz).

18. **Keith** A. B. The Religion and philosophy of the Veda and Upanishads. Harvard Or. Series 31, 32. Cambridge, Mass.: Harvard Un. Press. 1925. 2 Bde., 683 S. 4°. $ 10,—.

19. **Charpentier** Jarl. Über den Begriff und die Etymologie von *pūjā*. Festgabe Jacobi (Nr. 13). S. 276—297.
Mit Gundert u. Kittel dravid. Ursprung angenommen: Tamil *pūśu-*, kan. *pūsu-*.

20. **Caland** W. Rāhu im Veda. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 240—241.
Rāhu = *Vṛtra* nach TS. II. 4. 12, II. 5. 2, vgl. MS. II. 4. 3.

21. **Engel** Wilh. Die Schicksalsidee im Altertum. Religionswiss. Untersuchung. Veröff. des Idg. Sem. d. Univ. Erlangen. Bd. 2. Erlangen, Palm & Enke. 1926. VIII u. 120 S. 8°.
Kap. 4. Die Schicksalsidee in Indien (Ṛta).

22. **Heimann** Betty. Varuṇa-Ṛta-Karma. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 201—214.

23. **Hillebrandt** Alfred. *bráhman*. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 265—270.
Zu av. *barəsman*, W. *bṛh*; diente urspr. zu einem symbol. Pflanzenzauber zur Beförderung des Wachsens, vgl. *vēda-* 'Büschel' und RV. 7. 103. 8. Bedeutungsentwicklung: Pflanzenbündel als Wachstumszauber (*várdhana-*) > Zauber überhaupt, myst. Kraft > alle einzelnen Arten des Zaubers: Sinn, Lied, Gesang > schöpferische Kraft überhaupt > kosmogon. Kraft.

24. **Schrader** F. O. Bráhman und dharma. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 271—275.
Aus *dhṛj-* usw. W. **dhṛ-* 'gehen' erschlossen, wozu neben *dhārā* (vgl. KZ. 29. 261) *dharma(n)-*. Oder *dharman-* in der Bedeutungsentwicklung durch *ṛta* beeinflußt.

25. **Hillebrandt** Alfred. Bemerkungen zur vedischen Mythologie. ZII. 4 (1926) 207—222.
1. Ahuramazda und Varuṇa. Der mit Miθra eng verbundene Ahura ist ein anderer als Ahuramazda, wir haben in der Formel Ahura-Miθra eine wertvolle religionsgeschichtliche Reliquie. — RV. 2. 38. 8 *váruna* 'Fisch' (gegen Ved. Myth. 3. 24 [2]). — RV. 5. 63. 3 u. 7 *ásurasya māyáyā* 'mit des A. Zauberkunst' (ebenso Neisser). Dieser Asura hier steht nicht als Diener unter, sondern über Mitra-Varuṇa wie im Av. Ah. über Miθra steht. Es wird ders. sein, als dessen Sohn RV. 3. 29. 11 bezw. 5. 85. 5 Agni oder Varuṇa (*āsura*) erscheint. — — 2. Die Aśvins. Nicht Morgen- und Abendstern; wenn nicht Gemini, wahrscheinlich Sonne u. Mond. Die Mythologie hat das Verhältnis von S. u. M. unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten auffassen können (gegen Güntert).

26. **Zimmermann** R. The Identity between Varuṇa and Ahura Mazda. Proceedings usw. (s. No. 1), S. 113—125.

27. **Hocart** A. M. The cousin in vedic ritual. Ind. Ant. 54 (1925) 16—18.

Matriarchat-Spuren.

28. **Konow** Sten. A European parallel to the Durgāpūja. J. & Pr. As. Soc. Bengal. N.S. 21 (1925[1926]) 315—324.

29. **Mukherjee** Braja Lal. The Vrātyas and their sacrifices. J. & Proc. As. Soc. Bengal N.S. 21 (1925[1926]) 151—165.

30. **v. Negelein** Julius. Zum kosmologischen System in der ältesten indischen Literatur. OLZ. 29 (1926) Sp. 903—913.

31. **Pavgee** N. B. Soma-juice is not liquor. Proceedings usw. (s. No. 1), S. 70—79.

32. **Pradhana** Sitanath. Apotheosis in the Ṛgveda. Annals of the Bhandarkar Inst. 8 (1926) 177—182.

c) Geschichte, Kultur usw.

33. **Chanda** Ramāprasād. The Indus Valley in the Vedic period. Memoirs of the Archaeol. Survey of India. Nr. 31. Calcutta. 1926. 16 S. 4°. Rs. 0—8.

34. **Beveridge** Annette S. The Khaibar Pass as the invaders' road for India. JCAS. 13 (1926) 250—258, 368—374.

34a. **Lorimer** D. L. R. Sir Aurel Stein's identification of Aornos. JCAS. 13 (1926) 259—265.

35. **Lévi** Sylvain. L'Inde et le monde. Paris, Champion. 1926. 175 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 47 (1926) Sp. 1949—52 (O. Strauß); IHQ. 2 (1926) 875 bis 878 (B. K. Sarkar).

L'Inde et le Monde. — Humanisme bouddhique. — Civilisation brahmanique. — Civ. bouddhique. — Orient et Occident. Essai sur l'humanisme. — Eastern humanism.

36. **Goblet d'Alviella** [Eugène] comte. Ce que l'Inde doit à la Grèce. Des influences classiques dans la civilisation de l'Inde. Nouv. éd. [Neudruck]. Paris, Geuthner. 1926. IV u. 155 S. Mit 21 Abb. 8°. Schw. Fr. 8,—.

Bespr.: DLZ. 48 (1927) Sp. 1798—1800 (E. Waldschmidt); mit Literatur-Nachträgen.

37. **Przyluski** J. Un ancien peuple du Penjab: les Udumbara. Journal Asiatique 208 (1926) 1—59.

38. **Scheftelowitz** I. Indische Kultureinflüsse. Z. f. Buddhismus 7 (1926) 270—285.

Der Mondhase. — Die die Erde tragende Schlange. — Einfluß Indiens auf Iran. — Arier in Babylonien. — Indisch-babylonische Beziehungen. — Indiens Einfluß auf das Abendland im Lichte der Lehnwörter.

d) Sprache.

39. **Pizzagalli** A. M. La lingua sacra dell' India. Scientia (Bologna) Anno 20, vol. 40. 1926. 367—378.

40. **Scheftelowitz** I. Das *sp*-Suffix im Altindischen und in den verwandten Sprachen. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 27—31.

Ved. *guṣpita-*: ai. *gumph-*, pkr. *guṃcha-* aus **gumphsa-*. — A. *bāṣpa-*, Mankha *vāṣpa-*: ai. *vār(i)*. — RV. *rāspiná-*, *rāspirá-*: ai. *rā̆sati*. — Ved. *śáṣpam* aus **śar-sp-*: gr. *κόρος*, arm. *ser(m)*, *serem*, ahd. *hirso*. — *khaspa* = *balātkāra* (Candra): ai. *khara-*, *kharma*. — Weiterhin arm., griech., lat. und germ. Etym. — Ai. *guṇa-* aus **gṛṇa-* zu an. *kárr*, mak. *γαρρα*[?]. — Zu W. *ghṛs-* av. *grēhma* ∾ *drəgvant*, nicht Eigenname.

41. **Oertel** Hanns. Zu den dritten Personen Singularis Indicativi Activi des *s*-Aorists mit unorganischem, analogischem *t*-. Festgabe Jacobi (Nr. 13) 18—26.

42. **Oertel** Hanns. The Syntax of cases in the narrative and descriptive prose of the Brāhmaṇas. I. The distinct use of cases. Idg. Bibl. Abt. 1, Reihe 1, Bd. 18. Heidelberg, Winter. 1926. XV u. 364 S. 8°. 24,—, geb. 26,—.

Bespr.: DLZ. 48 (1927) 905—907 (W. Caland); Museum (Leiden) 34 (1927) Sp. 147—148 (W. Caland).

43. **Caland** W. On a paragraph of Vaidic syntax. AO. 5 (1926) 49—51.

Der Gebrauch der Dat.-Endung *-ai* anstelle der Gen.-Endung *-ās* bei den *ā*-, *ī*-, *ū*-Stämmen (Whitney §§ 307, 365) kommt im Kāṇvīya-Śpbr., im Pañcaviṃśa-Br., im Sāmavidhāna-Br. und im 1. Buch des Gopatha-Br., sowie in M. S. und Kāṭhaka nicht vor; regelmäßig im Jaim.-Br., vorwiegend in TS., Ait.-Br., Kauṣ.-Br., Taitt.-Br. — Kein Alterskriterium!

44. **Sen** Sukumar. Notes on the use of the cases in the Kāṭhaka-Saṃhitā. J. & Proc. As. Soc. Bengal. N. S. 21 (1925[1926]) 1—7.

44a. **Materna** Zd. Über die Stellung des „Praeverbiums" im Rigveda (čech.). *Mvῆμα* (Abt. II Nr. 1a) S. 457—477. (H.)

44b. **Lesný** V. Der Nominalsatz des Typus *yo vā agniḥ sa varuṇaḥ* im Aitareyabrāhmaṇā und Kāušītakibrāhmaṇa (čech.). *Mvῆμα* (Abt. II Nr. 1a) S. 204—214. (H.)

---

44c. **Bhide** V. V. A concise Sanskrit-English dictionary. Poona: Chitrashala Press. 1926. 1228 S., 1 Karte. Rs. 4,—.

45. **La Terza** E. Saggio di un lessico etimologico dell' antico indiano. RIGI. 10 (1926) 127—136.

Bespr.: Vgl. Bd. XI, Abt. V, Nr. 57.

*añc-* — *aṇḍa-*.

46. **Haṃsarāja.** Vedic Koṣa, with an elaborate introd. in the hist. of the Brāhmaṇa literature by Bhagavad Datta. Vol. 1. Dayānanda-Mahāvidyālaya-saṃskṛta-granthamālā. 8. Lahore: D. A. V. College. 1926. 4, 94, 699. 8°. Rs. 12.

A concordance of all the etymologies, meanings of Vedic words, attributes of different devatas, scientific and moral passages and other useful material contained in the 15 printed Brahmanas of the Vedas.

47. **Bloomfield** Maurice. On vedic *dhénā*, „prayer", „song". JAOS. 46 (1926) 303—308.

48. **Hillebrandt** A. Vedisch *dhāman*. IF. 44 (1926) 139—150.

Gegen Geldner nur in den Bed. 1. Stätte, Sitz. 2. Schar.

49. **Johansson** K. F. Die mit *ni-* gebildeten hohen Zahlen im Altindischen. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 429—439.

50. **Kurath** H. The semantic sources of the words for the emotions in Sanskrit, Greek, Latin, and the Germanic languages. Chicago: Collegiate Press. 1921. VIII u. 68 S. 8°.

51. **Lévi** Sylvain. Ptolémée, le Niddesa et la Bṛhatkathâ. Publ. de l'Ecole Française d'Extr.-Orient Vol. 20 (= Etudes Asiatiques T. 2). 1925. S. 1—55.

Skr. *takkola*; Ortsnamen.

52. **Littmann** Enno. Indien und Abessinien. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 406—417.

Lehnwörterstudien.

53. **Meillet** A. A propos de *οἶστός*. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) S. 140—141.

L'indo-iranien en général, le skr. en particulier, ont largement développé certains types morphol. de l'i.-e. et amènent à attribuer à ces types un dégré de généralité qu'ils n'avaient pas. Le skr. *bhṛtáḥ* ne prouve pas plus pour l'i.-e. . . . les emplois de *bhṛtaḥ* . . . toujours avec des préverbes . . . l'addition donnait la valeur „déterminée". — Die durativ gebrauchte W. **bher-* hat im Idg. keine Perfektformen.

54. **Mironov** N. and **Shirokogoroff** S. M. Sramana-shaman. Etymology of the word „Shaman". Journal of the North China Br., R. A. S. 55 (1924) 105—130.

Bespr.: BSL. 26. N. 80 (1925) S. 50 (A. Meillet); OLZ. 30 (1927) S. 518 bis 520 (H. Jensen).

Für ind. Ursprung (gegen B. Laufer).

55. **Mukherjee** Braja Lal. The word „Vrā" in the Rig Veda. J. & Proc. As. Soc. of Bengal N. S. 21 (1925[1926]) 167—177.

55a. **Nowak** Josef. Die Bedeutungsentwicklung der vedischen Verba in systematischer Darstellung. Freiburg i. B., phil. Diss. 1924, gedruckter Auszug (1926). 6 ungez. Bl. 8°.

56. **Pisani** Vittore. Antico Indiano „hyás" et „çvas". Rendiconti d. R. Accad. Naz. d. Lincei, Cl. di sc. mor., Ser. 6 1 (1925 [1926]) 637—643.

1. Urform idg. **ĝ̑hi̯ĕ̆s(i)*, daraus **ĝ̑hes* (gr. *χθές*), **ĝ̑hĕ̆s* (lat. *herī*, germ.**gĕ̆s*), **ĝ̑hi̯es* (ai. *hyás; σερός · χθές. 'Ηλεῖοι* Hesych mit elischem Rhotazismus aus **σες* + *-ός*) und **ĝ̑ŏhis* (*χθιζά* aus **χθιο-δῖα*). — **ĝ̑hi̯ĕ̆s* aus Dem.-Pron. *ĝ̑he* + **di̯es*. Ähnlich *γῆ*, **γαϝα*, *γηθέω* und *χθον-* ~ *ĝ̑hom-* aus *ĝ̑ədhóm-* [?], und **idg. *kʷīeino-*, **kʷīno-* (gr. *ἰκτῖνος*, arm. *cin*) und **kʷi̯eino-* (ai. *śyena-*, av. *saēna-*) und **ĝ̑hu- ĝ̑huqon-* (gr. *ἰχθύς*): *ĝ̑hu-* (lit. *žuvìs*); arm. *jukn* zweideutig. Arm. *arj* aus **gʷĕ̆o-*. — 2. Ai. *śvás*, av. **savah-* aus **kʷ(e)u̯es:* deiktische Partikel **kʷe* + *ues-:* gr. *αὔριον*, asl. *za ustra* (**ausro-*). — Av. *sūrəm*, *asūiri*, *sūirya-* mit *r* durch Kontamination m. **hūrəm* (*hvar-*) usw.

57. **Przyluski** J. Emprunts anaryens en indo-aryen. BSL. Tome 26, Nr. 79 (1925) 98—103.

Skr. *mˇtaṅga-* 'Elefant': **taṅ* 'Hand' (mal. *tong*, Khmer *dang*, Mon *toa* Santal *ti* usw.) mit emphat. Präfix (vgl. Santal *ma-raṅ* 'groß', m. annam. *mlŏn*, n. annam. *lŏn* usw.) — Skr. *mayūra-*, *mayūka-*, *marŭka-* 'Pfau': Santal *marak'*, Čam *amrak*, Mal. *mera* usw., W. *rak* (Santal *rak'* 'schreien', mal. *sorak* dgl.). — Skr. *makuṭa-*, *mukuṭa-* usw., viell. auch ved. *marut* könnten dasselbe Präfix enthalten. *Murala-*: *Kerala-* mit Präfixwechsel?

58. **Sommer** F. Zwei altindische Adjektiva. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 32—33.

1. *agrimá-*: Grundlage ist *agriyá-*, av. *ayrya-*. Suffix *-trima* ist arisch, unerklärt. — 2. *vāyú-* als Adj. im RV. mit Grassmann für RV. 7. 91. 1 und 92. 4 mit Haplologie aus *vāyŭ-yú-*.

59. **Wackernagel** J. Kleine Beiträge zur indischen Wortkunde. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 1—17.

1. Grammat. Perseverationserscheinungen in alten ind. Texten. *minavāmā* RV. 5. 45. 5 Reimform zu *bhavāma* (ebenso *minīt*: *vadhīt* AV. 6. 110. 3), das sonst früh nicht belegte *minōti* also etymol. nicht verwertbar. Zusammenstellung zahlreicher ähnl. Fälle, wobei z. T. unentschieden bleibt, ob die falsche Form dem Verf. oder der Überlieferung zuzuschreiben ist. — 2. *pāláyati* nicht Denominativ aus *-pāla*, sondern Nebenform von *pāráyati*; erst im Epos und klass. Skr. sind die beiden Verba völlig geschieden; vgl. *car-*: *cal-*, *rabh-*: *labh-*, *rajyate*: *lajjate* (gegen Wood KZ. 45. 61). — 3. Unregelm. Aoriste. Bei den RV.-Formen des Aor. von *ā-dā-* ist auszugehen von 3. sg. *ádat*, urspr. Med. (vgl. KZ. 41. 109), danach neue Aktiv-Formen *ádam*, *ádaḥ*, *ádāma*. — Pāṇ. 7. 4. 16: hochstufige Formen in Analogie zu *darśam* (zunächst Injunktiv) entstanden, Übergang von athemat. zu themat. Flexion.

60. **Wüst** Walther. Das ṛgvedische tavāgám etymologisch. ZII. 4 (1926) 167—170.

*á. l.* RV. 4. 18. 10. Typus *śikṣānará-*, W. *tū-* = *vṛdh-* (Nir. 9. 25) + **-go* vgl. *pṛśnigāvaḥ u. ä.*

e) Indische Grammatiker und Rhetoriker.

61. **Sköld** Hannes. The Nirukta, its place in old indian literature, its etymologies. Skrifter utg. av K. Human. Vetenskapssamfundet i Lund. 8. Lund: Gleerup; Leipzig: Harrassowitz. 1926. XIV u. 375 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1927, 357—359 (E. J. Thomas).

62. **Sköld** Hannes. The relative chronology of Panini and the Pratisakhyas. Ind. Ant. 55 (1926) 181—185.

63. **Sköld** Hannes. Papers on Pāṇini and indian grammar in general. Lunds Univ. Årsskrift. N. F. Avd. 1, Bd. 21 Nr. 8. Lund: Gleerup; Leipzig: Harrassowitz. 1926. 53 S. 8°. Kr. 1.75.

1. Pāṇini's last sūtra. — 2. Facts and conjectures about the śivasūtras. — 3. Bhāṣye na vyākhyātam. — 4. Pāṇini and the Grecians. — 5. Does Pāṇini quote the Rik Prātiśākhya? — 6. Does Pāṇini quote the Nirukta? — 7. Pāṇini and the Nirukta. — 8. Has the Āpastambīya Śrautasūtra been accentuated? — 9. Was the Rik Prātiśākhya a work of the Śākalas? — 10. The origin of a legend in the Kathāsaritsāgara and the Bṛhatkathāmañjarī.

64. **Chakravarti** Prabhat Chandra. Patañjali as he reveals himself in the Mahābhāṣya. IHQ. 2 (1926) 67—76, 262—289, 464—494, 738—760.

65. **Subrahmanyam** K. G. Patañjali and Kāvya literature presumed by him. Proceedings usw. (s. Nr. 1) S. 96—99.

66. **Varma** S. Analysis of meaning in indian semantics. Journal of the Department of Letters (Univ. Calcutta) Vol. 13 (1926) Nr. 2, 38 S.

Vgl. Bd. XI Abt. V Nr. 87.

67. **Nobel** J. The Foundations of Indian poetry and their historical development (general outlines). Calcutta Or. Series 16. Calcutta. 1925. II u. 193 S. 8°. Rs. 5.

ZII. 5 (1927) 124—126 (H. Weller).

f) Texte, Exegese usw.

68. **Glasenapp** H. v. Indische Literaturen. Lief. 1—3. (Handbuch der Literaturwiss.). Wildpark-Potsdam: Athenaion. 1926. S. 1—96. 4°. Je 2,20 M.

69. **Wüst**, Walther. Vom Gestaltwandel des ṛgvedischen Dichtstils. ZDMG. 80 (1926) 161—171.

70. **Geldner** K. F. Rigveda 10, 28. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 242—247.

70a. **Jouveau-Dubreuil** G. Sôma. Transl. by Sir Richard Temple. Indian Antiquary 55 (1926) 176 S.

Die Nambudri-Brahmanen in Malabar, die heute noch vedisches Ritual haben, erhalten aus den Bergen eine Asclepias. Da sie auch von den Parsen in Yezd verwendet wird, scheint der Schluß auf gemeinsame Tradition gerechtfertigt.

71. **Sieg** E. Indra und der Somaraub nach dem Ṛgveda. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 228—239.

RV. 4. 26 u. 27, letzteres Forts. von 4. 18.

72. **Lindenau** Max. Ein vedischer Lobgesang auf die Mutter Erde als die große Allgottheit (Atharvaveda XII, 1). Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 248—258.

73. **Mukherjee** Braja Lal. Atharva Veda. Kāṇḍa XV. J. & Proc. As Soc. of Bengal, N. S. 21 (1925[1926]) 179—190.

74. The Śatapatha Brāhmaṇa in the Kāṇvīya recension. Ed. for the first time by W. Caland. Vol. I. Punjab Sanskrit Series. 10. Lahore: Moti Lal Banarsi Das. 1926. IV, 4, 120, 66 S., 1 Tf. 4°.

Bespr.: JRAS. 1927, 167—68 (L. D. Barnett); ZII. 5 (1926) 98—123 (H. Oertel), BSOS. 4 (1927) 615—623 (A. B. Keith).

Mit einer ausführlichen Einl., S. 30—84 über grammat. Eigentümlichkeiten; dazu vgl. die Bespr. von Oertel.

75. The Kāṭhaka-gṛhyasūtra with extracts from 3 comm., an app. and indexes ed. by Willem Caland. Dayānanda-Mahāvidyālaya-saṃskṛta-granthamālā. 9. Lahore. 1925. VIII u. 323 S. 8°. Rs. 7,—.

Bespr.: Museum (Leiden) 34 (1927) Sp. 205—206 (P. E. Dumont).

76. **Ranade** R. D. A constructive survey of Upanishadic philosophy being a systematic introd. to indian metaphysics. An encyclopaedic History of indian philosophy. 2. Poona: Oriental Book Agency, 1926. 31 u. 438 S. 8°.

Bespr.: ZDMG. 81 (1927) 303—305 (O. Strauss); JAOS. 47 (1927) 274—5 (E. W. Hopkins); BSOS. 4 (1927) 624—626 (A. B. Keith).

77. **Frauwallner** Erich. Untersuchungen zu den ältesten Upaniṣaden. ZII. 4 (1926) 1—45.

78. **Belvalkar** S. K. The Paryaṅka-vidyā (Kauṣītakibrāhmaṇopaniṣad, chap. 1). An attempt to settle and interpret the text. Proceedings usw. (s. Nr. 1), S. 41—50.

79. **Belvalkar** S. K. Four unpublished Upaniṣadic texts tentatively ed. and transl. Proceedings usw. (s. Nr. 1), S. 17—40.

Bāṣkalamantra-, Chāgaleya-, Ārṣeya-, Śaunaka-Upaniṣad.

80. **Hopkins** E. W. The original Rāmāyaṇa. JAOS. 46 (1926) 202—219.

80a. **Abegg** E. Der Pretakalpa des Garuḍa-Purāṇa (Naunidhirāma's Sāroddhāra). Eine Darstellung des hinduistischen Totenkultes und Jenseitsglaubens. Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen und Indices versehen. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger (Walter de Gruyter u. Co.). 1921. VIII u. 270 S. 8°. 4,— M.

Bespr.: LZB. 1922, 515 (B. L.); DLZ. 1924, 199 f. (A. Hillebrandt); OLZ. 1923, 31—32 (W. Printz); JRAS. 1924, 293—295 (L. D. Barnett).

81. **Sen** Sukumar. On the Buddhacarita of Aśvaghoṣa. IHQ 2 (1926) 657—662.
Über sprachliche Besonderheiten.

82. **Kumāralāta.** Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā. Herausgegeben von H. Lüders. Kgl. Preuß. Turfan-Exped. Kleinere Sanskrit-Texte. H. 2. Leipzig: Deutsche Morgenländ. Ges. (F. A. Brockhaus i. K.). 1926. 208 S. 14 Tf. 4°. 24,— M.
Bespr.: DLZ. 47 (1926) Sp. 2465—74 (Sten Konow).

2. Mittelindisch.

a) Pāli.

83. **Walleser** Max. Was bedeutet „Pāli"? Z. f. Buddh. 7 (1926) 56—66.

84. **Trenckner** V. A critical Pāli Dictionary, revised, continued and ed. by D. Andersen and Helmer Smith. Vol. I, part. 1. Copenhagen, Danish Acad. (Høst). 1924(1926) 4°. Kr. 6,—.
Das neue Wb., das auch die Eigennamen verzeichnet, wird bedeutend umfangreicher werden als das der P. T. S. (Bd. 11, V 116) und bietet mehr Belege aus der älteren Literatur.

85. **Bapat** B. V. The different strata in the literary material of the Dīgha Nikāya. Annals of the Bhandarkar Inst. 8 (1926) 1—16.

86. **Weller** Friedr. Über die Mandalay- und das Phayre-Manuskript des Versjātaka. ZII. 4 (1926) 46—93.

b) Alt-Prākrit.

87. **Barua, Beni Madhab and Kumar Ganganand Simha.** Barhut inscriptions edited and translated. Calcutta: University Pr. 1926.
Bespr.: IHQ. 2 (1926) 663—665 (S. K. De).

88. **Konow** Sten. Some new facts about the eras of the Kharoṣṭhī inscriptions. AO. 5 (1926) 28—38.
Vgl. auch W. E. van Wijk ebda. 168—170.

c) Späteres Prākrit.

89. **Denecke** W. Mitteilungen über Digambara-Texte. [Diss.-Ausz. Hamburg]. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 160—168.

90. **Dośī** Becardās Jīvrāj. Prākṛta vyākaraṇ. [Prākrit-Gramm. in Gūjarātī]. Gūjarāt Purātattvamandir Granthāvalī 25. Ahmedabad. 1925. 100 u. 353 S. 8°. Rs. 4,—.
Bespr.: JRAS. 1927 S. 131—32 (R. P. Dewhurst); Modern Review 41 (1927) S. 71 (S. K. Chatterji).

91. **Leumann** Ernst. Eine Dissimilationsregel. Festschrift Kluge (Abt. XI Nr. 6) S. 78—92.
Pkr. *iṇaṃ* neben *imaṃ*.

92. **Schubring** W. Prakrit-Dichtung und Prakrit-Grammatik. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 89—97.

93. **Vaidya** P. L. Observations on Hemacandra's Deśīnāmamālā. Annals of the Bhandarkar Inst. 8 (1926) 63—71.

3. Neuindisch.

a) Allgemeines.

94. **Bailey** T. G. The Development of english *t*, *d* in north indian languages. BSOS. 5 (1926) 325—329.

95. **Jain** Banarsi Das. Stress-accent in Indo-aryan. BSOS. 4 (1926) 315—323.

96. **Turner** R. L. Middle Indian *-ḍ-* and *-ḍḍ-*. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 34—45.

Zusammengefallen in Kumaōnī, Zentral- u. West-Himalaya-Dial., Hoch-Hindī, Rajasthānī (z. T. unklar), Guj., Mar., Oṛiyā, Beng., Assami. Zig. Geschieden in Ṣiṇā, Kaśm., einzelnen West- Him.-Dial., Lahndī, Panj., Sindhī, Nepalī, Braj., O. Hindī, Biharī, Singh.

b) Bengālī.

97. **Chatterji** Suniti Kumar. The Origin and development of the Bengali language. Calcutta Univ. Press. 1926. 2 Parts, XCI u. 1179 S. 8°.

98. **Das** Kumud Nath. A History of Bengali literature. Naogaon (Rajshahi, Bengal): Das Bros. 1926. 229 S. kl. 8°. Rs. 2,—.

Eine knapp skizzierende Literaturgeschichte bis zur Gegenwart, z. T. mit kurzen Textproben, leider ohne Index.

c) Bihārī.

99. **Grierson** G. A. Bihar peasant life. 2. rev. ed. Patna: Gov. of Bihar a. Orissa. 1926. CLXXVIII u. 462 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1926, 793—94 (R. E. Enthoven).

d) Gujarātī.

100. **Doderet** W. Government of „prepositions" in Gujarati. BSOS. 4 (1926) 65—67.

e) Hindī, Urdū usw.

101. **Blumhardt** J. F. Catalogue of the Hindustani mss. in the Library of the India Office. London, Oxford Un. Pr. 1926. XII u. 171 S. 4°.

Bespr. ZDMG. 81 (1927) S. 91 (W. Printz).

102. **Bailey** T. Grahame. The use and meaning of the term Khaṛi Boli. JRAS. 1926. S. 717—723.

103. **Leeson** G. E. Bābū Śyām Sundar Dās 's Bhāṣā Vigyān. BSOS. 5 (1926) 331—335.

104. **Phillott** D. C. Note on the statical and some other participles in Hindustani. BSOS. 4 (1926) 77—87.

104a. Farhang-i istilāhat-i 'ilmijja (Dictionary of scientific terms) Aurangabad (Deccan): Anjuman-i Taraqqi-i Urdu. 1925. 12, 512 u. 14 S. 8°.

Bespr.: Journal Asiatique 209 (1926) S. 158 (J. Bloch).

105. **Ratnākar** Jagannāth Dās. Bihārī-ratnākar arthāt Bihārī-Satsaī-par Ratnākarī ṭīkā. Sukavi-mādhurī-mālā, puṣpa 1. Lucknow: Gangā-Pustakmālā-kāryālaya. 1926. 31, 296, 46 S. 8°. Rs. 5,—.

Bespr.: JRAS. 1927, 157—160 (G. A. Grierson).

f) Kāśmīrī.

106. **Grierson** G. A. Kashmiri *rost*$^{u}$ and *sost*$^{u}$ . JRAS. 1926. S. 489—491.

It would be difficult to find clearer evidence of the existence of an Eranian element in Dardic than these two words.

107. **Grierson** G. A. Kashmiri *svar*. JRAS. 1926. S. 507—508.

Aussprache *sor*. 1) = ai. *svara*, 2) = ai. *smara*, 3) = ai. *sura*, 4) aus np. *surma* „Collyrium".

g) Konkanī und Marāṭhī.

108. **Saldanha** J. A. Origin of the Konkani people and language. QuJ. Mythic Soc. (Bangalore) 16 (1926) 233=239.

109. **Dodoret** W. The passive voice of the Jñāneśvarī. BSOS. 4 (1926) 59—64.

109a. **Patwardhan** Mādhav Trimbak. Fārsī-Marāṭhī kōs. Bhārata - Itihāsa - Saṃśodhaka - Maṇḍaḷa - svīya - granthamālā. 29. Poona, s. 1848 [1925] 2, 32, 280 u. 36 S. 8°.

Bespr.: Journal Asiatique 209 (1926) 155—156 (J. Bloch).

h) Pañjābī.

110. **Bailey** T. G. Notes on Panjabi aspirates and tones. I. II. JRAS. 1926. S. 113—115, 299—301.

i) Singhalesisch.

111. **Pertold** O. Das Problem des Singhalesischen (čech.). *Μνῆμα* (s. Abt. II Nr. 1a) S. 249—263.

Das Singhalesische ist weder eine arische noch eine dravidische Sprache, es ist eine Mischsprache im vollen Sinne dieses Wortes. (H.)

k) Zigeuner.

112. **Aichele** Walther. Zigeunermärchen. Unter Mitwirkung von Martin Block u. Jhs. Ipsen herausg. Die Märchen der Weltliteratur. Jena, Diederichs. 1926. XIX u. 343 S., 2 Tf. 8°.

Bespr.: ZDMG. 80 (1926) S. 353–354 (W. Printz); OLZ. 30 (1927) Sp. 293 bis 294 (R. Paret).

113. **Sampson** John. Welsh Gypsy folk-tales. No. 28; 29, 30; 31. JGLS. Ser. 3, 5 (1926) 1—8; 49—61; 98—103.

114. **Thompson** T. W. Gypsy marriage in England. JGLS. Ser. 3, 5 (1926) 9—37.

115. **Spittel** R. L. Wild Ceylon. Describing in particular the lives of the present day Veddas. Colombo, Colombo Apothecaries Co.; London: Simpkin. 1924. 260, ill. 8°. 12/6.

Kap. 9 „Gipsies".

116. **Turner** R. L. The Position of Romani in Indo-Aryan. JGLS. Ser. 3, vol. 5. 1926. S. 145—189; auch SA.: London: Quaritch 1927. 3/6.

Die Entwicklung von ai. *ŗ, ŗt, kṣ, sm, tv, ĭya, y-, -m-* ins Ni. ist für die zentralind. Dialekte und das Zig. gleich, andere jüngere Veränderungen sind im Gebiet der nw. ind. Dial. erfolgt. Ähnliche Feststellung für den Wortschatz. Bei der Wandlung jenseits des Hindukush waren die heutigen Gruppen, europ., syr., armen., bereits dialektisch gespalten.

117. **Sampson** John. The dialect of the Gypsies of Wales, being the older form of British Romani preserved in the speech of the clan of Abram Wood. Oxford, Clarendon Pr. 1926. XXIII, u. 419 S. 4°. 84/—.

Bespr.: JRAS. 1926, 797—99 (T. G. Bailey); BSOS. 4 (1926) 371—75 (R. L. Turner); JGLS. Ser. 3, vol. 5 (1926) 126—34 (Andreas); ib. 134—41 (J. Bloch); Journal Asiatique 209 (1926) 338—340 (G. Ferrand); AO. 6 (1927) 19—25 (G. Morgenstierne).

118. **Fox** Samuel. The dialect of the Derbyshire Gypsies. Compiled in the parish of Smalley by the Rev. S. F. 1832 — 33, and now ed. by John Sampson. JGLS. 3. Ser. Vol. 5. (1926) 62—94.

### C. Iranisch.

#### 1. Allgemein Iranisch.

##### a) Allgemeines.

119. **Herzfeld** E. Reisebericht. ZDMG. 80 (1926) 225—284.

119a. The Cambridge Ancient History. Vol. 4. The Persian Empire and the West. London, Cambridge Un. Pr. 1926. XXIV u. 698 S. Gr. 8°.

Bespr.: OLZ. 30 (1927) Sp. 702—704 (F. Münzer).

119b. **Meyer** Eduard. König Darius I. In: Meister der Politik (Stuttgart, Deutsche V.-A.) 1 (1926) 1—35.

##### b) Weltanschauung.

120. **Gray** Louis H. Some recent studies on the Iranian religions. Harvard Theol. Rev. 15, 1922 S. 87—95 = Journal of the K. R. Cama Or. Inst. Nr. 5 (1925) 11—18.

121. **Dalla Volta** A. L'Etica sessuale degli Irani ed il matrimonio incestuoso. Atti d. R. Istituto Veneto T. 85, disp. 1. 1926.

122. **Dumézil** Georges. Les fleurs Haurot-Maurot et les anges Haurvatât-Ameretât (s. Abt. VI Nr. 71).

123. **Junker** H. The Idea of Zruvan in the Iranian literature and its influence elsewhere. An abstract transl. by Jehangir C. Tavadia. Journal of the K. R. Cama Or. Inst. No. 5 (1925) 1—10.

Vgl. Bd. X, Abt. V, Nr. 288.

124. **Reitzenstein** R. und **Schaeder** H. H. Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland. Studien der Bibliothek Warburg. 7. Leipzig, Teubner. 1926. 355 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 39 (1927) 789—795 (K. Preisendanz).

I. Reitzenstein: 1. Vom Dāmdāδ-Nask zu Plato. 2. Vom Töpferorakel zu Hesiod. 3. Ein orphisches Fragment. 4. Von der Naassenerpredigt zum Avesta und zu Plato. Anh. 1—3. — II. Schaeder: 1. Der Urmensch in der awest. u. mittelpers. Überlieferung. 2. Zur manich. Urmenschlehre. 3. Der „Mensch" im Prolog des IV. Evangeliums. Anh. 1. Die manich. Kosmogonie nach Theodor bar Kōnai deutsch. 2. Die Götterlisten der Fragmente M. 2 und M. 583. 3. Ergebnisse.

125. **Reitzenstein** R. Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang (s. Abt. III Nr. 146).

125a. **Saussure** L. de. La Cosmologie religieuse en Chine, dans l'Iran et chez les prophètes hébreux. Actes du Congrès int. d'hist. des religions, Paris 1923 (Paris: Champion 1925) tome 2. S. 79—92.

126. **Troje** L. Zu F. Kampers „Werdegang der abendländischen Kaisermystik". Z. f. Missionskunde u. Religionswiss. Jg. 40 (1925) 97—113. Leipzig, Teubner 1924.

Kritik hauptsächlich vom iranistischen Standpunkt.

c) Sprache.

127. **Bartholomae** Christian. Iranisches. ZII. 4 (1926) 173 bis 193.

1. MpB. b r d t n = *burrītan* (gegen Lommel KZ. 50. 271 ff.) — 2. Westiran. *-st* und *-s*. Np. (Firdausi) *Sūris(t)ān* 'Syrien', vgl. np. *durust*: Vonišun *duross*, Von. *dass* neben *dast-i*, np. *bīst*: Lur *bīs*, np. *duvīst*: Tājīk *divīs*, np. *šikast*; Tājīk *šikās* 'Niederlage' neben *šikāstišū*. Ebenso np. *duzd*: Tājīk *duz*, dazu mp. B. d v č (n) = *duz*, pl. d v c a n = duzān. Diese Sandhi-Erscheinung gilt nicht hinter *š*: Lur *kušt*, *dāšt* usw.

128. **Junker** Heinrich. Iranica. OLZ 29 (1926) Sp. 875—878.

1. Die Krone der Anāhita. Av. *raδakara-* heißt 'wie eine Burg gestaltet', av. **rāδa-*, m. iran. **rāh* 'Burg' wird durch manich. *rāhē* (uigur.

*ordu*) erwiesen, vgl. bal. *rāhak* 'farmer'; etym. zu lat. *ratis*, lit. *rĕ́ti* 'aufschichten'. — 2. Zur Lesung der Hephthaliten-Münzen. — 3. Iranische Lehnwörter im Türkischen. Orchon *ïšbara* aus **as(pa)bāraγ*.

129. **Morgenstierne** Georg. Report on a linguistic mission to Afghanistan. Instituttet for sammenlignende kulturforskning. Serie B. 1. 2. Oslo, Aschehoug; Leipzig, Harrassowitz. 1926. 93 S., 3 Ktsk. 8°.

Bespr.: BSOS. 4 (1926) 367—71 (R. L. Turner); JRAS. 1927, 368—375 (G. A. Grierson).

Introd. — Persian. — Pashto. — Shugni. — Ormuri. — Parachi. — Kafiri: Kati; Waigeli; Ashkun; Prasun; the linguistic position of Kafiri. Khowar. — Pashai.

130. **Meillet** A. Sur un passage d'Elisée (s. Abt. VI No. 46).

Brief an Mihrnerseh. Kenntnis von Y. 9, 18 = Yt. 5, 13 : ce n'est pas une traduction réelle, comme semblait le croire J. Darmesteter, c'est un double rapprochement verbal dû à une coïncidence phonique partielle. — La souscription „... chef d'Eran et Aneran" rappelle un protocole sassanide. C'est au pehlvi du Sud que l'auteur a emprunté la formule; la langue du nord avait *Aryān, Anaryān* que l'arm. a empruntés dès l'époque arsacide.

131. **Sköld** Hannes. Ein iranisches Lehnwort im Samojedischen. Ung. Jbb. 5 (1925).

132. **Sköld** Hannes. Wo wurde das ungarische Wort *ezer* entlehnt? Ung. Jbb. 5 (1925) 434—437.

### 2. Avesta, Parsismus.

#### a) Weltanschauung und Kulturgeschichtliches.

132a. **Charpentier** Jarl. Zoroaster, life and times. Vizianagram, Andhra Research Univ. 1926 [?]. 36 S. 8°. Re. 1,—.

Bespr.: Quart. Journal of the Andhra Hist. Res. Soc. 1 (1927) 236—237 (C. N. R.).

133. **Christensen** Arthur. The smith Kāveh and the ancient persian imperial banner. Transl. by J. M. Unvala. Journal of the K. R. Cama Or. Inst. No. 5 (1925) 22—39.

134. **Clemen** Carl. Die Zeit Zarathustrōs. Z. f. Missionskunde und Religionswiss. 40 (1925) 45—56.

135. **Geiger** Bernhard. Die Amə̄ša Spəntas. Ihr Wesen und ihre urspr. Bedeutung. Wien Sb. 176, 7. Wien 1916. 248 S. 8°.

Bespr.: IF. Anz. 43 (1926) 29—36 (H. Lommel).

136. **Pavry** Jal Dastur Cursetji. The Zoroastrian doctrine of a future life from death to the individual judgment. Col. Un. Indo-Iran. Series 11. New York: Columbia Un. Pr. 1926. 147 S. 8°. 2,50 M.

Bespr.: JRAS. 1927 S. 137—39 (J. Charpentier).

137. **Unvala** J. M. Some old Zoroastrian customs. AO. 4 (1926) 311—319.

b) Sprache.

138. **Junker** Heinrich F. J. Das Awestaalphabet und der Ursprung der armenischen und georgischen Schrift. [Schluß] Caucasica fasc. 3 (1926) 82—139. Vgl. Bd. XI, Abt. V, Nr. 247 und Bd. XII, Abt. VI, Nr. 37.

SA.: Leipzig: Asia Major, geb. 5,— M.

139. **Benveniste** Emile. Sur trois noms d'êtres dans l'Avesta (with engl. transl.). Journal of the K. R. Cama Or. Inst. No. 5 (1925) 19—21.

1. av. *gavasna-*: soghd. *γ'wzn'* (**γawazna*) 'Hirsch'. — 2. av. *varəγna-*: soghd. *w'rγn̲'y* (**wāraγnay* aus **vāraγna-ka)* 'Geier'. — 3. av. *vawžaka-:* sogdh. "*wz'k* (**awžāk*) 'insect irritant'; "= mater lectionis; **awžāk* mit Dissimilation des Anlauts oder mit Vokalvorschlag und Haplologie (**avawžaka: *awžaka*). — Die soghd. Wörter belegt aus „Le Sûtra des causes" (vgl. Bd. X, Abt. V, Nr. 285).

140. **Gaál** L. Zur Frage des awestischen und uriranischen *o*. Körösi-Csoma-Archiv. 1 (1925).

Bespr.: BSL. 26, Nr. 80 (1925) S. 80 (A. Meillet).

141. **Gray** Louis H. A List of the divine and demoniac epithets in the Avesta. JAOS. 46 (1926) 97—153.

141a. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miszellen III (s. Abt. II Nr. 1b).

15. (S. 5 f.) Av. *dabən*: „sie verrichten" (Injunktiv); zu idg. **dhab(h)* „passend, richtig fügen" (got. *ga-daban* „passen, geziemen", usw.). (Db.)

142. **Tiemann** Karl. Über die Stellung des attributiven Adjektivs in den Gathas des Avesta. Frankfurt a. M., phil. Diss. 1925, gedr. Auszug [1926]. 3 S. 8°.

c) Texte und Exegese.

143. **Geldner** K. F. Die zoroastrische Religion. Religionsgesch. Lesebuch, hrsg. von A. Bertholet. Neue Ausg. 1. Tübingen, Mohr. 1926. IV u. 54 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 47 (1926) Sp. 1740—46 (H. Lommel)

144. **Gaál** Ladislaus. Der 47. Yasna des Awesta. Körösi Csoma-Archiv 2 (1926) 116—124.

145. **Modi** J. J. A few notes on Anquetil Du Perron's own copy of his „Zend Avesta" recently discovered in Colombo. Journal of the K. R. Cama Or. Inst. No. 5 (1925) 54—118.

146. **Schwab** Raymond. Le Zend-Avesta. L'exemplaire personnel d'Anquetil Duperron. Journal Asiatique 208 (1926) 123—132.

3. Altpersisch.

147. **Kent** Roland G. The textual criticism of inscriptions. Language Monographs 2. Philadelphia, Ling. Soc. of Am. 1926. 76 S. 8°.

S. 8—16. The Inscription of Darius the Great.

148. **Herzfeld** Ernst. Eine neue Darius-Inschrift aus Hamadan. DLZ. 47 (1926) Sp. 2105—2108.

149. **Smith** Sidney. Assyriological Notes: 1. Inscription of Darius on gold tablet. JRAS. 1926. S. 433—436.

Vgl. JRAS. 1927, S. 97—101 (L. H. Gray).

4. Mitteliranisch.

a) Pehlevi usw.

150. **Daruwalla** P. N. Artakhsir Bapak, the founder of the Sasanian Zoroastrian empire of Iran. Proceedings usw. (siehe No. 1). S. 103—108.

151. **Allotte de la Fuye.** Fragments de vase avec inscription provenant de Téhéran. Revue d'assyriologie 22 (1925) 107 bis 111.

151a. **Jackson** A. V. W. On Turfan Pahlavi *miyazdagtāčīh* (Fragm. M. 17) as designating a Manichaean ceremonial offering. JAOS. 46, 1926, S. 357 [nur Titel].

152. **Modi** J. J. A christian cross with a Pahlavi inscription recently discovered in the Travancore State. JBoBrRAS. N. S. 2 (1926) 1—18.

153. **Paruck** Furdoonjee D. J. Studies in Sāsānian numismatics. Journal of the K. R. Cama Or. Inst. No. 5 (1925) 40—53.

154. **Pagliaro** A. L'Origine dei presenti in *-t* nel medio-persiano dei libri. Atti d. R. Accad. d. sc. di Torino 60 (1925).

155. **Tedesco** Paul. Perse *bānbišn*. BSL. 26, Nr. 79 (1925) 64—66.

Mp. T. b'nb(y)šn, mpB. b'nbšń, b'nbvšń, arm. *bambišn* 'Königin' wie buddh. soghd. δβ'npnwh, chr. soghd. db'mn 'Gattin' (Meillet) aus iran. Gen. **dmāna-paϑnyāh*, vgl. Gebrī *bānewān* 'Königin', sowie np. *bānū* usw. (aus **bānbānūk* mit der Endung des Nord-Dialekts, vgl. **vaδūk*). *-ϑny-* wird im Pers. zu *-išn-*, wie *-ϑy-* zu ap. *-šy-*.

156. **Tedesco** Paul. Zu den iranisch-hellenistischen Urkunden von Avromān. Festschrift Kretschmer (s. Abt. II Nr. 1) S. 262—266.

*Λαδβακαν-ράς, Λαδβακα-βάγ* = dtbkn kry krm', Da *'Αζάτης, Οἰπάτου, 'Απακην* Bewahrung der intervokal. Tenuis zeigen und nw. iran. *-tb-* (*ϑβ-*) zunächst nicht *-δβ-* wurde, scheint umgekehrte Schreibung aus

anderem Dial. mit *-t-* < *-d-* übernommen zu sein. Vgl. j. av. *daθušō: daδvå*; Vortext *d t v š v: (= *daδušo*) *d d v'v, *d t v'v wäre **daθvō*. Iran. **θu̯*, *δu̯* fällt im M.pers. mit *ϑ*, *δ* (*d*) zusammen, im Nordiran. überwiegt der labiale Komponent (dazu Tabelle). Entspr. Divergenz bei iran. **su̯*, unklar fürs Pers. bei **zu̯*.

b) Manichäismus.

157. **Scheftelowitz** I. Neues Material über die manichäische Urseele und die Entstehung des Zarvanismus. ZII. 4 (1926) 317—344.

*Giyān* ist die rein geistige Seele (gegen Reitzenstein). Turfan Frgm. T. III 260 d stimmt zu Augustin's Darst. des Manich. — *Āz* (*Ὕλη*) Urprinzip der Finsternis, ihr Sohn Ahriman. — Zarvanismus unter Einfl. der Astrologie entstanden, jünger als Zarathustrismus (gegen Junker). — Firdausi, der iran. Volksglauben überliefert, bestätigt[?], daß es in Iran weder e. Fünfheit von Elementen noch von Amə̄šaspəntas gegeben hat. — Ṛg-veda- und Brāhmaṇa-Parallelen für Dualismus: das System Zar.'s hat sich aus der arischen Religion religionsgeschichtlich entwickelt. Kein histor. Zusammenhang zwischen Manich. und altiran. Religion[!]

158. **Waldschmidt** Ernst und **Lentz**, Wolfgang. Die Stellung Jesu im Manichaeismus. Abhandlungen d. preuß. Akad. Jg. 1926 phil.-hist. Kl. 4. Berlin, de Gruyter. 1926. 131 S., 3 Tf. 4°. Vgl. JRAS. 1926, 116—122, 298—299.

Bespr.: OLZ. 30 (1927) Sp. 221—227 (O. G. v. Wesendonk).

c) Soghdisch und Sakisch.

159. **Tedesco** Paul. Ostiranische Nominalflexion. ZII. 4 (1926) 94—166. S. A.: Leipzig, Brockhaus. 3,— M.

Bespr.: JRAS. 1927 S. 141—42 (J. Charpentier).

Das Hauptgewicht wurde in vorl. Darst. auf das Soghd. gelegt, vom S'akischen wurden nur die notwendigen Haupttatsachen herangezogen. Am Schluß wird (gegen Gauthiot und Andreas u. Lentz) die Notwendigkeit betont, vom S'akischen statt vom Westiran. auszugehen.

160. **Benveniste** E. Un emploi du nom du „genou" en vieil-irlandais et en sogdien. BSL. 27, No. 81 (1926) 51—53.

Soghd. z'n w k' **zānúk-*. Im Vess. Jāt. zweimal z'n w k' z't k 'fils héritier' vgl. air. *glún-daltae* (J. Loth RC. 40, 1923, 143—152), vielleicht auch assyr. *tarbit birkiya*. Zusammenhang mit Gebären in Kniestellung (IF. 40, 162; KZ. 50, 52; vgl. BSL. ebda. S. 54ff. [und ZDMG. 79, 126; Anthropos 22, 1927, 1000—1003]) mit Recht abgelehnt.

161. **Reichelt** Hans. Soghdisches. ZII. 4 (1926) 239—250.

1. Zum Vessantara Jātaka. 64e lies "p z n p h statt "p n n p h, vgl. š. *zimb* 'Flußufer' — 394 lies m r t γ m z "k t y statt m r t γ m n "k t y, vgl. np. *mardum zād*, 2. Glied z "k t y obl. zu pl. z'k t 'Kinder'. — 33 lies 'y z δ th statt 'y n δ th, vgl. 248 'y z t y 'er verehrt', NW. m. ir. y z d 'göttl. Wesen — Zu γ r' y w h f. 'Person, Selbst', chr. soghd. γ r y w 'Seele': av. grīvā- 'Nacken' (TEDESCO, vgl. oben Nr. 159) vgl. Yt. 10. 71. — 375 'β t m w 'erstens' *r*-lose Nebenform von 449 p r t m w, 991 'p r t m y, vgl. 'β s' n γ, chr. soghd. f s χ 'Meile' neben mp. *frasang*. — 112 u. ö. 'γ w s' n t 'zufrieden'

mit *s* für *rs* zu np. *χursand*. — Pron. pers. č'm'(kh) 'von mir', č'*β*'kh 'von dir' mit Praep. *č-* zusammengesetzt, Akk.-Form t'm'(kh) 'mich' Analogiebildung nach t'*β*'kh 'dich' (av. *θwąm*). — 1466 *γ*wrm 'Staub': man. soghd. *khurm* 'Erde'. 1474 w'*β*'y*δ*: chr. soghd. *vāfēd* 'ebenso'; 1464 w'*β*y 'so viel'. 1476 'k*δ*'r'm 'ich habe gegeben: chr. sogdh. *qatārat*. — — 2. Zum Sūtra von den Ursachen u. Wirkungen der Handlungen. 343 pn'yšt 'er verliert': chr. soghd. *panēšat* (W. *nas-*), 301 *nšt'*: av. *našta-*. — 170f. 'n*δ*'wt 'er bestreicht': mpB. *handūt* 'eingerieben', np. *andāyaδ* 'er bestreicht', vgl. o. oss. *daun* aus **dāvaya-* 'fegen'. — 300 *β*s'nt'k, 309 *β*s'ntk 'Kind' mit *β* für *fr-* zu av. *frazainti-* usw. — 67 pt'yn 'Stufe': man. soghd. *paḷīnad* 'Stufen', aus **pat-aiąn-*. — 544 'ns'y*δ* 2. pl. 'empfehlt' Kaus. zu av. *sāh-* (ai. *śāsayati* gl. Bed.).; rny: o. syr. *rənā* 'cogitavit'; wyspr*δ*: av. *arəδa* 'Seite', sak. *biśśi hālā* 'alle Seiten'. — 75. 'r*δ*'yp-: oss. *ärdtīwyn* 'blitzen', 'r*δ*- aus **āθra-* neben "*tr-* 'Feuer' aus **ātara-*, t'yp-: ai. *tāpayati*. 75 p*č*y*γ*w'k 'vermindert': oss. *yäun, qäun* 'bedürfen', vgl. Vessantara 165, 179 *γ*w't 'es mangelt'. — 527 *γ*wš'y*č*k: ai. *suṣeka*, av. *haēk-*, mpB. *pasinčītan*. 527 yw vgl. man. soghd. '*īv*, Opt.-Partikel? — k'm- 'lieben', mit part. prs. 'gern tun', pry- mit *β*w- vor Part. 'gern tun', vor Subst. 'Gefallen haben'.

162. Le Sûtra des Causes et des Effects du bien et du mal. Edité et traduit par Robert Gauthiot et Paul Pelliot. Tome 2. Transcription, traduction, commentaire et index. Fasc. 1. Paris, Geuthner. 1926. XI u. 66 S. 4°. Fr. 120,—.

Vgl. Bd. XI Abt. V Nr. 285.

163. **Müller** F. W. K. Reste einer soghdischen Übersetzung des Padmacintāmaṇi-dhāraṇī-sūtra. SBBA. 1926. S. 2—8.

164. **Leumann** Ernst. Nordarische Verba mit und ohne Präfix. Festgabe Jacobi (Nr. 13), S. 74—88.

### 5. Neuiranisch.

#### a) Neupersisch und nächstverwandte Dialekte.

165. **Lentz** Wolfgang. Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache. ZII. 4 (1926) 251—316.

ND (= Nord-Dial.) *čē*: Sw. (Südwest-Dial.) Iẓāfā, Turf. *ēy*, *ē*; ND *kar-*: Sw. *kun-* 'tun'; ND W. *vač-*: Sw *guftān:* ND *yoδ*, *ōyoδ*: np. *āmād*. — ND *ž*: Sw *ž*; np. *ž*: immer aus ND: *žīwä*, j. np. *ǰīwä* 'Quecksilber', arm. LW. *žipak*: np. *zīstān*; Turf. ND *žīvondoγ*, sw. *zīndoγ* 'lebendig'. Np. *dž* junge Entl. aus nördl. u. zentr. Dial., wo *ž* zu *dž* wird (auch in Ostiran): *ärǰ* Firdausi neben *ärz;* *χvāǧä* aus *χvoδovo-* +č-Suffix; *tēǧ* 'Pfeil': Sw. *tēz* 'spitz'. — Np. Wörter mit *hr* aus *θr* sind LW. aus ND. (Arsakidenzeit: *mihr*: ap. **missa* (elam. *mi-iš-ša*), ap. (*Vahu-*)*misa-*; für Datierung wichtig *Meherdates* bei Tacitus. Firdausi *pās:* sp. np. *pähra*, Sw. Turf. *pāsbān*: np. *pählawān* aus ND. — Die f. ND. richtige Bez. *Pahlawī* auf Mp., die Reichssprache der Sāsāniden übertragen. — Lautwandel *hr* aus *rt*, *rθ* im Norden, aber nicht im ND. — Ap. Wörter mit *z* (statt *δ*) sind medisch (Meillet: langue religieuse); echtes SW. *z* nur vor *δ*, *γ*: av. *azdā*, *mazga-*; np. Wörter mit *z* statt *d* (ND. Turf. *zērd*: np. *dil*) sind LW. aus ND. (Arsak.): ND. Turf. *izβōn*: phl. B. *uzvōn*, *zubōn*: ä. np. *zubān*: np. *zäbān*; np. *bāzū*

'Arm' LW.: phl. Psalter *böδūyē*. — ND. *rz:* Sw. *l* (aus *rδ*): *burz*: *buländ*. — Np. Wörter auf *-zn, -zm* (und mit *hm, χm, sp*) sind LW. aus ND. — Np. *färr* sehr altes LW.; ND. Turf. *färrähēft*: np. *färrähī*; in *färruχ* u. *färχundä* Nom. bzw. Akk. einer Bildung mit -**vant*-Suffix; medisches LW. (in Sīwänd wird $\chi^v$ zu *f*), Zeugnis für einen alten ND., der vom Arsakid. verschieden ist, wo $\chi^v$ zu *vh* wurde: Turf. ND. *vχōšton*: Sw. *χvōston*, ebenso Bal. u. Ẓāẓā *v* aus *vχ* (noch Bal. dialektisch). — 220 Wörter besprochen, die S. 314ff. in sachlicher Ordnung vorgeführt werden.

166. **Pelliot** Paul. Le nom persan du cinabre dans les langues „altaïques". T'oung Pao (Leiden) Série 2, Vol. 24. 1926. S. 253—255.

167. **Rosen** Friedrich. Zur Textfrage der Vierzeiler Omar's des Zeltmachers. ZDMG. 80 (1926) 285—313.

168. **Ross** E. Denison. A Qasida by Rudaki. JRAS. 1926. S. 213—237.

169. **Ivanow** W. Two dialects spoken in the Central Persian Desert. JRAS. 1926. S. 405—431.

170. **Ivanow** W. Rustic poetry in the dialect of Khorasan. J. & Pr. As. Soc. Bengal N. S. 21 (1925[1926]) 233—313.

171. **Kasrawī** Tabrīzī, Aḥmad, Sajjid. Ādarī jā zabān-i bāstān-i Āḏarbāyigān. Ṭihrān, m. Saurawī. 1304 [1926]. 56 S. 8°.
Bespr.: JRAS. 1927, 148—157 (E. D. Ross).

171a. **'Ainī** Ṣadr-ad dīn. Numūda-i adabijjāt-i tāǧīk 300 — 1200 H. (Obrazcy tadžikskoj literatury). Samarkand 1925. (Moskau: Centr. Izdatel'stvo Narodov SSSR.) VIII u. 626 S. 8°.

b) Kurdisch.

172. **Wilson** Sir Arnold T. The Bakhtiaris. JCAS. 13 (1926) 204—225.
S. 224—225 ausführl. Bibliographie.

173. **Beidar** Paul, abbé. Grammaire kurde. Paris, Geuthner. 1926. 77 S. kl. 8°. schw. Fr. 3,—.

173a. **Hadank** Karl. Die Mundarten von Khunsâr, Mahallât, Natänz, Nâyin, Sämnân, Sîvänd und Sô-Kohrûd. (Oskar Mann: Kurd.-pers. Forschungen. III. 1.) Berlin, de Gruyter. 1926. CXX u. 269 S. 8°.
Bespr.: DLZ. 48 (1927) 1251—1255 (W. Lentz).

174. **Makas** Hugo. Kurdische Texte im Kurmānji-Dialecte aus der Gegend von Märdîn. Gesammelt, übers., erkl. u. m. Anm. vers. Leningrad, (Akad. Nauk SSSR.) 1897—1918—1924 (1926). VIII u. 136 S. 4°.
Bespr.: JRAS. 1927, S. 129—130 (R. P. Dewhurst).

175. **Nikitine** Basile. Kurdish stories from my collection. BSOS. 4 (1926) 121—138.
Vgl. Bd. XI, Abt. V, Nr. 303.

c) Pamir-Dialekte.

176. **Zarubin** I. I Skazanie o pervom kuznece v Šugnane. (Légende du Šugnan sur le premier forgeron). Izvestija Akad. Nauk SSSR. Série 6, Tome 20. 1926. 1165—1100.

d) Ossetisch.

177. **Achwlediani** Georg. Zur Geschichte des Ossetischen. Bulletin de l'Univ. de Tiflis Nr. 5, 6. 1925/26. S. 313—322, 339—346.
Teil 1 (georg., mit deutscher Zusammenfassung) Über die Klassifikation der osset. Dial. Die Verwandlung von dval. *ǵ ǩ k̓* in *ǰ č č̓* beruht auf iron. Einfluß im 19. Jh. Dvalisch kein Unterdialekt des Ironischen; die Bez. Südossetisch verworfen. — Teil 2 (deutsch) Johannes Jalgusidse u. s. in osset. Sprache geschriebenen Werke. Kritik an Sjögren und Miller.

178. **Ælborty** B[oris] Æ. Iron æyzadžy cybyr grammatikæ [Kurze Gramm. d. osset. Sprache]. Moskva-Vladikavkas, Centrizdat. 1925. 156 S. 8°.

Halle (Saale), Wilhelm Printz.
Tiergartenstraße 10.

---

## VI. Armenisch.

### 1. Bibliographie und Allgemeines.

1. **Macler** F. Les livres imprimés arméniens de la bibliothèque de l'université d' Amsterdam. Notice et description. REA. VI 2 (1926) 71—140.

2. **Macler** F. Deux expositions de peintres arméniens à Paris (1926). REA. 6, 2 (1926) 179.

### 2. Sprache.

3. **Adjarian** H. Arm. Wurzelwörterbuch. Bd. I. Erivan, 1926. 1232 S.
Bespr.: REA. 1926. S. 333—335 (Meillet).

4. **Adjarian** H. Das Wort *sius* bei Phaustus von Byzanz (arm. und fr.). Bulletin der Staatsuniv. der R. S. S. Armeniens (Erivan). 1925, Nr. 1. S. 169—170.
„Le mot inconnu sius, qui est employé chez Phaustos sous des formes altérées, est tenu pour un nom propre de lieu. Cela ne peut pas être juste,

car l'auteur dit déjà que la place portait le nom de Lsin. Je montre que le mot signifie: 'bois artificiel, entouré de muraille et rempli de bêtes sauvages, où les rois s'amusaient à faire la chasse'".

5. **Adjarian**, H. Neue arm. Wörter in den Werken des hl. Ephrem (arm.). Bazmavep 83 (1926) 46—49.

6. **Aghbalian**, N. Das armenische Wort „*Khač*" (arm.). HA. 39 (1926) 265.

Gegen Findiklian (Nr. 13): *khač* ist arm. Ursprungs.

7. **Aghbalian**, N. Die armenischen Wörter *zekojc̣*, *zrojc̣*, *okmin*, *imkin* (arm.). HA. 39 (1926) 397—400.

8. **Avdalbekian**, Th. Die Bedeutung der (arm.) Wörter *has*, *sak* und *baž* (arm.). Bulletin der Wissenschaften und des Instituts Technik der Rep. S. S. Arm. 1926, No. 1, S. 45—96.

9. **(De) Byzance**, N. N. Nachtrag zur Kritik über Alishans Pflanzennamen (arm.). HA. 39 (1926) 65—71.

Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 12.

10. **Chartaschian.** Die neue Orthographie von Sowjet-Armenien (arm.). Beyrouth. 1926. 30 S. 8°. 10,— gr.

11. **Dashian**, P. J. Technologische Bemerkungen (arm.). HA. 39 (1926) 72—79, 175—184, 258—265, 375—383, 491—499, 582—587.

Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 16.

12. **Deeters**, G. Armenisch und Südkaukasisch. Caucasica 3 (1926) 37—82.

Ein Beitrag zur Frage der Sprachmischung.

13. **Findiklian**, G. *Khač* (Kreuz). (arm.). HA. 39 (1926) 95—96.

Verf. hält es für ein aramäisches Wort („khoudsh" oder „khodsh") im Armenischen.

14. **Findiklian**, G. Armenische Wörter. 1. *zwar*, 2. *šwēr*, 3. *nwēr*. HA. 40 (1926) 488.

Phl. *zbar*, Ufer = arm. *zwar*; phl. *svar*, Geruch = arm. *šwēr*; phl. *nvar*, Geschenk = arm. *nwēr*.

15. **Findiklian**, G. Das Wort *phathałikes* (arm.). HA. 39 (1926) 93—95.

F. Korrigiert das Wort *phathałikes* „kathoułikĕajs".

16. **Findiklian**, G. Bemerkungen zum nomen proprium Mesrop-Maštoc̣ und zum Text und zur Chronologie von Koriun (arm.). HA. 39 (1926) 268.

*Maštoc̣* — *mazd* und *oc̣*.

17. **Martirossian**, N. Die Beziehungen des Armenischen zum Hethitischen (arm.). HA. 39 (1926) 369—375.

Auf Grund der Untersuchungen von Hrozny und J. Friedrich bringt Verf. folgende heth. Wörter mit dem Armenischen in Zusammenhang: heth.

*lukat*, Licht (Sonnenaufgang) = arm. *lujs;* heth. *ti-ia-u-ua-ar* oder *di-ia-u-ua-ar* legen, stellen, nehmen = arm. *dnel, arnel* (*arnoul*); heth. *genu* Knie = arm. *counk*; heth. *arraš*, After = arm. *or*: heth. *ḫuijāmi*, springen = arm. *khojanal.*

18. **Meillet**, A. De la prothèse vocalique en grec et en arménien (s. Abt. II Nr. 42).

19. **Meillet**, A. Une étymologie. REA. 6 (1926) 5—6.

„Il y a une famille de mots arméniens constituée par *ənklnum* (aor. *ənklay*) „je m'enfonce", causatif *ənkluzanem* „j'enfonce" et par le verbe dérivé *ənkłmem* „je plonge . . . Le début *ən-* est évidement le préverbe *ənd.*

### 3. Literatur.

20. **Adjarian**, H. Die Entwicklung der arm. Schriften (arm.). HA. 39 (1926) 505—512, 591—598.

Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 8.

21. **Adontz**, N. Kritisches über Eznik (arm.). Bazmavep 83 (1926) 69, 108.

22. **Ałavnouni**, M. (B.) Die Bildung (Entstehung) des Breviariums der arm. Kirche (arm.). Hay Khosnak 2 (1926) 174 bis 177.

23. **Ałavnouni**, M. (B.) Zur Erklärung einer arm. Inschrift (in Jerusalem). Arew 12 (1926) Nr. 2217.

24. **Avdalbekian**, Th. Aus dem Tagebuche des Philologen (arm.). 1. Meroujan Artzrounis Zorn. 2. Koriun ist nicht zum Bischof der Georgier geweiht worden. 3. Der kahle Aramazt (Zeus). 4. Zur „kołmn sephakan gndin" = Vaspurakan. 5. Erivan in der Geschichte von Sebeos. HA. 39 (1926) 384—386, 500 bis 505, 587—590.

25. **Babken**, Bischof. Der Islam in der armenischen Literatur (arm.). HA. 39 (1926) 36—42, 216—228, 314—323, 446—454, 533—543.

Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 41.

26. **Babken**, Bischof. Mechithar Gosch-Handschriften. HA. 39 (1926) 137—147.

27. **Basmadjian**, K. J. Die Meister der alten schönen Künste der Armenier (arm.). Paris, Thürapian 1926. 64 S. 8°.

28. **Baumstark**, A. Der armenische Psaltertext, sein Verhältnis zum syrischen der Pešîttâ und seine Bedeutung für die LXX-Forschung. OC. 23 (III. Ser. I. B.S.H.) (1926) 158—169.

29. **Bayan**, Dr. H. Le Synaxaire arménien de Ter Israel, publié et traduit par . . . (Mois de Kalotz) [Patrologia orientalis t. XVIII fasc. 1. Paris, Firmin-Didot et C^ie^. 1924. 208 S. 8°.

Bespr.: REA. 6 (1926) S. 38 (Macler).

30. **Eremian**, A. Der Volkssänger Martiros Manoukian (arm.). HA. 39 (1926) 229—235, 324—333.

31. **Eremian**, A. Der Volkssänger Allahverdi (arm.). HA. 39 (1926) 148—152.

32. **Gouschakian**, Th. Katalog der armenischen Handschriften des Klosters Sourb Neshan in Sivas (arm.). HA. 39 (1926) 43—49, 236—245, 333—342, 455—460, 543—551.
Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 49.

33. **Gouschakian**, Th. Gregor von Narek, neue Übersetzung des Gebetbuches „Narek" in das Neuarmenische. Cairo. 1926. 367 S. 8°.

34. **Hatzouni**, P. V. Die arm. Kirche vor Gregor dem Erleuchter (arm.). Bazmavep 83 (1926) 225—229, 257—262, 280—294.

35. **Hatzouni**, P. V. Patriarch, Archiepiskopus und Metropolit bei den Armeniern (arm.). Bazmavep 83 (1926) 88, 103—108, 129—134, 161—166.

36. **Hovhannissian**, L. Gregor Magistros als Repräsentant der arm. Medizin im 11. Jahrhundert (arm.). Bulletin der Staatsuniversität der R. S. S. Armeniens (Erivan). 1925. No. 1. S. 120—134.

37. **Junker**, M. Das Awestaalphabet und der Ursprung der armenischen und georgischen Schrift (s. Bd. XI, Abt. V Nr. 247).
Bespr.: REA. 6, (1926) 37—38 (Meillet).

38. **Khatschatrian**, A. Was sagen die gr. Geschichtsschreiber über die Goldgruben von Altarmenien und deren Lage? (arm.). Bulletin der Staatsuniversität der R. S. S. Armeniens (Erivan) 1925, No. 1. S. 47—69.

39. **Klitschian**, A. Eine armenische Handschrift der Chronik Michael des Syrers aus dem Jahre 1248 (arm.). HA. 39 (1926) 345—355.

40. **Kürdian**, H. Materialien für die Geschichte der Armenier in Bulgarien, Apro Tschelebi (arm.). Bazmavep 83 (1926) 37 bis 42.

41. **Nerses von Lampron.** Erklärung der Sprichwörter Salomo's. Herausgegeben und übersetzt von Prinz Max, Herzog von Sachsen. III. Teil. Leipzig, Harrassowitz. 1926. 321—516. 4°.

42. **Macler**, F. Notice d'un tétraévangile arménien de la collection Lanna (Prague). REA. 6 (1926) 27—31.

43. **Macler**, F. Quelques feuillets épars d'un tétraévangile arménien. REA. 6 (1926) 169.

44. **Manandian**, H. Die gräkophile Schule und ihre Entwicklungsphasen (arm.). HA. 39 (1926) 15—23, 121—129, 209 bis 216, 305—313, 437—445, 425—533.
Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 60.

45. **Manandian**, H. Bemerkungen über das Bauernwesen des alten Armeniens in der Zeit der Marzpanen (arm.). Bulletin der Staatsuniversität der R. S. S. Armeniens (Erivan). 1925. No. 1, S. 1—45.

46. **Meillet**, A. Sur un passage d' Elisée. REA. 6 (1926) 1—3.

47. **Melikian**, A. Eine neue Handschrift des Werkes „Angitatz Anpet" von Amirdolvat (arm.). Bazmavep 83 (1926) 302 bis 303.

48. **Merk**, A. Origenes und der Kanon des Alten Testaments. Biblica 6 (1925) 200—205.

49. **Merk**, A. Die armenischen Evangelien und ihre Vorlage (1. die Sprache, 2. die Übersetzungsweise, 3. der syrische Einfluß). Biblica 7 (1926) 40—71.

50. **Muyldermans**, J. Un procédé hagiographique. HA. 39 (1926) 24—25.

51. **Nalpandian**, J. La grand'messe en rite arménien . . . avec un petit aperçu historique sur l'Arménie et quelques photogravures. Bruxelles, vanden Acker. 1926. 36 S. 8°. Fr. 2,—

52. **Oskian**, H. Mechithar Gosch (arm.). HA. 39 (1926) 25 bis 35, 127—137.
Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 72.

53. **Poghossian**, P. E. und **Kürdian**, H. Armenische Handschriften in Sofia. HA. 39 (1926) 342—345.

54. **Roth**, K. Die armenischen Studien und ihre heutigen Aufgaben (Vortrag gehalten auf dem deutschen Orientalistentag, Berlin 1923). Armeniaca 1 (1926) 1—14.

55. **Rücker**, A. Denkmäler altarmenischer Messliturgie. 4. Die Anaphora des Patriarchen Kyrillos von Alexandrien. OC. 23 (Ser. III B.I.H.I.) (1926) 143—157.

56. **Theotik.** Der Weinstock und seine Frucht. Amenoun Tareçoyç 20 (1926) 24—170. Venedig, Theotik.

57. **Torkomian**, V. Arm. Medizinalhandschriften von St. Lazaro (arm.). Bazmavep 83 (1926) 43—67, 134, 166, 266.
Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 80.

58. **Vardanian**, P. A. Euthaliana (arm.). HA. 39 (1926) 1—15, 97—120, 193—208, 289—304, 417—436, 513—524.
Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 84.

59. V., G. Die Nachschrift Johannes Erzinkatzis in seinem Werke: Sammlung der Grammatikerklärungen (arm.). Bazmavep 83 (1926) 262—66.

60. V., G. Einige biographische Notizen über Jeremia Tschelebi vom seligen Ter Komitas, seinem Bruder (arm.). Bazmavep 83 (1926) 197—198.

61. **Zanolli**, A. Una più ampia redazione armena della leggenda di Zosimo. Byzant. Zeitschr. 26 (1926) 36—54.

4. Geschichte.

62. **Adontz**, N. Die Weltanschauung der alten Armenier (arm.). Haïrenik 1926, Nr. 1, S. 78—88. Nr. 2, S. 70—82. Nr. 12, S. 37—45.

63. **Alavnouni**, B. (M.) Das Grab der Schwester des armen. Kaisers Maurigius in Jerusalem (arm.). „Arew" 12 (1926) Nr. 216.

64. **Ananian**, D. Die Volksbildung der Armenier in Rußland (arm.). 3. Bd. (1901—1918). Venedig. 1926. 694 S. 8°.

65. **Atrpet**. Die Kultur von Nairi (arm.). H. Kotschnak 26 (1926) 175—177, 242—244, 268—270.

66. **Atrpet**. Das Talgebiet des Djorokhflusses (geographische und historische Untersuchungen) (arm.). HA. 39 (1926). S. 90, 185—191, 275—283, 402—414, 598—608.

67. **Avdalbekian**, Th. Unbekannte Ketzer bei den Armeniern im XVI. bis XVII. Jahrhundert (arm.). HA. 39 (1926) 59—65, 169—174, 245—257.

68. **Babken**, Bischof. Die Entstehung der Familie Adschpah und die Katholikosen, die aus dieser Familie herstammen (arm.). Amenoun Tarecojc 20 (1926) 603—610. Venedig, Theotik.

69. **Basmadjan**, K. J. u. Mkrian, Ul. Die Keilschriften von Van (arm.). Amenoun Tarecojc 20 (1926) 528—531. Venedig, Theotik.

70. **Dayan**, P. L. Zentralarchiv der Mechitharisten zu Venedig (arm.). Bazmavep 83 (1926) 61—64, 100—102, 158—160, 189—192, 221—224, 253—256, 284—287, 316—320, 385—388.
Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 99.

71. **Dumézil**, G. Les fleurs Haurot-Maurot et les anges haurvatât-amĕrĕtât. REA. 6 (1926) 43—69.

I. La fête printanière arménienne et les fleurs Haurot-Maurot. II. Le rituel printanier de Hauratât et d'Amĕrĕtât. III. Les légendes ambroisiennes de Haurvatât et d'Amĕrĕtât dans le mazdéisme officiel. IV. Autres formes des légendes ambroisiennes de Haurvatât et d'Amĕrĕtât. V. Conclusion.

72. **Findiklian**, G. Armenische Herrscher in Ravenna und in dem byzant. Reiche (arm.). Amenoun Tareçoյç 20 (1926) 355—367. Venedig, Theotik.

73. **Ganaïantz**, St. Schédia-Oghin und Gnunik-Guthnik und Mehnunik-Meçnunik (arm.). Bazmavep 83 (1926) 294—298.

74. **Gray**, L. H. Les mètres païens de l'Arménie. REA. 6 (1926) 159—167.

75. **Gregory**, S. M. Chronologie. Die armenischen und die christlichen Zeitrechnungen (arm.). Bazmavep 83 (1926) 230 bis 232.

76. **Guse**, F. Die Feldzüge des dritten mithradatischen Krieges in Pontos und Armenien. Klio 20 (1926) 332—343.

77. **Hatzouni**, P. V. Die Inquisition bei den Armeniern (arm.). Amenoun Tareçoյç 20 (1926) 592—599. Venedig, Theotik.

78. **Karanfilian**, P. G. Tigranes der zweite und die armenisch-lukullischen Kriege (arm.). HA. 39 (1926) 356—369, 461—478, 552—566.

Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 109.

79. **Khatissian**, A. Entstehung und Entwicklung der arm. Republik. Haïrenik. 1926. Nr. 1 S. 97—102, Nr. 5 S. 56—70, Nr. 6 S. 59—75, Nr. 7 S. 50—68, Nr. 8 S. 68—88, Nr. 9 S. 63—74. Nr. 10 S. 77—93, Nr. 11 S. 91—101, Nr. 12 S. 101 bis 108.

Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 110.

80. **Khatschatrian**, A. Das Volk von Mitanni-Charri, seine Heimat und sein geschicht. Alter(tum) (arm.). Bulletin des Instituts der Wissenschaften und Technik der Rep. S. S. Arm. 1926, Nr. 1, S. 125—154.

81. **Kogian**, P. S. Die Kamsarakaner des VII. Jahrhunderts (arm.). HA. 39 (1926) 49—59.

82. **Kogian**, P. S. Die Kamsarakaner des VIII. Jahrhunderts (arm.). HA. 39 (1926) 162—167.

83. **Kossian**, P. J. Hoch-Armenien. 2. Bd. Die Dörfer von Erzerum, Topographie, Geschichte und Sitten (arm.). Mit 16 Bildern. Wien, Mechitharisten. 1926. 184 S. 8°. Doll. 1,50.

Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 122.

84. **Lehmann-Haupt**, C. F. Armenien einst und jetzt. Reisen und Forschungen. Berlin und Leipzig, B. Behrs, Fr. Fedder sen. 1926. XII u. 450, 22 S. 8°. 21,— M.

Zweiter Band. Auf chaldischer und griechischer Spur im türkischen Ostarmenien, in Nordassyrien und vom großen Zab zum Schwarzen Meer. Erste Hälfte. Das türkische Ost-Armenien. In Nord-Assyrien. Mit 132 im Text gedruckten Abbildungen und zwei Tafeln.

85. **Levonian**, G. Neue Ansichten über (die Kirche) Zwart'noc (arm.). Bulletin des Instituts der Wissenschaften und Technik der Rep. S. S. Arm. 1926. Nr. 1, S. 194—208.

86. **Macler**, F. Les Arméniens de Galicie. REA. 6 (1926) 7—17.

87. **Macler**, F. En Galicie. Le rôle et l'évolution des communautés arméniennes. Journal des Débats. 1925. 11. Oktober.

88. **Macler**, F. En Hollande. L'exposition historique d'Amsterdam. Une ancienne colonie arménienne. Journal des Débats. 1925. 19. Juli.

89. **Manandian**, H. Die Hofsteuer Armeniens in der Zeit der Marspanen. Quellenmaterial und Bemerkungen (arm.). Bulletin des Instituts der Wissenschaften und Technik der Rep. S. S. Arm. 1926. Nr. 1, S. 3—44.

90. **Mar**, N. Die arm. Kultur, deren Wurzeln und prähistorische Verhältnisse nach dem Sprachcharakter (arm.). Paris. 1925. 32 S. 8°.

91. **Matikian**, P. A. Der Hund in der Mythologie (arm.). HA. 39 (1926) 152—161.

92. **Minassian**, M. Die Wanderung der Phrygier (arm.). Haïrenik. 1926. Nr. 2, S. 66—78,

93. **Minassian**, M. Armenien und die Frau. — Die Frau in der semitischen, arischen und armenischen Religion (arm.). Haïrenik. 1926. Nr. 3, S. 58—74; Nr. 4, S. 65—83.

94. **Minassian**, M. Armenische und semitische Gesetze (arm.). Haïrenik. 1926. Nr. 6, S. 35—49; Nr. 7, S. 77—88.

95. **Minassian**, M. Die Ehegesetze der Armenier und der Engländer. Haïrenik. 1926. Nr. 9, S. 99—109.

96. **Minassian**, M. Nordisch und Armenoid bei den Armeniern (arm.). Haïrenik. 1926. Nr. 11, S. 48—61.

97. **Minassian**, M. Armenien, die Wiege der Weltkultur (arm.). Lojs. 1926. Nr. 4.

98. **Minassian**, M. Die eigentlichen Urahnen der Armenier als Begründer der großen Zivilisation in Zentral-Amerika vor Kolumbus (arm.). Lojs I (1926) 229—243.

99. **Muyldermans**, J. Le dernier prince Mamikonien de Bagrevand. HA. 39 (1926) 168—169.

100. **Muyldermans**, J. Le costume liturgique arménien. Etude historique. Mit Bildern. Le Muséon 39 (1926) 253—324.

101. **N.**, G. P. Eine Untersuchung über das armenische Haus (arm.). Bazmavep 83 (1926) 257—259.

102. **Oskian**, P. H. Stammbaum des Apro Tschelebi (arm.). HA. 39 (1926) 415—416.

103. **Saroukhan**, A. Die Armenier in den Niederlanden. Fortsetzung (arm.). HA. 39 (1926) 566—582.
Vgl. Bd. XI, Abt. VI, Nr. 142.

104. **Sajeghian**, N. Das Haus Babikian in Basra und Bagdad (arm.). HA. 39 (1926) 478—488.

105. **Schwieger**, J. Kunst- und Naturtatsachen. I. Haus und Holz als Grundlage zur Entwicklung der Großkunst. 1. Die vorderasiatische Hochlandzone. Armeniaca I (1926) 39—114 (Armenien bes. S. 77—89).

106. **Söderblom**, N. Manuel d'histoire des religions. Paris, Ernest Leroux. 1925. XII u. 683 S. 16°.
Bespr.: REA. (Macler) 1926 S. 40—41.

107. **Strzygowski**, J. Armenien und die vorromanische Holzbaukunst Europas. Armeniaca I (1926) 15—38.

108. **Torkomian**, V. Un coup d'oeil sur l'histoire de la médecine en Arméno-Cilicie. REA. VI (1926) 19—26.

Wien VII/2, H. Oskian.
Mechitharistengasse 4.

---

## VII. Albanisch.

### 1. Allgemeine Hilfsmittel, Ethnographie.

1. **Amantos** K. *Παρατηρήσεις εἰς τὴν μεσαιωνικὴν γεωγραφίαν. Ἐπετηρὶς τῆς ἑταιρ. βυζαντ. σπουδ.* 1924. S. 41—54.
Bespr.: Rev. hist. SEEur. 2 (1925) 148f. (Bănescu).

2. **Ancel** J. Peuples et Nations des Balcans. 3 cartes. Collection Armand Collin (Section de Géographie). Paris, Armand Collin. 1926. 220 S. 8°. 9,80 frz. Fr.
Bespr.: Rev. hist. SEEur. 3 (1926) 234 ff. (N. Iorga); RESl. 6 (1926) 116 (Mazon).
Inhalt: Ie partie: Les cadres. Chap. Ier: Les cadres externes. Chap. IIe: Les cadres internes. 1. Les Hellades. 2. Les rochers albanais. 3. Les terres serbes, croates et slovènes. 4. Les Roumanies. 5. Les Bulgaries. IIe partie: Les liaisons géographiques. IIIe partie: Les associations humaines. Chap. Ier: Les liens du passé. 1. Les races. 2. Les langues. 3. Les empires. 4. Les religions. Chap. IIe: Les sociétés paysannes. 1. Le monde hellénique. 2. Le monde albanais. 3. Le monde iougoslave. 4. Le monde roumain. 5. Le monde bulgare. La civilisation balcanique. IVe partie: La construction territoriale. Chap. Ier: Les cellules. 1. La polis grecque. 2. Le fiss albanais. 3. La joupa slave. 4. La dava roumaine. Chap. IIe: Les États. Chap. IIIe: Les nations. Ve partie: La pénétration européenne. Conclusion. La démocratie balcani-

que. Bibliographie sommaire. Cartes: Grandes régions naturelles. Genres de vie et relations. Formation territoriale des États modernes. [IIIe partie, chap. Ier erschien auch in der Zeitschrift: Le Monde Slave N.S. 3, 1926/7, 382—405 unter dem Titel: Races, Langues, Empires et Églises dans les Balkans.]

3. Arbanija i Arbanasi (Albanien und die Albaner, serbokroat. mit lat. Lettern). Sonderheft der Zeitschr. „Nova Evropa" (Agram) XIII, Nr. 5. 1926, 11. März.
S. die einzelnen Aufsätze [u. Nr. 23, 74, 81, 133].

4. Artarias Handkarte von Südosteuropa. 1:2000000. Wien, Artaria. 1926.

5. **Balaščev** G. Der älteste Slavenstaat auf der Balkanhalbinsel im 7. u. 8. Jahrhundert (Bulg.). (Vgl. Bd. XI, Abt. XII B, Nr. 147.) Sofija. 1924. 20 S. 2 Kart.
Bespr.: ByzZ. 26 (1926) 190 (Mutafčiev).
Die Slaven bildeten nach der Einwanderung einen selbständigen Staat in Mazedonien. In der heutigen Ortsnamengebung Mazedoniens zahlreiche Reste aus der alten thrak. Namengebung.

6. **Casson** St. Macedonia, Thrace and Illyria. Oxford, The Clarendon Press. 1926. XXI u. 357 S. 8°. 21 s.
Man 26 (1926) 152 (V. G. C[hilde]).

7. **Cvijić** J. Karte von J. Cvijićs Exkursionen auf der Balkanhalbinsel und in den südslavischen Ländern. (Serbokr. m. cyr. Lett.). 1:200000, 65×65 cm, Farbendruck. Glasn. Srpsk. Geogr. Dr., Bd. 11 (1925).

7a. **Čilev** P. Eine Rundfahrt durch die albanischen Dörfer der Bezirke Priština, Prizren, Dibra und Ochrida. (Bulg.) Izv Nar Etn Muz Sofija 6 (1926) 107—112.

Eindrücke einer i. J. 1916 (12. Juli bis 11. August) unternommenen Reise. — Die alb. Bevölkerung der Bezirke Prizren, Priština und Dibra ist geg., die von Ochrida tosk. — Auch im Bezirke Üsküb Albaner. In den Gebirgsgegenden dieser Bezirke datiert die alb. Bevölkerung aus älterer Zeit, worauf die Überlieferung hinweist; die Albaner halten sich hier für autochthon. — Im Dorfe Janevo (15 km von Priština) finden sich einige katholische Albaner, 40 Häuser mohammedanischer Albaner und 400 Häuser katholischer Serben, die sich mit katholischen Albanern aus Mirdita verschwägern. Kryptokatholiken in den Dörfern Leroman, Androvec, Dunava, Lětnica. In der Stadt Ferizovo 135 kathol. Albaner, in Prizren ungefähr 150 kathol.-albanische Häuser und zahlreiche, früher privilegierte mohammedanische Albaner. — Im Šargebirge tragen die Dörfer alb. Namen. Das Dorf Duh bei Gostivar hat alb.-geg. orthodoxe Bewohner. — Oberreka zählt 20 Dörfer mit rein alb. orthodoxer Bevölkerung, ferner 3 blg. Dörfer: Leunovo (benannt nach Leo, einem der byz. Kaiser), Nikiforovo (nach Nikifor) und Mavrovo (: μαῦρος). — Im Bezirke Dibra Torbešis, nach der Volksüberlieferung so benannt, weil sie den Islam für einen Ranzen (torba) *ǵiza* (alb. = Art Käse) annahmen. — In der Stadt Dibra setzt sich die mohammedanische Bevölkerung aus mohammedanischen Albanern, türkisch gewordenen Bulgaren und Türken zu-

sammen. Religiöser Widerstand gegen das lateinische alb. Alphabet. In den alb. Dörfern von Lurja heißt der Ortsvorsteher *kefaľí* (: *κεφαλή*). In Kapitalsachen gilt noch das alb. Volksrecht (Kanun Lek Dukadžin); der Richter, in Wahrheit ein bestellter Schiedsrichter, heißt *pľak*. In Pogradec 400 alb.-tosk. Häuser (Mohammedaner und Orthodoxe); in der Umgebung 7 alb.-orthodoxe Dörfer, die anderen haben eine alb.-mohammedanische Bevölkerung. Doch noch Spuren des früheren Christentums, so der Familienname *Prifti* (= Popov).

8. Diturija. E përkohëshme shqipëtare. Del një herë në muaj. Drejtonjës: Lumo Skendo. (Das Wissen. Albanische Zeitschrift. Erscheint einmal im Monat. Leiter: Lumo Skendo. Alban.). Tiranë, Lumo Skendo. 1926 f.

Diese Monatsschrift, von der bereits zwei Folgen (Saloniki 1909, Heft 1—10, Januar—Oktober; Bukarest 1916, Heft 1—3, Juni—August) erschienen sind, hat erfreulicherweise ihr Erscheinen mit 1. November 1926 wieder aufgenommen. Der alb. Sprache und Literatur wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der neuerscheinende Jg. wird als Bd. 2 bezeichnet. — S. die einzelnen Aufsätze.

9. **Đorđević** T. R. Stanovništvo Srbije posle Velike Seobe 1690g. (Die Bevölkerung Serbiens nach der Großen Wanderung d. J. 1690. Serbokr. m. cyr. Lett.) Godišńica Nik. Čupića 36 (1926).

10. **Dragomir** S. Über die Morlaken und ihren Urprung. Bull. de la section hist. (Acad. roumaine). XI (Congrès de Byzantinologie de Bucarest) 1924.

Bespr.: Gr S 2 (1926) 414 f. (Alex. P. Arbore).

11. **Drobńaković** B. Geographisch-ethnographische Übersicht Südserbiens. (Serbokr. m. cyr. Lett.) Glasn. profes. dr. 5.

12. **Erdeljanović** J. Makedonski Srbi (Die mazedonischen Serben. Serbokr. mit cyr. Lett.). Beograd, Državna Štamparija. 1925. 76 S. 8°. 7 Dinar.

Bespr.: Srpski Knj. Glasn. 15 (1925) 473 (B. M. D.).

S. 19—20. Auf der Balkanhalbinsel hat Nordalbanien nebst Ostthrazien die wenigsten slav. topographischen Namen. Dies spricht gegen Weigands Ansicht (Bd. XI Abt. VII Nr. 94) von der Entstehung der alb. Nation im Dreieck Sofia—Nisch—Üsküb. Die Übereinstimmungen mit dem Rum. erklären sich aus der gemeinsamen thrak. Grundlage. Weigands Vorstellung von großen Wanderungen ist nicht bezeugt. Auch die sehr bedeutenden Unterschiede zwischen Gegen und Tosken in Sprache, Sitte, körperlichen Eigenheiten und Volkscharakter sprechen für eine sehr alte Siedlung der Albaner in ihrem Gebiete. Der Umstand, daß die beiden Dorfbezeichnungen (*Katun* u. *šat*) sowohl alb. als rum. sind, zeigt, daß in das Gefüge der alb. wie der rum. Nation verschiedene thrak. und vielleicht noch ältere balkanische Elemente eingingen. S. 64—69 Anhang: Die Albaner und die albanisierten Serben. Weigands Ansicht, nach der die Gebiete von Kosovo, der Metohija, sowie die um Gostivar, Tetovo, Prizren, Kačanik, Ǵakova, Priština und Vučitrn hauptsächlich von Albanern bevölkert seien, da die Serben diese Gegenden in den großen Wan-

derungen der Jahre 1691, 1738 verließen, ist nach den Ergebnissen der neueren serbischen Geschichtsforschung nicht mehr zu halten. Nach J. Tomić, G. Vitković und den ethnologischen Untersuchungen, die Verf. selbst in der Vojvodina durchführte, ist vielmehr nur ein kleiner Teil der Serben der obigen Gebiete ausgewandert; die Bewohner der Gebiete jenseits der Save und Donau stammen aus dem heutigen nördl. Serbien. Die Albaner haben die oben erwähnten Gebiete mit Gewalt besetzt, da sie als Mohammedaner eine bevorrechtete Stellung einnahmen. In weiterer Folge traten dann zahlreiche Serben zum Islam über, nahmen die alb. Sprache an, sind aber nach Sitte, Überlieferung, Orts- und Flurnamen als albanisierte Serben kenntlich. Die Zahlen, die Weigand für die alb. Bevölkerung dieser Gebiete ermittelt hat, sind zu hoch gegriffen. Hinweis auf Kǎnčov und die südslav. Volkszählung von 1921. Das gleiche gelte für die Gebiete nördl. vom Sar-Gebirge und von der Üsküber Crnagora.

12a. **Erdeljanović** J. Einige Züge in der Stammesbildung bei den dinarischen Serben. (Serbokr. m. cyr. Lett.) Glasn. Srpsk. Geogr. Dr. 5 (1921) 67—80.

Bespr.: ZslPh 3 (1926) 173 (Schneeweis).

Zwei Perioden der Stammesbildung, getrennt durch den Türkeneinbruch. Jeder Stamm hat zwei fremde Schichten, eine ältere, an Zahl minder bedeutende, umfassend die serbisierten Romanen und Albaner, eine jüngere, umfassend neue Ansiedler aus verschiedenen serb. Landschaften.

13. **Erdeljanović** J. Stara Crna Gora. Etnička prošlost i formiraṅe crnogorskih plemena. (Altmontenegro. Ethnische Vergangenheit und Entstehung der montenegrinischen Stämme. Serbokr. mit cyr. Lettern). Nasela i poreklo stanovništva. Ur. J. Cvijić. Kń. 24, 1926 = Srpski Etnogr. Zbornik. 39. XI u. 890 S.

S. 34. Anm. 1. Erwähnungen in den Rechtsdenkmälern und zahlreiche andere Spuren zeigen, daß im alten Montenegro auch Albaner vorhanden waren. Bei Untersuchung der Vergangenheit der einzelnen montenegrinischen Stämme wird auf ihre Spuren hingewiesen; dabei ergibt sich, daß sie meist im Zusammenhang mit den von den Wlachen ausgeübten Einflüssen betrachtet werden müssen. So: S. 220: im Stammesgebiete von Cetiṅe *Ǵinovo Brdo:* PN. *Ǵin, Međa Arbanaška, Arbanaški Do.* S. 290: im gleichen Stammesgebiete bei Ugne ein weiteres *Arbanaški Do*, gemäß noch vorhandener Überlieferung benannt nach alb. Wanderhirten. S. 363: Im Stammesgebiete Ńeguši Bergbezeichnungen *Kuń.* Diese in Altmontenegro nur dort, wo Serben mit Wlachen oder Albanern vermischt siedelten. Die Bezeichnung: alb. *kuń* Keil aus lt. *cuneus*, rum. *cuĭŭ*, istrorum. *kunie* Nagel. S. 497 ff.: im Stammesgebiete Ćeklići *Brina*, Name eines Berges, aus alb. *briṅe* Rippe, Anhöhe; der Name von den Wlachen. S. 536f.: Im gleichen Stammesgebiet ein Tal *Lek*, benannt nach einem Wlachen oder Albaner: alb. *Lek, Leka* Alexander. Andererseits auch in Rumänien und Italien ON. *Leca.* S. 558: die Beziehung dieser topographischen Namen zu alb. Wörtern rührt daher, daß die wlachische Sprache eine rom.-alb. Mischung war. S. 588f.: Ob der Name des montenegr. Stammes *Cuce* von dem nach Nopcsa altalb. Männernamen *Cuc* herzuleiten ist, ist fraglich, da der Stamm *cuc-* im Skr. sehr verbreitet ist. Auch in anderen slav. Sprachen nachweisbar. S. 605f.: In diesem Stammesgebiet Tal *Štek*:

alb. *štek* Durchgang, Weg; jedoch wegen Mangels alb. Spuren und Vorhandenseins einiger wlachischer Bezeichnungen Herkunft unmittelbar aus dem Wlach. S. 623: Im Brčki Do ein Wasserlauf *Šaleza* gleichfalls nicht direkt aus alb. *šal'ε* Sattel, sondern von den Wlachen. S. 627: Von einem Wlachen oder — weniger wahrscheinlich — von einem Albaner auch *Ginov Do* bei Vukodo. S. 666 f.: *Pretin Do*, richtiger *Prentin Do* im Stammesgebiet Cuce gehört zu dem in Montenegro häufigen Männernamen *Prentaš*, Frauennamen *Prenta*, alb. *Prend*, weibl. *Prende*.

13a. **Gazulli** N. Hulumtime ilirjane-shqyptare. Sh Niceta a Sh Nika i Remezjanës. (Illyrisch-alb. Untersuchungen. St. Niketas von Remesiana. Alb.) Kalendari [= Vepra Pijore, Nr. 35] (1926) 20—28.

Kurze Geschichte der Ausbreitung des Christentums in Illyricum, Leben und Schriften des hl. Niketas von Remesiana (heute Ak Palanka unweit Nisch). Insbesondere S. 21 Anm. 5: *Hadria*. Dieser nach der Überlieferung illyr. Name ist mit dem in Albanien, u. zw. in Kabaš (Landschaft Puka) verbreiteten Stammesnamen der *Hadrojt* zu vergleichen, die als Stammvater einen *Hader*, Sohn des *Lek*, betrachten. — S. 23 Anm. 2: Die Namen *Sardeates* (Dalm.), *Sardes* (Kleinas.), *Šurdahi* (oder *Sarda*) am Drin, 3 Stunden von Skutari, sind miteinander zu vergleichen.

14. **Gerbing** W. Beendigung der Vermessung der Grenzen des albanischen Staates. Geogr. Z. 32 (1926) 547—548.

Die internationale Kommission zur Festlegung und Vermessung der Grenzen des albanischen Staates hat, wie „Universo", November 1926 (in einem mit $\gamma$ $\pi$ gezeichneten Aufsatz) mitteilt, ihre Arbeiten abgeschlossen . . . . Für die nördl. Hälfte des Grenzverlaufes konnten österr. und serb. Triangulationsergebnisse verwendet werden; für die Südhälfte mußte die Kommission die Grundlagen erst schaffen. Der Grenzverlauf wurde auf eine 17-Blatt-Karte 1:500 000 eingetragen. Schwierigkeiten der Schreibung der geographischen Namen in dem vielsprachigen Gebiete. Im allgemeinen wurde die französ. Umschrift angewendet.

15. **Guiart** J. Les origines du peuple roumain. Discours de l'Académie de Lyon. Lyon. 1926.

16. **Jansky** H. Neuere Literatur über den Bektaschiorden. OLZ 29 (1926) 554—559.

Das besprochene Material für die Kenntnis der Zustände des Ordens von 1826 bis auf die Gegenwart von Wert.

17. **Jelić** J. M. Krvna osveta i umir u Crnoj Gori i Severnoj Arbaniji. Doktorska rasprava Beogradskog Pravnog Fakulteta (Blutrache und Sühnevertrag [Komposition] in Montenegro und Nordalbanien. Doktordiss. der Belgrader Rechtswissensch. Fakultät. Serbokr. m. cyr. Lett.). Biblioteka Arhiva za arbanasku starinu. Urednik: H. Barić Ist.-pravna serija 3 Beograd, Geca Kon. 1926. X u. 154 [III] S. 1 Karte. 8°.

Das Material dieser Untersuchung schöpfte der Verf., soweit Montenegro in Betracht kommt, aus seinen eigenen Jugenderinnerungen — er gehört dem Stamme der montenegrinischen Vasojevići an —, ferner aus Erkundungen während seiner Kriegsdienstleistung und Mitteilungen er-

fahrener Männer. Das alb. Material beruht auf Mitteilungen hervorragender Albaner (nordalb. Stammeshäupter, Lehrer und Missionsgeistlicher), die sich Ende 1922 und Anfang 1923 in Belgrad aufhielten. Die Darlegungen betreffen von alb. Gebieten die Mal'sija, Dukadžin und das Mirditenland (S. III—VIII).

18. **Jovićević** A. Zeta i Leškopolje. (Zeta und Leškopolje. Serbokr. m. cyr. Lett.). Naselja i poreklo stanovništva. Ur. J. Cvijić. Kń. 23 (1926) 353—544 = Srpski Etnogr. Zbornik 38.

S. 386: Zwei Überlieferungen über den Namen des Hügels *Arbanaška Glavica*. S. 467–474: Aufzählung der Sippen, die ihre Herkunft aus verschiedenen Gegenden Albaniens ableiten; im Ganzen sind es 472 Häuser. Register: S. 581—594.

19. **Kacarov** G. M. Die Rolle der Thraker in der Vor- und Frühgeschichte der Balkanhalbinsel und Kleinasiens (Bulg.). Izv. Blg. Arch. Dr. 4 (1925) 1—42.

Bespr.: Arhiv 3 (1926) 299f. (H. B[arić]).

20. **Karanović** M. Iseleni Drobńaci. Les Drobgnaks émigrés. (Serbokr. m. cyr. Lett.; frz. Zusammenfassung). Glasn. Zem. Muz. u Bosni 37 (1925) 67–83.

S. 70: Von den 5 Auswanderungsströmungen eine auch gegen die Metohija, Albanien, Altmontenegro. — S. 78: Strömung gegen die Metohija und Albanien: Gebiete der Vasojevići, Šekulari, Gusinje. Aufzählung der Familien.

21. **Korça** Dj. Tri pyetje nga jeta e Skender Beut. (Drei Fragen aus dem Leben Skanderbegs. Alban.) Tiranë. 1923. 107 S. 8°.

Bespr.: Arhiv 3 (1926) 296 (Ćorović).

21a. **Křenek** J. Vzpomínky na vojnu v Albánii. (Erinnerungen an den Krieg in Albanien. Čech.) Jihlava (= Iglau), Selbstverl. 1924. 181 S. 8°.

Bespr.: Český Časop. Histor. 32 (1926) 218 (Werstadt).
Enthält auch Darstellungen von Land und Leuten.

22. **Krulj** U. Über die Rassen der Balkanhalbinsel (Serbokr. m. cyr. Lett.). Srpski Knj. Glasn. 14 (1925) 109—118.

Über die Rassenbestandteile der Albaner S. 115: Die ältere Ansicht (Miklosichs und anderer), nach der die Albaner Nachkommen der Illyrier seien, hält Verf. für wenig wahrscheinlich. In Albanien und der Herzegowina vermischten sich die Thraker mit den Illyriern; diese Mischung durch Goten verstärkt, ferner neuerdings durch Thraker, die vor den eindringenden Slaven fliehen. Die letzte Beimischung der alb. Bevölkerung bilden die eingedrungenen südslav. Stämme. Diese Hypothese lasse sich mit den anthropologischen Tatsachen in Einklang bringen. Es folgt die Mitteilung der wichtigsten anthropologischen Maße.

23. **Lazarević** B. Die Bildung des neuen albanischen Staates (Serbokr. m. cyr. Lett.). Nova Europa XIII/5 (1926) 134—138.

Kurze Darstellung der Ereignisse von 1913—1925.

24. **Leclercq H.** Illyricum. Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie publ. p. F. Cabrol et H. Leclercq. VII/1. S. 89—180. Paris, Letouzey & Ané. 1926.

Inhalt: I. Illyricum. II. Provinces danubiennes. III. Développement des cultes orientaux. IV. Introduction du christianisme. V. Les martyrs. VI. Les évêques. VII. Les monuments. 1. Épigraphie. [Wiedergabe der wichtigsten lt. und gr. christlichen Inschriften, Anführung der epigraphischen Literatur.] 2. Édifices. VIII. Les idées et les évènements. 1. Crise arienne. 2. Concile de Sardique. 3. Alternatives de l'arianisme en Illyrie. 4. La restauration nicéenne. IX. Églises illyriennes au Ve siècle. X. Églises illyriennes au VIe siècle. Le retour à l'union. XI. Bibliographie.

25. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Bibliografi shqypëtare. Shtim në Bibliografi e Emile Legrand-it. (Alban. Bibliographie. Ergänzung zu E. Legrands Bibliographie. Alban.) Diturija 2 (1926) 35—37.

Nachweisung von 7 Werken (in neugriech., italien. u. türk. Sprache), die bei Legrand fehlen. Die Werke befinden sich in der Bibliothek des Verfassers.

26. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Lidhja e Prizrenit. Mbledhja e dokumentavet. (Die Liga von Prizren. Die Urkundensammlung. Alban.) Kalendari Kombiar. 1926. 61—74.

Anknüpfend an die Broschüre von K. A. Dako über diesen Gegenstand [Bd. X Abt. VII Nr. 13] und seine eigene Besprechung teilt der Verf. eine Reihe von Episoden aus dieser ersten alb. Nationalbewegung mit, fordert alle noch lebenden Zeugen der Ereignisse zur Niederschrift ihrer Erinnerungen auf und veröffentlicht zum Schluß die Denkwürdigkeiten von Gani Be Frashëri, die ihm dieser Ende Dezember 1924 in Konstantinopel diktiert hat.

27. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Një pikë historije. Ali pashë Janina dhe Zonja Frosini (Ein wenig Geschichte. Ali Pascha von Janina und Kyra Phrosini. Alban.). Diturija 2 (1926) 19—22.

Darstellung nach Guillaume de Vaudoncourt, Memoirs on the Jonian Islands. London 1816.

28. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Për shkrime të haruarë dhe të pa-diturë (Über vergessene und unbekannte Schriften. Alban.). Diturija 2 (1926) 1—6.

Lückenhaftigkeit aller albanischen Bibliographien, insbesondere der von E. Legrand. Hier einige Nachrichten über verschollene albanische Schriften, die Verfasser selbst sammelte: Liturgie von Thodor Haxhi Filipi nach St. Johannes Chrysostomus (Elbasan, Ende des 18. Jh.); ein Katechismus und alban. Handelsbücher im Besitz des Lehrers Dot Biba; Handschriften (Übersetzungen) eines vor 25 Jahren verstorbenen griech. Lehrers Tushi Pina aus Elbasan, gegenwärtig im Besitz von Dr. G. Pekmezi in Wien; Gedichtsammlung des mirditischen Priesters Zarish, gestorben um 1780 (nach Mitteilung des Dichters P. Gj. Fishta); mit türk. Lettern geschriebene Gedichtsammlung des Sylejman Ramazan aus Berat, in Berat

auch Handschriften der Dichter Hasan i Zyko Kamberit und Nezim; Werke religiösen Inhalts (in Versen) von Dalib Bej und Shahin Bej, geschrieben in Frashër, in den Bektaschiklöstern noch heute gelesen; in alb. Sprache abgefaßte griech. Grammatik von Stefan Postenani; Liedersammlung von Panajotidhis Meksaj aus Labova, Arzt in Parga.

29. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Popullsija Shqipëtare me 1924 jashtë Shqipërisë. (Die alban. Bevölkerung außerhalb Albaniens i. J. 1924. Alban.) Kalendari Kombiar. 1926. 35—42.

Aufzählung der alb. Siedlungen, wie sie bis in die jüngste Vergangenheit in folgenden Ländern bestanden: Serbien, Griechenland, Italien, Türkei (drei Dörfer auf der Insel Marmara, acht Dörfer bei Adrianopel), Dalmatien, Bessarabien (sechs rein alb. Dörfer, drei mit gemischter alb.-rum. Bevölkerung). Darstellung der nach dem Weltkriege und dem griech.-türk. Kriege einsetzenden Aussiedlungspolitik: Die Albaner von Marmara und Adrianopel wurden vertrieben. Die alb. Bevölkerung der Bezirke Kosturia und Florina wurden nach Abschluß des Vertrages von Lausanne zur Abwanderung nach Kleinasien gezwungen. Erst 1925 wurde den ehemaligen Bewohnern der Dörfer Vinan und Rëmb die Rückwanderung nach Albanien gestattet. Ergebnis: Von den 35000 Albanern der Bezirke Kosturia und Florina blieb keiner übrig, von den 80000 mohamedanischen Albanern des Epirus blieben nur 25000.

30. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Shqipëtarët në Greqí. (Die Albaner in Griechenland. Alban.). Diturija 2 (1926) 6—14, 41—48.

Zusammenfassende Darstellung auf Grund der Werke von Fallmerayer, Hopf, Sathas, Zinkeisen, Finlay, Pouqueville, F. H. Hasluck, A. Philippson.

31. **Maccas** L. La Macédoine grecque est hellénisée. L'Acropole 1 (1926) 58—63.

Nationalitätenstatistik nach dem Stande vom Anfang des Jahres 1925.

32. **Miletič** L. Makedonija i makedonskitě Bălgari (Mazedonien und die mazedonischen Bulgaren. Blg.) Makedonska Biblioteka, Nr. 1). Sofija. 1925.

32a. **Mutafčiev** P. Pronijata v Vizantija i otnošenieto i kăm voennata služba (Die Pronoia in Byz. und ihre Beziehung zum Militärdienste. Bulg.). Izvestija na istor. družestvo v Sofija 6, S. 1—30.

Bespr.: Arhiv 3 (1926) 298—299 (N. Radojčić).

33. **Mutafčiev** P. Vojniški zemi i vojnici v Vizantija prěz XIII/XIV v. (Kriegergrundstücke und Krieger in Byzanz während des 13., 14. Jh. Bulgar.). Spisanie Blg. Ak. Nr. 27, 1923, 113 S.

Bespr.: ByzZ 26 (1926) 102ff. (F. Dölger).

Wichtig auch für die Geschichte des byzant. Rechtsinstitutes der *πρόνοια* = alb. *prońe, pronε* und den Stand der — von den Söldnern zu unterscheidenden — *στρατιῶται*. Unter diesen spielen auch Albaner eine Rolle

33a. **Neumann** St. Elbasan. Válečné vzpomínky. (Elbasan. Kriegserinnerungen. Čech.) Praha „Kniha". 1922. 157 S. 8°.

Bespr.: Český Časop. Histor. 32 (1926) 218 (Werstadt).

Verf. (Dichter und Politiker) schildert Land und Leute in Albanien auf Grund seiner Kriegserinnerungen (Juni 1916—März 1917).

34. **Nicolan d' Olwer** L. L'expansió de Catalunya en la Mediterrània oriental. (Katalan.). Enciclopédia „Catalunya", vol. I (I de la Secció d'Historia). Barcelona, Barcino. 1926. 262 S., 2 Karten, 11 Tafeln.

35. Njoftime gjeografijet për klaset fillore. Blêni II. (Grundbegriffe der Geographie für Unterklassen. Alban.). Tubë librash për shkollë gjimnazike, tregtare e fillore botue prej Etenve Jezuit. Blêni XX. Shkoder, Shtypshkr. e së Paperlyemes. 1926. 38 S., 5 Karten. 8°.

Enthält die Geographie Albaniens nach der gegenwärtigen Verwaltungseinteilung. Auch sprachlich nicht ohne Interesse.

35a. **Nopcsa** F. Baron. Bemerkungen zu A. Haberlandts Arbeit über den Hornputz. Wien Z Volksk. 31 (1926) 56—57.

A. Haberlandts Satz (Slavia 2, 1924, 680 ff.), daß in den Volkstrachten der Balkanvölker noch uralte Elemente, scheint Verf. richtig. Der unpaarige Hornputz kommt als Brautschmuck bei den Malsorinnen Nordalbaniens vor; er entspricht der phrygischen Mütze. Der paarige Kopfputz bei den Rumäninnen des Hátszeger Tals in Siebenbürgen . . . Das gleichzeitige Vorkommen eines weißen Frauenkopftuches (Zsyltal, Siebenbürgen) mit verschiedenen Substrukturen und sein Vorkommen auch ohne diese (Nordalbanien) weist auf eine schon im Altertum erfolgte Überschichtung von genetisch verschiedenen Kopfputzgegenständen. Parallelen.

36. **Novak** V. und **Šufflay** M. Statuta et ordinationes Capituli Ecclesiae Drivastensis. Biblioteka Arhiva za arbanasku starinu. — Uredn. H. Barić. Histor. ser. 2. Beograd. 1926. L-42-III S. 8°.

Bespr.: ByzZ 26 (1926), 243 (M. Lascaris).

Veröffentlicht eine Hs. der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen. Die Hs ist eine Abschrift der Urkunde des Erzbischofs Paulus Angelus von Durazzo. Diese Abschrift wurde vom Notar und Kanonikus Simon Dromasian aus Antivari im J. 1464 besorgt. Inhalt: Die Statuten des Domkapitels von Drivasto. Es handelt sich nicht um städtische Statuten, wie Šufflay, Städte u. Burgen [Bd. XI Abt. VII Nr. 88], S. 53 angenommen hatte, sondern um Domstatuten. Das einzige erhaltene Beispiel dieser Art von Rechtsdenkmälern für die Balkanhalbinsel.

37. **Pallis** A. Racial migrations in the Balkans 1912—1924. Geogr. Journ. 66 (1925) 315—331.

37a. Për historí të Shqypnís. (Über die Geschichte Albaniens.) (Alb.) Kalendari (= Vepra Pijore Nr. 35). 1926. 38—47, 55—62.

Enthält: Dokument I: Ein dem venetianischen Archiv entnommenes Verzeichnis von Albanern, die nach dem Falle von Drivasto (1478) in das

Gebiet der Republik Venedig auswanderten. [Für die Geschichte der alb. Namen nicht ohne Interesse. Der Ref.] — II. Über die alte Familie der Kamtsej aus Skutari oder richtiger aus Drivasto. (Kirchliche Urkunden aus den Jahren 1709 und 1718.)

38. **Popović** V. Einiges aus der Überlieferung über die Mataruge und Dakovići in Grahovo (Serbokr. mit cyr. Lettern). Arhiv 3 (1926) 212—213.

Die Denkwürdigkeiten des Wojwoden Anto Daković von Grahovo, die während des Weltkriegs in das Balkaninstitut in Sarajewo gelangten, enthalten die Überlieferung, daß der Stammvater des Geschlechtes aus Kuči in Albanien nach Montenegro flüchtete. Dies geschah etwa Ende des 16., Anfang des 17. Jh. Der fünfte Nachkomme des Stammvaters findet Grahovo verödet; kein Mataruga mehr vorhanden. Zuwanderung aus Bosnien. Die Nachricht für die Geschichte der Stammesbildung bei den Serben wichtig, da sie zeigt, daß im 17. Jh. und in der ersten Hälfte des 18. neuzugewanderte Elemente die Reste der ganz oder halbslavisierten Altsiedler, Wlachen und Albaner (vgl. Erdeljanović Glasn. Geogr. Dr. 5, 77f., o. Nr. 12a) vernichteten.

39. **Rey** L. La Mission archéologique française en Albanie. La Géographie. 42 (1924) 58—60.

Auf Grund des zwischen Albanien und Frankreich am 9. X. 1923 abgeschlossenen Vertrages (Fletora Zyrtare 1923, Nr. 55) wurde Frankreich für die Dauer von 30 Jahren das ausschließliche Privileg, Ausgrabungen vorzunehmen, zuerkannt. Für diese Ausgrabungen drei Gebietsgruppen: 1. Nordgruppe (Skutari), 2. Mittelgruppe (Durazzo), 3. Südgruppe (Fieri-Malakastra). In Gruppe 1 sollen die illyr. Nekropolen des Drin-Tales, in Gruppe 2 die Lage von Dyrrhachium-Epidamnus, in 3. die Städte Apollonia, Byllos erforscht werden. Über die Arbeiten der Mission wird fortlaufend in der „Albania" berichtet werden.

40. R[ey] L. Rëmihjet e misionit arkeologjik francës në Apolloni (Die Grabungen der französ. archäolog. Mission in Apollonia. Alb.). Diturija 2 (1926) 30—33.

Während über die Ereignisse des Jahres 1925 in Albania v. 1 (vgl. Bd. XI Abt. VII Nr. 1 u. 70) berichtet wird, gibt der Leiter der Mission hier eine Darstellung der Ergebnisse d. J. 1926.

41. **Sindik** I. Dubrovnik i Okolina (Ragusa und Umgebung). Naselja i poreklo stanovništva. Ur. J. Cvijić. Kń. 23 (1926), 1—249, Register 545—573 = Srpski Etnogr. Zborn. Kń. 38.

S. 23f. Auf Grund der Ortsnamen läßt sich die geographische Verbreitung der nichtslav. ethnischen Elemente vom Meere gegen das Binnenland und der Slaven vom Binnenland gegen das Meer feststellen. Es folgen drei Listen von Ansiedlungen (24—31); der Einteilungsgrund ist die Häufigkeit der nichtslav. Namen, die in der ersten am häufigsten, und zwar vorwiegend gr.-röm. Ursprungs sind. Daß die Illyrier wenig Erinnerungen hinterlassen haben, liegt daran, daß sie größtenteils Dörfer bewohnten und von Griechen und Römern frühe in das Binnenland verdrängt wurden.

42. **Smiljanić** T. Mijaci, Gorna Reka i Mavrovsko Polje. (Die Mijaken, Oberreka und das Mavrovsko Polje. Serbokr. m.

cyr. Lett.). Naseļa i poreklo stanovništva Ured. J. Cvijić. Kńiga 20. = Srpski Etnografski Zbornik, Kńiga 34, S. 1—122. Register S. 657—676. Beograd. 1925.

S. 8: Die Bevölkerung von Oberreka spricht alb., doch gibt es viele serb. Wörter; auch zahlreiche Ortsnamen dort serb. S. 17 f.: Geographische Merkmale von Oberreka. Die Ortsnamen. Von den aufgezählten Dörfern wurden im Laufe der Kriege von 1912—1918 fünf Dörfer vernichtet. Bodengestaltung. Namen der Wasserläufe, darunter auch alb. S. 21: Der Nordwind heißt in Oberreka *Pajroz*, der Südwind *Ladoz*. — Ursprung der Bevölkerung (S. 72 f.). Geschlossener Dorftypus. Das Haus; hier auch die lokale alb. Terminologie. Bestandteile: *špija* Haus, *ar* Viehstall im Untergeschoß, *ćuel* [so] Vorratsraum ebenda, *vatra* Herd, *oda* Zimmer, *gati* Dach, *papazi* Dachsparren. 3. Entwicklung der Bevölkerung und Ursprung der Bewohner (74 f.). Namen der Dörfer — mit geringen Ausnahmen — serb.: *Vrben*, *Vrbjan*, *Bogdevo*, *Štirovica*, *Reč* usw. Andere topographische Namen stellen eine serb.-alb. Mischung dar: *Mula e Rediti*, worin *mula* [so] das alb. Wort für „Apfel", das zweite = serb. *rediti* ist. *Bibaj*, *Grekaj*, *Žužńe* usw. führen alb. Namen. Auch die Bezeichnungen des Hauses sind vielfach serb., so der Name des Herdes *vatra*. [Im Register S. 657 steht das richtige *votr*]; Herdkette *verig*, ferner *trem*, *ćardak*, *skrionica* Räume des Hauses, *zavor* Torriegel, *dojiti* [so] *ćale* ein Kind säugen, *mrsiti*, *razboj*, *brana*, *plug*, *plužica*; Bezeichnungen der Bekleidung: *gajnik* = serb. *gaćnik*, *omčanici* = *opičanici*, *rogozina*, *dolama*, *kožuf*. [*votr*, *ćardak*, *dołam* sind nicht serb. Ursprungs. Der Ref.] Durch Zuwanderung von Albanern nahm das serb. Element, soweit es nicht auswanderte, die alb. Sprache an (76). — Nach dem Weltkriege blieb in Oberreka nur ein Drittel der früheren Bevölkerung übrig (78). — Die Albaner von Dibra bezeichnen die von Oberreka wegen ihrer verdorbenen Sprache mit dem Spottnamen *Torbeš* (79), nur das Dorf Vrbjan spricht ein reines Alb. (118). Ursprung der Familien. Stammesunterschiede. Bräuche (84 f.): „Freiwerber" *strojnik* oder *drgesa*. „Verlobung" *kunoza* [das Register gibt S 661 das richtige *lunoza*]. — Auf dem Mavrovo Poļe hat das Dorf Leunovo alb. Bevölkerung, die aus Lurja in Albanien zu Anfang des 19. Jh. einwanderte. In Nićorovo gibt es Serben und Albaner, die vor 120 Jahren aus Mati hierher kamen (881). — Der besondere Teil enthält eine genaue Beschreibung der einzelnen Dörfer (112—122). Hier auch alb. Namen von Flüssen, Bächen, Quellen. Die Eigennamen und selteneren Bezeichnungen in einem ausführlichem Register (657—676). [Die Anführung der alb. Appellative u. Eigennamen ist dankenswert. Leider bei ihrer Wiedergabe zahlreiche Druck- oder Schreibfehler, die z. T. im Register stillschweigend berichtigt sind. Der Ref.]

43. **Solovjev** A. V. Das Diplom des Königs Milutin für die Familie Žaretić in Antivari (Serbokr. mit cyr. Lettern). Arhiv 3 (1926) 117—125.

Die zuerst von P. A. Syrku in Izvěstija der Petersb. Akad., T. II (1895) Nr. 5 (Bericht über einen Auslandurlaub) ohne Kommentar abgedruckte, in den Acta Albaniae I, S. 172 im Auszuge mitgeteilte und mit erläuternden Bemerkungen versehene Urkunde wird hier im Wortlaut wiedergegeben und nach der Seite der Diplomatik und Rechtsgeschichte erläutert. Sie ist für die serb. und alb. Geschichte von Bedeutung. Erwähnung von 5 Dörfern, an erster Stelle *Štitari*, benannt nach den Schildverfertigern,

die für die Stadt Skutari Schilde herzustellen hatten; es handelt sich um die noch jetzt erhaltene Ruine *Štitar* am Südufer des Skutarisees. Deutungsversuch.

44. **Stickney** E. P. Southern Albania or Northern Epirus in European International Affairs, 1912–1923. Stanford University (California), Stanford University Press. 1926. XI u. 195 S., 1 Tafel, 8 Karten im Text. 8°.

Geschichte mit ethnographischer Einleitung. Besondere Berücksichtigung der Behandlung der Frage durch die Friedenskonferenz 1918/19 und den Völkerbund. Bibliographie.

45. **Šufflay** M. Acta Albaniae. Wie soll ihre Veröffentlichung fortgesetzt werden? (Serbokr. m. lt. Lett.). Arhiv 3 (1926) 209—212.

Vorgeschichte des Unternehmens [Bd. 1: Bd. IV Abt. VII Nr. 25; Bd. 2: Bd. VIII Abt. VII Nr. 56]; Arbeitsteilung unter den drei Herausgebern, von denen Šufflay allein noch unter den Lebenden. Das Werk sollte die Zeit bis 1479 umfassen; Bd. 2 bis 1406. Appendix zu Bd. 2 zeigt, daß eine ad hoc vorzunehmende Durcharbeitung des Vatikanischen Archivs notwendig ist. Auch das Archiv von Ragusa, wo trotz Jirečeks gründlicher Arbeit etliche 30 Urkunden in den Diversa Cancellarie neu gefunden wurden, erfordert erneute Durchsicht. Zu all dem ein Stab geschulter junger Kräfte nötig. Desgleichen sind im Archiv von Venedig Akten, die sich auf Albanien beziehen, Makušev gewiß entgangen. Namentlich mit Rücksicht auf das venetianische Material ist die Grenze des Werkes bis 1571 zu erstrecken, da das 16. Jh. für Albanien und den Balkan wichtige soziale Veränderungen (Involution der byz.-serb. mittelalterlichen sozialen Struktur, Entwicklung des Stammessystems) bringt. Das Material aus Barcelona und Mantua ist hingegen nur für die Zeit Skanderbegs wichtig, das Mailändische für die Zeit von 1470–1490. Die wissenschaftlichen Zentren Südslaviens, insbesondere Belgrad, haben die Pflicht, jene Lücke auszufüllen, die nach Ansicht des Verf. durch den Zerfall der Doppelmonarchie entstand, zumal die bedeutenden Kosten von einem privaten Verleger nicht getragen werden können.

46. **Tilke** M. Osteuropäische Volkstrachten in Schnitt und Farbe. Berlin, E. Wasmuth. 1925. VI u. 35 S., 96 farb. Taf. 4°. 96,— M.

47. **Tomić** Sv. Skoplje — Tetovo — Gostivar — Mavrovo — Galičnik (Serbokr.). Brastvo 17 (1923) 215—229.

Bespr.: ZslPh 3 (1926) 166 (Schneeweis).

48. **Zupanić** N. Auf den Spuren der Pelasger. Ein Beitrag zur prähistorischen Ethnologie der „Slovenia“ (des Rumpfes der Balkanhalbinsel). (Serbokr. mit frz. Zusammenfassung). Nar. Star. 2 (1922, ersch. 1923) 211—227.

An der Lösung des Pelasger-Problems haben die prähistorische Archäologie, die Anthropologie, Palaeolinguistik und die Erforschung der ältesten Geschichtsurkunden zusammenzuwirken. Kurze Darstellung der Ergebnisse: Hüsing, Luschan, Kretschmer, Fick. Es folgt ein geographisch geordneter Überblick der Spuren der Hattiden im östlichen und westlichen Teil des

obigen Gebietes. Thrakien: hier pelasgische Spuren, insbesondere im Gebiete der Propontis und des Hellesponts. (*-σσος, -νθ-*). Makedonien: *Ὄλβηλος* usw. *Begorritus lacus*, lautlich übereinstimmend mit *Bigorra* in Aquis (219). Dardanien, Mösien und die übrigen illyr. Länder: *Βάτων* nicht idg., sondern zu bask. *bat* „eins" (als Appelativ für „Erster, Fürst"). *Μῦσος* zu lyd. *μῦσος* Buche („Bukowina"), ev. als „Waldland" zu kauk. *meze, mezy* Wald (220). *Basanius, Basantis*: bask. *basoa* Wald (221). Grundsätzlich steht Verfasser auf dem Standpunkt Oštirs.

## Besprechungen früher angezeigter Arbeiten.

49. Albania. Revue d'archéologie . . . (Dir. Léon Rey) (Bd. XI Abt. VII Nr. 1). Bespr.: Diturija 2 (1926) 37f. (Lumo Skendo); RESl 6 (1926) 118 (A. Mazon); RArch. Ve sér., 23 (1926) 353 (S. R[einach]).

50. Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju (Archiv für alb. Altertumskunde, Sprache u. Ethnologie. Serbokr. m. cyr. Lett.) (Bd. X Abt. VII Nr. 2). Bespr.: ByzZ 26 (1926) 243 (M. Lascaris); BA 2 (1926) 287ff. (Treimer).

51. Balkan-Archiv 1 (Bd. XI Abt. VII Nr. 5). Bespr.: Slavia 4 (1926) 843 (H[ujer]); Dacor 4 (1926/27) 1334ff. (Puşcariu); Prilozi 5 (1925) 269ff. (Barić); Arhiv 3 (1926) 295ff. (Barić.) DLZ 47 (1926) 608f. (Gamillscheg); SlavRev 5 (1926) 215ff. (Jopson).

52. **Dragomir**, S. Vlahii şi Morlacii (Bd. XI Abt. VII Nr. 13). Bespr.: Rom 52 (1926) 226f. (Roques); MakPregl. 2 (1926) Kn. 3, 147f., frz. 172 (Miletič).

53. **Erdeljanović**, J. Einige ethnische Probleme bei den Südslaven (Bd. XI Abt. VII Nr. 14). Bespr.: ZslPh 3 (1926) 175 (Schneeweis).

54. *Φουρίκης, Δ. Π. Ἡ Πρέβεζα* (Bd. XI Abt. VII Nr. 16). Bespr.: Rev. hist. S. E. Eur. 3 (1926) 261 (Bănescu). Name der Stadt alb.: *prevezë*, Weg von Epirus nach Akarnanien.

55. **Górka**, O. Anonymi Descriptio Europae Orientalis (Bd. VI Abt. VII Nr. 9). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1387ff. (Puşcariu).

56. **Haberlandt**, A. Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien (Bd. VI Abt. VII Nr. 11). Bespr.: ZslPh 3 (1926) 164 (Schneeweis); Glasn. Srpsk. Geogr. Dr. 6 (1921) 120ff. (Erdeljanović).

57. **Iorga**, N. Histoire des États balcaniques (Bd. XI Abt. VII Nr. 34). Bespr.: Arhiv 3 (1926) 246ff. (Ćorović).

58. **Ivanov**, J. Bogomilski knigi i legendi (Bücher und Legenden der Bogomilen. Blg.) (Bd. XI Abt. VII Nr. 38). Bespr.: ByzZ 26 (1926) 200 (P. Mutafčiev); Slavia 4 (1926) 818ff. (M. Popruženko).

59. **Klute**, F. Skizzen aus Mazedonien und Albanien (Bd. IX Abt. VII Nr. 11). Bespr.: Glasn. Skopsk. Naučn. Dr. 1 (1926) 522f. (V. S. Radovanović).

60. **Lebzelter**, V. Beiträge zur physischen Anthropologie der Balkanhalbinsel (Bd. X Abt. VII Nr. 36). Bespr.: ZslPh 3 (1926) 175 (Schneeweis).

61. **Nopcsa**, Baron F. Bauten, Trachten und Geräte Nordalbaniens (Bd XI Abt. VII Nr. 52). Bespr.: WienZVolksk. 31 (1926) 30 (A. Haberlandt);

Glasn. Skopsk. N. Dr. 1 (1926) 514f. (P. K. Bulat); DLZ 47 (1926) 1849f. (Jokl); Arhiv 3 (1926) 222ff. (A. Haberlandt).

62. **Patsch**, C. Historische Wanderungen im Karste und an der Adria (Bd. X Abt. VII Nr. 50). Bespr.: Prilozi 2 (1922) 121f. (Vulić).

63. **Schneeweis**, E. Die Weihnachtsbräuche der Serbokroaten (Bd. XI Abt. VII Nr. 75). Bespr.: UngJb. 6 (1926) 499f. ([M]oó[r]); MWien AnthrG. 56 (1926) 134f. (Weiser); NarStar. 7 (1926) 112f. (Gavazzi); JbKultuGeschSl. 1926 121ff. (Matl); Glasn SkopskNDr. 1 (1926) 510ff. (Erdeljanović); Prager Presse 1925, 28. Mai (Wendel); ZslPh. 3 (1926) 412f. (Selbstanz.); Prilozi 5 (1925) 318ff. (V. Čajkanović).

64. **Skarić**, V. Die Entstehung der Sippenfeier (Bd. X Abt. VII Nr. 58). Bespr.: Prilozi 2 (1922) 315 (Budimir); GlasnSrspkGeogrDr. 7/8 (1922), 336f. (Čajkanović); Hrvat Nr. 583—587 (Klaić); ZslPh. 3 (1926) 413f. (Schneeweis).

65. **v. Šufflay**, M. Städte und Burgen Albaniens hauptsächlich während des Mittelalters (Bd. XI Abt. VII Nr. 88). Bespr.: Arhiv 3 (1926) 266ff. (Kostrenčić).

66. **Šufflay**, M. Srbi i Arbanasi (Serben und Albaner. Serbokr. m. lat. Lett.) (Bd. XI Abt. VII Nr. 89). Bespr.: Arhiv 3 (1926) 231ff. (V. Novak); Diturija 2 (1926) 39 (Lumo Skendo).

Eine alb. Übersetzung dieser Schrift von Zef Fekeçi und Karl Gurakuqi erschien 1926 im Verlage der alb. Unterrichtsverwaltung (Tiranë, Drejtorija e përgjithëshme e Arsimit). Preis 1·50 Goldfr.

67. **Weigand**, G. Ethnographie von Makedonien (Bd. XI Abt. VII Nr. 94). Bespr.: GeogrZ. 32 (1926) 159 (N. Krebs); Dacor 4 (1926/27), 1333f. (Puşcariu); RevhistSEEur. 2 (1925) 65ff. (Iorga); WienZVolksk. 31 (1926) 110f. (A. Haberlandt); Zora 6 (1925) Nr. 1671 v. 15/I (M. Antonov).

68. **Weigand**, G. Ortsnamen im Ompoly- und Aranyos-Gebiet (Bd. XI Abt. VII Nr. 95). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1352f. (Puşcariu).

69. **Županić**, N. Die Ethnogenese der Südslaven (Bd. IX Abt. VII Nr. 20). Bespr.: ZslPh 3 (1926) 176 (Schneeweis).

### 2. Grammatik, Wortschatz, Texte, Mundarten.

70. **Balotă** A. B. J. La nasalisation et le rothacisme [sic!] dans les langues: roumaine et albanaise. Bucarest, Socec & Co 1925 (auf dem farbigen Deckblatte: 1926). 200 S. 8°. 200 Lei.

Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1378f. (S. Puşcariu); Arhiva (Iaşi) 33 (1926) 303ff. (M. Ştefănescu).

Ergebnisse (S. 169—176): A) Nasalierung. Sowohl die rum. als die alb. Nasalierung stellten sich nur dann ein, wenn die beiden Elemente der Gruppe Vokal + *n*- sich in derselben Silbe befanden. Die rum. Nasalierung trat wegen des Fehlens dieser Erscheinung im Dalm. erst nach der Abtrennung des Donaurom. ein, ist also jünger als das 4. Jh. Die Beziehung des rum. Nasalismus zum alb. zeigt sich in folgenden Gemeinsamkeiten: a) Nasalierung des Vokals in nasaler Stellung (alb.-geg.) — rum. in einigen Wörtern, wo infolge slav. Einflusses die Nasalierung keine andere Entwicklung durchmachte; b) Vokalreduktion in nasaler Stellung: rum. und alb.-tosk.; c) Vokal ‖ + *n* + Vokal ergeben in beiden Sprachen: Nasalvokal,

*n* + Vok.; d) in beiden Sprachen hat Nasalvok. *n* + Vokal durch Dopplung des *n* (Resonanz) zum Rhotazismus geführt. — In beiden Sprachen werden auch noch slav., im Rum. auch ungar. Wörter dem Nasalismus unterworfen. — B) Rhotazismus. Seine Ursachen: a) er ist eine Folge der Nasalierung in Wörtern vom Typus Vokal || + *n* + Vokal, die Dopplung des *n* durchgemacht haben; b) er ist Ergebnis der Dissimilation *n* — *n* zu *n* — *r*. Chronologie: Nach dem Wandel von *ę* zu *ie* zu *i (bene — bine)*, vor der Abtrennung des Istrorum. vom Drum., nach der Spaltung des Gemeinrum. in Nord- und Südrum. Die dem Nordrum. und Alb.-Tosk. gemeinsame gleichartige Behandlung des *-n-* zwischen zwei Vokalen in nasaler Stellung führt leicht zur Annahme alb. Herkunft des Rhotazismus. Eine Reihe von gleichartigen Entwicklungen erweist diese Herkunft: a) *n* wird zu *r* nur in nasaler Stellung, was das Fehlen des Rhotazismus in Wörtern slav. Herkunft erklärt; b) der Rhotazismus verändert nicht etymologisches *-nn-*; c) der Rhotazismus hat nur die Dopplung (Resonanz) des *n*, nicht das etymologische *n* verändert; d) der Rhotazismus hat *ń* nicht ergriffen. Das Gemeinalb. kannte zumindest eine Zwischenphase *n/r*. Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß nichts für vorslav. Herkunft des Rhotazismus spricht, daß im Gegenteil sein Fehlen im Südrum. auf nachslav. Entwicklung hinweist. C) Die Entnasalierung. Sie vollzog sich im Rum. zuerst in den nichtrhotazisierten Wörtern mit Vokal + *n* + Vokal durch Reduktion der zwei *n* zu einem einzigen. Rum. Texte des 16. Jh. zeigen eine Graphik, die ein Seitenstück zu der geg. Assimilation: Nasalvokal + *n* + Konsonant zu Nasalvokal *n* + *n* bilden kann. Dennoch bezüglich der Entnasalierung eine starke Unähnlichkeit zwischen Rum. und Alb., da dieser Vorgang im Alb. nur im tosk. Dialekt, der den Rhotazismus kennt, während im Rum. gerade umgekehrt in den rhotazisierenden Dialekten sich die Nasalierung lange erhielt. — ChronologischeTabelle der Entwicklung der Nasalierung und des Rhotazismus im Rum.; im Alb.: Lat. Zeit: *fre-nu ven-tu*; gemeinalb. Zeit vor dem slav. Einfluß: **fren *ven-t*; gemeinalb. Zeit vor (?) und nach dem slav. Einfluß *frə̃*, *frə̃-ni*, *və̃-t*; vor der mundartl. Sonderung: *frə̃*, **frə̃-n/ri*, *və̃-nt*; nach der mundartl. Sonderung: geg. *frə̃*, tosk. *frɛ*, geg. *frə̃-ni*, tosk. *frɛri* (aus **frɛ-nri*, **fren-nri*, **frə̃-nri*, **frə̃-ri*), geg. *və̃-n$^{t}$*, tosk. *vɛ-t*. [Im einzelnen enthält diese Schrift in ihren albanologischen Ausführungen manches Richtige, so z. B. S. 161 (s. auch die obigen Ergebnisse) die Feststellung des einstigen Vorhandenseins einer Zwischenstufe *n/r* auch für das Geg. (lt. *pulverem* — geg. *pl'uhun*, lt. *sperare* — geg. *špnesɛ*), S. 165: Verlust des *n* in alb. *ftoj* aus *cotoneu* von dem von *pɛ* aus lt. *panu* zu trennen. Dennoch wirkt das Buch im ganzen recht unerquicklich, nicht nur wegen der in die Tausende gehenden Druckfehler, die auch die sprachlichen Beispiele reichlich betreffen und die nur zu einem geringen Teile am Ende verbessert sind, sondern insbesondere wegen der Art, mit der sprachliche „Belege" erbracht werden. So soll nach der obigen chronologischen Tabelle (und ausführlicher S. 85) lt. *ventu(s)* ein alb. **və̃t*, **və̃d*, *və̃n$^{d}$*, südgeg. *və̃n*, tosk. nach der Tabelle sogar *vɛ-t* ergeben haben. In Wahrheit ist lt. *ventus* in das Alb. gar nicht entlehnt worden; alle Formen des Alb., die das lt. Wort wiederspiegeln sollen, sind Phantasiegebilde. Ähnlich steht es mit den angeblichen alb. Reflexen von lt. *angustus*, *honorem*, *ungere*, *imperator* usw.: *ɛngušte*, *ender*, *ɛnguem*, *ɛmbret*, die zeigen sollen, daß anlautender Vokal in nasaler Stellung im Alb. ebenso wie im Rum. behandelt wurde (S. 75). Mir sind diese angeblichen alb. Formen ganz unbekannt; sie sind weder in Wörterbüchern noch in Texten zu finden. Mit dieser Art von „Belegen" ist nichts oder alles bewiesen. Ganz ähnlich wie mit den sprachlichen Belegen verfährt Verf. in der Benützung der wissen-

schaftlichen Literatur. So wird z. B. S. 13 in einer Polemik gegen Puşcariu, der meine Ausführungen Lingu.-kult. Unt. S. 249f. vollständig richtig wiedergegeben hatte, rügend bemerkt, ich leite alb. *štązε* Tier aus dem Slav. her. Verf. hat also meine Bemerkungen nicht zu Ende gelesen (ich verweise auf S. 250, Z. 20—24 v. o.) oder er ist der deutschen Sprache nicht mächtig. — S. 142f. schreibt mir Verf. bei Zitierung des von mir ermittelten alb. *ustę* aus slav. *osten* und der von mir daran geknüpften Folgerung, daß die ältesten slav. Lehnwörter noch dem Nasalismus unterworfen werden, mit einem „parait-il" die Anschauung zu, der alb. Nasalismus sei nachslav. Ich stelle fest, daß eine solche Schlußfolgerung ausschließliches geistige s Eigentum des Verf. ist. Der Unterschied zwischen meiner tatsächlichen Schlußfolgerung und der mir vom Verf. willkürlich zugeschriebenen ist für jeden sprachwissenschaftlich Geschulten zu erkennen: Dauer eines Lautwandels einerseits, Beginn andererseits. Der Ref.]

71. **Balotă** A. B. Reči slovenskog porekla i rumunska nazalizacija. Doktorska teza. (Die Wörter slavischen Ursprungs [im Rumän.] und die rumän. Nasalierung. [Belgrader] Doktordissertation. Serbokr. m. lat. Lett.) Bucureşti, „Indreptarea" 1925. 55 S. 8°.

Enthält auch einiges Albanologische. — S. 20. Der von Meyer-Lübke (Mitt. Rum. Inst. Wien I) festgestellte Parallelismus zwischen Rum. und Alb.: *-a* zu *-ε*, Schwund von *-i*, *-u*, Erhaltung von *-e* besteht auch bei dem Wandel von *o* zu *u*: alb. *štek*, *šteg-u* aus *stoighos-sò* gemäß Barić [o. Bd. IX Abt. VII Nr. 22]. — S. 21. Der [rum.] Wandel von *a* zu *ă* entstand unter dem Einfluß einer alten Sprache, die der der Vorfahren der Albaner verwandt war. Die Ansicht O. Densusianus, wonach dieser rum. Wandel nicht fremden Ursprungs ist, sei abzulehnen. — S. 23—25. Die rum. Nasalierung entstand nach heute herrschender Ansicht infolge der Symbiose der Rumänen mit den Albanern. Tatsächlich die Vokalreduktion in nasaler Stellung im Rum. und Alb. identisch: lt. *a* + *n* zu rum. *ăn*, alb. *εn*; lt. *e* + *n* zu rum. urspr. *ăn* (später *în*, *îm*), alb. *εn*; lt. *o* + *n* zu rum. *ăn*, alb. *εn* usw. [Doch verhalten sich die alb.-geg. Mundarten hier anders: in Tirana und Umgebung Unterschied zwischen nasalem *a* und nasalem *ε*, vgl. Weigand, Alb. Gr. § 3 Anm. 1. Der Ref.] — Jokl nimmt Lingu.-k. Unters. 249 an, daß die alb. Nasalierung später als die ältesten slav. Entlehnungen des Alb. sei. Doch sind seine Beispiele nicht entscheidend: tosk. *vrε*, geg. *vrąnε*, das wahrscheinlich kein slav. Wort; geg. *ustę́* aus slav. *osten* kann nicht alt sein, da slav. *s* sonst *ś* lauten müßte, vgl. *stan* zu slav. *štεzε*. [Bei *vrε* bringt Verf. keine andere Erklärung bei. Falsch beurteilt ist alb. *ustę*. Hier sucht Verf. zwar meine früheren Ermittlungen über das Schicksal des slav. *s* in den ältesten slav. Lehnwörtern des Alb. (IF. 36, 151f.) zu benützen — ohne sie übrigens zu zitieren —, belehrt mich also über meine eigenen Feststellungen, macht sich jedoch ihren Inhalt in unzulänglicher Weise zu eigen. Denn Lingu.-k. Unters. 101, 136f., 155, 211 Anm., 220, 234 habe ich gezeigt, daß alb. *ś* + Kons. vielfach zu *s* + Kons. wird: *mstetem* lehne mich an gegenüber *meštetem*, *strofut* Höhle neben *štrofut*, *stergüš* Urgroßvater neben *štergüš* usw. Das *st* von *ustę* beweist also chronologisch nichts. Verkehrt ist auch die Anschauung, daß alb. *štεzε* Tier aus sl. *stan* Stand entlehnt sei; das alb. Wort ist vielmehr echt alb., wie ich a. a. O. S. 249f. zeige. Meine Ausführungen verkehrt der Verf. in dieser Schrift S. 9 (und anderwärts) in ihr Gegenteil. Im übrigen gibt Verf. auch meine Anschauung über die Datierung der alb. Nasalierung ganz entstellt wieder. Es heißt bei mir

a. a. O., daß die älteste Schicht der sl. Lehnwörter des Alb. noch dem alb. Nasalismus unterworfen werde. Das ist etwas völlig anderes als das, was der Verf. mir zu schreibt. Wer wird z. B. demjenigen, der das Etymon aksl. *dekębrъ* aus gr. *δεκέμβριος* anführt, die Ansicht zuschreiben, daß der slav. Nasalismus in nachchristl. Zeit entstanden sei? Der Ref.]

72. **Barić** H. Miszellen. Arhiv 3 (1926) 213—221.

1. Albanisches im Wortschatz der Vranjaer Mutafdži (213—214). Die Roßhaarflechter (Mutafdži) dieser Gegend gebrauchen, wie bereits Jagić Wien Sb 133/5, 26 erkannt hat, in ihrer Geheimsprache alb. Wörter. *orduj* Wein nicht mit Jagić zu *uroj* jem. zutrinken, sondern: *arδí* Weinstock + *uj* Wasser. Alb. *arδí*: arm. *ort'* (Bugge), aber alb. *δ* = arm. *t'* weist auf nichtidg. Ursprung des Wortes, das zu bask. *ardo* Wein zu stellen ist (Oštir). Gegen M. E. Schmidts idg. Erklärung der alb.-arm. Gleichung [Bd. X Abt. VII Nr. 122], wonach dem alb. *-rδ*, arm. *-rt'-* ein idg. *-rth-* zugrunde liege, wird eingewendet, daß Schmidts Lautparallele: alb. *erδa* ich kam, arm. *ert'am* ich gehe „nur verschiedene idg. Stammbildung zu idg. *or-*, gr. *ἔρχομαι* usw." darstelle. — 2. Tscherem. *oško* Esche — alb. *ah* Buche (214—221). Die Gleichung ahd. *asc* Esche, arm. *haci* ds., gr. *ὀξύη* Buche, alb. *ah* ds. — tscherem. *oško* Esche ist schlagend. Steckt in den idg. Wörtern palataler Guttural, so kann Entlehnung des tscherem. Wortes aus der idg. Ursprache in Betracht kommen. Jacobsohn Ar. und Ugrof. 11 hält jedoch den idg. Palatal für nicht beweisbar, da auch das alb. und arm. Wort hier nicht entscheiden; in beiden Sprachen seien *sk̂* und *sk* zusammengefallen. Verf. wendet sich gegen diese auf G. Meyer und H. Pedersen zurückgehende Anschauung. Vielmehr alb. *h* nur aus idg. *sk̂(h)* und *skh*. Hingegen idg. *sk* im Alb. zu *šk*, wie schon Albanorum. St. 1, 51, 73, 91. Wenn auch einige der dort angeführten Gleichungen über die Stufe eines etymologischen Einfalls nicht hinausgelangt sind, hält B. an zweien fest: alb. *bašk*ε zusammen: lt. *fascia* Binde, alb. *mušk* Schulter: ai. *muškaḥ* Hoden. Andererseits sind auch eindeutige Belege für den Wandel von idg. *sk* zu *h* nicht zu erbringen. *hol*ε dünn: lit. *skélti* spalten (G. Meyer, Grdf. **skēlo-* nach v. Blankenstein und Jokl) kann wegen ai. *śala-ḥ* Stab, Lanze auch *k̂* enthalten, trotz des zugehörigen alb. *tšel'* mache glänzend, scharf, stecke Feuer an, das nach Jokls Gesetz auf *skel-* zurückgeht. Doch können beide Wurzelvarianten im Alb. nebeneinander bestanden haben. Ähnliches gilt von alb. *haṙ* jäte, das von Jokl mit alb. *tšaɪs* verderben, sich trennen, in Zwist scheiden (dies aus **sker-ti-*) und mit lit. *skiriù* trennen, scheiden verbunden wird. Doch könnte alb. *haṙ* auch zu ai. *kharváḥ* verstümmelt usw. gehören. Alb. *hurδ*ε Knoblauch kann zusammen mit gr. *σκόροδον* zu ai. *śṛṇāti* brechen gestellt werden, während auf das Beispiel alb. *harδel'é* Eidechse: mhd. *schërzen* (Jokl, Spitzer) wegen der Vieldeutigkeit des alb. Nomens nichts zu geben ist. Auch aus dem Arm. sind sichere Belege für den Zusammenfall von idg. *sk* und *sk̂* nicht beizubringen. Also kann alb. *ah*, ahd. *ask* usw. idg. *osk̂o-* wiederspiegeln. Das tscherem. *ošk̂o-* jedenfalls entlehnt. Die Annahme, daß eine uridg. Form gerade im Tscherem. erhalten sei, bedenklich. Vielleicht Entlehnung aus dem Tochar., der Sprache eines Volkes, das nach Ausweis von *laks* Fisch in Mittel- und Nordeuropa ansässig war. [G. Meyers und Pedersens Lehre von dem Zusammenfall von idg. *sk* und *sk̂* im Alb. wird durch diese Ausführungen nicht erschüttert. Die zwei Beispiele, die im obigen für die angebliche Vertretung von idg. *sk* durch alb. *šk* angeführt werden, sind nicht beweisend: alb. *mušk* Schulter gehört ausschließlich

den it.-alb. Mundarten an, ist hingegen dem Mutterlande unbekannt. Meyers Wortmaterial kann nur mit Anwendung wortgeographischer Kritik zu lautgeschichtlichen indogermanistischen Schlüssen verwendet werden. Dieses Wort hat auszuscheiden; denn es ist Entlehnung aus den benachbarten ital. Mundarten. Vgl. tarent. *musco* Schulter, *muškę* ds. in Cerignolo, Prov. Foggia usw., was alles echt rom. (: lt. *musculus* Zauner Rom. F. 14, 1903, 436). *baškɛ* nicht zu lt. *fascia*, vgl. Ref., Lingu.-k. Unters. 170. Ebensowenig ist bei B. die ausschließliche Entstehung von *h* aus *sk̂* bewiesen. Alb. *hoɫɛ* und *haɾ̄* haben, wie auch B. zugibt, alb. *tšeɫ'* und *tšars* (mit Anlaut *ske-*), also ablautende Formen neben sich. In diesen Fällen ist also für das Alb. selbst *sk-* erwiesen; und es wäre sehr merkwürdig, daß die Formen mit der *e*-Stufe *sk-*, die Formen mit anderen Vokalstufen *sk̂-* haben sollten. Demgegenüber ist es für unsere Frage von geringer Bedeutung, wenn in irgendeiner anderen Sprache in der entsprechenden Sippe auch *sk̂* auftritt, da ja jede Einzelsprache in erster Linie aus sich selbst erklärt werden muß. Dies gilt auch für alb. *hurdɛ*, das gleichfalls zu der alb. Sippe von *haɾ̄*, *tšars* gehört, somit *sk* hat. Der Ref.] 3. Maked. ἄλιζα (221). Wenn = τὸ δένδρον als **alisā*: ksl. *jelьcha* Erle.

73. **Barić** H. Etymologien (Serbokr. m. cyr. Lett.). Prilozi 1 (1921) 231—237.

2. Serb. *dodole* (231—233) = Regenzaubermädchen, Entlehnung aus dem alb. **dodoll*, idg. **gu̯eri-dēlnā*, was in alb. *dordoléts*; *dor-*, vgl. alb. *dorbɛɾ̄* Herde nach Jokl zu ϑήρ usw., *dol-*, idg. **dēlnā*: gr. δαιδάλλω, ai. *dalayati*. — 3. Slov. *kozol*, *kozulj* Körbchen aus Rinde (233); schon von G. Meyer mit alb. *škozɛ* Buche verbunden. Grdf. **kowāĝ*, *kowəĝ*, *kweĝ* zu *koz-*. Alb. *z* für *δ* weist auf Schwund eines *w*. 9. *telěga* (234—236). Russ.-ksl. *telěga* Wagen, russ. *telěga* Bauernwagen, skr. *tèljig* am Halse des Tieres gebogenes Holz, an dem die Glocke hängt, alb. *tevl'ik*, *-gu* das gebogene Holz, das dem Ochsen um den Hals laufend, ihn an das Joch schließt; dies letztere aus idg. **towəs*, uralb. **tavaʰ* Pflock (: gr. τύλος ; lit. *tulìs*) + idg. *leiĝ-* (: lt. *ligare* usw.). Rum. *teleagă*, slov. *telega* stellen ein alb. *taleg-* dar; *-i-* der alb. Form: *i*-Umlaut des Plur. — 8. Slov. *cula* Bündel (236), entlehnt aus alb. *tsul'ɛ* Sack mit Getreide, Bündel. Das alb. Wort zusammengesetzt: *tɛ* + *dul'ɛ* [wohl Druckfehler für *ϑul'ɛ*, der Ref.]. Beispiele für *ts* aus *tɛ* + *d* [woh Druckfehler für *ϑ*]: alb. *ϑark* Hürde gegenüber rum. *ţarc* Hütte zum Schutz der neugeborenen Lämmer, *tsuɾ̄ɛ* Fels aus *tɛ* + *ϑurna*, **kr̂nω-*: ir. *carn-*, alb. *tsap* Bock, *tɛ* + *ϑap*: lt. *caper*. — 9. Asl. *črěda* Herde (236—237), trotz Berneker (EW. I, 666) im Ablaut zu *kъrdъ*. Alb. *herdɛ* steht auf gleicher Stufe: **χardiʰ*, idg. **skrdis*. Idg. **skerdis* erscheint als alb. *tšerdɛ*. [Die obige Zeitschrift ist dem Ref. erst jetzt zugänglich geworden.]

74. **Barić** H. Wer sind die Albaner? (Serbokroat. mit lat. Lett.) Nova Evropa XIII/5 (1926) 146—150.

Darstellung des Problems der Abstammung der Albaner, die den von früher her bekannten Standpunkt des Verf. zu popularisieren sucht: Für die illyr. Herkunft der Albaner gebe es keine stichhaltigen Gründe. Der von Historikern beigebrachte Beweisgrund, demzufolge die Albaner einstiges illyr. Gebiet bewohnen, beweise nichts, da die Albaner spätere Zuwanderer sein können. Auch die Kontinuität des alten illyr. Volksnamens im Namen der Albaner selbst spreche nicht für die Illyriertheorie, da der Name übernommen sein könne. Verwandtschaft der alb. Sprache mit der

Sprache der alten Illyrier sei, wie Verf. meint, nicht erwiesen. Von den außerbalk. Illyriern (Messapern, Japygern, Venetern) seien die letzteren als Zwischenglieder zwischen Italikern und Kelten wahrscheinlich gemacht. Zwar seien einige altillyr. Wörter im Alb. erhalten, doch können diese als Lehnwörter eingedrungen sein. Hingegen sprächen die alb.-arm. Übereinstimmungen für die thrak. Theorie. Zudem stimmen Alb. und Thrak. in solchen Phonemen überein, in denen Arm. und Phryg. eine andere Entwicklung zeigen. Im ganzen stecke die Untersuchung der alb. Herkunftsfrage noch in den Anfängen.

75. **Beratti** Dh. Mbi Fjalorin e Shqipes. (Über das Wörterbuch der alb. Sprache. Alb.) Revista pedagogjike (Tirana) 4 (1926) 277—283, 312—319.

1. Da es sich bei dem im Erscheinen begriffenen Wörterbuch der alb. Unterrichtsverwaltung [s. Nr. 87] nicht um etwas Endgültiges handelt, schlägt Verf. als Titel des Unternehmens „Beiträge zur Ergänzung des Wörterbuches der alb. Sprache" oder „Materialien zur Zusammenstellung des Wörterbuches der alb. Sprache" vor. Schon die Nachweisung einiger vergessener Wörter aus den Mundarten, die Feststellung ihrer Verbreitung wäre eine wissenschaftliche Leistung. Für die Aufnahme von Neologismen möge der tatsächliche Gebrauch entscheiden. 2. Bei der Erklärung der alb. Wörter durch alb. ist auf genaue Begriffsbestimmung zu achten. Statistik der bisherigen alb. Wörterbücher (Barḍi-Blanchus, Kristoforidi, Baškimi, G. Meyer). Die Mängel von G. Meyers Etymolog. Wörterbuch.

76. **Bocănețu** A. Die agrarische Terminologie in der rumän. Sprache (Rumän. mit französ. Zusammenfassung). Codrul Cosminului (Cernăuți) 2—3 (1925—26).

Bespr.: Rev. hist. S.-E. Europ. 3 (1926) 376 (Iorga).

77. **Butka** S. Naim Be Frashëri një shëmbëll, një udhëheqës e nj'ideal per Djalërinë Shqipëtare. — Jeta dhe veprat e 'tija. (Naim Be Frasheri, ein Beispiel, ein Wegweiser und ein Ideal für die albanische Jugend. — Sein Leben und seine Werke. Alban.) Naim Frasherit! S. 5—28. Graz, H. Bertschinger 1925 (ersch. 1926).

Würdigung der einzelnen Schriften Naim Frashëris für die Ausbildung eines einheitlichen albanischen Nationalbewußtseins und für die Überbrückung der religiösen Gegensätze. Reformatorisch wirkte er auch im mündlichen Umgange mit Freunden.

78. **Capidan** Th. Românii nomazi. Studiu din viata Românilor din Sudul peninsulei balcanice. Cu 40 de ilustrații si 2 hărți. (Die nomadischen Rumänen. Eine Studie aus dem Leben der Rumänen des Südens der Balkanhalbinsel. Rum.) [S.-A. aus Dacor. 4.] Cluj, „Ardealul" 1926. 187—[III] S. 8°.

Bespr.: Rev. hist. du Sud-Est Européen 3 (1926) 113ff. (N. Iorga).

Inhalt: Einleitung (7—8). I. Die nomadischen Aromunen. 1. Formen des Hirtenlebens bei den Arom. (8—20). 2. Alter des Nomadentums (21—41). 3. Die gegenwärtige Stellung des Nomadentums bei den Arom. (42—78). II. Die Arom. als Hirten. 1. Der arom. Hirte (78—95). 2. Die Bergfahrt der Schafe (96—120). 3. Die Talfahrt (120—130). 4. Gegenwärtiger Stand

des Hirtenlebens (131—146). 5. Der Einfluß der arom. Hirten auf jene der anderen Balkanvölker (146—154). 6. Das Hirtenleben der Arom. in der Ortsnamengebung des Balkans (155—160). 7. Hirtenausdrücke, die dem [arom.] Dialekt verloren gingen, jedoch in den Balkansprachen erhalten sind (160—162). 8. Ursprung der Wörter (162—174). Schlußbetrachtungen. (175—178). Wortverzeichnis (177—187). — Insbesondere: S. 78: Die arom. Hirten unterliegen jetzt auch in Albanien der Entnationalisierung. S. 151: Einfluß der arom. Hirten auf die alb. Tracht; alb. *flokate* eine Entlehnung aus dem Arom. S. 156f.: Zu den Ortsnamen arom. Herkunft gehören nach C.: *Stana* (1. bei Metova, 2. in Albanien im Tomorrgebirge); *Strunga*, im Tomorr, in einem heute von Färserioten bewohnten Gebiete, das Wort heute nur in Volksliedern; *Turăşti*, *Turaşte* (im Tomorr bzw. bei Durazzo), *Lacatun* im Tomorr, d. i. *la catun*. S. 160f.: Hirtenwörter, die dem Arom. verloren gingen, jedoch in den Balkansprachen erhalten sind: *brânză*, *strungă*, *ţarcu*. S. 164: Arom. *cupare* fesartige Mütze, *ţupare* bei den Arom. des Olympos kann von alb. *k'ipare* nicht getrennt werden. S. 165: Arom. *mal'ot* Name eines Kleidungsstückes aus alb. *mal'ot* (wegen des *l'*). S. 168f.: Von dem im Dacorum. (und im Alb.) vorhandenen *cătun*, bzw. *katund* im Arom. noch eine Spur, wie das Sprichwort: *Nu faţe cătune* zeigt. Als Ortsname noch in Akarnanien, der wegen des Auslauts nicht aus alb. *katund*, sondern aus arom. *cătună*. S. 170: *ţarcu* gehört zu den einheimischen Wörtern ungeklärten Ursprungs, desgleichen die Namen für Milchprodukte (S. 171): *urdă*, *dzăr*, *alcă* ferner *bağu*; Fremdwörter, die später entlehnt sind: *dală*, *ğiză* (aus dem Alb.). [Doch vgl. zu *dzăr* aus alb. *dat*ε sauere Milch: Puşcariu, ZRPh. Beih. 26, 60, 63. Das Wort ist zweimal entlehnt. Der Ref.] Von den Schafnamen stammen aus dem Alb. *bal'u*, *muscură*, *bardză* (171), von den Glockenbezeichnungen: *k'ipur* (alb. *k'ipr*ε), von den Bezeichnungen der Viehkrankheiten: *galb(e)adză* (alb. *gεl'baz*ε) (172). — Fremde Bezeichnungen von Hirtenspeisen: *tumaču*, vgl. alb. *tumats*, *tumatše* Blätterteig, siz., cal. *tuma*; *bucuval'a* — alb. *bukuval'e*; *bubită* — alb. *bobot*ε (173—174). Wollarten: *bască* — alb. *bask*ε (174). — Schlußfolgerungen: Eigenheiten des Arom., die dem Dakor. fehlen, finden sich auch im Alb. Durch diese Feststellung nähern wir uns der Ansicht der Historiker, die süddanubischen Ursprung der Rumänen der Balkanhalbinsel annehmen (175). Das Hirtenleben der Aromunen erweist, daß ihre Verbindung mit den Albanern näher war als die mit den anderen Balkanvölkern: bei beiden das Hirtenleben in nomadischer Form, für die Alb. vgl. den Bericht a. d. J. 1308 [Bd. VI Abt. VII Nr. 9].

79. **Capidan** Th. Meglenoromânii. I. Istoria şi graiul lor. (Die Meglenorumänen. I. Ihre Geschichte und Sprache.) (Rumän.) Academia Română. Studii si cercetări. VII. Bucureşti, Cultură Naţională 1925. VII—225 S. — 1 Karte. — 5 Tafeln. 8°. 100 Lei.

Bespr.: GrS. 2, 1926, 363ff. (O. D[ensusianu]).

Inhalt: Einleitung (1—65). 1. Die Rumänen und die von ihnen bewohnten Gebiete (1—30). Die eigentliche Meglenebene und die von den Rumänen bewohnten Gegenden. 2. Wohnung und Familienleben, Volksglaube und Bräuche (30—50). 3. Beschäftigung der Bewohner (51—54). 4. Ursprung der Meglenorumänen (54—65). — Der meglenorum. Dialekt. 1. Stellung des Mglrum. innerhalb der rumän. Sprache (66—75). 2. Das lt. Element (75—81). 3. Das alb. Element (82—84): Bäume und Pflanzen (82): Tiere (82); Hirtenausdrücke (82—83); der menschliche Körper und seine

Teile (83); Kleidung (83); Verwandtschaftsnamen (83); Wörter mit verschiedener Bedeutung (83—84). 4. Das byzant. und ngr. Element (84—86). 5. Das slav. Element (86—94). 6. Das türk. Element (93—94). 7. Das roman. Element (94—95). A. Lautlehre (96—139). B. Formenlehre (140—185). C. Wortbildung (186—202). D. Syntax (203—206). Wortverzeichnisse. Die Arbeit bildet die im November 1921 überreichte Klausenburger Habilitationsschrift des Verf. Bd. II wird die meglenorum. Volksliteratur, III ein meglenorum. etymologisches Wörterbuch umfassen; Bd. I faßt die sprachlichen, geschichtlichen und ethnographischen Ergebnisse dieser beiden Bde., die schon vor dem Kriege druckfertig wurden, zusammen. — Insbesondere: S. 61—62: Diese Südrumänen müssen einst mehr gegen Osten oder Süden ansässig gewesen sein, da wir sonst die Tatsache, daß ihre Sprache weniger vom Alb. beeinflußt ist, nicht erklären könnten. — S. 73—74: Sprachliche Eigenheiten dieser Südrumänen: 1. *ce, ci* zu *ţe, ti, ge, gi* zu *ze, zi, dze, dzi*; 2. Veränderung der Labialen (*ghipt* aus *victus*). Dazu: Im Mglrum. wie im Arom. fehlt der Wandel *n* zu *r*, im Mglrum. fehlen einige alb. Wörter wie *bunget, ceafă, viezure, zară*, die in beiden Dialekten vorkommen. — Der Abdruck der Sammlung der alb. Elemente auf S. 82—84 erfolgte genau nach der Habilitationsschrift ohne Berücksichtigung der später erschienenen Arbeit des Verf. „Alb.-rum. Beziehungen" (Bd. X Abt. VII Nr. 75).

80. **Capidan** Th. Românii din Peninsula Balcanică. Câteve consideraţiuni asupra trecutului lor. (Die Rumänen der Balkanhalbinsel. Einige Betrachtungen über ihre Vergangenheit. Rumän.) (S.-A.) Anuarul Institului de Istorie Naţională 1923 (ersch. 1924). S. 91—117.

S. 103f. Besprechung des dem Rum. und Alban. gemeinsamen Wortschatzes. Einteilung dieser Wörter in: 1. Entlehnungen des Rum. aus dem Alban. 2. Wörter gemeinsamen Ursprungs. 3. Solche balkan. Ursprungs, die auch in anderen Balkansprachen vorkommen. Einteilung und Beispielsammlung deckt sich mit Capidan Bd. X Abt. VII Nr. 75. S. 105—107. Rhotazismus und Nasalierung sind Erscheinungen, die dem Rum. und Alban. gemeinsam sind. Geringe Wahrscheinlichkeit, sie einem gemeinsamen Substrat zuzuschreiben, von dem nichts bekannt ist. Der Umstand, daß der rum. Rhotazismus dem Norden, der alban. dem Süden angehört, erklärt sich daraus, daß die Albaner einst weiter nördlich siedelten. Gerade dem Balkanrum. fehlen diese Erscheinungen. Wir haben daher anzunehmen, daß sie sich unter jenen Gruppen der Rumänen verbreiteten, die in der Nähe des alban. Volkes wohnten, daß sie jedoch nicht die weiter östl. und südl. wohnenden erreichten. Die Abwanderung der Urrumänen aus ihren ursprünglichen Sitzen, den Donauländern, beginnt mit der Massenansiedlung von Slaven südlich der Donau. Die nach Süden und Osten ausweichenden Urrumänen sind der Grundstock der Balkanrumänen. Dies freilich nur Annahmen. Sicher jedoch, daß für den Zeitabschnitt, der in Betracht kommt, die Berührung zwischen den Urrumänen, aus denen die Balkanrumänen hervorgingen, und den Albanern geringer war als die mit den Nordrumänen.

81. **Čekrezi** K. A. Die Entwicklung des albanischen Nationalbewußtseins. (Serbokr. m. cyr. Lett.) Nova Evropa XIII/5 (1926) 140—146.

Die Liga von Prizren. Die nationale Tätigkeit der Brüder Sami und Naim Bey Fraşeri. Bemühungen um die Schaffung einer alb. Literatursprache. Es ist gelungen, die Sprache von rohen Anfängen her auszubauen und sie auch zum Ausdrucksmittel höherer Gedanken zu machen. Übersetzung der Bibel und zahlreicher christlicher und mohammedanischer religiöser Schriften. Literarische Tätigkeit der Albaner in Amerika. Zwischen 1906 und 1920 wurden hier für 20 000 alb. Einwanderer 20 Zeitschriften und Zeitungen herausgegeben.

82. **Costin** L. (Pseudon. f. Jon Gh. Costinescu). Graiul Bănăţean (studii şi cercetări). (Die Banater Mundart. Studien und Untersuchungen. Rumän.) Timişoara, „Cartea Românească" 1926. 223 S. 8°. 75 Lei.

S. 20: Das Vorhandensein griech. und alb. Elemente im Banater Dialekt wird der Vermittlungstätigkeit der Aromunen, die als Kaufleute bis in diese Gegenden gelangten, zugeschrieben.

83. **Densusianu** O. Die Bedeutungsentwicklung vor der Trennung der rumänischen Mundarten. II. (Rumän.) GrS. 2 (1926) 310 bis 327.

T. I s. Bd. XI Abt. VII Nr. 125. — S. 312: Zu den semasiologischen rum. Gemeinsamkeiten gehört drum. *zîna*, arom. *dzînă*, megl. *zonă* Fee aus lt. *Diana*, nicht, wie Verf. früher angenommen hatte, aus *divina*. *Diana* erscheint, wie von albanologischer Seite (Jokl, Lambertz) auch schon bisher festgestellt wurde, in alb. *ząnɛ* Bergfee. — S. 314: Drum. *fin*, arom. *h'il'in* Täufling ebenso wie alb. *fijan* ds. aus lt. *filianus*, somit eine Bedeutungsgemeinschaft des Alb. und Rum. — S. 315: Für rum. (dr., ar., megl.) *falcă* Kinnbacke und alb. *fɛl'k'iñɛ* ds. (aus lt. *falx*, **falcinea*) gilt dasselbe, desgleichen für drum., arom. *şale* Lenden — alb. *šal'ɛ* aus lt. *sella*. — S. 317 bis 319: Lt. *furca* hat im Rum. wie im Alb. (*furcă*, bzw. *furkɛ*) die Bedeutung „Spinnrocken" angenommen. Da die Römer nach unserer Kenntnis des röm. Hausgewerbes den gabelförmigen Spinnrocken nicht besaßen, könnte man einen solchen für illyr. oder thrak. halten. Indes weisen auch Mundarten des südlichen Frankreich den Fortsetzer von lt. *furca* in der Bedeutung „Spinnrocken" auf: *hursero* (Pyrenäen, Haute-Garonne). Allerdings ist jetzt dort der gabelförmige Spinnrocken nicht bekannt. Doch zeigt das Vorkommen des Wortes, daß der gabelförmige Spinnrocken eine Gemeinsamkeit der ursprünglichen Bevölkerung der Pyrenäen, Karpathen und des Balkans sei. (In einem Nachtr. S. 352—353 wird übrigens nach einer neuen Mitteilung von W. Boissel ein bask. Spinnrocken, der in einen Dreizack ausläuft, nachgewiesen. Dies sowie bask. *burkila* Spinnrocken werden als weitere Stützen dieser These beigebracht). — S. 321: Drum. *fluture*, ar. *flutur* Schmetterling aus lt.**flutulus* (: *flutare*, *fluitare*), vgl. alb. *fl'uturɛ*. Gemeinrum. auch die Bedeutungsentwicklung von *codru* Wald, Berg aus lt. **quodrum*, *quadrum* viereckiges Stück. Die alb. Entsprechung *kodrɛ* nicht (trotz Barić, Albanorum. St. 1, 40) aus idg. Mitteln zu erklären. — S. 324—325: Drum. *tare* stark (ebenso istror. *târe*, megl. *tari*) aus lt. *talis* hat alb. mundartl. (Borgo Erizzo) *atiδ*, *atił* mit gleicher Bedeutungsentwicklung („solcher — stark") neben sich; doch steht dies alb. Wort unter Einfluß von skr. *jak*. — Ergebnis: Gemeinsamkeit der Entwicklung der rum. Mundarten bis zu einem gewissen Punkt. Es ist eine unrichtige Anschauung mancher Historiker, die Aromunen und Istrorumänen als isolierte

lt. Elemente des Ostens zu betrachten. Das Einsickern des Alb. und Slav. vollzog sich im Urrum.

84. **Deržavin** N. Albanienkunde und Albaner (russ.). Jazyk i literatura 1 (1926) 171—192.

Der Stand der Albanienkunde ist unbefriedigend, jedoch nicht aus den von Jokl (Grdr. d. idg. Sprachw. II/3. [109ff.]) genannten Gründen, sondern im Sinne der grundsätzlichen Frage, in welchem Maße die Methoden der Indogermanistik auf die Lösung des alb. Problems überhaupt anwendbar sind (172). Marr hat [Bd. XI Abt. VII Nr. 172] die Zugehörigkeit des Alb. zur Zischlautgruppe des Sibilantenzweiges der japhet. Sprachen „unzweifelhaft dargetan" (172). Die Albanienkunde hat sich auf Grundlage aprioristischer ethnologischer Voraussetzungen und traditioneller Vorstellungen entwickelt, welche unter anderem ihren Ausdruck darin fanden, das Alb. für eine halbroman. Mischsprache zu halten (176). — Der Volksname der Albaner (*alban*) gehört, wie jetzt auch „nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann", mit *armen* zusammen und enthält das uns wohlbekannte japhet. Suffix *van* ‖ *ven* | *man* ‖ *men* | *pan* ‖ *pen* | *ban* ‖ *ben* „Sohn, Kinder, Stamm, Volk" (178); *šk'ip*, *šk'ipetar*, die andere Sprach- und Volksbezeichnung der Albaner, enthält denselben Stamm wie σκοῦποι, Name eines bei Anna Komnena erwähnten Volksstammes (12. Jh.) und wie der ON. τὰ Σκόπια (Üsküb); darin *-p* Pluralzeichen, daher Stamm *ska* ‖ *sko* (zu *sku*) *ske* (zu *ski*), der auch mingrel. *skua*, swan. *skey-*, armen. mit Präf. *hu həskay* Riese (180). Die alb. Bezeichnung *tosk-* ist identisch mit *tuscus* und mit dem Namen der Königsstadt im Becken des Vansees *tušpa*, später bei den Armeniern *tos-p* (181—182). Diese Terminologie erweist die Albaner als japhet. Typus, der aus einigen primären, ethnisch verwandten Schichten gemischt ist (182). Das japhet. Erbe des Alb. von den Romanismen, Hellenismen zu sondern, ist daher eine Aufgabe (183). So kann die wahre Glottogonie des Alb., so können aber auch die wahren roman.-gr.-alb., vielleicht auch die kelto-slav.-alb. Wechselbeziehungen aufgedeckt werden (183). Etymologien zur Stütze dieser Anschauungen: alb. *arɛ* Feld: mingr., grusin. *are* Raum, arm. *vayr* (aus *var-i*) Raum, bask. *ibar* Tal (183); alb. *bar* Gras, Kraut, mit dem G. Meyer nichts anzufangen weiß, gehört zu demselben grusin. *bar* Raum, bask. *ibar* Tal „mit einer differenzierten späteren Bedeutung" [!]. Dazu auch Flußn. *Ibar*, *Kolubara*, überhaupt slav. *bara* Sumpf (183—188). Der Flußn. *Vardar* enthält in der 1. Silbe dasselbe *bar*, die 2. enthält denselben japh. Stamm wie *don* (also „Var-Fluß, Fluß-Fluß" (184 bis 187). Alb. *bur* Mann: japh. *ber* aus *bur*, d. i. *iber*, Volksn. der *Iberer*, dazu auch der lt. PN. *Burius*, ferner d. *Bauer*, wodurch sich die Paläoethnologie dieses sozialen Terminus enthüllt (187). — Alb. *ǵarpɛr* Schlange: G. Meyers Verbindung mit der idg. Sippe von lt. *serpens* Schlange usw., wobei der alb. Plural vom stammabstufenden *srp-*, „ist gekünstelt und gewunden"; das alb. Wort vielmehr „natürlich nichts anderes" als zu mingrel. *gueri* Schlange, *gvel* Totem der Iberer (187—188). Alb. *mal'* Berg: zu den schon längst damit vereinigten ON. wie *Dimallum* auch der Name der Insel *Malta*, worin der Wortausgang *-ta* das für das Alb. charakteristische Pluralsuffix ist (188). [Ein Pluralsuff. *-ta* gibt es im Alb. nicht. Der Ref.] Alb. *mot* Jahr nicht nur zu lit. *mẽtas*, *matůju*, sondern auch zu slav. *mĕta*, *mĕtiti*, wodurch die interessante Tatsache eines ursprünglichen japh. Erbstückes in einer der idg. Gruppen (189). (Hier führt Verf. aus der Mundart der alb. Ansiedlungen in der Ukraine zu *matɛ* Maß ein Verbum *maθ* ich messe, Infin. *tɛ maθ* messen an.) Alb. *perɛndi* Gott: sowohl Meyers Herleitung aus dem

Lt. als Pedersens Erklärung: slav. *Perun*, lit. *Perkunas* sind zu verwerfen. Vielmehr zusammen mit pers. *birindž* Kupfer, Zink, das nach Marr ein japh. Erbstück innerhalb des Pers., vgl. grusin. *spilendi* usw., woher auch *Perun*, *Perkunas* (189—190). — Alb. *uję* Wasser identisch mit bask. *ura* Wasser, alb. *urɛ* Brücke, *uðɛ* Weg (190—191). Alb. *verɛ*, *venɛ* Wein ist, wie auch lt. *vinum*, japh.: grus. *gvino* Wein (191). Alb. *ruš* Traube wirft Licht auf das rätselhafte südsl. *rojno* Wein (191). [Es ist völlig unrichtig, wenn der Verf. (176) behauptet, die Anschauung von der Zugehörigkeit des Alb. zum Idg. habe sich auf Grund aprioristischer ethnologischer Voraussetzungen und traditioneller Vorstellungen entwickelt. Der Begründer dieser Anschauung und damit der wissenschaftlichen Albanologie überhaupt ist Bopp in seiner Schrift „Über das Alb." (1854). Sein Urteil beruht vornehmlich auf Untersuchung der Flexion (Deklination, Konjugation), getreu seiner bei der Entdeckung der idg. Sprachverwandtschaft im ganzen befolgten Methode. Lautliches und Etymologisches wird mehr gestreift. Verzeichnet und schief ist auch das Bild der weiteren Entwicklung der alb. Sprachwissenschaft, das sich Verf. zurechtlegt. Die Auffassung des Alb. als einer „halbroman. Mischsprache" ist nicht die Folge von Vorurteilen, sondern beruht auf lautgeschichtlicher, z. T. noch heute mustergültiger Untersuchung des Wortschatzes durch Miklosich, Schuchardt und G. Meyer, die freilich den Anteil des Rom., der im übrigen groß ist, überschätzten. Also nicht Vorurteil, sondern echt wissenschaftliche Untersuchung, allerdings eine solche mit recht unzulänglichem Material war dabei im Spiele. Wenn endlich Verf. eine so schlagende Etymologie wie alb. *gjarpɛn*, pl. *štɛrpínj* Schlange: lt. *serpens*, ai. *sárpa-ḥ* ds. mit den Worten „gekünstelt, gewunden" abtun zu können glaubt, so übersieht er, daß sie nicht nur semasiologisch eine der evidentesten, sondern auch lautlich über jeden Zweifel erhaben ist, da ja schon Stier, Ascoli, G. Meyer, zuletzt Pedersen (KZ. 36, 283ff.) die Vertretung idg. *s* — alb. *ǰ* durch ein reiches Induktionsmaterial bewiesen haben (eine Methode, der sich die Japhetitologen bisher hartnäckig entziehen), übersieht ferner, daß die Tatsache der Stammabstufung im Plur. für das Idg. bewiesen ist. Deutungen, wie sie D. für alb. *bar* Gras, Kraut, Heilmittel, alb. *Perɛndi* Gott, deutsch *Bauer* vorträgt, bedürfen wohl kaum eines Kommentars. *bar* ist übrigens echt alb. und echt idg.: s. Kretschmer Bd. IV, Abt. VII, Nr. 32: alb. *bie*, gr. *φάρμακον*, was D. sehr zu Unrecht mit Stillschweigen übergeht. Daß der Volksname der *Albaner*, ebenso wie *tosk-* voridg. ist, ist eine längst bekannte Tatsache, die aber ebensowenig gegen den idg. Charakter des Alb. ins Treffen geführt werden kann, wie etwa der von Haus aus nichtroman. (germ.) Charakter des Volksnamens der Franzosen gegen den roman. Charakter des Französ. Volksnamen, Ortsnamen u. dgl. werden ja übernommen. Und wie alt sind diese Namen im Alb.? Diese prinzipielle Frage der relativen Datierung streift der Verf. mit keinem Worte. Sie ist die Kardinalfrage. — Die Ankündigung von Aufzeichnungen aus der Mundart der alb. Ansiedlungen in der Ukraine ist wohl das wichtigste Ergebnis des Aufsatzes. Der Ref.]

85. **Diculescu** C. C. Das römische Dazien im Spiegel der Inschriften und der heutigen Sprache. Ein Bild der Ethnographie und der Kultur. I. Die griech. Elemente (Rum.). Dacor 4 (1926) 394—516 [Vorabdruck].

Nur über die das Alb. unmittelbar und mittelbar berührenden Teile sei hier berichtet. S. 418: Die agr. Elemente des Rum. spiegeln zum größten

Teile Dialekteigenheiten wieder, die nicht nur dem Ngr., sondern auch der *Κοινή* unbekannt sind. So soll also (S. 420) ein rum. *drum* = gr. *δρόμος* aus dem Altjon. stammen, weil das Jon. *νοῦσος* Krankheit für att. *νόσος*, *οὖλος* = att. *ὅλος* kennt. [In Wahrheit hat das Jon. *ου* für att. *ο* nur unter bestimmten Bedingungen, die bei *δρόμος* nicht zutreffen. Heißt es doch auch jon. *δρόμος*! Der Ref.] Ebenso soll (S. 436) der Vokalismus von rum. *codru* Stück Brot, Hochwald gegenüber lt. *quadrum* sich als äol. Dialekteigenheit (*στρότος* gegenüber att. *στρατός*) erklären. [! Hier gilt ein analoger Einwand. Der Ref.] — S. 449: Rum. *a se aumà* anbrechen, grauen (vom Tage) ist Ableitung eines verlorenen Nomens **auma* Morgenröte aus gr. *αὔγμα* (= *αὐγή*), woraus alb. *agume* Morgenröte stammen soll. Gr. **αὔγμα* sei also auf Grund des Rum. und Alb. zu postulieren. G. Meyers Ansicht (EW. 4), nach der alb. *agume*, ferner *agój* tage zu lt. *augeo* usw. gehöre, sei unrichtig. [In Wahrheit heißt es richtig im Alb. *e agueme* (ein substantiviertes Partizip); Meyers Angabe also ungenau. Dieser Umstand sowie das bei Meyer fehlende *agim* Morgen zeigen, daß hier intern alb. Bildungen vorliegen und daß mit Meyer vom Verbum *agoj* auszugehen ist. Damit entfällt die Möglichkeit, das angebliche *agume* mit einem konstruierten **aŭγμα* zusammenzubringen. Der Ref.] — S. 460: Rum. *mărar* Dill stammt nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, aus lt. **marathrium* = *marathrum* Fenchel, sondern aus gr. *μαράθριον*; Behandlung des *θρ* wie in rum. *prior*, *préor* Morgenstunde, zu der die Schafe gemolken werden, das Verf. (S. 448) aus gr. *περίορθρος* herleitet. Mit drum. *mărar* ist alb. *maraj*, arom. *maral'u* zu vergleichen. — S. 463f.: Rum. *cursă* Falle aus gr. *κυρτία* Flechtwerk, *κύρτος* Fischreuse. Alb. *kurθε* Falle stamme aus dem Rum. und zeige *θ* für *s* wie alb. *θikε* Messer aus *sīca*, alb. *θekere* Roggen aus *secale*. [Alb. *kurθe* ist innerhalb des Alb. versippt, daher alb. Der Ref.] — S. 477: Rum. *brâncă* volkstümlicher Name des Rotlaufs, Geschwulst am Halse usw. aus griech. *βρόγχος* Heiserkeit, Bräune, Halskrankheit. Alb. *brenge* Aussatz, Schweinekrankheit. — S. 477f.: Rum. *cĭumă* Pest, vgl. alb. *k'üm*, *k'im* Art Geschwür. Zugrunde liegt gr. *κῦμα* angeschwellte Masse, bes. Wassermasse, Welle. — S. 482: Rum. *druete* Baumstamm aus agr. *δρυΐτις*: *δρῦς*, was wahrscheinlicher als die von Pascu, ARom. 9, 316 vorgeschlagene Erklärung: alb. *dru* Holz + Suff. *-ete*. — S. 483: rum. *cicoare* Zichorie aus gr. *κιχόριον*. Alb. *kore*, *škorie* ds., abruzz. *čekore*. — S. 485f.: rum. *mătrăgună* Tollkirsche steht für **măntrăgună*, stammt aus gr. *μανδραγόρας* Alraun und fordert eine gr. Aussprache **mantragura* mit jon. *ου* anstatt des *ο*; *-ntr-* für *-ndr-* beruhe auf falscher Analogie. [Über die lautliche Grundlage dieser Erklärung: jon. *ου* s. das o. zu *δρόμος* Bemerkte: ein jon. *μανδραγούρας* gibt es nicht. Vgl. das Vorhandensein eines alb. *matĕrgon(ε)* Bilsenkraut, Tollkirsche Jokl, IF. 44 (1926), 44ff., woraus das rum. Wort. Der Ref.] — S. 487: Rum. *şopârlă* mit Schuppen bedecktes Reptil über **săpârlă* oder **sepârlă* aus gr. *σήψ* Art Eidechse. Alb. *šapí* Eidechse gehe auf die dor. Form mit *α* für *η* zurück. [Das alb. Wort, südgeg. übrigens *džapį*, hat *a* im Vorton, das mehrdeutig ist. Der Ref.] — S. 487f.: Rum. *uture* Ohreule stammt aus der thessal. Form von *ὦτος* Ohreule; das gr. Wort auch in alb. *ut*, *hut* Eule, blg. *utva* ds. — S. 491: Rum. *părâu* jeder Wasserlauf, der übersprungen werden kann; der aus dem Plur. *păroaie* erschließbare Sing. *păroiu* aus gr. **παῤῥοή*, *παραῤῥοή* das Zufließen, woraus auch blg. *poroj*. Ein gr. Kompositum mit der Variante *-ῥύα* liege der alb. Form *parrua* zugrunde. Dasselbe gr. Kompositum, aber mit gr. *υ* in der Aussprache von rum. *â* werde durch rum. *părâu* gefordert. [Die alb.-tosk. Form *pĕrua* ist hier aus dem Zusammenhange der übrigen alb. Formen herausgerissen. Sie ist in

Wahrheit die lautgerechte Entsprechung eines geg. *prue, proni*, hat von Haus aus stammauslautendes *-n* und ist im Alb. versippt, s. Jokl, IF. 37, 91f., Lingu.-k. Unters. 335f.; eine Entlehnung aus einem konstruierten gr. **παραρρυή* ist daher ganz unwahrscheinlich. Der Ref.]

86. **Drexel** A. Vorarlberger Namenkunde mit besonderer Berücksichtigung der benachbarten Gebiete Tirols, Bayerns und der Schweiz. In Verbindung mit Dr. phil. A. Gau und P. A. Gächter S. V. D. . . . hg. von —. Auch u. d. Titel: Veröffentlichungen der Österreichischen Leo-Gesellschaft, Sektion Vorarlberg. Bd. I. Heft 1. Bregenz, Österr. Leo-Gesellschaft, Sektion Vorarlberg [1926]. 32 S. 8°.

S. 27: *Zimba* Bergspitze in Vorarlberg. Alb. *timp* Bergspitze, it. *cima* (und *tima*), rätorom. *čima* ds. Daß der Laut *b* — wenigstens zeitweilig — nicht beobachtet wurde, lehrt die urkundliche Form *Zima* (1610, 1612, 1783). Sollte alb. *timp* nicht mit vorderas. *təb (tvb, tab, *tə̨mb)* Felsen, Berg zusammenhängen und mit ntuisch-afrik. Wz. *tab* Berg urverwandt sein? Vgl. Bibliotheca Africana 1, 1924, S. 43.

87. **Fjaluer** i gjuhës shqipe. Me shënimet e shqiptimit. (Wörterbuch der albanischen Sprache. Mit erklärenden Anmerkungen.) Tiranë, typ. Kristo P. Luarasi 1926ff. 8°.

Erscheint als Beilage der Zeitschrift Revista pedagogjike, Vjeti i 4., 1926ff. Im J. 1926 erschienen S. 1—56 (A — Apostul). Über Zweck und Anlage dieses Wörterbuches unterrichtet der Runderlaß des Vorstehers der Allgemeinen Unterrichtsdirektion (Drejtorija e pergjithëshme e Arsimit) P. Pogoni an die Schulinspektorate und Direktionen der Mittelschulen (Nr. 410/1—3—26) (Revista ped. 4, 1926, S. 77—79). Die Lehrkräfte werden aufgefordert, seltene Wörter aus dem Volksmunde, z. B. Namen von Pflanzen und Tieren, Bezeichnungen der Viehzucht und Landwirtschaft, Benennungen landwirtschaftlicher und häuslicher Geräte, der Kleidung, Beschuhung u. dgl. zu sammeln und mit Erläuterungen einzusenden. Auch das Sammeln von Märchen und anderem volkskundlichem Material ist erwünscht. Das Wörterbuch soll vorläufig als Beilage der genannten Zeitschrift, nach Eintreffen der zu sammelnden Ergänzungen besonders veröffentlicht werden. S. 122 der Revista pedag., Bd. 4, 1926: Zum Zwecke der Ausführung des oben erwähnten Erlasses wird in der Zeitschrift ein offener Sprechsaal eingerichtet. Inhalt: Kritiken, Anregungen und Vorschläge für das Wörterbuch. S. Beratti [Nr. 75], Sherko [Nr. 132], Xhuvani [Nr. 151].

88. **Fraenkel** E. Beiträge zur lit. Textkritik und Mundartenkunde. (S. Abt. XII C Nr. 28.)

S. 80f.: Die gleichzeitige Anwendung des enklitischen und des orthotonierten Personal- und Reflexivpronomens wird aus dem lit. Katechismus des Malcher Pietkiewicz von 1598 nachgewiesen und mit einer ähnlichen Erscheinung der Balkansprachen: alb. *i ðа asaj* er sagte ihr verglichen. Anm. 4: Verf. will nicht untersuchen, ob alle von Weigand, Ethnogr. v. Maked. [Bd. XI Abt. VII Nr. 94], S. 59f. aufgezählten Gemeinsamkeiten der Balkansprachen auf spontaner und interner Ausbildung innerhalb der Einzelsprache beruhen (Nachbarschaft) oder ob sie historisch zu deuten sind.

89. Naim **Frasherit**! Vjershëtorit dh'edukatorit kombëtar. Kushtuar me rrastin e mbushjes së 25 vjetve pas vdekjes së tija (20. X. 1900). [E botoi] një grup studentësh t'Austrisë (Graz). (An Naim Frasheri! Dem Dichter und nationalen Erzieher gewidmet aus Anlaß der 25. Wiederkehr seines Todestages (20. X. 1900). [Veröffentlicht von] einer Studentengruppe in Österreich (Graz). (Albanisch.) Graz, typ. Hans Bertschinger 1925 (ersch. 1926). XVI—110 S. 8°. 1 Goldfr.

Bespr.: Diturija 2 (1926) 76ff. (Lumo Skendo).

16 Beiträge, die sich mit Naim Frasheris dichterischer, nationaler und sprachlicher Wirksamkeit befassen, Gedichte lebender Schriftsteller zum Preise Naims, ferner Abdruck von Dichtungen des Gefeierten. Soweit die Beiträge in den Rahmen dieses Berichtes gehören, s. bei den einzelnen Autoren (Safet Butka, Lumo Skendo, K. Lepeteni, N. Jokl, Edhem Haxhiademi).

90. **Gamillscheg** E. Zum Donaunamen. ZslPh. 3 (1926) 149—154.

Rum. *Dunăre* setzt eine Grdf. **Dónare* oder **Dúnare* voraus. Gemäß Pascu (Viaţa rom. 1913 Sept.), Pârvan (Rev. ist. 7, 248) enthält der Name *r*-Suff., wie kelt. *Labara, Oscara*, skyth. *Νάπαρις, Sagiris*. Die Kleine Walachei und der anschließende Teil des Banats haben die lt. sprachliche Überlieferung ohne Unterbrechung fortgesetzt. Denn sonst wäre es unverständlich, auf welchem Wege sich der von den Thrakern übernommene Name **Donaris* erhalten hätte. Die Mazedorumänen, die sich um 1000 von den Dakorumänen trennten, und die Albaner, die lange Zeit mit den Nordrumänen in engster Gemeinschaft lebten, haben den Donaunamen aus dem alttürk. *Duna* neu entlehnt.

90a. **G[azulli]** N. Nji filolog kalendarit t'onë. (Ein Philologe an unseren Kalender. Alban.) Kalendari (= Vepra Pijore Nr. 35). 1926. S. 51—53.

Folgende altillyr. Namen sind mit alb. Wörtern (Eigennamen oder Appellativen) zu vergleichen: *Jadera* (Dalm.) — alb. *Jadro* (so im Mittelalter), heute *Giadri* bei Skutari in der Ebene Zadrima; *Narenta* (Fl.) vom Worte *Narenε* = rein, wie slav. *Bistrica* und angeblich d. *Rhein* = rein; *Trebinje*, das alte *Trebunium*, vgl. *Terbuni*, Alm bei Ktšira in Puka; *Bų, bųni, bąnε* = altital. *Bena* [doch vgl. zu dieser alb. Sippe Jokl, Stud. z. alb. Etym. S. 6f. Der Ref.]; *Dalmatia* — alb. *del'me* Schafe; *Dacus* Daker — alb. *dak* = *daš* Widder; *Decebalus* „Dakerfürst" — alb. *bał* Stirne, Fürst; *Sopiana* Name einer altillyr. Diözese — alb. *Sop* (Zuname in Alb.); *Dardania* = alb. *darδε* Birne.

91. **Guyon** B. Valore vario delle omonimie nella toponomastica Giulia. RIGI. 10 (1926) 265—268.

In der Ortsnamenforschung ist gemäß Trombetti und Ribezzo neben dem Kriterium der lautlichen Gleichungen auch das geographische der Verbreitung der Homonymien zu beachten. Die venet.-illyr. Namen des obigen Gebietes finden sohin ihre Seitenstücke im vorröm. Noricum, Illyricum, Dazien, Thrazien. — *Aborna, Taborna*. *Aborna*, l. Nebenfluß des Natisone, empfängt den *Erbezzo*, d. i. venet.-illyr. *Erbe-tio-n* oder *Arbe-tio-n (:Arba)*. Erschließbar *Abarna, Tábarna*, vgl. kleinas. *Ἄβαρνος* (vorphryg. Troas), *Τάβαρνο* (Karien): medit. *Aba, Taba*. Bildungsparallelen. *Tar-*

*centum* aus **Tarquentum:* etr. *Tari*, lt. *Tarcius, Tarquinius*; mit tyrrh.-medit. und illyr. *-entum* (vgl. friaul. *Sorzento*; ven.-illyr. *Sergentium*, thrak. *Σεργεντία* : *Tarpetium (Tarpezzo)*, parallel zu *Ampetium (Ampezzo)*, Basis etr. *Tarpa*, thrak. *Tarpo-dizos*. Suff. *-ba*, *-po* ist messap., aber auch venet., *-etio* im illyr. produktiv, jedoch nach Ausweis der Verbreitung tyrrh.-medit. *Idria*, sehr verbreiteter Name für Wasserläufe, aus idg. *udria* mit venet. Wandel von *u*. *Gemona*, urkundlich *Glemona*, auch *Glemine*. Demnach Suffixablaut wie in illyr. *'Ρίζων*, *'Ριζιν-*, *Δελμιν-*. Etymon: venet.-illyr. *clema* oder *glema* zu urgerm. *hlem-*, nhd. *Lehm*, bzw. lett. *glema* Schleim, gr. *γλάμων*.

92. **Haupt** P. The Influence of Caucasian Idioms on Indo-European Languages. Language 1 (1925) 16—18.

Vortrag, gehalten in der Gründungsversammlung der Linguistic Society of America (New York, 28. Dezember 1924). — Die alten Iberer in Georgien können mit den Iberern der Pyrenäen-Halbinsel und den vorkelt. Einwohnern von Hibernia (Irland) ebenso zusammenhängen wie die *Albani* südwestl. des Kaspischen Meeres mit den heutigen Albanern; auch *Armenia* und *Arvenia* (die Auvergne) scheinen denselben Namen darzustellen. Gewisse Eigenheiten des Arm. und Alb. weisen auf kaukas. Einfluß: der postponierte Artikel ist bask., sumer., alb., blg., rum. Die gleiche Erscheinung im Norweg. und Schwed. scheint auf die alte weder idg. noch fugr. Jäger- und Fischerbevölkerung Norwegens zu weisen.

93. **Haxhiademi** E. Mbi epopen „Qerbelaja" të Naim Frashërit. (Über Naim Frasheris Epos „Qerbelaja". Alban.) Naim Frasherit! 98—101. Graz, H. Bertschinger 1925 (ersch. 1926).

Das Epos hat insbesondere bei der Sekte der Bektaschis bedeutende Wirkung geübt und ihre Angehörigen zu einem vertieften Studium der alban. Sprache veranlaßt. Von den 25 Gesängen sind der 5. und 15. die schönsten. Analyse.

94. **Hoëg** C. Les Saracatsans, une tribu nomade grecque. I. Étude linguistique, précédée d'une notice ethnographique. Thèse présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Copenhague. II. Textes (Contes et chansons), vocabulaire technique, Index verborum. Paris, Ed. Champion — Copenhague, V. Pio-Poul Branner 1925—1926. I: XX—311 S. II: 212 S. 8°.

Bespr.: ByzZ. 26 (1926) 168 (F. Dölger); WienZVolksk. 31 (1926) 141f. (A. Haberlandt); Nph. 11 (1926) 159f. (D. C. Hesseling); Rev. hist. du SEEur. 3 (1926) 243ff. (N. Iorga); Dacor. 4 (1926/27) 923ff. (Th. Capidan); BSL. 26 (1925) 91f. (A. Meillet); GrS. 2 (1926) 411 (T. P[apahagi]); Mercure de France 1925, 15. Nov. 211 (A. van Gennep); Byz.-Ngr. Jb. 5 (1926) 228f. (G. P. Anagnostopulos).

Das gründliche Werk, die Frucht zweier Studienreisen (1922, 1924), nimmt in sorgfältiger Weise auf die sprachlichen Beziehungen dieses griech., Epirus, Thessalien und Mazedonien durchziehenden Hirtenstammes zu den Albanern Bedacht. Bd. I: S. 113: Die Vorstufe von sarak. unbetontem *ir*, nämlich *er* ergibt sich aus: sarak. *pirustiá*: alb. *perutí*. S. 119: Die meisten Entlehnungen aus dem Arom. und Alb. betreffen das Hirtenleben: *zlap* wildes Tier aus alb. *zuláp*. — S. 146: Sarak. *lémbi u il'us* wahrscheinlich Kontamination aus gem.-ngr. *λάμπει ὁ ἥλιος* + alb. *l'en dieli* die Sonne

geht auf, wobei Verf. an die wahrscheinlich ähnliche Beeinflussung des ngr. *βασιλεύει ὁ ἥλιος* durch alb. *perendón dielí* (Jokl o. Bd. III Abt. VII Nr. 15) erinnert. — S. 185: *š* auch in sarak. Lehnwörtern alb. Herkunft wie *škop* aus alb. *škop* Stock, *šutu* ungehörnter Widder aus alb. *šut*. — S. 187: *ts* in Entlehnungen aus dem Alb.: *katsík'* κατσίκι aus alb. *kats*, *kukurets* tripes à la broche aus alb. *kukurets*. — S. 203: Sar. *trayatsíka* aus alb. *tarkadžike* mit Metathese unter Einfluß von *τραγί*. — S. 241: Das Sarak. kennt Vorwegnahme des Akkusativobjektes oder Dativobjektes durch Formen des Pron. conj. Sandfeld(-Jensen), Rum. St. 9 sucht den Ausgangspunkt hierfür im Alb.; zweifelhaft wegen der starken Verbreitung der Erscheinung in zahlreichen ndgr. Mundarten. — S. 254: sarak. *zupsa* écraser = gem.-ngr. *ζύβω* zu agr. *στύβω*, vgl. epir. *ζήφω*, *ζουπῶ*, *ζιουπῶ* und — zweifelnd — alb. *žup* mache Lärm, prügle. — S. 282a 2: Sarak. *ksik'* va-t-en vielleicht Kontamination aus gr. **ἐξέκει* (= *ἐξεκεῖ*) + alb. *tšik* komm heran. — S. 283: sarak. *jatreša* Frau des Arztes, gebildet zu *γιατρός* mit alb. Suff. *-eš*. — Bd.II: S. 110: Der fachliche Wortschatz der Hirtensprache weist offensichtliche Entlehnungen aus dem Arom. und Alb. auf. Sowie eine beträchtliche Anzahl von Wörtern, die dem Arom. und Alb. gemeinsam sind, auf eine vorröm., nichtgriech. Sprache zurückgehen (Capidan o. Bd. X Abt. VII Nr. 75), so ist dies auch für mehrere Wörter des Ndgr. möglich, so für *λάγιο*, *κάλεσσο*. Ablehnung der bisherigen Erklärungsversuche aus dem Lt. — S. 112: sarak. *bál'u* au visage blanc nicht unmittelbar aus agr. *βάλιος*, vielleicht Rückentlehnung aus dem Alb. oder Arom. — S. 115: *krutu* brebis qui a des cornes aus alb. *keřutɛ* gehörntes Schaf, sarak. *šutu* qui n'a pas de cornes aus alb. *šut* ds. — S. 116: *katsík'* chevreau aus alb. *kats*. — S. 120: Gr. *μούρκος* schwarz Rückentlehnung aus alb. *murk*, *murgu*, das selbst aus gr. *μούργος* stammt und alb. Wandel von *-g* zu *-k* zeigt. — S. 125: Für balkan. *guša* goitre stellt gr. *γκούσα*, Partizip zu agr. *ἄγχω* die Grdf. dar (vgl. G. Meyer, Ngr. St. 4, 6), das mit venez. *angossa* kontaminiert wurde. — S. 129: Sarak. *glúpus* bouche de canon aus slav. *glob* Höhlung, Vertiefung; *-p* erklärt sich bei alb. Vermittlung (gegenüber alb. *glofkɛ* Höhlung, Vertiefung). Ist dies der Fall, dann Jokls Annahme (Lingu.-k. Unt. 74): sl. *b* sei im Alb. durch *w* wiedergegeben, nicht aufrecht zu halten. [Es handelt sich, wie ich a. a. O. ausdrücklich hervorhob, bei dieser Wiedergabe nur um die ältesten slav. Lehnwörter des Alb. Ngr. *glúpus* und alb. *gl'ofkɛ* sind also Entlehnungen aus verschiedenen Epochen. Daß dies der Fall ist, lehrt deutlich ngr. *γλοῦβα* Grube, Loch (aus sl. *glob*), das also zu alb. *gl'ofkɛ* stimmt. Der Ref.] — S. 135: *strunga* Pferch zum Melken der Schafe (Beschreibung I, S. 12): Giugleas Erklärung (rom. *ruga* + germ. *stanga* o. Bd. X Abt. VII Nr. 84) wenig wahrscheinlich, Verf. zieht Jokls Erklärung (Wien Sb. 168/1, 89) vor. — S. 147: *fstanäla* aus alb. *fustanel'ɛ*. — S. 149: *g'iza* Art von Käse, mit Buttermilch zubereitet, aus alb. *g'izɛ*. — S. 152: *urda* produit qui reste quand on a extrait le beurre du tróγalu, vgl. arom. *urdă*, alb. *udós*, wahrscheinlich altes Balkanwort. — Der Index verborum enthält auch solche Wörter, die nicht in den anderen Teilen behandelt sind: S. 165: alb. *ndes* (Meyer, EW. s. *ndoθ*), vgl. ngr. *ἐνδένω*. — S. 171: *kuδéla* Umweg aus alb. *kodelɛ* Windungen. — S. 173: sarak. *kurkusurs* Klatscher, vgl. alb. *korkosúr*, viell. türk. *korkmak*. — S. 175: sarak. *lutsa* Teich, Lache aus alb. *l'utsɛ* Schmutz, Kot. — S. 179: *bala* Stirn aus alb. *balɛ* ds.

95. **Il'inskij** G. Slavische Etymologien (Russ.). (S. Abt. XII B Nr. 35.)

2. Skr. *balega* Tierkot (186—187). Weder G. Meyers Deutung des skr. *bálega*, alb. *bal'egε* aus nordit. *bagola*, rom. *bacula* (IF. 6, 115) noch Baričs Erklärung des alb. Wortes aus idg. Mitteln [o. Bd. X Abt. VII Nr. 60] sind zu billigen, die erstere aus lautlichen Gründen (man würde *ł* erwarten), die letztere, weil sie ein altes Kompositum (**bəlna-gᵘ̯ṷā* Kot + Tier) für ein so einfaches Wort der Hirtensprache voraussetzt und weil klruss. *belega* gegen sie spricht. Vielmehr ursl. **bal-ega*, **bhōl-ega*: an. *balr*, *bolr* Baumstamm, Rumpf, nhd. *Bohle*, dazu auch klruss. *belega* (**bhel-*). Alb. *bal'egε*, rum. *balegă* sind verhältnismäßig späte Entlehnungen aus dem Balkanslav.

96. **Jokl** N. Altmakedonisch-Griechisch-Albanisches. IF. 44 (1926) 13—70.

Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1365ff. (Puşcariu).

Behandelt Entlehnungen des Alb. aus dem Agr. und Mgr.; ein altmaked. Element des Alb. wird vorangeschickt. — S. 13—23: Alb. *ragál'* f. Hütte (ungebucht, laut mündlicher Mitteilung ostgeg. in Reka) aus amak. ἄργελλα Badehütte (Suidas); nahe verwandt kimmer. ἄργιλλα· κατάγειος οἰκία. Vorstufe des alb. Wortes: **argálla* (alb. mechanische Akzentregelung, chronologisch vor Abfall des *a*-), *rgal'ε*, **regal'ε*; *rgál'ε* noch in topographischen Namen zu belegen: *Rgal' e Maδ* (Rücken bei Tetaj), *Kodra e Rgal'ave* (Merturi). *a* vor *l'* in *ragál'*, **argálla* auf Rechnung des Mak., wo auch sonst *a* aus *e* als Assimilationsprodukt (*γαβαλά*: *κεφαλή* und andere Beispiele). Der Umstand, daß ein amak. Kulturwort sich bis auf die Gegenwart in einer alb. Mundart des mak. Grenzgebietes erhalten hat, spricht für die Anschauung, daß die Albaner seit dem Altertum im NO. der Balkanhalbinsel seßhaft sind. Rum. *argeá* Hütte, Erdhütte, auch Webstuhl, Wölbung, Nische, Kellereingang aus kimmer. ἄργιλλα unterirdische Wohnung (wie schon Hasdeu); lautlicher und semasiologischer Nachweis hierfür, besonders mit Rücksicht auf das jetzt zutage getretene alb. Wort, das wegen *a* in der 2. Silbe bei selbständigem Ausgangspunkt eine selbständige und parallele Entwicklung nahm. Mak. ἄργελλα Badehütte, kimmer. ἄργιλλα: as. *racud* Gebäude, Haus, ai. *argala*- Riegel usw., und zwar mak. ἄργελλα aus **argel-i̯ā* mit Behandlung von *-li̯-* im Mak. wie in den meisten Mundarten des Gr. — Aus dem Agr. (23—29): alb. *šark* Fruchtfleisch (23—24) aus agr. σάρξ,-κός Fleisch, Fruchtfleisch (letztere Bed. bei Theophr.). Entlehnung aus dem Agr., weil nach den Scheden des *Λεξ. Ἀρχ.* „Fruchtfleisch" den ngr. Mundarten fremd, ferner wegen *š* für gr. *σ* und wegen Genuswechsels. — Alb.-geg. *mang(ε)*, *mangen* Hanfbreche, tosk. *mεngεrε* Ölpresse, altgeg. *menǵī* Heilmittel, geg. *menǵim* Heilung, *menǵī* Zauberei (24—29). Nach Ausweis der erst jetzt hervorgekommenen geg. Form *mangen* = tosk. *mεngεrε* aus gr. *μάγγανον*, da Namen der Geräte Hanfbreche, Ölpresse auch sonst aus gleichem Wortmaterial. *mang(ε)*: *mangen*: *μάγγανον* = *vorf*: tosk. *varfεrε*: *orphanus*. Da auch in Süditalien dasselbe Wort für Hanfbreche, alb.-südit. Gemeinsamkeit, an der auch das Ngr. (Epirus) mit *μάγγανο* teilnimmt. Altgeg. *menǵī* medicamenti: nicht mit Meyer aus gr. *μαγεία*, da lautlich ohne Anhalt *(mńit(e)* Vigilie, nicht aus *vigilia*, sondern wie engad. *manval* aus *man(e) v(i)gil-e)*; vielmehr gleichfalls aus agr. *μάγγανον*, das auch = „Heilmittel, Zauberei". Morphologie von *menǵim*. Verhältnis zu rum. *mângâiu* schmeicheln. — Aus dem byz. Gr. (29—70): *fl'ije* f., *fl'i* m. Opfer (30—40) aus *εὐλογία* (LXX, N. T., Byz.) „Opfer"; auch die mundartliche alb. Bedeutung „Festtagsgebäck" wurzelt im Gr., vgl. abologn. *benedesone* Kuchen. Hierher alb. *fl'i* Nudelspeise, *fεrl'ī* Hammelbraten usw. Auf anderem Entlehnungsakt: *l'i(e)* Blatternkrankheit aus *εὐλογία*. Die alb. Doppelheit *fl'-*, *l'* für gr.

*(e)vlogia*, wo gr. *v* und alb. *v* sich nicht decken; das gr. schon in den ersten nachchristl. Jh. labiodentaler Spirant, das alb. zur Zeit der ersten sl.-alb. Beziehungen, also Entlehnung von *εὐλογία* zwischen 4. und 7. Jh. Lautliche Parallelen: gr. *βλαστάρι* zu alb. *fl'astar*, **łostar* (siz. *γostar*), *l'astar*; analog auch *fiškem* welke aus *vescus* (neben *vešk*), *fɛk'iń* Nachbarn. Entsprechend d. *win*, *fogat*. Datierungsbehelf für *fl'ije* gegenüber *εὐλογία*: Behandlung des *-γ-*, vgl. *šk'inikɛ* Bulgarien aus *Sclavinica*. Im ganzen Entlehnung von *fl'ije* in frühbyz. Zeit; kirchlicher gr. Einfluß. — So auch *Šɛn K'urk* (40—44) aus *Κυρικός*, worauf auch rum. *cĭuricŭ*, d. *Kirche*. Grdf. **k'urik*, Datierung aus der Heiligengeschichte. — Alb. *matĕrgon(ɛ)*, *matĕrgan(ɛ)*, *madergon* Bilsenkraut, *m. i mal'eve* Tollkirsche (44—52): aus gr. *μανδραγόρας* Alraun, Tollkirsche. Wegen Erhaltung des *-g-* nicht agr., auch nicht in ältester byz. Zeit, sondern etwas später, jedoch wegen des hier erschließbaren nasalierten *r* nicht aus dem Ngr. Rum. *mătrăgună* Tollkirsche wegen *-tr-* aus dem Alb., und zwar wegen *-tră-* aus älterer Vorstufe; rum. *matragiune*. — Alb. *fis* (52—61) nicht „Stamm", sondern gens, aus *φύσις*. Relativ jung: *i*, *s*. Ebenso *firúk* der Gemeine (Gegens.: *fisnik*) aus gr. *φύρα* mit Suff. *-uk*. Morphologischer Überblick über *-uk*, das mit *-uk'*, *-ok'*, *-ok* funktionsgleich. Neben *-uk* auch *-oš* (lt. *-osus*). Ebenso lt.: *pannūceus*: *pannosus*. Zugrunde liegt lt. *-ūceus* bzw. *-ŭcceus (cūpa — cuppa)*, woraus *-uk'*, *-ok'*; auch rum. *-uț*, *-uc*. — Auch in *ǵinĭ* Spindelmagen sozial-rechtlicher Einfluß des Gr. in byz. Zeit: *ǵ*. Rhotazismus (nach dem 10. Jh.). — 61—62: *Simahuer* Spießgesell aus gr. *σύμμαχος* mit alb. *-uer*. Histor. Ausgangspunkt. — S. 62—64: *permik'ür* in Dumre „Dorfausrufer" (mündl. Mitteilung), mit gr.-alb. *premɛk'ür*, serb. *primikjur* aus mgr. *πριμικήριος* + *κύριος*. Das alb. entlehnt, als gr. *v* noch *ü* (vor 11. Jh.); *k'efal'ĭ* princeps aus mgr. *κεφαλή*. — Münznamen (64—67): *tɛ hoła* Geld (ungebucht): *hołɛ*, Übersetzungsentlehnung aus gr. *λεπτόν*. Direkte Entlehnung *fłuðɛ* Geld (ungebucht) aus der gr.-lt. Münzbezeichnung *φόλ(λ)ις* — *follis* + dem im Nordgr. verbreiteten *-ουδι*, mit Ausfall von unbetontem *o* wie in *fl'etɛ*. Nicht ganz jung, da vor Verdumpfung von gr. *o* zu *u*. — 67—70: Alb. *stom* Rand, Ufer; Erderhöhung; Graben aus gr. (mgr.) *στόμα* Mund, Rand. Die dritte alb. Bedeutung unter Einwirkung von adalm. *fos(s)a* Flußmündung, Graben, Zeit: vor 12. Jh., da Einfluß des Gr. im Adriagebiet seit dieser Zeit schwindet.

97. **Jokl** N. Griechisch-albanische Studien. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 78—95.

Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1368 (Puşcariu).

Anknüpfend an Kretschmer, Einl. 101 Anm. prüft der Aufsatz die partiellen Übereinstimmungen zwischen Gr. und Alb. nach der lautlichen und semasiologischen Seite. Gr. *σκόροδον* Knoblauch — alb. *hurðɛ*, *huðɛrɛ* dass. Uralb. Form. *hurðɛ*, **hurdā*, in *huðɛrɛ* Metathese; Belege für diesen Vorgang, *d* aus *δ* nach *r*; Belege. — Die gr.-alb. Sippe wird zu lett. *šk'èržu*, *šk'èrst* spalten, lit. *skerdžiù*, *skeřsti* schlachten, russ. *oskord* Spitzhammer gestellt. Vorstufe des gr. Wortes **sqord-*, des alb. **sqₒrd-* (Tiefstufe der abtönenden *o*-Form), entsprechend alb. *kul'p*, *kulpɛrɛ*, *pɛrkul'* biege (idg. **qᵘel* dass.), *buĭ* Mann: ahd. *baro* dass., *špurɛ* Geleit: ai. *piparmi* geleite, *š-kuře* Strauch: čech. *keř* dass. usw. (Verf. Ling.-kult. Unt. 230) und gemäß der von Trautmann, Slavia II, 1ff. für das B.-Sl. ermittelten Erscheinung: r.-ksl. *kъrnъ* mit verstümmelter Nase: ai. *kṛṇāti* verletzt usw. Bedeutungsentwicklung wie bei d. *Knoblauch*, mittelhd. *Klobelouch*: *klieben*, slav. *česnъkъ*: *česati*. Sippe von **sqer-* auch sonst im Alb.: *haĭ* jäte, *tšars*

verwüste, schneide den Kopf ab. Wegen des Ablautsverhältnisses zwischen dem gr. und alb. Wort Gleichung alt. — Gr. *χοῖρος* Schwein — alb. *deṛ* dass.; diese Vergleichung G. Meyers wegen ihrer Evidenz aufrecht zu erhalten, doch entsprechen sich die Wörter nicht Laut für Laut, vielmehr alb. *ṛ* aus *rn* wie sonst: *deṛ* enthält also *n*-Suff., wie andere alb. Bezeichnungen von Tieren und Pflanzen: *pel'ɛ* Stute aus *pōl-n*: gr. *πῶλος* Füllen, *del'e* Schaf aus **dhoil-n-*: lt. *fēlare*, *aīɛ* Nuß aus **ar-n-*: *orĕch-*, *škuīe* Busch **sm-k̥o̯r-n-*: čech. *keř* ds. (slav. *kŏrъ*), slav. *koren* Wurzel. *n*-Suff. in gleicher Funktion auch in anderen Sprachen: lit. *elnis* Hirsch, slav. *jelen*, ai. *ukšán-* Stier usw. Gr. *χοῖρος*, *deṛ* stammhaft: *χήρ* (Hesych) Igel, lt. *ēr* als „Borstentier": Wurzel **ĝher-* starren, sich sträuben; Grundformen **ĝhor-io-* bzw. **ĝhōr-n-*. Vgl. dän. *pindsvin* Igel, magy. *sertés* borstig und Schwein. *deṛ* : *derk* Ferkel, aber auch Sau (Belege) = *veṛɛ* populus alba: *vrikɛ* Pappel. Vorstufen: **der-n̥k-*, **ghor-n̥-k* bzw. **ver-n̥-k*; Zwischenstufen **derɛk*, **verɛk*, worauf sich dann durch mechanische Akzentregelung im Nom. Akk. die tatsächlich vorhandenen Formen ergaben. Im Plur. *dɛrk'* (Kristoforidi) noch eine Spur des auf *r* folgenden Vokals. Wie das angesetzte **ĝhor-n̥-k*, so in verwandten Sprachen ai. *rājakaḥ* Dem. zu *rājan-* König, gr. *ὀσταχός*. Mit *deṛ* sippenverwandt alb. *driθɛ* Getreide, Gerste *(*ĝhɣzd)-hordeum*, ferner *darδɛ* Birne, das schon Bugge mit gr. *ἄχερδος* wilder Birnbaum verglichen hat; das gr. Wort auch „Hagedorn". Analogie der durch *ξ* 10 bezeugten Bausitte (*ἐθρίγκωσεν ἀχέρδῳ*) mit alb. Gewohnheiten. *ă-χerδos* aus **sm̥-ĝher-do-*. Belege für Suff. *-do*, für entsprechende Verwendung von *α* copulativum. — *ălφi* Gerste: alb. *el'p*, *el'bi*. Alb. Grundform: *albhi* (neutr. pl.), da nach dem Zeugnis von *ašt* Knochen: ai. *asthi*, *net* Nächte: ved. *naktīḥ* nur *-i*, nicht *-ī* im Alb. umlautend wirkt. Für *e* in *el'p* auch nicht gedecktes *l* verantwortlich zu machen, da: *kal'bɛtɛ* faul, *pal'tsɛ* Mark, *štal'b* Lab usw. mit *a*. Demgemäß ist auch im Schema *fl'as*, *fl'etio̯*, *īs* anzusetzen, was die von Meillet festgestellte Übereinstimmung des Schemas mit dem germ., kelt. und lt. noch vermehrt. An der alb.-gr. Gleichung nimmt auch das Türk. und Mong. mit *arpa* teil. Quelle dieses Wortes nach Ausweis des *r* ein ar. Dialekt. Hierin Auslaut *-a* nicht notwendig der türk. Vokalharmonie zuzuschreiben, sondern möglicherweise auch Reflex eines *albhn̥-* vgl. lak. *ἀλίφατα* mit epenthetischem *i*. [Hinweis auf das türk. Wort schon bei Vasmer, St. z. alb. Wortf. 16. D. Ref.]

98. **Jokl** N. Naim Be Frashëri e pasunimi i gjuhes shqipe. (Naim Be Frasheri und die Bereicherung der alban. Sprache. Alban.) Naim Frasherit! S. 84—97. Graz, H. Bertschinger 1925 (erschienen 1926).

Bespr.: Diturija 2 (1926) 77 (Lumo Skendo).

Unentbehrlichkeit sprachlicher Neubildungen in gewissen Perioden der Kultursprachen, gezeigt an Leibnizens Werk „Unvorgreifliche Gedanken betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache". Vielleicht war dieses Werk Naim Frashëri in französischer Übersetzung bekannt geworden. Denn er erwähnt Leibniz in seiner „Geschichte Albaniens" (S. 36) an der Stelle, wo er über Neubildungen alb. Wörter spricht; er befolgt bei seiner spracherneuernden Tätigkeit Leibnizens Grundsätze. Hinweis auf ähnliche Bestrebungen bei Čechen (Jungmann), Magyaren (F. Kazinczy), Serbokroaten (Vuk Karadžić). — Die wichtigsten bei Naim angewendeten Neubildungen werden durch Vergleich mit älteren Schriftstellern wie Blanchus, Bogdan, Kristoforidi und mit der Volkssprache auf

ihre Sprachrichtigkeit geprüft, und zwar sowohl Bildungen mit Suffixen als Komposita; es wird festgestellt, welche vergessenen älteren Wörter bei Naim wieder belebt sind und welche er aus den Mundarten in den allgemeinen Gebrauch einführte, endlich inwieferne durch Übertragung der inneren Wortform Wortschöpfung vorliegt. I. Bildungen mit Suffix *-í, -ɛsí, -irɛ, -tar, -ar, -arak, -tuar, -tor, -ore, -tore, -ɛs, -je (ɛl'e), -im, -šim, -m, -nik.* Postverbalia. Verbalbildungen. Im allgemeinen sind alle Wörter sprachrichtig, d. h. analog volkstümlichen Wörtern gebildet, bis auf die Bildungen mit *-tore: fal'etore* Bethaus, Tempel, *mɛsońɛtore* Schule u. dgl. Die Volkssprache kennt *-tore* nur als fem. zu *-tuar (punɛtore* Arbeiterin, Arbeitstag*)*, verwendet es aber nicht zur Bildung von Raumbezeichnungen. Diese Art allerdings lat.: *dormitorium* Schlafzimmer, *portatoria* Sänfte. II. Komposita. 1. Determinativkomposita: a) Attributive, b) Kasuelle, c) adverbielle Bestimmtheit. 2. Verbalkomposita. 3. Präpositionelle Rektionskomposita. 4. Kopulative Komposita. 5. Exozentrika. III. Wiederbelebung alter Wörter. Wenn auch nicht alle bei Naim verwendeten Neubildungen in den allgemeinen Gebrauch übergingen, so bleibt die Methode der Bildungen doch vorbildlich. — [In seiner oben erwähnten Besprechung weist Lumo Skendo darauf hin, daß eine Neubildung wie *mɛmɛde* Vaterland zwar von Naim verwendet, jedoch schon vor ihm von J. Vreto im Stambuler Lesebuch von 1879 geprägt wurde. Ich bemerke, daß dieses Werk, ein Rarissimum, mir nicht zugänglich war. Der Ref.]

99. **Jokl** N. Die Bektaschis von Naim Be Frashëri, herausgegeben und übersetzt von —. BA. 2 (1926) 226—256.

Vorbemerkung (226—229): Die wichtigste Literatur über den Bektaschi-Orden. Bisherige Übersetzungen von Naim Be Fr.s Büchlein *Fletore e Bektašinet*, dessen Prosateil hier nach der 3. Aufl. (Saloniki 1910) abgedruckt und übersetzt wird; es enthält die Darstellung der Glaubenslehre, Organisation, des Rituals und der praktischen Ethik des Ordens. Naims Bemühungen um einen autokephalen Bektaschi-Orden für Albanien; seine albanisch-nationale Gesinnung äußert sich hierin und ebenso in seinem sprachlichen Purismus, den er auch bei den Fachausdrücken des Ordenslebens betätigt. — Text (230—237). Deutsche Übersetzung (237—246). Erläuterungen (246—256); sie gelten in erster Linie der sprachlichen Seite. Insbesondere: *miresitɛ* Pl. zu *miresí* Güte, bei Naim öfter (Belege), alb. Beispiel für den „intensiven Gefühlsplural" (Deutschbein, Havers) = frz. *les bontés* (247). *Nɛkembɛs* Stellvertreter. Hypostasiert aus *nɛ kembɛ* anstatt, an Stelle: *kembɛ* Fuß, Bildungsparallele aus der alb. Volkssprache z. B. *pɛrdesɛ* Ameise: *pɛr* und *de*. Bedeutungsentwicklung von *kembɛ* Fuß entspricht der von lt. *pes* im Rom.: engad. *impe* anstatt, an Stelle: *pe* Fuß (248). *me ńɛ tɛ kɛk'ije tɛ maðe* bei Vorhandensein eines großen Übels; *me* mit, auch zur Bezeichnung des gleichzeitigen Vorhandenseins zweier Zustände, Vorgänge, wofür auch Beispiele in Pedersens Alb. Texten (249). *tɛ mos mpšoń'* er möge sich das Herz nicht schwer werden lassen, sich nicht beschweren: *mpšoj* in dieser Bed. ist das bisher nicht gebuchte tosk. Seitenstück zu geg. *mɛšoj* (Meyer EW. 336) falle beschwerlich, senke mich (aus lt. *pe(n)sare*). Die tosk. Form („zürnen, toben, sich beschweren, verdrießen lassen") ein Lokalismus der Umgebung von Kortša, Kolońa (250f.). — Beispiele für die aktive Diathesis der alb. *-no*-Partizipien: *i dašurɛ* wohlwollend, *i paditunɛ* unwissend u. a. *babɛzí* Gefräßigkeit fehlt in den Wörterbüchern; belegt bei Naim Fr. auch in *E kɛndimit tšunavet*. Lokalismus des Gebietes von Kortša,

Koloúa, Frašeri; es ist ein alb. Vertreter der verbreiteten Lallwortsippe für „essen, fressen" wie nhd. *pappen*, lt. *pap(p)āre*.

100. **Iordan** I. Die süditalienischen Mundarten und die rumänische Sprache (Rumän.). Arhiva (Iași) 33 (1926) 177—192.

Fortsetzung des Bd. X Abt. VII° Nr. 98 angezeigten Aufsatzes. — Es werden lexikalische Übereinstimmungen untersucht. — S. 185f.: Im Arom. Wörter mit der Bedeutung „schwarz" für „unglücklich" verwendet: *laĭŭ, ndzernu, gal. . . .* Von den Balkansprachen bieten Ngr. und Alb. ähnliche Bedeutungsentwicklungen: alb. *korb* Rabe, Unglücksvogel, Unglücklicher, *murg* grau, schwarz, unglücklich, *mjer* unglücklich, schwarz, *zi* schwarz, unglücklich. Ebenso in südit. Mundarten: neap. *nigro*, siz. *niuro* = nero, misero.

101. **Iordan** I. Metaphern aus dem Tierreiche (Rumän.). Arhiva (Iași) 33 (1926) 254—261.

S. 256—259: In der rum. Sprachwissenschaft viel erörtert ist *cĭucă* Zielscheibe, *cĭuc de munte* Bergspitze, *cĭuc de păr* Haarschopf. Das Verhältnis zu alb. *tšuke* Bergspitze ist verschieden aufgefaßt worden. Nach Verf. rum. *cĭucă* eine Variante von *ceucă* Dohle. Bezüglich *cĭuc* Bergspitze müssen mrum. Synonyme wie *cĭucĭúla, cĭumulícă, cĭungáni* beachtet werden.

102. **Jud** J. Problèmes de géographie linguistique romane. III. *S'éveiller* dans les langues romanes (avec 2 cartes). RLR. 2 (1926) 163—207.

S. 204: VI. Roum.-alb.: Das Rum. gehört zur Area von *deexcitare* (megl. *distitari* usw.); *excitare* findet sich im alb. *tšoń* wecke wieder.

103. **Këngë** popullore (Volkslied. Alban.). Kalendari Kombiar 1926. S. 197.

Historisches Volkslied aus der Zeit der Liga von Prizren. Mitgeteilt nach einer Aufzeichnung des Schülers Haxhi Demiri von Midhat Frashëri. Dialekt: gegisch.

104. **Lepeteni** K. (Pseud. für K. Maloki). Naim Frashëri (Albanisch). Naim Frasherit! S. 57—83. Graz, H. Bertschinger 1925 (erschienen 1926).

Versuch einer Charakteristik der dichterischen und menschlichen Persönlichkeit Naim Frashëris auf Grund aller biographischen Quellen sowie der Werke. S. 65f.: Nicht das griechische Gymnasium von Janina, sondern die persische Literatur und der ästhetische Pantheismus des Morgenlandes, den er durch einen unbekannten Lehrer kennen lernte, haben bestimmenden Einfluß auf ihn geübt. Für die alban. Wiedergeburt erst 1882 durch den Eintritt in den Konstantinopler Kreis albanischer Patrioten (Sami und Abdyl Frashëri, Vaso, J. Vreto) gewonnen.

105. **Loewenthal** J. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. WuS. 9 (1926) 173—193. (S. Bd. XI Abt. III Nr. 17.)

S. 174: Hürden zur Viehhaltung noch heute in England. Ihr Name *wattle*, ags. *watul*, germ. **vatulaz*) zu gr. *ἔδνον* Brautgeschenk, eig. „Bindung", alb. *viže* Brautgeschenk (idg. *u̯ed-*, vgl. Jokl, Stud. 95). — S. 175: Lett. *saiklis* Garbenband von Stroh zu lat. *saeclum* Anzahl artgleicher Tiere der Bedeutung nach ebenso wie thrak. *μανδάχης* Garbenband (idg. *bhondák-*) zu lit. *bandà* Herde. — S. 185: An die Sippe von alb. *ze* Stimme, slav. *zvonъ*

wird gr. *φάψ-βός* wilde Taube angeschlossen. Bedeutungsparallelen. Alb. *arí* Bär, lt. *ursus*, gall. *artos*, ai. *ṛkṣa-ḥ* aus idg. **arkŝo-*, **ark-skŏ-* „Brummer“: idg. *ar-* brummen, brüllen in russ. *orú* brülle. — S. 188f.: bask. *mando* mulus wohl nach Schrader aus kelt. *mandos* kleines Pferd übernommen. Unverwandt rum. *mînz* Rind, ital. *manzo* ds., alb. *mes* Füllen von Pferd und Esel *(*mondio-)*, messap. (Jupiter) *Menzana*, idg. **men-dō* lasse tropfen. In *Messapii* dürfte illyr. *mess-* nach Pedersen KZ. 36, 308 als *met-t-*, *med-t-* zu gr. *μεστός* voll, betrunken, *μέδεα* Schamteile zu stellen sein: **medtāpiios* „die vom Sickerbach“. Stamm **med-* naß machen in ir. *mess* Frucht.

106. **Logoreci** M. Ilyrí dhe Epir i vjeter dhe Shqypní e re (Illyrien, das alte Epirus und das neue Albanien. Alban.). Diturija 2 (1926) 65—68.

Der Name *Shqyptar*, *Shqypní* jung, da ihn weder die Albaner Italiens noch die Griechenlands, ja nicht einmal die Bewohner von Borgo Erizzo, die erst zu Anfang des 18. Jh. auswanderten, kennen. Auch Bogdan kennt nur *arben*, *arbnuer*. Die Bezeichnung *shqyptar* für „albanisch“ bildete sich erst bei der Albanisierung des Gebietes von Kosovo aus dem Bedürfnis der Zusammenfassung der Angehörigen der verschiedenen alban. Stämme gegenüber den Slaven. So wurde das ganze Volk als dasjenige bezeichnet, das *shqyp* sprach: *shqyp* deutlich, *me shqyptue* deutlich sprechen. Von Kosovo aus verbreitete sich der neue Volksname erst im 19. Jh.

107. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Dora d'Istria. Diturija 2 (1926) 15—19.

Kurze Darstellung des Lebens der unter dem obigen Schriftstellernamen bekannten, einem albanischen Geschlechte entstammenden Prinzessin Helena Ghika und ihrer dem alban. Volke gewidmeten literarischen Tätigkeit. — Der Artikel erschien bereits in der Bukarester Folge der „Diturija“, 1916, Nr. 1, wird hier jedoch wieder abgedruckt, da die Auflage jenes Jg.s nicht mehr vorhanden ist.

108. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Fjalori i Marko Boçarit (Das Wörterbuch des Marko Botzaris. Alban.). Kalendari Kombiar 1926. S. 117—196.

Eine Hs. der Pariser Nationalbibliothek (Fond supplém. grec. Nr. 251) enthält im I. Teile ein ngr.-alb. Glossar; es beginnt mit S. 25 und endet mit S. 136. Die erste erhaltene Seite trägt den Vermerk: „Ce lexique est écrit de la main de Marc Botzaris à Corfou 1809 devant moi. Pouqueville.“ Botzaris stammte aus Suli. Der Text wurde von Midhat Frashëri 1922 abgeschrieben und wird hier, unter Beifügung des Lichtbildes von vier Seiten, genau und vollständig wiedergegeben. Reihenfolge der Wörter: willkürlich. Die Hs. wurde zuerst von Spir. Lambros in der Athener Zeitung *Ἑστία* (Weihnachts-Nr. von 1895) erwähnt und zu einem ganz kleinen Teile (3 S.) veröffentlicht. Lambros' Aufsatz in seinen *Λόγοι καὶ ἄρθρα*, Ath. 1902, S. 533—538, wieder abgedruckt. — [Wenn auch dieses Vokabular, das nur äußerst wenige bisher ungebuchte Wörter enthält, unsere Kenntnis des alb. Wortschatzes nicht wesentlich bereichert, so gibt es doch für die Lautlehre von Botzaris' Heimatmundart einige Aufschlüsse [teilw. Abfall von *-ε* im Auslaut und Inlaut], noch mehr Aufschlüsse für ihre Morphologie (*venε* gelegt [174], *benε* gemacht [160, 164], *prεtips* kaue [172]) und bezeugt mancherlei Laut- und Bedeutungsvarianten (z. B. *bohe* Netz [193]). — Den 2. Tl. der Hs., der einen Abschnitt der griech. Grammatik mit alb. Er-

läuterungen enthält, will der Hsg. im folgenden Jg. des Kalendari Komb. veröffentlichen. Im übrigen liegt der Wert dieses Glossars zumindest ebensosehr nach der Seite des Ngr. wie nach der des Alb. Der Ref.]

109. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Naim Frashëri, koha dhe shokët e tij (Naim Frashëri, seine Zeit und seine Genossen. Alban.). Naim Frasherit! S. 39—41. Graz, H. Bertschinger 1925 (ersch. 1926).

Die letzten Jahre des 19. Jh. bilden für Albanien die Zeit der nationalen Wiedergeburt. Ihre Wegbereiter sind: Kristoforidhi, Hoxha Tahsini, Pashko Vasa, Jani Vreto, Efthimi Mitko, Koto Hoxhi, Naim Frashëri mit seinen zwei Brüdern Abdyl und Sami; außerhalb der ethnographischen Grenzen Albaniens hatten schon De Rada und Camarda in Italien, Kupitoris und Kulluriotis in Griechenland vorgearbeitet. Kristoforidhi hat durch seine Übersetzungen (der Bibel), Pashko Vasa durch drei französisch geschriebene Werke und durch seine albanischen Gedichte die Saat ausgestreut, Vreto wirkte als Apostel der Sprachrichtigkeit.

110. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Naim be Frashëri. Studium dhe kujtime (Naim Be Frashëri. Eine Studie und Erinnerungen. Alban.). Kalendari Kombiar 1926. S. 43—60.

Persönliche Erinnerungen an Naim Be Frashëri, einen Oheim des Verf., geschrieben aus Anlaß des 25. Todestages (1925). — Vorschlag, eine kritische Ausgabe seiner Werke zu veranstalten. Beeinflussung Naims durch persische Dichter, insbesondere Sadi und Hafiz, nicht nur in der Stoffwahl, sondern auch in der Weltanschauung. Am Schluß wird ein bisher unveröffentlichtes satirisches Jugendgedicht Naims abgedruckt.

111. **Lumo Skendo** (Pseud. für Midhat Frashëri). Shoqëri e Stambolit (Die [Literatur-] Gesellschaft von Stambul. Alban.). Diturija 2 (1926) 68—75.

Kurze Geschichte der Gründung dieser ersten alban. Literaturgesellschaft, z. T. nach mündlicher Mitteilung eines noch lebenden Teilnehmers der ersten Versammlung. Erste Sitzung: 1. Juni 1880. Erste Tätigkeit: Annahme eines gemeinalb. neuen Alphabets nach dem Vorschlage von Sami Be Frashëri, während Kristoforidhis' Alphabet verworfen wurde. Abdruck der Satzungen der Gesellschaft (1879); sie sind, wie sich aus stilistischen und orthographischen Merkmalen ergibt, ein Werk J. Vretos. Auf diesen gehen auch die in diesen Satzungen und in dem einige Monate früher erschienenen Lesebuch (Alfabetare, Konstantinopel 1879) belegten Neologismen wie *ndëkëmbës* zurück.

112. (**Markgraf** F. R. und) G. **Weigand.** Einige alb. Pflanzennamen. BA. 2 (1926) 221—225.

Markgraf bereiste 1924 zu botanischen Zwecken die Gebiete nördl. und südl. des Škump bis zum Ochridasee. Reisebericht in Beih. 36 zu Feddes Repertorium specierum novarum regni vegetabilis 60 (1925), in PetMit 71 (1925). Die von Markgraf erkundeten alb. Namen von Weigand bearbeitet und hier veröffentlicht, soweit es sich um bisher unbekannte Namen oder solche, die durch Bedeutung oder Form bemerkenswert sind, handelt. Etymologie nach Möglichkeit hinzugefügt. Die Namen meist geg., seltener tosk. Fundorte Steblevo im Jablanitza-Gebirge, Mali Šebenikut, Quell-

gebiete des Mati bei Martaneš und Guri Topit in der Nähe des Ochridasees. Im ganzen 48 Namen.

113. **Meyer-Lübke** W. Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre. 6. Die Gruppe *ct*. ZRPh. 45 (1925) (erschienen 1926). 641—661.

S. 642f.: Kopitar, Miklosich, Schuchardt, Densusianu, Bartoli haben rum. *pt* aus [lt.] *ct* und alb. *ft* aus [lt.] *ct* auf den Einfluß einer alteinheimischen Sprache zurückgeführt. Widerspruch Sandfeld Jensens. Doch ist die Übereinstimmung zwischen Rum. und Alb. keine völlige, da das Alb. nur nach labialen, nicht nach palatalen Vokalen *f* zeigt. In heimischen Wörtern wird alb. ererbtes *kt* assimiliert *(natε, tetε)*. Alb. *luftε, troftε* beruhen auf Lautsubstitution bei Übernahme von Wörtern mit ungewohnter Lautgruppe. Auffällig ist alb. *früt* aus *fructus* gegenüber *gjümtürε* aus *junctura*. In letzterem Falle kann das erste *ü* durch Anlehnung an das betonte entstanden sein; bezüglich *früt* wäre, wenn alb. *ü* aus *u* jünger ist als die ersten lt. Entlehnungen, **fruft* und daraus **früft* zu erwarten, woraus *früt* durch Dissimilation wie ngr. (Otranto) *sfitos* aus **sfiftos (sphinktos)*, oder aber der Wandel von *u* zu *ü* hatte die Folge, daß *ui* in **fruit* zu *ü*, nicht zu *üi* wurde. [Hierzu möchte ich bemerken, daß alb. Quellen des 17. Jh. tatsächlich *fruit* bieten, so daß die vom Verf. angesetzte zweite Möglichkeit als die historisch belegte Stufe anzusehen ist. Der Ref.] — S. 644. Alb. *dreit* verhält sich zu lt. *directus* wie andalus. *endereito* zu *indirectus*: in beiden Fällen wurde eine ungewohnte Artikulation mundgerecht gemacht. — S. 646: Für das Rum. ist die Frage, warum Übergang der Velarreihe in die Labialreihe stattgefunden hat, das Wesentliche. v. Ettmayer setzte die alb. Verhältnisse auch für das Urrum. voraus (ZRPh., Beiheft 26, 10). Versuch einer Erklärung der Erscheinung, daß im Rum. die labialisierte Form nach jedem Vokal durchgeführt wurde: Einwirkung eines Mundartgebietes mit *nopte, *dreit* auf ein konservatives mit *nocte, drectu*, wobei dann in letzterem die Form mit Labial herrschend wurde. So ließe sich die rum. Entwicklung ohne fremde Hilfe intern erklären. — S. 647: Die Übereinstimmung mit dem Alb. gehört zu dem vielen Trügerischen. — S. 661: Übersicht über die Entwicklung der Gruppe *pt, ct* in den idg. Sprachen: 1. Bewahrung (ai. *naktih, saptá*, gr., lit., adalm. *nocte, siapta*, rum. *noapte, sapte*); 2. Übergang zu Reibelauten (iran. *yusta-* angespannt, pers. *hafta* sieben, spätgr., ir. *innocht, secht*); 3. Assimilation (alb. *natε, štatε*, ital. *notte, sette*).

114. **Meyer-Lübke** W. Alb. *penk*. Arhiv 3 (1926) 205—206.

Skok war mit seiner Anknüpfung von alb. *penk* an lt. *pignus* [Bd. XI Abt. VII Nr. 218] zwar auf dem richtigen Wege, doch ist sie in der von ihm angegebenen Weise nicht möglich, da man zwischen *n* und *s d*, nicht *g* erwarten würde; der Hinweis auf frz. *épingle* aus lt. *spinula* (Zwischenstufe *epĩle* mit velarem *n*) trifft nicht zu. Vielmehr: in *pignus* Nasalierung des *g* (Assimilation an *n*). Demnach: *peñns, peñs, pengs* und nach Schwund des *s penk*. Alb. *l'emñ(ε)* Garnwinde stammt nicht unmittelbar aus dem Lt., sondern gemäß Jokl, Lingu.-k. Unt. 141f. aus dem Rum.

115. **Mladenov** St. Wasser und Wasserlosigkeit in bulgarischen, besonders westbulgarischen Bergnamen. ZONF. 2 (1926) 45—61.

Enthält auch einiges zur Erklärung vorblg. Bergnamen. S. 49: 10. *Serta*, südöstl. von Štip, längs der Lakavica. Aus altthrak. **Seritā* über ablg.

*Serʁta* zu nblg. *Serta*, wohl „flußreicher Berg", gemäß den hydrographischen Verhältnissen: idg. *ser-* fließen. — S. 56f.: 27. *Nidže planina, Malka Nidže*, nördl. bzw. westl. vom Ostrovosee. Die türk. Form wohl aus älterem *Nis*, das in südmaked. Gewässernamen anzutreffen ist: *Nisia Voda*, der Fluß von Voden (Edessa), sein Ursprungssee *Nisi, Nisia*. *Nis- (Naiss-, Naviss-)* erscheint in vielen Gewässernamen auf der Balkanhalbinsel, die alle gewiß altthrak. sind und zu idg. **(s)nĕu-, *(s)nəu-, *snāu-* fließen, schwimmen gehören. *Navissus* zu *Naissus*, heute *Niš* (Hinweis auf Verf., Godišn. Nat.-Bibl. Plovdiv 1923). — S. 59f.: 37. *Rila*: idg. **(s)rū-: srēu-*, Erweiterung zu *ser-* fließen. Altthrak. **rū-* zu ablg. *ry-*, nblg. *ri-*. Zum Formans *-lo-, lā-* vgl. thrakoillyr. *Dri-lo-, Poῦλος, Povλα, Δεάβολος. Rilo* also „Fluß, Flußberg, Wasserberg".

116. **Niedermann** M. Le lieu de naissance de Saint Jérôme. Južn Fil 5 (1925—1926) 226—229.

Aus der in der selbstbiographischen Notiz des Kirchenvaters enthaltenen Fügung *natus . . . . oppido Stridonis* wurde bisher ein Nominativ *Stridon* erschlossen. Diese Form widerspricht einmal der Tatsache, daß in lt. Überlieferung die illyr. ON. dieses Typus auf *-a* auslauten: *Aenona, Albona, Blan(d)ona, Emona* usw. Die gr. Überlieferung hat *-ων*, daneben aber auch *-ωνα*. Zum zweiten weisen die appositionell konstruierten ON. der Schrift De viris inlustribus den Typus *urbs Roma*, nicht *urbs Romae* auf. Darum enthält *oppido Stridonis* den Abl. pl., läßt somit auf einen Nomin. *Stridonae* = *Salonae* schließen. Der Prolog zu *De viris inlustribus* von Gennadius enthält zwar den Nomin. *Stridon oppidum*, doch ist dies nur in zwei Hss. enthalten und gehört einer späteren Zeit an, die *Stridonis* für den Gen. sing. hielt. Ein so erschlossenes *Stridonae* bzw. *Stridona* kann mit *Σιδϱῶνα* in Liburnien gleichgesetzt werden. S. auch Abt. IX Nr. 41.

117. **Nykl** A. R. The quinary-vigesimal system of counting in Europe, Asia and America. Language 2 (1926) 165—173.

165: Dieses System in Amerika, von Alaska längs der Küste des Stillen Ozeans bis zum Orinoko und Amazonenstrom. — S. 169f.: Da die Zahlwörter zu den ersten Sprechäußerungen gehören und Zahlsysteme beharren, untersucht Verf., ob die Sechzigergrundlage der Sumerier einige Spuren eines Fünfer-Zwanzigersystems (3 × 20) zeige. Dies tatsächlich der Fall (1 × 20, 2 × 20). Der gleiche Sachverhalt scheint in alb. *ńi-zet* (20 = 1×20), *düzet* (40 = 2 × 20) vorzuliegen. Einige Kaukasusvölker gebrauchen das Vigesimalsystem. Das System kann zu Handelszwecken westwärts gewandert sein, bis an das Ende des europäischen Festlandes, wo es noch im Bask., Breton., Manx, Cymr., Ir., Gael. und Dän. fortlebt.

118. **Oštir** K. Voridg. (= alarodische) Zahlwörter auf dem Balkan. Arhiv 3 (1926) 126—162.

Bespr.: RIGI 10 (1926), 119 (Ribezzo).

Fortsetzung des in Bd. II ders. Zeitschrift [s. o. Bd. XI Abt. VII Nr. 183] erschienenen Aufsatzes. Hier werden die Zahlwörter von 6 aufwärts behandelt. Insbesondere: S. 138: alb. *zet* 20 kaum zu idg. **(wī) k̂mt-ī* wegen *z* statt *ϑ*, bzw. *s* aus idg. *k̂*. Vielmehr zur Sippe von alar. **δor* 10 als **dzata*r*: etr. **zal- ϑχm* 2 × 10, etr. ≙ *ϑ[a]r-m*, das den Pluralformanten *p* in ‚Stufenwechsellautung" enthält. Alb. *dz-* zu *z-*.

119. **Papahagi** P. Numiri etnice la Aromâni (Völkernamen bei den Aromunen. Rumän.). Acad. Rom., Memor., sect. ist. Ser. III, t. 3 (1925) 131—167.

Bespr.: ByzZ. 26 (1926) 458 (Bănescu).

Erörtert u. a. auch *Arbines*, das P. direkt aus *Albinensis* erklärt; *Arbănaș*, *Tosca*, *Ghega*.

120. **Papahagi** P. Quelques influences byzantines sur le macédoroumain ou aroumain (Communication faite au Congrès d'études byzantines de Bucarest). Rev. hist. SE. Europ. 2 (1925) 185 bis 196.

Untersuchung der Nachricht des Theophylaktes betreffend den Ruf: *torna*, *torna*, *fratre* und des aus dem Mgr. stammenden mrum. Wortschatzes des Maultiertreibergewerbes. Schlußfolgerung (S. 196): Die rum. Sprache, zwischen dem 3. und 8. oder 9. Jh. entstanden, bildete sich auf dem Gesamtgebiete des oströmischen Reiches. Die Tatsache, daß die analysierten Ausdrücke des Maultiertreibergewerbes im Drum. nicht vorhanden sind, bildet einen Beweis für die Kontinuität des Drum. in der Dacia Trajana. Hätte sich das Drum. gemäß Roeslers Theorie südlich der Donau gebildet, dann wären diese Wörter, die in das Mrum. zwischen dem 9. und 11. Jh. eindrangen, auch im Drum. zu erwarten. Diese Elemente dringen in die Sprache nach dem Aufhören der Verbindung zwischen Nord- und Südrumänen ein.

121. **Petersson** H. Vergleichende slavische Wortstudien. Lunds Univ. Årsskrift N.F. Avd. 1, Bd. 18, Nr. 2 (1922).

Lt. *fimbria*, **gʷhrendriā*: ir. *grend* Bart, alb. *krundɛ* Weinrebe, Strohhalm, Grdbed. „Haarzottel".

122. **Pika** [T]. Jashteveniia të menyrës për të traituar fialet e rea (Erörterungen über die Art, neue Wörter zu bilden. Alban.). Bukuresht, „Arrësimi i popullit rumen" 1923. 132—[II] S. 8°.

Dem Ref. erst jetzt durch die Güte des Verf. zugänglich geworden. Inhalt: Vorbemerkung 1—16. Kap. I. Einleitende Worte (19—32). Kap. II. Die Entstehung der Notwendigkeit, Wörter zu bilden (32—42). Kap. III. Wie ich zur Theorie der zusammengesetzten Wörter gelangte (42—55). Kap. IV. Gründe, die für die Annahme dieser Theorie sprechen (55—76). Kap. V. Richtlinien, die bei der Bildung von Wörtern zu beachten sind (76—93). Kap. VI. Über das Bekanntmachen und den Gebrauch neuer Wörter (93—104). Kap. VII. Einige Schlußworte (104—118). — Wortverzeichnis. Insbesondere: S. 42ff.: Die Art, wie viele alb. Schriftsteller dem Mangel an literarischen Ausdrücken durch völlige oder ein wenig ummodelnde Entlehnung aus dem Lat. oder Franz. abzuhelfen suchen, ist zu verwerfen. Nur durch Bildung neuer Wörter mittelst Präfixen, Zusammensetzung oder Ableitung kann dem vorhandenen Bedürfnis entsprochen werden. Die Reihe gr. *σύνθεσις*, franz. *composition*, d. *Zusammensetzung* lehrt, daß die europäischen Kultursprachen in der Art der Wortbildung übereinstimmen und daß die älteste, die gr., als Vorbild diente. Daher nimmt Verf. diese zum Muster, beachtet aber auch das Lat.-Rom., insbesondere aber das Deutsche, dem das Alb. in der Bildsamkeit und besonders in der Leichtigkeit der Zusammensetzung ähnelt. [Viele der Vorschläge mögen sehr kühn scheinen, wie z. B. *jashtëvenije* für Auseinander-

setzung, Verf. schreibt irrtümlich „Aussetzung", *bashkëkbindje* für Überzeugung, franz. conviction usw.) Doch entscheidet schließlich, wie Elise Richter in der „Fremdwörterkunde" hervorhebt, in Fragen der Einbürgerung solcher Neubildungen immer der Gebrauch; allerdings auch die Analogie der Volkssprache. Der Ref.]

123. **Puşcariu** S. Studii istro-române II. Introducere. — Gramatica — caracterizarea dialectului istro-român (Istro-rumänische Studien. II. Einleitung. — Grammatik, Charakteristik des istro-rumän. Dialekts. Rum.). Academia Română. Studii şi cercetări XI. Bucureşti, Cultura Naţională 1926. XV—370 S. 2 Kart., 10 Taf. 8°.

Teil I dieser Studien, enthaltend die Texte, erschien in Analele ac. rom., ser. II tom. 28, sect. lit. Buc. 1906. — S. 4f. Die Rumänen am Fuße des Monte Maggiore in Istrien sind die Nachkommen einer romanisch sprechenden Bevölkerung, die die Slaven bei ihrer Ankunft im Nordwesten der Balkanhalbinsel vorfanden (Westrumänen). Die Westrumänen waren in enger Verbindung mit den Ostrumänen im heutigen Bulgarien und mit den Vorfahren der Dacorum. jenseits der Donau, waren jedoch sprachlich verschieden von den andern Ostromanen (in Dalmatien). — S. 6. Die Albaner haben noch heute für „Hirt" den Ausdruck *rɛmɛr* aus *Romanus, tšoban* (Hirt) bedeutet bei ihnen „Rumäne". — S. 104f. Ein charakteristisches Lautgesetz des Istro-Rum.: Wandel von *v* in *m* nach Präfix in *(ă)nmesti* = drum. *învesti* bekleiden, *(ă)nmeţă* =drum. *învăţa*, lt. *invitiare* lernen, lehren erinnert an den analogen alb. Lautübergang: alb. *mɛsoń* aus *invitiare* [zur Chronologie: im Alb. in diesem Falle *m* aus *mb* entstanden, das noch belegt werden kann: *mbɛsoń* vgl. Jokl, Ling.-k. Unt. S. 75. Der Ref.] — S. 113. Das Istro-Rum. *cătun*, in Ortsnamen erhalten, beweist durch sein *n*, das nicht in *r* überging, daß es nicht lat. Ursprungs ist, sondern aus dem Alb. entlehnt wurde. — S. 225. Da ein istro-rum. *deyely* „Kind" nicht existiert — es ist *de ţel'* = drum. *de ei* zu lesen — sind sämtliche istro-rum. Wörter, die alb. Ursprungs sind oder eine mit dem Alb. gemeinsame Herkunft haben, auch bei den Dacorum. zu finden: Istro-rum. *copåţ* = drum. *copaciu*, istro-rum. *čåfę* = drum. *ceafă*, istro-rum. *gropę* = drum. *groapă*, vielleicht auch istro-rum. *båtę* = drum. *baltă*, istro-rum. *gård* = drum. *gard*, istro-rum. *gręse* = drum. *gresie* Wetzstein, istro-rum. *tåp* = drum. *ţap, mal* kleiner Berg. — S. 277. Gewiß haben die Albaner, die in ihrer Sprache vorhandenen Wörter rum. Ursprungs zum großen Teil von den Westrumänen; allein die Frage der alb.-rum. Beziehungen stellt schwere Probleme, wird daher besser nicht an dieser Stelle angeschnitten. — S. 321. In allen rum. Dialekten werden — eine Spur davon auch bei den Istro-Rumänen — die Zahlwörter von 11—19 ebenso wie im Alb. und Slav. nach dem Typus *unus* [*su*]*per decem* gebildet, die Ordinalia werden wie im Alb. durch Anfügung einer Endung, die mit dem Artikel identisch ist, gebildet: *-le* m., *-a* fem. (Sandfeld). — S. 335. In den lat. Elementen des Alb. neben *au* zu *a* (*pak* aus *paucus*) auch *af, av* (*l'ɛvdon* lobe aus *laudo*). Dieser Reflex auch für das Urrum. anzusetzen, ferner auch für das Skr.: *Lovreč* aus *Laurentiu* u. a.). — S. 354ff. Gegen den in neuester Zeit wieder aufgenommenen Versuch, die Übereinstimmungen zwischen Rum., Alb. und Bulg. als Wirkungen eines autochthonen gemeinsamen Substrats zu erklären (Weigand, s. Bd. XI Abt. VII Nr. 5, 94), wird auf die geringen Reste des Kelt. im Französ. hingewiesen. Die bedeutenden und alten rum.-alb. Übereinstimmungen lassen

sich auch anders als durch ein gemeinsames Substrat erklären. — S. 356.: Nach dem Slaveneinbruch begegneten sich die romanisierten Thraker, von denen Verf. die Rumänen herleitet, und die autochthone Gebirgsbevölkerung, die infolge ihrer Lebensweise der Romanisierung entging, in den Bergen. Die identische Lebensweise erklärt die Übereinstimmungen zwischen der Sprache der Albaner und der der romanisierten Thraker. — S. 357: Statt die Urheimat der Rumänen auf einem engen Gebiete zu suchen, ist es natürlicher anzunehmen, daß die Rumänen die letzten Überlebenden der romanischen Bevölkerung sind, die die Nordhälfte der Balkanhalbinsel und die romanisierten Gebiete längs der Donau bewohnte. — S. 358.: Die Donau bildet auch heute keine Dialektgrenze zwischen den Rumänen Rumäniens und denen Südslaviens und Bulgariens, ebensowenig wie sie in Ungarn eine Sprachgrenze für das Magy. bildet; sie hindert auch nicht Wanderungen der Hirten mit ihren Herden von Südsiebenbürgen in die Dobrudscha. S. 360.: Lt. *gula* hat im älteren Drum. seinen ursprünglichen Sinn „gueule" erhalten, während Arom., Meglenor., Istrorum., Alb. und Ngr. das Wort in der neueren Bedeutung „Mund" gebrauchen. — S. 361f.: Rhotazismus und Nasalvokale sind dem Arom. und Meglenor. unbekannt, erscheinen nur im Istror. und Drum., wo die Nasalierung allgemein, der Rhotazismus örtlich beschränkt ist. Nur durch die Annahme zu erklären, daß die Vorfahren der Istrorumänen und Dacorumänen in innigerer geographischer Berührung mit den Albanern standen als die andern Urrumänen. Das drum. *ĕ* vielleicht in Verbindung mit dem ähnlichen Übergang der Velare in einigen nord-alb. Dialekten (Mladenov, Bd. XI Abt. VII Nr. 177). — S. 364.: Der slav. Einfluß auf das Alb., der vor das 14. Jh. fällt und allen alb. Mundarten, auch den gr. und it., gemeinsam ist, umfaßt auch bulg. Erscheinungen, im Gegensatz zu den jüngeren Einflüssen, die rein serb. sind und sich auf die nordalb. Mundarten beschränken. Der ostgeg. Übergang *pl'* zu *pk* eignet ebenso dem Arom. — S. 365f.: Chronologie der Bildung der rumänischen Dialekte.

124. **Rohlfs** G. Über Hacken und Böcke. ZRPh. 45 (1925) (erschienen 1926) 662—675.

Für ital. *zappa* Hacke ist nicht mit Meyer-Lübke, Rom. EW. Nr. 7591 ein **sappa* Hacke, Haue zu erschließen, da keine der dort angeführten rom. Formen für *s-* beweisend ist, vielmehr bezeugt der erste Beleg für das Wort in obiger Bedeutung den Anlaut *z-* (= *ts-*): *δίκελλα, μακέλη, τὸ τζάπιον*: ligo, rastrum, bidens (Corp. gl. lt. III, 262, 62) (8. Jh.). Dieses Wort hat eine verwandtschaftliche Beziehung in ital. Mundarten von den Sabinerbergen bis in das Land der Volsker und Herniker, ferner im Abruzzengebiet westl. des Fucinersees. In allen diesen Gebieten der gleiche Stamm in der Bedeutung „Ziegenbock" (Veroli: *tsappu*, Canistro: *zappo* usw.); und ebenso östl. der Adria: alb. *sk'ap, tsap, tsjap* Ziegenbock, ngr. *τσιάπος* großer Bock, rum. *ţap*, slav. *cap*. Herkunft teils im Iran. gesucht, teils als onomatopoetische Bildung angesprochen (Pedersen). Tatsächlich ein solcher Lockruf für das Ngr. belegt (*τσάπ-τσάπ*), ähnlich auch für das Provenz. (*chabo*), für d. Mundarten (*zub-zub*) und für eine Reihe anderer Sprachen. Der historische Zusammenhang zwischen dem in Zentralitalien und dem auf der Balkanhalbinsel auftretenden Wort kann nur so aufgefaßt werden, daß das Wort entweder seit früher Zeit zu beiden Seiten der Adria alteingesessen, von einem an beiden Küsten siedelnden illyr. Hirtenvolk seinen Nachfolgern übermittelt wurde, oder aber das Wort ist aus Zentralitalien nach dem Balkan ausgestrahlt. Der begriffliche Verknüpfungspunkt zwischen *zapp-* Hacke

und *zapp-* Bock im Merkmal der beiden Zacken bzw. Hörner. Parallele: lt. *capreolus* Rehbock, zweizinkige Hacke und provenz.-frz. Bezeichnungen. — S. 672: Südfrz. *bico* mit Ableitungen weist auf einen Stamm **bica*; dazu auch aprov. *biga* Balken, kors. *biga* usw. Nach Ausweis der Bedeutungsentwicklung von *capra* im Rom. hat man diese Wörter mit dem aus einem Lockruf *bik* entstandenen Ziegennamen (frz. mundartl. *biquet* Ziegenbock usw.) zu verbinden. [Da *bigɛ* Stange usw. auch alb. ist, kommen diese Ausführungen auch für das Alb. in Betracht. Der Ref.] — S. 673f.: Sonstige Ziegennamen, die aus Lockrufen entstanden sind: . . . IV. *bérr! bérr!*: nprov. *bereto* Ziege, *bèrri* Widder, alb. *beɾ̄* Schaf, Widder, slav., magy. *birka* usw. . . . VI. *katts-katts*: Ngr. κατσίκα Ziege, alb. *kets, kats, ketš* Ziege.

125. **Rohlfs** G. Die Quellen des unteritalienischen Wortschatzes. ZRPh. 46 (1926) 135—164.

S. 162, 163: Der unterital. Wortschatz lat. Herkunft weist überraschende Übereinstimmungen mit dem Rum. im Osten, dem Sard. und Span. im Westen auf. . . . Spanien, Unteritalien, Rumänien und Albanien gemeinsam ist *timpa* Berg, Berghang: siz. *timpa* Hügel, steiler Felsen, abruzz. *témba* Erdscholle, rum. *Tâmpa* Name vieler Bergkegel, alb. *timp, timbi* Felsen, gr. *Τέμπη*, in Thessalien und Mazed. *Τοῦμπαι* Name kegelförmiger Erdhügel, in Cypern τοῦμπα Erdhügel . . . — S. 164: Die speziellen Übereinstimmungen zwischen den Ländern der südlichen Romania erklären sich aus alten ethnischen Zusammenhängen. Von Süditalien erhielten Sardinien, die Pyrenäen- und Balkanhalbinsel ihre röm. Besiedler.

126. **Rohlfs** G. Lockrufe und Wortschöpfung (Zu den Namen von „Ente" und „Gans"). ZfranzSpr. 49 (1926) 103—115.

S. 108f.: Eine ganze Reihe von Enten- und Gänsenamen läßt den Zusammenhang mit ursprünglichen Lockrufen erkennen. Sp., ptg. *pato* Enterich, *pata* Ente ist nicht mit Meyer-Lübke, Rom. EW. Nr. 6301 auf ein aus frz. *patte* usw. Pfote erschlossenes *patta* Pfote, Tatze zurückzuführen, da ähnliche Namen für Enten und verwandte Vögel auch auf anderen weit abliegenden Sprachgebieten auftauchen: alb. *patɛ* Gans, *patók* Gänserich, mrum. *pată* Gans, slov., blg., skr. *patka* Ente, l.-sorb. *pata* Gluckhenne, pers., türk. *bat* Ente, arab. *batt* Ente, Gans. Die weite Verbreitung deutet auf einen urtümlichen Lockruf. Tatsächlich gilt in der frz. Mundart von Angoumois *pot-pot* als Lockruf für Enten.

127. **Roques** M. Le plus ancien document de langue albanaise. Rom 52 (1926) 162—164.

Photographische Wiedergabe der zuerst von N. Iorga in einer Handschrift der Laurentiana (Ashburnham 1167) entdeckten und in seinem Werke: Notes et extraits pour servir à l'Histoire des croisades au XV^e siècle, Bucarest 1915, dann auch in alb. Zeitschriften veröffentlichten Taufformel (vgl. Jokl in Streitbergs Gesch. d. idg. Sprachwiss. II/3, 115). Bestimmung des Ortes und der Zeit der Herkunft: Durazzo 1462. Umschrift des kurzen Textes: *Un te paghesont pr' emenit Atit e t'birit e t' spertit senit.* Diese Umschrift weicht von der Iorgas in der Worttrennung und in der Lesung des letzten Wortes ab. Die Lesung ist sicher und entspricht der heutigen alb. Form *šeńt* oder *šẹjt* besser als Iorgas *semt.*

128. **Sainéan** L. Les sources indigènes de l'étymologie française. T. I^er: Nouvelles perspectives. T. II^e: Réalités et mirages.

Paris, E. de Boccard 1925. T. I: XII—448 S. 8°. T. II: 519 S. 124 frz. Fr.

Das groß angelegte Werk enthält auch mancherlei Beiträge zur alb. Wortkunde. T. I. S. 76: Ancien franç. *baraigne* brebis stérile . . . se rattache au dial. *barau* mouton. En alb. *beroñɛ* stérile remonte également à *beɾ̄* mouton. — S. 94f.: *Chorlhe* louche, en Dauphiné, en rapport avec le comasque *ciorla* chouette . . . Cf. Frioul. *core* corneille, alb. *soɾ̄ɛ* même sens . . . Il s'agit de termes onomatopoétiques . . . — S. 135: Le roum. *ciutura* seau de puits qui . . . n'est qu'un tronc creux (appellé *ciot*) a passé dans les idiomes balcaniques: blg., serbe, alb., turc. Die Herleitung Cihacs aus dem Türk. ebenso zu verwerfen wie die A. Philippide's (Bausteine Mussafia 46—59) aus dem Agr. Das Rum. besitze gleich dem Ital. keinerlei Spuren des Agr. in seinem Wortschatze. — S. 444: Zu den Wörtern der Kindersprache auch alb. *nanɛ*. — T. II. S. 24: Lautnachahmung (Nachahmung von Tierrufen) steckt in alb. *soɾ̄ɛ*, ferner im Namen der Katze: alb. *mitsɛ*; weite Verbreitung dieser Bezeichnung. — S. 29: Zu den onomatopoetischen Hundenamen ital. *cuccio*, alb. *kutš*, *kuta*, magy. *kutya*, afgah. *kut* usw. — S. 36: Der Stamm *ber-*, ein Versuch, den Laut des Viehs wiederzugeben, ist als Name des Viehs weit verbreitet: *berau*, *berou* (Wallon., Lothr., Savoyen, Schweiz, frz. Mundarten), alb. *beɾ̄* Widder, pers. *berre* Lamm, javan. *berok* Hammel. — S. 41: Lautnachahmend auch alb. *patɛ* Ente, vgl. *potet* in Beauvais-sur-Mer = Ente. — S. 64: Ein hypokoristisches Wort der Kindersprache ist alb. *l'opɛ* Kuh und seine Sippe, die nicht nur in der deutschen und französischen Schweiz, sondern auch in Tirol nachweisbar ist. Polemik gegen Meyer-Lübke, Rom. EW. Nr. 5091, s. *lobe* Kuh.

129. **Sandfeld** Kr. Balkanfilologien. En oversigt over dens resultater og problemer (Die Balkanphilologie. Eine Übersicht über ihre Resultate und Probleme. Dänisch). Festskrift udg. af Københavns universitet i anledning af universitets aarsfest Nov. 1926. København, Bianco Lunos bogtr. 1926. 118 S. 8°.

Bespr.: Rev. hist. S.-E. Europ. 3 (1926), 374 (N. Iorga).

Gedacht als eine Art Grundriß der Balkanphilologie, der die Ergebnisse der heutigen Forschung feststellen und zugleich eine vollständige Bibliographie enthalten sollte; Durchführung des Plans nur nach Maßgabe des verfügbaren Raums. (Vorwort.) Inhalt. Kap. I. Einl. (7—14). Die Balkangemeinschaft: Kulturgemeinschaft (Volksglaube, Naturauffassung, Volksmärchen), sprachliche Gemeinsamkeiten (Phraseologie, Syntax, Morphologie, Lautlehre). Geschichte der Balkanphilologie. Kap. II. Lehnwörter in den Balkansprachen (15—68). 1. Das griechische Lehnwort (15—34). Zunahme der griechischen Lehnwörter, je weiter nach Süden; direkte und indirekte Entlehnung aus dem Gr., Alter der gr. Lehnwörter (agr., mgr.). Einwirkung des Gr. auf Bedeutungsentwicklung, Aufnahme gr. Suffixe. 2. Das lt. und rum. Lehnwort (34—49). Notwendigkeit der chronologischen Unterscheidung von lt. und rom. Lehngut. Kriterien. Lt. Lehngut im Gr., im Alb., Serb. und Bulg. Ital. Lehnwörter im Gr., im Alb., im Serb.; adalm. Einwirkung auf Bulg., Serb., Alb. 3. Das alb. Lehnwort (49—55); im Gr., Serb., Bulg., Rum. Auch Übersetzungsentlehnungen. Besprechung von Capidans Versuch der Unterscheidung der direkten Entlehnungen aus dem Alb. und solcher Wörter, für die Alb. und Rum. eine gemeinsame Quelle besitzen; gemeinsame Bedeutungsentwicklung der lt.

Elemente im Alb. und Rum. 4. Das slav. Lehnwort (55—63): im Gr., im Alb. Kriterien für die Altersbestimmung; im Rum. Übersetzungsentlehnungen. 5. Das türk. Lehnwort (63—65). Balkanwörter (65—66); germ. Wörter (66); protobulg. Wörter (67—68). Kap. III. Übereinstimmungen zwischen den einzelnen Balkansprachen, abgesehen vom Wortvorrat (68—94). 1. Gr.-arom., Gr.-alb., Gr.-bulg.; *au* zu *av*, Stimmhaftwerden der Verschlußlaute nach Nasal, Bildung des Plusquamperf. mit „hatte", phraseologische Übereinstimmungen. 2. Alb. und Arom. (73—76). Lautliche Beeinflussung des Arom. in Mittelalbanien durch das Alb., morpholog. Übereinstimmung: *am vinită* = alb. *kam arδurε*, syntaktisch: *se furi că* = *ndε ište k'ε*, Anwendung des Konjunktivs, Bildung einer Femininform bei Zahlwort „drei". 3. Alb. und Bulg. (76—77). Der alb. Einfluß nur in mazedon. Mundarten. 4. Alb. und Rum. (77—87). Lautliche Übereinstimmungen; Bildung der Ordinalia, insbesondere rum. *întâiul* nach alb. *parε*; syntaktische Übereinstimmungen, insbesondere Femininform der Pronomina in neutraler Bedeutung, Redewendungen, Genuswechsel zwischen Sing.und Pl. dem Rum.,Alb. und Ital. gemeinsam. Die von Wędkiewicz (Bd. X Abt. VII Nr. 136) hervorgehobene Eigenheit: „ich höre so" für „ich höre das" auch neugr. *ἀκούοντας ἔτσι*. Frühere Wohnsitze der Albaner auf der Balkanhalbinsel und ältester Schauplatz der alb.-rum. Berührungen. 5. Slav. und Rum. (87—92). 6. Türk. und die übrigen Sprachen. Nachahmungen türk. Konstruktionen. Kap. IV. Den Wortvorrat nicht betreffende Übereinstimmungen von umfassenderem Charakter (94—118). Der nachgestellte bestimmte Artikel (95—99). Einwendungen gegen Miklosichs und Weigands Anschauung. (Bd. XI Abt. VII Nr. 5 und 94): die wichtigsten Balkanübereinstimmungen nicht vom Thrak.-Alb. ausgegangen, sondern Einwirkung des Gr. Nachstellung des Artikels im Alb. früher als in den anderen Sprachen, da im Alb. Ähnlichkeit zwischen dem Artikel und den entsprechenden Pronomina nur noch gering. Umschreibung des Infinitivs durch Nebensätze (100—103). Sprachgeographische Gründe für den Ausgangspunkt im Süden, also im Gr. *ἄξιος ἵνα λύσω* schon im N. T. Die Futurbildung (104—106). Die einzelnen Stufen des Fut. mit „wollen" lassen sich im Gr. zeitlich verfolgen; wurden in den Nachbarsprachen nachgeahmt. Auch das alb.-geg. Fut. *Kam me škrū* hat ein mittelgr. Vorbild: *ἔχεις ἀπολέσθαι*. Gen.-Dat. (106—107). Die einheitliche Form läßt sich im Gr. bis in die ersten Jh. n. Chr. verfolgen. Possessivpronomina (107—109). Ausgedrückt durch enklitische Pronominalformen; das Alb. ein wenig abweichend, Zusammenfall von „wo" und „wohin" (107—109). Pleonastische Anwendung des Personalpronomens (110). Anwendung parataktischer Verbindungen (111—114). Doppelobjekt (114—115). Phraseologische Übereinstimmungen (115—118).

130. **Scheftelowitz** J. Altindische Etymologien. ZII. 2 (1923) 265—280. (S. Bd. X Abt. V Nr. 86.)

Nr. 11 (266—267): ai. *koṇa* m. Ecke, Winkel, ar. **kaurna*: ai. *kora* m. Gelenk, gr. *κυρτός*, alb. *kurús* biege, beuge (Verf. BB. 28, 304). Bedeutungsparallelen. — — Nr. 17 (269): ai. *gulma* m. Strauch, *gala* Strick: ablg. *golъ* Ast, alb. *gal'm* Seil aus **gelmo-*. Gegen Meyers Vergleichung des alb. Wortes mit got. *insailjan* spreche der Umstand, daß idg. *ai* im Alb. sonst nie zu *a* geworden.

131. **Scheludko** D. Rumänische Elemente im Ukrainischen. BA. 2 (1926) 113—146.

Bespr.: Arhiva (Iași) 33 (1926) 148ff. (Ștefănescu).

Bei Beurteilung der vom Ukr. aus dem Rum. entlehnten Elemente werden auch die Etyma berücksichtigt. So stellt der Verf. die Wanderung folgender ursprünglich alb. Wörter bis in das Ukr. fest: Ukr. *barzij*, *barza* schwarzer Ziegenbock mit weißer Brust, rum. *barză* Storch, alb. *barδε* weiß (126), ukr. *buzja* Mund, rum. *buză* Lippe , alb. *buzε* (128), ukr. (Ung.) *vatra* Feuer: „das Wort kommt im Alb., Serb. und Bulg. vor, doch konnte es zu den huzulischen Hirten nur durch rum. Vermittlung gelangen" (128); ukr. *vatulja* Schaf, das zum erstenmal gelammt hat, rum. *vătuiu*, Etymon alb. (128); *vurda*, *urda* Käse aus Molken, rum. *urdă*, Etymon nach Weigand alb. (129); *gropă* Name eines Berges, rum. *groapă*, alb. *gropε*; *guşa* Anschwellung am Körper, Kropf, zum. *guşă*, Etymon alb., bulg., rom. (131); *kapuš* Schaflaus, rum. *căpuşă*; Etymon bulg. (alb.) (134). *Magura*, Name vieler Berge, rum. *măgură* Berg, alb. *magułε* (138); *mendryky* Laune, rum. *mendre* dass., Etymon angeblich alb. *mender* Art und Weise (138); *merehyj*, *murhyj* braun, rum. *murg* dass., Etymon rom., alb. *murg*, bulg. *murgav* (138); *mušija* Eigentum (Ung.), rum. *moşie* Erbteil, Etymon alb. *moše* (139); *ryndzja* Kälbermagen, rum. *rînză* Magen, Etymon alb. (142); *spuza* Asche (Ung.), rum. *spuză* Etymon, alb. *špuzε*, lt. *spodia* (142); *cap* Ziegenbock, rum. *ţap* dass., Etymon alb. *tsap* (146). [Zu *mendryky*, rum. *mendre* ist zu bemerken, daß diese vom Verf. gegebene Herleitung aus Cihac 2, 718 stammt, der jedoch das ihm vorliegende alb. lexikalische Material in diesem Falle unrichtig benützt hat. Das Alb. kennt nur *mendürε* und seine Fortsetzer. Daß dies dem Rum. und damit dem Ukr. zugrunde liege, ist lautlich wenig wahrscheinlich. Zu *kapuš* sei auf Puşcariu Bd. X Abt. VII Nr. 11 verwiesen; das Wort ist demnach ursprünglich nicht alb., hingegen können die Listen des Verf. um einige Elemente bereichert werden. D. Ref.]

132. **Sherko** M. Mbi studimin e gjuhës shqipe (Über das Studium der alb. Sprache. Alb.) Revista pedagogjike 4 (1926) 123—128.

S. 128: Zur Bewältigung der Wörterbuchaufgabe [s. o. Nr. 87] gehören sprachwissenschaftlich geschulte Kräfte. Da es innerhalb der Grenzen des heutigen alb. Staates an solchen fehlt, empfiehlt es sich, das Ziel des Wörterbuches weniger weit zu stecken und sich mit der Registrierung der Wörter und des Phrasenschatzes zu begnügen. Besondere Fragen, namentlich orthographische, mögen in den Spalten der Revista pedag. besprochen werden. . . . Die Lösung der größeren Aufgaben wird Sache einer künftigen alb. Universität und einer einst zu gründenden Akademie der Wissenschaften sein.

133. **Šerko** M. Die kulturellen Einrichtungen Albaniens und die Aufgabe seiner Intelligenz (Serbokr. mit lat. Lettern). Nova Evropa XIII/5 (1926) 138—140.

Verf. war früher Generaldirektor des alb. Unterrichtsministerums. — Die Bildung des alb. Staates vollzog sich unter ungünstigen Umständen. Mangel einer einheitlichen Kultur, einer einheitlichen allgemeinen Staatssprache, eines organisierten Schulwesens. Doch schreitet die Bildung einer allgemeinen Staats- und Literatursprache in raschem Tempo vorwärts. Man kann schon jetzt eine Kristallisation in der Richtung des Vorrangs der Mundart von Mittelalbanien voraussagen, die den morphologischen Reichtum des Dialektes der Tosken mit der Reinheit des Wortschatzes der nördl. Gebirgsstämme vereinigt. Wichtigkeit der Schulreform und des Schulwesens für die Schaffung einer neuen allgemein alb. Kultur, die die Resultierende zweier Komponenten, einer östlichen und einer westlichen, sein wird.

134. **Sirdani** M. Skanderbegu mbas gojëdhanash (Skanderbeg nach der Überlieferung. Alban.). Shkoder, Shtypshkroja „Franciskane" 1926. 253 S., 16 Abb. im Text, 1 T. 8°.

Bespr.: Diturija 2 (1926) 78f. (Lumo Skendo).

Inhalt: T. I. Traditionelle Berichte (Kritische Geschichte Skanderbegs nach Barletius, Demetrio Franco, dem Anonymus und Biemmi). — T. II. Traditionelle Gesänge: 21 Lieder, die die Zeit Skanderbegs besingen, 16 Klage- und Scheidegesänge.

135. **Skok** P. Brendisium und Verwandtes. ZONF. 1 (1926) 81—90.

Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1369 (S. Puşcariu).

Der Name der im Gebiete der antiken *Messapii* liegenden Stadt *Brindisi* aus *Brundisium* wurde auch bisher schon zur Erklärung der linguistischen Gemeinschaft des Alb. und Messap. benützt. Hier soll das gegenseitige Verhältnis der antiken Formen und die Beziehung zwischen den in Frage kommenden alb. und messap. Appellativen klargelegt werden. Strabos Zeugnis (VI, 282), wonach die Stadt samt den kleineren Häfen dem Hirschkopf ähnle und messap. *βρέντιον* = *ἡ κεφαλὴ τοῦ ἐλάφου* sei, ist im wesentlichen nicht anzuzweifeln. Doch laut Kartenbild nicht die Stadt selbst, sondern die Gestalt der Küste nach dem Hirschkopf benannt. Gestaltungen der Küstenstriche oft metaphorisch nach Bildern aus dem Tierreich bezeichnet. Parallelen: *Elaphites*, *Korakonisi* usw. Zu erklären auch die Formen des antiken Namens: 1. *Brenda* oder *Brunda*; 2. *Brendisium*, *Brenda*: *Brendisium* wie skr. *Taor* in Mazedonien zu der von Prokop überlieferten Form dieses Namens *Tauresium*. In diesem von Haus aus thrak. Namen *-esium* zur Zeit der slav. Einwanderung noch als lebendes Formans gefühlt. Ähnlich bei *Neretum*: mod. ON. *Nardò*, worin illyr. *-avu*. Endung *-esium* in *Brendesium* Latinisierung des messap. Loc. pl. **brendesu* „bei den Hirschhörnern" worin *-su* dem alb. Loc. pl. *-s̈* entspricht. **Brendesu* ergab zunächst den lt. Loc. sg. *Brendisi* = *Brindisi*, woraus analogisch *Brendisium*. Von den Formen *Βρεντέσιον* und *Brendesium* dürfte nach Ausweis von *Uzentum*, das die Latinisierungsform darstellt, die Form mit *nd* die ursprüngliche sein. Das Nebeneinander von Formen wie *Βρεντεσίνων*, *Brundisi* einerseits und der *re-*, *ri*-Formen andererseits ist als Reflex von idg. *ŗ* zu deuten. Parallel im Alb. *ir* (*ri*) und *ur*. So wird die Vergleichung des antiken ON. mit alb. *brı̨*, *brı̨ni* bekräftigt. Hierher auch venet. *Brundulum*. Auch hier die Küstengestaltung für „Hörnchen" (Karte): *Brun-d-ulum*, worin das lt. Deminutivsuffix Übersetzung bzw. Wiederholung eines heimischen *-d*-Suffixes. Dieses *d*-Suff. auch im Alb., nur mit *-i̯o-* erweitert, demin.: *-zɛ*. Die Angabe der Alten, wonach messap. *brunda* = cervi caput, in einem Punkte richtigzustellen; Bedeutung vielmehr „Hörnchen". Das messap. Deminutiv: alb. *brı̨* = rum. *brîu* Gürtel: alb. *bres* ds. Die rum. Form ohne Demin.-Suff., die alb. mit ihm.

136. **Skok** P. Considérations générales sur la déclinaison nominale roumaino-albanaise. Arhiv 3 (1926) 163—175.

In der alb. Morphologie sind in erster Linie die balkan. Parallelen, erst in zweiter die idg. heranzuziehen. Der alb. gen.-dat. pl. *mal'eve*(*t*), *tɛ l'arteve*, *düve*, *treve* stimmt mit rum. gen.-dat. pl. *domni-lor*, *fraţi-lor* insoferne überein, als in beiden Fällen an den nom. pl. der Kasusausgang gefügt wird. Somit alb. *-ve* = rum. *-lor*, nicht aber alb. *-ve* gemäß Pedersen aus idg. *-ŏm* mit Einfügung von hiattilgendem *-v-*. *vašaze*, *ńerɛze* nur schein-

bar für Pedersen, in Wahrheit aus **vašaz(ε)ve*, **ńerεz(ε)ve* mit *-zv-* zu *-z-* wie alb. *zε* Stimme: slav. *zvonъ*. *-ve* aus **(o)vōm*: slav. *ovъ*. So werden bisher rätselhafte Formen erklärbar, und zwar die Reihe *-i*, *-ü*, *-u* im nom. sg. der Nomina und Pronomina, ferner *-ü-* in *atüne* (gen. pl.). *ü-*, *-ü* aus *vε* + *i* (dieses: lt. *is* gemäß G. Meyer, Brugmann Grdr. ² I, 94, 277); *-tüne* enthält nom. pl. **tü* aus *tε* + *vε* (pron.), erweitert um das *-ī* des Plur., demnach **tεvī* zu *tü*; *-ne* aus **(o)nōm*: slav. *onъ*. Im Sing. *miku* ein **(o)vo(-s)*, *-vo(s)*, *-u* (vgl. idg. *sue-* zu alb. *u-*), demnach alb. *miku* (g.-d. sing.) — *mik've* (g. d. pl.) parallel zu rum. *domnului* — *domnilor*. Im Rum. flossen infolge des Zusammenfalls von lt. *o*, *u* der Nom.-Akk. und der Gen.-Dat. der unbest. Form zusammen: *domnu* = *domno* zu altrum. *domnu*. Vielleicht aus ähnlichem Grunde im Alb. g.-d. *zog(o)* = n.-acc. *zog(u)*. G.-d. sing. *pune* aus *punε* + *e* (nach Analogie von *nuseje*), nicht mit Pedersen aus *pun-āi*; *-e* aus **sāi* oder **eiai* (Pron. dem.), ebenso *mal'i* aus *mal-ei*. Den Übereinstimmungen des Alb. und Rum. in der Deklination stehen auch Unterschiede gegenüber: G., d. masc. und fem. sing. stellen im Alb. eine Zusammensetzung mit dem Dem.-Pron. dar, während die entsprechenden rum. Formen auf den vlglt. Dat. zurückgehen. Alb. *-sε*, *-so* (fem.), *-saj* (g. d. fem.) nicht mit Pedersen aus **tojéi*, **tojā*, **tojâi*, da Ausfall des *o* nicht durch Analoges gestützt, sondern mit G. Meyer, Brugmann aus *k̂i* (slav. *sъ* usw.). Akk. der Bestimmtheitsform nicht mit Pedersen **o-m tom*, *-ām tām*; vielmehr in diesem Kasus acc. des Dem.-Pron.: (*o*) *nom*, (*o*) *nām* zu *-nε*. Die aus diesen Darlegungen für das ältere Alb. sich ergebende Mehrheit des Artikels findet in den slav.-mazed. Mundarten von Dibra und Bitolj eine Parallele: *čašava*, *čašana*, *čašata* (je nach Nähe des Objekts). Die fast vollständige Unkenntnis der alb. Sprachgeschichte gestattet es nicht, die einzelnen Entwicklungsstufen zu verfolgen. [Ein sehr interessanter Versuch, die vielfach noch offenen Rätsel der alb. Deklination zu erklären. Ich möchte folgendes hervorheben. Die Geschichte der alb. Deklinationsformen ist aber doch etwas besser bekannt; 1. für Pedersens Auffassung des gen. pl. spricht der aus dem 17. Jh. belegbare gen. pl. des Personalpron. *nae* = heutigem *nē* (vgl. apr. *noūson*, aksl. *nasъ*); 2. ein Parallelismus zwischen Rum. und Alb. besteht für den Zusammenfall von n.-acc. und g.-dat. sing. in der Deklination nur scheinbar: das ältere Alb. hatte noch eine besondere Akk.-Form, wie *atę*, *atan* (17. Jh.) „diesen", ferner alb. *trą* aus lt. *trabe*, alb. *nue* aus *nodu* und viele andere Beispiele zeigen (Jokl, IF. 36, 99ff.); 3. der Annahme, daß g., dat. *pune*, *mal'i* ein Demonstr.-Pron. enthält, widerstreitet der syntaktische Gebrauch dieser Formen als unbestimmter; 4. würden die best. Akkusative *punεn* usw. das Demonstr. (*o*)*nām* enthalten, so würde man im Tosk. den Rhotazismus erwarten. Der Ref.]

137. **Skok** P. Les travaux serbo-croates et slovènes de linguistique romane (1913—1925). RLR. 2 (1926) 263—270.

Kritisches Sammelreferat; berichtet auch über die albanologischen Arbeiten von Barić, Skok, Šufflay, die im IJ. bereits angezeigt wurden.

138. **Skok** P. Zur illyrischen Ortsnamenkunde. (S. Abt. II Nr. 50.)

Epicaria, bei Ptolemaeus *Ἐπικαρία* = alb. *Puka* (Dukadžin), bei Prokop *Παχονέ*. Der Zusammenhang nur dann herzustellen, wenn man annimmt, daß die Form bei Prokop für **Πονκαέ* steht. Parallelen für den Übergang zur alb. best. Deklination der Feminina, für die Akzentverschiebung, Wandel zu *u* in der Nachbarschaft von Labial und für Schwund des Anlauts *e-*. *-aε* bei Prokop läßt auf ein im Schwund begriffenes *d* schließen, das die

Römer durch *r* wiedergeben konnten, da *r* manchmal zur Hiattilgung verwendet wird: *Quirenarice* für *Cyrenaicae* (CIL III, 2063 Dalm.), rum. *are* aus *habet* über **ae*, slav. *Dunavě* (Lok.) zu rum. *Dunăre* Donau (eine Form, die also nicht mit Parvân als dak. anzusehen ist). *Epicaria* scil. *civitas* (vgl. alb. *k'ütet* als Bezeichnung für Puka) demnach mit lt. Suffix *-ia* gebildet, zu dem in Illyrien sehr häufigen ursprünglich gr. Namen *Epicadus*. — *ε* von **Πουκαέ* ist Relikt des illyr. Suffixes *-avus*, das auch im heutigen *Nardò* aus *Neretávu*: *Neretum* (Messapien), *Nišava*: *Naissus*, rum. *gata* aus *gatava*: alb. *gat* aus **gatɛ*, **gatavu*. So ist die Entsprechung zwischen alb. *gat* und slav. *gotovъ* vollständig.

139. **Ştefanescu** M. Noch eine Spur des [rum.] Rhotazismus (Rum.). Arhiva (Iaşi) 33 (1926) 266—267.

*Aries*, Fluß im siebenbürgischen Erzgebirge = magy. *Aranyos*, hat *Anieş* neben sich. S. 271—274 zählt die Verf. weitere Spuren des rum. Rhotazismus aus der Moldau, Bukowina, aus Siebenbürgen (*pâr'* neben *pân'* — *până* usw.) auf.

140. **Stoilov** A. P. Bălgarski, aromanski i albanski folklor pod red. na — (Bulgarisches, aromunisches und albanisches Folklore, unter Red. von —. Bulgar.). Sbornik za narodni umotvorenija i narodopis. Izd. Bulg. Akademija na Naukitě, Kn. 36, 1926. Sofija, P. Gluškov 1926. XV—344 S. 8°. 5 Schw. Fr.

Beruht auf Sammlungen aus dem Besitze der Bulg. Akademie der Wissenschaften und des bulgar. Unterrichtsministeriums, die aus den achtziger Jahren des vorigen Jh. stammen (Vorw.). S. 132—145: Sechs albanische Märchen, mitgeteilt von K. A. Šapkarev. Den Texten ist eine bulg. Übersetzung beigegeben. Umschrift mit cyrill. Lettern, die durch griech. ergänzt werden. Mundart: Tosk. S. 145—152: Alb.-bulg. Glossar. Dieses Wörterverzeichnis enthält innerhalb der alphabetischen Reihenfolge auch geg. Formen, die als solche bezeichnet werden; am Schlusse (151—152) ein besonderes geg. Wörterverzeichnis. S. 164—173: Geheimsprachen, mitgeteilt von Chr. P. Stoilov: 1. aus dem Dorfe Leško; 2. Koškovski ezik (aus den Dörfern Lofče, Gorna und Dolna Singartija, Petralik, Starčišta und Ljaski); 3. die Bäckersprache in Sofia, gesprochen von Bäckern, die aus Westmazedonien stammen. [Zu beachten, daß hier einige alb. Elemente vorhanden sind: *vàjze* Mädchen (171), *zuròsuam* mingo (172). Der Ref.]

141. **Tagliavini** C. Beiträge zur Etymologie und Semantik mit besonderer Berücksichtigung der kaukasischen Sprachen. Caucasica fasc. 3 (1926) 1—6.

I. Der Typus **m-x-r* Brust-Berg. Dieser kaukas. Worttypus (džek. *maxar*, Rut. *məxər*, Agh. *muxur* usw.). „Brust" hat — so schon Trombetti — eine Entsprechung an bask. *magala* Schoß. Das agh. Wort zugleich: „großer Hügel", vgl. ferner awar. *mehed* Brust, *meʿer* Berg, Nase. Grundbedeutung: Erhebung, Anschwellung. Dazu auch eine fugr. Sippe: ostj. *megetl* Brust, magy. *mell*, *melly* ds., lapp. *miälga*, hierzu auch finn. (Budenz) *mäki* Berg, Hügel, ferner aus dem Samojed.: Sam.-Ostj. *mäkt* Haufen usw. Mit Hilfe dieser kaukas. und fugr. Wörter kann auch ein bisher unklar gebliebenes idg. Wort: slav. *mogyla*, alb. *mágułɛ* erklärt worden. Abzulehnen Barićs Erklärung des alb. Wortes: Präf. *ma* + *gū-la*. — An diese Erklärung knüpfen sich zwei weitere: 1. mit einem gewissen Grade von Wahrschein-

lichkeit ist die Reihe zu idg. *meĝ(h)* groß zu stellen, dessen Sippe von Trombetti in allen Sprachen der Welt nachgewiesen ist; 2. hierher alb. *mal'* Berg, illyr. *Dimallum*. Die Zusammenstellung des alb. Wortes mit asl. *iz-molĕti* hervorragen, befriedigt nach T. im Hinblick auf die illyr. Reihe wenig. Vielmehr sind alb. *mal'*, illyr. *-mall* im Verhältnis zu illyr. **magyl*, **magul*, das durch sl. *mogyla*, alb. *magułɛ*, rum. *măgură* bezeugt wird, synkopierte Formen, ebenso wie ngr. (Otranto) *malo* für *μεγάλος*, mittelir. *māl* für *maglo* usw. [Die auf das Alb. bezüglichen Teile dieser scharfsinnigen Ausführungen stoßen auf sehr bedeutende lautgeschichtliche Schwierigkeiten. Steckt, wie Verf. annimmt, in den alb. Nomina **meĝ(h)* groß, dann befremdet 1. das *g* von alb. *magułɛ* (vgl. alb. *maϑ*, *maδi* groß); 2. die angebliche Synkope von zwischen vokal. *ĝh* in *mal'*. (Die alb. Fortsetzung von zwischenvok. *ĝ(h)* schwindet nicht: *uδɛ* Weg [Sippe *ueĝh-*] Meyer, Alb. St. 3, 18, 16); 3. die Annahme, daß bei *mal'* Synkope eingetreten sein soll, bei *magułɛ* nicht. Welches ist der zureichende Grund hierfür? Beweislos auch die Behauptung, daß die Vergleichung alb. *mal'*: slav. *molĕti* im Hinblick auf die illyr. ON. mit *mallum* nicht befriedigt. Der Ref.]

142. **Tagliavini** C. Di alcune antichissime parole alpine. ZRPh. 46 (1926) 27—54.

S. 28: Troviamo . . . in rumeno parecchie parole che non sono sicuramente nè latine, nè slave, nè turche, nè ungheresi, nè greche: molte sono in comune coll' albanese: ora è legittimo far risalire tali voci a idiomi locali preesistenti alla conquista romana. In questo caso si tratterà del Trace e dell' Illirico . . .

143. **Tagliavini** C. Gli studi albanesi nella „Dacoromania". Arhiv 3 (1926) 249—258.

Sammelreferat über die albanologischen Arbeiten (einschließlich der Rezensionen) aus Bd. 1—3. Die Arbeiten wurden im IJ. bereits besprochen; s. auch, soweit es sich um die Originalartikel handelt, unter den einzelnen Verfassern.

144. **Tagliavini** C. Il dialetto del Comelico. ArchRom. 10 (1926) 1—200.

Beschrieben wird die Mundart des Gebietes von Cadore in den Dolomiten. — S. 135: *láuro*, fem. *laura* variopinto, multicolore, pomellato, macchiato (si dice specialmente di vacche e di pecore) cfr. ert. *lor* bunt, trev. *lora* mescolanza di bianco col nero . . . e probabilmente alb. *l'arɛ* bunt, scheckig (per cui o. Barić, Alb.-r. Stud. 46, Jokl, Lingu.-k. Unters. 172) che il Meyer-Lübke riunisce a *laurus* REW. 4943.

145. **Tagliavini** C. L'arumeno *rămân*, *rrămân* e influenzato dall' albanese *rɛmɛnj*? Arhiv 3 (1926) 206—208.

Capidan nimmt (Anuarul inst. de istorie nat., Cluj, 2, 92f.) an, daß die nur bei den Aromunen Albaniens sich findende Form des eigenen Volksnamens: *rămân*, *rrămâń*, die dem sonst üblichen *arumân*, *rumân* gegenübersteht, nach alb. *rɛmɛn* (pl.) gebildet sei. Indes läßt sich *rămân* auch aus dem Drum. (Großwardein - Oradea Mare, vielleicht auch aus der Moldau), belegen (Weigand, Jb. Lpz. 4, 310; 9, 182). Man hat hierbei an die altrum. Formen *Râm* Rom, *râmlean* römisch zu denken, auch wenn diese ein slav. *Rim* usw. widerspiegeln. *ă* von *rămân* beruht auf vereinigter Wirkung von *r* und *m*; vgl. *răsină* aus *resina*, *lăcrămă* aus *lacrima*. Daß *a* nicht nur auf

*e, i*, sondern auch auf *a, o* zurückgehen kann, zeigen *-ăm* aus *-amus*, *că* aus *quod* usw. Die Seltenheit von *rămân* erklärt sich aus dem Zusammenfall mit Formen des Verbums *rămâne*. Die Annahme eines alb. Einflusses bei diesem Volksnamen ist daher überflüssig.

146. **Treimer** K. Byron und die Albanologie. Arhiv 3 (1926) 176—204.

Nachhaltige Eindrücke, die Byron in Albanien empfing: Child Harold II, 36; II, 46. Briefe aus Preveza vom 12. XI. 1809, von den Dardanellen 3. V. 1810; direkte Anregung durch die alb. Volksdichtung (Child Harold II, 72). Der habituelle Endreim in der alb. Volkspoesie ist Folge des lt. Ritus (S. 181). Alb. Einflüsse auch im Giaur nachzuweisen, desgleichen im Don Juan: II, 154. Byron war einer der ersten, die alb. Texte mitteilten; Note 30 zu Child Harold II. Die Texte werden hier in Byrons Schreibung abgedruckt und in moderner alban. Rechtschreibung wiederhergestellt. Die Auskunftsperson, die Byron diese Lieder mitteilte, war wahrscheinlich ein ehemaliger Zögling der Athener Franziskaner. Byrons eigene Sprachkenntnisse waren gering: er schrieb „Gegdes" (Gegen), was einen bestimmten Plural wiedergibt (Parallelen); „*selictar*" mit „*c*", obwohl dessen „*h*" schwach artikuliert ist; Beweis hierfür unter anderem alb. „*krat*" (Rücken), das zu „*krahɛ*" (Arm) gehört, nicht mit Meyer zu skr. „*hrbat*" (S. 187). Der Schlachtruf „*Bouwah*" in Byrons Song to the Suliotes ist aus alb. *buŕa* entstanden (S. 187f.). Byron förderte die allgemeine Kenntnis über Albanien in Note 11 zu Child Harold II, 38. Hier unter anderem auch eine für die idg. Altertumskunde wichtige Angabe über die Haartracht (Langes Haar), die an die der Spartaner erinnert (191). Alban. Motive in der deutschen und čechischen Dichtung. Karte: Byrons epirotischer Aufenthalt (197). Anhang: Brief Byrons an seine Mutter beim Verlassen des Epirus vom 12. XI. 1809.

147. **Trojanović** S. Ein Beitrag zu den Geheimsprachen (Aus meinen Aufzeichnungen). (Serbokr. mit cyr. Lett.) Južn Fil. 5 (1925—1926) 222—226.

Die skr. Geheimsprachen einzelner Stände und Gruppen enthalten auch alb. Bestandteile. In der Sprache der Töpfer von Priština nachweisbare Wörter alb. Ursprungs haben Entsprechungen in der Sprache der Bettler in Sirmien (gegavački jezik): *čkavac* Mensch, Serbe (in der sirm. Bettlersprache nur in der ersten Bedeutung) aus alb. *šk'a* Slave; *vajzda* Mädchen aus alb. *vajzɛ*; *zura* Wasser aus alb. *šurɛ* Harn; *plakurana* Weib aus alb. *pl'akɛ* altes Weib; *krpašin* Albaner, gebildet aus dem in südserb. Mundarten üblichen *krpa* Klippe, Felsenriff, das dem alb. *karpɛ* ds. entstammt. Gleichen Ursprungs *krpašno*, in Kopaonik Bezeichnung eines felsigen Ortes. — In der Sprache der Osater Maurer (aus der Gegend von Srebrenica in Bosnien): *čkojiti* gehen aus alb. *škoń* ich gehe, *bukulijaš* Gott, *bukulija* Kirche aus alb. *bukur* schön, *buketac* Brot aus alb. *bukɛ* ds., *Zot* Türke aus alb. *zot* Herr, *trem* Mensch aus alb. *trim* tapfer, *tremka* Weib (Ableitung hierzu), *šumńak* reicher Mann aus alb. *šumɛ*. In der Töpfersprache von Priština: *bukar* Brot, *neren* schlecht, Türke aus alb. *ńer* Mensch, *ordija* Wein aus alb. *arδí* Rebe; so entfällt Jagićs Versuch, *orduj* (Osat) mit alb. *uroj* zutrinken zusammenzubringen; *mutovi* unrein aus alb. *mut* Unrat; *Krša* Albaner.

148. **Trombetti** A. Saggio di antica onomastica mediterranea. Arhiv 3 (1926) 1—116.

Bespr.: RIGI. 10 (1926) 119 (Ribezzo).

Das Hethit., die einheimischen Sprachen Kleinasiens, das Etr. und die vorgr. Sprachen (Lemn., Eteokret., Eteokypr. usw.) sind Zweige eines gemeinsamen Stammes, von dem sich später das Idg. absonderte. Diese Sprachen sind somit als präidg. (S. 115) zu bezeichnen. — Hier sei nur über jene Einzelheiten berichtet, die sich auf das Alb. und die mit ihm in Zusamenhang gebrachten älteren Sprachen beziehen. Zu den präidg. Namen gehören: *Ἀρβαζανιος* m. Isaur., *Ἄρβη-σ(σ)ος* Kor., *Ἀρβα* Illyr., *Arbae* Praeneste, *Ἀρβα-κη* Iber. (17). — *Ἀρτα-ς* m. Phryg., *Ἀρτου-βα* Kar., *Ἀρτα-ς* Jap., *Artus* Illyr. (18). — *Ἄρνα* Fluß u. Stadt in Lyk., *Ἄρνα* Illyr., *Arnus* Fl. Etr. (19). — *Ἄστυρα* Mys., *Astura* Nor., *Astura* Lat., *Βηλα-στυρας* oder *Βηλ-αστυρα* Thrak., *Astura* Iber.; nach Verf. zu ai. *sthūrá-* fest (20). — *Βαλο-ς* Pamph., *Βαλ-ιο-ς* Isaur., *Βαλυρα* Fl., phryg. *βαλην* König, *Dece-balus* Dakerkönig, ai. *bala-* n. Kraft (21). — *Balsa* Lus., eine von Sümpfen umgebene Stadt, sp., ptg. *balsa* Pfütze, lit. *balà* Sumpf, alb. *bal'tε* ds., *Aquae Balizae* Pann. (21—22). — *Βελε-τρα-ς* Lyd., *Βελλερο-φων* lyk. Heros, enthält wohl **bu̯elero-*, wozu lt. *bēlua*, alb. *boîε* große Schlange, skr. *blavor* usw., zentralamerik. *bil* (22). — *Bergulae* Thraz., *Bergomum* Ital., *Bergium* Iber., *Bergium* (Bamberg, Deutschl., arm. *berj* Höhe. — *Bato* Illyr., Japod., etr. *patu*, *Batonius*. (23). — *Κανδα-ρα* Kar., *Candavia* Illyr., etr. *Cantasius* (30). — *Καρπος* m., Pisid., *Καρπα-σια* Kyp., *Καρπια* Iber., vgl. *Καρπάτης ὄρος*: alb. *karpε* Fels (Vasmer), lomb., piem. *crapa* Fels (Jud), *Κρέψα* Insel Cherso (Barić) (32). *Καρνα* Lykaon., *Καρνια* Ion., *Κάρνος* Akarn., *Carni* Nor., *Carnuntum* Pann., iber. inschriftl. *krn* (32). — *Λισσα* Kar., *Λισσος* Fl. Thrak., *Λισσα* Kreta, Dalm. (37). — *Μαλ(λ)ος* Kil., Pisid., *Μαλλα* Kreta, *Μαλέα* Vorgeb. Lakon., Lesb., *Maluentum* Ital., *Μαλία* Iber., alb. *mal'* Berg, *Di-mallum* Illyr., ir. *mell* Höhe, lett. *mala* Ufer (38). — *Ναρ-ι-ς* Lyk., etr. *nar-*, *Nar* Fluß Umbr., *Nari-s* Fluß Iber., *Naro*, *Nare-nta* Illyr. (42). — *Πλαρα-σα* Kar., *Plares* Illyr. (43). — *Σοβαρα* Cilic., *Σύβαρις* Quelle in Achaja, *Συβερος* Illyr., etr. *supri* *Subur* Iber., *Subur* Fluß Mauret. (47). — *Segesta* Kar., Pann., Ligur., Siz., *Segia*, *Segestica* Iber. (48). — *Ουαενδος*, *Ουαινδος* Fluß, Pisid., lt. *vīnum*, gr. *οἶνος*, alb. *venε* aus **voino-* (60). — Suffixe: *k*, sehr verbreitet: *Βατα-κ-ο-* Lyk. usw., bask. *Erroma-ko-*, vgl. alb. *Roma-k* Römer (67—68). — *-p-*: *Κοδα-παλ* (Kar.), idg. *e-pi*, *o-pi*, *u-po* (75—76). — *-r-*: Karien *Θασθαρα* usw., illyr. (Skok) *Catarum*, *Massarum* usw. (82—84). — *-m-*: *Κεραμος* Kar. — gr. *Κέραμος* Tongefäß, Bildung wie lit. *vežamas*, alb. *ba-m* (88). — *-n-*: bask. *gizo-n* Mensch, *giza-n-a* der Mensch, aus dem Idg. *Νάρων*: *Narō-n-a* (90). — *-nt-* (kleinas. zu *-nd-*): Dalm. *Naro*, *Νάρων*: *Narenta* (93). — *-ss-* aus *-to-*, *-ti-*: *Καρπησσός*, *Καρπήσιοι* neben *Καρπητανοί* Iber., ebenso alb. *Berat-ës*, *Bušatë-s*, vgl. illyr. *Tergitio*, Thrak. *Briganitio* (100—101). — Zur Gruppe von *-isk-*: *Κονίσχοι* Iber., gall. *Σκορδίσκοι*, auch alb. *-is-i̯o-* gemäß Jokl in *braš* kleine Melone, *vogl'-š* ziemlich klein (102).

149. **Weigand** G. Das Albanische in Attika. BA. 2 (1926) 167—220.

Texte mit deutscher Übersetzung (169—197); Überblick über das Verbum (197—203); dialektische Merkmale (203—205); Glossar (205—220). Von den Texten wurden die Nummern 1—7 dem Verf. von J. B. Welch, Angehörigen der British School of Archaeology in Athen, der während eines neunjährigen Aufenthaltes in Griechenland den Stoff in Koropi, südlich von Athen, gesammelt hatte, übergeben, und zw. die Nr. 1—5 in eigener Niederschrift mit englischer Übersetzung, die Nr. 6—7 in einer Niederschrift des Gewährsmanns aus Koropi; dieser Sammlung fügte W. noch 3 Nummern (8—10) aus Kuluriotis' *Ἀλβαν.-Ἀλφαβητάριον*, Athen 1882 hinzu. Nr. 1 ent-

hält einfache Gespräche, Nr. 2 eine Erzählung, Nr. 3—7 sind freie alb. Übersetzungen aus dem ngr. Lesebuch von Kazantzakis, 3. Aufl., Athen 1923, Nr. 8—10 äsopische Fabeln. — Die Übersicht über das Verbum hält sich an die Verbaleinteilung in des Verf. alb. Grammatik. — Ergebnis der Beschreibung der dialektischen Merkmale: Das Attische hat die Merkmale des Tosk.: *-n-* zu *-r-*; auslautender stimmhafter Konsonant wird stimmlos, wobei *h* zu *χ*, *ε* betont für geg. Nasal; nach *ǵ* erscheint auch *i*; *o* zu *ua*, auslautendes *ε* bewahrt; *ń* im Auslaut bewahrt (*martoń*), *l'* nach *k*, *g* erhalten (*kl'išε* Kirche), altes *l'* im Inlaut und vor Konsonanten bewahrt (*gol'a* Mund, *val'* Öl, *ul'k* Wolf), *l'* für *j* vor Konsonant (*kul'toj* für *kujtoj*) usw. Doch finden sich auch geg. Eigenheiten (Ausfall von unbetontem inlautend. *ε*, unbetontes *u* soll zuweilen zu *ε* geschwächt sein: (*vetεlε*, *nεkε* nicht). [Hier ist *ε* das ursprüngliche, vgl. cal. *ngε* nicht. Ref. Arhiv 1, 34ff.] — *nd* zuweilen als *n* in *nε*, *nońi* irgendeiner [in diesen Beispielen ist *n* auch tosk. Der Ref.]; *tn*, *dn* zu *n*: *mbrenε* acc. von *mbret*. In Attika sind also nicht nur Tosken, sondern auch Gegen eingewandert. Diese Erscheinungen nach W. jünger als die tosk. Formen. So erklärt sich auch die Bezeichnung der Griechen als *škl'a* durch katholischen gegischen Einfluß. — Im Glossar auch etymologische Bemerkungen. Bei den zahlreichen gr. Eindringlingen ist in allen nicht ohne weiteres kenntlichen Formen das gr. Etymon angegeben. Bemerkenswert: gr.-alb. *tšoń* finden, geg. schicken, tosk. aufjagen. Hinweis auf Schuchardt *turbare* — *trovar* (207f.), *enεtε* Gewebe, Kleidungsstück nach W. zu *end* scheren, weben.

150. **Weigand** G. Das Suffix *-ul* in den Balkansprachen. BA. 2 (1926) 147—166.

Schon früher (Jb. Lpz. 12, 110) hatte Verf. darauf hingewiesen, daß rum. *-ulescu* aus dem Bulg. stammt. Jetzt auf Grund der Acta Alb., des Agramer Akad. Wörterbuchs, des gr.-franz. Wörterbuchs von Hepites sowie von Kristoforidis und Baškimis alb. Wörterbüchern ein reiches Material. Übersicht: *-ul* im Türk., im Bulg., im Serb., im Gr., im Alb. Hier in idg. Elementen, in lat., in Entlehnungen aus dem It., in Suffixverkettungen. Rufnamen auf *-ul.*: altdalmatin. Namen, serb., bulg. Namen. *-ul* im Rum. Daß Namen vom Typus *Radul* den rumänischen Artikel enthalten, ist unmöglich, da der Artikel bei Rufnamen im Rum. überhaupt nicht gebraucht wird. Dazu kommen noch andere Gründe. Endlich gibt es nach Ausweis des Vergleiches von bulg. und rum. Personennamen zahlreiche slav. Bildungen auf *-ul*, die in das Rum. aufgenommen wurden. Der Ursprung des Personalsuffix. *-ul* im Serb., Bulg., Rum., Gr. aus lat. *-ulus* (dalm. *-ol*, *-ul*) ist zweifellos. — S. auch Abt. II Nr. 41, Abt. XII B Nr. 80.

151. **Xhuvani** A. Puna e Fjalorit (Die Wörterbuchangelegenheit. Alban.). Revista pedagogjike 4 (1926) 175—181.

Übt an den bisher erschienenen ersten Teilen des Wörterbuchs [o. Nr. 87] Kritik, die er in folgenden Leitsätzen zusammenfaßt: 1. Die Sammlung des Wortschatzes ist fortzusetzen, doch soll zunächst ein Wörterbuch für den Schul- und Amtsgebrauch hergestellt werden. Ein großes Wörterbuch wie das der französischen Akademie oder das der Crusca braucht Zeit. 2. Als Grundlage sind Baškimi und Kristoforidi zu verwenden, denen die nötigen Ergänzungen hinzuzufügen sind. 3. Es sind nur echt volkstümliche Wörter zu verzeichnen, die mit vollständigen Redensarten aufzunehmen sind. 4. Jedes Wort ist semasiologisch zu prüfen. 5. Die Beispiele seien passend, klar und kurz. 6. Neologismen sind mit Maß zu verwenden. 7. Fremdwörter

sind nur soweit aufzunehmen, als sie wirklich üblich sind. 8. Grundfragen der Orthographie sind zu regeln, Fachausdrücke festzustellen. 9. Das Tosk. darf nicht vernachlässigt werden, sondern hat den ihm gebührenden Platz im Wörterbuche einzunehmen. — Zu diesem Aufsatz nimmt der Leiter der Zeitschrift, K. Gurakuqi, in einer längeren Anmerkung (181—184) Stellung: 1. Das Wörterbuch soll nur ein Katalog der Wörter der alb. Sprache sein; aufzunehmen sind nur die bei Bašk. verzeichneten Wörter unter Hinzufügung von Ergänzungen. 2. Neologismen sind nicht zu umgehen, sollen jedoch nach dem Vorschlag von M. Sherko als solche gekennzeichnet werden. 3. Berücksichtigung der Phraseologie. 4. Orthographie und Gebrauch der Fachausdrücke sollen vorläufig — vor der endgültigen Regelung — dem tatsächlichen Gebrauch der Schriftsteller folgen.

### Besprechungen früher angezeigter Arbeiten.

152. Bogrea V. Die Herkunft von rum. *sat* Dorf (Bd. IX Abt. VII Nr. 25). Bespr.: BA. 2 (1926) 261 (Weigand); Arhiv 3 (1926) 251 (Tagliavini).

153. Capidan Th. Albanisch-rumänische Beziehungen (Bd. X Abt. VII Nr. 75). Bespr.: BA. 2 (1926) 272ff. (Weigand); Arhiv 3 (1926) 253f. (Tagliavini).

154. Capidan Th. Slavisch-rumänische Sprachbeziehungen (Bd. XI Abt. VII Nr. 116). Bespr.: Slavia 5 (1926) 146ff. (Mladenov); Arhiva (Iași) 33 (1926), 66ff. (Bărbulescu).

155. Densusianu O. Die Bedeutungsentwicklung vor der Trennung der rumän. Mundarten I (Bd. XI Abt. VII Nr. 125). Bespr.: Rom. 52 (1926) 398f. (M. R[oques]).

156. Densusianu O. Irano-Romanica I (Bd. XI Abt. VII Nr. 123). Bespr.: Rom. 52 (1926) 396f. (M. R[oques]).

157. Densusianu O. Anmerkungen und Berichtigungen (Bd. XI Abt. VII Nr. 124). Bespr.: Rom. 52 (1926) 397 (M. R[oques]).

158. Drăganu N. Aus unserer alten Ortsnamengebung (Bd. IX Abt. VII Nr. 31). Bespr.: BA. 2 (1926) 264f. (Weigand); Arhiv 3 (1926) 250f. (Tagliavini); Južn Fil 4 (1924) 225 (Skok).

159. Giuglea G. Bruchstücke altrumänischer Sprache und altrumänischen Lebens (Bd. XI Abt. VII Nr. 138). Bespr.: BA. 2 (1926) 282ff. (Weigand); Arhiv 3 (1926) 257 (Tagliavini).

160. Giuglea C. Etymologien (Bd. X Abt. VII Nr. 83). Bespr.: Arhiv 3 (1926) 255 (Tagliavini).

161. Giuglea G. Wörter und Sachen. Altgerman. Elemente im roman. Osten (Bd. X Abt. VII Nr. 84). Bespr.: BA. 2 (1926) 270ff. (Weigand).

162. Guyon B. Note di toponomastica Giulia (Bd. XI Abt. VII Nr. 142). Bespr.: L'Italia Dial. 1 (1925) (Olivieri).

163. v. Hahn J.G. Griechische und albanesische Märchen (Bd. VIII Abt. VII Nr. 70). Bespr.: Prilozi 2 (1922) 296 (Ruža Čajkanović).

164. Jokl N. Vuks Albanische Liedersammlung (Bd. IX Abt. VII Nr. 35). Bespr.: Prilozi 2 (1922) 273 (P. P[opović]).

165. Jokl N. Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen (Bd. X Abt. VII Nr. 92). Bespr.: ZRPh. 45 (1925, ersch. 1926) 623ff. (Rohlfs); WienZVolksk. 31 (1926) 30 (A. Haberlandt); JAOS 43 (1923) 427 f. (H. H. Bender).

166. Jokl N. Albaner. Sprache (Bd. XI Abt. VII Nr. 147). Bespr.: ZslPh. 3 (1926), 268f. (Vasmer); Dacor 4 (1926/27) 1363f. (Puşcariu).

167. Jokl N. Illyrier. Sprache (Bd. XI Abt. VII Nr. 150). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1363f. (Puşcariu).

168. Jokl N. Thrakisches (Bd. XI Abt. II Nr. 57, Abt. VII Nr. 148). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1368f. (Puşcariu).

169. Jokl N. Zum Erbwortschatz des Albanischen (Bd. XI Abt. VII Nr. 149). Bespr.: Dacor 4 (1926/27 1365 (Puşcariu).

170. Iordan I. Rumänische Toponomastik I (Bd. XI Abt. VII Nr. 31). Bespr.: DLZ. 47 (1926) 802f. (Friedwagner).

171. Ivanov I. Die bulgarisch-albanische ethnische Grenze (Bd. XI Abt. VII Nr. 157). Bespr.: Arhiv 3 (1926) 295f. (D. S. R.).

172. Kretschmer P. Das *nt*-Suffix (Bd. XI Abt. VII Nr. 161). Bespr.: Arhiv 3 (1926) 290f. (H. B[arić]).

173. Leskien A. Balkanmärchen aus Albanien, Bulgarien, Serbien und Kroatien (Bd. IV Abt. VII Nr. 43; Bd. VI Abt. VII Nr. 43). Bespr.: Prilozi 3 (1923) 319f. (M. J. Majzner).

174. Maver G. Parole serbocroate o slovene di origine italiano-dalmata (Bd. X Abt. VII Nr. 106). Bespr.: Rom. 52 (1926) 202 (Jud).

175. Mladenov St. Bemerkungen über die Albaner und das Albanische in Nordmakedonien und Altserbien (Bd. XI Abt. VII Nr. 177). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1334f. (Puşcariu); Arhiv 3 (1926) 293ff. (Barić).

176. Pancratz A. Das Partizipium Perfekti Passivi und seine Anwendung im Rumänischen (Bd. XI Abt. VII Nr. 186). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1359ff. (Puşcariu).

177. Papahagi T. Aus der Zeit der Bildung der rumänischen Sprache (Bd. XI Abt. VII Nr. 188). Bespr.: Rom 52 (1926) 398 (M. R[oques]).

178. Papahagi T. Ein Problem des südillyr. Romanentums (Bd. XI Abt. VII Nr. 187). Bespr.: Rom 52 (1926) 397 (M. R[oques]).

179. Papahagi T. Forschungen im rumänischen Erzgebirge (Bd. XI Abt. VII Nr. 189). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1376 (Puşcariu); Rom 52 (1926) 309 (M. R[oques]).

180. Pascu G. Rumänische Elemente in den Balkansprachen (Bd. XI Abt. VII Nr. 190). Bespr.: Rom 52 (1926) 225 (Roques).

181. Philippide A. Der Ursprung der Rumänen (Bd. XI Abt. VII Nr. 195). Bespr.: Dacor 4 (1926/27), 1333 (Puscariu).

182. Rohlfs G. Griechen und Romanen in Unteritalien (Bd. XI Abt. VII Nr. 201). Bespr.: AStnSpr. 150 (1926) 63ff. (Meyer-Lübke); LGRPh. 47 (1926) 113f. (Friedwagner); Dacor 4 (1926/27) 1380ff. (Puscariu); Museum (Leiden) 33 (1926) 260f. (Hesseling).

183. Rosetti A. Étude sur le rhotacisme en roumain (Bd. XI Abt. VII Nr. 204). Bespr.: GrS. 2 (1926) 382ff. (O. Densusianu); ebd. 354f. Rosettis Antikritik gegen die Besprechung von M. Ştefănescu (Arhiva Iaşi 32 [1925] 151f.); Dacor 4 (1926/27) 1374ff. (Puşcariu).

184. Seliščev A. Des traits linguistiques communs aux langues balcaniques (Bd. XI Abt. VII Nr. 210). Bespr.: Južn Fil 5 (1925—26) 262 (N. Durnovo).

185. Skok P. Notes d'étymologie romane (Bd. XI Abt. VII Nr. 215). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 36ff. (Puşcariu).

186. Skok P. Notes de linguistique romane (Bd. XI Abt. VII Nr. 216). Bespr.: Dacor 4 (1926/27) 1372f. (Puşcariu).

187. Vasmer M. Studien zur albanischen Wortforschung (Bd. IX Abt. VII Nr. 54). Bespr.: BA. 2 (1926) 289f. (Treimer); REHongr. 4 (1926) 152 (Virányi).

188. Weigand G. Der Admirativ im Bulgarischen (Bd. XI Abt. VII Nr. 231). Bespr.: Maked. Pregled 2, Nr. 3 (1926) 143—145, franz. 170—171 (St. Romanski).

189. Weigand G. Lahuta e Malcis von Gjergj Fishta, hrsg. und übersetzt (Bd. XI Abt. VII Nr. 232). Bespr.: Arhiv 3 (1926) 258ff. (Dj. Kortsha).

Wien VII 3, Norbert Jokl.
Neustiftgasse 67.

## VIII. Griechisch.

### 1. Allgemeines.

1. **Debrunner** A. Griechen. B. Sprache. (Abt. III Nr. 84.)

2. **Feist** S. Indogermanen. A. Sprache. Eberts Reallexikon der Vorgeschichte (Abt. III Nr. 12) VI 51—66.
Auf S. 61 kurze, allgemein gehaltene Bemerkungen über das Griechische.

3. **Jokl** N. Illyrier. B. Sprache. (S. Bd. XI Abt. VII Nr. 150.)
An Beziehungen zum Griechischen werden vermerkt: die Ortsnamen auf *-ōn*, *-ōna* (*Μηκώνη*, *Μαραθών*) und die Ethnika auf *-to-* (*Βοιωτοί*) [S. 46].

4. **Pedersen** H. Armenier. (S. Bd. XI Abt. VI Nr. 28a.)
S. 222: Im Arm. wie im Griech. findet sich oft ein vokalischer Anlaut, der den übrigen idg. Sprachen fehlt. — S. 225: Arm.-griech. Wortgleichungen.

5. **Reche.** Griechen. C. Anthropologie. Eberts Reallexikon der Vorgeschichte (Abt. III Nr. 12). IV 2 (1926) 528—529.
Das griechische Schönheitsideal war das nordische.

6. **Kieckers** E. Historische griechische Grammatik. I. Lautlehre. II. Formenlehre. III. Syntax 1: Lehre von der Kongruenz, vom Nomen, Pronomen und den Präpositionen. IV. Syntax 2: Lehre vom Verbum, von den Satzarten, den Partikeln und der Wortstellung. (Zu I vgl. Bd. XI Abt. VIII Nr. 7.) Berlin, W. de Gruyter. 1925|26. I 131, II 190, III 116, IV 141 S. kl. 8°.
Bespr.: I PhW. 46 (1926) Sp. 1046—1048 (Meltzer).
Besonders wertvoll ist die Darstellung der Syntax durch zahlreiche Verweise auf außerindogermanische Sprachen.

## 2. Grammatik.

### a) Lautlehre, Formenlehre, Syntax.

7. **Meillet** A. De quelques anciennes alternances vocaliques. (Abt. II Nr. 15.)

Besonders beachtenswert sind für das Griech. die Ausführungen über den Vokalismus von *νύξ*, der aus den Zusammensetzungen *αὐτονυχί*, *ἔννυχος* usw. auf das Simplex übertragen wurde. In dem *υ* vermutet M. im Anschluß an Hirt (Vokalismus 88) eine Reduktionsstufe.

8. **Meillet** A. De la prothèse vocalique en grec et en arménien. (Abt. II Nr. 42.)

M. sucht nachzuweisen, daß in einer Reihe von Fällen die Annahme eines prothetischen Vokals zur Erklärung notwendig ist. Diesen prothetischen Vokal sieht er dann auch in den reduplikationslosen, aber scheinbar „augmentierten" Perfekten wie *ἔκτημαι*, *ἔγνωκα*, *ἔσσυμαι*. Der prothetische Vokal habe besonders da seinen Platz, wo sekundäre griechische Lautverschiebung die Reduplikation als solche nicht mehr habe erkennen lassen (das Perfekt zu *σεύω* mußte **κεσσυμαι* lauten).

9. **Kretschmer** E. Antizipation des Nasals. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 116—119.

Ausgehend von einigen Fällen aus dem Spätgriech. und Byzantinischen, wo sicher Antizipation eines Nasals vorliegt (z. B. *ὅνταν* für *ὅταν*, *ἀμείμψαντα* für *ἀμείψαντα*), versucht K. auch die Entstehung des Präsenstypus *λαμβάνω* durch Vorwegnahme eines Nasals zu erklären, indem sie an eine Theorie J. Schmidts (Ursprung der Nasale in Wurzelsilben I S. 30) anknüpft; *λαγχάνω* müßte dann für älteres **λαχάνω* stehen, eine Form, deren Rekonstruktion aber dadurch unwahrscheinlich wird, daß *-άνω* nur an positione oder natura lange Silben antritt.

10. **Meillet** A. A propos de *ὀιστός* [lies: *οἰστός*]. (Abt. II Nr. 22.)

Das Indogermanische hat kein Verbaladjektiv von der Wurzel *bher-* gekannt. Im Griechischen sind die Belege *συμφερτή* (N. 237) und *φερτός* (Euripides, Hec. 159) offenbar sekundär. Hier dient als V.-A. *οἰστός*. Überhaupt scheinen Wurzeln mit lediglich durativer Bedeutung nicht die Fähigkeit besessen zu haben, Verbaladjektive zu bilden.

11. **Meillet** A. Le type grec *δαιδάλλω*, *κοικύλλω*. (Abt. II Nr. 20.)

Die Reduplikation von *δαιδάλλω*, *κοικύλλω* zeigt Dissimilation von *l* > *i*, wie sie sich auch im Balt. und Arm. findet, *κοικύλλω* außerdem noch Dissimilation von *υ* > *o* (vgl. *πορφύρω*, *ποιφύσσω*, *δοίδυξ*).

12. **Petersen** W. The vocalism of Greck verbs of the type *πίτνημι*. Language II (1926) 14—24.

Von den sechs Verben mit unregelmäßigem *ι*-Vokalismus (*πίτνημι*, *κίρνημι*, *πίλναμαι*, *σκίδνημι*, *κρίμνημι*, *ὀριγνάομαι*) sind die drei zuerst genannten beeinflußt von den Verben mit *ι*-Reduplikation; die drei andern verdanken das *ι* der Analogie nach *πίτνημι*.

13. **Wahrmann** P. Zur Frage des Aoristus mixtus im Griechischen. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 307—314.

Nach Wahrmann läßt sich der aoristische Charakter von *βήσετο*, *δύσετο* nicht leugnen. Die Untersuchung der einzelnen Formen führt zu dem Er-

gebnis, „daß hier nicht Überreste eines altererbten Aoristtypus vorliegen, sondern künstliche Sprachformen, die miteinander nur das gemeinsam haben, daß sie aus dem Bedürfnisse des Verses entstanden sind und der Bequemlichkeit der epischen Dichter dienten, deren Sprache als poetische Kunstsprache an derartigen Freiheiten reich ist".

13a. **Wackernagel** J. Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Erste Reihe. Zweite Auflage. Basel, Emil Birkhäuser & Cie. 1926. VIII u. 331 S.

1. Aufl. s. Bd. IX Abt. II Nr. 60. Die 2. Aufl. ist wenig verändert, nur die Register sind beträchtlich erweitert. (Db.)

14. **Rupprecht** K. Zwei Probleme der griechischen Syntax. Philologus 81 (N. F. 35) (1926) 101—116.

1. Der Gebrauch maskuliner Formen beim Femininum. Alle Belege entstammen der Tragödie. Der Dichter, dem nur ein Mann als Schauspieler zur Verfügung stand, griff leicht zu solcher Abstraktion, sobald er dem Zwang der Anschauung entglitten war. — 2. Das neutrale Partizip als Abstraktum.

15. **Debrunner** A. Zum erweiterten Gebrauch des Duals. (Abt. II Nr. 25.)

Durch algebraische Symbole werden die Verwendungen des Duals und der dualischen Pronominaladjektiva wie *ἀμφότεροι* verständlich gemacht. D. unterscheidet 8 verschiedene Gebrauchweisen des D., von denen 3 in die idg. Urzeit zurückreichen, während die übrigen teils Sonderfälle, teils Erweiterungen der ursprünglichen Verwendung darstellen. Der von D. an zweiter Stelle angeführte Gebrauch (Typus *ἄρνε δύω*), der auf einzelsprachlicher Entwicklung beruht, zeigt bereits den Übergang vom Paarigen zur Zweizahl, den Übergang also von der konkreten Zahl zur Reihenzahl, eine Tendenz, die auch zum Untergang des Duals geführt hat.

16. **Kieckers** E. Über die Verbindung kursiver (durativer) mit perfektiver Aktionsart im Griechischen. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 107—109.

Die Verbindung eines Verbum finitum im Aorist mit einem präsentischen Partizip (z. B. Ξ 81: *βέλτερον, ὃς φεύγων προφύγῃ κακὸν ἠὲ ἁλώῃ*) bringt die kursiv-perfektive Aktion zum Ausdruck, wobei das kursive Moment plastischer veranschaulicht wird.

17. **Loewe** R. Die indogermanische Interjektionen *ē*, *ō*, *ā*. (Abt. II Nr. 14.)

Aus dem Griechischen werden besprochen *ὦ* (S. 104/5, 119, 122/4), *ᾗ* (125 u. ö.), *ὠή* (128f.).

17a. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miszellen IV (s. Abt. II Nr. 1b) Nr. 19 (S. 3—43): Die Stellung des Verbs im Griechischen in Vordersätzen.

„Auch im Vordersatz ist die Mittelstellung des Verbs die häufigste" (S. 3). Untersucht sind dafür Herodot, Thuk., Xen., Polyb. (Db.)

18. **Hofmann** J. B. Griechisches im Plautus. (Abt. IX Nr. 31.)

H. macht für eine Reihe von Fällen „eine glatte Übernahme mythologischer und historischer Anspielungen" durch Plautus wahrscheinlich.

Besprechung früher angezeigter Arbeiten.

19. Vendryes et Meillet. Traité de grammaire comparée des langues classiques. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 8.)
Bespr.: Museum 33 (1926) Sp. 249—252 (Hesseling). — RIGI. 10 (1926) 172—3 (Ribezzo).

20. Walter, A. Die Grundbedeutung des Konjunktivs im Griechischen. (Bd. X Abt. VIII Nr. 29.)
Bespr.: IF. 44 (1926) 90—94 (Porzig).

b) Akzentlehre, Rhythmik, Metrik.

21. **Lamer** H. Wer war Ohlüschell? [= franz. *Aulu Gelle* = *Aulus Gellius*]. Wiener Blätter für die Freunde der Antike 3 (1925) 77—81.
Verlangt für das Deutsche Beibehaltung der griechischen Quantität und Tonstelle (!) in griechischen Namen. Dagegen wenden sich ebenda S.135—138 (1926) A. Debrunner, W. Ludwig, F. Spiro. Erwiderung von Lamer ebenda S. 138f. (Db.)

22. **Eckstein** E. Griechische Metrik. Einführung in die Lyrik und die Chorlieder der Tragödie. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen u. Klasing. 1926. 37 S. 8°.

23. **Festa** Nicola. Ricerche metriche: saggio di un nuovo metodo per lo studio della metrica greca. L'Indagine moderna 28. Palermo, R. Sandron. 1926. VII, 236 S. 8°. L. 30.—. (Pr.)

24. **Reinach** Th. La musique grecque. Paris, Payot. 1926. 208 u. 33 S. 8°. 10 Fr.
Bespr.: DLZ. N. F. 2 (1926) Sp. 2090 (Abert).

25. **Fränkel** H. Der kallimachische und homerische Hexameter. GN. (1926) 241—247.
Kallimachos, der den homerischen Hexameter in seiner hergebrachten Form übernimmt, läßt gleichwohl eine geringere Zahl von Variationen zu, die er aber klar durchbildet.

26. **Soyter** G. Das volkstümliche Distichon bei den Neugriechen. Ein Beitrag zur Kenntnis der neugriechischen Volksdichtung. Laographia VIII (1925) 379—426.
Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 709—711 (Dölger).

Besprechungen früher angezeigter Arbeiten.

27. Král, J. Beiträge zur griechischen Metrik. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 50.)
Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 161—165 (Sitzler).

28. Postgate, J. P. A short guide to the accentuation of ancient Greek. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 39.)
Bespr.: AJPh. 47 (1926) 386—398 (Peterson). — Gnomon 2 (1926) 681—701 (Specht).

29. Rupprecht, K. Einführung in die griechische Metrik. (Bd. IX Abt. VIII Nr. 43.)
Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 249—252 (Sitzler).

### 3. Wortforschung.

a) Wortbildung, Wortgeschichte, Etymologie.

30. **Lidell** H. G. and **Scott** R. A Greek-English Lexikon. A new edition revised and augmented troughout by H. St. Jones with the assistance of R. Mackenzie. Part II (*ἀποβάλλω-διαλέγω*). (Vgl. Bd. XI Abt. VIII Nr. 55.) Oxford, Clarendon Press. 1926. 193—400. 8°.

Bespr.: Lief. 1. Journ. of Theol. Stud. 1926 (27) S. 76/77 (C. Richards).

31. **Anagnostopulos** G. N. *Ἐτυμολογικά.* Byz.-ngr. Jahrbücher V (1926) 75—78.

*λοχώμενος* : *λόχος*. — *μοφεύ(γ)ω* = *μέμφομαι* ist abgeleitet von *μομφή* (vgl. *λογχεύω; λόγχη*) mit Vereinfachung der Doppelkonsonanz. — *μήχως* : *μήχοντες* (= *μήπως*) beruht auf einer Kontamination aus *μήπως* + *τυχόν, τυχόντες*, ähnlich wie *ἴχωντας* = *ἴσως* + *τυχόντας*. — Weitere Bemerkungen über *μτόβριγους, ὁρκομόνω, χρυσταλλίνος*.

32. **Bonner** C. Ornithiaka. Classical Philology 20 (1925) 210—215.

1. Fowlers magic in Arist. Birds 1081. 2. *πάρδαλος* bezeichnet eine Laniusart.

33. **Hatzidakis** G. N. Etymologisches und Methodologisches. Gl. 15 (1926) 139—146.

I. *κρᾶσις* ‚Mischung' und *κρασί* ‚Wein' (vgl. Nr. 37). *κρασίν* ist kein Diminutiv von *κρᾶσις*, beide Worte sind vielmehr identisch, aber *κρᾶσις* ist nach Analogie andrer Nomina ähnlicher Bedeutung (*τὸ φαγεῖν, τὸ πιεῖν, τὸ ψωμίν, τὸ τυρίν* u. ä.) zu *κρασίν* umgestaltet worden. II. *ἡ μῦτι* ‚Nase'. *μῦτι* ist ein echtgr. Wort und ist eine Erweiterung, die zur Basis *μυ-* gehört, wozu sich auch Hes. *μυσιᾶν· ἀναπνεῖν κτλ.* stellt. III. *βυζίον-βυζάνω. βυζί* erklärt H. auf Grund einer Hesychglosse (*βυζόν· πυκνόν, συνετόν, γαῦρον δὲ καὶ μέγα*). Die ursprüngliche Bedeutung „großer *μαστός*" verblaßte mit der Zeit, und *βυζί* (Diminutiv zu *βυζός*) wurde von allen menschlichen Brüsten gesagt; *βυζάνω* ist entweder eine Ableitung von *βυζός* — *βυζίον* oder eine volksetymologische Umformung von *μυζάω*.

34. **Jokl** N. Altmakedonisch-Griechisch-Albanisches. (Abt. VII Nr. 96.)

Die Aufnahme der zahlreichen griechischen Fremdwörter im Alb. läßt erkennen, wie groß der Einfluß des Griech. von den Tagen des Altertums bis in die byzantinische Zeit hinein war. Griech. Sprachgut findet sich in Ausdrücken für Staat und Gesellschaft, Technik und Geldwesen, Kirche und Volksglauben, Hauswirtschaft und Alltagsleben, Waffenhandwerk und Seemannsberuf.

35. **Jokl** N. Griechisch-albanische Studien. (Abt. VII Nr. 97.)

Aus den Gleichungen gr. *σκόρ(ο)δον*, alb. *hurδε* ‚Knoblauch', gr. *χοιρός*, alb. *deẽr* ‚Schwein', gr. *ἄλφι*, alb. *al'p, el'bi* ‚Gerste', die im einzelnen lautlich und semasiologisch begründet werden, werden wichtige historische Schlüsse gezogen, so der, daß sich in relativ entfernter Vergangenheit die Vorfahren der Griechen und Albaner im Nordosten der Balkanhalbinsel berührt haben (S. 91/2).

36. **Kalitsunakis** J. E. *Ὄψον* und *Ὀψάριον*. Ein Beitrag zur griechischen Semasiologie. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 96—106.

*ὄψον* bedeutet zunächst ‚Zukost, Zuspeise', insbesondere ‚Fleisch'. Im lebendigen Sprachgebrauch (Komiker) hat sich daraus die Bedeutung ‚Fisch' entwickelt, die dann den ausschließlichen Bedeutungsinhalt des Wortes — besonders des Diminutivums *ὀψάριον* — ausmacht. Vgl. auch ngr. *ψάρι*.

37. **Kretschmer** P. Brot und Wein im Neugriechischen. Gl. 15 (1926) 60—65.

Der Ersatz des alten Wortes für 'Brot' (*ἄρτος*) im Ngr. durch *ψωμί* erklärt sich aus einer Speisesitte, die im ausgehenden Altertum herrschte; *ψωμί* stammt aus der Wirtshaus- und Familiensprache, ebenso wohl auch *συκώτι* 'Leber', *ψάρι* 'Fisch', *νερό* 'Wasser'. Die Form des neugr. Wortes für 'Wein' *κρασί* beruht wahrscheinlich auf einem Einfluß von *ψωμί* (das Diminutivum von *κρᾶσις* mußte **κρασίδιον*, nicht *κρασίον* lauten) (vgl. Nr. 33).

38. **Maas** E. Spät-, mittel- und neugriechische Miszellen. Byz.-neugr. Jahrbücher V (1926) 168—186.

1. Reda. 2. *Σκυράδες*. — 3. Sisyphylos. — 4. Adrastos von Drus. — 5. Neraiden.

39. **Olsson** B. Drei Glossen. Symbolae Osloenses IV (1926) 62—63.

Es werden besprochen: *χήμη*, *βωτίον* (Hesych), *ἀλλαξιμάριον* (Du Cange).

39a. **Pappendick** A. Die Fischnamen in griechisch-lateinischen Glossaren. Diss. Königsberg. 1926. 53 S. 4°.

40. **Prellwitz** W. Gr. *ἄνθρωπος*, *ἑλίκωπες* und die Wörter auf ai. *-añc*, bes. im Gr. und Lat. (Abt. II Nr. 44.)

Den mehrfachen Versuchen, *ἄνθρωπος* zu etymologisieren, reiht P. einen neuen an: Er sieht in ihm das Oppositum zu ai. *tiryañc* 'in die Quere gehend, wagrecht', indem er es in **ἀν-θρωπός* ('aufwärts gerichtet') zerlegt. Das Suffix *-ωπος* soll bedeuten „gerichtet nach". Die schwächste Form des Suffixes idg. *-ŏq*, ai. *-añc* liege z. B. in gr. *ἐνῖπή*, die Form mit Nasal in *ἡμεδαπός* usw. vor. Recht zweifelhaft ist insbesondere die Ansicht, unser Suffix stecke in allen griech. Worten auf *-ωψ*, *-ωπο-*, so verführerisch auch eine Gleichung *εὐρυωπός* ai. *uruvyañc-* sein mag. Mit Vorsicht wird man auch die Deutung *ἔξω*, *πρόσσω*, *εἴσω* als Neutra von Adjektiven auf *-ωψ* (*πρόσω* < **προτι̯ ωπ*) aufnehmen müssen.

41. **Radermacher** L. Zur Wortkunde des Griechischen. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 149—166.

I. Im Hermes-Hymnus 338 bietet die Aurispa-Hs. *κέρτομον*, die Leidener Hs. *τέρτομον*. R. sucht letzteres zu halten, indem er das *ἅπ. λεγ. τέρ-τομος* als Zusammensetzung von *τείρω* (Synonymon von *κεραΐζω*) + *τέμνω* auffaßt; gegen Brugmann (IF. 15, 97ff.) wird auch *κέρτομος* zu *τέμνω* gestellt (nach Analogie von *κέρβολος*); *τέμνειν* beziehe sich auf „das Einritzen von Zauberzeichen". — II. Ebd. 348 erschließt R. für *ὅδ' ἐκτὸς* ein sonst nicht belegtes Wort *ὅδακτος*, das er in der Bedeutung mit *ὁδηγός* gleichsetzt. — III. Ebd. 82 liest R. — wieder der Leidener Hs. folgend — statt *ἄγκαλον ὕλης*: *ἄγκαλον ὥρης* (*ὥρα* 'Ertrag der Jahreszeit'). — IV. Äschylus, Eumeniden steht im

Refrain des Eumenidenliedes 331 *φρενοδαλής* (metrisch: ⏑⏑–), also als Paeon zu messen; wegen des *ά* verknüpft R. *φρενοδαλής* mit *δάλλει· κακουργεῖ* (Hes.), das er zu lat. *doleo* stellt. Eine weitere Zusammensetzung mit dem sonst verlorengegangenen *δάλλει* könnte *παιδαλις* (Par. Zauberpapyrus 3103) sein. — V. Aristophanes, Pax. 414 liest R. statt des ungewöhnlichen überlieferten Duals *παρεκλέπτετον*, den die Herausgeber in *παρεκλεπτέτην* ändern, *παρεκλείπετον*, ebd. 423 statt *Ἑρμῇ* den Vok. *Ἑρμῆ*. — VI. *ὀρθρίτερον* 'früh' (Pap. Par. 49) ist statt des regelmäßigen *ὀρθριαίτερον* nach *πρωΐτερον*, *ὀψίτερον* geschaffen. — Sophokles, Phil. 48 (*σὺ δ', εἴ τι χρῄζεις, φράζε δευτέρῳ λόγῳ*) hat *δεύτερος* den Sinn von *ὕστερος*, worin R. die ursprüngliche Bedeutung sieht. Daß *δεύτερος* von Haus aus nicht in die Zahlenreihe hineingehört, bestätigt ja auch die Etymologie (: *δέω* 'bin entfernt, ermangle', Brugmann, KZ. 25, 298ff.). Demnach ist *-τερος* in *δεύτερος* nicht formbildendes, sondern noch wortbildendes Element. — VII. In der Phrase *ἐξ ἑνὸς ποδός* (Sophokles, Phil. 91) vertritt der einzelne Fuß — in starker Stilisierung — den einzelnen Mann. — VIII. *ἐς* als Konjunktion — theoretisch erschlossen aus der Proportion *ὥστε*: *ὥς* = *ἔστε* : *ἐς*) — findet R. in Pap. Par. 18, Z. 10, wo er gegen den Herausgeber statt *ἔς* (= *ἕως*) *ἴδωμεν* lesen will *ἐς ἴδωμεν* = *ἐς τὸ ἰδεῖν* 'um zu sehen'. — IX. *χύρρος* 'Schwein' (Eustathios u. Hesych) verhält sich zu *χοῖρος* wie lesb. *φθέρρω*: *φθείρω*, *Φανναγόρα*: *Φαναγόρα* (?). — X. *συργάστωρ* (Hes.) bzw. *σύργαστρος* (Etym. m. 736) 'Schweinehirt' verbindet R. mit dem Namen des bithynischen Zeus *Συργάστης* (vgl. die Bem. des Hesych: *ὄνομα βαρβαρικόν*). Daß *συργ.* nicht als Personenname, sondern als Gesindebezeichnung gebraucht wird, erklärt R. durch die Annahme, „daß bithynische Sklaven gerade als Landarbeiter und Hirten Verwendung fanden". Wenn *σύργαστρος* bei Dosiades 'Schlange' bedeutet, so ist möglicherweise die Schlange eine Erscheinungsform des Zeus *Συργάστης* gewesen (vgl. Lucian, Alex. 18). — XI. *ἄκουσμα* 'Gerücht' (Sophokles, Oed. Col. 517) steht für die Zeit des Sophokles allein, während es den Späteren ganz geläufig ist. Daß aber im Wortgebrauch zwischen der alten Atthis und der Koine Zusammenhänge bestehen, zeigt auch die Bedeutung von *σκιάζειν* 'einlullen', die bei Sophokles mehrfach belegt ist (Oed. Col. 406, 1076, Trach. 914, Frg. 708). — XII. *συνορμάση* (Par. Zauberpap. 403, ed. Wessely S. 54) steht für *συναρμόσῃ*. Es liegt nach R. Umstellung benachbarter Vokale wie in *Μυτιλήνη*: *Μιτυλήνη* vor; das Analogon trifft aber insofern nicht zu, als in dieser Zeit schon *υ* und *ι* in der Aussprache zusammengefallen waren (Brugmann-Thumb S. 33f.). Man wird R. eher in der Annahme volksetymologischen Einflusses (*ὁρμᾶν*) folgen können, zumal gerade dafür andere treffende Beispiele beigebracht werden.

42. **Schwyzer** E. Beiträge zur griechischen Wortforschung. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 244—251.

1. *ἦδος* als Deckwort zu 'Essig'. *ἦδος* verdankt diese Bedeutung, wie die Parallele mit ngr. *γλυκάδι* beweist, dem Bestreben, das eigentliche Wort für Essig zu vermeiden. — 2. Neugr. (unterit.) *νασίδα* und herakl. *νᾶσος*. Von den vier dialektischen Lokalausdrücken, die Rohlfs (Griechen und Romanen in Unteritalien) für das heutige Italogriechisch anerkennt, und die alle für die Kontinuität des dialektischen Wortschatzes zeugen, trägt der zweite (*νασίδα*) zur Erklärung der antiken Tafel von Heraklea am Siris (= Cauer-Schwyzer 62 Z. 38) bei; *νασίδα* bedeutet allerdings „die fruchtbaren, meist mit Steinwällen eingedämmten Landstreifen längs der torrenti, die zum Anbau von Melonen und Leguminosen Verwendung finden", während

in der Inschr. die *vãσος* zum Waldland gerechnet wird: Die Vorbedeutung des neugr. *vasída* wird 'alluvium' gewesen sein, wie das aus der Parallele nordkal. *isca*, neuprovenz. *isclo* (beides aus *insula*) hervorgeht. — 3. *νοῦς* leitet Sch. von idg. **snŭ* 'schnuppern, schnaufen' ab. Der Form nach sind mit **σνοϝος* am nächsten mhd. *snāwen*, *snöuwen* verwandt. Zu der Wz. **snŭ* stellt Sch. dann weiter mit labialem Determinativ (vgl. *schnaufen*, *schnuppen*) die Sippe von gr. *νύμφη*, lat. *nubo*, *pronuba*, kslav. *snubiti* usw. — 4. *ὄπτος* ist das Verbaladjektiv eines Verbums *ὀβ-*, zu dem auch *ὀβελός* 'Bratspieß' gehört.

43. **Vasmer** M. Mittel- und Neugriechisches. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 275—278.

1. Mgr. *βάρια* 'Eichhörnchen', das nunmehr aus zwei Texten bekannt ist, gehört zur Sippe von lat. *varius* (vgl. ital. *vaio* 'bunt, Grauwerk, graues Eichhörnchen'). — 2. Ngr. *μπάκακας* 'Frosch' ist eine Kontamination von gr. *βάθρακας* und einem turkotatarischen Lehnwort **μπάκας*. — 3. Ebenso stammt ngr. *μουρδάρες* 'unrein, schmutzig' aus dem Turkotatarischen (so schon Miklosich). — 4. Ngr. *τσικουρι* 'Hosenband' gehört als Lehnwort zu osman. usw. *učkur* ds., das unter dem Einfluß von *τσεκουρι* 'Beil' (lat. *securis*) volksetymologisch umgebildet wurde. — 5. Ngr. *ἔλε* '*τέλος πάντων*' = bulg. *éle*, *jéle* 'mit Mühe'. — 6. Ngr. *τσίπουρον* 'Weintreber' ist ein turkotatarisches Lehnwort. — 7. Ngr. *ῥένια* 'quercus pedunculata' ist entlehnt aus alb. tosk. *reńe* usw.

44. **Wackernagel** J. Conubium. (Abt. IX Nr. 53.)

S. 304ff. werden griechische Bildungen auf *-ιον*, *-ια* (*-ία*) mit tiefstufiger Wurzel besprochen.

45. **Zingerle** J. Kleinigkeiten. Gl. XV (1926) 65—74.

I. KAKACBOC. Auf einer Reliefstele aus Telmessos wird der Name dieses lykischen Reitergotts *Κακαθίβω* geschrieben, eine Form, die sich durch die Annahme spirantischer Aussprache des *θ* und eines Einschubs eines Gleitvokals erklären läßt. Für beide Erscheinungen werden Parallelen beigebracht. Die Wahrscheinlichkeit der Erklärung wird noch erhöht durch die Tatsache, daß von den vier Worten der Inschrift zwei weitere in ihrer Schreibung ebenfalls die vulgäre Sprechform zeigen (*εὐχή* für *εὐχήν*, *Ἐμολάου* für *Ἑρμολάου*). Anschließend werden die Namensformen *Κακαβος*, *Κακασβευς*, *T*]*ρικασβος* besprochen. — II. *δραγάτης* — *δράξων*. Ngr. *δραγάτης* 'Feldhüter, Weinhüter, Waldhüter' gehört mit altgr. *δραγατεύειν* (auf einer thess. Inschrift des 3. Jh. v. Chr.), für das Z. die Bedeutung 'ernten' erschließt, zum Verbalstamm *δραγ-* (*δραγατεύειν*: *δραγάτης* = *ἐργατεύεσθαι*: *ἐργάτης*). Ebenso ist *Δράξων* (Hes.) ein vom Aorist desselben Verbums abgeleiteter persönlicher Name (vgl. *Φυλάξων*).

46. **Fiesel.** *λιμήν*. Pauly-Wissowa, Realencycl. XIII 1 (1926) 547.

Im Anschluß an Boisacq und Walde wird über die Etymologie von *λιμήν* berichtet.

47. **Hatzidakis** G. N. *ΚΟΝΤΟΣ, ΚΟΝΤΟΠΟΡΕΙΑ* usw. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 35—38.

Die Interpretation der antiken Überlieferung läßt für *κοντοπορεία* die Bedeutung „*kurze πορεία*" ermitteln, eine Bedeutung, die durch die Etymologie (ngr. *κοντός* „kurz") bestätigt wird.

48. **Keseling** P. *οἴχομαι* in euphemistischer Verwendung. PhW. 46 (1926) Sp. 1213—1214.

Im Anschluß an Schmid (PhW. 45 Sp. 1067—1071) wird *οἴχομαι* in der Bedeutung „sterben", „umgekommen sein" auch bei Xenophon (Anab. III 1, 32) nachgewiesen.

48a. **Kretschmer** P. *Ἀμολγός*. Glotta 13 (1925) 166.

49. **Leumann** M. *ἀταλός*. Gl. 15 (1926) 153—155.

*ἀταλός* ist über *ἀταλὰ φρονέων* aus *ἀταλάφρων* entstanden.

50. **Leumann** M. *ἐναρσφόρος*. Gl. 15 (1926) 155—156.

*ἐναρσφόρος* ist zu *ἔναρα φέρειν* nach *ἐγχέσ-παλος*: *ἔγχεα πάλλειν* geschaffen. Die Formel *ἐναρσφόρος οὖλιος Ἄρης* ist aus Homerreminiszenzen zusammengewachsen (*E* 126 — *O* 605, *E* 717).

51. **Maas** P. Nochmals *σιληπορδεῖν*. KZ. 54 (1926) 156—158.

M. hält an der Byz.-ngr. Jahrb. III, 79 vertretenen Auffassung, daß *σ. τρυφᾶν* bedeute, fest (vgl. Bd. X Abt. VIII Nr. 99).

52. **Preisigke.** Logos, I. Grammatik. Pauly-Wissowa, Realencycl. XIII, 1 (1926) Sp. 1036—1040.

Der Aufsatz, in dem von der Bedeutung des Begriffs *λόγος* bei den Grammatikern gehandelt wird, ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Sprachwissenschaft.

53. **Radermacher** L. Zu einer Hesychglosse. Byz.-ngr. Jahrbücher 5 (1926) 80.

Das bei Hesych belegte *θορέω* (*ὀχεύω*) ist keine Grammatikererfindung, sondern, wie sich aus dem Par. Zauberpapyrus (Wessely 2309) und aus einem Scholion zu Aristophanes (Pax 82) ergibt, ein lebendiges Denominativ zu *θόρος*.

54. **Rehm.** *λίψ*. Pauly-Wissowa, Realencycl. XIII, 1 (1926) 141—143.

55. **Schwentner** E. Griech. *ἵππος* und *ἵκκος*. (Abt. II Nr. 45.)

56. **Stiebitz** Ferd. *Ἀποκολοκύντωσις* (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II, Nr. 1a) 391—399.

Den Titel der bekannten Satire Senecas erklärt Verf. so, daß das Wort *ἀποκολοκύντωσις* sich auf den Tod und die letzten Augenblicke Claudius', wie sie Seneca in seiner Satire 4, 2—3 schildert (et ille quidem animam ebulliit et ex eo desiit vivere videri . . . ultima vox eius haec inter homines audita est, cum maiorem sonitum emisisset illa parte, qua facilius loquebatur: 'vae me, puto, concacavi me'), bezieht und daß *ἀ.* hier etwa 'Durchschlag, Öffnung des Leibes' bedeutet (*κολοκύντη* wurde als Purgativum benutzt). (H.)

57. **Thalheim.** *λοιδορία*. Pauly-Wissowa, Realencycl. XIII, 1 (1926) Sp. 1081—1082.

*λοιδορία* ist der allgemeine Ausdruck für Schmähung.

### Besprechungen früher angezeigter Arbeiten.

58. Jüthner, Julius. Hellenen und Barbaren, Aus der Geschichte des griechischen Nationalbewußtseins. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 73.)
Bespr. PhW. 46 (1926) Sp. 39—46 (W. Otto).

59. Laum, B. Das Eisengeld der Spartaner. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 75.)
Bespr. PhW. 46 (1926) Sp. 446—449 (Lamer).

b) Eigennamen.

60. **Debrunner** A. Kydathen. (Abt. II Nr. 48. 49.)

61. **Kretschmer** P. Kydathen. (Abt. II Nr. 47.)

62. **Greßmann** H. Byblos. ZATW. 2 (1926) 225.

B. ist griechische Umnennung von Gubla, der alten Hauptstadt der Phönizier.

63. **Honigmann.** *Λιβύη.* Pauly-Wissowa, Realencycl. XIII, 1 (1926) Sp. 150—222.

H. behandelt die Geschichte des Namens *Λιβύη* durch das gesamte Altertum hindurch.

64. **Kokulos** Ph. *Τσακωνία καὶ Τσάκωνες.* Byz. Zschr. 46 (1926) 317—327.

Übersicht über die Geschichte der Forschung, über Aufkommen und Bedeutung des Namens.

65. **Oikonomos** G. P. *Μίνδη-Μενδη, ἡ πατρὶς τοῦ Παιωνίου.* (S.-A. a. d. *Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς* 1924.) Athen. 1926. 14 S. 4°.

Bespr.: DLZ. 1926, Sp. 2089 (Lippold).

66. **Täubler** E. Pamphylien. Gl. 15 (1926) 146—150.

Pamphylien ist kein griechischer, sondern ein gräzisierter, barbarischer Name. Die Behandlung der Frage, wann und von wo aus die Gräzisierung erfolgte, wird von T. in Aussicht gestellt.

67. **Maas** E. Psaphon und Sappho. RhM. 75 (1926) 352—360.

*Ψαπφώ* ist ein hypokoristisches Femininum zu *Ψάφων*; beide gehören zu *ψῆφος* 'Stein'.

68. **v. Bonin** B. Die Götter Griechenlands. Oldenburg i. O., G. Stalling. 1926. 24 S. 8°. 1.— M.

Der beigefügte Waschzettel (!) beginnt mit den Worten: „In gemeinverständlicher, fesselnder Art bringt der Verfasser auf sprachlichem Wege den überraschenden, aber zwingenden Nachweis, daß — mit alleiniger Ausnahme des arischen Zeus — die Namen aller alten griechischen Gottheiten semitisch sind, daß also die Götter- und Sagenwelt der Hellenen aus einem arischen Monotheismus und einem semitischen Polytheismus zusammengeflossen ist.“ Sapienti sat!

69. **Doppler** F. Das Wort „Herr“ als Göttername im Griechischen. Opuscula philologica, her. vom Kath. Akad. Philologenverein in Wien, S. S. 1926. Linz. 1926.

70. **Hiller v. Gaertringen** F. Hygassos und Erine. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 63—66.

Hygassos und Erine waren vielleicht benachbarte Demen, die nahe an der Mündung des Erdschesch-Tschai (in Karien) lagen.

71. **Jacobsohn** H. Miscellen II: Griechische theophore Namen auf *-λυτος*. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 75—77.

Theophore Namen auf *-λυτος* sind im griech. Sprachgebiet nur zwei bezeugt: *Μανδρόλυτος* und *Θεόλυτος*, ersterer nur in Kl.-A., letzterer auch in

Nordwestgriechenland. Die Frage, „ob von barbarischen Völkern auf die nordwestgriechischen Stämme Einwirkungen ausgegangen sind, oder ob es sich um religiöse Vorstellungen handelt, die diesen Stämmen eigen waren", läßt J. in suspenso. Vgl. auch Abt. II Nr. 17.

72. **Kretschmer** P. Mythische Namen. Gl. 15 (1926) 74—78.

16. Kakasbos knüpft Kr. an idg. *ekvos* an, während er im ersten Bestandteil *κακός* sieht; Bedeutung 'Unglücksross'. *Τριχασβος* steht mit Haplolalie für **Τριχακασβος*. — Die Erklärung von Zingerle für *Τριχαθιβος* (s. Nr. 45) wird noch vertieft. — 17. Hipta. Es handele sich um die kleinasiatische Benennung der Muttergöttin, die sich anknüpfen läßt an die mitannischen Frauennamen auf *-hepa* und hett. *hepit* (eine Göttin mit verschiedenen Funktionen). So erklärt sich auch das Nebeneinander von gr. *Ἵππα* und *Ιπτα*. Hepit ist wohl mit *Ma* gleichzusetzen, von deren Namen der Ortsname *Māsa* und der Völkername *Μῆονες* abzuleiten sind.

73. **Petersen** E. Engel- und Dämonennamen. Nomina barbara. RhM. 75 (1926) 392—421.

### 4. Einzelne Sprachperioden und Schriftengruppen.

a) Vorgriechisches.

74. **Haury** J. Neues über die Herkunft der Etrusker und über Homer. Kaiserslautern, Lincks-Crusius. 1926. 19 S. 8°. 2 Mk.

Unbrauchbare Phantasien eines Laien.

75. **Herbig** G. Etrusker. B. Sprache. (Bd. XI Abt. IX Nr. 2a.)

Auf S. 145ff. werden kleinasiatisch-vorgriechisch-etruskische Beziehungen erörtert, insbesondere etr.-lemnische und etr.-lydische Parallelen.

76. **Pareti** L. Storia di Sparta arcaica. Parte I. Contributi alla scienza delle antichità pubbl. da G. de Sanctis e Luigi Pareti. Firenze, le Monnier. 276 S.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 1056—1059 (Lenschau).

P. wendet sich im 1. Kapitel mit Unrecht gegen die Ortsnamenforschung, ohne zu wesentlich anderen Ergebnissen über die griechische Besiedlungsgeschichte als die heutige Dialektforschung zu kommen, während er im 2. Kapitel mit unzureichenden Gründen die dorische Wanderung leugnet.

77. **Roeder.** Ägäischer Einfluß auf Ägypten. Eberts Reallexikon (Abt. III Nr. 12) I (1924) 39—44.

In § 16 (S. 44) werden Volksnamen des ägäischen Kulturkreises besprochen (Pulesata = Philister, Schardana = Sardinier, Turscha = Tyrsener, Akawascha = Achaier, Dainiuna = Danaer, Luku = Lykier).

78. **Sundwall** J. Kretische Schrift. Eberts Reallexikon (Abt. III Nr. 12) VII 95—101.

§ 1. Anfänge einer Schrift. § 2. Hieroglyphisch-piktographische Schrift. § 3. Linear A. § 4. Linear B. § 5. Ableger der kretischen Schrift. § 6. Entzifferung. — „Von einem lautlichen Verständnis sind wir noch weit entfernt, inhaltlich dagegen läßt sich aus den linearen Täfelchen allerlei feststellen." (S. 100f.)

b) Homer.

79. **Bérard** V. L'épos homérique. La Revue de Paris 32 (1926) 781—806.

80. **Karo** G. Homer. Eberts Reallexikon (Abt. III Nr. 12) V 356 bis 360.

Behandlung der homerischen Frage vom archäologischen Standpunkt aus mit dem Ergebnis, „daß die Epen in ihrer erhaltenen Gestaltung etwa ins 7. Jh. gehören."

81. **Lorentzakis** P. *Ὁμηρικὸν λεξικόν, μετὰ εἰκόνων.* Saloniki. 1925. IV, 400 S.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 1185—1192 (Aly).

82. **Mülder** D. Bericht über die Literatur zu Homer aus den Jahren 1920—1924. BursJb. 207 (1926) 1—90 u. 171—255.

83. **Fries** C. Homerica I. II. RhM. 75 (1926) 1—6, 287—296.

*Ἀπὸ δρυὸς ἠδ' ἀπὸ πέτρης.* — Proteus. — Zur inneren Interpretation von *δ*. — Zur *μνηστηροφονία*.

84. **Herrmann** A. Die Bedeutung Homers für die griechische Geographie. Jb. d. Ges. für Erdkunde zu Berlin (1926) 171—195.

85. **Henning** R. Neue Erkenntnisse zur Geographie Homers. RhM. 75 (1926) 266—286.

H. beschäftigt sich mit der Lage des Landes der Lästrygonen, der Kimmerier und der Phäaken. An Sprachlichem findet sich in dem Aufsatz die Gleichsetzung der Kimmerier mit den Kymri (!!) und die Deutung von Scheria als Handelsplatz (phön. *Schehr*, Handel).

86. **Shewan** A. Alliteration and assonance. Classical Philology 20 (1925) 193—209.

Alliteration und Assonanz sind bei Homer ein beliebtes poetisches Mittel.

87. **Laum** B. Über unsere Homerbetonung. Verzeichnis der Vorlesungen an der staatl. Akademie zu Braunsberg im Sommer 1926. S. 1—43. Königsberg, Hartungsche Buchdruckerei.

Inhaltsübersicht: Einleitung: Das Problem. — Hauptteil: I. Wie ist die Annahme Wackernagels, unsere Homerbetonung gehe auf die Tradition der Rhapsoden zurück, zu beurteilen? II. Nach welchen Grundsätzen haben die alexandrinischen Grammatiker (vor allem Aristarch) die homerische Betonung festgesetzt? III. Wie ist die prosodische Paradosis entstanden? Auf wen geht sie zurück? Wie hat sie in der Folgezeit gewirkt? — Schluß: Ergebnisse. — L. weist zunächst nach, daß es eine Tradition von Rhapsoden zu Grammatikern nicht gegeben habe. Der Schluß aus diesem Nachweis, daß unsere Homerbetonung unursprünglich und lediglich von den Grammatikern „gemacht" sei, scheint mir zunächst zu weitgehend. Vor einem endgiltigen Urteil wird man zunächst Laums Buch: Das alexandrinische Akzentuationssystem, dessen Erscheinen in Aussicht gestellt wird, abwarten müssen.

88. **Sommer** F. Ein eigenartiger Fall von Tmesis bei Homer. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 257—261.

Der anstößige Hiat in *ἀποαιρεῖσθαι* (*A* 230) und *ἀποαίρεο* (*A* 275) läßt sich leicht durch Annahme einer Tmesis beseitigen. Denn der Hiat steht -verstechnisch gesehen — an einer durchaus erlaubten Stelle: in der Diärese nach dem 1. bzw. 4. Fuß. So läßt sich auch *μ* 419 = *ξ* 309 (*ἀποαίνυτο*) einrenken, während andre Fälle diesen Mustern mechanisch nachgebildet sind.

89. **Debrunner** A. *ἔκελσα-ἤγγειλα* bei Homer. Gl. 15 (1926) 25—28.

Die Erklärungen von Wackernagel (KZ. 29, 129f., 135f.) und Solmsen (ebda. 352ff.) werden einer Kritik unterzogen und ihre Unstimmigkeiten klar herausgestellt. Die *σ*-Formen gehören vielmehr der äolischen Unterschicht an und haben sich deshalb im Text erhalten, weil es da entweder die betr. Verba im Jon.-Att. überhaupt nicht gibt, oder weil die jon.-att. Form metrisch nicht gleichwertig ist (hom. *ἔκυρσα* aber jon. *ἐκύρησα*!), oder schließlich weil dem Jon.-Att. die homerische Bedeutung des Verbs fremd ist, so *κείρω*, das in der Bedeutung „scheeren" immer den Aorist mit Schwund des *σ* bildet, während die Formen mit erhaltenem *σ* andere Bedeutungen aufweisen. Die Gegenprobe allerdings versagt, wie D. selbst beobachtet hat: Es gibt zahlreiche Fälle mit Schwund des *σ*, der nicht vom Jon.-Att. verursacht sein kann, da diese Verba nicht jon.-att. sind. D. schlägt daher folgenden Kompromiß vor: „Bei einsilbigen Stämmen erhielt sich gern *-ρσ-*, *-λσ-*, während bei mehrsilbigen *-σ-* (über *-z-*) schwand (Wackernagel); der Schwund wurde durch flexivisch parallele *n-* und *m*-Stämme unterstützt (Solmsen); im Homertext drang auch bei einsilbigenStämmen der Schwundtypus überall da durch, wo entsprechende jon. und att. Formen vorhanden waren . . ., während sonst die einsilbigen Stämme *σ* behielten."

90. **Bolling** G. M. Homeric *ἔκηα; κείαντες*. Classical Philology 20 (1925) 157—159.

Wie aus einem Scholion zu *ν* 26 hervorgeht, las Aristarch *κήαντες*. Die Schreibung *κείαντες* stammt von einem Herausgeber, dem der Unterschied der Formen des ursprünglichen Textes und des 5. Jahrhunderts nicht bekannt war.

91. **Hermann** E. Die subjektlosen Sätze bei Homer und der Ausdruck der Tätigkeit, des Vorgangs und des Zustands. (Abt. II Nr. 29.)

Die Abschnitte 2 und 3 der Untersuchung, die in ihren Ergebnissen und gelegentlichen Bemerkungen weit über das Griechische hinausgeht, enthalten das vollständige Material aus Homer. Es ergibt sich, daß zwar nicht die subjektlosen Sätze, wohl aber die Impersonalien recht selten sind. Ilias und Odyssee kennen an freien Impersonalien nur: *προυφαίνετ'*, *ἀπέλαμπε*, *ἔσται*, *κακῶς ἦν*, *κακῶς πέλει* in je einem einzigen Beleg! Auffallend ist insbesondere das Fehlen der Impersonalien für Witterungserscheinungen, eine Tatsache, durch die „der Eindruck verstärkt wird", daß es derartige Impersonalien vom Urindogermanischen her nicht gab.

92. **Wendling** E. *πολύτλας δῖος 'Οδυσσεύς*. PhW. 46 (1926) Sp. 811 bis 816.

Auf Grund der statistischen Feststellung, daß die Formel *πολύτλας δῖος 'Οδυσσεύς* in der Il. nur fünfmal, in der Odyssee aber 37 mal gebraucht wird, versucht W., die Entstehung der Formel zu erklären, und stellt dann

die Vermutung auf, „daß der Nostos-Dichter durch die Formel π. ὁ. 'O., die ihm in dem (für ihn neusten) Ilias-Supplement Θ I entgegentrat, auf die Idee gebracht wurde, gerade den Odysseus zum Helden einer Irrfahrt, zum leidenden Helden zu machen". (!!)

93. **Bielohlawek** K. *Μέλπεσθαι* und *μολπή*. (Vgl. Bd. XI Abt. VIII Nr. 208.) III. Die eigentliche Bedeutung von *μέλπεσθαι* und *μολπή* in der Entstehungszeit der homerischen Gedichte. Wiener Studien 45 (1926) 1—11.

Die Worte gehören der kultischen Sphäre an, erst in der Dichtersprache sind sie auf profanen Gesang und Tanz übertragen worden. Die von Aristarch angenommene Bedeutung 'spielen, sich ergötzen' beruht wohl eher auf einer Metapher. — Anhang I: Antike und moderne Etymologie. Kurzer Rückblick auf die Geschichte der Forschung; die von B. geforderte Bedeutung wird bestätigt durch den Vergleich mit ir. *malaim* (vgl. W. Stokes, IF. 1901, 191, Boisacq, s. v.). — Anhang II: *μέλπηθρον*. B. beschäftigt sich mit einem Vorschlag Naucks, *μέλπηθρα* bei Hom. und *ἔλκημα* bei Eur. durch *ἕλκηθρα* zu ersetzen, den er, wenn auch unter Vorbehalt, ablehnt.

94. **Blümel** R. Homerisch *ταρχύω*. Gl. 15 (1926) 78—84.

*ταρχύω*, das bei Homer an drei Stellen vorkommt, aber wohl nur *Π* 456 berechtigt ist, knüpft Bl. etwas kühn an kleinas.- etr. *tarχu* an. Als Bedeutung wird erschlossen: „wie einen Gott oder (königlichen) Heros, also prächtig bestatten, und zwar mit einheimischen, ungriechischen Bräuchen bestatten".

95. **Meillet** A. Homérique *πρόχνυ*. BSL. 27, 1 (1926) 140.

M. vergleicht unter Vorbehalt hom. *πρόχνυ* mit ai. *prajñu*, die Aspiration des Gutturals ließe sich durch den Akzentwechsel erklären.

### Besprechungen früher angezeigter Arbeiten.

96. Ammann, H. Untersuchungen zur homerischen Wortfolge und Satzstruktur mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des Verbums. (Bd. X Abt. VIII Nr. 161.)
Bespr.: IF. 44 (1926) S. 94—97 (Porzig).

97. Dörpfeld, W. und Rüter, H. Homers Odyssee. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 171.)
Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 657—678 (Drerup).

98. Wecklein, N. Epikritisches zur homerischen Frage. MünchSB. München, Verlag der Bayr. Ak. d. W., G. Franz in Komm. 1923. 49 S. 8°.
Bespr.: DLZ. 1926, Sp. 64 (H. Fränkel).

### c) Schriftsteller der klassischen Zeit.

99. **Busse** A. Der Wortsinn von *λόγος* bei Heraklit. RhM. 75 (1926) 203—214.

„Es lassen sich bei Heraklit zwei Reihen für die Bedeutung des *λόγος* feststellen, einmal die Rede, die Erörterung, Lehre, Theorie, Beweisführung, Gedankenäußerung, endlich auch Ruf im Sinne des lateinischen *rumor*, und dann der Denkprozeß, das Denkgesetz, Weltgesetz, das gesetzmäßige Verhältnis, das Maß, die Grenze, die Reichweite."

100. **Snell** B. Die Sprache Heraklits. Hermes 61 (1926) 353—381.

101. **Porzig** W. Aischylos, die attische Tragödie. Leipzig, Wiegandt. 1926. 216 S. 4°. 8 (geb. 11) Mk.

Auf S. 19—94 behandelt P. die Sprache des Aischylos. Er unternimmt den Versuch, die tragische Sprache von der Ganzheit aus zu erfassen. Für das Drama ist die Ganzheit die Rede, deren Form demgemäß das erste Kapitel gewidmet ist. P. geht aus von den Funktionen der Redeformen, über die er sagt: „Einige (Redeformen) stehen an den Achsenpunkten der Ereignisse, sie sind selbst ebensosehr Taten wie Reden, nach ihnen regelt sich der Lauf der Dinge: das sind die Entschlüsse, die Feststellungen, die Befehle. Andere führen auf solche Wendepunkte hin, sind gleichsam nur Spiegelungen fremder Wirklichkeit, die in ruhigem Flusse aus vielen Richtungen den tragischen Wirbeln zuströmt: so sind Darstellungen, Erzählungen, Prophezeiungen. Dann gibt es unmittelbar vor den Entscheidungen Staungen, ein Hin- und Herwogen gegenstrebender Kräfte, Augenblicke der Spannung, in denen nichts geschieht und doch alles Geschehen vorweggenommen wird: solche Lagen als Redeform ergeben Überlegungen, Ratschläge oder, wenn der Funke zwischen zwei Personen hin und her springt, Wechselreden. Schließlich klingt Geschehenes nach in Triumph und Klage, Segen und Dank." (S. 21). So ergibt sich als Gliederung des 1. Kapitels: 1. Die sprachliche Gestaltung des entscheidenden Geschehens (S. 21—27). 2. Die Redeformen der Spannung (S. 28—44). 3. Der sprachliche Nachhall der Ereignisse (S. 44—48). 4. Die Redeformen der Darstellung (S. 48—54). — Die nächstkleinere Einheit der Sprache ist das Wort, von dessen Bedeutungen P. auf S. 55—72 handelt (1. Die tragenden Bedeutungen S. 56—69; 2. Die verhüllenden Bedeutungen S. 69—72). Schließlich wird die Frage aufgeworfen, inwiefern der Sinn der Worte durch die Laute konstituiert wird, eine Frage, deren Beantwortung in zwei Abschnitten (1. Der relative Wert der Laute S. 73—81; 2. Der absolute Wert der Laute S. 81—94) gesucht wird. — Der Religion und der Tragödie sind der zweite und dritte Teil des neuartigen Buches gewidmet.

102. **Ammann** M. De vocabulis, quibus Herodotus in singulis operis sui partibus mentem animumque significat. Mnemosyne 54 (1926) 118—129.

Behandelt die Wörter *φρήν, νοῦς, θυμός, ψυχή, μένος*, ihre Ableitungen und ihre Bedeutung bei Herodot.

103. **Aly** W. Herodots Sprache. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte der Jahre 450—430. Gl. 15 (1926) 84—117.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit Meister (Hom. Kunstsprache, 209ff.) über die Psilose (Ergebnis: Herodots Dialekt ist „relativ" psilotisch) stellt A. fest (S. 92): „Der Kern seines (Herodots) Wesens ist jene unersättliche Empfänglichkeit, mit der er die Lebensäußerungen einer ganzen Welt in sich aufnahm, ohne ihre Eigenart durch das Mittel seiner Persönlichkeit zu trüben." Diesen Grundzug zeigt auch die Sprache: Fremdes Sprachgut wird willig übernommen. Das zeigen die unionischen, nur je einmal belegten Adverbia *σφόδρα, ἴσως, τοιγαροῦν, ναί, ὡσεί, ἄγαν, καθώς*. Von besonderer Bedeutung sind die Attikismen, die einen längeren Aufenthalt in Athen voraussetzen und sich demgemäß nur in den später verfaßten Kapiteln finden. A. zählt etwa 130 solche Worte aus allen Sphären der Sprache, die nur in der 2. Hälfte der Historiae vorkommen.

104. **Schulze** W. Grammatisches aus der Herodot-Überlieferung. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 217—223.

1. Das aus Inschriften mehrfach bekannte *πρῆγμα* ist, wie nunmehr Ox. Pap. XIII, 1619 zeigt, auch Herodot zuzuschreiben. — 2. Das Futurum von *λαμβάνω* hat in den Hss. ziemlich einhellig die Stammgestaltung *λαμψ-*, während DI. 5497 *λάψεται* inschriftlich belegt ist. Nur an zwei Stellen (VI, 39 und II, 120, 4) wird auch die lectio *λαψ-* geboten. Diese Varianten gewinnen an Bedeutung durch die Tatsache, daß an sieben Stellen zwar der Passiv-Aorist in der Form *λαμφθῆναι* überliefert ist, daß aber an ebensoviel Stellen in der Hs. B der Nasal durch Rasur nachträglich getilgt wurde. In der Vorlage werden wohl Formen ohne Nasal gestanden haben, die der Schreiber in die ihm als ionisch gewohnte Orthographie umsetzte, während der Korrektor die Formen der Vorlage wiederherstellte. — 3. Die Zuverlässigkeit der Korrekturen der Hs. B wird bestätigt durch VI 33 (*Σηλυβρία* statt des üblichen *Σηλυμβρία* mit Rasur zwischen *υ* und *β*). IG. I ed. min. 1034 bietet die nasallose Form *Σαλυβρία*, und auch das *Συληβρία* von R (byzantinische Verschreibung!) bürgt für die Richtigkeit der Korrektur. — 4. Weitere Orthographica: *ἱερεωσύνην* III, 142 (nach R V), *Τρωγοδύται* IV, 183 (nach A B C); alte Aspiration haben *καθόπτας* III, 17 (R V), *ἐφιορκῆσαι* IV, 68 (R V), *οὐθέν* I, 187, III, 63 (R S V), I, 71 (Athen. III, 78 E).

105. **Horn** W. Quaestiones ad Xenophontis elocutionem pertinentes. Diss. Halle. Halle, Karras Kroeber u. Nietschmann. 1926. VIII, u. 100 S. 8°.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 993—996 (Gemoll).

Nach einer Darstellung der Urteile über Xenophons *ἀφέλεια* handelt H. in drei Abschnitten: A. De anacoluthis Xenophonteis. B. De verborum ubertate. C. Quid intersit inter singula scripta X. respecta act. rhetorica, quae apparet ex contrapositorum frequentatione. Ergebnis: X. *ἀφέλεια* ist nicht natürlich, sondern gewollt naiv.

d) Die nachklassische Zeit.

106. **Debrunner** A. Hellenistisches *ΕΙΛΑΝ, ΕΠΕΣΑΝ* u. dgl. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 15—22.

Eine Untersuchung des Tatbestandes bestätigt die Hypothese Wackernagels (Verm. Beitr. 48), wonach die *α*-Formen zunächst bei den Verben auf *λ, ν, ρ, σ* eingedrungen sind (*ἔπεσα* nach *ἐτέλεσα, εἶλα* nach *ἔστειλα*); für *ἐλθάτω* usw. hat *ἐνεγκάτω* als Vorbild gedient.

107. **Dickinson** F. W. A. The use of the optative mode in the works of St. John Chrysostom. Catholic Univ. of America patristic studies 11. Diss. Washington. Brookland, Cath. educ. press. 1926. XVI u. 179 S. 8°. 2 D.

Das Ergebnis der statistischen Untersuchung ist folgendes: Optative kommen bei Chr. im ganzen 6025 vor, sie verteilen sich auf:

| | Aor. | Praes. | Fut. | Perf. |
|---|---|---|---|---|
| im ganzen | 4192 | 1807 | 22 | 4 |
| wünschend | 745 | 32 | 2 | — |
| potential | 1984 | 714 | 3 | 2 |
| im Bedingungs-P. | 978 | 814 | 14 | 2 |
| sonst | 485 | 247 | 3 | — |

107a. **Debrunner** A. Zur Übersetzungstechnik der Septuaginta. Der Gebrauch des Artikels bei *κύριος*. (Vom Alten Testament. Festschrift für Karl Marti. Gießen, Töpelmann. 1925. S. 69—78.)

108. **Moulton** James Hope. An Introduction to the study of New Testament Greek. 4. ed. rev. London, Epworth Press. 1926. 348 S. 8°. 5.— (Pr.)

109. **Moulton** James Hope and **Milligan** George. The Vocabulary of the Greek Testament, illustrated from the papyri and other non-literary sources. Part. 6. *παγιδεύω-ῥώννυμι*. London, Hodder & Stoughton. 1926. S. 15 u. 473—566. 4°. 10,6 sh.

Fortsetzung des in Bd. X Abt. VIII Nr. 212 und Bd. XI Abt. VIII Nr. 247 angezeigten Werkes. (Db.)

110. **Preuschen** E. Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament. 2. Aufl. Gießen, A. Töpelmann. 1925. 165 S. 8°. 4 Mk.

Bespr.: DLZ. 1926 (NF. 3) Sp. 651 (Michaelis).

111. **Preuschen** E. und **Bauer** W. Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des N. T. (Vgl. Bd. XI Abt. VIII Nr. 246.) Lief. 2 u. 3 1925, Lief. 4 u. 5 1926. *ἀπεῖδον — κατάγω*. Sp. 129 bis 640. Je 3 Mk.

Bespr.: Museum 33 (1926) (Hesseling).

112. **Stiebitz** J. Grammatische und exegetische Beiträge zum Neuen Testament (čech.). LF. 53 (1926) 71—84, 208—219.

S. VII. Franz. Résumé. 1. *ἀπέχουσι τὸν μισθὸν αὐτῶν*. Le verbe *ἀπέχω* n'est pas un aoriste-présent, mais un praesens perfectum. Par le sens il ne diffère pas de la locution *ἔχω ἀπό τινος*; comme elle il s'est développé de la locution primitive *ἔχω τινὸς ἄπο*, où *ἀπό* était adverbe et désignait l'origine *τοῦ ἔχειν*. Dans le composé *ἀπέχω* l'adverbe *ἀπὸ* conserve sa signification concrète, il ne se transforme pas en élément de „perfectivation". — 2. *ἐπιούσιος*. L'auteur attire l'attention sur le pap. no. 5224 du Sammelbuch de Preisigke, où, dans un compte se rapportant à l'économie domestique, on rencontre le terme *τὰ ἐπιούσια*: le terme *diaria*, dans CIL. IV suppl. 4000 g offre un sens analogue. Tout permet de conclure que *τὰ ἐπιούσια* = diaria = victus cottidianus, qui mensuratim servis attribuitur. Pour *ἐπιούσιος*, cette signification se déduit de l'étymologie *ἡ ἐπιοῦσα* sc. *ἡμέρα*. La nourriture mesurée aux esclaves était répartie pour le jour suivant, mais l'idée de »jour suivant« a pu devenir accessoire et alors l'expression *τὰ ἐπιούσια* a pu finir par signifier simplement »répartition quotidienne de la nourriture«. De là *ὁ ἄρτος ὁ ἐπιούσιος* = panis cotidianus. — 3. *ἐπισκιάζω*. Ce terme désigne une sorte d'éclipse de la raison humaine — l'extase — au cours de laquelle l'être mortel s'unit à Dieu. L'auteur explique principalement deux choses: 1. Pourquoi l' Evangile n' indique-t-il pas nettement qu'il s'agit d'un obscurcissement des sens ou de la raison? 2. Faut il supposer, que la notion d'épischiasme découle de l'idée primitive d'obscurcissement provoqué par le démon se manifestant sous la forme d'un oiseau? (H.)

113. **Lohmeyer** E. Das Proömium des Epheserbriefes. Theol. Blätter 5 (1926) Sp. 120—125.

Gliedert Eph. 1, 3—14 in Strophen von streng regelmäßiger Zeilenzahl. (Db.)

114. **Debrunner** A. Grundsätzliches über Kolometrie im Neuen Testament. Theol. Blätter 5 (1926) Sp. 231—233.

Lehnt die Methode von Lohmeyer (Nr. 113) völlig ab. Vgl. dazu die Replik von L. (ebenda 233f.) und die Duplik von D. (ebenda 234). (Db.)

115. **Otteley.** *ἐφοβοῦντο γάρ.* Mark. XVI, 8. Journal of Theol. Stud. 27 (1926) 76—77.

116. **Gardener-Smith** P. *ΕΠΙΦΩΣΚΕΙΝ.* Journal of Theol. Stud. 27 (1926) 179—181.

117. **Tenner** C.H. *Ο ΥΙΟΣ ΜΟΥ ΑΓΑΠΗΤΟΣ.* Journal of Theol. Stud. 27 (1926) 113—129.

*ἀγαπητός* = unicus.

Besprechungen früher angezeigter Arbeiten.

118. Rapaport, A. Novi Testamenti Graeci verba recipiantne praepositione praefixa vim perfectivae actionis necne. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 251.)

Bespr.: LF. 53, 1926, 372—375 (F. Stiebitz). (H.)

119. v.Wilamowitz-Möllendorff, U. Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 224.)

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 33—36 (Bethe).

e) Inschriften, nichtliterarische Dialekte.

120. **Gardthausen** V. Das alte Monogramm. Leipzig, K. W. Hiersemann. 1924. XII u. 188 S. 4°.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 37—39 (Wessely).

121. **Gardthausen** V. Die Monogramme Alexanders des Großen. S.-A. aus „Werden und Wirken". Festschrift für K. W. Hiersemann. Sp. 68—88. Leipzig, K. W. Hiersemann. 1924.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 37—39 (Wessely).

122. **Gardthausen** V. Bild, Schriftbild und hybride Monogramme. PhW. 46 (1926) Sp. 467—477.

Reste der Bilderschrift, die der Diskos von Phaistos bietet, haben sich in symbolischen Darstellungen der Götter — insbesondere auf Münzen — erhalten.

123. **Körte** A. Das Midasepigramm bei Platon. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 110—115.

Eine Untersuchung der verschiedenen Fassungen des Midas-Epigramms führt zu dem Ergebnis, daß man schon vor Platos Zeiten begonnen hat, Epigramme von Steinen abzuschreiben, wobei diese Gedichte auf dem Papier willkürlich verändert und erweitert wurden. Als „ältester nachweisbarer Benutzer" solcher Epigrammsammlungen muß Plato (Phädrus, 264b) gelten. Vgl. auch L. Weber, Hermes 52, 540, 1.

124. **Bannier** W. Zu griechischen Inschriften III. PhW. 46 (1926) Sp. 540—543.

Vgl. PhW. 46 (1926) Sp. 1038—1040 (W. Schulten), ebda. Sp. 1326/27 (Lamer).

125. **Kent** R. G. The textual criticism of inscriptions. (Vgl. Abt. V Nr. 147.) Language Monographs II (1926) 76 S.

Auf S. 17—21 werden zwei lokrische Inschriften (IG. IX, 1, 334 u. 333) besprochen.

126. **Oldfather.** Lokris. Pauly-Wissowa, Realencycl. XIII, 1 (1926) Sp. 1135—1287.

I. Geographie von Ost-Lokris. II. Geographie von West-Lokris. III. Geologie. IV. Dialekt. V. Stamm. VI. Namen. VII. Verwandtschaft. VIII. Ausbreitung und Kolonien. IX. Mythologie. X. Geschichte. XI. Staat und Kultur. XII. Religion. XIII. Literatur. XIV. Archäologie, Münzen.

127. **Schindler** P. Volksdialekt und Dichtersprache im Äolischen. Diss. Münster i. W. 1926.

128. **Bees** N. A. Zur Volkserzählung über die Verödung der Landschaft Kastraki (Lykäon-Gebirge). Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 1—5.

B. führt die Verödung von Kastraki, die im 18. Jahrhundert erfolgte, auf eine pestartige Epidemie zurück, von der auch die Sage zu berichten weiß.

129. **Durrbach** F. Inscriptions de Délos, comptes des hieropes, No. 290—371. Paris, Librairie Ancienne Honoré Champion. 1926. 190 S. 4°.

Bespr.: DLZ. N. F. 3 (1926) Sp. 1287 (Wilamowitz).

130. **Lavagnini** B. Iscrizioni di Nacoléa. Pubblicazioni di Aegyptus, serie scientifica 3 (1925) 335—339.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 329 (Hiller v. Gaertringen).
Verbesserungsversuch zu CIG. 3820.

131. **Ziebarth** E. Die *ἱερὰ συγγραφή* von Delos. Hermes 61 (1926) 87—109.

### Besprechungen früher angezeigter Arbeiten.

132. Bechtel, F. Die griechischen Dialekte II. III. (Bd. X Abt. VIII Nr. 229.)
Bespr.: IFAnz. 43 (1926) 40—47 (E. Fraenkel). AJPh. 47 (1926) 295—300 (Buck).

133. Sicca, U. Grammatica delle iscrizioni doriche della Sicilia. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 291.)
Bespr.: DLZ. 1926, Sp. 1836 (Krause).

### f) Papyri.

134. **Mayser** E. Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit, mit Einschluß der gleichzeitigen Ostraka und der in Ägypten verfaßten Inschriften. 2. Satzlehre: Analytischer

Teil. I. Hälfte. Berlin, W. de Gruyter. 1926. XX u. 390 S. 8°. 45 Mk.

Bespr.: Museum 33 (1926) Sp. 256—258 (Hesseling).

Der Titel des nach fast zwei Dezennien erschienenen 2. Bandes der Mayserschen Grammatik überrascht den Leser: Die alte Einteilung K. W. Krügers der Syntax in einen analytischen und einen synthetischen Teil hatte bis jetzt nirgends Nachahmer gefunden. Ob diese Einteilung dem Werk zum Vorteil gereicht, steht hier nicht zur Beurteilung. Nur das sei festgestellt, daß gleich das erste Kapitel (Ausdrucksformen für nominales Subjekt, Objekt und Prädikat. Fehlen der Substantiva in diesen Satzteilen) sich dem Gesamtplan nicht hat einfügen lassen. Erst das zweite Kapitel ist der Analyse gewidmet. (Bedeutung und Gebrauch der einzelnen autonomen Stammformen von Nomen und Verbum.) Während hier das Verbum vollständig behandelt ist, bleiben die obliquen Kasus des Nomens dem synthetischen Teil vorbehalten.

135. **Preisigke** F. Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden usw. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 348.) I. Band 2. Lief. (*δίκη — ἔχω*) 1924, 3. Lief. (*ἔχω-κωφός*) 1925, Sp. 385—860. II. Bd. 1. Lief. (*λαγός — παρασυγγραφέω* u. Titulatur u. Vorwort zu Band I) 1925, 2. Lief. (*παρασυγγραφέω — σύνοιδα*). S. I—XII u. Sp. 1—544. 1926. 16,80; 14,70; 24,50; 25,— Mk.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 603—606 (Bilabel).

136. (**Preisigke F.-) Bilabel** F. Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten. Bd. 3 H. 1. Berlin, W. de Gruyter. 1926. VII, 151 S. 4°. 8 Mk.

137. **Eitrem** S. Papyri Osloenses. Fasc. I. Magical Papyri. Oslo, J. Dybwad. 1925. 151 S.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 401—407 (Preisedanz).

138. **Mussehl** J. Zu Pap. Oxy. III, 471. Hermes 61 (1926) 111—112. *δα·ειων* wird zu *δασείων* (von *δασύς*, 'behaart, bärtig') ergänzt. (Für *ει* = *ε* vgl. Mayser, Gramm. d. gr. Pap. der Ptol.-Zeit S. 72.)

139. **Bell** H. J. und **Crum** W. E. A Greek-Coptic Glossary. (Bd. XI Abt. VIII Nr. 351.)

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 654—664 (W. Crönert).

Gießen, A. Walter.
Goethestraße 19.

---

## IX. Italisch.

### 1. Etruskisch.

(S. auch Abt. III 2b.)

1. **Martelli** G.-L. La lingua etrusca e la sua soluzione. Lo zodiaco etrusco. Perugia. 1926. 80 S.

Bespr.: Gl. 15, 235f. (E. Vetter).

2. **Butavand** F. Des fragments de l'Odyssée dans le texte étrusque de la momie d'Agram I. II. Rev. de Philol. 50 (1926) 38—45 u. 173—186.

Auf Grund der Bestimmung der etr. Zahlwörter werden wortwörtliche (unter Nennung des betr. Gesangs) Zitate aus der Odyssee in der Agramer Mumienbinde vermutet. So soll z. B. das Fragment *huΘis zaΘrumis* in der 8. Kolumne Wort für Wort den ersten 18 Versen der Nekyia entsprechen, ferner der Schluß *aisna iχ nac* usw. dem Ende des 24. Gesangs der Odyssee, usw.

3. **Ducati** P. Etruria antica. 2 Bde. Turin, Bibl. Paravia „Storia e Pensiero". 1925. 176 u. 202 S. L. 25,60.

Bespr.: Gl. 15, 244 (E. Vetter).

4. **Hammarström** M. Zum lemnisch-phrygischen Alphabet. Comment. in hon. I. A. Heikel. Helsingfors. 1926. S. 83—98.

Übereinstimmungen des Alphabets von Nordetrurien und Lemnos (stets *ś* = San am Wortende, Alleinherrschen des K, Verlust des O in Etrurien, des V in Lemnos), die daraus zu erklären sind, daß die tyrsenischen Kolonisten Nordetruriens einst in näheren Beziehungen zu den lemnischen Tyrsenern standen als die Südetruriens.

5. **Vetter** E. Etruskisch *ikam* und das Verhältnis des Etruskischen zu den idg. Sprachen. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 279—288.

Bespr.: IF. 44, 342 (A. Debrunner).

Etr. *ipas ikam. arnuna turan irias ekas* der Schale von Narce wird durch kombinatorische Methode folgendermaßen gedeutet: 'cuius ego? Arnuna dominus (est) huius iriae (? = Schale ?).' Weiter hinten: *aχavisur*: *alχun ame*: *aχaχun ame iθavusvaka* 'Achavisur möge günstig sein (*am-* 'esse' mit *am-* 'amare' identisch?), günstig sein möge auch Ithavusva'. *ikam* = ego müßte wegen *-a-* für idg. *o* von den Etruskern aus einer idg. Sprache vor ihrer Einwanderung nach Italien entlehnt sein. — S. 281 werden auch einige osk. Inschriften gedeutet: v. Planta Nr. 182 *pis tiú // iiv kúru / púiiu baíteis / aadieis aífineis* 'quis tu (es)? ego (sum) . . . cuia baetis? Adi Aedini'. v. Planta Nr. 164a ist mit umgekehrter Anordnung zu lesen *púiieh súm / perkium* 'cuius sum? Perciorum'.

6. **Devoto** G. Tendenze fonetiche etrusche attraverso gli imprestiti dal Greco. Florenz, Ricci. 1926. 35 S. (= Studi Etruschi vol. I (1927) 255—287).

Ergebnisse: a) Die griechischen Wörter wurden in vier morphologischen Typen ins Etruskische eingegliedert: *-a -e -u -s*; das Element *-s* ist kein Charakteristikum des Nomin., sondern zeigt lediglich an, daß ein konsonantischer Stamm vorliegt, vgl. *Aivas* = *Αἴϝας* gegenüber *Aita* = *Ἀιδης*. b) Die phonetische Stärke der Anfangssilbe zeigt sich in starken Binnensynkopen, z. B. *Atlnta* = *Ατaλάντη*, *Elxsntre* = *Ἀλέξανδρος*. c) Innere Längen werden nicht synkopiert, vgl. *Pultuke* = *Πολῦδεύκης*, *Palmithe* = *Παλαμήδης*. Griech. *-η-* wird gewöhnlich durch *-i-* wiedergegeben; wo durch *-e-*, da erfolgt auch hier später Synkope, vgl. *Atresthe*, *Atrste* = *Ἄδρηστος*. d) Stimmhafte Verschlußlaute fehlen dem Etr.; anlautende labiale Tenues werden aspiriert, z. B. *Phulhsdna* = *Πολυξένη*, *Phulnices* = *Πολυνείκης*, ebenso

einige dentale Tenues im Wortinnern, vgl. *Thethis* = *Θέτις*, *Akrathe* = *Ἄκρατος*; auch bei ursprünglichen Media: *Uthuze* neben *Utuze* = *Ὀδυσσεύς*. Dies zeugt für eine im Gang begriffene Lautverschiebung des Etr.

7. **Devoto** G. *anacer*, *anas* e le influenze fonetiche etrusche. RFCl. 54 (N. S. 4) (1926) 518—522.

*alacer anas* sind Zeugen einer im Etruskischen viel weiter durchgeführten Vokalharmonie. *anas* aus **anati-*; diese Form ist auch im Romanischen erhalten: **aneta* aus *anate*, außer im Sardischen, wo *anáde*. *alacer* hat unbekanntes Etymon. Das Romanische weist auf *alécrus*. Die Einführung des Ablauts ist an einen Prozeß morphologischer Analyse gebunden.

8. **Paoletti** A. Una tomba romana nella necropoli etrusca di Monteluce. Not. d. scavi 1926, 171—176.

Grab auf Monteluce mit sechs etr.-lat. Urneninschriften; die Eigennamen werden fortschreitend romanisiert (*Sortes* = etr. *surtes*; latinisiert *Sors*, s. zur Lesung der Inschr. E. Vetter, Glotta 15, 226f.).

9. **Herbig** G. und **Schnetz** J. Etruskische Raubvogelnamen in Orts- und Flußnamen. (S. Abt. III Nr. 62.)

1. Da auf etr.-lat. Bilinguen dem lat. Pränomen *C(aius)* etr. *vel* (: *velθur* 'Geier', daraus lat. *voltur*) entspricht, ist *Gaius* aus dem Etr. entlehnt und als ein als Personenname verwendeter Vogelname 'Geier' mit spätlat. *gaius* 'Eichelhäher' identisch (?). — 2. *Capua Campanus* (älter **Capvanos*, vgl. etr. *capevane*, osk. *Capv.*) zu etr. *capys* 'Raubvogel' ('Falke' nach Serv. Aen. 10, 145). — 3. *Sardes* aus **śfar-d-i-*: georg. *šavardeni* 'Falke' nach Trombetti(?).

### 2. Die indogermanischen Sprachen Italiens.

a) Allgemeines. Ligurisch, Lepontisch.

10. **Vetter** E. Italische Sprachen. Literaturbericht für die Jahre 1922 und 1923. Gl. 15 (1926) 1—13.

Darin beachtenswerte Bemerkungen zur Deutung der osk. *eituns*-Inschriften (S. 5) und zum Lepontischen (S. 12f.): wenn lepont. *venia* (Jacobsohn 187) 'Gattin' = gr. *γυνή*, air. *ben* bedeutet, so ergeben sich einerseits wegen der Behandlung der labiovelaren Media im Anlaut (*gu̯-* > *u̯-*, *gu̯h-* > *b-*, vgl. *Bormanus*) enge Beziehungen zum Italischen, anderseits wegen der Verwendung des Dativs als Genitiv zum Venetischen; in beiden Sprachen könnte sogar Synkretismus des Dativs und Genitivs vorliegen.

11. **Vetter** E. Artikel 'Ligures' in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klass. Altertumswiss. XIII (1926) 526—532.

12. **Ettmayer** K. Zu den Ortsnamen Liguriens. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 23—34.

Hält das Ortsnamensuffix *-agna* (sonst nur noch bei den Illyriern häufiger) als besonders für Ligurien charakteristisch (s. dazu Debrunner, IF. 44, 337).

b) Messapisch, Venetisch.

13. **Ribezzo** F. Corpus inscriptionum Messapicarum. RIGI. 10 (1926) 33—57.

Inschriften von Uria, Mesagne, Baletium.

13a. **Sládeček** Boh. Die Probleme der venetischen Inschriften (čech.). *Μνῆμα* (Nr. 1a) 235—248.

Der Verf. behandelt, meistens nur andeutend, die Punktation der venetischen Inschriften; sie ist keine Eigentümlichkeit dieser Inschriften, da sie auch sonst vorkommt; kennzeichnet den Anfang und namentlich das Ende eines Wortes oder einer Wortgruppe, auch die Verkürzung eines Wortes. Charakteristisch für venetische Inschriften ist, daß diese Punktation auch zur Silbentrennung verwendet wird; bei wichtigen, bedeutsamen oder längeren Wörtern werden manchmal sogar einzelne Buchstaben durch solche Punkte getrennt. (H.)

c) Oskisch-Umbrisch, Zwischendialekte. (Vgl. auch Nr. 5. 10. 74.)

14. **Ribezzo** F. Per l'etimologia di *Mefitis*. RIGI. 10 (1926) 214.

Gegen Lavagnini RFCl. 51, 344ff. (s. Bd.X, Abt. IX, Nr.9): ein primäres Verbum *medh-* 'berauschen' gibt es im Idg. nicht; auch die Ableitung *-ītis* ist nichtitalisch. Vielmehr aus **medhio-dhu̯ītis* 'was in der Mitte raucht'; daraus osk. **me(fi)-fītis*? Weitere Anknüpfungen des Vorderglieds fehlen (*Mef(l)anus pagus* Hirpiner eher zu sabin. *Μήφουλα*, Ableitung von *mēnsa*?); *-fītis* zu lat. *(suf)fīo, fī-mus* zugleich 'dampfend' und 'stinkend'.

15. **Grienberger** Th. Italica. KZ. 54 (1926) 57—76.

3. Die Herentasinschrift von Pentima (v. Planta Nr. 254). Text und Übersetzung: . . . *pracoma . . . usur, pristafalacirix prismu, Petieiu ip vijad Vibju omnitu, Uranias ecuc empratois elisu ist. Cerfum sacaracirix, Semunu, sua aetatu firata fertlid praicime Perseponas afjed. Eite vus pritrome pacris puus ecic lexe. Lifar dida vus deti, hanustu Herentas!* '. . . ad saepem . . . uxor, praestabulatrix prima, Pettieia, ibi via Vibia obventa, Uraniae haec imperatis elisa est. Cererum sacratrix, Semonum, sua aetate filata fertiliter in regnum Proserpinae abiit. Ite vos protinus propitii qui hoc legistis. Liber det vobis large, honesta Herentas!' Lesungen *vijad, Vibju, afjed* nach Thurneysen. *ecuc* Nom. Sing. Fem. 'haec'; elisa est = 'mortua est' (?); aetate firata = filata 'nachdem ihre Lebenszeit abgesponnen war' (?). *praicim-e* in 'praedicium'; *ekik* — osk. *ekik* 'hoc' aus **ec-hid-ce; deti* Abl. Sing. Adv. = divite(?) — 4. Das Bronzeblatt von Rapino (v. Planta Nr. 274). Text und Übersetzung: *Aisos pacris totai Maroucai lixs. asignas ferenter aviatas touta Maroucai Ioves patres ocres Tarincris Iovias agine. iafc esuc agine asum Babu. Apoleenis feret regen⟨ai⟩ pe⟨a⟩i Cerie Iovia. pacr si . eituam amatens venalinam nita⟨g⟩a nipis pedi suam.* 'Dei propitii Marrucae lex. prosiciae feruntur auspicatae civitati Marrucae Iovis patris montis Tarincris Ioviae agonio. eas eo agonio arsum Babu. Apollenius fert reginae piae Cerriei Ioviae. propitia sit. pecuniam voluerunt venaliciam ne tangat nequis quid suam'. *Babu* Abkürzung für Babudius o. ä. Der Schlußsatz enthält eine Kontamination zweier Ausdrucksweisen.

16. **Kent** R. G. On some animal names in Italic. Language 2 (1926) 184—190.

1. *aper: a* statt *e* (d. *Eber*) urital. nach *caper*. — 2. *ānser*: Schwund des *h-* wegen *anas*. — 3. *ariēs: a* statt *e* (umbr. *erietu*) nach *caper aper*. — 4. *canis*: *-an-* stammt aus den schwachen Kasus und dem Fem. (*-an-* Reduktionsstufe von *-on-*); *k-* statt *kw-* aus den starken Kasus mit **kwon-* > **kon-*; Mischung *can-* vielleicht durch *catulus* und *canere* begünstigt. — 5. *lupus*. —

6. *volpes*: aus idg. **wl̥q$^{w}$ī*. — 7. *bōs*. — 8. Umbr. *habina-* "agna": Zustimmung zu (Stolz-) Leumann Lat. Gramm. 5, 224. (Db.)

16a. **Comparetti** D. Antichissima iscrizione sabina testè trovata nell' Agro Tiburtino. Rendiconti d. R. Accad. Naz. dei Lincei. Cl. di sc. mor. Ser. 6, vol. 2 (1926) 268—281. (Pr.)

d) Faliskisch.

17. **Stolte** E. Der faliskische Dialekt. Diss. München. 1926. 63 S.

Die von Herbig angeregte Diss., der rein grammatische Teil einer umfassenden Arbeit, die Deeckes Buch, Die Falisker 1888, zu ersetzen bestimmt ist, handelt in vier Kapiteln über Schrift, Syntaktisches und Stilistisches der Inschriften (Kasus der Nameninschriften, Variationen in der Namengebung u. a.), Lautlehre, Formen- und Stammbildungslehre (idg. und etrusk. Flexion, Verbum).

e) Lateinisch.

α) Allgemeines.

18. **Stolz-Schmalz.** Lateinische Grammatik. Laut- und Formenlehre. Syntax und Stilistik. In fünfter Aufl. völlig neu bearb. von M. Leumann und J. B. Hofmann. I. Lieferung: Einführung. Laut- und Formenlehre. (Handb. d. klass. Altertumswiss. II 2.) München, Beck. 1926. X u. 344 S. 16 Mk.

Bespr.: RIGI. 10, 173ff. (Ribezzo); BSL. 27, 2 (1927) 61ff. (Meillet); RFCl. 54, 518ff. (Lenchantin de Gubernatis); Class. Journ. 22, 69ff. (R. G. Kent). DL 1927, 1507ff. (E. Hofmann); PhW 1927, 1112ff. (F. Stürmer); IF. 46 (1928) 85—94 (A. Debrunner); Gnomon 3 (1927) 651—659 (Specht).

19. **Laurand** L. Manuel des études grecques et latines. fasc. VI. Grammaire historique latine. 4$^{e}$ édition revue et corrigée. Paris, A. Picard. 1926. S. 629—751.

Laut- und Formenlehre, Syntax und Stil. Sehr nützliche, für den Unterricht berechnete Zusammenfassung der wichtigsten Erscheinungen mit reichen Literaturangaben.

20. **Pecorella** u. **Nazari** R. Sviluppo storico della lingua latina: dalle origini al periodo aureo. Palermo, G. Priulla Co. 1926. 20 L.

21. **Reitzenstein** R. u. **Baehrens** W. Neue Wege zur Antike. Das Römische in Cicero und Horaz. Skizze der lateinischen Volkssprache. (Altphilol. Ferienkurs Göttingen 1.—4. Juli 1925.) Leipzig, Teubner. 1926. 66 S. 2,60 Mk.

Reitzenstein kommt bei der Bestimmung der Art und des Umfangs der Nachahmung der Griechen auch auf bodenständige Stilmittel der italischen Volkskunst (Alliteration, Verbindung von Synonymen) zu sprechen. Baehrens behandelt vor allem die der Erneuerung des volkstümlichen Wortschatzes zugrunde liegenden Tendenzen (Bequemlichkeitstrieb, Streben nach Deutlichkeit), daneben lautliche Erscheinungen wie Synkope, Dissimilation, Assimilation und betont die Schwierigkeiten der Wiedergewinnung des volkstümlichen Materials aus der mehr oder weniger stilisierten volkstümlichen Literatur.

22. **Lehmann-Haupt** K. u. **Amelung** W. Funde und Forschungen: Italien. Archaeol. Anz. 41 (1926) 11—235.

Fortsetzung von v. Duhn (s. Bd. IX Abt. IX Nr. 2).

23. **Weyman** C. Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Poesie. München, Hueber. 1926. XII u. 308 S.

Dankenswerte Sammlung der Aufsätze, Miszellen und Kritiken des Verf. über die christlich-lateinische Poesie des Altertums und Mittelalters mit vielen sprachlich-stilistischen, durch den Index bequem erschlossenen Bemerkungen.

24. **Hofmann** J. B. Lateinische Umgangssprache. (Idg. Bibliothek I 17.) Heidelberg, Winter. 1926. XVI u. 184 S. 5,—, geb. 6,50 Mk.

Bespr.: Litteris 3, 163ff. (Meillet); BSL. 27, 2 (1927), 75ff. (Vendryes); PhW. 1926, 1192ff. (Rubenbauer); Die neueren Spr. 1927, 122ff. (Bally); DLZ. 1927, 856ff. (Ed. Fraenkel); Gnomon 3, 347ff. (M. Niedermann).

Zum Grundsätzlichen vgl. die vielfach weiterführenden Erörterungen von Bally a. O. Soweit sachliche Einwände im einzelnen erhoben wurden (die Behauptung de Groots, Museum 1927, 172, ich stellte mir die Umgangssprache als eine Veränderung und zugleich Verbesserung der literarischen Sprache vor (!), entspringt einem geradezu grotesken Mißverständnis), so beziehen sie sich auf die starke Betonung des Affekts und die Berechtigung der Anwendung der Termini Affekt- und Intellektualsprache im einzelnen. Zum ersten Punkt möchte ich den Zweiflern ein gründliches Studium der Arbeiten Ballys (vgl. IF. 44, 218ff.) empfehlen, von denen mir eine Widerlegung nicht bekannt ist (vgl. etwa Marouzeau REL. 4, 139ff. zu Bally, Le langage et la vie 1926). Was den zweiten Punkt betrifft, so bitte ich, diese Termini sich zunächst eingehend an neueren Texten der gesprochenen Sprache klarzumachen und dann erst an die Prüfung der lateinischen Stellen heranzutreten. Als Musterbeispiel für das Nebeneinander von Affekt- und Intellektualsatz kann dienen „*Er haßt mich. Oh, wie er mich haßt!*" (O. Wohlbrück, Die Frau des Schullehrers Tarnow): zuerst der leidenschaftslose, nüchterne Feststellungssatz, dann der affektische Ausrufsatz unter dem Ansturm der erregten Gefühle bei der Erinnerung an die einzelnen Akte des Hasses. Diese typische, der ansteigenden Kurve des Affekts parallele Wort- und Satzstellung verdient auch sonst bei der Beobachtung der affektischen Elemente des Satzes herangezogen zu werden; sie erklärt z. B. auch die Anordnung der Abundanztypen *si sis sanus . . ., nisi sis stultior stultissimo; nemost . . . nemo homost* (Umgangsspr. S. 92. 96); oder die Gemination mit wachsenden Gliedern, z. B. Mart. 5, 44, 1 *quid factum est, rogo, quid repente factum est* u. a. m.

25. **Hofmann** J. B. Wege und Ziele der umgangssprachlichen Forschung. Blätter bayr. Gymn. 62 (1926) 317—326.

Tritt für enge Zusammenarbeit in der Erforschung der alten und neueren Umgangssprachen ein. So läßt sich z. B. selbst der als arm an umgangssprachlichen Elementen verschriene Terenz durch einen beliebigen Text der Tageszeitungen im Alltagsplauderton erläutern; vgl. z. B. zum Typus der Wiederholung eines ganzen Satzes mit steigernder Abundanz im zweiten Teil Ter. Eun. 549 *num quis hic est? nemost. num quis hinc me sequitur? nemo homost* mit familiärem bayr. *ma lernt halt net aus, ma lernt nia net aus* (Süddeutsche Sonntagspost 1927 Nr. 12 S. 18). Wenn gewisse Typen der neueren

Umgangssprachen (z. B. die Abundanzen d. *du dummer Mensch du!*, rum. *ardă-te focul să te ardă!* 'es verbrenne dich das Feuer, daß dich verbrenne!') im Lateinischen fehlen, so ist dies aus der verschiedenen Struktur dieser Sprachen, insbesondere der vorgeschrittenen Entwicklung der neueren gegenüber den alten und dem Fehlen umfangreicher familiärer Texte für letztere zu erklären.

26. **Médan** P. La latinité d'Apulée dans les metamorphoses. Étude de grammaire et de stylistique. 2. Aufl. Paris, Hachette. 1926. 342 S. 30 Fr.

27. **Plater** W. E and **White** H. J. A Grammar of the Vulgate. London, Oxford Univ. Press. 1926. 8°. 6 —.

28. **Salonius** A. H. Petroniana I. Comment. in hon. I. A. Heikel. Helsingfors. 1926. S. 130—148.

Sucht durch planmäßiges Studium der griechischen Lehn- und Fremdwörter bei Petron sowie durch folgerichtige Berücksichtigung der Schreibweise des codex Traguriensis in der Verbesserung der verdorbenen Lesarten weiterzukommen. — 37, 9 *istis babaecalis* = *οἱ βαβαί/καλῶς* 'die voll Bewunderung für den Herrn stets die Worte "ach", "schön" sagen' [dagegen spricht das verwandte Kompos. *apirocalus*, auch *ἀφροσιβόμβαξ*; ferner die Bedeutung 'liederlich' bei Arnob. nat. 4, 22, die nicht mit der oben vorgeschlagenen zu vermitteln ist]. Syntaktisches: Petron kennt *uter* nicht, dafür *qui(s)*.

29. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miszellen III. IV. (S. Abt. II Nr. 1b.)

16. *viginti annos natus* ist mit *εἴκοσιν ἔτη γεγονώς* zu vergleichen; die Bedeutung 'geboren und nun da seiend' ist aus der perfektischen Aktionsart abzuleiten [*nati sunt* in der Bedeutung von homer. *γεγάασι* = vivunt gibt es nicht]. 17. lat. *mortuos* und ab. *mrъtvъ* sind als Kreuzung von idg. **mr̥tuos* Adj. 'tot' und **mr̥tós* Part. 'gestorben' zu fassen. 19. Die Stellung des Verbs im Griech. in Vordersätzen (S. 15f. 24ff. 42f. wird das Lat. behandelt mit Belegen aus Cic., Caesar und Tacitus: die Anfangstellung ist ungleich seltener als im Griech., am häufigsten ist die Endstellung, dann folgt die Mittelstellung). 21. lat. *egomet* aus **egom -et(i)* 'auch ich'; *egō* ist die antekonsonantische Form, *egom* die antevokalische, die sich nur noch in der Verbindung *egomet* hielt. 22. lat. *rēn* 'Niere': lanuv. *nebrundines* praen. *nefrones*, ahd. *nioro* aus **nĝu̯ĥr̥n* **nĝrēn* **nrēn*?

30. **Hofmann** J. B. Zum Wesen der sog. polaren Ausdrucksweise. Gl. 15 (1926) 45—53.

Formale Einteilung in Präfix-, Stamm-, Suffix-, Wort- und Gruppenkonträrbildungen. Beispiele aus Plautus und Terenz mit deutschen Parallelen.

31. **Hofmann** J. B. Griechisches im Plautus. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 67—71.

Analyse von Plaut. Pseud. 831ff. Die Frage, welche Kenntnis griechischer Wörter und Sachen zur Zeit des Plautus in der breiten Masse Roms vorhanden war und was Plautus darüber hinaus, ohne Rücksicht auf die Verständnismöglichkeit seiner Hörer, an griechischen Elementen seinen Stücken einverleibt hat, bedarf einer zusammenfassenden Untersuchung. Über eine Einzelheit (Plaut. Curc. 444) vgl. noch Ref., Glotta 15, 247[2] und dagegen Wackernagel, Stud. Ital. di fil. class. 5 (1927) 34f.

32. **Richter** E. Über Homonymie. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 167—201.

Begriffsbestimmung (echte und unechte H.), Entstehung, Mißverständnisse durch H., H. als Ursache des Aussterbens von Wörtern [betont mit Recht gegen Gilliéron, daß die prophylaktische Wirkung der Homonymie, d. h. das Nichtzustandekommen einer Bildung, wichtiger ist und sicherer steht als die Bewirkung des Schwundes von Wörtern durch Homonymie. Dies ist z. B. auch die Meinung Niedermanns, der bereits vor R. brieflich vom 26. 4. 1925 auf Grund seiner Beobachtungen zu einem ähnlichen Ergebnis kam und u. a. auf das Fehlen von **prōditio* zu *prōdīre* (erst künstlich im Spätlatein bei Macrob) trotz *reditio* neben *redīre* wegen Vorhandenseins von *prōditio* zu *prōdere* hinwies, ferner auf das Fehlen eines Feminins zu fr. *moutard* 'Spion', vgl. *gamine* neben *gamin*, weil es schon ein anderes *moutarde* 'Senf' gab. Vgl. auch Ref. IF. 43, 96 [2], wo darauf hingewiesen ist, daß Homonymität bei der frühzeitigen vollständigen Verdrängung gewisser Einsilbler wie lat. *ī* 'gehe' eine Rolle gespielt zu haben scheint].

*β*) Sprachwissenschaft und Schule.

33. **Schlossarek** M. Die sprachwissenschaftliche Idee und das Gymnasium. Sammlung neudeutscher Humanismus 1. Breslau, Trewendt & Granier. 1926. 56 S. 8°.

34. **Leprince** G. Quelques tendances actuelles dans l' enseignement du latin. REL. 4 (1926) 119—126.

*γ*) Antike Grammatik.

35. **Müller** P. J. H. De veterum grammaticorum in Terentio studiis criticis. Diss. Münster. 1926. X u. 99 S.

Ergänzung von M. Dorn De veteribus grammaticis artis Terentianae iudicibus, Diss. Halle 1906; untersucht die in den beiden Rezensionen des Bembinus und des Calliopius nachweisbaren Spuren antiker grammatischer Tätigkeit im Terenztext (darin S. 31ff. auch ein Kapitel über syntaktische Änderungen infolge falscher Auffassung oder Einführung der gebräuchlicheren Konstruktion). [Nicht vollständig; vgl. Ref. De verbis deponentibus 5 [4], wo sechs weitere Belege gegeben sind.]

*δ*) Lautlehre, Orthographie. (Vgl. auch Nr. 7.)

36. **Meillet** A. De quelques anciennes alternances vocaliques. BSL. 27, 1 (1926) 124—128.

S. 127 *nūn-dinae* ai. *puru-dína-* usw. mit Schwundstufe der Wz. — S. auch Abt. II Nr. 15.

37. **Salverda de Grave**, J. J. Le double développement de *e* ouvert dans lat. *bene*. Neophil. 11 (1926) 179—217.

38. **Klotz** A. Ersparung in Schrift und Wort im Lateinischen. RhM. 75 (1926) 98—105.

Ausgehend von Niedermanns Verteidigung der hdschr. Überlieferung bei Marcell. med. 20, 5 *portati- vel ex contusione* werden derartige Weglassungen der Endsilben auf Grund des Zeugnisses Cic. orat. 153 selbst für

die Ciceronische Zeit [aber Cic. sagt *nostri . . . contrahebant!*] angenommen und z. T. aus der Überlieferung aufgespürt (Bell. Hisp. 18, 6, Caes. civ. 1, 64, 6 u. a.). S. 101f. werden so auch bisher anderweitig erklärte bzw. gemessene Plautusstellen erklärt; so wird Stich. 684 *omni(bus) modis* als Zeugnis für die Aussprache *omni' modis* für Plautus' Zeit gegen Leo verwertet. Vgl. auch Klotz, Komm. zum Bellum Hispaniense 1927 S. VI: Petron 57, 10 *homini maiesto- et dignitosso* [das Ganze ist eine mißglückte Übertragung des deutschen Sondertypus *in alt und jungen Tagen* auf eine ganz anders geartete antike Sprache].

39. **Birt** Th. Über *vas argenteis* und Verwandtes. RhM. 75 (1926) 238—240.

Wahrt gegenüber Klotz (vgl. vorhergehende Nr.) die Priorität in der Theorie der Silbenellipse; selbst Plaut. Bacch. 401 wird die Überlieferung als *comm- incommodus* interpretiert (!) Eine Übertragung auf Prosatexte, die Klotz vornimmt, lehnt auch er ab.

40. **Sabbadini** R. Un arcaismo vergiliano misconosciuto. BFCl. 32 (1926) 272.

Quintilians Zeugnis (inst. 8, 3, 25) ist als Grundlage für die Wiederherstellung alter Formen im Vergiltext zu benützen.

41. **Niedermann** M. Le lieu de naissance de St. Jérôme. Južnoslovenski Filolog. 5 (Belgrad 1925/6) 226—229.

Die Namensform ist nicht *Stridon*, sondern *Stridona* (Hier. vir. ill. 135 *oppido Stridonis* mit Apposition im gleichen Kasus). Identisch damit ist Σιδρῶνα Ptolem. (2. Jh. n. Chr.) 2, 16, 6 p. 315, 2; hieraus durch Metathese des *r* **Sridona Stridona*. S. auch Abt. VII Nr. 116.

ε) Prosodie, Metrik, Klauseln.

42. **Laurand** L. Études sur le style des discours de Cicéron. 2e édition. II. Le rhythme oratoire. Paris, Les Belles Lettres. 1926. S. 170—230.

Vielfach ergänzt und verbessert.

43. **Groot** A. W. de. La prose métrique latine. (S. Bd. XI Abt. IX Nr. 78.)

43a. **Groot** A. W. de. La prose métrique des anciens (Collect. d'études lat. 2). Paris, Les Belles Lettres, 1926. 70 S.

44. **Liddell** M. H. Stress pronounciation in Latin. Language 2 (1926) 108—118.

Zu Ciceros Zeit waren die Quantitäten allgemein fest und Akut und Gravis gut zu unterscheiden (de or. 3, 195; or. 51, 173). Die eingewanderten Reichsangehörigen ersetzten in nachchristl. Zeit den musikalischen Akzent durch den expiratorischen. Vgl. T. Frank (Bd. XI Abt. IX Nr. 67.) (Db.)

45. **Conrad** F. Vers-Ende und Sinnesabschnitt bei Plautus. Gl. 15 (1926) 28—44.

Bewußtes Streben des Plautus, mit dem Versschluß auch einen Sinnesabschnitt eintreten zu lassen (im Gegensatz zu Terenz, der die Verse gern enger verbindet bzw. durch *aut et* am Versschluß einen neuen Gedanken beginnt. Dies wird untersucht an den dem Versende eigenen Archaismen

(Imperative auf *-mino*, Infin. auf *-ier* und *-assere*, Formen wie *danunt*, *antidhac* [aber *postidea* Stich. 758 an anderer Versstelle]), ferner an der Anaptyxe *extempulo* im Versschluß, an abweichender Flexion ebd., an gewissen Suffixen (z. B. *-āceus* nur am Versende, *-ārius* ebd. über hundertmal, im Versinnern nur ca. zwanzigmal, u. a.). [Der Verf. polemisiert gegen diejenigen, die den Zwang des Versmaßes bei Verwendung auffälliger Formen am Versschluß in die erste Linie stellen; er setzt vielmehr diese Erscheinungen auf Rechnung eines bewußten Strebens des Plautus, den Vers zu strecken, um nicht vor dem Versende einen neuen Sinnesabschnitt beginnen zu müssen. Im Grunde genommen läuft diese Betrachtungsweise auf das gleiche hinaus.]

46. **Mras** K. Plautus' Polymetrie. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 142—148.

Nimmt mit Ed. Fraenkel an, daß Plautus den Gebrauch der Bakcheen und Kretiker in den Cantica aus der römischen Tragödie übernommen hat, und zwar dürfte hierin bereits Livius Andronicus bahnbrechend gewesen sein. Verf. weist weiter darauf hin, daß auch die neue attische Komödie Lyrik gehabt hat und daß auch das hellenistische Lied eingewirkt haben kann, dessen Dochmien durch Anpassung an das Latein mit seinen langen Silben in kretische bzw. bakcheische Dimeter verwandelt wurden [eine Auseinandersetzung mit Immisch, Heidelb. Sbb. 1923, 7. Abh. fehlt].

47. **Sturtevant** E. H. Commodian and medieval rhythmic verse. Language 2 (1926) 223—237.

Entwicklung einer die Ergebnisse der Arbeiten von Scheifler, Vroom und De Groot kombinierenden Theorie, wonach Commodian die Quantität nicht kannte, aber mit den Werken der klassischen Hexametriker, insbesondere Vergils, vertraut war und sie in seiner Weise las, d. h. als Tribrachen und gekürzte Spondeen; ferner vernachlässigt er für gewöhnlich die Elision. Definiert man akzentuierenden Vers als einen Vers, in dem die normalen Wortakzente rhythmisch angeordnet sind, so sind seine Hexameter lediglich in den beiden letzten Füßen akzentuierend; aber sie sind durchaus akzentuierend in dem Sinn, daß sie expiratorischen Ictus haben, ferner daß in allen Teilen des Verses dem Wortakzent Beachtung geschenkt wird. Diese drei Charakteristika sind bereits in Vergils Hexametern vorgebildet.

ζ) Formenlehre (Vgl. auch Nr. 141).

48. **Ernout** A. Morphologie historique du latin. Nouv. éd. rev. et corr. Paris, Klincksieck. 1926. XIV u. 404 S. kl. 8°. Fr. 20,— u. 20 Proz.

49. **La Terza** E. Sull' eteroclisia indoeuropea. RIGI. 10 (1926) 270—276.

Eingehende Besprechung von Peterssons Studien über die idg. Heteroklisie (s. Bd. IX Abt. II Nr. 53 und Bd. X Abt. VII Nr. 115). *unda undae* ist eine Uniformierung von **u̯od-ā u(n)d-n-és*; die Flexion von *ops op-is* zeigt eine Verallgemeinerung des Nominativthemas, während in ai. *ápnas* umgekehrt der Genetivstamm **op-n-és* in den Nomin. überführt ist, u. a. m.

50. **Trubetzkoy** N. Gedanken über den lat. *ā*-Konjunktiv. (S. Abt. II Nr. 19.)

51. **Ribezzo** F. Sull' origine del gerundio e del gerundivo italico. RIGI. 10 (1926) 197—213.

Kritische Erörterung der bisherigen Theorien; keine befriedigt. R. hält das Gerundium entgegen anderen für gemeinitalisch (wegen osk. amvíanud); das Gerundivum ist sekundär hinzugebildet. Eine Erklärung kann sich also nur auf die Kasus des Gerundiums selbst stützen. Nicht nur bei Plaut. und Ter., sondern in der in ihren Typen auf viel frühere Zeit zurückgehenden Amtssprache herrscht der Abl. des Gerunds fast allein; auch in *scribundo adfuere, iure dicundo* u. ä. sieht Verf. Abl. (bzw. erstarrte Adverbialformen), nicht Dative. S. 210 leitet R. diesen unveränderlichen „Abl." *pugnando* aus **pugnāi̯-endō* 'in pugna' her wie S.200 *quando* aus **quāi̯-endō*. Nach Kontraktion wurde ein Element *-ndo* vom Sprechenden losgelöst und auf die Verba der anderen Konjungationen übertragen. Dieses *-ndo* wurde dann zunächst mit dem vorhistorischen Instrumental auf *-ō*, dann mit dem Dat. auf *-ō* (die Doppelheit *ō- -oi* sei gemeinitalisch), schließlich mit dem Abl. gleichgesetzt und im 3. Jh. v. Chr. mit dem rein orthographischen *-d* versehen. Diese Umdeutung in Dat. und Abl. bewirkte die Hinzubildung des Gen. *-ndī* und Akk. *-ndum*. Da *volvendo* in *mensis est volvendo* einem prädikativen Nomin. gleich war, wurde das Gerundiv *mensis est volvendus* hinzugebildet. — Einzelheiten: S. 201 [1] zur Entstehung der Adj. auf *-cundus*, S.202 zu *rotundus*, S. 212 *striando* CIL. I [2] 59 aus **struiandō*?

52. **Burger** A. Le parfait latin en *-vī* et le problème des formes contractes. REL. 4 (1926) 115—119.

Der Abfall des *v* in *amāstī amasse* usw. ist trotz Juret, Manuel de la phonét. lat. nicht lautlich; auch die Annahme einer analogischen Ausbreitung von lautgesetzlich kontrahierten Formen wie *delērunt* aus (Meillet-Vendryes Gramm. comp. 259) befriedigt nicht [doch vgl. jetzt Leumann, Stolz' Lat. Gramm. [5] S. 335 § 244b].

*η*) Wortbildung.

53. **Wackernagel** J. *conubium*. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 289—306.

Die äußerst umsichtige und scharfsinnige Abhandlung erweist *conubium* mit kurzem *-u-* als die ursprüngliche Prosodie des Wortes; vgl. *in- prosubnūba* u. ä., ferner *nupta* und *nuptiae*; die Einführung von *-nūb-* erfolgte bei den Dichtern aus metrischen Bedürfnissen nach der Form des Präsensstammes. Nebenbei werden viele einschlägige Fragen der Etymologie und Wortbildung behandelt, so S. 302ff. die Etymologie von *nubo* urspr. sc. *caput* 'ich verhülle' (Akt der Braut bei der Hochzeit, vgl. *obnubo*), S. 293 *convīcium* aus **convivec-* oder **convivoc-* mit dem Praeverb *vi-* von ai. *vivač-*. Die Bildung von *conubium* selbst ist nicht näher berührt; Wackernagel (brieflich) lehnt ein vermittelndes **conubs* oder **conubus* 'gegenseitiges Heiraten habend' ab, hält vielmehr unmittelbare Zusammensetzung für möglich wie im Falle *commercium* 'das gegenseitige mercari'.

54. **Prellwitz** W. Griech. *ἄνθρωπος ἐλίκωπες* und die Wörter auf ai. *añc-* besonders im Griechischen und Lateinischen. (S. Abt. II Nr. 44).

S. 130 Suffix *-īcus* in *mendīcus rubrīca lectīca* usw. sowie *-ūcus* in *cadūcus mundūcus curruca* aus **cadu-ōqo-*: ai. *añc- yañc-*? S. 131 *tesqua* aus **ter(e)s-*

*qua*: ai. *tirascā* 'in die Quere', von der Menschenferne gesagt; dazu *trīcae* 'Quertreibereien': ai. *tiryañc-* 'in die Quere gehend, wagrecht'.

55. **Hofmann** J. B. Lat. *tenus* und die Adj. auf *-tinus*. IF. 44 (1926) 71—75.

*protinus protinam* werden als adverbialisierte Formen eines Adj. auf *-tinus* betrachtet. Die Konstruktionen der Präpos. *tenus* sind im Anschluß an die des bedeutungsverwandten *fini* erfolgt.

55 a. **Rouzaud** M. Latin *sacrosanctus*. REL. 4 (1926) 218—221.

Sieht darin ein altes Juxtapositum **sakrossanktos* (Übersetzung von ἱερὸς καὶ ἄσυλος); *sacrōsanctōs* durch Hypostase aus dem Dat.-Abl. *sacrōsanctō* (?).

ϑ) Syntax und Stil.

56. **Juret** Abel. Système de la syntaxe latine. Publications de la faculté des lettres de Strasbourg. Série 1, fasc. 40. Paris, Les Belles Lettres. 1926. 428 S. 8°. Fr. 40,—.

57. **Riemann** O. Syntaxe latine d'après les principes de la grammaire historique. 7. éd. revue par A. Ernout. Paris: Klincksieck. 1926. XVI, 700 S. kl. 8°. Fr. 30,— u. 20 Proz.

58. **Ahlman** E. Zur Definition des Satzes. Commentationes in hon. I. A. Heikel. Helsingfors. 1926. S. 1—12.

Grammatische Definition: „Die Sätze sind die kleinsten in der betreffenden Redeumgebung grammatisch befriedigten ⟨sinnvollen⟩ Einheiten, in die eine sprachlich korrekte Rede zerlegt werden kann." Hinweis auf die weniger beachtete Entwicklung aus Hypotaxe in Parataxe (lat. 'relativer Anschluß'), *quamquam* correctivum u. ä.). Zugrunde gelegt ist also hier wie sonst der schriftsprachliche Vollsatz, der in der wirklichen gesprochenen Rede zurücktritt; weder ist dabei eine befriedigende Abgrenzung gegen die Ellipsen möglich, noch vermag Verf. z. B. bei den anakoluthischen und Mischkonstruktionen das herauszuschälen, was vom Standpunkt 'korrekter' Rede als „Satz" anzusehen ist (vgl. dagegen meine Einleit. zu Stolz-Schmalz [5] 31 mit Lit.).

59. **Debrunner** A. Zum erweiterten Gebrauch des Duals. (S. Abt. II Nr. 25.)

S. 23 eine lat. Parallele zur Anwendung des Duals auf zwei Paare: Ov. fast. 5, 704 *ex causa pugnat uterque pari* 'jeder einzelne von beiden Paaren', nämlich von den beiden Söhnen des Aphareus auf der einen, den beiden Dioskuren auf der anderen Seite.

60. **Havers** W. Zur Bedeutung des Plurals. (S. Abt. II Nr. 24.)

Der sog. poetische Plural ist vielfach vielmehr ein intensiv-emphatischer im Zusammenhang mit dem primitiven Machtglauben (Orendismus) der Idg.; hierher der Gefühlsplural *somni* 'Traum', der sakrale Plur. in *numina simulacra arae templa sacra ignes*, ferner Ortsbezeichnungen wie *foci arces* von einer Stadtburg, Körperteilnamen (*animi ac spiritus*) u. ä. [Zur Kritik vgl. besonders Debrunner IF. 44, 338. Von einem Beweis kann m. E. in den meisten Fällen keine Rede sein; so gut sich der emphatische Sinn des Plurals *miris modis* ohne weiteres aus der iterativen Bedeutung ergibt, so kann das z. B. bei *in somnis* 'im Traumzustand', d. h. in der wechselnden Abfolge der Traumvisionen, der Fall sein; vgl. auch Plurale wie *ludos facere aliquem* 'sein

'Spiel (seine Possen) mit jemand treiben', die gleichfalls aus iterativer Grundlage erwachsen sind, aber mit Orendismus nichts zu tun haben.]

61. **Slotty** F. Der sog. Pluralis modestiae. Der soziative und der affektische Plural der ersten Person im Lateinischen. IF. 44 (1926/7) 155—190. 264—305.

Im ersten allgemeinen Teil (vgl. Abt. II Nr. 23) wird (S. 185) der Ausdruck Pluralis modestiae durch den zutreffenderen 'Pluralis sociativus' ersetzt [diese Bezeichnung ist bei den Romanisten längst gebräuchlich, vgl. Umgangssprache S. 135]. Im zweiten Teil wird der soziative und der affektische Plural bei Caesar, Tacitus und Catull behandelt. Es zeigen sich u. a. selbst im Stil des einzelnen Schriftstellers bemerkenswerte Unterschiede; so kommt Tac. in den Annalen von dem in den Historien bevorzugten sociativen Plural wieder fast ganz ab, was Verf. mit einer Zunahme des Selbstbewußtseins des Tac. erklärt. [Daß rhythmische Momente bei der Wahl des Numerus mitspielen, hat Verf. öfters betreffs Vermeidung von Polysyllaba wie *demonstraveramus* richtig bemerkt. Auch sonst scheint es bedenklich, hinter jedem Wechsel von Sing. und Plur. feinere psychologische Gründe zu suchen. In Ciceros Briefen findet sich oft ein regelloser, einer speziellen Erklärung trotzender Wechsel; aus anderen Schriften Ciceros bringt Stangl RhM. 70, 445 Belege bei, in denen er den Klauselrhythmus für die Abwechslung verantwortlich macht. Für Dichter vgl. Bednara, ALL. 14, 567 (von Späteren wechselt Martial ganz mechanisch, z. B. 9, 88, 1). Auch in der Methode, im selben Gedicht affektische Plurale verschiedener Herkunft zu suchen (S. 301 zu Catull 116), werden manche nicht geneigt sein zu folgen. Vgl. auch die folgende Nr.]

62. **Waltz** R. *ego* et *nos*. Rev. de Philol. 50 (1926) 219—237.

I. *nos* = *ego*. Belege finden sich bereits seit Enn.; vielfach unterschiedsloser Wechsel zwischen Sing. und Plur., so bei Catull, Verg., Cic., Plin. epist. Die Entstehung der Erscheinung in der Alltagssprache wird abgelehnt, da sie bei den altlateinischen Szenikern nur vereinzelt begegnet (Plaut. nur Amph. 1139), ebenso bei Horaz und Petron. Einteilung nach dem Gebrauch: 1. Psychologische Verwendungsweisen: a) Plur. dignitatis, b) modestiae (selten, z. B. Cic. de orat. 3, 32f.), c) affectus (Cic. Lael. 51, 101 etc.). 2. Ästhetische Momente: a) aus euphonischen Gründen (Klausel, z. B. Cic. Cato 56), b) im Dienste der variatio (z. B. Cic. epist. 5, 7, 3), c) infolge Kontagion: Fortsetzung eines einmal aus bestimmtem Grunde gewählten Plurals durch weitere Plurale. Namentlich im Briefstil (bei Cic. und sonst) ist oft jeder Unterschied zwischen Sing. und Plur. verwischt. — II. Weitere Verwendungsweisen von *nos*: a) statt des Duals = *nos ambo*, b) = *nos omnes* (Plur. als Repräsentant einer bestimmten Gruppe), c) = *homines omnes* (Plur. als Repräsentant der Menschen insgesamt).

63. **Barone** M. Studi sul significato fondamentale dell' accusativo e sulla teoria localistica. (S. Abt. II Nr. 26.)

64. **Schrijnen** J. Een nominativus absolutus in het oudlatijn. Neophil. 11 (1926) 218—220.

Faßt, schwerlich mit Recht (vgl. Schmalz Lat. Synt. [5] § 60e), Lex XII tab. 1, 7 *com peroranto ambo praesentes* als ältesten Beleg für den Nomin. absol.

65. **Allen** B. M. Ablative of impersonal agent. Class. Journ. 22 (1926) 50.

Schlägt diese Bezeichnung statt Abl. des Mittels (mean) vor für Wendungen wie *his rebus adducti, regni cupiditate adductus.*

66. **Nutting** H. C. Prolepsis. Class. Journ. 22 (1926) 51—53.

Viele Fälle in den Grammatiken sind zu streichen, vor allem beim Partizip; so heißt Verg. Aen. 1, 69 *submersas obrue puppes* 'versenke und verbirg die Schiffe'. Häufiger ist die Prolepsis beim Adj., z. B. Ov. met. 1, 184; doch lassen auch hier manche angeführten Beispiele, z. B. Hor. carm. 2, 1, 19, Catull 64, 317 eine andere Auffassung zu.

67. **Novotný** Fr. Über die vermeintliche aoristische Bedeutung des lat. Imperfekts (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 175—187.

Der sog. erzählende Gebrauch des lat. Imperfekts hat nichts mit der Bedeutung des idg. Imperfekts zu tun, sondern ist eine spezielle Eigentümlichkeit des älteren Lateins (Szeniker, Varro, Cicero); er findet sich auch im Čechischen. Es soll dadurch der abstrakte Inhalt der Handlung, nicht ihre Ausführung bezeichnet werden, ähnlich wie im Infin. historicus und exclamativus. Zu der darin liegenden Übertreibung wird der Gebrauch des Plur. pro singulari verglichen in Fällen wie Plaut. Men. 803f., ferner der steigernde Gebrauch der Iterativa. [Was der Vergleich mit dem histor. Infin. besagen soll, ist nicht recht einzusehen. Bei dem vom Verf. behandelten Typus (es gibt auch andere Fälle, s. Schmalz Lat. Synt. [5] § 152) handelt es sich fast durchweg um erregte, mit *cur, quid, quam ob causam* usw. eingeleitete Fragen; der imperfektive Charakter dieses nicht rein konstatierenden Imperfekts läßt sich am besten durch d. *wollte* wiedergeben. Beachtenswert ist, daß von gewissen Verben, wohl wegen ihrer Bedeutung, dieses Imperf. nicht gebildet werden kann; vgl. den Gegensatz von *putabas* und *credidisti* Ter. Ad. 810f. oder *quin cavisti ne eam videret*, aber *quin, sceleste, abstrudebas*? Plaut. Merc. 189f. Dies wird mit der Aktionsart der betr. Verba zusammenhängen.] (Hofmann.)

Es handelt sich um solche Fälle wie z. B. *cur me huic locabas nuptiis*? (Enn.), wo durch das Imperfekt eine einmalige in Vergangenheit abgeschlossene Handlung ausgedrückt wird. Der Verf. weist darauf hin, daß auch die slav. Sprachen in solchen Fällen imperfektive Zeitwörter anzuwenden pflegen; man erklärt es so, daß hier bloß die Bezeichnung des Begriffsinhaltes einer Handlung ohne Rücksicht auf deren Abschluß vorliegt. (Hujer.)

68. **Nutting** C. Modal suggestion of the latin imperfect. Class. Phil. 21 (1926) 81.

69. **Odelstierna** Ingrid. De vi futurali ac finali gerundii et gerundivi latini observationes. accedunt de verbo imputandi annotationes. Diss. Upsala. Upsala, Almquist & Wiksell. 1926. VII u. 84 S.

Zur futurischen und finalen Bedeutung des Gerundivs und Gerundiums obst einer lexikographischen Studie über *imputo*. Eigene Beispielsammungen aus den Panegyrici, Venantius Fortunatus und den merowingischen Chroniken.

70. **Nutting** H. C. The ablative gerund as a present participle. Class. Journ. 22 (1926) 131—134.

Beispiele für das Nebeneinander von Part. Praes. und Abl. Gerundii in annähernd gleichem Sinn bei Horaz und Vergil; einige weitere Belege aus Livius und Tacitus.

71. **Carmody** W. M. Sister. The subjunctive in Tacitus. Chicago, The Univ. of Chicago Press. 1926. X, 185 S.

Bespr.: Class. Journ. 22, 75f. (A. F. Braunlich); REL. 5, 113 (A. Guillemin).

Die Modussyntax des Tacitus ist, was den Konjunktiv betrifft, im wesentlichen die seiner Zeit und zeigt von einem Werk zum andern keinen wesentlichen Unterschied.

72. **Schuster** M. Zu den Theorien über die Entstehung und das Wesen des sog. historischen Infinitivs. Eine kritische Nachlese. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 224—243.

Bespr.: IF. 44, 341 (A. Debrunner).

Lehnt die Ellipsentheorie aus sprachgeschichtlichen, psychologischen und rein exegetischen Gründen mit Recht ab. Für Kretschmers Nominalsatztheorie werden im Anschluß an Müller-Graupa, BPhW. 1918, 1097ff. neue Stützen in genetischer und psychologischer Hinsicht beigebracht.

73. **Heyde** K. van der. Composita en verbaal aspect bij Plautus. Amsterdam, J. H. Paris. 1926. 122 S.

Bespr.: BSL. 27, 2 (1927) 80f. (A. Meillet).

Verweist das Studium der lat. Verbalkomposita ins Gebiet der Lexikographie; eine grammatische Rolle hinsichtlich des Grades des Vollzugs der Verbalhandlung habe das lat. Praeverb nicht.

73a. **Titz** K. Adverbiale Attribute im Lateinischen und den romanischen Sprachen (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 151—158.

Unter dem Namen „adverbiale Attribute" versteht der Verf. nach Zubatýs Vorgang (s. Idg. Jahrb. Bd. I Abt. II Nr. 18) das, was man gewöhnlich „prädikative Attribute" nennt; es wird gezeigt, daß beide im Lat. vorkommende Typen dieser Ausdrucksweise a) *grande sonant tragici* und b) *hostes crebri cadunt* auch in den roman. Sprachen vertreten sind. (H.)

74. **Hermann** E. Die subjektlosen Sätze bei Homer und der Ausdruck der Tätigkeit, des Vorgangs und des Zustands. (S. Abt. II Nr. 29.)

Verf. hält die Impersonalia, auch die der Wettererscheinung, für nicht uridg.; bei der Umdeutung der Tatverba '(Gott) blitzt, donnert' in Vorgangsverba '(es) blitzt, donnert' spielten Verba wie 'es regnet, schneit', bei denen die Vorstellung einer bewirkenden Macht sich weniger stark aufdrängte, eine Rolle. Von *pluit ninguit nivit* erscheint bis Liv. nie ein Gottesname als Subj.; bei *tonat fulgurat fulminat fulget* jedoch kommt dies im Abl. absol. vor. Im einzelnen wird die Beurteilung durch griechischen und etruskischen Einfluß erschwert. Die Impersonalia *piget pudet paenitet taedet* stellt Verf. (287f.) zu dem angeblich idg. Typus gr. *χρή μέ τινος*, got. *mik kara ist*, d. h. in einem oder mehreren dieser Verba stecken *ē*-Substantive, welche den Zusammenhang mit der *ē*-Konjugation herstellten. Damit wird auch eine neue Möglichkeit der Herleitung des lat. Imperfekts gewonnen (S. 288f.): **taide-bāt* 'es war Ekel' zu **taidē* 'es ist Ekel'. Auch das *r*-man-Passiv stellt einen Nominativ dar: osk. iúviass sakrafír urspr. 'Weihung sei es die Iovien'.

75. **Nutting** H. C. The form *si sit . . . erit*. Univ. of California Public. in Class. Phil. VIII 2 (1926) 187—217. Univ. of Calif. Press, Berkeley.

Der Typus *si sit . . ., erit* bildet keine Einheit; seine anscheinende Inkonzinnität wird gemildert durch verschiedene Sonderbedingungen, so bei iterativer Bedeutung, bei konzessiven und parenthetischen *si*-Sätzen, bei modaler Färbung des Indik. Fut., u. a. Gewisse Satztypen bilden eine mehr oder weniger produktive Gruppe, z. B. Cic. Tusc. 5, 102 *dies deficiet, si velim paupertatis causam defendere.*

76. **Nutting** H. C. Contrary to fact and vague future. Univ. of California Publications VIII 3 (1926) 219—240. Univ. of California Press, Berkeley. 8°.

Der irreale Typus *si esset — esset* kann bereits in klassischer Zeit oft zum Ausdruck bloß möglicher zukünftiger Ereignisse oder Handlungen dienen, namentlich bei konzessiver oder optativer Färbung des *si*-Satzes; vgl. z. B. nebeneinander Cic. div. Caec. 19 *Sicilia tota si una voce loqueretur, hoc diceret* und Catil. 1, 19 *haec si tecum . . . patria loquatur, nonne impetrare debeat?*

77. **Nutting** H. C. Catullus 6, 1 ff. Class. Quart. 20 (1926) 86—88.

Faßt den Typus *si sit — esset* (*fuisset*) als Mischung von früherem *si sit — sit* und *si esset — esset.*

---

78. **Schuster** M. Kritische und erläuternde Beiträge zum jüngeren Plinius. Mitteil. d. Vereins klass. Phil. Wien 3 (1926) 50—61.

Textkritische Bemerkungen, die auch Syntaktisches berühren, so über den Modus im Relativsatz (Plin. bevorzugt im Anschluß an Cicero den Konjunktiv), über die parataktische Fügung nach den Verben des Bittens, u. a.

79. **Widstrand** H. Palladiusstudien. Uppsala, Almquist & Wiksell. 1926. IX u. 71 S. 8°.

Textkritische, morphologische und syntaktische Bemerkungen über *ipse = idem*, Infin. pro imperativo, *vel = et*, auffällige Wortstellung unter dem Einfluß des Klauselrhythmus, Wechsel von Deminutiv und Stammwort, Tempus- und Modusgebrauch, u. a.

80. **Tidner** E. De sermone in Didascalia apostolorum Latina quaestiones I. Eranos 24 (1926) 155—182.

Kasussyntax.

81. **Grevander** S. Untersuchungen zur Sprache der Mulomedicina Chironis. Lunds Univ. Årss. N. F. Abt. 1 Bd. 22 Nr. 3. Lund, Gleerup. 1926. VIII u. 164 S.

Syntax der Pronomina, Verhältnis zu Vegetius, Textkritisches, Bestimmung des Heimatdialektes des Verfassers (Sardinien? vgl. dazu Schmalz-Hofmann Lat. Synt.[5] § 81b).

82. **Salonius** A. H. Martyrium beati Petri apostoli a Lino episcopo conscriptum. (Soc. scient. Fenn. Commentat. human. litt. I 6.) Helsingfors. 1926. 58 S. 8°.

Text und Kommentar mit vielen sprachlichen Bemerkungen, insbesondere zum vulgärlateinischen Genus-, Tempus- und Modusgebrauch, Kompar. für Superl., Konjunktionen, u. a. m.

---

83. **Perrochat** P. Sur un principe d'ordre des mots: la place du verbe dans la subordonnée. REL. 4 (1926) 50—60.

Während die Stellung des Verbums im Hauptsatze stark variiert, ist sie in den untergeordneten Sätzen fester; ihre Stabilität vermindert sich in dem Maße, als der Charakter der Unterordnung sich abschwächt.

83a. **Ryba** B. Zur Frage der lateinischen Wortfolge (čech.). LF. 53 (1926) 1—12.

S. VI. franz. Résumé. Verf. analysiert Marouzeaus Buch „L'ordre des mots dans la phrase latine I" und äußert allerlei Einwände gegen seine Ausführungen. (H.)

84. **Samuelsson** J. Om ordställningen hos Horatius. Eranos 24 (1926) 133—154.

Über Stellung der Präpositionen, Tmesis, nachgestellte Konjunktionen (*et que atque ve ne nec aut vel sed at nam(que)*), *ἀπὸ κοινοῦ* und Verwandtes.

85. **Jacobsohn** H. Tagen baren Löneborger kind. (S. Abt. II Nr. 27.)

S. 102 ein Beleg für Behaghels Gesetz der wachsenden Glieder: Lex agr. 21, 50 *civis Romanus sociumve nominisve Latini.*

---

86. **Marouzeau** J. Plaute et la première „crise du latin". REL. 4 (1926) 99ff.

Die von Gell. 7, 17, 17 gerühmte elegantia des Plautus bezieht sich nur auf die Wortwahl; Plautus repräsentiert mit Naevius, Scipio, Laelius den durch Caesar vollendeten Purismus. Auf den Stil darf man dieses Urteil des Gell. nicht übertragen, da die vielen, wenn auch zum Teil gewollten und der Charakterisierung der Personen dienenden umgangssprachlichen Lässigkeiten, Wiederholungen und Plattheiten des plautinischen Dialogs dem strengen Maßstab der ausgebildeten klassischen Sprache nicht genügen; sie sind aus der Entstehung der römischen Literatur zu begreifen.

86a. **Kameke** Hanny v. Ennius und Homer. Versuch einer Analyse der Annalenfragmente. Diss. Leipzig. Weida i. Th. 1926. 74 S.

87. **Bojkowitsch** A. Hirtius als Offizier und Stilist II. Wiener Studien 45 (1926) 71—81.

Hirtius' Stil zeigt eine Mischung von Plumpheit und künstlicher rhetorischer Ausschmückung, die aus seiner mangelhaften literarischen, durch rhetorischen Unterricht bei Cicero nur ungenügend ergänzten Vorbildung zu erklären ist. Der Versuch von Klotz, in der Darstellung und Ausdrucksweise des Hirtius Unmilitärisches nachzuweisen, bewährt sich nicht.

88. **Prescott** H. W. The development of Virgil's art. Chicago o. J., Univ. of Chic. Press. 1926? XII u. 490 S. 8°. 4 Doll.

89. **Ernst** J. Mlle. Doublets Virgiliens. REL. 4 (1926) 103—109.

Über Synonyma bei Vergil. Oft liegt ein klarer Bedeutungsunterschied, fast stets ein Unterschied des Tones vor; vgl. die Dubletten *aether aer*; *tellus terra*; *mare altum aequor pontus pelagus*. Einzelheiten: Gen. *pelagi* ersetzt mit Vorliebe die weniger beliebten Adj. *marinus aequoreus*. *pontus pelagus* finden sich nur je einmal mit einer Präp., *aequor -a* dagegen oft. Schließlich hat auch die Versbequemlichkeit (*aequoris* u. ä. Formen im 5. Fuß) und die

Alliteration (*aequor aquis* Verg. Aen. 5, 821 etc.) auf die Wahl der Synonyma einen Einfluß geübt.

90. **Baehrens** W. A. Zum Prooemium des Culex. Philologus 81 (1926) 364—375.

Sprachliche (vulgäre Elemente wie *magis beatior, capio* mit Infin. = *incipio* u. a.) und metrische Erwägungen, die den Culex als unvergilisch erweisen, werden durch eine Analyse des Hymnenstils des Prooemiums gestützt; das Gedicht wurde erst nach Vergils Tod unter Augustus verfaßt. Vgl. auch Baehrens, Skizze der römischen Volkssprache 48.

91. **Nyström** G. Variatio sermonis hos Columella. Diss. Göteborg. 1926. IX u. 116 S. 8°.

Äußerst reiche Sammlungen über die Abwechslung als Stilprinzip bei Columella, und zwar über Abwechslung in der allgemeinen Komposition (bei Zitaten, Übergängen, Vorschriften), bei den einzelnen Wortklassen, schließlich in der Syntax. Zum Schluß werden auf vier Seiten zusammenhängende Proben der variatio gegeben.

92. **Petersson** A. De epitoma Justini quaestiones criticae. Uppsala Univ. Arsskr. 26, fil.-hist. Kl. 4. Uppsala, Lundequist. 1926. XII, 114 S. 4 Kr.

Bespr.: Gnomon 3, 421ff. (G. Meyer).

Stilistisches; über Anakoluthe, Konzinnität, Abundanz des Ausdrucks, Wortstellung; Bemerkungen zu einzelnen Stellen.

93. **Vogels** H. J. Die Vorlage des Vulgatatextes der Evangelien. Rev. Bénéd. 38 (1926) 181—184.

Versuch, die als Vorlage der Vulgata in Frage kommenden Hss. festzustellen und die Abweichungen des Hieronymus als sprachliche Glättungen zu verstehen (vgl. dazu Wohleb, Gnomon 3, 181ff.; oben Bd. IX Abt. IX Nr. 165).

94. **Christopher** J. P. S. Aurelii Augustini Hipponiensis episcopi de catechizandis rudibus translated with an introduction and commentary. (The cathol. univ. of America. Patristic Studies vol. VIII.) Diss. Washington. 1926. XXI u. 365 S. 8°. 3 Doll.

Kurze Einleitung, Text mit Übersetzung, Kommentar, Appendix über die sog. Africitas (es gibt kein spezifisch afrikanisches Latein, wohl aber einen afrikanischen Stil).

95. **Mierow** Ch. Chr. Some noticeable characteristics of the style of Eugippius. Class. Phil. 21 (1926) 327—332.

Vorläufige Bemerkungen über den freien Gebrauch der Adverbia, der Abstrakta (oft statt eines Adjektivs der Sprache guter Zeit), schließlich über den Satz- und Gliederparallelismus in Eugipps vita Severini.

96. **Zwierlein** St. Venantius Fortunatus in seiner Abhängigkeit von Vergil. Diss. Würzburg. Triltsch. 1926. 64 S. 8°.

ι) Etymologie, Wortforschung, Semasiologie.

97. **Muller** F. Altitalisches Wörterbuch. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1926. VII u. 583 S. gr. 8°. 25,—, geb. 27,50 Mk.

Bespr.: BSL. 27, 2 (1927) 71ff. (A. Meillet); PhW. 1927, 177ff. (Stürmer); RC. 43 (1926) 208—212 (Vendryes).

98. **Wood** F. A. Greek and Latin etymologies. Class. Phil. 21 (1926) 341—345.

19. lat. *famex* 'Blutunterlauf, Quetschwunde' von einer Wz. *bhu̯ā-bheu̯ā-* (Persson Wurzelerweiterung 140f.); Grundbedeutung 'schwellen' in gr. φῦμα 'Abszeß', φόα· ἐξανθήματα ἐν τῷ σώματι, usw. 20. *Libitīna* 'Leichengöttin' von einem Adj. **libitīnus* 'zur Libation gehörig', **libitio* 'Libation': *dē-libuo, libo* 'mache eine Trankspende', gr. λείβω. 21. *mōrōsus* 'ärgerlich, griesgrämig' von **mōro-*: *mora*, gr. μέριμνα, ae. *murnan* 'sorgen' usw.; zur Dehnstufe vgl. gr. μέρ-μηρα, ai. *smāraḥ* 'Erinnerung'.

99. **Loewe** K. Die idg. Interjektionen *ē*, *ō*, *ā*. (S. Abt. II Nr. 14.)

S. 106 über lat. *ō* als Vokativpartikel, beim Akk. und in Verbindung mit einem Satz; S. 125 über *ē* als Rufinterjektion von Götternamen im Schwur (*ēcastor ēiuno equirīne; eccere edi*?); S. 129f. zu *o* beim Imperativ *)o(h) salve*; *e* in *e nos Lases iuvate* Carm. Sal.?).

100. **Meringer** R. Indogermanische Pfahlgötzen. (S. Bd. XI Abt. III Nr. 9.)

*ulciscor*: lett. *elks* 'Götze', got. *alhs* 'Tempel'; die Bedeutung vermittelt der als Rächer gedachte Schutzgeist (S. 108). — *castrāre*: gr. *Κάστωρ* 'beschnittenes Holz'. *Pollux* von **Πολυ-λευκ-* 'in vielen Hainen verehrt' (S. 112f.) [dagegen spricht etr. *pultuke*, aus dem lat. *Pollux* entlehnt ist, s. Kretschmer, Einleitung in die Altertumswiss. I 6 3 112]. — *vacerra* 'eingeschlagener Pfahl': ai. *vā́śya-* 'Querbalken', nir. *feige* 'Dachsparren'; vgl. *Juppiter Tigillus* 'Pfahl-Juppiter' (S. 114). — *decet*: gr. *δοκός*, ai. *daśas* 'Verehrung'; *dek-* 'aufrichten', 'festsetzen', Bild vom aufgerichteten Pfahlgötzen (S. 118). — *firmāmentum* 'Himmel als fester Bau', vgl. ahd. *festinunga* 'Himmel', mhd. *himelveste*.

101. **Loewenthal** J. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. (S. Bd. XI Abt. III Nr. 17.) WuS. 9 (1926) 173—193.

8. lat. *valvae* 'Türflügel': ai. *vāṭa-M.* 'eingehegter Platz', mir. *fál* 'Zaun' usw. (s. Walde 2 806), weiterhin vielleicht zu lat. *vallus* 'Pfahl', gr. ἦλος 'Nagel' usw.; idg. **u̯alu̯ā* 'Tür aus liegenden Rundstäben', **u̯ālto-s* 'Einzäunung (aus Rundstäben)'. 12. lat. *nasturtium* 'Brunnenkresse' aus **nās-str̥̂ktio-m* 'Garten-Scharf': lit. *notrẽ* 'Nessel', **sterĝō* 'rieche scharf' in gr. στέργανος, mhd. *drec* 'Kot' usw. 16. lat. *cicōnia* 'Froschtod': gr. *κανεῖν· κτείνειν, ἀνελεῖν*? 17. lat. *ardea* 'Reiher' als 'Spieß-Schnabel': gr. *ἄρδις* 'Stachel, Pfeilspitze'. *anas* 'Ente' als 'Dreckschlürferin': gr. *ἄντλος* 'sentina'. 28. altlat. *dingua* 'Zunge' aus **zd-n̥̂ĝhū-* 'ohne Schlund', 'abgesondert vom Schlund'?

101a. **Jiráni** O. Die Städtenamen in Ortsbezeichnungen im Lateinischen (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 142—150.

Anlaß zum Gebrauch präpositionsloser Ortsbezeichnung bei den Städtenamen im Lateinischen wurde nach dem Verf. dadurch gegeben, daß die Stadt Rom von den Römern als ihr gemeinsames Heim aufgefaßt wurde, wie einige altertümliche sakrale Einrichtungen zeigen, und wie man *domi, domum, domo* sagte, so sagte man auch *Romae, Romam, Roma* und darnach dann auch bei anderen Städten und solchen Inseln, welche Städte gleichen Namens tragen. (H.)

101b. **Otrębski** J. Etymologische Beiträge (poln.). Prace filol. 10 (1926) 63—85.

1. Lat. *peior, pessimus.* Aus semasiologischen Gründen nicht zu *ped-* 'fallen', sondern zum Adverb *pede(a)-* = gr. *πεδά* 'μετά', vgl. arm. *het*; vgl. lat. *pedi-sequus.* Die Bedeutungsentwicklung: **ped-i̯ōs* 'der hintere' — 'der schlechtere' usw. — 2. Lat. *necerim* 'nec eum'. Verf. zerlegt es in **ne-kis-im*, wo *im* Akk. Sing. Masc. des Pronon.-Stammes *i/e-* ist, *nekis* dem ai. *nákis* gleich ist. Was das lat. *k* im Stamm **ki-* betrifft, nimmt Verf. an, daß schon in der Ursprache **kui-* ein **ki-* neben sich hatte (vgl. gr. *οὐχί, πολλάκι-ς*, thess. *διέκι* usw.). Dieses **kis* in **ne-kis* ist kein Nom. Sing. Masc., sondern eine Partikel, so gebildet wie etwa ai. *āviḥ*, gr. *αὖτις*, ai. *dviḥ*, gr. *δίς* usw. Diese gesteigerte Negation **nekis* könnte auch im lat. *nec* stecken, welches ebensogut auf *neque* wie auf **nekis* zurückgehen kann. Falls lat. *eccere* mit *ecce* zusammenhängt, könnte man *eccere* in *eccer-e* zerlegen, und *eccer* mit *ecce* identifizieren (beides aus **ekkis*, welches auch in osk. *ekss* vorliegen kann). Was *ec-* in diesen Verbindungen ist, läßt der Verf. unentschieden. — 3. Poln. *dziś, dzisiaj, tydzień.* S. Abt. XII B Nr. 323. (H.)

101c. **Kretschmer** P. Lat. *agaso* und *equiso.* Strena Buliciana (Agram; Spalato; Wien, O. Höfele 1924) 279—281.

102. **Hendrickson** C. *convicium.* Class. Phil. 21 (1926) 114—119.

Nicht zu *vox*, sondern als 'feindselige Kraftäußerung zu *vinco pervicax*; *con-* verstärkend wie in *conficio* (? anders Wackernagel Festschrift Kretschmer 393 aus **convivec-* **convivoc-* zu ai. *vi-vāc-* vom Wortstreit).

103. **Rogge** Ch. Formangleichung bei *curia* und *Quirites.* PhW. (1926) 956—959.

*cu̯iria* (!) aus **viria* durch Angleichung an *contio* aus **con+tio* 'das Zusammensein' (!).

104. **Maresch** G. E. Zur Etymologie von *decuria.* Mitteil. d. Vereins klass. Phil. Wien 3 (1926) 90f.

*decuria* durch Haplologie aus **decu-curia* 'Zehnerschaft von Quiriten'; *cūria* nicht aus *co-u̯iriā*, sondern trotz volsk. *covehriu* (*cov-* angeblich Schreibung für *qu-*!) mit ursprünglicher Kürze des *u*. [Der Ansatz eines **quincuria* durch Stolz-Leumann [5] 208 ist tadellos; des Verf. Transkription von umbr. *pumpeřias* in lat. **quinquilia* scheitert an osk. *púmperiais*, vgl. zuletzt Götze IF. 41, 96.]

105. **Meillet** A. Lat. *genuīnus.* (S. Abt. II Nr. 54.)

106. **Whatmough** J. Lat. *larix* 'larch'. IF. 44 (1926) 153—157.

*larix* muß ein altes Lehnwort sein, wenn der auf einer Münze des Jahres 43 v. Chr. begegnende Eigenname *Publius Accoleius Lariscolus* ('heart of oak') davon abgeleitet ist; es mag ein alter Zimmermannsausdruck für 'Hartholz' oder ein ländliches Wort für 'Baum' allgemein sein, welches in der Literatur erst bei Vitruv erscheint, vielleicht weil es auf ein spezielles von außen eingeführtes Hartholz angewendet wurde.

106a. **Kretschmer** P. Zu lat. *mentula.* Glotta 12 (1923) 283—284.

107. **Kroll** W. *mundus* und Verwandtes. Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 120—127.

Eingehend über den palatinischen *mundus* (Opfergrube für Unterirdische, wohl identisch mit der *Roma quadrata*) und über das Adj. *mundus* 'sauber', das auch in der Wendung *in mundo est* = *in promptu, certum est* vorliegt (?). Für beide Wörter erwägt Kr. etruskische Herkunft.

108. **Immisch** O. *paparium*. Gl. 15 (1926) 150—153.

Faßt *paparium* (Sen. contr. 2, 1, 35 *ut dominicae libidini paparium faceret*) als **parparium* auf, Ableitung von *par par* 'der beim Liebesgeschäft nach beiden Seiten den Partner macht'; *paparium* könne volkstümliche Erleichterung sein wie in *Fotunata, stecus* u. ä. [dann eher dissimilatorischer Schwund].

109. **Ribezzo** F. *quinquatrus*. RIGI. 10 (1926) 100.

Da die *quinquatrus* fünf Tage von dem *dies quinquatrus* (dem 5. nach den Iden des März, die auf den 15. März fielen = 5 × 4. des Monats) währten, aus **quinque quatrus* (vgl. av. *čaθruš* 'viermal')?

110. **Ribezzo** F. Per l'etimologia di *quinquatrus*. RIGI. 10 (1926) 263f.

Hält gegenüber der Deutung von Wackernagel (s. Bd. XI Abt. IX Nr. 166a) und Pais, Storia dell' Italia antica I 1925, 83 (*quinquatrus* 'Fest der 5 Tage'; ital. **ātrus* 'Licht': *ātrium*) an seiner Erklärung aus **quin(que)-quatrus* 'der Tag 5 × 4 des Monats', d. h. nach römischer Zählung der 19., fest (s. Nr. 109). Die Annahme Gagnérs Strena Upsal. 204, *quinquatrus* sei die Bezeichnung eines bestimmten Tages eines jeden Monats im Jahr, werde durch Char. gramm. I 81, 22 bestätigt.

111. **Baehrens** W. Zu lateinischem *sublimen* (*-m*). Gl. 15 (1926) 53—60.

Gegen Meisters (s. Bd. XI Abt. IX Nr. 165) Herleitung von *sublimen* aus *super limen*: lautlich nicht möglich, auch die Bedeutung (stets bei Plaut. Ter. Enn. = 'in die Höhe gehoben') spricht dagegen. Plautus schreibt, soweit Überlieferung und Metrum eine Kontrolle gestatten, stets *sublimen*, Terenz stets *sublimem*, Ennius hat neben prädikativem *sublimen* auch attributives *sublime* sowie *sublimus*.

112. **De Witt** N. W. Etymology of *sublimis*. Class. Journ. 22 (1926) 142f.

Aus *sub limo* (vgl. Serv. Aen. 12, 120) 'was unter der Himmelszone sich befindet' wie *subtilis* aus *sub tela*.

113. **Arnaldi** F. *vermis* e *vermen*. RFCl. 54 (N. S. 4) (1926) 223ff.

114. **Runes** M. *virgo*. IF. 44 (1926) 151f.

*virgo* aus **viregō*, urspr. Abstraktum 'das Schwellen, Grünen', dann konkret 'die Grünende' [ein **viro* neben *vireo* hat kaum einen Anhalt; und wo tritt das Suffix *-gō* sonst an ein Verbum der 3. Konjug.?].

---

115. **Birt** Th. Zur lateinischen Wortkunde. Gl. 15 (1926) 118—128.

*anxius* in der Inschr. der Allia Potestas *anxia non mansit, sed . . . levia membra tulit* soll eine Verballhornung von gr. *ἄξοος* 'ungeschoren' sein, ebenso der Stadtname *Anxur* mit alten Erklärern aus *ἄνευ ξυροῦ* (!). *vafer* und *faber* seien Doppelformen (!). *senator* soll ein **senārī* 'das Amt des Stadtältesten ausüben' voraussetzen; *ian-itor* = 'Türgeher', *port-itor* 'Hafengeher' mit dem *-itor* von *praetor*. *dentio* (Plt. Mil. 34 *auribus peraurienda sunt, quae* [Birt, *ne* codd.] *dentes dentiant*) bedeute nicht 'zahnen', sondern 'zu essen haben', 'kauen'. *odium* nicht zu *oleo* wegen der aktiven Bedeutung. *praedium*: *praedo* 'begebe' = 'das die Menschen Versorgende, Bezugsquelle für die Ernährung' (!).

116. **Kirk** H. A note on latin verbs of acquisition. Class. Phil. 21 (1926) 77—79.

Über *acquiro paro pario assequor* u. a.

117. **Hendrickson** G. L. *occentare ostium* bei Plautus. Hermes 61 (1926) 79—86.

*occentare ostium* (= *ob o.*) ist Wiedergabe von gr. *κωμάζειν ἐπὶ θύρας.*

117a. **Brotherton** Blanche. The vocabulary of intrigue in Roman comedy. Diss. Chicago 1926. 124 S.

Bespr.: Language 3, 204ff. (R. G. Kent).

118. **Glaser** K. *pontifex.* Mitteil. d. Vereins klass. Phil. Wien 3 (1926) 68—70.

Die älteste Funktion der pontifices war die Weg- und Stegbereitung bei der deductio coloniae; vgl. Aesch. Eum. 13f. *κελευθοποιοί παῖδες Ἡφαίστου, χθόνα ἀνήμερον τιθέντες ἡμερωμένην.*

119. **Runes** M. Geschichte des Wortes *vates.* Festschrift Kretschmer (Abt. II Nr. 1) 202—216.

Eingehende Besprechung der Geschichte des Wortes auf Grund des Thesaurusmaterials. Grundbedeutung ist 'Priester', Seher', sonst bezeichnet es in alter Zeit nur den Verfasser von Orakeln und Liedern religiösen Inhalts; in der Bedeutung 'Dichter' verwenden es erst die Augusteer; als das gewähltere Wort gegenüber *poeta* drang es auch in die nachklassische Prosa. Die spätere gelegentliche Verwendung = 'episcopus' mag an die Grundbedeutung 'Priester', 'Seher' anknüpfen.

120. **Drexel** F. *utriclarii.* Gl. 15 (1926) 156—158.

Die *utriclarii* sind Hilfsmannschaften der Feuerwehrverbände (*centonarii*), die Wasser zum Löschen in Schläuchen herbeizuschaffen hatten; sie sind bis jetzt nur aus Inschriften Südgalliens und Daciens bekannt.

121. **Finbar Barry** Sister Mary. The vocabulary of the moral-ascetic works of St. Ambrose. A study in lat. lexicography. (Cathol. Univ. Amer. X.) XIII u. 287 S.

122. **Groen** N. Lexicon Anthimeum. Diss. Amsterdam. H. J. Paris. 1926. 95 S. 8°.

---

123. **Teeuwen** St. W. J. Sprachlicher Bedeutungswandel bei Tertullian. Ein Beitrag zum Studium der christlichen Sondersprache (Studien zur Gesch. des Altertums, hrsg. von Drerup-Grimme-Kirsch XIV, 1.) Paderborn, Schöningh. 1926. XVI u. 147 S. 8 Mk.

Untersucht zunächst die konstruktiven Bestandteile der lateinischen Christensprache, die vom Kirchenlatein als der christlichen Kultussprache unterschieden wird, legt die Bedingtheit des christlichen Bedeutungswandels im allgemeinen dar (Grundlage der durch das Christentum bewirkte Wandel der Kultur) und stellt die speziellen Einflüsse bei Tert. (Abstammung aus einer Offiziersfamilie, Rechtsstudien, u. a.) in Rechnung.

*x*) Vulgärlatein, Mittellatein, Romanisch.

124. **Suess** W. De eo quem dicunt inesse Trimalchionis cenae sermone vulgari. Acta et comment. Univ. Dorpat. B IX 4. Dorpat. 1926. 87 S.

Das 1. Kap. bestimmt den allgemeinen Charakter der Sprache der Freigelassenen bei Petron (eine Art römischer Koine; keine Gräzismen, Oskizismen und Spuren der lokalen Mundart Kampaniens). Das 2. Kap. gibt eine positive und negative Statistik der Spracherscheinungen. Im 3. Kap. werden Unterschiede zwischen der Sprechweise der einzelnen Freigelassenen festgestellt.

125. **Mayer** A. Wo lag das alte Acruvium? IF. 44 (1926) 193—201.

Identifiziert *Agruvium* (so Plin. nat. 3, 144 zu lesen) mit der heutigen serbokroat. Gemeinde *Grbalj* (aus vulgärlat. **Grubio*). *Agruvium* war eine der zahlreichen griechischen Kolonien dieses Küstenstriches. S. 195f. einiges über Vokalismus und Wortbildung des Illyrischen.

---

126. Speculum. A Journal of medieval studies 1 (1926) 121.

Bespr.: DLZ. 1927, 260ff. (Strecker).

Darin u. a. Ch. H. Beeson The vocabulary of the Annales Fuldenses.

126a. **v. Wartburg** W. Französisches etymologisches Wörterbuch. (S. Abt. X Nr. 23.)

---

127. **Gamillscheg** E. Französisches etymologisches Wörterbuch. (Sammlung roman. Elementar- und Handbücher III 5.) Lieferung 1—6 (Bogen 1—24). Heidelberg, Winter. 1926. 384 S. **2 M. jede Lief.**

Bespr.: BSL. 27, 2 (1927) 117ff. (Meillet); ZRPh. 46 (1926) 563—617 (L. Spitzer).

Berücksichtigt vor allem die Wortbildung und die Anfangsstatistik; zahlreiche Ausstellungen macht Spitzer a. O.

128. **Jaberg** K. und **Jud** J. Ein Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. WuS. 9 (1926) 126—129.

129. **Kaspers** W. Lateinische Personennamen aus französischen Ortsnamen erschlossen. WuS. 9 (1926) 91—105.

Erschließung nicht belegter lat. Personennamen aus nordfrz., mit den Suffixen *-acum, -anum, -ascum* und *-uscum* gebildeten Ortsnamen.

130. **Niedermann** M. Zur Beurteilung der *r*-Epenthese. (S. Bd. XI Abt. IX Nr. 228.)

131. **Millet** abbé A. Recherches expérimentales et historiques sur l'R d'une région du Haut-Berry. Paris, J. Vrin. 1926? 190 S., 130 A., 3 Ktn. 8°. Fr. 28,—. (Pr.)

132. **Holmes** U. T. Old French *de ne*. Language 2 (1926) 191f.

Afrz. *de ne* = afrz. *en(n)e* 'nonne'; lat. *et non* > afrz. *enne* > **(e)dne* (vgl. norm. *bonne* > *bodne*) > *dene*. (Db.)

133. **Titz** K. La substitution des cas dans les pronoms français. Opera facult. philos. univ. Masarykianae Brunensis 15. Brünn, A. Píša (Paris, Champion). 1926. 86 S. 8°. 12 Kč. = 4 Schw. Fr.
Bespr.: BSL. 27, 2 (1927) 111f. (Meillet).

fr. *moi toi lui eux, mon ton son, ce cet celui ces ceux* sind ursprüngliche Akkusativformen, welche in der gesprochenen Sprache bereits in vorliterarischer Zeit die entsprechenden Nominative verdrängt haben. Die Übereinstimmung des Französischen und Italienischen in diesem Punkte gestattet, diese Kasusverdrängung bereits ins Vulgärlatein zu datieren, obwohl aus dieser Zeit Belege beim Pronomen fehlen. *moi toi lui eux cestui celui* werden die betonten Formen, *je tu il ce* sind die tonlosen, welche in der gesprochenen Sprache weiterer Schwächung ausgesetzt sind; vgl. *t'es bête, i dit.*

134. **Brüch** J. Die wichtigsten Ausdrücke für das Tanzen in den romanischen Sprachen. WuS. 9 (1926) 123—126.

Ergänzungen zu dem gleichnamigen Buch von Aeppli, Halle 1925. *ballare* nicht mit Walde u. a. von *βαλλίζειν*, das wegen seiner geographischen Beschränkung auf Sizilien und Großgriechenland seinerseits aus *ballare* rückentlehnt ist, sondern aus gr. *πάλλω*, Grdbd. 'schwingen, schwanken'? (S. 123f.). Span. port. *bailar* 'tanzen' aus **badidāre* (aus gr. *βαδίζειν*) unter Verdrängung von iberorom. **ballar*? (S. 125). Afr. *dancier* als gallorom. **dintiare* aus fränk. *dintjan* 'leicht zittern', vgl. fries. *dintje* ds.? Italien. *danzare* span. port. *dançar* sind aus dem Franz. entlehnt.

135. **Jaberg** K. Zur Sach- und Bezeichnungsgeschichte der Beinbekleidung in der Zentralromania. WuS. 9 (1926) 137—169.

S. 168f. Grundsätzliches: die Chronologie ist durch die Sprachgeographie zu ergänzen und zu berichtigen. „Die ältesten Wörter können die jüngsten Sachen, die jüngsten Wörter die ältesten Kulturrelikte bezeichnen."

136. **Spitzer** L. Vom Küssen. Z. für franz. Spr. u. Litt. 48 (1926) 371—378.

Ergänzungen zu den Ausführungen von Rohlfs Zs. f. franz. Spr. 48, 131 und Lerch Walzel-Festschr. 110f. *basiare* hat *basium* deswegen verdrängt, weil der Infin. die längere Dauer anzeigt (Verlängerung des 'Kusses' in ein 'Küssen'). Die frühesten substantivierten Infin. in allen Sprachen sind 'Essen' und 'Trinken'.

137. **Boer** C. de. Essai sur la syntaxe moderne de la préposition en français et en italien. Paris, Champion. 1926. VIII u. 122S. 8°.
Bespr.: BLS. 27, 2 (1927) 103ff. (Meillet).

137a. **Lips** Marg. Le style indirect libre. Paris 1926. 239 S. 25 Fr.
Bespr.: REL. 5, 100 (Marouzeau).

λ) Inschriften.

138. Corpus inscriptionum Latinarum consilio et auctoritate acad. litt. Boruss. ed. vol. XI 2, 2. Inscriptiones Aemiliae Etruriae Umbriae Latinae ed. Bormann (†). Berlin, W. de Gruyter. 1926. VIII, S. 1227—1494.
Addenda und Indices zu dem Gesamtband.

139. **Diehl** E. Inscriptiones Latinae Christianae veteres. vol. II fasc. 2—4. Berlin, Weidmann. 1926. S. 81—320. Je 3,75 M.

140. **Gagnér** A. Epigraphica latina. Eranos 24 (1926) 1—21.

Darin S. 13ff. über passivisches *amantissimus, desiderantissimus, reverentissimus* (nicht *indulgentissimus*), ferner zur Abundanz *circiter p(lus) m(inus)*. u. a.

141. **Armini** H. Symbolae epigraphicae 1—18. Eranos 24 (1926) 56—70 u. 123—128.

CIL. VIII 26671 *vixitque meatos duos zozimos* (= *ζώσιμος, vitalis*) *Iovis*. CIL. XII 5692 *seo* = *suo* nach *meo*?, u. a. m.

142. **Mancini** G. Rinvenimento di una vetusta base con iscrizione arcaica presso di ponte dell' Acquoria. Not. degli scavi (1926) 216—218.

Veröffentlichung einer hocharchaischen (4. Jh. v. Ch.?) Inschrift einer zu Tibur gefundenen Basis, von der vorläufig leider nur die zwei ersten Wörter klar sind: *[m]ed mitat kapillor viged ni. sfeti sd.* Vgl. die folgende Nr.

143. **Ribezzo** F. Iscrizione dell' età regia trovata a Tivoli. RIGI. 10 (1926) 305f.

Inschr. einer zu Tibur gefundenen Inschr. auf einer quadratischen Basis in einer örtlichen Varietät des ältesten Alphabets Latiums, spätestens aus den ersten Jahren des 5. Jh. v. Ch. Rib. liest: *permitat Katiilo piei Pernios Veti fi.* ‚permittit Catīlo pio Pernius Vetti f.' (⌒ = *v*, 3 = f? *permitat* Ind. Praes. der 1. Konj.; *piei* als Dativ verwendeter Lokativ auf *-ēi*?) Vgl. Nr. 142.

144. **Degrassi** A. Iscrizione municipale di Cuma. RFCl.54 (N. S. 4) (1926) 371—379.

Veröffentlichung einer Munizipalinschr. von Cumae aus den Jahren 14/29 n. Ch.; neu darin Z. 8 *pulvinaria* als Festbezeichnung.

145. **Goldmann** E. Die Duenos-Inschrift. Heidelberg, Winter. 1926. XIII u. 176 S. 2 Taf. (Idg. Bibl. 3. Abt., 8. Bd.). 10 M.

Bespr.: RIGI 10, 287ff. (Ribezzo); BSL. 27, 2 (1927) 81f. (Meillet).

Die äußerst sorgfältige Monographie, die sich durch enge Verbindung von sachlicher und sprachlicher Deutung auszeichnet, sieht in dem Gefäß ein Werkzeug zur Ausführung eines Liebeszaubers, und zwar durch Räucherung (vgl. dazu Meringer WuS. 10, 191). Text und Transkription: *io, veisat deivos, qoi med mitat, nei ted endo cosmis virco sied; asted nois; i(m) opeto(m) ites iai pakari vois. duenos med feked enmanom (m)einom; duenoi n(e) e med malo(s) statod* ‘io, visat divus, qui me mittat, ne in te comis virgo sit; adstet nobis; tum obitum ites ei, pacari vobis. bonus me fecit immanem minum; bono ne e me malus stato!' Immerhin bestehen sprachlich mehrere Bedenken, so die durch den Vergleich mit gr. *ἀμείνων* fürs Lat. kaum genügend gerechtfertigte Ablautsform **meino-* ‘minderwertig'; die Lehninterjektion *io* scheint noch zu Plautus' Zeit literarisch, nicht volkstümlich (Umgangssprache (S. 25). Ribezzo a. O. bezweifelt die Möglichkeit eines Konj. *veisat* in so alter Zeit und liest (S. 289) die zweite Zeile folgendermaßen: *as(t) ted noisi opet oite(n)s iai pakari vois* ‘at te nisi ope utens ei pacari vis'. Z. 3 *en manom (m)einom* = ‘en (ecce) bonum donum amoris'? [aber selbständiges *en* fehlt im Altlatein, s. Umgangssprache S. 35].

146. **Kent** R. G. The inscription of Dvenos. Language 2 (1926) 207—222.

Hält trotz Goldmanns Behandlung die Inschrift mit Conway u. a. für eine Verfluchung; unter der ganz willkürlichen Annahme, daß die Anfangswörter jeder Zeile doppelt zu lesen seien, gibt er folgenden Text und Transkription: *iovesat (Io Vei Sat) deivos qoi med mitat nei ted endo cosmis virco sied; ast ted (a(b)sted) noisi ope Toitesiai pakari vois. Dvenos (Dvenos) med feked en mano(m) meinom; dvenoi ne med malo(m) statod* 'iurat (= adiurat) Iovem Veiovem Saturnum divos (is), qui me mittit, ne in te comis virgo (= Proserpina) sit; at te abstet, nisi Opi Tuteriae (oder ope Tuteriae) pacari vis. Bonus Bennus me fecit in Manium munus; bono ne me (= e me) malum stato (= fiat). Viele Schwierigkeiten dieser Deutung sieht der Verf. selbst, ohne sie beheben zu können. So wird Simpl. pro compos. *iurat* durch den poetischen Charakter der Verfluchung entschuldigt; *noisi* statt **neisi* soll eine Unsicherheit in der Aussprache des Diphthongen widerspiegeln, *mano* soll als *o*-Stamm die Bedeutung von *Manes* haben, u. a. m. — Einzelheiten: **mitāre* neben **meitere* **mītere* wie *dicare* neben *dīcere*? *imitāri* aus **in-mitārī* 'sich hineinschicken lassen'? (S. 213).

147. **Placé** J. A. L'inscription de Duenos. Nouveau déchiffrement, traduction, date. Blois (Loir-et-Cher), Selbstverl. 1926. 39 S. u. Taf.

Liest: *iouhsat deivos qoi med mitat, nei ted endo cosmisu irco* (= in commisso ergo) *sied | ast ted noi si ope tote esi* (= esse) *ai pakari vois. | Duenos med feced en manom einom, Duenoi ne med malo statod. — iouhsat, irco, pacari* (= baccare) sollen etrusk. Lautgebungen bzw. Schreibungen sein (!). Verf., Phonetiker vom Fach, kennt von der ganzen bisherigen Literatur nur den Deutungsversuch von Bréal.

München, J. B. Hofmann.
Thierschstraße 11 IV.

---

## X. Keltisch.

### A. Gemeinkeltisch und Gallisch.

(S. auch Abt. III 3c α.)

1. **Aebischer** P. Noms de lieu suisses d'origine gauloise. RC. 42 (1925) 97—118.

1. *Magden* aus **Mago-duno-n* zu *magos* „Feld" oder *mago-* „groß". 2. *Abländschen*, prov. *Avonintso*, aus **Abonentia*, zu *abona* „Fluß". 3. *Joressant* aus **Jurassincos* zu **juris* „Bergwald". 4. *Lugnorre*, älter *Lausnoro*, aus **Losun(i)ódurum* zum PN. *Losunius*.

1a. **Baudiš** Jos. Glossen zur Lehre von den keltischen Personalpronomina und zur Frage des neukeltischen Sprachtypus (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 215—228. (H.)

2. **Diack** F. C. The Colchester „Caledonian" of the Third Century A.D. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 195—202.

Liest die Bronzetafel von Colchester . . . *Zossio Veda* . . . „dieses Ehrenzeichen", angeblich *zossio* = *sosio*, mask. zu gall. neutr. *so-sin* [un-

glaubhaft!]. In „*Nepos Vepogeni Caledo*“ sieht er einen Eigennamen *Caledos*, der nichts für die „kaledonische“ Herkunft des Votanten beweise.

3. **Fraser** J. The graffiti of La Graufesenque. RC. 42 (1925) 93—96.

*Duprosopi, Licuias, Triantalis, Celados, Coros, Martalos, Polos, Stamulos* sind nicht keltisch, sondern griechisch bzw. lateinisch; *luchtos* ist Genetiv eines *u*-Stammes *luchtu-*.

4. **Hubschmied** J. U. Gallische Nomina auf *-pi-*, *-pā-*. Festschrift Louis Gauchat (Aarau 1926) 435—438.

Sieht in gall. **kossipā* (aus **koksipā*) „was man mit Füßen tritt“, **pelpā* „Drehung“, **wospā*, **waspā* „Weide“ (zurWz. *wes-* „essen“), **alpis* „Weide“ (zur Wz. *al-* „nähren“), die er aus roman. *kospa, kaspa, gaspa*, dem Ortsnamen *Belp* (älter *Pelpa*), *gaspailles*, dem Ortsnamen *Viège* (älter *Vespia*) und dem Namen der Alpen erschließt, ein gall. Suffix *-pi-*, *-pā*, aus idg. *-kʷi-*, *-kʷā*.

4a. **Kieckers** E. Sprachwissenschaftliche Miscellen III. (S. Abt. II Nr. 1b.)

13. (S. 3f.) Zu air. *aill* „aliud“. Fürs Keltische sind zwei Bildungen, **ali̯o-* und **alno-*, anzusetzen. 14. Zur Deklination von air. *car(a)e* „Freund“. (Db.)

5. **Kleinhaus** E. Gallorom. **bōtege* „Rinderstall“. WuS. 9 (1926) 106.

Südostfrz. *baou, bāu* usw. „Rinderstall“ geht über urfrz. **bo̯te* auf gall. **bō-teg-* zurück, entsprechend **su-teg-* „Schweinestall“. Inselkelt. **bo̯u̯o-tegos* ist erst nachträglich aus **bo̯u̯-teg-* umgebildet.

6. **Loewenthal** J. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. (S. Bd. XI Abt. III Nr. 17.)

1. Gael. *murlach* „blauer Eisvogel“ aus **morulākos* zu abg. *morъ* ‘λοιμός’. 2. Gael. *caiteag* ‘a basket for trouts’ zu mlat. *catus* „Forelle“, lat. *cassis* „Jägergarn, russ. *kotý* „Fischwehr“, vielleicht air. *cadan* „Ringelgans“ [aber *d*!], dann lat. *casa* „Hütte“ aus **katiā*, air. *cathir* „Stadt“, lat. *castrum* aus **kat-str-*, *caterva* „Rotte“. 7. Gall. *alauda* „Haubenlerche“ aus **alovada* zu gr. φάλος „Helmbuckel“ und *u̯adh-* „binden“, also „mit der umgebundenen Haube“. 14. Gall.-mlat. *camba* „Braustube“ aus **knguā* „wo es summt“ zu lit. *kamiẽn* „Hummel“, pann. *κάμον* „Bier“. 21. Gallo-lat. *cantabrum* „Kleie“ zu *cantos* „weiß“, *Cantabri*, wie gall. *artos* „Stein“ zu *Artabri*; Messap. *Calabri* zu gall. **calmis* „steiniges Feld“, urir. *Velabri* zu *Fελένη* [?], das Suffix [aber wohl nichtidg.!] zu idg. **abhrom* „Auge, Beträner“, ai. *abhrá-m* „Regenwolke“ [?]. 22. air. *og* „Ei“, cymr. *wy* ds. aus **u-ges* „Lege-Tönnchen“ zu **eu-* „in eine Vertiefung legen“, gr. *εὐνή*, lat. *ovis*, got. *kos*, anord. *ker* „Gefäß“. 23. Mlat. *artavus* „cultellus“ aus gall. *artos* „Stein“, zu gr. ἄρταμος „Schlächter“; gall. **ardēsia* „Schiefer“ = „Abblätterung“, zu lit. *ardaũ* „sondern, trennen“. 24. Air. *banb* „Ferkel“ aus **gu̯n̥u̯ā* zu lit. *genù* „treibe Vieh“, idg. **gu̯enā* „Frau“ = „die gejagte“ (Raubehe!). 25. Kelt. **mandos* „kleines Pferd“, bask. *mando* „mulus“ zu gael. *meann* „kid“, idg. **mendō* „sauge“ = *men-do* „lasse tropfen“, ahd. *manzôn* „ubera“, ital. *menna* „Euter“.

7. **Loth** J. *B-*, *SB-* en celtique insulaire. BSL. 25, 3 (1925) 146—150.

Ir. *brúan* „Bruchstück“: *spruadhna* (pl.) ds.; *brúar* „Stäubchen“: *sprudhar*; *brus* „Häcksel“: *sprus*; *bairnech* „wütend“: *spairnech* zeigen urkelt. Wechsel *b* : *sb*; ebenso ir. *seir* „Ferse“, kymr. *ffer* ds. (aus **sperā*), kymr.

*berr* „Bein" (**berrā*), ir. *speir* „Bein" (**zber-*); korn. *sprus*, bret. *sprusen* „Spross(en)" aus **zbrousto-*; bret. *sper* „Samen" aus **zbher-*: **bher-* „hervorbringen": **sper-* „säen".

8. **Loth** J. Le dieu gaulois Rudiobos, Rudianos. R. Arch. 22 (1925) 210—227.

*Rudiobos* „der mit der Röte schlägt", zu kelt. *rudio-* „stark" oder „rot", ved. *Rudra*, der seine Feinde mit der Röte seines Rückens schlägt, und zur Wz. **bhi-* „schlagen".

9. **Loth** J. Les noms d'homme en *-ālong* en celtique. BSL. 24, 3 (1924) 214—218.

Air. *cerd* f., kymr. *cerdd* f., „Dichtkunst" und „Dichter", *techt* f. „Reise" und „Bote", *echlach* f. „Bote"; kymr. *cennad* f., mbret. *ganat* f., mkorn. *cannas* f. „Bote".

10. **Loth** J. Fanum et Simulacrum dans la vie la plus ancienne de Saint Samson. R. Archéol. 21 (1924) 1—15.

Lat. *fanum* „Tempel" entspricht gall. *nemeton* „Waldheiligtum", zu lat. *nemus*, mbret. *nevet*, air. *nemed*. Bret. *minihy* „heiliger Zufluchtsort" aus lat. *monachia*. Lat. *simulacrum* bezeichnet die kelt. Steinpfeiler; der Pfeiler von Locronan heißt bret. *ar gazec wenn* „die weiße Stute", ein Name für den Mond, entsprechend nir. *an láir bhán*.

11. **Loth** J. Les noms du cheval chez les Celtes. Mém. de l'Acad. des Inscr. et Belles-L. 1925.

Mir unzugänglich.

11a. **Maclean** Magnus. The literature of the Celts. New ed. London, Blackie. 1926. 416 S. 8°. 10 —. (Pr.)

12. **Mac Neill** E. On the Calendar of Coligny. Eriu 10 (1926) 1—67.

Revision des Textes und ganz neue Interpretation des Kalenders.

13. **Mansion** P. Oud-Gentsche Naamkunde. 's Gravenhage, M. Nijhoff. 1924. XXIV, 323 S. 8°.

Behandelt auf S. 120—131 das keltische Element in flämischen Ortsnamen.

14. **Marchot** P. Das altgallische *apia*. ZRPh. 44 (1924) 206—215.

Das Suffix *apia* „Wasser" in zahlreichen Flußnamen Nordfrankreichs, wie *Vernapia* (La Garnache) „Erlenwasser", *Altapia* (Oteppe) „Höhenwasser" usw.

15. **Meillet** A. Deux remarques étymologiques. (S. Bd. XI Abt. II Nr. 42.)

16. **Oxé** A. Die Töpferrechnungen von der Graufesenque. Bonn. 1926. 99 S. 4°.

16a. **Paniagua** A. de. Les Celtes bretons et les Phocéens dans le sud-ouest de la Gaule. Paris, Paul Catin. 1926. II, 60 S. 8°. (Pr.)

17. **Sjoestedt** M.-L. L'aspect verbal et les formations à affixe nasal en celtique. Collection linguistique 19. Paris, Champion. 1925. 217 S. 8°. Fr. 36,—.

18. **Sköld** H. Ein keltisches Lehnwort im Rumänischen. IF. 42 (1924) 188.

Rumän. *mare* „groß" aus kelt. *māros*.

19. **Thurneysen** R. Allerlei Keltisches. ZcPh. 16 (1926) 267—278.

1. Air. *ind* „das Geringste, das oberste Ende". 2. Air. *fer foirse* „der unterstützte Mann", *foirse* ist Part. Perf. Pass. zu *fo-reith*. 3. Air. (*i-n*)*neoch ma* „in dem Falle, wo". 4. Air. *ernaid* „gewährt" aus **ernā-ti*, Neubildung zum Subjunktiv **erā-*, Fut. **ibrās-* (air. *-era, -ebra*), Wz. **perā-*; air. *renaid* „verkauft" aus **pṛnā-ti*. 5. Air. *siat(a)ir* „setzte sich" zu *saidid*. 6. Der Subjunktiv zu air. *testa* „fehlt" lautete in der 3. Sg. *-tessaib, do-essaib*, Analogiebildung zu **-cétaib* (von *cita-bí*). 7. Zu air. *tuinmell*: leg. *tiunmell* (*to-in-uss-melg-*). 8. Air. *osmé*: gekürzt aus *ocus mé*. 9. Kymr. *neges* „Geschäft" aus lat. *necesse*. 10. Palinodie: air. *druí* „Druide" enthält *dru-* „Eiche", wie kymr. *derwydd* aus *daru-u̯id-*; die kelt. angeblichen *u*-Stämme sind vielleicht *u*-Stämme mit *ā*-Flexion in den obliquen Kasus.

20. **Vendryes** J. Celtique et Roman. RLR. 1 (1925) 262—277.

Allgemeines über die keltischen Einflüsse im Romanischen.

21. **Vendryes** J. Italique et celtique. RC. 42 (1925) 379—390.

Betont gegenüber Waldes lateinisch-irischer Hypothese die Einheit des Italischen, z. B. in der Behandlung des Anlauts, der alten stimmhaften Aspiraten, im Gen. Pl. auf *-āsōm* und der Verwendung des unbestimmten Frageworts als Relativpronomen. Ws. Argumente seien nicht stichhaltig genug.

22. **Vendryes** J. Variétés. RC. 42 (1925) 391—404.

1. Le bétail numéraire: kymr. *alaf*, ir. *crod* „Herde", kymr. *da, gwartheg*, ir. *indile, tlus* „Vieh", bedeuten auch „Reichtum"; kymr. *ysgrybyl* (aus *scripulus*), bret. *saout* (aus *solidus*) bedeuten auch „Vieh". Kymr. *aelaf* „Reichtum" zu *ael* „Tierjunges". 2. Irlandais *acht co* „wenn nur" entspricht frz. *mais que*. 3. Gallois *ynteu*: entspricht im Gebrauch dem frz. emphatischen *lui, elle*, hinter dem Subjekt. 4. Irl. *cul carpait* „Wagen des Wagens", *cul* aus Dual **kwolō* zu *κύκλος*. 5. Gallois *eddyl* „Absicht, Pflicht" aus **adilo-* zu ir. *ad* „Gesetz", germ. *tela-* „Ziel". 6. *amra plea:* air. *plea* aus vulglat. *plaia* „Ebene".

23. **v. Wartburg** W. Französisches etymologisches Wörterbuch. (Vgl. Bd. X Abt. I Nr. 134; Abt. IX Nr. 138.)

Bespr.: Litteris II (1925) 77—94 (H. Pedersen).

Bis 1926 sind 8 Lieferungen (bis *broccus*) erschienen. Mit der 9. Lief. ist das Werk in den Verlag Fritz Klopp in Bonn übergegangen.

### B. Irisch und Gaelisch.

24. **Benveniste** E. Un emploi du nom du „genou" en vieil-irlandais et en sogdien. (S. Abt. II Nr. 56.)

Air. *glún-daltae* „Knie-Zögling" entspricht genau sogd. *z'nwk' z'tk* „Erb-Sohn".

25. **Bergin** O. Miscellanea. Eriu 10 (1926) 111—112.

1. Air. *ar-neut* „awaits": nicht zu got. *nipan*, da zweisilbig, sondern zur Wz. *sed-*. 2. Air. *ad-haim* „he washes", zum Vn. *indmat*, jünger *indlat*.

26. **Lewy** E. Etymologien. (S. Bd. XI Abt. II Nr. 38.)

27. **Mulchrone** K. Die Abfassungszeit und Überlieferung der Vita Tripartita. ZcPh. 16 (1926) 1—94.

Ausführliche Untersuchung der Formenlehre aus dem Ende des 9. Jhs.

28. **O'Máille** T. Miscellanea. Eriu 10 (1926) 110—111.

1. Air. *co taite n-imbuilc*: *imbolc* nicht mit Vendryes (RC. 41, 24) aus *imb-folc*, sondern *imb-bolg* zu *bolg* „Sack". 2. Ir. final *-iu*: wird 987 n. Chr. zu *-e*.

29. **O'Donnchadha** T. Prosóid Gaedhilge (Irische Prosodie). Cork u. Dublin. 1925. VII, 107 S. 12°. 3 s.

In neuirischer Sprache abgefaßte Prosodie der neueren irischen Dichtung.

29a. **O'Grady** Standish H. Catalogue of Irish manuscripts in the British Museum. London, Oxford Univ. Press. 1926. 2 Vol. gr. 8°. 80 —. (Pr.)

30. **O'Rahilly** T. F. Catalogue of Irish Manuscripts in the Royal Irish Academy, fasc. I. Dublin, Hodges, Figgis & Co. 1926. 130 S. 8°. 5 s.

31. **Plummer** C. Notes on some passages in the Thesaurus Palaeohibernicus. RC. 42 (1925) 376—378.

Air. *penbolcc* „Sack für Federn", enthält lat. *penna*.

32. **Pokorny** J. Das nicht-indogermanische Substrat im Irischen. ZcPh. 16 (1926) 95—144 u. 231—266.

1. Sprachmischung und Substrattheorie: Grundsätzliches über den Einfluß des Substrates. 2. Charakter des Substrates: I. Die prähistorische Archäologie; II. Anthropologie; III. Ethnologie. Sämtliche Disziplinen weisen auf mittelländische Einwanderer aus Nordafrika hin. 3. Allgemeiner Charakter der Sprache: Das Irische zeigt starke Anlehnung an den anreihenden Sprachtypus. 4. Wort und Satz: Verlust der idg. Autonomie des Wortes. 5. Konkretes und Abstraktes: Abneigung gegen abstrakte Bildungen. 6. Das Adjektiv: Abneigung gegen den Gebrauch des Adjektivs. — S. auch Abt. II Nr. 4.

33. **Pokorny** J. Air. *catt* „Katze, Vulva". ZcPh. 16 (1926) 278.

34. **Pokorny** J. Altirische Grammatik. Sammlung Göschen Nr. 896. Berlin, W. de Gruyter. 1925. 128 S. kl. 8°. 1,50 Mk.

Bespr.: RC. 42 (1925) 412—416 (J. Vendryes); IF. 44 (1927) 370—372 (R. Thurneysen).

35. **Sommerfelt** A. Sur l'aspiration de *b* et *m* non-palataux en irlandais. BSL. 27, 1 (1926) 121.

Das Ergebnis ist bilabiales velarisiertes *v*, und nicht *w*.

36. **Thurneysen** R. Zum syntaktischen Gebrauch des Nominativs im Irischen. KZ. 53 (1925) 82—86.

Bezieht sich eine Präposition zugleich auf ein Personalpronomen im Plural und auf ein durch „und" verbundenes Substantiv, so steht letzteres im Nominativ, z. B. *dóib ocus int Eochu* „für sie und E.". Ebenso ersetzt der Nom. den Instrumental (Dativ) hinter proleptischem *de* „dadurch", z. B. nir. *is tighe de an brat, a dhúbladh* „es ist dichter dadurch der Mantel, (durch) seine Verdoppelung".

37. **Watson** J. Varia. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 210—214.
Air. *mar uar dom* „wehe mir!" zu gael. *mo ruar* ds.

38. **Diack** F. C. The Sloe in Scottish Gaelic. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 134—144.
Piktisch *cartait* „Brosche" soll **card-* „Schwarzdorn" + **aid* „Spitze" enthalten, kymr. *cardden* „Dickicht" soll aus gael. *cardainn* entlehnt sein. [Alles unrichtig!]

39. **Diack** F. C. Aber and Inver in Scotland. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 83—98.
Die Form *aber* soll nur engl. Orthographie für echt gael. *abar* „Sumpfland" sein, das angeblich nichts mit kymr. *aber* „Zusammenfluß" zu tun haben soll; gael. *abar* und *ionbhar* „Flußmündung" sollen die Wzform *bhor-* enthalten. [Aber *bher-* ist bestimmt richtiger!]

40. **Diack** F. C. A Pre-Dalriadic Inscription of Argyll. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 3—16.
Liest die Ogham Inschrift Macalister II 132 als *Viddosamo Qoicogini* (?) und setzt sie ins 5. Jh. [Interpretation unwahrscheinlich.]

41. **Diack** F. C. The Old-Celtic inscribed and sculptured stone at Auquhollie, Kincardineshire, and Ogam in Scotland. Proc. Soc. Antiqu. Scotland 11 (1924/25) 257—269.
Liest *Avuo Anunao uate Doveni* und setzt die Inschr. ins 4. Jh. n. Chr. Das (auf lat. Orthographie aufgebaute) Ogham-Alphabet soll aus Schottland stammen, da hier die Gälen direkt mit den Römern zusammentrafen.

42. **Dieckhoff** H. C. Notes on Scottish Gaelic Dialects. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 188—194.
Phonetische Umschrift eines Textes in 18 gael. Dialekten.

43. **Fraser** J. The Language of the Fernaig Manuscript. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 38—63 u. 119—133.
I. Phonology. A. The Consonants. B. Vowels.

44. **Fraser** J. Etymologica. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 203—209.
1. Gael. *carraid* „Streit" aus engl. *quarrel*. 2. *maireann* „bleibend', aus 3. Sg. Praes. von *mair*. 3. *peanas* „Strafe" aus engl. *penance*. 4. *ciotag* „Kleidungsstück" aus engl. *kit*. 5. *airneach* „Maul- und Klauenseuche" zu *áirne* „Schlehe". 6. *bucach* „Knabe" aus engl. *buck*. 7. *burraidh* „Clown" aus engl. *boor*. 8. *cállda* „zahm" aus mir. *cálda* „träge". 9. *clathnáire* „Schüchternheit" aus *cloth* „Ruhm" + *náire* „Scham". 10. *coiseacht* „gehen" aus *coisidhe* „Fußgänger". 11. *comach* „Niederlage" = mir. **combach* „Zerbrechen". 12. *crudha* „Hufeisen", im Plur. von *crú* „Huf" beeinflußt. 13. *cubhag* „Kuckuck" aus engl. (*cuc*)*koo*. 14. *cugullach* „unsicher" aus mir. *coclige* „zitternd". 15. *cumail* „keeping" aus *conghbháil*, das *m* aus *coiméad*. 16. *daobhaidh* „obstinate" aus *do* + *dohbh* „Knoten". 17. *saobhaidh* „lair" aus *sadh* „Hündin" + *adhbha* „Wohnung". 18. *daorach* „Trunkenheit" aus *daor* „versklavt". 19. *dar* „als", proklitisch aus *nuair*. 20. *deann* „heftige Bewegung" = mir. *denn* „Heftigkeit". 21. *dochair* „unrecht" aus *do* + *cóir*. 22. *eireachdail* „von schöner Erscheinung" zu ir. *airidheacht* ds. 22. *falman* „Knieschеibe" zu air. *almne* ds.

45. **Loewenthal** J. Etymologien. WuS. 9 (1926) 191—193.

1. Gael. *tòchd* „Gestank", *toghlainn* „Rauch" zu anord. *þoka* „Nebel", idg. *teng-* „rauchen". 3. Gael. *nearag* „Tochter" zu lit. *neršti* „laichen", germ. *Nerthus*, idg. **nértu-s* „procreatio". — S. auch Abt. XI Nr. 107.

45a. **Macdonald** T. D. Gaelic proverbs and proverbial sayings, with engl. translations. Stirling, E. Mackay. 1926. 156 S. 8°. 5 —. (Pr.)

46. **Maclennan** M. Dictionary of the Gaelic Language. Edinburgh, John Grant. 1925.

Bespr. Scottish Gaelic Studies I (1926) 99—104 (C. M. Robertson); RC. 42 (1925) 405—410 (J. Fraser).

47. **Milne** G. The River-name „Tweed". Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 67—77.

Aus angeblich gael. **iuesits*, gen. **tuesitos* zur Wz. *teuə-* „schwellen"; der Flußname *Spé* wird aus idg. **spheisis* [unmöglich!] erklärt.

48. **O'Rahilly** T. F. Etymological Notes. Scottish Gaelic Studies 1 (1926) 28—37.

1. Gael. *cabhag* „Eile" aus engl. *havoc*. 2. *ionndruinn* „fehlend" aus *ionráithne* zu air. *gni-n-* „wissen". 3. *bicheanta* „häufig" aus *bith-chinnta*. 4. *daonnan* „dauernd" aus mir. *d'óen-dán*. 5. *falbh* „evacuieren" aus mir. *folmhaighim* „entleere". 6. *airtneal* „Müdigkeit" aus mir. *airne* „Nachtwache", *fairtlich* „überwinden" aus **airtlich* zu *airteal* = *airtneal*. 7. *adha(i)rt* „Fortschritt" zu mir. *ad(a)raim* „nachfolgen". 8. *eachdarran* „Viehhürde" = ir. *eachrann* „Dickicht", *márrach* „Viehhürde" = ir. *mannrach* aus *mainnir* ds. 9. *oidhirp* „Versuch" = ir. *aorp* aus **ad-air-ess-be*; *aghaib* ds. aus *ad-od-be* zur Wz. *bhi-* „schlagen". 10. *peata* „Lieblingstier" aus air. *ar-petim* „spiele, unterhalte".

48a. **Watson** William J. The History of the Celtic place-names of Scotland. Rhind Lectures on archaeol., 1916. London, Blackwood. 1926. 578 S. 8°. 30 —. (Pr.)

### C. Kymrisch, Kornisch und Bretonisch.

49. **Baudiš** J. Grammar of Early Welsh. Part I. Phonology. Oxford, Univ. Press. 1924.

Bespr.: RC. 42 (1925) 436—441 (J. Loth).

49a. **Dexter** T. F. G. Cornish names: an attempt to explain over 1600 Cornish names. London, Longmans. 1926. 89 S. kl. 8°. 3,6. (Pr.)

50. **Diverres** P. Lexicographical Note. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 136.

Kymr. *cegin* „Häher" zu bret. *cegin* ds.

51. **Förster** M. War Nennius ein Ire? Finke-Festschrift. Marburg, Aschendorff. 1925. S. 36—42.

Die Formen *Nennius*, *Ninnius*, ags. *Nynia*, kymr. *Nynniaw*, weisen auf brit. Herkunft, zu gall. *Ninnos*, usw.

52. **Förster** M. Datierung und Charakter des kymrisch-englischen Marien-Hymnus. AStnSp. 150 (1926) 187—202.

Um 1587 erfolgte Niederschrift eines (ca. 1500 entstandenen) engl. Textes in kymr. Orthographie.

53. **Griffith** J. H. Geiriau o Ardal Rhydymain, Dolgellan. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 196—198.

Dialektworte aus dem Gebiet von Rhydymain, Dolgelley.

53 a. **Jones** St. A Welsh Phonetic Reader. London 1926. (The London Phonetic Readers, ed. by Daniel Jones.) 72 S. 8°.

Bespr.: Meddelelser fra Norsk Foren. f. Sprogvid. I 3, 1927, 121—122 (A. Sommerfelt). Phonetik der kymr. Gemeinsprache mit phonet. Texten. (Db.)

54. **Lewis** H. General Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 52—53.

1. *Deall y Breuddwydon.* 2. *Bron y Ganllwyd.*

55. **Lewis** H. Glosau Rhydychen (Oxford Glosses). Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 1—4.

Neue altkymr. Glossen.

56. **Lewis** H. Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 53—54.

1. Kymr. *mes* „Platz zum Zielen" aus mengl. *mes*. 2. Mkymr. *engwyn, nam guy*.

57. **Loth** J. Notes étymologiques et lexicographiques. RC. 42 (1925) 58—92.

328. Bret. *eteo*, kymr. *etewyn* „Feuerbrand" aus **ate-* oder *eti-dey̯*; air. *ad-sóim* „anzünden", urspr. „drehen" zu korn. *itheu* aus **ata-seu̯-*. 329. Mir. *serb-lenn* „bitterer Trank", nir. *searbhán* „Hafer". 330. Ir. *rucht* „Gewand" zu kymr. *rhuch* aus **roukkā*, ahd. *rocko*. 331. Mir. *rúad* „verfallen", kymr. *rhuddion* „Abfall" zu germ. *raut-*. 332. Kymr. *afrllad* „Waffel, Hostie" zu ahd. *flado*. 333. Ir. *búirim, búrach* „Brüllen" zu lett. *bauroht*. 334. Mir. *broth* „Ähre", *brothar* „Haare" zu lat. *forare*. 335. Mir. *caisse* „Zuneigung"; kymr. *caddu* existiert nicht. 336. Kymr. *carrog* „Sturzbach" aus **karsākā* zu lat. *curro*. 337. Mir. *dag* „Weizen, Hostie" = *dag* „gut". 338. Ir. *ramh-dhraighean* „buck-thorn" = kymr. *rhafn-wydden* zu engl. *ram*? 339. Mir. *brostaim*. „anstacheln" zu vann. *breskein* „mit dem Huf schlagen", air. *brot* „Stachel". 340. Mir. *búain* „legitime Frau", kymr. *bun* „Frau" zu lat. *faveo*. 341. Kymr; *bryw* „Kraft" aus **bru̯i-*, zu *βρύω*. 342. Kymr. *briw* „Wunde" aus **bhrēu̯-*. bret. *brevi* „zermalmen" zu *breo* aus **gu̯rāu̯o*, ir. *bro* „Mühle", bret. *breyen* „Krümchen" aus **breu̯yon*; bret. *bruzun*, vann. *berhun, berhon* zur Wz. *bhreus-*, ir. *brúim*. 343. Kymr. *bruchen* „Aufwallen" zur Wz. *bhreug-*. 344. Mir. *casned*, kymr. *casnad* „Flocken, Schnitzel" zu an. *haddr*, Wz. *kes-* „schneiden". 345. Kymr. *cwd* „Tasche, Sack", zu lat. *cutis*; *cod* aus engl. *codd*. 346. Kymr. *crych* „vibrierend, kraus" zu lat. *crispus*; mir. *cress* „Zittern" zu bret. *crisein* „kräuseln", lat. *crisso*, an. *hrista*, kymr. *cryssio* „eilen". 347. Air. *cúar* „gekrümmt" aus **kom-u̯aro-* zu bret. *gwar* „Biegung", air. *cúairt* „Rundreise" aus **kom-uarti-*. 348. Mir. *cír* „cud" = *cír* „Kamm, Zahnreihe", zu kymr. *cil* ds. 349. Kymr. *cadw* „schützen" zu *cad* „Truppe, Kampf", ir. *cath*, lat. *caterva*. 350. Kymr. *dig* „Zorn, zornig", *ystig* „aufmerksam" zu mbret. *dig*, „eifrig". 351. Ir. *dé*, „Rauch" zu kymr. *dew* ds. 352. Kymr. *dol* „Tal" zu got. *dal*. 353. Kymr. *dol* „Ring" zu dän. *dolle*, mhd. *tülle*. 354. Kymr.

*dichlyn* „wachsam“ zu mir. *clen* „Neigung“, lat. *clīno*. 355. Nachträge zu 138: nir. *ceal* „Tod, Mangel, Decke“ zu *celid* „verbirgt“. 356. Nachtr. zu RC. 31, 132: kymr. *colwed, colwyden* „Herz“ zu *calon* ds. 357. Zu RC. 23, 117: kymr. *chwyrn* „brummen, rasch drehen“. 358. Zu RC. 30, 262 bret. *fromveur* = *froud-veur* „großer Fluß“. 359. Ir. *móin* „Sumpf“, kymr. *mawn* „Torf“, bret. *mān* „Moos“ aus **māsni-*; vann. *moan* „Moos“ aus **musā-*; trég. *bann* ds. = *mann* aus **masni*?

58. **Loth** J. Notes étymologiques et lexicographiques. RC. 42 (1925) 345—375.

361. Mkymr. *adneu* „Verwahrungsort, Grab“ zu mir. *aithne*. 362. Vann. *arfleu* „Zorn“ = *arfreu* zu kymr. *ffrau* „Strom“, *deffraw* „erwecken“, Wz. *sprou̯-*, kymr. *ffrwst* „Eile“. 363. Kymr. *asseu, asswy* „links“ aus **ad-sou̯-*, ai. *savyá-*. 364. Ir. *aithre* „vaterl. Verwandtschaft“ = mkymr. *edryd*; mkymr. *et(v)ryd* „Übertragung“ aus **ati-britu-*. 365. Kymr. *bon* „Kuh“ zu nir. *tighbhuin* „Kuh-haus“. 366. Nir. *brua(dh)na* „Binsen“ zu kymr. *brwyn*. 367. Mkymr. *bwd* „Hütte“ = ir. *both*; *bwth* aus engl. *booth*. 368. Mir. *cáin* „Oberfläche“ aus **kagni-*, zu kymr. *caen*. 369. Kymr. *cant* „Kreis“ zu mir. *céte* „Versammlung“, kymr. *ceiniog* „Pfennig“, lat. *campus*. 370. Kymr. *cern* „Wange“ zu ir. *cern* „Ecke“. 371. Mir. *cless* „Kunststück“ zu kymr. *cles* „Gesang“, daher nicht zu air. *cluiche* „Spiel“. 372. Bret. *cogell* „Hügel“ aus **kukillā* zu kymr. *cogwrn* „Buckel“, nhd. *Hocke*; air. *coche* „Schenkel“ aus **kokio-* „Biegung“. 373. Akymr. *coiliou* „Eingeweide“ = *coliou*, zu kymr. *colud* ds. Wz. *kol-*; akymr. *coiliaucc* „Wahrsager“ zu abret. *coel, colioc* ds., Wz. *kail-*? 374. Vann. *korõnen* „Ameise“ zu mir. *corraigim* „errege“. 375. Kymr. *diasgenn* „ohne Unglück“ zu vann. *diaskat* „heil“, mir. *diascach*? 376. Kymr. *edwi* „verfaulen“ aus **ati-u̯i-s-*, zu *gwyw* „verfault“. 377. Kymr. *eisieu* „Bedürfnis“ aus **eissyw* = **eks-siu̯e*. 378. Air. *fethid* „beobachtet“ zu kymr. *dy-wed-yd* „sagen“, *ar-wed* „Information“, mkymr. *kywyt* „Gewissen“. 379. Bret. *glein* „klar“ aus idg. *ghl̥ndio-*. 380. Vann. *bannùél-noz* „Dämmerung“ zu kymr. *banwel* „Zenith“ aus **banno-u̯elo-*, zu *gwel-* „sehen“. 381. Kymr. *gwadu* „verneinen“ zu lat. *veto*. 382. Air. *inathar* „Eingeweide“, akymr. *interedou* aus *-*etro-* zu gr. *ἦτρον*. 383. Kymr. *llengig* „Zwerchfell“ zu vann. *leingigen* „Schweinebraten“, aus *lenn* (zu nhd. Lende) und *cig* „Fleisch“. 384. Kymr. *llwyg* „störrisches Pferd“, vann. *loegrin* „schief ansehen“ zu lat. *licinus* „gekrümmt“ (?). 385. Bret. *neuz* „Erscheinung“ aus **gnādā* oder **gnāi̯ā*. 386. Kymr. *prysc* „Dickicht“, daraus gael. *preas*, zu kymr. *prenn* „Baum“. 387. Kymr. *rhenn* „Fluß“ zu got. *rinnan*. 388. Air. *ríag* „Tortur“ zu kymr. *dir-rwyn, cyfrwynein* ds., aus **reig-no*. 389. Ir. *rían* „Fluß, Weg“, zu mkymr. *cyvrwynant* „Weggenossen, Freunde“ aus **kom-rein-ant-es*. — Fortsetzung s. Abt. II Nr. 58 und 59.

59. **Mühlhausen** L. Die vier Zweige des Mabinogi (Pedeir ceinc y mabinogi). Mit Lesarten und Glossar. Halle, M. Niemeyer. 1925. XI u. 144 S. 8°. 7,— Mk.

Bespr.: RC. 42 (1925), 429—432 (J. Vendryes); IF. 44 (1927) 369f. R. Thurneysen); ZcP 16 (1927), 464—466 (J. Pokorny).

60. **Peredur Jones** G. The Scandinavian element in Welsh. ZcPh 16 (1926) 162—166.

1. Personal Names.

61. **Peredur Jones** G. A List of Epithets from Welsh Pedigrees. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 31—48.

62. **Sommerfelt** A. Studies in Cyfeiliog Welsh. A contribution to Welsh Dialectology. Oslo, Dybwad. (Det norske Videnskabs-akad. i Oslo II, 1925, no. 3.) 1925. X u. 165 S. 8°.

Ausgezeichnete phonetische Studie (Laut- und Formenlehre) mit Glossar.

63. **Sommerfelt** A. Des noms de nombre irlandais en pays de Galles. Avhandl. norske Vid.-Akad. Oslo. II. Hist.-Filos. Kl. 1925 Nr. 2. 11 S.

Bespr.: IF. 44 (1927) 368f. (R. Thurneysen).

Will die in Süd-Cardiganshire beim Zählen des Viehs verwendeten irischen Zahlworte als Entlehnung in voraltirischer Zeit (!?) erklären.

64. **Sommerfelt** A. Un cas de mélange de grammaires. Avh. norske Vid.-Ak. Oslo. II. Hist.-Filos. Kl. 1925 no. 4.

Bespr.: IF. 44 (1927) 368f. (R. Thurneysen).

Eindringen der engl. Pluralendung *-s* ins Neukymrische.

65. **Williams** D. J. Rhai o Eiriau Amaethwyr Penllyn. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 198—209.

Landwirtschaftliche Ausdrücke aus Penllyn, Merionethshire.

66. **Williams** I. General Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 49—52.

1. *Manawydan, Golydan* haben unleniertes *d*. 2. *diriaw*. 3. *Morgan Abad Ystrad Fflur*. 4. *Llech Ysgar*. 5. *Hiriell*.

67. **Williams** I. Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 54—57.

1. Kymr. *grynn* „stoßen", *gwosgryn* ds. aus *vo-ex-gryn*. 2. Kymr. *cywair* „ordentlich" = air. *cóir* ds. 3. Kymr. *mall* „verflucht", zu gr. *βλασφημία*. 4. Kymr. *hin* „Grenze" nicht zu *sinach* „Balken", das zu *gorsin* „Pfeiler", air. *aursa* „Pfosten" gehört.

68. **Williams** I. Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 3 (1926) 126—136.

1. Kymr. *cwl* aus engl. *cowl*. 2. Kymr. *cwndid* aus mengl. *condut*, lat. *conductus*. 3. Kymr. *(g)allt y mor* „Meeresklippe". 4. *Gogerdd, Gogarth, Gogerddan* aus *go* + *cerdd* „a projecting bank". 5. Kymr. *certh* „deutlich" = ir. *cert* „richtig". 6. Kymr. *cyngerth* „verwickelt", zu lat. *crātis, crassus*, vgl. kymr. *trafferth* „Sorge" zu *perth* „Gebüsch". 7. *cerrynt* „Spur" aus *carr-hynt* „Wagenpfad", bret. *carrent*. 8. *pennill* „Stall" zu *penn* „Stück (Vieh)", auch *pennill* „Stanza", aus *Abteilung.

69. **Bernard** D. L'onomastique du Cap Sizun. Bull. Soc. archéol. du Finistère (1926) 1—34.

Mir unzugänglich.

70. **Loth** J. Remarques sur la numération par gerbes en brittonique et en germanique. RC. 42 (1925) 320—323.

Bret. *stuc'hen* „Garbe" = 5 Handvoll gebrochener Flachs = $^1/_{20}$ einer Ladung, aus urkelt. **stoukki-*, zu nhd. *Stauche*. Vann. *menal* (aus **mana-tlo-* „Handvoll") = 11 oder 10 Garben, auch 5 oder 6; bret. *mandossen* „Garbe" = *man* (Handvoll?) + *tossen* „Haufen", zu gall. *tuδos*, akelt. **tusto-*. Nir. *stuaic* „kleiner Hügel" sei Lehnwort aus brit. **stōkki-*.

Berlin-Charlottenburg, Stuttgarter Platz 21. J. Pokorny.

## XI. Germanisch.

### 1. Bibliographisches. — Sammelwerke. — Geschichte der Wissenschaften. — Biographisches.

1. **Broberg** S. G. Bibliografi för 1924. Arkiv 42 (N. F. 38) (1926) 343—384.
2. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie hg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Bibliographie 1923. N. F. 3. 1924. N. F. 4. Berlin, W. de Gruyter 1926. VIII u. 176, X u. 237 S. 8°. Je 10 M.
3. **Paues** A. C. Annual Bibliography of English Language and Literature. Vol. V. 1924. London, Bowes & Bowes 1926. 8°. 6 sh.
4. The Year's Work in English Studies. Vol. V. 1924. Ed. for the English Association by F. S. Boas and C. H. Herford. London, Oxford University Press; Humphrey Milford 1926. 318 S. 8°.
5. Verzeichnis der Schriften Friedrich Kluges 1879—1926. Zusammengestellt von O. Dammann. Festschrift Kluge (Nr. 6) S. 5—20.
6. Festschrift Friedrich Kluge zum 70. Geburtstage am 21. Juni 1926 dargebracht. Tübingen, Verlag des Englischen Seminars. 1926. V u. 164 S. 8°.
7. Germanische Wiedererstehung. Ein Werk über die germanischen Grundlagen unserer Gesittung. Unter Mitwirkung von Klaudius Bojunga . . . hg. von Hermann Nollau. Heidelberg, C. Winter 1926. 700 S. 4°. 28 M.
8. **Fröhlich** A. Der gegenwärtige Stand der Bedeutungslehre. ZfDk. 40 (1926) 323—338.
9. **Kauffmann** Fr. Hugo Gering †. ZfdPh. 50 (1926) 339—361.
10. Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann. Im Auftrage und mit Unterstützung der Preuß. Akad. d. Wiss. hg. von Albert Leitzmann. Lfg. 4—6. Jena, Frommannsche Buchh. 1926. S. 433—864. 4°. je 8 M.

Vgl. Bd. XI Abt. XI Nr. 19.

11. Breve fra og til N. F. S. Grundtvig. II: 1821/72. Udg. af G. Christensen og Stener Grundtvig. Kopenhagen, Gyldendal. 7,50 Kr.

Vgl. Bd. XI Abt. XI Nr. 20.

12. **Einenkel** E. Friedrich Kluge †. Anglia 50 (N. F. 38) (1926) 291—294.
13. **Götze** A. Friedrich Kluge. ZfdPh. 51 (1926) 330—333.

14. **Suolahti** H. Friedrich Kluge. In memoriam. Neuphil. Mitt. 27 (1926) 165—171.

15. **Olsen** M. Minnetale over prof. dr. Adolf Noreen, holdt i den hist.-filos. klasses møte den 13de november 1925. Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo. Arbok 1925. S. 89—104. Oslo, J. Dybwad 1926.

16. **Olsen** M. Adolf Noreen. Nordisk Tidskrift 1 (1926) 521—538.

17. **Seip** D. A. Minnetale over prof. dr. Knut Frederik Söderwall, holdt i den hist.-filos. klasses møte den 23de januar 1925. Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo. Årbok 1925. S. 44—47. Oslo, J. Dybwad 1926.

Besprechungen früher angezeigter Werke.

Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft. Festschrift f. Otto Behaghel. Heidelberg 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 5a. Bespr.: F. Karg, IFAnz. 43 (1926) 5—9.

Bieder Th. Geschichte der Germanenforschung. 3 Teile. Leipzig 1921—1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 11. Bespr.: E. S[chröder] HZAnz. 63 (1926) 139f.: . . . hat mit Forschung wenig zu tun.

Festskrift til Amund B. Larsen. Kristiania 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 5b. Bespr.: G. T. Flom AJPh. 47 (1926) 94—98.

Festschrift Eugen Mogk zum 70. Geburtstag. Halle 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 5f. Bespr.: M. Cahen Rev. germ. 17 (1926) 345—350. — L. M. Hollander Germ. Rev. 1 (1926) 273—277. — A. G. van Hamel Museum 33 (1926) 88—90.

Germanica. Sievers-Festschrift. Halle 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 5e. Bespr.: G. T. Flom JEGPh. 25 (1926) 419—423. — H. M. Flasdieck Beibl. z. Anglia 37 (1926) 244—247. — F. Piquet Rev. germ. 17 (1926) 467—469.

Briefe Rudolf Hildebrands, hrsg. von Helmut Wocke. Halle 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 21. Bespr.: E. Schroeder HZAnz. 63 (1926) 189f.

Vom Werden des deutschen Geistes. Festgabe Gustav Ehrismann. Berlin 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 5d. Bespr.: H. Teuchert Teuth. 3 (1926) 83f. — E. Gierach DLZ. 47 (N. F. 3) (1926) 1288—1291. — J. H. Scholte Museum 33 (1926) 94f.

## 2. Grammatik.

### a) Germanisch und Nachbarsprachen.

17a. **Bubrich** D. O jazykovych sledach finskich tevtonov-Čudi = Über die sprachlichen Spuren der finnischen Teutonen-Tschuden (russ.). Jazyk i literatura 1 (1926) 53—92.

Der Verf. sucht nachzuweisen, daß das Germanische seine Eigenart im Munde einer Völkerschaft erhalten hat, die eine ostseefinnische Sprache gesprochen hat und die der Verf. Alttschuden nennt. Für 36 urgerm. Ausdrücke findet er Erklärung im finnischen Wortmaterial (*aiu̯ō-*, *alu̯a-*, *felχa-*, *falχ-*, *fulz-*, *za-*, *zazan*, *zanta-*, *zāđō-*, *χazō-*, *χalka-*, *χu̯ainō-*, *χual-*,

*eukra-, kabesiiōn-, lauka-, luzō-, makō-, mōta-* (an. *mōt*), *mōzī-, mōta-* (got. *gamōian*), *mund-, mutō(n)-, rakōn, rakentōn-, rakuđa-, saiuelō-, sileđō-, sila-, silubra-, texχuō-, taufra-, tauia-, ualuōn-, uība-*). Die Bezeichnung dieser Völkerschaft sieht der Verf. im Worte **teutā* (urg. *þeuþa-, þeuđiia-*), welches finn. Ursprungs sein soll; hierher auch urgerm. *þeua-* 'Diener, Sklave', urspr. 'Tschude'. Urgerm. *euþ-, euđ-* in germ.-lat. *Juthungi, Eudusii* geht auf den alttschud. Ausdruck für 'West' zurück, im einheimischen Namen der Finnen *Suome-* liegt dagegen der alte Ausdruck für 'Ost'. Der germ. Name der Finnen hängt mit finn. *peru-* 'Hund' zusammen, wozu auch urgerm. *Fenuziia-*, an. *Fenrir*. (H.)

18. **v. Friesen** O. Om det svaga preteritum i germanska språk. Skr. utg. av K. Hum. Vetenskaps-Samf. i Uppsala XXII, 5. Uppsala 1925.

Mir nicht zugänglich.

19. **Karsten** T. E. Zur Kenntnis der ältesten germanischen Lehnwörter des Ostseefinnischen. (Unter Berücksichtigung der iranischen und baltisch-slavischen Wörter). Acta philol. scand. 1 (1926) 244—283.

Ergänzungen zu den früheren Arbeiten des Verf.s, vor allem „Germ.-finn. Lehnwortstudien" 1915; „Fragen aus dem Gebiete der germ.-finn. Berührungen" 1921/22; z. T. Stellungnahme zu anderen Forschern, bes. zu Jacobsohn. Die gegen die Ansicht des Verf.s von der Übernahme germanischer Lehnwörter vor der (durchgeführten) Lautverschiebung beigebrachten iranischen und baltisch-slav. Lehnwörter werden als nicht beweiskräftig dargestellt, da die Wiedergabe ihrer Tenuislaute aus dem Lautcharakter der Originalsprache erklärt werden muß (bei dem einzig sicheren iran. Lehnwort: awest. *sata-*: finn. *sata* mit Erweichung des *-t*-Lautes im Ossetischen, bei den litauischen mit Wechsel der Tenuisquantität innerhalb des Litauischen selbst). Experimentalphonetische Messungen der Quantitäten schwedischer Tenues und der der gebildeten finnischen Umgangssprache in Finnland beweisen ebenso wie die früheste Wiedergabe finnischer Ortsnamen in schwedischen Quellen (Wiedergabe der finn. einfachen Tenues als schwed. Medien), daß die finnischen (einfachen) Tenues von den schwed. bedeutend abweichen, dagegen den schwed. Medien auffallend nahe stehen. Da nun anzunehmen ist, daß sich die südfinn. und estn. Tenuis seit den letzten Jahrhunderten vor Chr. nicht geändert hat, „mußte eine urgerm. Tenuis, eine aspirierte wie auch eine unaspirierte (reine), . . . von den Finnen Südwestfinnlands wie von den Esten geminiert werden" (S. 274f.). Zusammenstellung der als sicher anzusetzenden finnischen Entlehnungen a) vor der Medienverschiebung (13 Wörter), b) vor der Tenuisverschiebung (4 Wörter).

20. **Kluge** F. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. 3. Aufl., bearbeitet von L. Sütterlin und E. Ochs. Halle, M. Niemeyer 1926. XI u. 155 S. 8°. 5 M., Hlw. 6 M.

21. **Loewe** R. Die indogermanischen Interjektionen $\bar{e}$, $\bar{o}$, $\bar{a}$. KZ. 54 (1926) 103—148.

Darin germ. S. 107—122; 135—143: Gebrauch und Verbreitung der Interjektionen $\bar{a}$ und $\bar{o}$ im Germ., vor allem im Mhd. Mhd. $\bar{a}$ = stoßtonigem idg. $\bar{e}$ (Rufpartikel), während lat. $\bar{o}$, gr. $\omega$, air. *á* die im Ablaut dazu stehende,

tieftonige Vokativpartikel fortsetzen; germ. (mhd.) *ō* = idg. **ā* (gr. *ă*, lat. *ā*) = Wiedergabe eines Affektes.

22. **Meillet** A. Caractères généraux des Langues Germaniques. 3e éd. revue, corrigée et augmentée. Paris, Hachette 1926. XVI u. 236 S. kl. 8°. 25 Fr.

Vgl. Bd. X Abt. XI Nr. 22.

23. **Neckel** G. Zur vorgeschichtlichen Beugung männlicher *n*-Stämme. Arkiv 42 (N. F. 38) (1926) 304—313.

Das *n* der nordischen Plurale, das in einer kleinen Gruppe meist nur im Plural gebrauchter synonymer Wörter (= Mann, Krieger) auftritt, ist nicht aus dem Gen. Plur. auf die andern Kasus übertragen, sondern identisch mit dem schwundstufigen *n*-Suffix, das bei Bezeichnungen männlicher Wesen, Menschen und Tiere, für den Plural im Gotischen (und Urgerm.) anzusetzen ist (Typus an. *uxna* = got. *auhsnē*, an. *ána* = got. *abnē* usw.). Die reine Schwundstufe des *n*-Stammes liegt im Nom. Plur. an. *yxn*, ags. *exen* vor. Dadurch, daß sich aus der Nasalis sonans ein *u* entwickelt, erfolgt, schon vor der Abwanderung der Goten aus Skandinavien, Übertritt der Gruppe in die *u*-Deklination (got. *auhsum* < **uhsn̥-mas*), im Ags. weiterhin in die *a*-, im Deutschen in die *i*-Dekl. Im Altn. spaltet sich das Paradigma: mit Ausdehnung des *-nu-* auf den Sing.: *bjǫrn* = *u*-Dekl.: *ari* = *n*-Dekl.

24. **Odé** A. W. M. Das schwache Präteritum in den germanischen Sprachen. Mededeelingen der Koninkl. Akad. v. Wetenschappen, Afd. Letterkunde 61, Serie A, Nr. 5.

Mir nicht zugänglich.

25. **Prokosch** E. The Hypothesis of a Pre-Germanic Substratum. Germ. Review 1 (1926) 47—71.

1. Der germ. Wortschatz ist der einheitlichste aller idg. Sprachen. Wörter, die nur im Germ. zu finden sind, können entweder von den übrigen aufgegeben oder vom Germ. aus vorhandenen Wurzeln neu gebildet worden sein. 2. Prüft man den Lautstand des Germ. auf Grund der Sapirschen Theorie, wonach jede Sprache durch ein ideelles Lautsystem, eine Art phonetischen Atemschemas, charakterisiert ist, so ergibt sich ferner, daß die idg. „patterns of consonants and vowels" durchaus bewahrt geblieben sind, daß nur gewisse Unterschiede sich verschärft haben. Auch die Festlegung des Akzentes weist in der gleichen Richtung, auch sie entspringt einer Betonung von Unterschieden, also einem logischen Prinzip. 3. Ebenso erfolgt die Entwicklung des Formenstandes in Fortführung idg. Tendenzen. Den in historischer Zeit einsetzenden, nicht idg. Übergang von einem synthetischen zu einem analytischen System teilt das Germ. mit den west- und südeuropäischen Sprachen (baskischer Einfluß durch Vermittlung des Keltischen?). 4. Jedenfalls liegt kein Grund vor, die Substrattheorie für das Germ. in ihrer jetzigen Form anzunehmen. S. auch Abt. III Nr. 119.

26. **Sturtevant** A. M. Zum Fugenvokal in westgermanischen Kompositis. MLN. 41 (1926) 188—193.

1. Das eigentliche Kompositum stellen ahd. *got-a-weppi* und ags. *god-web* (mit lautgesetzlich geschwundenem Fugenvokal *-a-*) dar, ags. *god-e-web* und as. *god-o-webbi* sind dagegen sekundäre Gen.-Plur.-Komposita.

— 2. Da Zusammensetzungen mit westgerm. **gunþ-* im ersten Kompositionsglied im As., Ags. und An. stets, im Ahd. überwiegend ohne Fugenvokal auftreten, ist als Grundform der eigentlichen Komposita **gunþ-ô*, d. h. *ô*-Flexion, anzusetzen. Die *jô*-Flexion des Simplex und der uneigentlichen Komposita des Ahd. mit Fugenvokal wäre dann sekundär.

27. **Wood** F. A. Indo-European *pt-*: Germanic *f-*. Germ. Rev. 1 (1926) 309—313.

Beispielsammlung für den Wechsel idg. anlautend *pt-* (nur im Griech. erhalten): skrt. lat. usw. *p-*: germ. *f-*.

b) Gotisch.

27a. **Friedrichsen** G. W. S. The gothic version of the Gospels. A study of its style and textual history. London, Oxford Univ. Press 1926. 264 S. 8°. 21/-. (Pr.)

28. **Jellinek** M. H. Geschichte der gotischen Sprache. Grundriß der German. Philol. I, I. Berlin, W. de Gruyter 1926. IX, 209 S. 8°. 10 M.

Gliederung: 1. die Goten; 2. die Quellen; 3. die got. Schrift; 4. die Laute des Got.; 5. Geschichte der Laute; 6. Deklination; 7. Konjugation; 8. Wortbildung; 9. Wortschatz.

c) Nordisch.

29. **Beckman** N. Västgötska småbidrag. Minnesskrift utg. av filol. Samfundet i Göteborg. S. 37—43. Göteborg, Wettergren & Kerber 1925.

Beispiele für Bewahrung alter *i*-Laute (*still, lille*) usw., sobald das Wort als Interjektion oder im Anruf gebraucht wird, was wohl mit dem dem Vokativ eigenen Hochton (akut accent) zusammenhängt.

30. **Buckhurst** H. Mc Millan. An Elementary Grammar of Old Icelandic. London, Methuen & Co. 1925.

Bespr.: MLN. 41 (1926) 59f. (K. Malone).

31. **Jiriczek** O. L. Der Lautwert des runischen *ʀ* zur Wikingerzeit. Engl. Stud. 60 (1926) 217—237.

Zu W. Keller, Skandinavischer Einfluß in der englischen Flexion, Festschrift Hoops, 1925; vgl. Bd. XI Abt. XI 98. Um den Zeitpunkt des Übergangs von germ. *z* > nord. *ʀ* und den Lautwert der Rune *ʀ* zu bestimmen, untersucht der Verf. das gesamte überlieferte alte Namen- und Wortmaterial, wobei vor allem der bei Jordanes angeführte Name der *Fervir*, der Bewohner des *Fjäre*-Bezirks, wichtig erscheint, deutet das gleichmäßige Fehlen des Nom. *-r* in allen ausländischen Schreibungen nordischer Namen und Wörter als das Vermeiden einer den übrigen Sprachen fremden Nominativendung und kommt schließlich, unter Berücksichtigung, daß die runischen Verbindungen *-pʀ, -tʀ, -kʀ* und *sʀ* nur möglich seien, wenn *ʀ* schon vor der Synkope des Vokals ein *r*-Laut war, zu dem Schluß, daß der letzte Termin für den Eintritt des Rhotazismus ca. 600 anzusetzen ist. Damit entfällt der von Keller angenommene skand. Einfluß auf die engl. Pluralendungen usw.

32. **Jónsson** F. Grammatik for det islandske Oldsprog. Kjøbenhavn 1925.

Mir nicht zugänglich.

33. **Larsen** A. B. Om „undtagelser fra lydlovene" i norske dialekter. Maal og Minne (1926) 110—118.

Beispiele für scheinbare Ausnahmen zu nordischen Lautgesetzen, bewirkt durch Analogie, durch Kreuzung zweier Lautgesetze, besondere Stimmungsmomente usw.

34. **Lindroth** H. Ölands folkmål. I. Inledningar, källöversikt, vokaler i starkton. Göteborgs Högskolas Arsskrift 1925. I. Göteborg, Wettergren & Kerber 1926. IX u. 538 S., 1 Karte. gr. 8°. 15 Kr.

Die außerordentlich weit und gründlich angelegte Arbeit behandelt zunächst das Vokalsystem der Hauptsilben in den in vier Gruppen zusammengefaßten Mundarten der Insel Öland. Da diese stark in Auflösung begriffen sind, werden die angrenzenden Mundarten des Festlands vielfach beigezogen. Aus den besonderen Lautungen ergeben sich vielfach auch Rückschlüsse auf ältere Formen und Etymologien einzelner Wörter. Über die sehr genaue Lautschrift orientiert die phonetische Einleitung.

35. **Logeman** H. A Norwegian Dialect Study. Leuv. Bijdr. 18 (1926) 43—50.

Zu A. B. Larsen och M. Berntsen: Stavanger Bymaal, Oslo. Hinweis vor allem auf die Behandlung der Akzentverhältnisse, die auch für die übrigen germ. Sprachen aufschlußreich sind, auf die Fragen einer innernorweg. oder von Dänemark beeinflußten Sprachentwicklung und des holländischen Einflusses.

36. **Schütte** G. Nordisk og frisisk Artikelforskning. Danske Studier (1926) 90—95.

Zu E. M. Selmer, Über den Gebrauch des bestimmten Artikels im Nordfriesischen. Oslo 1926 (s. Nr. 97).

37. **Seip** D. A. Reduzierter Vokal nach kurzer Stammsilbe im Altnorwegischen. Acta philol. scand. 1 (1926) 180—192.

Belege aus alten Urkunden für die auf ostnorweg. Boden — z. T. in der Stadtmundart von Oslo und Bergen und an der Küste entlang — erfolgte Kürzung von *-a* nach kurzer Stammsilbe in satzunbetonter Stellung.

38. **Seip** D. A. Genitiv til en gruppe av ord. Maal og Minne (1926) 175f.

Beispiele aus dem 14. Jahrh. für die freie Bildung des Genitivs: das Genitiv-*s* fehlt dem ersten Glied einer appositionellen Verbindung, einem Ländernamen usw.

39. **Sievers** E. Altnordisch *-t*: *-þ*. PBB. 50 (1926) 156f.

Ursprüngliches *-t* bleibt nach Fallton erhalten, wird aber nach Steigton zu *-þ*. Ursprüngl. *-þ* (2. pers. plur.) erhält sich lautgesetzlich nach Steigton und wird nach Fallton zu *-t*. Kodex R der Eddalieder zeigt in seiner Orthographie die lautgesetzliche Scheidung.

40. **Wahlén** N. The Old English Impersonalia. Part. I. Impersonal expressions containing verbs of material import in the active voice. Göteborg 1925. 223 S.

Bespr.: Beibl. z. Anglia 37 (1926) 198f. (H. M. Flasdieck): Wertvoll vor allem als Materialsammlung.

Gliederung (nach Flasdieck): Einleitung; simple sentences (= freie Impers.), complex sentences (= gebundene Imp., d. h. finites Verb ohne [pro]nominales Subj. in Verbindung mit Infinitivkonstruktion oder abhängigem Satz); historische Betrachtung. (Mir nicht zugänglich.)

d) Englisch.

41. **Ekwall** E. Contributions to the History of Old English Dialects. Lunds Univers. Årsskrift 12, 16.

Mir nicht zugänglich.

42. **Jespersen** O. Growth and Structure of the English Language. 5th ed. revised. Leipzig, B. G. Teubner 1926. IV u. 239 S. 8°. 6 M.

43. **Karstien** C. Ags. *nāmon — zeāfon*. Engl. Stud. 61 (1926) 1—8.

Ws. *nāmon* statt gemeinae. *nōmon* ist Analogiebildung zu seinem Bedeutungsantipoden *zeāfon*. Beide Verben zeigen auch sonst formale Berührung (2. 3. sg. praes.) und gegenseitige Beeinflussung (ws. und angl. Inf. *zifan*, 1. Sing. *zife*, Plur. *zifaþ*). Voraussetzung ist, daß das *zea*- der Handschriften als [*jā*] zu verstehen ist, d. h. daß *ea* nach Palatalen keinen fallenden Diphthongen bezeichnet.

44. **Malone** K. Studies in English Phonology. Mod. Philol. 23 (1926) 483—490.

Lautwert von *ai* und *ei* und ihre Entwicklung im Me.

45. **Menner** R. E. Four Notes on the West Midland Dialect. MLN. 41 (1926) 454—458.

1. ME. *yǭrd* < OE. *gēārd*; ME. *yǭrn* < OE. *gēārn*: früher Akzentumsprung auf den zweiten Teil des Diphthongen. — 2. ME. Final *i* > *e*: charakteristisch für Hss. des West und Northwest Midland am Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrh. — 3. *þo* 'the'. — 4. *hor* 'their.'

46. **Reaney** P. H. The Dialect of London in the thirteenth century. Engl. Stud. 61 (1926) 9—23.

Die Studien des Verf. über die Sprache von London, Engl. Stud. Bd. 59, 321ff., werden auf Grund neu veröffentlichten Urkundenmaterials auf das 13. Jahrh. ausgedehnt. Tabellarische Zusammenstellung der jeweiligen Entsprechungen altengl. Vokale und Konsonanten. Wylds Vermutung, Lambeth und Trinity Homilies seien in Londoner Dialekt geschrieben, findet bei Vergleich des Lautstandes Bestätigung.

47. **Trnka** B. Analyse und Synthese im Neuenglischen (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1 a) 380—390. (H.)

48. **Uhler** K. Die Bedeutungsgleichheit der altenglischen Adjektiva und Adverbia mit und ohne *-lic* (*-lice*). Anglistische Forschungen 62. Heidelberg, C. Winter 1926. IX u. 68 S. 8°. 4 M.

Bespr.: Mod. Lang. Rev. 21 (1926) 344 (S. L. P. W.).

Vertritt, nach gründlicher Untersuchung des Quellenmaterials, gegen Scheinert die Ansicht J. Grimms, daß stilistisch zwischen Adjektiven und Adverbien mit und ohne *-lic* (*-lice*) kein Unterschied bestehe.

e) Friesisch.

48a. **Nauta** G. A. Oud-friesche woordenlijst, met de vertaling in het Nederl. en vergelijking met nieuw westfriesche woorden. Haarlem: H. D. Tjeenk Willink & Z. 1926. XII u. 67 S. 8°. fl. 3 (Pr.).

f) Niederländisch.

49. **Grootaers** L. en G. G. Kloeke. Handleiding bij het Noord- en Zuid-Nederlandsch Dialectonderzoek. Met een kaart. Noord- en Zuid-Nederlandsche Dialectbibliotheek I. 's Gravenhage, M. Nijhoff 1926. XII u. 111 S. 6 fl.

Bespr.: Leuv. Bijdr. Bijbl. 18 (1926) 92—95 (J. Leenen).

Geschichte der nord- und südniederländischen Dialektforschung; systematisches und alphabetisches Verzeichnis nord- und südniederländischer Ortsnamen; niederl. Dialektkarte.

50. **Loewenthal** J. Die unaspirierten Tenues des Holländischen. Arkiv 42 (N. F. 38) (1926) 342.

Zu H. Jacobsohn, Arkiv 37 (1921) 252: Die Aussprache der holl. Tenues beweist nichts für das Ur- und Gemeingermanische, sondern ist gallischer Herkunft.

51. **Muller** J. W. De herkomst van *je* en *jij*. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 45 (1926) 81—110.

Zu A. A. Verdenius: De ontwikkelingsgang der Hollandsche voornaamwoorden *je* en *jij*, Tijdschr. 43, 81—104. *je* und *jij* setzen lautgerecht germ. *jiz* fort.

g) Deutsch.

52. **Beck** E. Lautlehre der oberen Markgräfler Mundart. Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, hg. von O. Bremer. Bd. 10. Halle, Buchhandl. des Waisenhauses 1926. XX u. 282 S., 1 Karte. 8°. 12 M.

53. **Behaghel** O. Zur Dauer der nhd. Endsilbenvokale. Festschrift Kluge (Nr. 6) 1—3.

54. **Bergmann** K. Deutsches Leben im Lichtkreis der Sprache. Frankfurt a. M., Diesterweg. 1926. XVI u. 229 S. gr. 8°.

55. **Bohnenberger** K. Zwischenformen. Festschrift Kluge (Nr. 6) 3 f.

Zwischenformen finden sich in schmalen Streifen zwischen den Gebieten zweier Hauptmundarten und sind das Ergebnis einer nachträglichen Ausgleichung zwischen den beiden abweichenden Lautverhältnissen (z. B. mhd. *a* als $\bar{o}$ zwischen Gebieten mit $\bar{a}$ und mit $\bar{o}$). Sie dürfen nicht verwechselt werden mit den Resten früherer Entwicklungsstufen, die sich zuweilen auch in schmalen Streifen zwischen zwei Mundartgebieten erhalten (z. B. *éi*, *óu* zwischen *éi*, *óu* und $\bar{\imath}$ $\bar{u}$).

56. **Bojunga** K. Werden und Wesen der deutschen Sprache in alter Zeit. Die Fremdsprachenherrschaft und der Freiheitskampf der deutschen Sprache. Germanische Wiedererstehung (Nr. 7) 486—546.

57. **Burdach** K. Schlesisch-böhmische Briefmuster aus der Wende des vierzehnten Jahrhunderts. Unter Mitwirkung Gustav Bebermeyers hg., erläutert und mit einleitenden Untersuchungen begleitet. Mit Beiträgen von Max Voigt †. Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung. 5. Bd. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. 1926. XXXII, *363* u. 147 S. gr. 8°. geh. 34 M.

Aus der reichen und für die Vorbereitung der nhd. Schriftsprache in dem Jahrhundert von 1350—1450 sehr bedeutsamen Veröffentlichung kommen für den Sprachwissenschaftler vor allem Kap. 4 und 5, S. 165—310, in Frage. Kap. 4 gibt, unter Mitarbeit von G. Bebermeyer, einen Einblick in die lautlichen und in die syntaktisch-stilistischen Verhältnisse der bearbeiteten Handschriften, Kap. 5 eine zusammenfassende Charakteristik der Sprache der deutschen Briefmuster mit vielen prinzipiellen Erörterungen über die in der Sprache wirkenden Kräfte, über das Verhältnis von Mundart und Schriftsprache, über Wort- und Satzschrift usw. Eingehende Abschnitte behandeln das Verhalten der Handschriften zur nhd. Diphthongierung, zum Umlaut und untersuchen Betonung und Quantität, Enklise und Proklise und die Betonung und Lautgestalt der Nebensilben. Der Einfluß der — in sich nicht einheitlichen — böhmischen Kanzleisprache macht den in Schlesien, der Lausitz und Meißen (1409 Gründung der Universität Leipzig) sich herausbildenden nhd. Sprachtypus von vornherein zu einem Kunstprodukt, bedingt durch die Überlegenheit jener humanistischen Kultur.

58. **Christmann** E. Die pfälzischen Mundarten. Blätter für die Schulpraxis 37 (1926) 201—215.

Zusammenfassender Überblick über die Mundarten der heutigen Pfalz, und zwar in ihrem Verhältnis zur hd. Lautverschiebung, ihrem Vokalismus (Monophthongierung, Diphthongierung usw.), ihren Eigenheiten in der Wortbildung und ihrem Besitz an Fremdwörtern.

59. **Festa** F. Die schlesische Mundart Ostböhmens I. Die Lautlehre. Beiträge zur Kenntnis sudetendeutscher Mundarten, im Auftrag des Vereins f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen, begr. von H. Lambel, fortges. von E. Gierach. Bd. 3. Prag. 1926. VIII u. 104 S. 8°. 12 Kr.

Mir nicht zugänglich.

60. **Frings** Th. Sprache. In: Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden. Geschichte, Sprache, Volkskunde von H. Aubin, Th. Frings, J. Müller. S. 90—185. Bonn, Röhrscheid. 1926.

Die zwei ersten Abschnitte geben mit ihrer Durchforschung der „Rheinstraße“ und des „Kleverlandes“ den Grundriß der rheinischen

Sprachlandschaft, der durch die Gegensätze: niederdeutsch/hochdeutsch und ingwäonisch/deutsch charakterisiert ist. Die einzelnen Unterabteilungen werden in den Abschnitten: die Hunsrückbarriere und ihre Grundlagen; der Trierer Kulturkreis und die Eifelbarriere und der Kölner Kulturkreis und die Erftbarriere eingehend behandelt und abschließend der Zusammenhang der Sprachlandschaften mit den mittelalterlichen Territorien nochmals betont.

61. **Haasbauer** A. Zur Geschichte der oberösterreichischen Mundarten. Prager deutsche Studien Heft 39. Reichenberg i. B., Sudetendeutscher Verlag, Fr. Kraus. 1926. 60 S. 8°.

Bespr.: H.Z.Anz. 63 (1926) 167—170. Berichtigungen und Ausdeutungen, z. T. auf Grund der Arbeit von H. Weigl, Teuth. 1, wichtig für das Verhältnis von Literatursprache und gesprochener Sprache (A.Pfalz).

62. **Hoffmann-Krayer E.** Präterital-passivische Zusammensetzungen im Deutschen. (Typus *Bratkartoffeln*, *Schneidebohnen*). Festschrift Kluge (Nr. 6) 57—61.

Spät und vermutlich im norddeutschen Sprachgebiet entwickelt (ältester angeführter Beleg aus dem 14. Jahrh.). Ausgangspunkt bilden vermutlich Verbalkomposita mit gerundivischem, zweckbestimmendem ersten Glied, die neben der futurischen auch eine präteritale Deutung zuließen: *Bratwurst*: urspr. 'die zu bratende W.', dann auch 'die gebratene W.'. Eine spätere Stufe stellen Bildungen dar mit dem vom Part. Prät. abweichenden Vokal des Infinitivs, denen kein gleichlautendes Verbalnomen zur Seite steht: *Schneidebohnen*, *Brechspargel* usw.

63. **Jacobsohn** H. *Tagen baren Löncborger kind.* (S. Abt. II Nr. 27.)

Das *ὕστερον πρότερον* erklärt sich aus dem Bestreben, das mit Labial anlautende, sprachlich tiefer liegende und daher gewichtigere Wort an die zweite Stelle zu rücken (vgl. *singen* und *sagen*).

64. **Jungandreas** W. Phonetische Beobachtungen an mittelalterlichen Personen- und Ortsnamen. Teuth. 2 (1926) 255—259.

Thür.-obers., bayerische, hessische und niederd. Namen in schlesischen Urkunden, nach dem Gehör aufgezeichnet und durch ihre Schreibung auf Eigenart der sich bildenden schles. Ma. deutend.

65. **Jutz** L. Sprachmischung in den Mundarten Vorarlbergs. GRM. 14 (1926) 256—268.

Gewisse Erscheinungen in den Mundarten Vorarlbergs und der Ostschweiz (z. B. Behandlung der Schlußfortis, der alten Längen und Kürzen, Entwicklung der Gutturalen zu Aspiraten usw.) werden auf Sprachmischung zurückgeführt, und zwar war dabei der Einfluß des Rätoromanischen weniger stark als der des Schwäbischen und des Walserdeutschen.

65a. **Kalda** Fr. Zum präsentischen Plural im Heliand (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 264—280. (H.)

66. **Karg** F. Klangliches in der Heliandhandschrift C. PBB. 50 (1926) 310—315.

Behandelt die Doppelformen *sterro/steorro* 'Stern' und *hēt/hiet* 'heiß' und zeigt, daß die diphthongierten Formen immer an Stellen verwendet werden, die durch ein besonderes Ethos ausgezeichnet sind.

66a. **Kleczkowski** Adam. Der Dialekt von Wilamowice in Galizien. Bulletin international de l'Académie Polonaise (les années 1919, 1920) (1922) 24—36.

Deutsche Inhaltsangabe der polnisch geschriebenen und als Nr. 7 der Prace komisji językowej Polskiej akademji umiejętności erschienenen Abhandlung „Dialekt Wilamowic w zachodniej Galicji. Fonetyka i fleksja. (Krakau 1920.) Vgl. die Anzeige O. Svitavskýs in ČasModFil. 9 (1922) 66—69. (H.)

66b. **Kleczkowski** A. Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit. II (poln.). (Prace Komisji językowej Akad. Um. Nr. 12.) Krakau, Akademie 1926. (4) + S. 67—138. 8°. 4,40 zł. (H.)

67. **Lehnert** A. Studien zur Dialektgeographie des Kreises Saarlouis. Rhein. Beitr. und Hilfsbücher zur german. Philol. u. Volkskunde. Bd. 12. Bonn, F. Klopp 1926. XII u. 278 S., 1 Karte. 8°. 12 M.

Ausgangspunkt bildet die heimatliche Mundart des Verf., die von Diefflen an der Prims, die nach Lautlehre und Flexion genau festgelegt und dann dialektgeographisch in die des Kreises Saarlouis einbezogen wird. Der historische Teil bringt die Deutung der sich ergebenden Grenzlinien.

68. **Meisen** K. Christian Wierstraits Neußer Belagerungschronik von 1476 im Sprachenkampf am Niederrhein. Ein Beitrag zur rheinischen Sprachgeographie in ihrer Bedeutung für die rheinische Sprachgeschichte. Teuth. 2 (1926) 241—255.

Forts. zu Teuth. 1, 299ff., vgl. Bd. XI Abt. XI 143. Schluß folgt.

69. **Naumann** H. Geschichte der deutschen Literatursprachen. Deutschkundliche Bücherei. Leipzig, Quelle & Meyer 1926. 34 S. kl. 8°.

1. Frühgermanische, 2. altdeutsche Literatursprachen, 3. die neuhochdeutsche Literatursprache.

70. **Pirchegger** S. Obersorbisch *wu-* (*wó-*, *wo-*) für mhd. *wî-*. (S. Abt. XII B Nr. 281.)

71. **Sarauw** Chr. Nedertysk, en indledning til sprogets historie. Studier fra sprog og oldtidsforskning Nr. 142. København, V. Pio 1926. 48 S. 8°.

Mir nicht zugänglich.

72. **Schröder** E. Altmitteldeutsches *-êren* für mhd. *-aerin(ne)*. Bunte Lese 9. ZfdA. 63 (1926) 175f.

In den ca. 1150—1300 in Hessen und Thüringen belegten Fem. auf *-êren* könnte wohl ein Rest der alten Movierung *-ārī*: *ārjā* (*-ārjōn*) erhalten sein. Da die Formen des Mask. und des Fem. im Mhd. lautlich zusammenfielen, drang in dem im Unterschied zum Mask. schwach flektierten Fem. die Form des casus obl. in den Nom.

73. **Schwarz** E. Beiträge zur bairischen Lautgeschichte. Teuth. 2 (1926) 259—270.

1. Bair. *or* (*o* vor *r* mindestens seit dem 6. Jahrh. offen); 2. bair. *ō* < *au*; 3. bair. *er* (*e* vor *r* seit dem 6., vor andern Lauten seit dem 8. Jahrh. offen); 4. mittel- und südbair. (*un*) > *uon* > *oan* (nur in Spuren erhalten, da an die Zugehörigkeit des Nasals zur gleichen Silbe gebunden und vielfach durch Analogiewirkung durchkreuzt); 5. die altbair. Auslautverhärtung *-g* zu *kch* (weit verbreitet im Süd- und Mittelbair. und Erklärung für die Namen auf *-kam, -kofen*: *ingheim* > *inkchheim* > *ikham*, sowie für viele altslav. Namen).

74. **Schwarz** E. Die althochdeutsche Lautverschiebung im Altbairischen (mit besonderer Heranziehung der Salzburger Güterverzeichnisse). PBB. 50 (1926) 242—287.

Auf Grund von sicheren Lehnwörtern und von verschobenen resp. unverschobenen romanischen Ortsnamen in Baiern wird für die Tenues- wie für die Medienverschiebung die Stufenfolge Dental—Labial—Guttural festgesetzt (gegen Baesecke). Bei den Tenues gehen die zur Spirans verschobenen Laute den zur Affrikata verschobenen voraus, bei den Medien ebenfalls der Inlaut dem Anlaut. Zeitlich fällt die Tenuesverschiebung in die 2. Hälfte des 6. Jahrh. und die 1. Hälfte des 7. Jahrh. (Zeit der bairischen Landnahme), die Medienverschiebung (die im Bair. jedoch den Guttural kaum mehr erreicht) in die Mitte und 2. Hälfte des 8. Jahrhs.

75. **Schwarz** E. Die germanischen Reibelaute *s, f, ch* im Deutschen. Schriften der Deutschen Wissenschaftlichen Gesellschaft in Reichenberg. Heft 1. Reichenberg, Gebrüder Stiepel 1926. 78 S. gr. 8°. 2,70 M. (20 Kr.).

Als neues Material wird der Ersatz der germ. Laute im Slavischen und Romanischen für die Frage der Lautentwicklung auszuwerten gesucht und zu diesem Zweck Lehnwörter und Ortsnamen in erster Linie beigezogen. Ziel der Arbeit ist dabei, den Lautwert (vor allem stimmhaft: stimmlos) für die einzelnen Perioden festzulegen. Dabei ergibt sich, daß die im Idg. stimmlosen Reibelaute im Westgerm. in stimmhafter Umgebung stimmhaft werden (*s* vom 6. Jahrh. an, *f* vom 8.), ein Zustand, der in konservativen Mundarten noch bewahrt, im Hauptgebiet der deutschen Sprache jedoch wieder aufgegeben worden ist. — S. auch Abt. XII B Nr. 223.

76. **Schwentner** E. Die deutsche Sprache. Eine Einführung. Können und Wissen für jedermann 11. Recklinghausen, Visarius 1926. 160 S. 8°. 1,75 M.

77. **Sievers** E. Zu Zs. 62, 208. ZfdA. 63 (1926) 46f.

[*fora daga*] *huoam*, Gen. 288: unter fallendem Schleifton lautgesetzliche Dublette zu gewöhnlichem *hôhum*: „ehe der Tag hoch wurde".

78. **Sperber** H. Geschichte der deutschen Sprache. Samml. Göschen 915. Berlin, W. de Gruyter 1926. 134 S. kl. 8°. 1,50 M.

79. **Steinhauser** W. Die Entwicklung des ahd. *uo* im Bairischen und A. Dachlers Frankenhypothese. S.-B. d. Akad. d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Kl. 1926, 11. S. 21—62.

80. **Steinhauser** W. Die deutsche Sprache in Südtirol. ZfDk. 40 (1926) 467—483.

Geschichte und heutige Verbreitung.

81. **Szadrowsky** M. Beiträge aus dem Walserdeutschen. PBB. 50 (1926) 71—89.

I. Zur Laut- und Formenlehre. (Erhaltenes *-u*, *-o* und *-a* in Nebensilben in der gegenwärtigen Ma. von Davos und aus älterer schriftlicher Überlieferung; zwei Belege (Namen) für den Übergang von Vokal + *nk* in gelängten Vokal + *ch*). II. Zur Wortbildung (Patronymika auf *-i(n)ga*, *-ig*, z. T. mit erweiternder Übertragung auf die Viehhabe). III. Zum Satzbau (Endstellung des Hilfsverbs *tun*; Gradation durch Verdoppelung).

82. **Szadrowsky** M. Zur deutschen Wortbildung. Teuth. 3 (1926) 2—11.

1. Eine alemannische Wortbildung: *-i* < germ. *-īna*, bildet urspr. neutrale Deminutive, Kurz- und Koseformen zu Personennamen, persönliche Ableitungen von unpersönlichen Wörtern (*Strubli* zu *Strubel* 'Mensch mit wirrem Haarschopf'); später werden sie, dem natürlichen Geschlecht entsprechend, vielfach auch als Maskuline verwendet, vor allem nachdem die ihnen häufig zugrunde liegenden ahd. mask. *o*-Ableitungen untergegangen waren. 2. Wechselverhältnis in der Wortbildung. Zusammenhänge zwischen fem. *i*-Abstrakten mit neutr. (und mask.) *i*-Diminutiven und mit *i*-Pluralen anderer neutr. Wörter.

83. **Weisgerber** L. Das Problem der inneren Sprachform und seine Bedeutung für die deutsche Sprache. GRM. 14 (1926) 241—256.

Ausgehend von dem Grundgedanken der Arbeit, daß nämlich „die innere Form einer Sprache, d. h. ihr begrifflicher Aufbau und ihre syntaktischen Formungsmöglichkeiten, uns den Schlüssel bietet zur Wertung alles dessen, was in dieser Sprache gedacht und geredet und auf Grund intellektueller Arbeit von ihren Trägern getan wird", werden eine Reihe von Problemen, die sich daraus für eine vergleichende Betrachtung der deutschen Sprache ergeben, aufgestellt.

84. **Zwierzina** K. Schwankungen im Gebrauch der mhd. *e*-Laute. ZfdA. 63 (1926) 1—19.

Wechsel von *ë* und *e* bei *weste/wesse*; Umlauts-*e* in *wern uf einen*, *an gewern*, *entwern* (aus germ. **wazjan* und der Grundbedeutung 'investieren' entwickelt), in *vorgewerbe* 'Vorbereitung' und *senen*; Wechsel in *wert* 'insula' und *helt* zeigt Ansätze zu einer Sonderentwicklung der Reimformen, wie sie bestimmte Wörter innerhalb bestimmter Kunstsprachen durchmachen können.

## Besprechungen früher angezeigter Werke.

Bauer E. Die Moringer Mundart. Heidelberg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 112. Bespr.: E. Öhmann Neuphil. Mitt. 27 (1926) 174f. — P. Sipma Museum 34 (1926) 67f. „. . . een verdienstelijk, bruikbaar en nuttig werk . . ."

Borowski B. Lautdubletten im Altenglischen. Halle a. S. 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 89. Bespr.: Kemp Malone JEGPh. 25 (1926)

588—590. Erkennt die für den Wechsel *-wulf*: *-ulf* gegebene Erklärung an, hält jedoch die gleiche Erklärung für *-red*: *-erd* nicht für befriedigend. — F. Mossé Rev. germ. 17 (1926) 456. — E. Ekwall Beibl. z. Anglia 37 (1926) 161—165. Bedenken und Einwände gegen Einzelheiten des „very stimulating and suggestive book". — P. F. van Draet Museum 33 (1926) 144—146.

Flom G. T. The Language of the Konungs Skuggsjá. Urbana 1922. Vgl. Bd. X Abt. XI 52. Bespr.: A. G. van Hamel Neophilol. 11 (1926) 232 f. — M. Cahen Rev. germ. 17 (1926) 202 f.

Heinertz O. Eine Lautverschiebungstheorie. Lund u. Leipzig 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 126. Bespr.: C. M. Lotspeich JEGPh. 25 (1926) 447—449. — A. G. van Hamel Neophilol. 11 (1926) 297—299: lehnt die Erklärung des Verf.s ab. — J. U. Hubschmied, IF. 44 (1927) 314—320.

Jordan R. Handbuch der mittelenglischen Grammatik. Teil I. Heidelberg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 96. Bespr.: F. Klaeber Engl. Stud. 60 (1926) 317—322. Fragen und Einwände zu Einzelheiten. Ergänzungen zu den Literaturangaben. — R. J. Menner JEGPh. 25 (1926) 415—418. Schwierigkeiten für die dialekt. Zuordnung einzelner Texte. Besserungen zu einzelnen Paragraphen. — K. Luick Beibl. z. Anglia 37 (1926) 193—198. Bespricht die Punkte, in denen J. von der Histor. Gramm. des Rez. abweicht (ae. *eo* + *w* > *ęu* > *iu*, *kee* und *briar* < me. *brę̄r*, die ne. Vokalverschiebung). — E. Ekwall Litteris 3 (1926). — K. Malone MLN. 41 (1926) 400f. — C. Brett Mod. Lang. Review 21 (1926) 78.

Jutz L. Die Mundart von Südvorarlberg und Liechtenstein. Heidelberg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 130. Bespr.: A. Pfalz HZAnz. 63 (1926) 74—77. Anmerkungen zu Einzelheiten.

Keller W. Skandinavischer Einfluß in der englischen Flexion. In: Probleme der englischen Sprache und Kultur. Festschrift Johannes Hoops, Heidelberg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 98. Bespr.: F. M(ossé) Rev. germ. 17 (1926) 461 f.

Kück E. Die Zelle der deutschen Mundart. Hamburg 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 136. Bespr.: K. Wagner HZAnz. 63 (1926) 60—64. Unvollkommene Mittel zur Lösung der an sich nicht lösbaren Aufgabe, ein einheitliches Prinzip für die Bildung sprachlicher Einheiten zu finden. — B. Martin Teuth. 2 (1926) 306—308. — G. Faber Blätter f. hess. Volkskunde 24 (1926) 175f.

Last W. Das Bahuvrîhi-Kompositum im Altenglischen, Mittelenglischen und Neuenglischen. Diss. Greifswald 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 99 Bespr.: Preusler Z. f. franz. u. engl. Unterricht 25 (1926) 376. — F. Mossé Rev. germ. 17 (1926) 457.

Levander L. Dalmålet 1. Uppsala 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 69. Bespr.: H. de Boor HZAnz. 63 (1926) 136—138.

Moore S. Historical Outlines of English Phonology and Morphology. Ann Arbor 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 102. Bespr.: M. B. Rund JEGPh. 25 (1926) 269—273. Einwände und Besserungsvorschläge zu verschiedenen Punkten.

Öhmann E. Der *s*-Plural im Deutschen. Helsinki 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 145. Bespr.: F. P[iquet] Rev. germ. 17 (1926) 102f.: Muß

neben einem alten Plural auf *-os, -as* für die Fremdwörter nicht doch französischer Ursprung der Bildung angesetzt werden? — H. Teuchert LGRPh. 47 (1926) 149f.

Pfalz A. Grundsätzliches zur deutschen Mundartenforschung. Wien 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 146. Bespr.: Th. Frings DLZ. 1926, 1785—1789. Tritt für die grundsätzliche Bedeutung der Arbeiten am und mit dem Sprachatlas für die Mundartenforschung ein.

Pipping H. Inledning till studiet av de nordiska språkens ljudlära. Helsingfors 1922. Vgl. Bd. X Abt. XI 49. Bespr.: H. de Boor IF. 44 (1926) 104—113. Der Ersatz der Mundphonetik (d. h. Phonetik vom Sprechenden aus) durch eine Ohrenphonetik (vom Hörenden aus) erschwert das Nachprüfen und bringt wissenschaftlich keine Vorteile, dagegen erwachsen aus der experimentellen Einstellung des Verf.s wertvolle Erkenntnisse. In lautlichen Einzelfragen (Umlaut, Brechung usw.) wird durchweg den Auffassungen Kocks gegenüber denen P.s der Vorzug gegeben.

Sarauw Chr. Niederdeutsche Forschungen II. Kopenhagen 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 148. Bespr.: A. Lasch HZAnz. 63 (1926) 1—8. Die unkritische Verwertung des Materials — Einzelbelege, aus ihrer historischen Bedingtheit losgelöst — beeinträchtigt den Wert des Buches als Materialsammlung. — H. Teuchert LGRPh. 47 (1926) 222f. — W. van der Gaaf Museum 33 (1926) 297f.

Sütterlin L. Neuhochdeutsche Grammatik I. München 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 154. Bespr.: H. Teuchert HZAnz. 63 (1926) 64—74. Schwere Bedenken gegen die Behandlung des mundartlichen Materials, bes. auf dem Gebiet der Lautlehre. Die Zeit für eine solche Gesamtdarstellung ist noch nicht gekommen. — O. Behaghel LGRPh. 47 (1926) 95—98. Hinweis auf Mängel und Unrichtigkeiten.

Westergaard E. Studies in Prefixes and Suffixes in Middle Scottish. London 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 107. Bespr.: H. Mařik Beibl. z. Anglia 37 (1926) 299—303. Beanstandet den Terminus „Middle Scottish", da für das 14.—16. Jahrh. das Schottische noch durchaus als englischer Dialekt, als „Middlenorthumbrish" zu bezeichnen sei, ebenso den zu häufig angenommenen keltischen Einfluß. Berichtigung von Einzelheiten.

Wolff L. Studien über die Dreikonsonanz in den germanischen Sprachen. Berlin 1921. Vgl. Bd. X Abt. XI 57. Bespr.: O. Behaghel LGRPh. 47 (1926) 98f. Dreikonsonanz kann auch durch Ausfall ganzer Silben entstehen.

Wright J. and E. M. An Elementary Historical New English Grammar. New York 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 109. Bespr. M. B. Rund JEGPh. 25 (1926) 120—125. Zu Orthographie und Aussprache. Einzelberichtigungen. — K. Brunner AStnSp. 149 (49) (1926) 285f. Bemerkungen zu einzelnen Paragraphen.

Wright J. and E. M. An Elementary Middle English Grammar. Oxford 1923. Vgl. Bd. X Abt. XI 65; Bd. XI Abt. XI S. 401. Bespr.: J. M. Toll Herrigs Archiv 149 (49) (1926) 108f. Bedauert, daß die neuesten Forschungen vielfach nicht berücksichtigt worden sind.

### 3. Syntax.

85. **Behaghel** O. Deutsche Satzlehre. Deutschkundliche Bücherei. Leipzig, Quelle & Meyer 1926. 56 S. 0,60 Mk.

86. **Biener** C. Die Stellung des Verbums im Deutschen. ZfdA. 63 (1926) 225—256.

Ergänzung zur Arbeit des Verf.s ZfdA. 59, 165ff., zu Hammarström: Zur Stellung des Verbums in der deutschen Sprache und zu Maurer, vgl. Nr. 94, insofern Texte aus allen Perioden und allen Gattungen der Literatur berücksichtigt worden sind. Behandelt wird die Stellung des Verbums im eingeleiteten Nebensatz und im Hauptsatz.

87. **van der Gaaf** W. *A Friend of mine.* Neophilologus 12 (1926) 18—31.

Die bereits zweimal im Ae. überlieferte Konstruktion soll als rein englischen Ursprungs erwiesen werden. Sie findet sich im Anglo-Norm. so selten, daß man sie eher dort auf engl. Einfluß zurückführen möchte. Ihren Ausgangspunkt bildet der partitive Gebrauch von *of* = Übersetzung des lat. *ex, de* (*sume wif of urum* = *quaedam ex nostris*). Mit dem Vordringen der analytischen Konstruktion an Stelle des flektierten Genitivs wird auch sie im Anfang des 13. Jahrh. häufiger (erster me. Beleg 1200: *any þing of ðinen*). Sie entstammt der Umgangssprache und verbreitet sich sehr rasch, so daß sie bereits um 1300 in allen Verbindungen nachweisbar ist (reiches Belegmaterial). Ausgestorben (Anf. des 16. Jahrh.) ist der Gebrauch mit best. Art. (*the purse of his*). Das *s* in *hers, ours, yours* ist sekundär und Analogie entweder zu *his* oder zum pers. Genitiv (*a friend of the duke's*).

88. **Kieckers** E. Zum Dativus sympatheticus im Neuhochdeutschen. Festschrift Kluge (Nr. 6) 69—74.

Beispielsammlung aus Ganghofer, „Das neue Wesen", Stuttg. 1921.

89. **Klaeber** Fr. Randglossen zu Texterklärungen. Beibl. z. Anglia 37 (1926) 247—254.

Darin S. 250—253: Hildebrandslied 63: *dô lêttun se êrist asckim scrîtan*: *asckim*: instrum. Dativ verbunden mit einem Verbum der Bewegung (*scrîtan* = fliegen lassen). Beispiele dafür aus der übrigen altgerm. Literatur.

90. **Kloeke** G. G. Die Anredeformen im Niederländischen und Deutschen und in den Mundarten an der niederländisch-deutschen Grenze. Teuth. 2 (1926) 81—90.

Das im Deutschen nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit streng geregelte Verhältnis von *du* und *Sie* stellt eine mit wachsender Demokratisierung einsetzende Entwicklung dar gegenüber dem an mittelhochdeutschen Gebrauch erinnernden durchaus labilen Wechsel von holländisch *je* und *U*, in dem Superioritätsprinzip und Vertraulichkeitsprinzip sich kreuzen. Das in vier kleinen Enklaven an der holländischen Grenze (Drente, Twente, Groenloo und Winterswijk) vereinzelt vorkommende Freundlichkeitsprinzip (*du* als Höflichkeitsform) ist sicher Relikt aus noch älterer Zeit.

91. **Kock** E. A. *Dorthin, dort, von dort.* Festschrift Kluge (Nr. 6) 75—77.

Beispiele für vom heutigen Sprachgebrauch abweichende Richtungskonstruktionen in altn. Dichtung, vor allem bei Verben des Hörens und Sehens.

92. **Leitzmann** A. *Ἀπὸ κοινοῦ* bei Wolfram. PBB. 50 (1926) 90—99.

Zu F. Karg, Die Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* im Mittelhochdeutschen, PBB. 48 (1924) 1—63, vgl. Bd. XI Abt. XI 174.

93. **Liebermann** F. Ags. *oððe* „und". AStnSp. 151 (N. S. 51) (1926) 79f.

Zwei Belege für *oððe* = *and*: Gesetze der Ags. II s. v. n. 4 (= mit anderen Worten) und Ine 39 (= indem nämlich).

94. **Maurer** F. Untersuchungen über die deutsche Verbstellung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Germanische Bibliothek II 21. Heidelberg, C. Winter 1926. XII u. 216 S. 8°.

Bespr.: HZAnz. 63 (1926) 164—167: tadelt die sachliche und zeitliche Einschränkung, die „für ein Gesamtbild der Entwicklung keine genügende und ausreichend gesicherte Grundlage" liefert. (J. Ries.)

Behandelt eingehend die Endstellung des Verbs, näher umgrenzt der Hilfsverben *sein* und *haben*, und zwar zunächst im Nebensatz, dann im Hauptsatz. Zur Anfangsstellung werden Nachträge gegeben (vgl. dazu Verf. in der Festschrift für Behaghel: Zur Anfangsstellung des Verbs im Deutschen, Bd. XI Abt. XI 181). Besonders berücksichtigt werden dabei die wichtige Übergangszeit zum Neuhochdeutschen (14.—16. Jahrh.) und die heutigen Mundarten, die auf Grund vorhandener Literatur und des Sprachatlasses bearbeitet werden. Dabei ergibt sich für die Endstellung, daß sich diese zuerst (schon vom 14. Jahrh. an) im Ostmitteldeutschen, Nordbayrischen und in Mainz durchgesetzt hat.

95. **Morsbach** L. Grammatisches und psychologisches Geschlecht im Englischen. 2. Aufl. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1926. 44 S. 8°.

Text fast unverändert, Anmerkungen erweitert und vermehrt.

96. **Neckel** G. Germanische Syntax. Acta philol. scand. 1 (1926) 1—23.

Leitsätze für eine germanische Syntax: 1. Das Germ. bildet syntaktisch urspr. eine Einheit. Unterschiede zwischen den alten Dialekten sind sekundär und auf Neuerungen zurückzuführen, die im allgemeinen vom Süden (lat.-roman., ev. auch kelt. Einflüsse) aus vorgedrungen sind. 2. Durch diese Neuerungen hebt sich das Westgerm. scharf als eine syntakt. Einheit vom konservativen Nordgerm., einschließlich des Got., ab. Diese Leitsätze werden an Beispielen erhärtet, und zwar aus der Wortstellung (Nachstellung des Titels, des Pron. poss. und des attributiven Adjektivs; Spitzenstellung des Verbs und Stellung mit Zwischendeckung), aus dem Gebrauch der modalen Hilfsverben mit Prädikatsnomen ohne Infinitiv (*wita sceal geþyldig*), der gedrängten Ausdrucksweise, mit der Personen usw. eingeführt werden (*maðr hét þórir*), dem subjektlosen Gebrauch der 3. Pers. Sing. des Verbums (*svá segir í Tryggva flokki . . .*).

97. **Selmer** E. W. Über den Gebrauch des bestimmten Artikels im Nordfriesischen. Norske Videnskaps-Akad. i Oslo II. Hist.-filos. Kl. 1926, Nr. 2. Oslo, Dybwad 1926.

98. **Sievers** E. Zum *ἀπὸ κοινοῦ* im Mittelhochdeutschen. PBB. 50 (1926) 99—111.

„Beim echten *ἀπὸ κοινοῦ* wird das *κοινόν* zwangsweise mit Gegenstimme (d. h. Umlegstimme gegen Normalstimme und umgekehrt) gesprochen." Bei der *hiez*-Konstruktion fehlt dieser Wechsel. (Zu Leitzmann s. o. Nr. 92 und Karg, vgl. Bd. XI Abt. XI 174.)

99. **Small** G. The Syntax of *the* with the Comparative. MLN. 41 (1926) 300—313.

Die ne. Verbindung von *the* mit dem Komparativ setzt unmittelbar die im Ae. weit verbreitete Konstruktion *þon* (*þy*, *þē*) + Komparativ (meist *mā* oder *lǣs*) + *þe* (Relativpartikel) fort. In dem Demonstrativpron. *þon* (*þy*, *þe*) + Kompar. hat sich ein (wahrscheinlich schon idg.) Instrumental des Vergleichs erhalten, dessen Funktion die gleiche ist wie die des regelmäßigen Dativs des Vergleichs.

100. **Sturtevant** A. M. The Imperative Use of the Gothic Infinitive *haban* in Luke IX, 3. MLN. 41 (1926) 382—384.

Kann trotz der Isoliertheit eine dem Germ. vertraute Konstruktion sein, da der Infinitiv hier von einem Verbum des Befehlens (*anabiuda*) abhängt und Anlehnung an die Konstruktion der indirekten Rede naheliegt.

101. **Tilley** M. P. A neglected sixteenth century „*of — or*" construction. MLN. 41 (1926) 462—464.

Beispiele für die Konstruktion aus dem 16. Jahrh. Sie ist wahrscheinlich entstanden als Ellipse aus *which* (*who*) *of them* . . .

102. **de Vooys** C. G. N. Een eigenaardige zeventiende-eeuwse constructie: „*misschien*", gevolgd door een afhankelike vraag. Tijdschrift voor Nederl. Taal- en Letterkunde 45 (1926) 295f.

Durch den Zusammenfall von *misschien*, *mogelick* und *misselick* in ihrer Bedeutung als Konjunktion konnte die ursprünglich nur nach *misselick* mögliche Konstruktion zunächst auf *mogelick* und dann auch auf *misschien* übertragen werden.

Besprechungen früher angezeigter Werke.

Kleiner M. Zur Entwicklung der Futur-Umschreibung *werden* mit dem Infinitiv. Berkeley 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 176. Bespr.: G. F. Sussky JEGPh. 25 (1926) 93—99. Ausführliche Inhaltsangabe. Bezweifelt, daß die Konstruktion nur aus einer Vermischung des flekt. Inf. mit dem Part. praes. entstanden sei. — A. F. J. Remy Germ. Rev. 1 (1926) 182f. — W. E. G. Mod. Lang. Review 21(1926) 115f.

van Langenhove Ch. On the Origin of the Gerund in English Phonology. Gand, Paris 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 179. Bespr. F. Mossé Rev. germ. 17 (1926) 457f. — A. Western Beibl. z. Anglia 37 (1926) 25—27. Inhaltsangabe. — C. B. Mod. Lang. Rev. 21 (1926) 345. — W. van der Gaaf Museum 34 (1926) 74—76. Beanstandet die Behandlung der Dialekte. Berichtigungen.

Small G. W. The Comparison of Inequality, the Semantics and Syntax of the Comparative Particle in English. Baltimore 1924. Vgl. Bd. XI

Abt. XI 185. Bespr.: F. M(ossé) Rev. germ. 17 (1926) 459f. Inhaltsangabe der „erschöpfenden Darstellung". — C. B. Mod. Lang. Rev. 21 (1926) 345f. — M. Callaway AJPh. 47 (1926) 198f.

### 4. Wortkunde.

a) Germanisch. — Germanisch und Nachbarsprachen.

103. **Hansen** A. Et par Etymologier. Danske Studier (1926) 85—90.

Stellt eine Reihe von Bedeutungsübergängen zusammen, die sowohl in deutschen wie nordischen Dialekten Bezeichnungen für *Klumpen* (Erdklumpen, *klump, klods*) zu Bezeichnungen für meist kleine, dicke Personen (häufig auch Kinder) hat werden lassen, und zwar *Glipping, Klipping, kleppert*, dän. *glut* und schwed. *glunt*.

104. **Heinertz** N. O. Till den metallurgiska terminologien. (Särtryck ur Högre allm. läroverkets å Södermalm årsredogörelse 1925—26). Stockholm, Norstedt & Söner. 1926. 16 S. 4°.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das schwed. Wort *tacka* = Roheisen, Eisenbarren, das von Hellquist als dem Finnischen entlehnt bezeichnet worden ist. Viel wahrscheinlicher ist jedoch Zusammenhang mit nd. *take, tack(e), tagge*, das als terminus technicus in die verschiedensten Sprachen gedrungen ist (vgl. franz. *tague*, span. *taca* usw.) und das mit den Harzbergleuten im 13. Jahrh. gut nach Schweden gekommen sein könnte. Die Frage eines Zusammenhangs mit der gerade in den eisenreichen Gegenden Schwedens üblichen Benennung des weiblichen Schafes = *tacka* führt zu einer Untersuchung der im Schmelzverfahren verwendeten Tiernamen (*Gans, Sau* usw.) und deren Gründe, die z. T. wohl in den ältesten Formen, in denen Eisen in den Handel kam, liegen. Für die Bedeutungsentwicklung von nd. *take* = Eisenplatte, verarbeitetes Eisen aus *Zacke, Spitze* bilden franz. *tache*, 'fibula, clou', mndl. *taetse*, engl. *tache* die Brücke. Vielleicht gehörte das Wort überhaupt urspr. schon der Bronzekultur an und ist als uraltes Kulturwort „von Volk zu Volk und von Land zu Land" gewandert.

106. **Karsten** T. E. Fi. *taika* 'Vorzeichen, Wahrsagung' und die Etymologie des Wortes *Zeichen*. Festschrift Kluge (Nr. 6) 65—69.

Fi. *taika* kann nicht mit dem (nur hochdeutschen) ahd. *zeigâ* zusammenhängen, sondern muß auf eine vor der Medienverschiebung liegende Form germ. **dáigna-* zurückgehen, die sich dann germ. zu **taikna-* (isl. *teikn*, ags. *tácn*, ahd. *zeihhan*) entwickelte. Darnach liegt *Zeichen* eine idg. Wurzel **deig-*, **dig-* zugrunde.

107. **Loewenthal** J. Etymologien. (S. Abt. X Nr. 45.)

1. an. *þoka*: vielleicht zu gael. *tòch, tòchd* 'unpleasant smell', kelt. **tougos*, **touctos* und zu idg. **teug-* 'rauchen, nebeln'. Zu dem auf **teug-* reimenden idg. **leug-* 'hell sein, scheinen' würde der Name des an. Gottes *Loki* gehören. — 2. an. *lúka*: dazu idg. *lūgō* 'versehe mit einem Flechtband, beweidenzweige', wenn *lúka* die einfachste Art des Schließens mit einem zusammengedrehten Weidenband bezeichnet und zu gr. *λύγος* 'Zweig zum Flechten' zu stellen ist. — 3. germ. *Nerthus*: Jak. Grimms Verbindung von *Nerthus* mit ai. *nṛt-ū́ṣ* 'Erde' soll durch Hinweis auf lit. *neřšti* 'laichen' usw. gestützt werden. — 4. got. *hlas*: zu serb. *hlastati* 'schwatzen'.

108. **Loewenthal** J. Fricco. (S. Abt. II Nr. 66.)

Der Name *Fricco* hat mit *Πρίαπος* nichts zu tun, sondern dürfte als **friðkan* 'amator' Lehnübersetzung sein der semit. Gottesbezeichnung *dōd*, d. i. 'amatus'. Sein Beiname an. *Yngvi*, ae. *Ing* — zu an. *ingi* 'princeps', got. *aigan* — ist gleich phöniz. *ba'l-malik* = *Ἥλιος* und sein Kult durch Vermittlung der Thraker zu den Germanen gekommen. Mit ihm mischen sich Züge des ebenfalls von den Thrakern vermittelten propontischen *Πρίαπος*-Kultus.

109. **Loewenthal** J. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. WuS. 9 (1926) 173—191.

Darin germ.: S. 176f. 4. got. *hleibjan* 'sich jemandes annehmen': idg. **kleibhā* 'geflochtene Schutzwehr, Windschirm' (dazu gall. *clēta* 'Hürde'), idg. **kloitrā* 'saepimentum' = adän. *Hleiþra*. — S. 178. 7. got. *ga-vadjôn*: idg. **u̯adh-* 'binden' könnte in gall. *alauda* < **alovada* 'Haubenlerche' zu finden sein. — S. 185. 20. got. *ahakim*: germ. **ahakiz* < idg. *àk- aĝ̥ós* 'lamentator', zu lit. *àk* 'wehe' mit dem Suffix *-agio-* als Nomen agentis gebildet. — S. 189f. 26. ahd. *wild*: soll im Ablaut zu *wald* stehen: idg. **u̯éltu-s*: **u̯oltú-s* und zu idg. **u̯eldhō* 'lege die Hand auf etwas' (vgl. lit. *veldù* 'bringe an mich') gehören, also das Herrenlose, von dem man Besitz ergreifen kann, bezeichnen. — S. 190. 27. got. *kaupatjan*: soll germ. sein, zu germ. **kaupaz* = idg. **koupnó-s* „Tassenkopf, Kopf" gehören (dazu auch ae. *céap* 'Vieh = ein Haupt Vieh') und 'ein Kopfstück geben' bedeuten. — S. 191. 29. an. *jaxl*: dazu ags. *ôc* 'Schwiegervater" = Fresser (?). Vgl. Bd. XI Abt. III 17.

110. **Meyer** E. M. Die Bedeutungsentwicklung von germ. **mōða*. Diss. Leipzig. Halle a. d. S., Buchdruckerei des Waisenhauses. 1926. 70 S. 8°.

Ausgangspunkt der Untersuchung bilden die Verbindungen von ags. *mōd* mit Ausdrücken für 'Macht', 'Kraft' (*mægen, miht, ellen* usw.). Da sich nun für germ. *mōða-* selbst eine Bedeutung 'körperliche Kraft', dann auch 'Macht, Gewalt' feststellen läßt und es außerdem als Eigenschaft übernatürlichen Wesen (Gott, Teufel, Ungeheuer), die mit außergewöhnlichen Kräften behaftet sind, und dämonischen, mit Zaubervorstellungen verbundenen Dingen und Erscheinungen (Meer, Krankheiten usw.) beigelegt wird, ist das Wort seinem Ursprung nach ins Gebiet der religiösen Vorstellungen zu verweisen und mit dem primitiven Machtglauben (Mana) zu verbinden. Gegenüber *mægen* als in den Dingen ruhende könnte *mōða* die sich stürmisch äußernde wirkende Kraft bedeutet haben. Für die Bedeutungsentwicklung bieten **geistaz* und **wōða* Parallelen. Von **saiwalō* ist **mōða* scharf geschieden (ganz andere Verbindungen usw.), **saiwalō* hat keinerlei Beziehungen zum Übernatürlichen oder zu den Äußerungen des geistigen Lebens, es bezieht sich nur auf die Belebtheit des Menschen, es ist ihm mit allen Wesen und Dingen, die leben, gemein.

111. **Rogge** Chr. Der tote Punkt in der etymologischen Forschung von heute. ZfdPh. 51 (1926) 1—12.

Bespr.: LGRPh. 47 (1926) 342. Weist auf die vielen Fehler und Ungenauigkeiten der Arbeit hin (O. Behaghel).

Die etymologische Forschung könne neu belebt werden, wenn sie an Stelle der Lautgesetze stärker die Wirkungen der Analogie berücksichtige, und zwar einer Analogie, die nicht so sehr formal, als vor allem

sachlich gestützt sein müsse. Leider sind die reichlich gegebenen Beispiele vielfach falsch und widersprechen älteren Formen, allgemeinen Lautgesetzen u. a.

112. **Rohlfs** G. Lockrufe und Wortschöpfung (zu den Namen von „Ente" und „Gans"). Zs. f. franz. Spr. u. Lit. 49 (1926) 103—115.

An german. Material wird dem vorwiegend romanischen an die Seite gestellt: schwäb. *Geit* (zu *gəit*) = Ente, schweiz. *gurri*, els. *buri*, hess., westf., fränk. *Bille* usw., schweiz. *Rätsche* usw. Sie gehen alle zurück auf Naturlaute, mit denen die Tiere gelockt werden, und entstehen unabhängig voneinander in jedem Volke immer wieder neu, vielfach aus der Kindersprache.

113. **Rooth** E. Altgermanische Wortstudien. Halle a. d. S., Niemeyer. 1926. V, 123 S. gr. 8°. 6 M.

Bespr.: Rev. germ. 17 (1926) 463 (F. Piquet). — DLZ. 47 (N. F. 3) (1926) 2576—2579. Inhaltsangabe. Ergänzend wäre für die späteren verwickelteren Sprachzustände eine stärkere Berücksichtigung fremder Einflüsse (etwa christl.-biblischer) zu fordern (J. Weisweiler). — Museum 34 (1927) 117—119 (A. G. van Hamel).

1. Geschichte des germ. Verbums *gaumjan* und Verwandtes: gehört wie die früher untersuchten *hinþan*, *hunsl*, **wanjan* (vgl. Bd. XI Abt. XI 208. 226) zu den Bedeutungskomplexen „des Lebensunterhalts der primitiven Familie und des Kultes". Die Grundbedeutung des Stammes **gaum-* (dazu im Ablautsverhältnis **gam-*, **gum-*, vgl. die verwandten Formen *gumma*, *gôm*, *gambar*, *gamall* usw.) ist ʿessen, nähren, gedeihen'. Aus der Bedeutung ʿessen' hat sich — direkt oder indirekt — für *gaumjan* die von ʿsehen', aus der Bedeutung ʿnähren, weiden, speisen' die von acht geben auf' (über ʿpflegen, Sorge tragen für, schützen') entwickelt. — 2. Das Wort *hansa* verglichen mit *gilde* und *skara*. Alle drei Wörter werden als urspr. Bezeichnungen einer primitiven Speise- resp. Opfergemeinschaft verstanden und ihren Wurzeln, idg. **k̂(u)en-t-*, **ĝhel* und **skar-*, eine Grundbedeutung ʿessen, nähren, sättigen, wachsen, gedeihen' zugesprochen. (Dabei wird *sker-* ʿsättigen, wachsen' von **sker*, **sqer* schneiden' getrennt.) Den Bedeutungsentwicklungen der verschiedenen Wortfamilien in den einzelnen Sprachen und Institutionen wird nachgegangen.

114. **Cahen** M. „Genou", „adoption" et „parenté" en germanique. (S. Abt. II Nr. 55.)

115. **Schwarz** E. Bemerkungen zur slavischen Lehnwörterkunde. AslPh. 40 (1926) 284—292.

Darin Germ.: 1. Asl. **aų̯orъ* ʿAhorn' wurde im 6.—8. Jahrh. aus einer bairischen oder einer mit dieser verwandten Mundart entlehnt, und zwar aus der Grundform **āhǭr-*, die dialektisch noch in Resten (kärnt. *ǭ̆hr*, Gottschee *uvər*, Lusern *ār*) nachweisbar ist. Das im Slav. bald weitverbreitete Wort wurde ins Bair. zurückentlehnt in der Form *Auer*, *Jauer*. — 2. Asl. *ćerša* ʿKirsche' entlehnt aus altbair. **cherssia*, **chersse* mit Fortis *s* nach *r*. — 3. Asl. *cьrky* ʿKirche' im 7./8. Jahrh. im Zusammenhang mit Salzburger Mission entlehnt aus altbair. *chirch*, das das zweite *i* (aus got. **kirika*) als Zwischenvokal verloren hatte. Auf bair. Lautverhältnisse lassen ferner schließen: č. *klášter* aus mittelbair. *klǭster*, asl. **karbьji* ʿKorb'

aus altbair. **chorbia* (1. Hälfte des 8. Jahrh.), asl. *mosędz'ь* 'Messing' aus unumgelautetem ahd. **massing* (6.—8. Jahrh.), ač. *drbiti* 'müssen' aus ahd. **durban* (ahd. *durfan* sekundär, gegen Kluge und Schatz; frühes 8. Jahrh.). Ahd. *morsāri* zu *mors* 'morsch', dialekt. vielfach mit stimmhaftem *s* nach *r* und mit Ausfall des *r*. Ahd. *kursina* 'Pelzkleid' entlehnt aus slav. **kъrzъna* (vor 850). — Vgl. Abt. XII B Nr. 47.

116. **Sislow** R. Zur Terminologie der Flachsbereitung in den germanischen Sprachen I. Uppsala 1926.

Mir nicht zugänglich.

117. **Wood** Fr. A. Some Revised Etymologies. Mod. Philol. 24 (1926) 215—220.

1. OE. *batt* 'club, stick'; 2. OE. *buterflēoge* 'butterfly'; 3. late OE. *curs* 'curse'; 4. Goth. *qairrus* 'sanft, freundlich'; 5. Goth. *kaurus* 'heavy'; 6. NE. *by hook or crook*; 7. ON. *heðinn* 'Pelzrock'; 8. OE. *niht- scada* 'solanum'; 9. OE. *ælf-þone* 'nightshade'; 10. OE. *þung* 'aconite'; 11. OE. *tōm* 'free from'; 12. NE. dial. *temse* 'sieve, bolter'; 13. Goth. *taihun* 'decem'; 14. Norw. dial. *tag, agge* 'Zacke'; 15. Goth. *tekan* 'touch'; 16. OE. *tōh* 'tough'; 17. OE. *wergulu* 'crab-apple'; 18. Goth. *kunawida* 'Fessel'.

b) Nordisch.

118. **Bull** E. Til gammel jemtsk retsterminologi og økonomisk terminologi. Maal og Minne (1926) 200.

Sammlung von Rechtsausdrücken aus Jemtland und Herjedal.

119. **Flom** G. T. Old Norse *fránn* 'gleaming'; Orkedal dial. *fræna* 'to rain'. JEGPh. 25 (1926) 299—329.

Für das zu idg. *perek̂* (gr. *περκνός*, skrt. *pṛ́śnis*) gehörende, auf germ. **frahanaz* zurückgehende an. *fránn* ist 'besprengt' Ausgangspunkt der Bedeutungsentwicklung. Der Name ist im Got. nicht überliefert, dagegen bietet ahd. *forhana* eine andere Ablautsstufe dazu. Im Englischen selten, ist die Sippe vor allem in der Dichtersprache der Edda und den modernen nordischen Dialekten reich entwickelt. Auf Grund dieses Materials werden 20 verschiedene Anwendungsmöglichkeiten festgestellt, die von der Grundbedeutung aus abgeleitet und am Schluß der Arbeit in einer Tabelle zusammengestellt werden.

120. **Flom** G. T. Some Dialect Names of Fauna and Flora in Strøm's Søndmørs Beskrivelse I. 1762. Germ. Rev. 1 (1926) 259—268.

121. **Kalén** J. Halländska husdjursnamn. Institutet för ortnamns- och dialektforskning vid Göteborgs Högskola. Skrifter 4.

Mir nicht zugänglich.

122. **Krause** W. Die Frau in der Sprache der altisländischen Familiengeschichten. KZ., Erg.-Heft 4. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1926. X u. 247 S. gr. 8°.

Sprachlich-stilistische Arbeit, die sämtliche auf die Frau und ihr Leben bezüglichen Ausdrücke und Wendungen der älteren Sagaliteratur auf Gebrauch und Bedeutung hin untersucht: 1. Teil: Wesen und Stellung der Frau im allgemeinen in der Sagasprache; 2. Teil: Die Frau in der Entwicklung ihres Lebens in der Sagasprache.

123. **Kristensen** M. Bidrag til dansk Ordhistorie. Danske Studier (1926) 66—76.

1. *Modersmål*: isl. und schwed. bereits im 14. Jahrh. belegt (früher als im Deutschen), vermutlich schon ins 12. Jahrh. zurückgehend, da Andreas Sunesen schon 1210 die lat. Übersetzung 'lingua materna' verwendet. — 2. De nordiske betegnelser for *skulder*: got. *ams* (skrt. *aṃsa-*, lat. *umerus*) nur in übertragener Bedeutung norw. *áss* 'höjderyg'; *aksel* allen west- und nordgerm. Sprachen gleichmäßig eigen (lat. *ala*, *axilla*); *skulder* fehlt den westnord. Sprachen, ist aber trotzdem als heimisches Wort anzusprechen (zu gr. *σκέλος*); *hærde* nur hd. (ahd. *harti*, früh untergegangen) und nordisch (an. *herðr*), im Westnord. Ersatz für *skulder*; *gube/gubbe* in Teilen von Jütland und Hallingdal, verwandt mit mndl. *gope*, nhd. *goffe*, *guffe*. — 3. Benævnelser på *panden*: got. nicht überliefert; ahd. *andi*, *endi-*, an. *enni*, schwed. *änne*, im Nhd. untergegangen, im Nord. dialekt. und poetisch noch erhalten; südjütisch *forhoi* Lehnwort aus mnd. *vorhovet*; *stjærn* hd., nord. und in Spuren im Engl. erhalten; *pande* sehr altes Lehnwort (vor 1200). — 4. Andre tvivlsomme låneord: *strid*, *skade* und *næb* sind als Lehnwörter zu streichen, dagegen ist *krybbe* als heimische Bildung schwer zu erklären.

124. **Lidén** E. Svenska ordförklaringar. Arkiv 42 (N. F. 38) (1926) 289—303.

Ergänzungen zu Söderwalls Ordbok: 1. Fsv. *diunker*, *diunkin* 'mörk' (vermutlich durch Klosterleute aus dem schwed. Finnland übernommen, nord. Grundform **dinkua-*, dazu mit *a*-Vokalismus **dankua* > *dǫkkr*, *dokk*) — 2. Sv. *flämta* — no. *fleima*, *flima* (gemeinsame Bedeutung 'flackern'). — 3. Fsv. *flisa*, nsv. *flissa* m. m. (zu nno. *flina*, *flira*, *flittra* usw.). — 4. Sen fsv. *parlot* 'del' (< **part-lot*). — 5. Dial. *fonk*, fsv. **funker* 'dopfunt'. — 6. Fsv. *āsœter*. — 7. Fsv. *kǭk* 'prat, skämt' osv. (= fda. *kiøg* < gemeinnord. **kauka*).

125. **Lindroth** H. Vidskepelse. Folkminnesstudier tillägnade Hilding Celander. Göteborg, Elanders Boktryckeri. 1926.

Das nur im Schwed. belegte, aber sicher alte Wort darf nicht, wie Emil Olson und Hellquist versuchen, aus seiner heutigen abstrakten Bedeutung heraus erklärt werden. Es war sicher ursprünglich aktiv (Bezeichnung der Handlung selbst, nicht ihres Resultats). Geht man für das zugrunde liegende *skipa* von der Grundbedeutung 'ordnen, einrichten' usw. aus, so ergibt sich für *vidskepelse* als Ausgangspunkt: 'gewisse (magische) Handlungen oder Zeremonien vornehmen'. Die (nicht belegte) Verbindung *skipa* + Praep. *vid* wird durch die ähnlicher Verben (*gøra vid*, *búa vid*) wahrscheinlich gemacht, Nebenformen wie *vidskeperi*, *viþskiple*, *-skipil* (zur Gruppe der Mask. auf *-ill*, *-ull*, *-all*), *vidskeplig*, *vindskepelighet* (lokale Umdeutung von *vidskepelighet*) werden erklärt.

126. **Nyrop** Kr. Le mot '*bruman*'. Acta philol. scand. 1 (1926) 300f.

Normannisches Wort nord. Ursprungs = an. *brúðmaðr*, acc. *brúðmann*, vom männlichen Trauzeugen auf den Bräutigam oder den Jungverheirateten übertragen, heute masc. zu *bruz* = Braut.

127. **Riegler** R. Nochmals schwed. *tordyvel* 'Mistkäfer'. Neuphil. Mitt. 27 (1926) 13f.

Vgl. Bd. XI Abt. XI 257. Berichtigung: *tordyvel* = ags. *tord-wifel* = Mistkäfer.

128. **Sturtevant** A. M. Some Etymologies of certain Old Norse Words dealing with the Supernatural. Scand. Studies and Notes 9 (1927).

Mir nicht zugänglich.

129. **Sturtevant** A. M. Some Old Norse Etymologies. JEGPh. 25 (1926) 216—226.

1. *glíma* 'wrestle' (< *ga-líman* '[die Glieder] aneinanderpressen, gewissermaßen -leimen', vgl. dagegen Brøndum-Nielsen, Festschrift Mogk S. 460ff. [Bd. XI Abt. XI 234]); 2. *gopi* 'vain person' (zur Wurzel **gap-* 'starren'); 3. *hrani* 'blusterer' (zum Verb *hrîna* : *hrein, a* als Analogie zur 4. Ablautsreihe (?); *ga-hran-jan* > an. *grenja*, ae. *grennian*, ahd. *grennan*; *ga-hrîn-jan* > an. *grîna*, ahd. *grînan*); 4. *hripuðr* 'fire' (nomen agentis zu *hripa* 'to leak'); 5. *kangin-*[*yrði*] 'taunts, jibes' (Wurzel **kang* 'twisted' + *-in*); 6. *tjosull* 'torture, passion' (Stamm **tis* + *-ul*); 7. *þrasir* 'fighter, warrior, hero' (Grundbedeutung der Wurzel **þras-* 'kämpfen').

130. **Sturtevant** A. M. Some Old Norse Etymologies. MLN. 41 (1926) 370—375.

1. *bostl* 'arrow'; 2. *elgja* 'to belch'; 3. *flagð* 'giantess, ogre'; 4. *gáll* 'gaiety'; 5. *got* 'spawn': *gota* 'spawning'; 6. *hjúka* 'to nurse, cherish'; 7. *húski* 'a niggard'; 8. *krakki* 'a thin youth, urchin'; 9. *mauk* 'jelly'; 10. *mella* 'a giantess'; 11. *drykkju-rútr* 'a drunkard'?; 12. *sinkill* 'a clasp'; 13. *skona* 'to serve, attend'; 14. *skrjá* 'to skulk, cringe'; 15. *smjaðra* 'to flatter'; 16. *svarkr* 'a proud haughty woman'.

131. **Wadstein** E. Friesische Lehnwörter im Nordischen. Skrifter utg. av K. Human. Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 21, 3.

Bespr.: Maal og Minne (1926) 63f. (H. Falk).

Mir nicht zugänglich.

132. **Wessén** E. Notes pour servir à l'histoire de quelques mots suédois. Acta philol. scand. 1 (1926) 193—206.

1. V. suéd. *fiädhal(d)*, *fiäral(d)* 'papillon'. Belege aus dem 15. Jahrh., in denen der Vokal der Nebensilbe stets bewahrt ist und Formen mit *d* und *r* wechseln; für letztere ist wohl auszugehen von **fiädrald*. — 2. V. suéd. *up i högt* 'en l'air, en haut, haut': eines der wenigen sicheren Beispiele im Schwedischen für Verhärtung eines *d* > *t* im absoluten Auslaut (vgl. noch *på en höft* : *höfþ*), dadurch ermöglicht, daß die präpositionale Wendung früh vom Subst. *högdh* getrennt und isoliert meist am Ende eines Satzes gebraucht wurde. — 3. V. suéd. *ska(p)kar*, *skafkar* 'récipient pour la bière'. Handschriftliches *skakareth* ist entweder Schreibfehler für *skapkareth* oder mit *pk* > *kk* = *skakker* . . . Das Wort gehört zur Sprache der Gilden, deren Gebräuche vieles aus dem heidnischen Opferdienst und seinen Einrichtungen bewahrten. 4. Suéd. mod. *skjuts*, *skjutsa*.

### c) Englisch.

133. **Bense** J. F. A Dictionary of the Low-Dutch Element in the English Vocabulary. Part. I: Aam—Dowel. den Haag, Nijhoff. 1926. XXXII u. 80 S. 8°. 5,25 Gulden.

134. **Bense** J. F. Anglo-Dutch Relations from the Earliest Times to the Death of William the Third. Being an historical introduction to a dictionary of the Low-Dutch element in the English vocabulary. Haag, Martinus Nijhoff. 1925. XX u. 293 S. 8°. Geh. 7 Gulden, geb. 8,50 Gulden.

Bespr.: Leuv. Bijdr. Bijbl. 18 (1926) 55 (L. Grootaers). — DLZ. 1926, 1662 f.: unkritisch, daher enttäuschend (J. M. Toll).

135. **Frerichs.** Niederdeutsches Sprachgut im Englischen. Zs. f. franz. u. engl. Unterricht 25 (1926) 325—336.

Ausgangspunkt des Vergleichs bildet die Mundart des Verf.s (jeverländisch-nordoldenburgisch). Die alphabetischen Wortlisten sind in den einzelnen Gruppen so geordnet, daß zunächst rein niederdeutsches, noch heute lebendiges Material gegeben wird, dann Wörter, die auch im Hd. vorkommen und zuletzt aus alter Zeit als nd. belegtes Wortgut, das aber heute weder im Nd. noch im Hd. noch lebendig ist. Die Gruppen selbst enthalten I. Nd. Lehngut; II. Ndl. Lehngut; III. Neuengl. Wörter, die, aus dem Ae. stammend, nur im Nd. eine Parallele haben.

136. **Liebermann** F. Mittelenglisch *baseling*. AStnSp. 151 (N. S. 51) (1926) 82 f.

Frühes Beispiel der Zusammensetzung des ags. Suffixes *-ling* mit einem roman. Wort (Münznamen, überliefert für 1158, ev. 1250).

137. **Liebermann** F. *Borhtriming* „Freibürgschaftsanordnung". AStnSp. 151 (N. S. 51) (1926) 80.

*borh* = lat. *plegium, plegius* bezeichnet die Zehnerschaft und die von ihr geübte Freibürgschaft; *triming* zu ags. *trymman, tremian* = mlat. *visus* 'Beaufsichtigung' (gegen E. Meyer, Hundertschaft 1916 S. 23).

138. **Liebermann** F. Ags. *hydesace* 'Fellsack'. — Aelfreds *dulmun* aus Isidor. AStnSp. 151 (N. S. 51) (1926) 80.

Zu Mon. Germ. S. XV, 765. — *dulmunas* in der Orosius-Übersetzung nicht aus dem Nord. entlehnt, sondern aus Is. Orig. XIX 1 verhört.

139. **Malone** K. American and Anglosaxon. American Speech 1926.

Über die Worte *English, Anglo-Saxon, American* (nach Rev. germ. 18 [1927] 200).

140. **Pogatscher** A. Altengl. *Grendel*. Neusprachl. Studien. Festgabe K. Luick (= Die Neueren Sprachen, 6. Beiheft). Marburg a. L., Elwert. 1925.

Setzt wie Weinhold-Kögel ein **grandila* = Schädiger an, das zu an. *grand* = Schaden, Unheil, ae. *grandorleas* = unschädlich, harmlos, bair.-österr. *grant* = Unmut, Unwille, Verdrießlichkeit, *grantig* = verdrießlich, grämlich, und zur Sippe von *gram* gestellt wird. Idg. Form **ghrom-tó-*, **grandilaz* = feindseliger Verfolger.

141. **Sievers** E. Ags. *hlæfdige*. PBB. 50 (1926) 16 f.

Ags. [*hlæf*]*dīze* ist an. *deigja* unmittelbar gleichzusetzen und ein Beispiel für den Umlaut des ersten Gliedes eines Kompositums, bewirkt durch ein *ai* des zweiten Gliedes. Der umlautende Diphthong ist als *æi* noch in

der Sprache Cynewulfs erhalten. Weitere Beispiele für Umlaut durch den Vokal des zweiten Kompositionsgliedes: *ǽi-rist, ǽi-mæn, ǽi-bylz(þ), ǽi-gȳpe.*

142. **Toll** J. M. Niederländisches Lehngut im Mittelenglischen. Ein Beitrag zur englischen Wortgeschichte mit Benutzung einer von O. Zippel † handschriftlich hinterlassenen Materialsammlung. Studien zur engl. Philologie, Heft 69. Halle a. d. S., Niemeyer. 1926. XXII u. 102 S. 8°.

Die ersten Abschnitte des Buches geben historisch ein Bild von den Beziehungen der Niederlande, spez. Flanderns, zu England, die sprachlich zunächst ihren Niederschlag in Orts- und Familiennamen (Fleming, Flanders usw., Suffix *-kin*) gefunden haben. Das Schwergewicht der Abhandlung liegt auf der lautlichen Untersuchung (Abschn. IV), nach deren Ergebnis das vorhandene Wortmaterial (unter Angabe des ältesten Belegs) als einheimisch oder als ndl. Lehngut gesondert wird. Sachliche Kriterien ergänzen die lautlichen. Zusammenstellung der (rund 130) Lehnwörter, sachlich und alphabetisch geordnet (Abschn. VI). Ablehnung einer Reihe bisher als ndl. bezeichneter Wörter, für die anderweitige Herkunft wahrscheinlich gemacht wird.

d) Friesisch.

143. **Holthausen** F. Ostfriesische Studien I. II. PBB. 50 (1926) 60—71. 317.

Etymologische Deutungen zum Material 1. des Wurstener Wörterverzeichnisses, 2. des Glossars von Renner und 3. des Memoriale linguae Frisicae des Joh. Cadovius Müller.

e) Niederländisch.

144. **Beck** P. P. Woordafleiding van de nederlandsche taal. Limburg, Drukkerij Jansen & Knoben. 2 Gulden.

Mir nicht zugänglich.

145. **Gessler** J. Over oude Woorden en Uitdrukkingen. Leuv. Bijdr. 18 (1926) 124—138.

Rechtsausdrücke: *hayman*; *quaet of recht leen*; *statut* = *boete*?; *duerdach*; *dachgoet drinken*; „*die erde leenen*".

146. **Grootaers** L. Woordgeographische Studiën II. De Nederlandsche benamingen van den *aardappel.* Leuv. Bijdr. 18 (1926) 89—93.

Vgl. Leuv. Bijdr. 16, 43ff. und 17, 36ff. (Bd. XI Abt. XI 288).

147. **van der Meulen** R. De Russische scheepsterm *bryzgas.* Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 45 (1926) 74—80.

Russische Umgestaltung eines holl. *breeuw(er)sgast* 'Kalfaterer', wohl zur Zeit Peters des Großen übernommen.

148. **van der Meulen** R. *Em staan hebben* en *Em om hebben.* Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 45 (1926) 70—73.

*em staan hebben* = betrunken sein = *den staart staan* (*omhoog gestoken*) *hebben* nach der Redensart: *zijn staart omhoog steken* = eine stolze Haltung annehmen; *em om hebben* dass. = *den staart om* (*het lijf geslagen*) *hebben* nach der Redensart *hij heeft een staart om* = er ist zornig, böse.

149. **Moormann** J. Bargoensch uit het midden der negentiende eeuw. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 45 (1926) 111—185.

Abdruck von M. Verwoert, Bargoensche woordenlijst.

150. **Muller** J. W. *Ze(e)rden, scheren, sarren.* Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 45 (1926) 15—22.

Das zu germ. *serđan*, ahd. *sertan* gehörige westfland. *ze(e)rden*, das der sexuellen Sphäre entstammt und eine ähnliche Bedeutungsentwicklung durchgemacht hat wie ndl. *brui(d)en*, ist von dem zu ndl. und nhd. *scheren* gehörigen brabantisch-holl. *sjèren, sjarren* 'wegwerfen' und dem in seiner Ableitung nicht klaren ndl. *sarren* 'quälen, peinigen' zu trennen.

### f) Deutsch.

151. **Lokotsch** K. Etymologisches Wörterbuch der amerikanischen (indianischen) Wörter im Deutschen mit steter Berücksichtigung der englischen, spanischen und französischen Formen. Germ. Bibl. I. Sammlung germ. Elementar- und Handbücher. IV. Reihe, Band 6. Heidelberg, Winter. 1926. 72 S. 8°.

Im Vorwort kurze Bibliographie, in der Einleitung Überblick der für Wortentlehnung in Frage kommenden indianischen Dialekte.

152. **Schwentner** E. Zur Geschichte der älteren nhd. Lexikographie. PBB. 50 (1926) 149—152.

Hinweis auf zwei bisher noch nicht verzeichnete und ausgewertete Wörterbücher aus der Zeit um 1600.

153. **Bell** C. H. MHG. *zitarie, zitterie.* MLN. 41 (1926) 43f.

Daß das in ahd. Zeit entlehnte *cithara, zithara* trotz der im Mhd. wiederholten Übernahme, diesmal aus dem Franz. als *zitôl, citôle*, weiterbestanden hat und in nhd. *Zither* fortlebt, beweist der Beleg im Jüngeren Titurel 6078: *rotten harpfen zimbeln vnd zitterie* (andere Hss. *zitarie*).

154. **Blümel** R. *Ansciann* im Heliand. PBB. 50 (1926) 308f.

Konjektur zu Hel. 5798. Praet. eines redupliz. Verbums *skannan* 'eine heftige Bewegung machen'. Anzuknüpfen an idg. **skand-*, vermutlich mit ihm wechselnde gleichbedeutende Form **skanz-*. (Vom Hrsg. E. Sievers in einer Fußnote bezweifelt aus klanglichen Gründen).

155. **Blümel** R. *Githismoda* im Heliand. PBB. 50 (1926) 307f.

*githismoda*, Hel. 5627, zum gleichen Stamm gehörend wie das im selben Vers verwendete *thimm*: idg. **tems-* von *temes/temos* 'Finsternis'. Beide mit *m*-Suffix gebildet und durch grammatischen Wechsel verschieden entwickelt: **þimzm-* > *þimm*, **þimsm-* mit Dissimilation des ersten *m* zu *þism-*.

156. **Borchling** C. Zu ostfälisch *schinnelaik.* Korrespondenzblatt d. Vereins f. nd. Sprachforschung 40 (1926) 10f.

In der Redensart *mâger wî'n schin'elaik* vielleicht zu ags. *scin-læca* magus, mhd. *schin-leich* mit Bewahrung des kurzen *i* (hd. *scîn*), urspr. = gespenstisches Spiel, Schattenspiel.

157. **Collitz** H. *wēg* 'die Wand', ein Beitrag zur deutschen Wortkunde. Germ. Rev. 1 (1926) 40—46.

Belegt in einer Erfurter Urkunde von 1289, zu got. *waddjus*, an. *veggr* = germ. **wajjus*, bezeichnet die aus leichtem Material (Holz, Fachwerk) hergestellte Wand. Die überlieferte Form dat. plur. *wēgin* ist nfrk. (mndl. *weech*, holl. *weeg*) und auf Rechnung der seit dem 12. Jahrh. in Erfurt sich ansiedelnden rheinischen Kolonisten zu setzen.

158. **Corin** A. L. Allerlei Taulerisches: Ein bißchen Wortdeutung. — Etymologische Brocken. Leuv. Bijdr. 18 (1926) 72—85.

1. *trunffeht*, nasalierte Nebenform zu *trufeht* = trügerisch, zu mlat. *trufa* 'fraus', beide aus lat. *triomfare* usw. entwickelt; 2. *fünfziger* (*das er der fünfziger vil bette*) = Rosenkranz; 3. *pfaffe* = Papst; 4. *swester Rusche*: früher Beleg aus dem 14. Jahrh. für den (urspr. wohl weiblich gedachten) Poltergeist (im 16. Jahrh. Bruder Rausch); 5. *als ob der Rin sin schutz hette*, l. *sin schuz* = Hochwasser; 6. *getreigert*: Part. Praet. zu *treieren*, kontrahierte Form zu *trahieren* 'aussondern, auslesen', hier = in etw. beschlagen, bewandert.

159. **D[ebrunner]** A. *morixle*$^{n}$. IF. 44 (1926) 150.

Scherzhafte Umbildung nach dem der Studentensprache angehörenden Sprichwort: *ut vixit, ita morixit.*

160. **Hildebrand** R. *Geist.* Philosophie und Geisteswissenschaft, hg. von E. Rothacker, Bd. 3. Halle a. d. S., Niemeyer. 1926. VI u. 224 S. 8°.

Bespr.: Rev. germ. 17 (1926) 495 f. Vergleich mit Littré (F. Piquet). Abdruck des betr. Artikels im deutschen Wörterbuch von Grimm.

161. **Hogrebe** B. *Quid.* Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachforschung 40 (1926) 27 f.

*Quid*, als Bezeichnung für 'scherzhafte Erzählungen, Ulk' in Ankum im Kreise Bersenbrück gebräuchlich = ae. *cwide* m. 'Aussage, Sprichwort' zu *cwethan* gehörig. Nach C. Borchling liegt für das Mnd. nur ein sehr unsicherer Beleg für das Wort vor.

162. **Hornburg** R. Ausgrabungen in Altdeutschland. Ohne Spaten — ohne Zaubersprüche. Nebst Beiträgen zur Wortforschung. Berlin, Wölbing-Verlag. 1926. 84 S. gr. 8°.

163. **Kluge** F. Ahd. *âband*. Neuphil. Mitt. 27 (1926) 97 f.

164. **v. Künßberg** E., Frh. Rechtssprachgeographie. Mit einer Grundkarte und 20 Deckblättern. S.-B. d. Heidelb. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. Jg. 1926/27. 1. Abh. Heidelberg, C. Winter. 1926. 50 S. gr. 8°. 4 M.

Inhalt des ersten allgemein-sprachlichen Teils: 1. Sprachgrenzen folgen den Rechtsgrenzen; 2. die Rechtssprache in der Sprachgeschichte; 3. Rechtssprachkarten; 4. Charakteristik der Rechtssprache; 5. Mundart

und Rechtssprache; 6. Ziele. Der zweite Teil erläutert das auf deutsche Verhältnisse bezogene Kartenmaterial.

165. **Littmann** E. *Musematten* und *mûsedôd*. Korrespondenzblatt d. Ver. f. nd. Sprachforschung Heft 40 (1926) 3f.

*muse-matten* = Kram, Krempel zu hebr. *maśśâ ū- mattân* 'Handel, Geschäft', dagegen *mûsedôd* zu *mûs* 'Maus', nicht zu hebr. *maus* (< *môth*) 'Tod'.

166. **Loewenthal** J. *Muspilli*. WuS. 9 (1926) 193.

Schlägt für den ersten Bestandteil, germ. **mud* (oder **mūd*?), Zusammenhang mit mir. *mothar* 'enclosure, place studded with bushes', kelt. **mutro-* vor. Grundbedeutung wäre 'Hegung, geflochtener Zaun', und germ. **mud* nur ein anderer Ausdruck für **gardaz* (vgl. got. *midjungards*).

167. **Mackensen** L. Sprachmischung als Wortbildungsprinzip. ZfdPh. 51 (1926) 406—412.

Deutsches Material. Im Anschluß an Chr. Rogge, Der tote Punkt in der etymologischen Forschung von heute (vgl. Nr. 111) werden die verschiedenen Arten behandelt, in denen der Wortschatz der Sprache durch Mischung bestehender Typen bereichert werden kann (Laut- und Bedeutungsmischung; Sandhimischung, Analogie, Versprechen).

168. **Martin** B. Deutsche Wortgeographie. Teuth. 3 (1926) 63f., 134—136.

Forts. zu Teuth. 2, 64ff. (vgl. Bd. XI Abt. XI). V. Die Jauche. — VI. Die Grieben.

169. **Maschke** E. Studien zu Waffennamen der althochdeutschen Glossen. ZfdPh. 51 (1926) 137—199.

Die Untersuchung erstreckt sich wechselseitig auf das Wort, das nach Etymologie, Vorkommen, Entlehnung in andere Sprachen usw. hin geprüft wird, und auf die Sache (Abbildungen, erhaltene Fundstücke, sonstige Zeugnisse usw.). Aus den Ergebnissen: *Helm, Siegeshelm, Königshelm*: *Helm* urspr. = Kopfbedeckung verschiedenster Art (Hut, Fellhaube), zur Wurzel *kel*, als 'Hut' entlehnt ins Apreuß. (*kelmis*). Die heutige eingeschränkte Bedeutung findet sich nach der Völkerwanderung, nachdem die Germanen den orient. Prunkhelm kennengelernt und zum Zeichen des Führers (*sigihelm, kuninghelm*, später durch die Krone ersetzt) gemacht hatten. — *Nasenband*: als *nasahelmes* mißverstandene Glosse des 8. Jahrh. für *vectigalia* (aufgelöst in *vectis galeae*), auch als *grîmhelm* zu *grîmo* 'Maske'. — *Helmfutter*: ahd. *helmfutar* (Glosse für *cassidile*) = Helmkappe, innere Helmtasche (aus Leder). — *Helmlein*: ahd. *helmî* (mit Suffix *-îno*), und *helmili* (Suffix *-ilîn*), Glosse zu *cassicula* = das zum Helm gehörende Unterteil; später auf den ganzen Helm übertragen: *helmlin* = Visierhelm gegenüber dem großen Stechhelm. — *Zisterel*, auch in der Form *zistiler*, zu lat. *cista* mit doppelter Deminutivendung und Dissimilation: *cistel(l)ella* > *cisterella* = Körbchen (ebenso *gügerel* < *cuculla, cucul(l)ella* > *cucurella*) = eine Art Helm. — *Brustrock*: vor der Mitte des 5. Jahrh. den Westgermanen gemein, ein kurzer ärmelloser Tuchrock zum Schutz des Oberkörpers; wird später Friedensgewand und als Waffenname durch die *brünne* aus Metall verdrängt. — *Brünne*, kelt. zu air. *bruinne* „Brust" (für die Bedeutungsentwicklung vgl. gr. *θώραξ*). Bezeichnet den Metallpanzer, wie ihn die

Germanen etwa zur Spätlatènezeit von den Kelten entlehnt haben können. Im Gegensatz zum *brustroc* auf die Vornehmen beschränkt. Dazu *hringôn, ringeloht* und *hrinka* < *hringjôn* 'breiter Ring'. — *Halsberg*, im 7. Jahrh. ins Franz. gedrungen (prov. *ausberc*, afrz. *osberc*), urspr. Halsschutz, dann Bezeichnung des ganzen Panzers. — *Panzer*, im 12. Jahrh. aus franz. *panceire* (zu lat. *pantex*) entlehnt, urspr. ein Bauchharnisch. — *Schild, Kampfschild, Schirmschild, Halbschild, Schildlein.* Urgerm. **skeldu-z* zur Wurzel **skel* 'spalten, trennen' = Holzschilde, mit umfassender Bedeutung. Die germ. kleinen und leichten Schilde waren zugleich Fechtwaffen, daher *schirmen* = *fechten* (ins Rom. entlehnt, vgl. prov. *escremir* usw.). — *Rand, Randbaug, Randbogen, Buckel* : *rand*, alte Bezeichnung für den Schildmittelpunkt = Buckel. — *Tartsche, Halbschild*: urgerm. *tarʒô(n)* zu einer Wurzel **derĝh*, urspr. der bes. feste und starke Außenrand des Schildes, dann der ganze Schild (an. *targa*, ae. *targa*, ahd. *zarga*). Aus dem An. ins Franz. entlehnt und aus dem Pikard. ins Hd. gekomm$_e$n.

170. **Ochs** E. Die Überlinger *michi*. PBB. 50 (1926) 146—148.

Hat mit altfränk. *mithio* 'gerichtliche Verantwortung' nichts zu tun (so noch Fischer, Schwäb. Wb. IV, 1656ff.), sondern durch Entrundung aus *mūchi* entwickelt. Es gehört also zu *mauch*, der auch sonst verbreiteten geringschätzigen Bezeichnung eines Zugezogenen, und spiegelt somit nicht uralte Rechtsverhältnisse, sondern mittelalterliche Stadtneckerei wider.

171. **Panzer** F. *Bemme*. Festschrift Kluge (Nr. 6) 99—108.

Sprachgeographische Verteilung des Wortes. Während das rhein. *bamm, bemme* Entstellung aus *botterramm* ist, geht das völlig davon zu trennende obersächsische (Gebiet des alten Kursachsen ohne die Lausitz) *bemme* (älteste Form *pomme*) auf slav. *pomazati* 'bestreichen' usw. zurück. Vermutlich sorbisches Lehnwort.

172. **Roggenhausen.** Zur Wortforschung: *Rauhbein, Poggenknief, Prenter*. Zs. f. franz. u. engl. Unterricht 25 (1926) 236f.

Ergänzung zu ZfdWortforsch. 3, 100.

173. **Schirmer** A. Deutsche Wortkunde. Eine Kulturgeschichte des deutschen Wortschatzes. Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter. (Göschen Nr. 929.) 1926. 111 S. kl. 8°.

174. **Schoppe** G. Ergänzungen zu Kluges Etymologischem Wörterbuch (10. Auflage 1924). Neuphil. Mitt. 27 (1926) 8—13.

Z. T. auf Grund noch ungedruckten schlesischen Urkundenmaterials.

175. **Schwentner** E. Nhd. *schnarbal* „cartilago". PBB. 50 (1926) 152f.

Einziger Beleg für dieses zu *schnarbeln* gehörende Substantiv in Nic. Marschalk gen. Thurinus: Interpretamentum leve in Psellum philosophum et medicum de natura ciborum communium, Erfurt 1500, S. 8. Es ist entweder eine onomatopoetische Bildung oder gehört mit got. *atsnarpjan*, an. *snarpr* usw. *zu* **snarpa* 'Krümmung, Griff'.

176. **Teuchert** H. Niederfränkisches Sprachgut in der Mark Brandenburg. Festschrift Kluge (Nr. 6) 145—154.

*Else* f. Erle, zu ndfr. *else*; *Besinge* f. Heidel-, auch Erdbeere, zu ndl. *bese, bezie*; *Benne* f. Raufe, meist nur für Schafe, zu ndl. *ben, benne* 'geflochtener Korb, Krippe'; *Erpel* m. Enterich, zu ndl. *erpel, aerpel* usw.;

*Liesen* pl. f. Fettschichten an den Rippen und um die Nieren der Schweine und Gänse, zu ndl. *lies* = an. *lióske*, ags. *léosca*; *Fliese* f. Haut, Fett, zu ndl. *vluus* 'Haut'.

177. **Vasmer** M. Etymologisches. ZslPh. 3 (1926) 86.

Darin: 9. österr.-dtsch. *Tscheiken* und *Nassarn*. Nicht türkisch (Neweklowski), sondern aus dem Polnischen entlehnt: *Nassarn* = poln. *nasad*, *Tscheiken* = ukr. *čaika*, poln. *czajka*. — 10. nhd. ma. *Quebbeten*, *Queftchen*. Slav. Lehnwort, mit Lautsubstitution zu slav. *chъbzъ* 'Holunder'.

178. **Waag** A. Bedeutungsentwickelung unseres Wortschatzes, ein Blick in das Seelenleben der Wörter. 5. verm. Aufl. Lahr i. B., Schauenburg. 1926. XVIII u. 213 S. gr. 8°. 5,50 M.; Lw. 6,50 M.

g) Personennamen. — Ortsnamen.

179. **Abrahamson** E. Namnet *Långedrag*. Namn och Bygd 13 (1925) 112—119.

180. **Baader** Th. Neue Deutungsmöglichkeiten der *Melle/Mold*-Namen. Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachforschung Heft 40 (1926) 23—25.

Für *Melle/mold* = Orte, die im Gebirge liegen und deren Stammvokal immer kurz erscheint, wird Zusammenhang mit einem westeurop. **mello* aus **menlo*, zu lat. *mons* gehörend, vorgeschlagen. Heutige Formen auf *-e* könnten alte Lokative sein, als die lautlich auch die Formen auf germ. *-i-* erklärt werden (**menlêi*/**mellei* zu **minlêi*/*millî*). Für *Detmold*, *Theotmalli* wird entweder Identität mit *Gadesmelle* 'Gottesberg' angesetzt, oder *theot* 'groß' einem *Getmold* 'kleiner Berg' (mit westeurop. **get*, **git* 'klein' nach bask.-kaukas. Formen) gegenübergestellt. *Gesmold* soll zu germ. *gesan* 'trocken sein' gehören und *Versmold* nach *ferscang* 'junges Tier' die 'neue Melle-Siedlung' (im Gegensatz zur alten) bedeuten. *Melle* selbst, dessen alte Formen *Menele*, *-lo* heißen, wird mit dem Bachnamen *War-mena* in Verbindung gebracht und **men-* zu lat. *minuo*, air. *menb* 'klein', als Bach der (im Sommer) klein wird' gedeutet.

181. **Bahlow** H. Beiträge zur Geschichte der deutschen Familiennamen. Teuth. 3 (1926) 33—38.

1. „Umgekehrte Schreibung" und ihr Übergang in die Aussprache (Anwachsen von unorganischem *-t*). 2. Zur Deutung bekannter Namen.

182. **Bergman** F. Smørumøvre. Ett bronsåldersfynd och ett ortnamn. Namn och Bygd 14 (1926) 31—38.

Der große seeländische Fund aus der Bronzezeit, 1851 in Smørumøvre, gehört nach Fundort und Zusammensetzung zu den Opferfunden. Darauf deutet auch der Ortsname *Smørum* < *Smør-hem*, wobei *smør* als Ausdruck allgemeiner Fruchtbarkeit gefaßt werden kann, d. h. als Bezeichnung für einen den Mächten der Fruchtbarkeit geweihten Ort.

183. **Bromander** A. Öknamn, vedernamn och andra personliga binamn i en västgötasocken. Institutet för ortnamns- och dialektforskning vid Göteborgs Högskola. Skrifter 4.

Mir nicht zugänglich.

184. **Brückner** A. Zur slavisch-deutschen Namenkunde. (S. Abt. XII B Nr. 53.)

185. **Carnoy** A. Origine des noms de lieux des environs de Bruxelles. Bruxelles, A. Bieleveld. [1926.] 185 u. XV S. 8°. 28 Fr.

Auf zwei allgemein einleitende Kapitel (Intérêt qu'offrent les noms de lieux; Difficultés inhérentes à l'interprétation des noms de lieux) folgt die sprachwissenschaftliche Grundlegung, die die Elemente zusammenstellt, aus denen die verschiedenen Sprachen (kelt., roman., germ.) ihre Namen aufbauen. Die einzelnen Namen selbst werden in ihrem geographischen Zusammenhang, nach Landschaften, Tälern usw. geordnet, erläutert und im ganzen etwa 1500 Namen gedeutet (Brüssel und Brabant). Alphabetische Indices am Schluß erleichtern das Auffinden.

186. **Ekholm** G. *Gödåker*. En förberedande studie. Namn och Bygd 13 (1925) 75—103.

1. Ortnamnet. 2. Föregångare till Gamla Uppsala? 3. Gamla Uppsalas föregångare. 4. Flyttningarnas orsaker.

187. **Ekwall** E. The Name *Salcey*. Beibl. z. Anglia 37 (1926) 191f.

Berichtigung zu Verf.: An OE. Sound-change and some OE. Forestnames, Beibl. z. Anglia 36, 150 = Bd.XI Abt. XI 354. *Salcey* enthält nicht brit. *cēt* 'Wald', sondern gehört zu frz. *Saulcy* < lat. *salicetum*.

188. **Ekwall** E. Zu „Ablaut in Flußnamen". Beibl. z. Anglia 37 (1926) 54—56.

Um die Annahme zu stützen, der Ortsname *Wyegate* habe mit dem Flußnamen *Wye* nichts zu tun (*Wyegate*, alt *Uuiggangeat* zum Personennamen *Wigga*), werden Parallelerscheinungen aufgeführt, bei denen ebenfalls heute gleichlautende Fluß- und Ortsnamen nach Ausweis alter Formen etymologisch verschiedenen Ursprungs sind (*Brant Broughton* < *Brendbroghton* = das niedergebrannte Br., am Flusse *Brant*, alter Flußname; *Kex Moor* < *Ketelsmore* am Bach *Kex Beck* < *Kesebec* zu skand. *kjos* 'Tal' usw.).

189. **v. Ettmayer** K. Zu *Arnefa* resp. *Arnapa* h. *Erft*. ZONF. 2 (1926) 81—83.

Die Form *Arnefa* ist kaum von der zweier Flußnamen auf franz. Boden zu trennen, für die eine Grundform **arnava* für **arnawja* anzusetzen ist, also doch wohl germ. auf gallischer Unterlage.

190. **Feist** S. Neuere Germanenforschung. Acta philol. scand. 1 (1926) 156—169.

Der Name der Germanen ist trotz aller Erklärungsversuche noch immer nach Herkunft und Bedeutung dunkel. Er war jedenfalls für die Antike eine rein geographische Benennung und indifferent hinsichtlich der Rasse und der Sprache.

191. **v. Friesen** O. Två fornsmåländska bygdenamn. Meddel. från N. Smålands fornm. för 1926.

Mir nicht zugänglich.

192. **Goetze** A. Alemannische Namenrätsel. Festschrift Kluge (Nr. 6) 51—57.

1. Während *Eisele* < *Isenlin* sicher aus einem mit *Eisen-* zusammengesetzten altgerm. Vollnamen gekürzt worden ist, entstammt *Stähelin*,

obwohl aus dem 8. und 9. Jahrh. Eigennamen mit *Stahal-* und deren Kurzformen belegt sind, der Zunftnamengebung des 13. Jahrh., und zwar als Name für einen Schmied: *stehelîn*, adj., der 'Stählerne'. — 2. Die Bindung ganzer Landstriche, einzelner Dörfer und Familien an einen bestimmten Taufnamen (Name eines Heiligen) erklärt einmal die Entwicklung dieses Namens zum Familiennamen (*Otto, Wilhelm*), seine Unterscheidung durch Adjektive (*Grotjahn, Kleinhans*) und schließlich seine differenzierende Umbildung in derselben Mundart (*Jockel: Köbi* usw.).

193. **Huß** R. Zum Namen der Germanen. Teuth. 3 (1926) 95f.

Entgegnung auf Much, Teuth. 2, 139.

194. **Indrebø** G. „Norske Innsjönamn". Maal og Minne (1926) 150—168.

Stellungnahme zu J. Sverdrup: Anordnung des Materials, Schreibweise und Art der Aufzeichnung von Ortsnamen; phonetische Umschrift; Einzelbemerkungen zu Deutungen und Etymologien. (Vgl. dazu Nr. 224.)

195. **Indrebø** G. Um „Norske Innsjönamn" att. Eit svar. Arkiv 43 (N. F. 39) (1926) 45—68.

Erwiderung auf die Besprechung seines Buches durch D. A. Seip, Arkiv 42, 241ff. (vgl. dazu Nr. 224).

196. **Indrebø** G. Kasus obliquus i norske stadnamn. Maal og Minne (1926) 71—102.

Von dem in Norske Gaardnavne zusammengetragenen Material — mit Ausnahme von Finmark fylke — werden die nicht zusammengesetzten Namen und die zweiten Glieder zusammengesetzter Namen untersucht, und zwar zunächst nach Wortstämmen, Geschlecht und Zahl geordnet, dann nach dem Anteil, den Genitiv und Dativ unter den Kasus haben.

197. **Jones** G. P. The Scandinavian Element in Welsh. ZcPh. 16 (1926) 162—166.

Liste skandinavischer Eigennamen, die entweder direkt oder durch Vermittlung des Irischen ins Kymrische gedrungen sind.

198. **Jónsson** F. Det norsk-(isl.) navneforråd før 900. Aarbøger. 1926.

Mir nicht zugänglich.

199. **Karsten** T. E. *Böte.* Namn och Bygd 13 (1925) 1—6.

Ergänzung zu Verf.: Svensk bygd i Österbotten nu och fordom S. 516ff. Der Bergname *Böte* (*Bötsberget*) hängt mit altschwed. *böta-varþer* zusammen (Berg, auf dem Wachtfeuer angezündet wurden) und ist wie finn. *böte* Lehnwort aus dem Mnd. *bôten* (dazu ags. *fŷr bêtan*, ndl. *het vuur boeten* usw.). Vermutlich sind in *bôten* zwei Worte zusammengelaufen: as. *bôtian*, ags. *bêtan* = besser machen, d. h. ein Feuer unterhalten, anfachen und *bôtjan* < germ. **bautjan* = schlagen, stoßen, d. h. ein Feuer anzünden.

200. **Kaspers** W. Zur *apa*-Frage. ZONF. 2 (1926) 72—76.

Das Gebiet der *apa*-Namen deckt sich mit dem Siedlungsgebiet der vorgermanischen und vorkeltischen Urnenfelderleute, *apa* gehört also wohl ihrer Sprache an, wurde von den Germ. übernommen und mit germ. Be-

stimmungswörtern versehen (vgl. dazu die Entgegnung von J. Schnetz u. Nr. 218).

201. **Knocke.** Die Herkunft des Namens *Germanen*. Mannus 17 (1926) 336—343.

202. **Knudsen** G. *Væggeløse* og *Vægerne*. Danske Studier (1926) 95f.

Zu M. K. Zahrtmann, DSt. (1925) 180f. (vgl. Bd. XI Abt. XI 424). Örtliche Aussprache und der Gebrauch des Namens in ständiger Verbindung mit einer Präp. läßt erkennen, daß das erste Glied des Namens nur bornh. *Vigger*, engl. *wicker* 'Weide' sein kann.

203. **Koch** M. Die Flurnamen der Gemarkung Thayngen im Kanton Schaffhausen. Ein Beitrag zur Flurnamenkunde und zur Dialektgeographie. Sprache und Dichtung, Heft 35. Bern, Haupt. 1926. 196 S. u. 1 Karte. 8°.

Darin enthalten: II. Wortregister: Verzeichnis aller in Flurn. verwendeten Bestandteile unter Angabe ihrer Belege, ihrer heutigen Aussprache, ihrer Etymologie. III. Grammatische Statistik, enthaltend eine Kritik der Schreibungen, eine allgem. Darstellung der Lokalsprache und eine eingehende Geschichte der einzelnen Laute. IV. Zur Bildung und Geschichte der Flurnamen, behandelt neben einfachen und zusammengesetzten Namen kurz auch die miteinander konkurrierenden und sich gegeneinander verdrängenden Bildungen.

204. **Koukal** G. Zum Germanennamen. Ein Beitrag zur Rheinischen Jahrtausendfeier. S.-A. aus dem Jahresberichte 1924—25 der I. Bundes-Realschule in Graz. Graz, Verlag der I. Bundes-Realschule. 1925.

Mir nicht zugänglich.

205. **Lindkvist** H. A Study in early medieval York. Anglia 50 (N. F. 38) (1926) 345—394.

Im Anschluß an eine historische und topographische Studie über die Stadt York im 10. und 11. Jahrh. bietet die Arbeit eine sprachlich interessante Zusammenstellung des erreichbaren topographischen Namenmaterials alter Quellen (mit Bibliographie dieser Quellen!), geordnet nach Straßen, Gassen und Wegen (lanes and alleys), Gebäuden und Flurnamen der Umgebung. Die Bildungsweise weicht durch das starke Hervortreten skandinavischer Elemente (z. B. skand. *gata* statt ae. *strēt*, skand. *geil* statt ae. *lane*) charakteristisch von der späterer Jahrhunderte ab. York muß damals eine nahezu skandinavische Stadt gewesen sein, und zwar findet sich neben Dänischem auch viel rein Norwegisches (z. B. *geil*, *Fyn-*, *kull-* usw.). Von der 2. Hälfte des 12. Jahrh. an dringt das Englische wieder vor.

206. **Lindqvist** S. *Slesvig* och *Birka*. Fornvännen 1926.

Mir nicht zugänglich. Vgl. Nr. 231. 232.

207. **Mawer** A. und F. M. **Stenton.** The Place-Names of Bedfordshire and Huntingdonshire. English Place-Name Society. Vol. 3. Cambridge, University Press. 1926. XLII u. 316 S. 8°.

Nach einleitenden Bemerkungen, vor allem über den Dialekt der beiden Grafschaften, wird das Namenmaterial, alphabetisch geordnet,

behandelt, und zwar zunächst die Namen von Wegen und Flüssen, dann die Ortsnamen in Gruppen von Hundertschaften, unter Angabe sämtlicher belegter Formen und mit etymologischer Deutung. In einem zweiten Teil werden die einzelnen Namenselemente systematisch untersucht. Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher behandelter Namen, zwei Karten.

208. **Much** R. *Harimalla—Harimella.* ZfdA. 63 (1926) 19—22.

Zu E. Schröder, ZfdA. 61, 59f. (vgl. Bd. XI Abt. XI 404). Ortsname und Name der Göttin haben vermutlich nichts miteinander zu tun. *Harimalla* = Ort der Heeresversammlung, entspr. ags. *heremeđel* < **harjamaþla* (vgl. Detmold < *Theotmalli*). *Harimella* dagegen ist von dem Frauennamen *Fledimella* nicht zu trennen.

209. **Olsen** M. Elvenavn og økenavn. Maal og Minne (1926) 186f.

Parallele Benennungen für Flüsse und Menschen, dem Gefühl entspringend, daß der Fluß etwas Lebendiges sei.

210. **Palm** D. *Majorna, Grösbacke* och *Bohus.* Några ortnamnsförklaringar. Namn och Bygd 13 (1925) 61—74.

211. **Pipping** H. Anteckningar vid läsningen av professor Karstens arbete „Svensk bygd i Österbotten". Namn och Bygd 13 (1925) 30—38.

212. **Refsum** H. Økenavn (klengenavn og folkenavn). Maal og Minne 1926, 201.

Beispiele für moderne Übernamen und ihre Bildung.

213. **Sahlgren** J. Nordiska ortnamn i språklig och saklig belysning. Namn och Bygd 13 (1925, erschienen 1926) 129—193.

Vgl. Bd. XI Abt. XI 399. 7. *Sunnerbo, Vadsbo* och *Lungbo.* Ett bidrag till bo-indelningens historia. — 8. Landskapsnamnet *Närke.* En språklig och topografisk undersökning.

214. **Schatz** J. *Berg* und deutsche Bergnamen in den Alpen. Festschrift Kluge (Nr. 6) 122—131.

*Berg* dient — abgesehen vom schriftdeutschen Gebrauch — in den Alpen vor allem zur Bezeichnung der Bergweide, also als Ersatz für das Lehnwort *alpa*, alem. *Alp, Alb*, bair. *Albe, Alm.* Einen einzelnen Berg benennt es selten, eher Teile eines Berges. Zusammenstellung der Berg- resp. Gipfelnamen nach ihren Bestimmungswörtern und ihrer geogr. Verteilung: *-gupf, -spitz, -wipfel, -kogel* und *-kofel, -stein, -nock* usw., Bezeichnung von Doppelgipfeln, von Körperteilen und Personen hergeleitete Namen.

215. **Schiffmann** K. Neue Beiträge zur Ortsnamenkunde Ober-Österreichs I. Linz, Winkler. 1926. 36 S. u. 1 Karte. 8°. 1,50 M.

216. **Schmidt** A. F. *Lejrskov.* Danske Studier (1926) 77—81.

Wahrscheinlich ein altes Heiligtum (das erste Glied = an. *Hleiðr*), in der Nähe der Thingstätte des Anst Herreds gelegen.

217. **Schmidt** H. W. Die Personennamen germanischer Herkunft des Folque de Candie. Diss. Ms. Jena 1925.

Mir nicht zugänglich.

218. **Schnetz** J. Entgegnung. ZONF. 2 (1926) 76—81.

Zu W. Kaspers, Zur *apa*-Frage, vgl. oben Nr. 200. Ein von einem fremden Volk übernommenes *apa*- hätte von den Germanen nicht mehr zu *appa* geminiert werden können (Exkurs über die Bedeutung von Wörtern mit geminiertem Kons.), es muß daher auf idg. *abn*- zurückgehen. Einer Übernahme widerspricht auch, daß *-apa* nur in Kompositis, und zwar nur als zweiter mit deutschem Bestimmungswort verbundener Bestandteil vorkommt.

219. **Schnetz** J. Kontroverse über die *apa*-Frage. ZONF. 2 (1926) 71f.

Zu A. Carnoy, Germaansche Oorsprong van de Riviernamen met *-apa*, Leuv. Bijdr. 15 (1923) 129—143. 1. neben *-apa* und *-appa* ist (auf Grund von *Gamaches* : *Jemappes*) auch noch *-apia* anzusetzen; 2. wallon. *-effe* geht auf ein galloroman. *-avia* mit labiodentalem stimmhaftem *v* zurück.

220. **Schröder** E. Zu *Haupt* als Quelle. Namn och Bygd 14 (1926) 20—30.

Ergänzungen und Berichtigungen zu der gleichnamigen Arbeit des Verf.s, Namn och Bygd 12, 110ff. (vgl. Bd. XI Abt. XI 405), Hinweis vor allem auf die englischen Bildungen, wo *hēafod*, *head* als 'Quelle' bis heute noch nicht völlig erstorben ist und deshalb auch noch mit anderen Bestimmungswörtern Verbindungen eingegangen ist als im Kontinentalgerm. (es werden zusammengestellt Verbindungen mit Personennamen resp. Titeln und mit Baum- resp. Pflanzennamen).

221. **Schwarz** E. Die Ortsnamen des östlichen Oberösterreich. Prager deutsche Studien hg. von Erich Gierach und Adolf Hauffen. Heft 42. Reichenberg i. B., Sudetendeutscher Verlag. 1926. VIII u. 146 S. 8°. Geh. 5 M.

Die Ortsnamen der Bezirke Linz, Perg, Freistadt, Urfahr und Eferding, alphabetisch geordnet, mit transkribierter Angabe der mundartl. Bezeichnung, den belegten Namensformen, etymologischen Deutungen und Erklärungen der lautlichen Verhältnisse, ev. unter Verweis auf die Namen anderer Bezirke. Zum Schluß sind die Namen gruppenweise nach ihrer Herkunft (vorbair., deutsch, slav.) und ihrer Bildung (Grund- und Bestimmungswörter) zusammengestellt.

222. **Schwarz** E. Die Übernahme des asl. *-ika* in den Flußnamen Österreichs. AslPh. 40 (1926) 315—317.

Wenn das im 9. Jahrh. vom Bair. übernommene slav. Suffix *-ika* den Guttural als unverschobenes *-kk-* wiedergibt, so ist das nur möglich, weil er infolge der bair. Verlegung des Akzents auf die erste Silbe in nebentoniger Stellung stand. — Vgl. auch Abt. XII B Nr. 55.

223. **Schweizer** B. Was bedeutet der Name *Andechs*? (Mit einer Skizze.) ZONF. 2 (1926) 43—45.

*Andechs* < *anda-dahsi*, zu mundartl. '*Dax*', urspr. wohl = Baumaterial, denn es gehört zu gr. *τέχνη*, ai. *takṣati* usw., heute = Tannenzweige, bezeichnet einen 'Platz, der aus dem Strauchwerk der Umgebung sich abhob'.

224. **Seip** D. A. Norske innsjönavn. Arkiv 42 (N. F. 38) (1926) 241—275.

Stellungnahme zu G. Indrebö, Norske innsjönamn i Upplands fylke, Kristiania 1924, das vor allem als Materialsammlung gewertet und auf Anlage, Verläßlichkeit und Vollständigkeit hin geprüft wird (vgl. dazu Nr. 194 u. 195).

225. **Steenstrup** J. *Skornetal* og *Nœfgiæld* samt Tolkningen af *nef*, *skalli*, *kollr* som Navneled. Arkiv 43 (N. F. 39) (1926) 19—33.

*nef* 'Nase', *skalli* 'Schädel' (die Vorstellung der Haarlosigkeit ist nicht notwendig damit verbunden), *skegg(i)* und *kollr* bezeichnen nicht mehr den einzelnen Körperteil, sondern den ganzen Menschen, und werden deshalb auch mit dem Wohnort des Namenträgers als erstem Bestandteil verbunden.

226. **Strand** E. Garden Røtesmo i Overhalla. Maal og Minne (1926) 197—199.

Zu Rygh, Norske Gaardnavne, Bd. 15, 314. Røtesmo < Reytismór.

226a. **Studerus** G. Die alten deutschen Familiennamen von Freiburg im Üchtland. Diss. Freiburg i. Ue. In Kommission bei H. Graf, Univ.-Buchhandlung, Freiburg i. Ue. 1926 [erschienen 1928]. 223 S.

Erstrebt „annähernde Vollständigkeit der Formen des 'zweifellos' deutschen Namenmaterials in der Zeit vom 11. bis 17. Jahrhundert". Gruppierung: Namen altdeutscher Herkunft (Kampf, Wagen, Adj., Verba, Gottheiten usw.), aus Ortsnamen, vom Beruf, Übernamen. „Noch im 17. Jh. waren die Familiennamen . . . nicht alle fest" (S. 189). Seit 1200 werden die Kurz- und Koseformen beliebter. Unter den Übernamen sind die Verwandtschaftsnamen am lebenskräftigsten (noch heute Techtermann = Tochtermann, Fasel 'Nachkommenschaft', Zurkinden aus der Kinden 'puerorum, zur Knappschaft gehörig'." (Db.)

227. **Svensson** J. V. Jordanes' *liothida*. Namn och Bygd 13 (1925) 25—29.

Zu O. v. Friesen, Röstenen i Bohuslän S. 64ff. (vgl. Bd. XI Abt. XI 427). *liothida* könnte aus *auþida* (zu got. *auþida*, an. *auþiðu* 'Wüste, Einöde') verlesen sein und die Bewohner des landeinwärts von *hallin* gelegenen heutigen Göinge-Härad bezeichnet haben.

228. **Thomsen** A. Et Bidrag til dansk Navneskiks Historie. Danske Studier (1926) 135—146.

Untersuchung der in den Kanzleiregistranten König Christians III. 1536—1550 enthaltenen Namen dänischer Bauern nach ihrer Herkunft (altdän., christl. Lehngut, weltl. Lehngut) und ihrer Verteilung auf die einzelnen Landschaften.

229. **Vollmann** R. *Gásteig*. (Mit Karte.) ZONF. 2 (1926) 31—43.

*Gásteig*, Bezeichnung einer ansteigenden Wegstrecke = Aufgang, Aufstieg, als Orts- und Flurname nur auf altbairischem Siedlungsgebiet häufig, seltener und zerstreut im bair. Kolonisationsgebiet, während westl. der Isarlinie das mit ihm gleichbedeutende *Gesteig*, *Gsteig* < *gisteigi* als

schwäb.-alem. Form herrscht. Urspr. Form *gasteigi* mit begriffsverstärkendem *ga-*. Die Erhaltung der Vorsilbe wird — auch durch Vergleich mit andern Namen — wahrscheinlich gemacht.

230. **Vollmann** R. Zu *spiel* in Ortsnamen. HZAnz. 63 (1926) 152.

Zu ZfdA. 61, 82ff. (vgl. Bd. XI Abt. XI 416). Belege aus österreichischen Urkunden für die Verwendung von *Spieltenne* = Gerichtsstätte.

231. **Wadstein** E. *Birka* och *Birk*. Namn och Bygd 14 (1926) 1—10.

Zu E. Wessén, Till *Birka*-frågan, NoB. 13, 39ff., vgl. Nr. 232. Die ältesten Formen von *Birca* — mit *i*-Vokalismus — weisen auf eine Grundform *birk-*, die nicht die des Baumnamens = *birki-* sein kann, sondern mit dem aus dem Friesischen entlehnten Rechtsterminus *birk* zusammenhängen muß. Für das Nebeneinander von fries. *berék* und *birk* < *birek* vgl. ndl. *belók, blok* neben *bilk* < *bilok*.

232. **Wessén** E. Till *Birca*-frågan. Namn och Bygd 13 (1925) 39—60.

Vgl. dazu Verf., ebenda 11 S. 134ff., ebenso oben Nr. 206. 231. Bestreitet den von Wadstein geltend gemachten Zusammenhang von *Birca* und *birca-rætt* mit fries. *birek* aus sprachlichen und historischen Gründen. Es ist vielmehr vom nordischen Material auszugehen, und dies gestattet nur, eine Grundform *biark-*, d. h. den Namen der Birke (vgl. die Bildung anderer Ortsnamen mit Baumbezeichnungen) anzusetzen.

233. **Zachrisson** R. E. Oe. *dæn(n)*, M. Dutch *dan* and the Name of Danmark. Acta philol. scand. 1 (1926) 284—292.

Englische Ortsnamen mit *dæn-*, vor allem in Kent und Essex, sind nicht mit *Dœne* = Däne zusammengesetzt, sondern mit ae. *dænn* (urgerm. **danja* oder **dannja*), urspr. = Wald, dann = Lager wilder Tiere, waldige Weidelandschaft für Schweine. Dazu ahd. *tanno* = Tanne, Tann, and. *dennia* usw., zu einer urgerm. Wurzel *dhán(n)-*, vgl. skrt. *dhánus, dhánvan-*. Darnach würde auch der Name der Dänen, *Danir*, urspr. 'Waldbewohner' bedeutet haben, was mit der germ. Sitte, einen Stamm nach seinem Wohnort zu benennen, übereinstimmt und sowohl auf Südschweden wie das heutige Dänemark zutrifft.

234. **Zachrisson** R. E. Topographical Names Containing Primitive Germanic **geb*. Namn och Bygd 14 (1926) 51—64.

Von der Wurzel **geb* (ae. *gyfen*, as. *geban* 'See') finden sich im Germ. folgende Fluß-, See- und Inselnamen, alle mit der Bedeutung 'givers of fish or good harvest': 1. direkte Ableitungen aus der Wurzel: norw. *Gef* und **Gefandi*, ahd. *Gepante(spah)* usw., schwed. *Gäven, Gävan, Matgefua* usw.; 2. Bildungen mit *-r*: schwed. *Jäfvern* usw., norw. *Gjevarvatn*, dän. *gjævr*; 3. Bildungen mit *-n*: skand. **Gefn*, **Gefna*, ahd. *Geben(bach), Gibon(beke)*, dazu der mythol. Name altn. *Gefn*; 4. Bildungen mit *-l*: ae. *Gifel* und seine Weiterbildungen (nicht keltisch, sondern vermutlich nomen agentis *geƀila*, zu altn. *gjǫfull* < *geƀula* = freigebig); 5. mit *-ján*: schwed. *Gäfjan*; 6. mit *j-* und *n-*: altn. *Gefjun*, mythol. Name.

235. **Zachrisson** R. E. Some English Place-Names and River-Names Containing the Primitive Germanic Roots **vis*, **vask*. Upps. Univ. Årsskr. 1926. Uppsala 1926.

Mir nicht zugänglich.

Besprechungen früher angezeigter Werke.

von Bahder K. Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache. Heidelberg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 298. Bespr.: R. Petsch Monatsschr. f. höhere Schulen 25 (1926) 299. — F. Piquet Rev. germ. 17 (1926) 360f. — E. Schröder DLZ. 47 (N.F. 3) (1926) 1401f.

Bløndal S. Islandsk-Dansk Ordbog. II. Hæfte. Reykjavik 1923—1924. Vgl. Bd. X Abt. XI 131, Bd. XI Abt. XI 230. Bespr.: H. Logeman Leuv. Bijdr.Bijbl. 18 (1926) 91f.

Bøgholm. Engelsk Betydningslære. København 1922. Vgl. Bd. X Abt. XI 145. Bespr.: S. B. Liljegren Litteris 3 (1926) 275f.

Ekwall E. English Place-Names in *-ing*. Lund 1923. Vgl. Bd. XI Abt. XI S. 444. Bespr.: G. Binz Beibl. z. Anglia 37 (1926) 14—22. Ausführliche Inhaltsangabe. Einwände gegen des Verf.s Bestreben, die *-ing-* und *-ingas*-Namen von Personennamen abzuleiten, es liegen vielmehr weit öfter Fluß- oder Geländenamen zugrunde.

Hellquist E. Svensk Etymologisk Ordbok. Lund 1919—1922. Vgl. Bd. IX Abt. XI 81. Bespr.: H. Kalén Engl. Stud. 60 (1926) 421.

Holthausen F. Altfriesisches Wörterbuch. Heidelberg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 282. Bespr.: F. Piquet Rev. germ. 17 (1926) 210f. — E. H. Sehrt, MLN. 41 (1926) 270f. Kleine Berichtigungen.

Introduction to the Survey of English Place-names. Part. I. Ed. by A. Mawer and F. M. Stenton. Part. II. The Chief Elements used in English Place-names. Ed. by A. Mawer. Cambridge 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 387. Bespr.: P. H. Reaney Engl. Stud. 61 (1926) 76—86. — H. M. Flasdieck LGRPh. 47 (1926) 15—19. Inhaltsangaben der einzelnen Beiträge. — B. Dickins Mod. Lang. Review 21 (1926) 74—76. Ergänzungen und Anmerkungen vor allem zum 2. Teil. — Part. II allein: P. H. Reaney Engl. Stud. 61 (1926) 76—86. Vermutungen und neue Vorschläge für die Deutung von etwa einem Dutzend Namen und Namengruppen. — F. Liebermann AStnSp. 149 (N. S. 49) (1926) 104f.

Kroesch S. Germanic words for 'deceive'. Göttingen 1923. Vgl. Bd. X Abt. XI 109. Bespr.: H. W. J. Kroes Museum 33 (1926) 263.

Mansion J. Oud-Gentsche Naamkunde. 's Gravenhage 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 385. Bespr. E. Ekwall Namn och Bygd 13 (1925, erschienen 1926) 197—199.

Ortnamnen i Göteborgs och Bohuslän. I. Göteborg 1923. Bespr.: E. Hellquist Arkiv 42 (N. F. 38) (1926) 283—288.

Pinloche A. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Vgl. Bd. XI Abt. XI 296. Bespr. P. Katara Neuphil. Mitt. 27 (1926) 103.

Sahlgren J. Hälsingborgstraktens Ortnamn. Hälsingborg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 398. Bespr.: S. Singer GRM. 14 (1926) 312.

Schwarz E. Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. Reichenberg i. B. 1923. Vgl. Bd. X Abt. XII 432. Bespr.: A. Götze LGRPh. 47 (1926) 4—6. Ausführliche Inhaltsangabe.

Sehrt E. Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. Göttingen 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 297. Bespr.: L. Wolff GGA. 1926, 94—96. Bemerkungen zu *skrīdan*, *lichtfat* und den substant. Partiz. — E. C. Metzenthin JEGPh. 25 (1926) 554—570. Sehr

eingehende Besprechung. Die Verbesserungsvorschläge betreffen „die Methode der Bedeutungs-Darbietung", das System der verwendeten Abkürzungen, die Druckanlage. — F. M[ossé] Rev. germ. 17 (1926) 359f. — A. G. van Hamel Neophilol. 11 (1926) 230f. Bemerkungen zu den beigegebenen verwandten Wortformen. — D. B. Shumway MLN. 41 (1926) 204f. — J. Heinsius Museum 34 (1926) 179f.

Senn A. Germanische Lehnwortstudien. Heidelberg 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 214. Bespr.: H. Güntert Teuth. 3 (1926/27) 88f. — F. Piquet Rev. germ. 17 (1926) 101f. — E. Öhmann Neuphilol. Mitt. 27 (1926) 173f.

Vercoullie. Beknopt Etymologisch Woordenboek der Nederlandsche Taal. 3 de uitg. 's Gravenhage 1925. Vgl. Bd. XI Abt. XI 285. Bespr.: A. Kluyver Museum 33 (1926) 292—295.

Weekley E. A Concise Etymological Dictionary of Modern English. New York 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 264. Bespr.: G. L. French, MLN. 41 (1926) 334.

Zachrisson R. E. English Place Names in *-ing* of Scandinavian Origin. Uppsala 1924. Vgl. Bd. XI Abt. XI 421. Bespr. G. Binz Beibl. z. Anglia 37 (1926) 22—25. Inhaltsangabe. Bedenken gegen Einzelheiten, vor allem unter Berufung auf deutsche Verhältnisse. — E. V. Gordon Mod. Lang. Review 21 (1926) 76f. Bezweifelt, daß *-ing* noch im 10. Jahrhundert in England lebendig war und daß es 'Kollektivbesitz' bezeichnen konnte.

### 5. Runenkunde.

236. **Jacobsen** L. Wimmer's Farmer-Stones. Critical notes on Danish runic research. Acta philol. scand. 1 (1926) 207—243.

Die von Wimmer aus vier Inschriften der Wikingerzeit herausgelesene Verherrlichung des Landmannes und seiner Tätigkeit beruht entweder auf einer falschen Interpretation der Worte *landmannr* und *bomaðr* (*landmannr* in alter Zeit nur = Bewohner eines Landes, eines Bezirkes; *bomaðr* = Hausherr, pater familias, so auf den Steinen von Skivum, Lundagård und Krageholm), oder auf einem völligen Umdeuten einer stark verstümmelten Inschrift (so auf dem Stein von Sønder Vinge, nach Wimmer sprichwörtlich: wer in der Jugend pflügt und sät, wird im Alter gute Ernte haben; nach dem Verf.: Fluch über den Verräter, dem die Toten zum Opfer gefallen sind: *þá en (Bói) sœrði auk séd, úhéll sáʀ mun æfa wesa*). Auf Grund des von Wimmer hinterlassenen gesamten Materials seiner Vorstudien wird die Art seiner Runendeutung kritisch beleuchtet.

237. **Jørgensen** Th. Om Anglo-frisiske, heruliske og burgundiske Indskrifter med de ældre Runer fra Nordens tre Riger. Hæfte 1—3. Sønderborg, Selbstverlag. 1925—26. IV u. 212 S.

Mir nicht zugänglich.

238. **Noreen** E. L'inscription runique des bractéates de Äskatorp et de Väsby. Acta philol. scand. 1 (1926) 151—155.

Zu I. Lindquist, Namnet Ludvig på urnordiska, Festskrift Pipping S. 334ff. (vgl. Bd. XI Abt. XI 382) und zu C. J. S. Marstrander, Klodvignavnet og den germanske dissimilationslov, Oslo 1925 (Bd. XI Abt. XI 42). Liest die Inschrift als: *uilaḷd uuigaʀ ẽerilaʀ fạhiduu*, wobei *fahidu* als

1. pers. sing., nicht als Dual aufgefaßt wird und *uilald* (vgl. den Brakteaten von Overhornbæk) als Bezeichnung eines mit Zauber behafteten Brakteaten.

239. **Orluf** F. Tvorupstenen, den falske og den virkelige. Danske Studier (1926) 21—42.

Worms Abbildung des Tuordrupense-Steins (Mon. Dan. 293) geht auf eine Bleistiftskizze Skonvigs zurück, auf der der Stein auf den Kopf gestellt und die Inschrift völlig durcheinander geraten war. Der echte Tvorup-Stein ist identisch mit Wimmers Sjørringstein und befindet sich heute in der Vorhalle der Pfarrkirche Vang. Er gehört ins 9. Jahrh.

Besprechungen früher angezeigter Werke.

von Friesen O. Rökstenen läst och tydd. Stockholm 1920. Vgl. Bd. IX Abt. XI 177. Bespr.: G. Neckel IF. 44 (1926) 207—214. Hält an der von Bugge vorgeschlagenen Reihenfolge der Lesung fest und lehnt die Deutung der Inschrift als einer Aufforderung zur Rache ab. Sie bezweckt nur, wie die der übrigen Runensteine, Nachruhm des Toten und dessen, der das Denkmal setzte, nur daß der *þulr* sie hier zum Zeichen seines bedeutenden Wissens und Könnens besonders rätselvoll und künstlich gestaltete. Stellungnahme zu einzelnen Deutungen.

### 6. Zur Altertumskunde.

(S. auch Abt. III c $\beta$ $\gamma$.)

240. **Belsheim** E. Norge og Vest-Europa i gammel tid. Heft 1—3. En hist.-ling. undersøkelse. Oslo, Fabritius & Sønner. 1925—26. 15 Kr.

Mir nicht zugänglich.

241. **Brøgger** A. W. Kulturgeschichte des norwegischen Altertums. Institutet for sammenlignende Kulturforskning. A, 6. Oslo, H. Aschehoug. 1926. 246 S. 4,50 M.

242. **Haupt** A. Die altgermanische bildende Kunst, ihr Nachleben in den Jahrhunderten der Herrschaft fremder Kunst und ihre neuerliche Wiederaufdeckung. Altgermanisches in der neueren bildenden Kunst. Germanische Wiedererstehung (Nr. 7) 613—700.

243. **Helm** K. Die Entwicklung der germanischen Religion; ihr Nachleben in und neben dem Christentum. Germanische Wiedererstehung (Nr. 7) 292—422.

244. **Heusler** A. Altgermanische Sittenlehre und Lebensweisheit. Germanische Wiedererstehung (Nr. 7) 156—204.

245. **Jostes** Fr. Sonnenwende. Forschungen zur germanischen Religions- und Sagengeschichte. Bd. I: Die Religion der Keltogermanen. Münster i. W., Aschendorff. 1926. VI u. 238 S. 8°.

246. **Kossinna** G. Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Teil 1. (S. Abt. III Nr. 117.)

247. **Krappe** A. H. The Valkyries. Mod. Lang. Rev. 21 (1926) 55—73.

Die ältesten Zeugnisse für die Walküren sind die Votivtafeln für die *Alaisiages* im 3. Jahrh. Sie sind urspr. Fruchtbarkeitsdämonen, mit den charakteristischen Eigenschaften der himmlischen Zwillinge behaftet. Mit dem Fruchtbarkeitsglauben hängt auch ihre Schwanengestalt zusammen, während ihre Verbindung mit Odin und Walhall jung ist.

248. **Lauffer** O. Die Entwicklungsstufen der germanischen Kultur. Umwelt und Volksbrauch in altgermanischer Zeit. Germanische Wiedererstehung (Nr. 7) 17—155.

249. **Neckel** G. Regnator omnium deus. (S. Abt. III Nr. 148.)

Der von den Semnonen im heiligen Hain verehrte höchste Stammesgott (Tac. Germ. c. 39) war Wodan, der „allmächtige Ase", der beim heutigen Oslo am Kristianiafjord ein zweites zentrales Heiligtum besaß. Sein Kult kam von Norden über die Eidersueben (Odinsname *Sváfnir* 'Schwabengott') zu den von diesen zuerst unterworfenen Semnonen und fand hier nach der Loslösung von der holsteinischen Heimat eine neue zentrale Stätte.

250. **Preidel** H. Germanen in Böhmen im Spiegel der Bodenfunde. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Landes. (S. Abt. III Nr. 132.)

Mir nicht zugänglich.

251. **Schulz** W. Staat und Gesellschaft in germanischer Vorzeit. (S. Abt. III Nr. 153.)

Mir nicht zugänglich.

252. **Schulz-Halle** W. Kartographische Darstellungen zur altgermanischen Religionsgeschichte. (S. Abt. III Nr. 140.)

253. **Schütte** G. Himmerlands Tyr. Danske Studier (1926) 183 bis 188.

Für die Unsicherheit der gegebenen mythologischen Deutungen vgl. die Bemerkungen des Herausgebers G. Knudsen.

254. **von Schwerin** C. Der Geist des altgermanischen Rechts, das Eindringen fremden Rechts, und die neuerliche Wiedererstarkung germanischer Rechtsgrundsätze. Germanische Wiedererstehung (Nr. 7) 205—291.

255. **Wadstein** E. Norden och Vest-Europa i gammal tid. Populärt vetenskapliga föreläsningar vid Göteborgs Högskola. Stockholm, Albert Bonnier. 1925. VIII u. 192 S. 8°. 5,50 Kr.

Bespr.: Maal og Minne (1926) 63f. (H. Falk).

Leipzig, F. Karg.
Hauptmannstraße 3 I.

## XII. Baltisch-Slavisch.

### A. Baltisch-Slavisch.

1. **Walde** Alois. Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen, hrsg. von J. Pokorny. (S. Abt. II Nr. 32.)

Enthält auch eine Menge für die baltische Sprachwissenschaft wichtiger Zusammenstellungen.

2. **Il'inskij** G. K ätimologiji baltiïsko-slavjanskich nazvanij „zubra" (= Zur Etymologie der baltoslavischen Bezeichnungen des Auerochsen). TiŽ. 4 (1926) 51—56.

Abg. *zǫbrъ* etc. = **(ĕ)gh-on-bho-*, zu abg. *(j)ezero* „See", griech. *ἀχερούσια· ὕδατα ἑλώδη* Hesych (s. auch Sobolevskij, ZslPh. 2, 52 über *Ἀχέρων* etc. E. F.). Ostsibir. *izjubrъ* zeige Kontamination der Suffixe *-ubri* (aus *-ǫbrъ*) und *-jabrъ* (aus *-ębrъ*); das erste Glied (aus **(j)ĭz-*) sei Reduktionsstufe von *(j)ez(ero)*. Zum Suffixablaut vgl. griech. *ἔλαφος*: ahd. *lamb*. Lit. *stum̃bras*, lett. *s(t)umbrs* „Auerochs" aus **(e)s-n̥-bho-* „Sumpftier" (vgl. lett. *asins* „Blut", ai. *ásṛj* etc., eig. „klebrige Flüssigkeit"). Das *t* sei durch Beeinflussung von alit. *tauras* „Stier" hineingekommen, ebenso in lit. *stìrna*, lett. *stiȓna* „Reh" gegenüber abg. *srъna* etc. Apreuß. *wissambrs* = **u̯is-on-bho-* „gehörnt" (vgl. ai. *viṣāṇa-* „Horn").

3. **Il'inskij** G. Ješčë raz o proischoždeniji nazvanija rěki Dviny (= Nochmals über die Herkunft der Benennung des Dünaflusses). TiŽ. 4 (1926) 56—57.

*Dvina* „Düna" < **Dhu̯einā* (vgl. liv. *Vēna*, esthn. *Veina-jogi*): griech. *θίς, θῖνός*. Vgl. auch *Dvinosa*, Nebenfluß der Vilija = *Dvīn-osā-*.

4. **van Wijk** N. Zu den slavischen und baltischen Präteritalstämmen auf *-ā-*, *-ē-*. TiŽ. 4 (1926) 67—84.

Abg. 2. 3. Sg. Aor. *pi(tŭ)*, *ję(tŭ)* beruhen im Gegensatz zu den übrigen Personen des Aor. nicht auf dem *-s-*, sondern dem Wurzelaorist. Serb. 2. 3. Sg. Aor. *pîta* (dagegen *pítah*) weist wie lit. *sùko* auf zirkumflektierte Intonation der Suffixsilbe. Das Umsichgreifen der Typen abg. *berǫ*: *bĭrati*; *jemljǫ*: *imati*. *-a-* eignete urspr. ausschließlich dem Aorist; vgl. auch russ. *sku*: *skatĭ* (vgl. lit. *sùko*); abg. *kova(ti)*: lit. Präter. *kãvo*, hochlett. *kova*. Betrachtung des Gegensatzes der Verba auf abg. *-jǫ*: *-ati* und der Iterativa auf abg. *-ajǫ*: *-ati*. Die letzteren vergleichen sich mit lit. *rýmau*: *rýmoti*. Stammt die Gleichheit von lit. *sùko*: russ. *ska(tĭ)*; lit. *snìgo*, *pir̃ko*: abg. *pĭsa*, *žĭda* sowie von lit. *nẽšė*: abg. Imperf. *nesěachŭ* aus baltoslavischer Vorzeit, oder handelt es sich um unabhängige Parallelentwicklung?

5. **Fraenkel** Ernst. Zur Parataxe und Hypotaxe im Griechischen, Baltoslavischen und Albanischen. IF. 43 (1926) 290—315.

Vom Baltischen werden besonders behandelt lit. *(o) ne* usw. = „als" nach Kompar. und komparat. Ausdrücken, Verbum fin. (neben und statt Infin.) parallel mit entsprechenden Formen von Verben des Beginnens, der Bewegung usw., žemait. *lòubs atsistòs* neben *lòŭb wadžóti*, Parataxe statt Hypotaxe z. T. wegen prophylaktischer Dissimilation, Polonismen im Reflexivgebrauch bei Daukša u. a. Vom Slavischen wird außer über parallele Erscheinungen noch gesprochen über russ. *čĕm* nach Komp. = „als", poln.

*nim* „bis", *im* „bevor", *skoro* „sobald als", russ. *potomu* = *potomu čto* „weil", slav. *da* als ehemaliger Imperat. der Wz. *dō-* „geben" (anders E. Hermann, Lit. Stud. 350).

Kiel, Ernst Fraenkel.
Feldstraße 78.

---

## B. Slavisch.

### 1. Allgemeines.

1. Bibliographie der Jahre 1914—1925 (serb.-kroat.). JužnFil. 5 (1925—1926) 319—367.

Fortsetzung (Nr. 1022—1610), s. Bd. X Abt. XII Nr. 23. Bringt diesmal den VI.—IX. Teil dieser Bibliographie, in denen die Arbeiten, die über die altkirchenslavische Sprache und Paläographie (6) und über die bulgarische Sprache (7) handeln, dann Biographien, Autobiographien, Nekrologe u. ä. (8) und schließlich die bibliographischen Publikationen registriert werden.

2. **Durnovo** N. Die allgemeine und slavische Sprachwissenschaft in Rußland i. d. J. 1914—1925 (russ.). JužnFil. 5 (1925—1926) 240—297.

3. **Kryński** A. A. und **Szober** St. Bibliographische Übersicht der polnischen sprachwissenschaftlichen Arbeiten aus d. J. 1915—25 (poln.). Prace filol. 10 (1926) 387—430.

4. Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven. Im Auftrage der Abteilung für Sprachwissenschaft, Literatur und Geschichte hrsg. von Erdmann Hanisch. N. F. Band II, Heft I, s. a., (8) + 130 S.; H. II, s. a., (8) + 366 S.; H. III (1926) S. 120. 8°. Breslau, Osteuropa-Institut (Priebatsch).

5. Prace filologiczne. Hrsg. von J. Baudouin de Courtenay, A. A. Kryński, Z. Łempicki, W. Porzeziński und St. Szober. X. Band. Warszawa. 1926. IV + 446 S. 8°.

6. **Dyboski** R. Alexander Brückner: on his 70th Birthday. Slav. Rev. IV, Nr. 12 (1926) 686—689.

7. **Mladenov** St. Professor B. Conev und die Erforschung unserer Muttersprache (bulg.). Učiliśten Pregled 25 (1926) 2201—2222.

8. **Belić** A. Djura Daničić, 6. IV. 1825—5. XI. 1882 (serb.-kroat.). Godišnjak Srpske Kralj. Akademije 34 (1926) 33—84.

Vortrag über Daničićs Leben und Tätigkeit, gehalten in der feierlichen Sitzung der serbischen Akademie der Wissenschaften anläßlich des hundertsten Geburtstages Daničićs.

9. **Bosanac** S. Über Daničićs Bedeutung für die Kultur der Nationalsprache (serb.-kroat.). Nast. Vjesnik 34 (1926) 137—146.

10. **Taszycki** W. Jan Łoś w czterdziestolecie pracy naukowej. (J. Łoś und seine vierzigjährige wissenschaftliche Arbeit). Kraków, Kolo polonistów. 1926. 35 S. 8°.

Vgl. auch desselben Verfassers Aufsätze über J. Łoś in Przegląd współczesny 16 (1926) 22—38 und Slavia 5 (1926) 392—394.

10a. **Kolarič** R. Fr. Miklošič. (sloven.) S.-A. aus „Čas" XXI. Laibach, Leonova družba. 1926. 23 S. 8°.

11. **Kul'bakin** St. Václav Vondrák (serb.-kroat.). JužnFil. 5 (1926) 237—240.

12. **Noha** M. Dílo Václava Vondráka (V. Vondráks Lebenswerk). Časopis Matice Moravské 50 (1925) 1—84.

---

13. **Kraus** Fr. Die Slaven. Ein Umriß. Archiv f. Menschenkunde 1 S. 337—356.

14. **Bachmann** Margarete. Die Verbreitung der slavischen Siedlungen in Nordbayern. Erlangen, Max Mencke. 1926. 87 S. u. eine Karte. 8°.

15. **Šamšalović** G. Die mittelalterlichen Dichter und die deutsche Volksüberlieferung von den Slaven (serb.-kroat.). Nast. Vjesnik 34 (1926) 172—177.

16. **Łoś** J. Ob und inwieweit äußert sich in der Sprachentwicklung die Kultur und der Charakter des Volkes? (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 41—47.

Verf. befaßt sich mit Meillets Charakteristik des slavischen Sprachtypus (Le slave commun 11f.), zeigt, daß nicht alle seine Ausführungen stichhaltig sind, und meint, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, solche Folgerungen aus den Spracherscheinungen zu machen.

17. **Miklosich** Fr. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. II. Stammbildungslehre. Manulneudruck der Erstausgabe von 1875. (Sammlung slav. Lehr- und Handbücher, I. Reihe: Grammatiken, 5.) Heidelberg, C. Winter. 1926. XXIV + 504 S. 8°. 17 M.

18. **Miklosich** Fr. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. IV. Band: Syntax. Manulneudruck der Erstausgabe von 1868—1874. (Sammlung slav. Lehr- und Handbücher. I. Reihe: Grammatiken, 5.) Heidelberg, Winter. 1926. XII + 896 S. 8°. 33 M.

19. **Durnovo** N. Zur Entstehung der Vokalbezeichnungen in den slavischen Alphabeten. ZslPh. 3 (1926) 368.

19a. **Melich** J. Néhány megjegyzés a székely írásról. (Über zwei Buchstaben der Schrift der Szekler). Magyar Nyelv 21, 1925 S. 153ff.

Zwei Buchstaben der Schrift der Szekler sind sehr ähnlich den betreffenden Buchstaben der glagolitischen Schrift. Verf. meint, daß diese Buchstaben in beiden Alphabeten aus derselben Quelle, aus dem hebräisch-samaritanischen Alphabet, stammen.

20. **Karskij** E. Die kyrillische Paläographie in den Jahren 1913 bis 1926. ZslPh. 3 (1926) 447—452.

21. **Ohijenko** J. Novočasnyj cerkovno-slovjanśkyj pravopys. Istoryčnyj narys z paleografiji da paleotypiji (Die neuzeitliche kirchenslav. Orthographie. Eine historische Skizze aus der Paläographie und Paläotypie). Z semynara cerkovno-slovjanśkoji movy Pravoslavnoho bohoslovśkoho vydilu Varšavskoho Universytetu. Warschau. 1926. 28 S. 8°.

22. **Chlumský** J. La mélodie des voyelles accentuées et l'influence des consonnes sur la mélodie des voyelles. Slavia 5 (1926) 233 bis 249.

Aus Anlaß von Ekbloms Kritik (Quantität und Intonation im zentralen Hochlitauischen S. 114f.) der Ausführungen Chlumskýs in Slavia 4 S. 1ff. (s. IJ. Bd. XI Abt. XII B Nr. 388). Die Sache wird an serbischem, čechischem und deutschem Material dargelegt.

23. **Bulachovskij** L. A. Akzentologische Studien (russ.). JužnFil. 5 (1925—1926) 83—92.

Enthält einige Nachträge und Berichtigungen zu den früheren Aufsätzen des Verf. Es werden hier namentlich behandelt: 1. das Problem der Erhaltung der nachtonigen akutierten Längen; 2. das sog. Gesetz Rozwadowskis; 3. Längen als Reflexe der idg. auslautenden Diphthonge.

24. **Bulachovskij** L. Die zweifache Intonation der Suffixalsilben im Urslavischen (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 31 (1926) 327—341.

Es werden die Fälle zusammengestellt, in denen einzelne slav. Sprachen teils auf akutierte, teils auf zirkumflektierte Länge im Suffix hinweisen, was sich nicht anders erklären läßt als durch die Annahme einer zweifachen Intonation der betreffenden suffixalen Silben schon im Urslavischen. Es sind das 1. einige Formantien mit einem Nasalvokal (*(j)astrębъ, *ěrębъ, *tysętjь — *tysętjь, *želędzь), 2. die Formantien *-ivo*, 3. *-ina*, 4. *-ica*, 5. *-ějь (-aj-)*, 6. *-avъ*.

25. **Havránek** B. Flickvokale in den slavischen Sprachen (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 353—379.

Das Schwanken der auslautenden Vokale in verschiedenen Formen und Wörtern in den slav. Sprachen wird dadurch erklärt, daß in den Formen, in denen der Schlußvokal infolge seiner Funktionslosigkeit apokopiert wurde, der vokalische Auslaut aus verschiedenen Gründen wieder eingeführt wurde, wobei aber der apokopierte Vokal oft unter Nachahmung gewisser maßgebender Doppelformen mit oder ohne den Schlußvokal durch einen anderen Vokal ersetzt wird (z. B. čech. *jedno* > *jen* aus **jedn* 'solum' und daneben *jedne* nach solchen Doubletten wie *viece*: *viec*, *jenže*: *jenž* usw.).

26. **Nitsch** C. Nature et chronologie de la seconde palatalisation en slave commun. RESl. 6 (1926) 42—53.

Verf. befaßt sich namentlich mit der Chronologie der sog. zweiten progressiven und regressiven Palatalisation im Slav. und stellt fest, daß es nicht möglich ist, zu entscheiden, welche die ältere ist: „on ne pourrait décider la chose objectivement que si on possédait un système cohérent de la succession chronologique des changements phonétiques en slave commun". Des näheren

bekämpft er die diesbezügliche Theorie Belićs, der in der von ihm irrtümlich angenommenen Entwicklung des aus *ch* durch die regressive Palatalisation entstandenen *ś* im Westslav. den Beweis für das höhere Alter dieser Palatalisation gefunden zu haben glaubte.

27. **Knutsson** K. Über die sogenannte zweite Palatalisierung in den slavischen Sprachen. Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1, Bd. 21, Nr. 9. Lund. 1926. 160 S. 8°. 4 kr. 75 öre.

Die Schrift handelt über die progressive Palatalisierung und enthält folgende Kapitel: 1. Das Problem und seine Geschichte. 2. Kritik. 3. Wortmaterial. 4. Ein Lösungsvorschlag. Ergebnis: „Ich halte es für durchaus nicht unmöglich, daß wir in der slav. Lautgeschichte mit folgender Regel zu rechnen haben: Die indoeuropäischen Gutturale werden in gemeinslav. Zeit zu *ć*, *d͡ź*, wenn sie nach *ī*, *ĭ*, $ŋ^{i}$, $ɣ^{i}$, $ɫ^{i}$ und vor *i̯* + velarem Vokal stehen."

28. **Il'jinskij** G. Die serbokroatischen Adjektiva auf *-ovъ* und die russisch-kaschubische Endung des Gen. Sing. Masc. u. Neutr. *-va/-vo* (russ.). JužnFil. 5 (1925—1926) 53—68.

Der Verf. nimmt seine alte Deutung der mask. und neut. Genitivform in der Pronominaldeklination auf *-vo*, *-va* wieder auf. Er bringt diese Formen in Zusammenhang mit den Adjektiven auf *-ovъ*, die ziemlich reich im Serb.-kroat. vertreten sind, aber auch in anderen Slavinen vorkommen und nach des Verf.'s Meinung im Urslav. von jedem beliebigen Adjektiv gebildet werden konnten. Die Genitivform auf *-ova* (z. B. *dobrova* „boni") soll keine eigentliche Genitivform zu *dobrъjь* „bonus", sondern eine solche zu einem Adj. **dobrovъ* sein, die an Stelle der einst vorhandenen alten Genitivform **dobraja* = lit. *gẽrojo* getreten ist, weil diese mit der Form des Nom. Sing. Fem. und Nom.-Akk. Plur. Neut. identisch und daher dem Sprachgefühl unbequem war. Neben dieser Form auf *-ova* stellte sich in derselben Funktion die Form auf *-ovo*, eigentl. Nom. Sing. Neut. des Adjektivs auf *-ovъ* ein; **dělo dobrovo* = „opus bonum" ist dasselbe wie „opus boni", und so wurde diese urspr. neutr. Nominativform als Gen. Sing. Masc. zu *dobrъjь* aufgefaßt.

29. **v. Wijk** N. Die slavischen Partizipia auf *-to-* und die Aoristformen auf *-tъ*. IF. 43 (1926) 281—289.

Der Verf. weist eine Korrelation zwischen den Aoristformen auf *-tъ* (*jętъ*, *klętъ*, *-mrětъ* usw.) und dem *-tъ*-Partizip nach. Die Aoriste auf *-tъ* kommen bei denjenigen Verben vor, die auch ein Partiz. auf *-tъ* und zirkumflektierte Wurzelsilbe haben. Es liegt hier ein ähnlicher Fall vor wie im Germanischen, wo auch eine enge assoziative Beziehung zwischen dem schwachen Präteritum und dem mit dentalem Formans gebildeten Partizip zu ersehen ist.

30. **Musić** Aug. Die Negation *ni* (sloven.). Razprave (Znastv. Društva v Ljubljani) 3 (1926) 1—32.

S. 28—32 deutsche Inhaltsangabe. Der Verf. sucht die Frage zu beantworten, warum im Slav. in gewissen Fällen statt der Negation *ne* die Negation *ni* gebraucht wird und was diese Negation eigentlich bedeutet. Die Negation *ni* ist aus *ne* + *i* entstanden, aber *ne* ist nicht in jedem *ni* die bekannte Negation *ne* und auch *i* ist nicht immer derselben Bedeutung. Die Negation *ne* liegt vor in *ni* = ne quidem, *ni* — *ni* „neque — neque", *ni* „nein", in *ni*, welches einen negativen Satz (oder Begriff) an einen vorhergehenden negativen anknüpft (lat. *neque*) und in *ni*, welches mit dem Pronom. indefin. verbunden wird (*ni-kъto* „niemand"). In allen diesen Fällen handelt

es sich um eine Ergänzungs- oder Anhangsnegation, die neben der Verbal- oder Satznegation gesetzt wird, um einen oder mehrere Begriffe zu negieren, wobei im Slav. die Satznegation bestehen bleibt, weil durch die Negierung des betonten Begriffes alle Begriffe derselben Gattung, die das nämliche Satzglied bilden könnten, negiert werden (*ne vidim ni brata* = ne fratrem quidem video = neminem video). Die Negation *ni* — *ni* steht dem positiven *i* — *i* gegenüber; dieses *i* hier ist eine Disjunktivpartikel. Bei der Negierung der konzessiv-hypothetischen Begriffe kommen drei Möglichkeiten in Betracht: 1. es wird nur ein einziger Begriff negiert, derjenige, an dem dem Redenden am wenigsten gelegen ist: *ne vidim ni brata* „ne fratrem quidem video" (hier ist das im *ni* steckende *i* = saltem, *ni* = ne quidem); 2. es werden mehrere disjunktive Begriffe negiert: *ne vidim ni brata ni sestre* „neque fratrem neque sororem video" (hier *i* — *i* = vel — vel, *ni* — *ni* = neque — neque); 3. es wird betontes indefinites Pronom. negiert, wodurch alle möglichen Glieder einer endlosen Disjunktion negiert werden (*nikъto* „weder *A* noch *B* noch *C* . . ."); dieser dritte Fall kann als eine Synthese der beiden ersteren betrachtet werden, nur daß in diesen die Disjunktion auf einige in Betracht kommende Glieder beschränkt ist, während sie bei dem indefin. Pronomen endlos ist. Als verneinende Partikel (*ni* „nein") enthält *ni* ein *i*, welches als Asseverativpartikel (d. *ja*), die auch im Serbokroat. tatsächlich vorliegen soll, zu betrachten ist. In dem beim Relativum mit der Bedeutung des lat. *-cunque* stehenden *ni* (russ. *kto ni bud'* „quicunque") steckt ein *ne*, welches nicht als Negation, sondern als eine konzessiv-hypothetische Partikel aufzufassen ist, die tatsächlich auch allein in der nämlichen Bedeutung vorkommt. Auch in der Vergleichspartikel *ni* (z. B. poln. *ni rybki pływają* „ut pisces natant") sind beide Glieder, *ne* und *i*, als konzessiv-hypothetische Partikeln anzusehen (vgl. ai. *na*, sl. *ne-go*, *neže-li*, *ne-li*, lit. *neĩ* beim Komparat.). All dies wird namentlich an dem serbokroatischen und slovenischen Materiale dargetan, wobei auch andere slavische Sprachen und von den übrigen idg. Sprachen das Griech., Lat. und Litauische herangezogen werden.

31. **Hujer** O. Zur Lehre vom Asyndeton (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 159—174.

An hauptsächlich čechischem Materiale (aber auch andere slav. und idg. Sprachen werden herangezogen) wird gezeigt, welche Gesichtspunkte bei der Beurteilung des Asyndetons zu berücksichtigen sind. Es handelt sich regelmäßig um Ausdruck einer Einheit, eines Begriffes, und zwar 1. werden zwei synonyme Wörter so verbunden, um den betreffenden Begriff hervorzuheben (z. B. lat. *vi violentia*, poln. *siłą mocą* usw.), wozu mit Vorliebe Reimwörter oder Wörter mit bestimmter Abwechslung der Vokale in der vorletzten Silbe (čech. *kliky háky*) — manchmal werden solche Wörter erst gebildet, vgl. čech. *křížem krážem* — gewählt werden. Im Grunde sind solche Verbindungen von der Wiederholung desselben Wortes nicht verschieden; 2. wird ein Oberbegriff durch asyndetische Verbindung der ihm untergeordneten Begriffe ausgedrückt; es ist zu untersuchen, welche Begriffe auf diese Weise ausgedrückt zu werden pflegen: es sind das z. B. zunächst die Begriffe der Totalität (alle, alles, immer, überall, auf jede Weise u. ä. und auch negativ: niemand, nichts usw.), die namentlich durch asyndetische Nebeneinanderstellung von Ausdrücken für gegensätzliche Begriffe (arm — reich, klein — groß, Tag — Nacht, Winter — Sommer usw.) sehr oft ausgedrückt werden; dasselbe wird durch ähnliche Verbindung des Positiven und Negativen (A — non A = alles) erreicht; weiter sind es solche Begriffe wie Eltern, Familie,

Geschwister, Gesinde, Nahrung, Futter (Hafer — Heu im Russ. und Čech.), Reichtum (Gold — Silber) usw. Dabei sind verschiedene Momente zu beobachten, wie z. B. die Folge der so asyndetisch verbundenen Ausdrücke usw.

32. **Večadlo** O. Slav linguistic purity and the use of foreign words. Slavonic Review 5, Nr. 14 (1926) 352—363.

33. **Bulat** P. K. Aus dem Leben der Wörter (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 130—149.

Der Verf. setzt seine Ausführungen über die slav. Ausdrücke für 'Teufel' fort (s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 76). Hier handelt er über adjektivische und verbale Ableitungen von solchen Ausdrücken, über die Verwendung solcher Ausdrücke im Sinne einer Negation, dann über die Verwendung der Namen alter slav. Gottheiten und mythischer Wesen zur Bezeichnung des Teufels und schließlich über die euphemistischen Ausdrücke für 'Teufel'.

34. **Durnovo** N. La semaine slave. RESl. 6 (1926) 107—108.

Eine kleine Ergänzung zu Skoks Ausführungen RESl. 5, 14 ff. (s. Idg. Jahrb. Bd. XI Abt. XII B Nr. 79). Slav. *nedělja* kann auch auf griech. *ἀπραχτος* beruhen; der Unterschied zwischen *sobota* und *sǫbota* erklärt sich „par la prononciation du grec *σάββατον*, à l'époque byzantine, en *sambato*, de telle sorte que le slave commun primitif *sobota* est devenu *sǫbota* chez les Slaves de civilisation byzantine". Dadurch wird der griech. Einfluß auf die slavische Benennung des Samstags und Sonntags erwiesen.

35. **Il'jinskij** G. Slavische Etymologien (russ.). JužnFil. 5 (1925 bis 1926) 183—187.

1. Südslav. *koprina* 'Schleier'. Ist nicht aus dem Lat. entlehnt (gegen Skok Slavia 1, 488), sondern geht auf ursl. **kopъrina* zurück und gehört mit lit. *kepùrė* 'Hut', sl. *čepьcь* 'Haube' zur idg. Wz. *kep-* 'schneiden'. Neben **kopъrina* gab es ein **koprěna*, das im serbo-kroat. *koprèna* vorliegt. — 2. Serb.-kroat. *balega* 'Viehkot'. Nicht aus dem Albanischen (gegen Barić Južn. Fil. 2, 297 f.), sondern einheimisch, von der Wz. *bhel-* 'schwellen, rund sein' (dazu auch sl. **bolzno, bolъvanъ, balъvanъ*) gebildet. Rum. *balegă* und alb. *bal'ɛgɛ* aus dem Slav. — S. auch Abt. VII Nr. 95.

36. **Vasmer** M. Etymologisches. ZslPh. 3 (1926) 86.

9. Österr.-d. *Tscheiken* und *Nassarn* sind aus dem Poln. entlehnt (poln. *czajka, nasad)*. — 10. Nhd. ma. *Quebbeten, Queftchen* ist slav. Lehnwort (č. poln. *chebd* 'Holunder'). — 11. Nordgroßruss. *loch* 'Lachs' ist aus finn. *lohi* 'Lachs' entlehnt.

37. **Ljapunov** B. M. Etymologisches Wörterbuch der russ. Sprache von A. G. Preobraženskij (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 30 (1926) 1—22.

Bericht über das 5. — 14. Heft (Moskau 1910—1916) dieses Werkes. Bemerkungen zu den Stichwörtern: *dožďь, kniga, kramola, krylo, lěs, moloko, pčela, rozga* (nicht zu lit. *rezgù*), *rubež, Rusь*.

38. **Ljapunov** B. M. Berichtigungen und Ergänzungen zum etymologischen Wörterbuch von Preobraženskij (russ.). Izv. Otd. russ. jaz. 31 (1926) 31—42.

1. Zu *alkáť, álčnyj*. Slav. *alk-* ist idg. *ol-* (lat. *alere* usw.), erweitert mit *-k-*; eine andere Erweiterung derselben Wz., mit *-sk-*, liegt in sl. *laska* usw. vor. — 2. Zu *bědá*. Diesem Worte liegt eine *d*-Erweiterung der Wz. **bheiā* 'fürchten' zugrunde; ähnlich im lit. *baidýti* 'scheuchen', welches sich mit sl. *běditi* 'zwingen' deckt. Über die Bedeutungen der Zeitwörter **běditi*, **bědjati* in verschiedenen slav. Sprachen; über die Bedeutung des Adj. *bědьnъ*. Serb. *bijèda* 'calumnia', *bijèditi* 'calumniari, inique accusare', bulg. *bědá* 'Verleumdung' usw. gehört nicht hierher, sondern ist durch falsche Dekomposition aus einem **oběda*, **oběditi* entstanden, welches aus *ob* und *věd-* zusammengesetzt ist.

39. **Machek** V. Die slavischen Namen für „Zaum" (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 413—427.

1. *ǫdidlo* (zu *ǫda* 'Angel', was aus *ǫ-* 'in' und *dā-* zur Wz. *dhē* zusammengesetzt ist, also eig. 'was hineingesetzt, hineingelegt wird'). — 2. *gryzadlo* (lausitz. u. sloven., zu *gryzti* 'nagen'). — 3. *zobadlo* (bulg., sloven., čech., = lit. *žaboklas* 'Zügel' und setzt ein Zeitwort **zobati* 'zäumen' = lit. *žabóti* voraus). — 4. *uzda* (allgemein verbreitet; aus **ud-dā* zu **uditi*, vgl. ksl. *uditi* 'molestum esse', s.-kr. 'nocere', welches mit *vaditi* 'hindern, schaden' zusammenhängt). — 5. *brъzda* (ksl., russ., sloven.; im Čech. bedeutet es 'Bremse', womit zu vgl. lat. *frēnum* : frz. *frein*. Slav. *brъzda* aus *brъs-dā* zu *brъsnǫti* 'schaben', *brusiti* 'schleifen, schärfen'; lit. *bruzduklis* aus dem Slav.). — 6. *chъlzьno* (čech., poln.; vielleicht aus dem Deutschen; vgl. niederl. *halster*, nd. *halchter* usw.).

40. **Skok** P. Lat. *Caisar* = *Caesar* (kroat.). Razprave (Znastv. Društva v Ljubljani) 3 (1926) 33—43.

S. 43—44 französische Inhaltsangabe. 1. Les formes slaves *cěsarь, cesarь, cьsarь, carь* sont à rattacher à l'adj. lat. *caesáreus* représenté par l'anglosaxon *cásére*. 2. Dans les titres impériaux, *caesar*, comme apposition, ayant été étroitement lié avec imperator, toute l'expression *imperator caesar* fut sentie comme une sorte de nom composé. Il s'en suivit la possibilité égale de généraliser un des termes de ce composé: le premier (conservé par le centre de la latinité, langues romanes) ou le second (conservé par les peuples limitrophes, Germains, Grecs, Slaves). 3. L'expression *caesar* appartenant à la langue sacrale latine, on avait l'habitude de l'écrire archaïquement, avec *ai* au lieu de *ae*. Ce fait explique sl. *cěsarь*, la forme secondaire *cesarь* ne réfléchissant que la monophthongue grecque de *αι*. 4. *cěsarь* > *carь* étant seuls demandés par le phonétique et vraiment populaires, *cěsarь* et *cesarь*, de même que *caisar* en latin, n'appartienrent qu' à la langue liturgique slave. Le centre de leur irradiation est l'ancienne Moravie de Svatopluk où elles furent introduites par les apôtres slaves. C'est de là qu'elles entrèrent en slovène, hongrois, tchèque, polonais et le sorabe, tandis que *cьsarь* > *carь* constituait dès l'origine le patrimoine lexical du serbocroate, du bulgare et du russe.

41. **Vaillant** A. Serbo-croate *čitav, čitī*. RESl. 6 (1926) 106—107.

Das Adj. serb.-kroat. *čitav* 'tout un', bulg. *čitav*, mit serb.-kroat. *čit* (z. B. in *čitī ôn* 'lui-même, lui justement') = lit. *kiétas*, lett. *cîēts* 'solide, dur' gehört mit *čīl, čīo* (ursl. *čīlъ*) zusammen; es liegen hier das *-l-* und *-t-*Partizip von der Wz. *kueiə-* vor.

42. **Machek** V. Slav. *gumьno* (čech.). LF. 53 (1926) 343—347.

Slav. *gumьno* 'Tenne' ist wohl mittels des Suffixes *-ьno-* von einem Subst. **gumo-* oder **gumā-* gebildet; dieses ist mittels des Suffixes *-mo-*

oder *-mā-* von der Wz. **gᵘoų-* 'Rind, Kuh' abgeleitet und bedeutete wohl etwa eine Mischung von Rindkot und Lehm, aus der die Tenne hergestellt wurde.

43. **Koštiál** J. Serb.-kroat. *kres*, *krijes*, *kris* „solstitium, ignis festivus" und sloven. *krès* mit dem Zeitwort *kresáti*, serb.-kroat. *krèsati* „ignem excudere, ramos abscindere" (kroat.). JužnFil. 5 (1925—1926) 190—192.

Im Gegensatz zu Krek, Schuchardt, Lessiak zeigt der Verfasser, daß die sloven. Ausdrücke *kres* 'excussio ignis' (dazu *kresati* 'ignem excudere') und *kres* 'solstitium, ignis festivus' auseinanderzuhalten sind. Das erstere heißt sloven. *krès* und geht auf ursl. *kresъ* zurück, das letztere lautet slov. *krẹ̑s* (= serb.-kroat. *krijes*) und ist ein ursl. *krěsъ*; *kresъ* (und das Zeitwort *kresati*) gehört zu griech. *κρέκειν* 'schlagen', *krěsъ* aus **krěpsъ* zu lit. *kraipýti* 'vertere' usw.

44. **Mladenov** St. Bulg. *ludo-mlado* (bulg.). Izvestija na Narod. etnograf. muzej v Sofija 4 (1924) 33—36.

Es wird die Bedeutung des Wortes *ludъ* (*ludъ* und *bujьnъ* sind Synonyma) erklärt; etymologisch gehört es mit got. *luton*, *liuts* usw. zu ai. *lūha-* 'schlecht'.

45. **Noha** M. Čech. *omatem* und Verwandtes (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 439—456.

Čech. *omatem* 'unversehens, unentschieden, ungewiß' mit dem Zeitwort *matati* 'tappen, herumirren' u. ä., Subst. *mátoha* 'Gespenst' usw. gehört zur im Slav. weitverbreiteten Sippe der Wz. *mat-* mit der Bedeutung etwa 'eine unsichere, unregelmäßige, unruhige Bewegung', die hier verfolgt wird. Diese Wz. kann nicht eine Erweiterung der Wz. *mā-* (sl. *majǫ*) sein (gegen Berneker 2, 25 s. v. *matati*), sondern es handelt sich hier um eine Erweiterung der Wz. *mō-*, die in griech. *μῶμαι*, *μέμαα*, *μαίομαι*, *ματεύω* usw. vorliegt.

46. **Mladenov** St. Altbulg. *vlъchvъ* „magus", neubulg. *vъlchva* „fur". Sbornikъ vъ četь na V. N. Zlatarski (Sofia 1925) 151—156.

Nbulg. *vъlchva* 'Dieb' kann von der idg. Wz. *u̯el-* abgeleitet sein, die in lat. *voltur*, gr. *ἕλωρ* 'Raub', g. *wulwa* 'Raub', idg. **u̯l̥kᵘos* usw. vorliegt. Vgl. auch arm. *goł* '*κλέπτης*' und franz. *voleur* 'Dieb'. Anord. *valkyrja* 'Walküre' und ags. *wælcyrige erinys* 'Zauberin', die auch hierher gestellt werden können, zeigen, daß auch altbulg. *vlъchvъ* 'magus' von derselben Wurzel wie neubulg. *vъlchva* 'Dieb' abgeleitet werden kann.

47. **Schwarz** E. Bemerkungen zur slavischen Lehnwörterkunde. AslPh. 40 (1926) 284—292.

1. Asl. **aų̯orъ* 'Ahorn'. Das Wort geht auf ein westgerm. **āhᵲ* zurück, welches tatsächlich für das Südbayr. bezeugt ist. Die Übernahme erfolgte in der Zeit etwa vom 6. bis 8. Jahrh. Das Wort ist auch für die Feststellung der slav. Urheimat wichtig, denn die Tatsache der Entlehnung aus dem Westgerm. beweist, daß dieser Baumname erst seit der slav. Landnahme in den westlichen Karpathen-, den Sudeten- oder Ostalpenländern übernommen worden ist, und es erscheint also unwahrscheinlich, daß die slav. Ursitze an die Karpathen herangereicht haben. — 2. Asl. **ćerša* 'Kirsche.' Beruht auf altbayr. **chersse*, **cherssja* (aus alpenrom. *cĕrĕsia*). — 3. Asl. **ćьrky* 'Kirche'. Die Entlehnungsgrundlage ist im frühbayr. *chirch*

zu suchen. — 4. Č. *klášter* 'Kloster'. Aus mittelbayr. *chlōster*. — 5. Asl. **karbъji* 'Korb'. Aus dem Bayr., wegen *b* spätestens in der ersten Hälfte des 8. Jhds., entlehnt. — 6. Č. *varhany* 'Orgel'. Aus dem altbayr. *ǫrgana*, entlehnt zwischen 850 und 1150. — 7. Asl. *mosędz'ь* 'Messing'. Aus dem ahd. **massing*; die Entlehnung muß vordem Umlaut, vor dem asl. Übergang *a* > *o* und zu einer Zeit stattgefunden haben, wo das ahd. *ss* noch *s* lautete, also etwa in der Zeit vom 6. bis frühen 8. Jhdt. — 8. Ač. *drbiti* 'müssen'. Aus einem ahd. **durban*. — 9. Č. *moždíř* 'Mörser'. Aus dem mhd. *morsære*, wo *s* stimmhaft ausgesprochen wurde, und zwar so, daß dieser Laut zwischen stimmhaften *s* und *ž* etwa in der Mitte stand. — 10. Asl. **kъrzъna* 'Pelzkleid'. Dieses slav. Wort ist die Grundlage des ahd. *kursina*, welches vor 850 aus einem slav. Dialekt herübergenommen wurde. S. auch Abt. XI Nr. 115.

48. **Bujak** Fr. Über die slavischen Ortsnamen (poln.). In der Schrift „Z odległej i bliskiej przeszłości" (Lemberg 1924).

49. **Il'jinskij** G. Der Flußname *Ikva* (ukrain.). Zapysky istor.-filol. vid. Ukrain. Akadem. 7/8 (1926) 54—55.

Nicht aus germ. **aikō* (gegen Vasmer), sondern mit lit. *aiklus* 'leicht gehend, schnell' (dieses aus **eiklus*) zur mit *k*- erweiterten Wz. *ei̯*- 'gehen'. Aus einem balt.-slav. **eiku̯o*-, *eiku̯ā* (sc. **roiką*), woraus schließlich *ikva* (*rěka*).

50. **Psichari** J. Le village de *Zarko* en Thessalie. RESl. 6 (1926) 108.

Die Stadt heißt *Zárko*, nicht *Zarkos*, wie gewöhnlich angegeben wird. *Zárko* ist slav. *žarko*; „le genre neutre est suffisamment justifié ici par le grec χωριό 'village', présent à l'esprit des sujets-parlants".

51. **Moór** E. Ungarische Flußnamen. Ungar. Jahrbücher 6 (1926) 434—445.

52. **Brückner** A. Zur slavischen und slavodeutschen Namenforschung. ZONF. 2 (1926) 67—71.

Berichtet über einige Arbeiten auf dem Gebiete der slavischen und slavodeutschen Toponomastik, und zwar über Tomicki's Schrift „Die slav. Flüsse in Europa" (poln.), über die „Skythischen Studien" (russ., s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 113) von Sobolevskij, über das Buch „Die slavodeutschen Beziehungen im Mittelalter I" (russ., s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 325) von N. Jegerov und über Lęgowskis und Lehr-Spławińskis Arbeiten über die slavischen Ortsnamen auf Rügen (poln., s. Bd. X Abt. XII Nr. 329).

53. **Brückner** A. Zur slavisch-deutschen Namenskunde. ZslPh. 3 (1926) 1—19.

Behandelt vorzugsweise pommersche und rügensche Orts- und Personennamen. Daneben scharfe Polemik gegen Jegerovs Deutungen von Mecklenburger Namen.

54. **Kötzschke** R. Die Quellen der slavischen Namenforschung in Thüringen und Sachsen. ZslPh. 3 (1926) 438—447.

55. **Schwarz** E. Die Übernahme des asl. *-ika* in den Flußnamen Österreichs. AslPh. 40 (1926) 315—317.

Die früheste Übernahme der *-ika*-Namen kann für die erste Hälfte des 8. Jhdts. vermutet werden. S. auch Abt. XI Nr. 222.

56. **Scheludko** D. Nordslavische Elemente im Rumänischen. Balkan-Archiv 1 (1926) 153—172.

Bespr.: Arhiva 33 (1926) 148—150 (M. Ştefănescu).

57. **Bărbulescu** J. Naşterea individualităţii limbii române şi elementul slav. Arhiva 33 (1926) 1—8, 81—92, 161—177.

Fortsetzung, s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 140. Cele 6 categorii cu plsl. ъ şi ь sunau în limba română ca în postpaleoslovenica. (Categoria I: fără ъ, ь finale şi năuntrice. Categoria II: cu ъ = ă final şi interior. Categoria III: cu *o* în loc de plsl. ъ şi ь interioare. Categoria IV: cu *e* în loc de plsl. ь. Categoria V: cu *u* în loc de plsl. ъ).

58. **Balotă** Ant. B. J. Reči slovenskog porekla i rumunska nazalizacija (Die aus dem Slavischen entlehnten Wörter und die rumän. Nasalierung). Bukarest. 1925. 55 S. 8°.

59. **Vasmer** M. Zu den slavischen Ortsnamen in Griechenland. ZslPh. 3 (1926) 385—386.

1. *Σαντομέρη* (nicht sl. *Sǫdoměrъ*, sondern frz. *St. Omer*). — 2. *Μαλεσίνα* (nicht sl. *Malešino*, sondern zu alb. *mal'ësí* F. 'Bergland').

60. **Moszyński** K. In Sachen der Ausdrücke *čara* und *bagnę* (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 136—148.

Verf. verteidigt gegen Brückner seine Ansicht, daß türk. *čara* 'große Schale' usw. und kirg. *bahana* 'Lamm', osm. *bahan* 'Vlies' auf slav. *čara* 'Glas' und *bagnę* 'Lamm' beruhen, also aus dem Slav. entlehnt sein können.

61. **Ciszewski** St. Tabu und *zasie* (poln.). In den „Studja społeczne i gospodarcze" (Festschrift für L. Krzywicki, Warszawa 1925). S. 63—69.

„Verf. gibt wertvolle Aufschlüsse über das Vorkommen des Tabu-Begriffes bei den slavischen Völkern, besonders bei den Polen, Ukrainern und Weißrussen, die für ihn einen völlig deckenden Ausdruck *zasie* bzw. *zas* haben" (Jahrbücher für Kult. u. Geschichte der Slaven N.F. 1, H. 2, S. 290).

---

62. **Niederle** L. Slovanské starožitnosti. I. Původ a počátky národa slovanského (Slavische Altertümer. I. Ursprung und Anfänge der Slaven). 2. Aufl. Prag, Bursík u. Kohout. 1925. 15 + 208 S. u. 2 Karten. gr. 8°.

63. **Niederle** L. Manuel de l'antiquité slave. II. La civilisation. Collection de manuels publiée par l' Institut d'études slaves I. Paris, H. Champion. 1926. VII + 360 S.

64. **Brückner** A. Niederle's Slavische Altertümer (poln.). Kwart. histor. 40 (1926) 48—54.

Vgl. auch seine Anzeige in Przegląd pospólczesny 16 (1926) 463—465.

65. **Miletič** L. Životъtъ i charakterъtъ na Slavjanitě vъ drevnostъta (Das Leben und der Charakter der Slaven in alter Zeit). S.-A. aus Maked. Pregled II, 2 (1926). Sofia. 1926. 19 S.

66. **Zajkin** W. Aus der ältesten Geschichte der Ostslaven. Ihr Ursprung und ihre Ansiedelungen im Lichte der archäologischen Forschung (ukrain.). Stara Ukrajina 1924, H. 11, S. 159—161.

67. **Vasmer** M. Die Urheimat der Slaven. In „Der ostdeutsche Volksboden", Aufsätze zu den Fragen des Ostens (hrsg. von W. Volz, Breslau 1926) S. 118—144 (mit einer Karte).

68. **Sobolevskij** A. Bemerkungen zu den slavischen Altertümern (russ.). Izv. Otd. russ. jaz. 31 (1926) 1—9.

1. Über einige Namen: *Obodriten, Cirzipani, Morizi* (*Murizi*), *Linones* (*Lingones*, sl. etwa *Chlyn-*), *Leutici* usw. — 2. Der Flußname *Dyje* (in Mähren) gehört zu ai. *dhávate*, gr. *θέω* usw. Der Stadtname *Rakusy* (d. *Raabs*) erinnert an den Volksnamen *Ραικάται* und dieser mit seiner Endung *-at-* an skythische Namen *Sarmaten, Paralaten* usw. Der Flußname *Eisga* (jetzt *Aisch*) ist identisch mit dem Flußnamen *Izga* in Rußland; vgl. noch die russ. Flußnamen *Izva, Izbec, Izbica, Izbinka, Isčenka*. Der Flußname *Chuba* (d. *Kamp*) in Böhmen kommt auch in Rußland vor; zu vergleichen ist noch russ. *Chupta*. — 3. Die Nachricht Herodots über die Issedonen und Massageten, daß sie alte Menschen getötet und gegessen haben, wird durch archäologische Funde bestätigt; vgl. auch die Überlieferung über die Veleten, die wahrscheinlich ein skythischer Stamm waren.

68a. **Brückner** A. Die Slawen. (Religionsgeschichtliches Lesebuch, hsg. von A. Bertholet, Nr. 3) 2. erw. Auflage. Tübingen, J. C. B. Mohr. 1926. III u. 43 S. 8°. 2,— Mk.

Bespr.: DLZ. 1927, 1956—1957 (A. Marguliés).

69. **Peisker** J. Tvarog, Jungfernsprung und Verwandtes. Blätter für Heimatkunde 4 (1926) Nr. 7/8, 49—57.

69a. **Il'jinskij** G. Zur Kritik des Vladimirschen Götterkreises (russ.). Naukovyj Zbirnyk, Zapysky Ukrajinśkoho naukovoho tovarystva v Kyjivi, 20 (1926) 11—15.

70. **Sobolevskij** A. Weitere russisch-skythische Studien (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 31 (1926) 10—30.

Es werden zahlreiche, vorzugsweise russische Fluß- und Gewässernamen überhaupt behandelt.

Besprechungen früher angezeigter Schriften.

Daničićev Zbornik (Bd. XI Abt. XII B Nr. 2). Bespr.: JužnFilol. 5, 1925—1926, 298—300 (A. B[elić]).

Daničićs kleine Schriften (Beograd 1925) (Bd. XI Abt. XII B Nr. 3); Bespr.: JužnFilol. 5, 1925—1926, 307—308 (A. B[elić]).

Slovanský sborník, věnovaný prof. Fr. Pastrnkovi k sedmdesátým narozeninám. Prag 1923 (Bd. X Abt. XII Nr. 32). Bespr.: Izv. Otd. rus. jaz. 30, 1926, 437—440 (P. Lavrov) und 440—444 (A. Sobolevskij); LF. 53, 1926, 390 f. (O. Hujer); Slavia 6, 1927, 479—485 (G. Il'jinskij).

Mélanges publiés en l'honneur de M. Paul Boyer (Bd. XI Abt. XII B Nr. 21). Bespr.: DLZ. 1926, 1790—1795 (H. F. Schmid).

Słoński St. Tak zwane perfektum w językach słowiańskich (Bd. X Abt. XII Nr. 71). Bespr.: Slavia 5 (1926) 348—350 (N. v. Wijk).

Capidan Th. Raporturile lingvistice slavo-române I (Bd. XI Abt. XIIB Nr. 138). Bespr.: Arhiva 33 (1926) 66—75 (J. Bărbulescu).

Capidan Th. Elemental slav în dialectul aromân (Bukarest 1925) Bd. XI Abt. XIIB Nr. 137). Bespr.: JužnFilol. 5, 1925—1926, 309—313 (P. Skok).

## 2. Südslavisch.

### a) Allgemeines.

71. **Ancel** J. Races, langues, empires et églises dans les Balkans. Le Monde Slave N. S. 3 (1926) 382—405.

Ein Kapitel aus dem nächstens erscheinenden Buche „Peuples et nations des Balkans". Darunter Kap. II, Les langues, S. 388—393. Charakterisiert kurz in zwei Abschnitten (Les langues de civilisation, Les parlers locaux) die sprachlichen Verhältnisse der Balkanhalbinsel.

72. **Ancel** J. Peuples et nations des Balkans. (S. Abt. VII Nr. 2.)

73. **Erdeljanović** J. Makedonski Srbi. (S. Abt. VII Nr. 12.)

74. **Erdeljanović** J. Über die makedonischen Serben (serb.-kroat.). Srpski Književni Glasnik, N. S. 14 (1925) 349f.

75. **Sněgarov** Iv. Neue Zeugnisse für den bulgarischen Charakter Mazedoniens (bulg. mit franz. Résumé). Maked. Pregled 1, 4 (1925) 49—58 (173—174).

76. **Sněgarov** Iv. Byzantinische Zeugnisse aus d. XI.—XIII. Jahrh. für den bulgarischen Charakter Mazedoniens (bulg. mit franz. Résumé). Maked. Pregled I, 5/6 (1925) 1—17 (261—262).

77. **Mladenov** St. Eine italienische Kritik des Weigandschen Buches „Ethnographie Mazedoniens" (bulg.). Slavjanski Glas 20 (1926) 38—41.

78. **Belitch** A. La Macédoine. (Bd. VIII Abt. XII Nr. 65.)

Bespr.: Maked. Pregled I, 4 (1925) 122—139 (St. Romanski; franz. Résumé S. 184—190).

79. **Bouchie de Belle** E. La Macédoine et les Macédoniens. Préface de Jacques Bainville. Paris. 1922. IV + 303 S. 8°.

Bespr.: Maked. Pregled I, 3 (1925) 142—149 (S. Marinov; franz. Résumé S. 174—177).

80. **Weigand** G. Das Suffix *-ul* in den Balkansprachen. (S. Abt. VII Nr. 150.)

Darunter: *-ul* im Bulgarischen S. 148—150, im Serbischen 151—152, Rufnamen auf *-ul* 157f., bulgarische Personennamen auf *-ul* (*-ol*) S. 161—162.

81. **Marguliés** A. Historische Grundlagen der südslavischen Sprachgliederung. AslPh. 40 (1926) 197—222.

Bespr.: Makedonski Pregled II, 4 (1926) 129—134 (St. Romanski).

b) Kirchenslavisch. Bulgarisch.

81a. **Mladenov** St., **Atanasov** T. u. **Vasilev** St. P. Učebnik po starobъlgarski ezikъ (Lehrbuch der altbulg. Sprache für die fünfte Klasse der Mittelschulen). Plovdiv, Danov Chr. T. 1926. Gr. 8. 110 S. 25 L.

Bespr.: RESl. 6 (1926) 317—318 (L. Beaulieux); Učilišten Pregled 25 (1926) 1159—1167 (A. Pirinkov).

82. **Durnovo** N. Russische Handschriften des XI. u. XII. Jahrh. als Denkmäler der altkirchenslav. Sprache (russ.). JužnFil. 5 (1925 bis 1926) 93—117.

Fortsetzung des Bd. XI Abt. XII B Nr. 162 genannten Aufsatzes.

83. **Vajs** Jos. Über den Einfluß der latein. Vulgata auf die altkirchenslav. Evangelienübersetzung (čech.). Slavia 5 (1926) 158—162.

Verf. zeigt, daß nicht alles, was Pogorělov (s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 177) als Latinismen in der altkirchenslav. Evangelienübersetzung anführt, stichhaltig ist. Vgl. hier Nr. 84.

84. **Meillet** A. L'hypothèse d'une influence de la Vulgate sur la traduction slave de l'Évangile. RESl. 6 (1926) 39—41.

Verf. nimmt Stellung zu Pogorělovs Hypothese (s. Nr. 83) „suivant laquelle le traducteur slave de l'Évangile aurait été influencé par la Vulgate latine". Auch er erkennt Latinismen im altkirchenslavischen Wortschatz an; „mais ces influences avaient eu leur effet sur la langue même. Les traducteurs ne les manifestent que parce qu'ils ont utilisé la langue telle qu'ils la trouvaient. En traduisant, ils n'ont subi d'autre action que celle des originaux grecs qu'ils faisaient passer en slave".

85. **Il'jinskij** G. Die Schrift „Napisanie o pravoj věrě" des Konstantin Philosoph (russ.). Sbornik v čest' na V. N. Zlatarski (Sofia 1925) 63—89.

Der Verf. sucht zu zeigen, daß hier eine Schrift Cyrills vorliegt, wofür auch die sprachlichen Eigentümlichkeiten des in späteren Abschriften erhaltenen Schriftchens sprechen sollen. Die Schrift wird hier (S. 79—89) auch abgedruckt.

86. **Mazon** A. Le moine Chrabr et Cyrille. Sbornik v čest' na V. N. Zlatarski (Sofia 1925) 119—122.

Gegen Il'jinskij (Vizantijskoe Obozrěnie 3, 1917, 151 ff.) zeigt der Verf., daß es nicht so unmöglich ist, die Überschrift des bekannten Traktats über die slavische Schrift *O pismenechъ črъnorizca Chrabra* so zu deuten, daß mit *Chrabrъ* der Verfasser dieses Traktats und nicht der Erfinder der slavischen Schrift gemeint ist, und lehnt daher Il'jinskijs Annahme ab, als ob *Chrabrъ* nur bulgarische Übersetzung des auf dem mährischen Gebiete üblichen Namens Cyrills *Hrožňata* wäre.

87. **Sobolevskij** A. Vier Bemerkungen zur südslavischen Literatur (russ.). Sbornik v čest' na V. N. Zlatarski (Sofia 1925) 407—412.

In der zweiten von diesen Bemerkungen (S. 408—410) wird darauf hingewiesen, daß in dem Žitie Grigorija Čudotvorca viele archaistische Ausdrücke vorkommen, die der Sprache der ältesten Übersetzungsliteratur angehören. Diese Ausdrücke werden hier aufgezählt. U. a. ist beachtenswert, daß gr. *Zeῦ* hier durch *Perune* wiedergegeben wird.

88. **Mladenov** St. Zwei Fragen der altbulgarischen Grammatik (bulg.). Spisanie na Bʒlgarskata Akademija 35 (19) (1926) 37—59.

1. Im Gegensatz zu Słoński (s. Bd. X Abt. XII Nr. 71) zeigt der Verf., daß das s. g. Perfekt im Akslav. nicht dieselbe Bedeutung hatte wie der Aorist, sondern daß der Aorist, ebensogut wie im jetzigen Bulg., eine konkrete, bestimmte Handlung, das Perfekt dagegen eine abstrakte, nicht bestimmte, nur ganz allgemein gedachte ausdrückte. — 2. Da das glagolitische Alphabet kein besonderes Zeichen für *je* besitzt und in den meisten cyrillischen Handschriften *e-* und nicht *je-* geschrieben wird, so ist anzunehmen, daß in der Sprache dieser Denkmäler ein altbulgarischer Dialekt vorliegt, in der nicht *je-*, sondern *e-* gesprochen wurde, was auch in mehreren heutigen bulg. Mundarten der Fall ist.

89. **Kurz** Jos. Ein Beitrag zur altkirchenslav. Orthographie (aksl. *otrěšiti*) (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 428—438.

In dem zusammengesetzten Zeitwort *otrěšiti* '*λύειν*, solvere' wird das Praeverbium *ot* regelmäßig ohne Schluß-*ъ* geschrieben. Das erklärt sich dadurch, daß das Simplex *rěšiti*, urspr. synonym mit dem Kompositum *otrěšiti*, seine Bedeutung erheblich geändert hat, wodurch der Zusammenhang zwischen beiden Zeitwörtern gelockert wurde, so daß in *otrěšiti* kein Kompositum mit *rěšiti* mehr empfunden wurde.

90. **v. Wijk** N. Über die Schicksale des Lautes *dz* im Altkirchenslavischen (serb.-kroat.). JužnFil. 5 (1925—1926) 42—45.

Aus der Schreibung des Cod Zogr. geht hervor, daß das aus *g* nach präpalatalen Vokalen durch progressive Palatalisation entstandene *d͡z* im Dialekte des Schreibers dieses Denkmals schon als *z* ausgesprochen wurde, das andere *d͡z* dagegen im Anlaut noch erhalten war, im Inlaut aber schon meistenteils *z* lautete.

91. **Kul'bakin** St. Die Halbvokale im Psalterium Sinaiticum (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 69—82.

92. **v. Wijk** N. Die Patronymika und Metronymika des Altkirchenslavischen. ZslPh. 3 (1926) 310—312.

Die Patro- und Metronymika auf *-ištь* gehören schon der Sprache der allerfrühesten slavischen Übersetzer an, wie das Wort *ljuboděičištь* '*νόθος*' (zu *ljuboděica* '*πόρνη*') einiger altertümlicher Texte beweist.

93. **Kurz** J. Über die Notwendigkeit einer neuen Ausgabe des Codex Assemanianus (čech.). LF. 53 (1926) 106—118, 234—247.

94. **Durnovo** N. N. Zur Frage der ältesten Übersetzungen der biblischen Texte ins Altkirchenslavische. Codex Suprasliensis. (russ.). Izv. Otd. russ. jaz. 30 (1926) 353—429.

95. **v. Wijk** N. Zur Vorgeschichte zweier altkirchenslavischer Sprachdenkmäler. AslPh. 40 (1926) 265—278.

I. Suprasliensis. Die eingehende Analyse der Sprache führt zum Ergebnis, daß wir für den Suprasliensis eine ziemlich große Anzahl von Übersetzern werden annehmen müssen; aus dem bisher Erörterten dürfte sich das Vorhandensein folgender mit sehr einfachen Mitteln konstatierbarer Übersetzungspartien ergeben: Nr. 6—21; — Nr. 26—31, 33—36; — Nr. 32, 38 (37), 39. — Nr. 40. — Nr. 41—43. — II. Euchologium Sinaiticum.

Verf. stellt charakteristische Merkmale einiger Partien dieses Denkmals zusammen, die beweisen, daß diese Partien von verschiedenen Autoren herrühren.

96. **Lavrov** P. und **Dolobko** M. Les feuillets du Zograph. (Textes publiés par l'Institut d'Études slaves I.) Paris, Institut d'Études slaves. 1926. 39 S. 8°.

Sonderabdruck aus RESl 6 (1926) 5—38. Enthält eine Beschreibung der paläographischen und orthographischen Seite des Textes, ein vollständiges Wörterverzeichnis und einen Abdruck des Textes von Lavrov und eine Untersuchung über die Sprache dieser von Lavrov i. J. 1906 entdeckten Fragmente von M. Dolobko. Die Sprache ist altertümlich, die Nasalvokale und Halbvokale werden nicht verwechselt, es wird regelmäßig *skrъb-*, *trъp-* geschrieben. Es sind auch Photographien der Fragmente beigegeben.

97. **Vajs** J. Kniha Rut v překladě staroslovanském (Das Buch Ruth in altkirchenslavischer Übersetzung). (Kritické studie staroslovanského textu biblického. Č. 2.) Praha. 1926. 48+ VIII S. 8°.

Bespr.: Slavia 5 (1926) 162—164 (F. Pastrnek).

Enthält eine Einleitung, wo 1. über die handschriftliche Überlieferung der slav. Übersetzung, 2. über den griech. Text kritisch gehandelt wird, dann einen Abdruck des altkirchenslav. Textes nach der einzigen glagolitischen Handschrift, deren Faksimile als Beilage reproduziert wird, mit der griech. Vorlage und den slav. Text nach den cyrillischen Handschriften. S. 47 werden in einem kurzen franz. Résumé die Resultate der einleitenden Kapitel zusammengefaßt.

98. **Lavrov** P. A. Georgios Hamartolos in der Ausgabe V. M. Istrins (russ.). Slavia 4 (1925—1926) 461—484, 657—683.

Verf. analysiert die Sprache dieses von Istrin herausgegebenen und bearbeiteten Textes (s. Bd. IX Abt. XII Nr. 104; Bd. X Abt. XII Nr. 148) und weist namentlich darauf hin, daß dieser Text auch mehrere sprachliche Erscheinungen aufweist, die dem Čechoslovakischen eigen sind.

99. **Słoński** St. Wybór tekstów starosłowiańskich (Altkirchenslavische Chrestomathie). (Lwowska Bibljoteka slawistyczna I.) Lemberg, K. S. Jakubowski. 1926. VI + 151 S. 8°. 12 zł.

Bespr.: Jahrbücher für Kultur u. Gesch. der Slaven NF. II. H. III (1926) 88—90 (H. F. Schmid); Učiliśten Pregled 25 (1926) 568—573 (St. Mladenov); Slavia 5 (1927) 782—784 (St. Kul'bakin); LF. 54 (1927) 350—358 (J. Kurz).

## Besprechungen früher angezeigter Schriften.

**Sievers** E. Die altslav. Verstexte von Kiew und Freising (Bd. XI, Abt. XII B Nr. 166). Bespr.: Jahrb. für Kultur u. Gesch. der Slaven NF. 1, H. 2, 206—207 (Hanisch); Slavia 5 (1927) 557—563 (v. Wijk); RESl. 6, 1926, 265 f. (A. Meillet); Litteris 4 (1927) 34—36 (H. Sköld).

**Vasmer** M. Altbulgarisches. ZslPh. 1, 156 ff. (Bd. XI Abt. XII B Nr. 168). Bespr.: JužnFilol. 5 (1925—1926) 308—309 (S. K[ul'bakin]).

**Pogorělov** V. Aus den Studien über die altslavische Übersetzungsliteratur (russ.) (Bd. XI Abt. XII B Nr. 177). Bespr.: JužnFilol. 5 (1925—1926) 300—302 (St. Kul'bakin).

**Buzuk** P. Ein paar Bemerkungen zum Codex Marianus (russ.) (Bd. XI Abt. XII B Nr. 180). Bespr.: JužnFilol. 5 (1925—1926) 304—307 (St. Kul'bakin).

**v. Wijk** N. Zur Komposition des aksl. Codex Suprasliensis (Amsterdam 1925) (Bd. XI Abt. XII B Nr. 183). Bespr.: JužnFilol. 5 (1925—1926) 316—317 (St. K[ul'bakin]).

**Kul'bakin** St. Paleografska i jezična ispitivańa o Miroslavljevom jevanđelju (Bd. XI Abt. XII B Nr. 185). Bespr.: ZslPh. 3 (1926) 259—264 (N. v. Wijk); Slavia 5 (1927) 563—571 (N. Durnovo).

---

100. **Mladenov** St. Die bulgarische Sprachwissenschaft 1914—1924. II. ZslPh. 3 (1926) 184—201.

Bespricht eine Reihe von Sammelwerken, Jahrbüchern und Festschriften.

101. **Zlatarski** V. N. The Making of the Bulgarian Nation. II. Slav. Rev. IV, Nr. 12 (1926) 629—644.

102. **Miletič** L. Sedmogradskitě Bъlgari i těchnijatъ ezikъ (Les Bulgares de la Transylvanie et leur langue). Spisanije na Bъlgarska Akademija na naukitě XXXIII. Sofia. 1926. (2) + 183 S. 8°.

103. **Mladenov** St. Zabeležki vъrchu etimologijata na někoi turski i grъcki dumi v edinъ damaskinъ (Über die Etymologie einiger türkischer und griechischer Wörter in einem Damaskin). Godišnik na Sofijskija universitet, istor.-filol. fakultet, kn. XXII, 7. Sofia. 1926. 52 S. 8°.

Gibt einige Berichtigungen und Ergänzungen zu Miletičs Behandlung der Fremdwörter in dessen Schrift „Damaskin von Svištov" (Bd. X Abt. XII B Nr. 162).

104. Kliment Tъrnovski Mitropolit Sъčinenija, izdava Bъlgarskata Akademija na naukitě, pod redakcijata na G. Pašev. I. Pověsti, razkazi i drami. (Werke des Kliment Trnovski I.) Sofia, Akademie. 1926. 754 + (14) S. + 3 Faks. 8°.

105. **Conev** B. Dr. Peter Berovič-Beron, seine literarische und wissenschaftliche Tätigkeit (bulg.). Sbornik D-r Petъrъ Beronъ po slučaj stogodišninata na Ribnija bukvarъ 1824—1924. (Sofia 1926.) S. 13—68.

Hierher gehört das 2. Kapitel (S. 21—35): Peter Beron als Reformator der bulgarischen Literatursprache und Orthographie.

105a. **Mladenov** St. Die neubulgarische Sprache bei Botev (bulg.). Zlatorog 7 (1926) 234—239.

106. **Deljakov** K. Volkserzählungen und Lieder in der Mundart von Kostur (bulg.). Maked. Pregled II, 2 (1926) 106—110.

Zwei Erzählungen, fünf Lieder.

107. **Miletič** L. Die weibliche Tracht in Galičnik (bulg.). Maked. Pregled II, 2 (1926) 103—106.
Es werden auch mehrere diesbezügliche Ausdrücke mitgeteilt.

108. **Miletič** L. Hochzeitsbräuche in Enidževardarsko (bulg.). Maked. Pregled II, 2 (1926) 107—109.
Geschildert in der Mundart der betreffenden Gegend.

109. **Michajlov** P. Blgarski narodni pesni ot Makedonija (Bulgarische Volkslieder aus Mazedonien). Sofia. 1924. (15) + 295 S.

110. **Miletič** L. Bugàri i gərkomàni. Maked. Pregled II, 2 (1926) 103—106.
Erzählt in der Mundart von Enidževardarsko.

111. **Stoilov** A. P. Sprichwörter aus Ochrid (bulg.). Maked. Pregled II, 2 (1926) 109.

112. **Mladenov** St. Bulg. *geranъ* und *geranilo* (bulg.). Izvěstija na Narod. etnograf. muzej v Sofija 5 (1925) 89—95.
Bulg. *geran* 'Brunnen mit Brunnenschwengel, Brunnen überhaupt' geht auf griech. *γεράνι* 'Brunnenschwengel' zurück. Im Bulg. bezeichnet das Wort, welches im Griech. 'Brunnenschwengel' bezeichnete, Brunnen mit solchem Brunnenschwengel und dann Brunnen überhaupt, wobei für Brunnenschwengel ein neuer Ausdruck, *geranilo*, gebildet wurde. Griech. *γεράνι, γεράνιον* von altgriech. *γέρανος* 'Kranich'; Verf. nennt einige ähnliche Fälle, wo verschiedene Einrichtungen mit dem Namen eines Tieres benannt werden; im Bulg. heißt z. B. Brunnenschwengel auch *kobilica*, im Poln. heißt es *żóraw* usw.

113. **Weigand** G. Blgarski sobstveni imena. Proizchod i značenija (Die bulgarischen Eigennamen. Ihr Ursprung und ihre Bedeutung). Sofia. 1926.
Bespr.: Rodna reč 1 (1927) 45—47 (St. Mladenov).

114. **Mladenov** St. Wasser und Wasserlosigkeit in bulgarischen, besonders westbulgarischen Bergnamen. ZONF. 2 (1926) 45—61.

115. **Miletič** L. Zur Frage über den Ursprung des Namens *Ochrid* (bulg.). Maked. Pregled II, 2 (1926) 142—146.
Nicht aus *Lychnis* (gegen Tomaschek, Ivanov), sondern zu abg. *chridъ* 'collis, rupes', gebildet wie *okrǫgъ, okopъ, ograda* usw.; griech. *Ἄχρίς* unter Anlehnung an *ἄκρίς, ἄκρον* u. ä.

116. **Conev** B. Pravopisen rečnik na blgarski knižovni ezik. Sofia. 1926. 59 S.

Besprechungen früher angezeigter Schriften.

**Mazon** A. Contes slaves de la Macédoine sud-occidentale. Paris 1923 (Bd. X Abt. XII Nr. 172). Bespr.: Prilozi 5 (1925) 294—297 (V. Djerić).

**Weigand** G. The Admirativ in Bulgarian (Bd. XI Abt. XII B Nr. 200). Bespr.: Makedonski Pregled III, 1926, 143—145 (St. Romanski).

c) Serbisch-kroatisch.

117. **Schneeweis** E. Die jugoslavische Volkskunde in den Jahren 1914—1924. ZslPh. 3 (1926) 156—184, 408—438.

Darunter: XV. Volkspoesie (S. 418 ff.); XVII. Rede des Volkes (S. 433 ff.), und zwar a) Rätsel, b) Sprichwort, c) Beteuerungsformeln, d) Dialoge; XVIII. Namen (S. 435 ff.): 1. Bibliographisches, 2. Ortsnamen, 3. Völkernamen, 4. Personen- und Familiennamen, 5. Dämonennamen, 6. Tiernamen.

118. **Bărbulescu** J. O značaju rumunske filologije za proučavanje srpskog jezika i književnosti (Über die Bedeutung der rumänischen Philologie für die Erforschung der serbischen Sprache und Literatur). Glas Srpske kralj. Akademije 121 (1926).

119. **Daničić** Dj. Srpski akcenti. (Srpska Kralj. Akademija. Posebna izdanja, kn. LVIII, Filosof. i filološ. spisi, kn. 16.) Beograd-Zemun. 1925. XIII + 320 S. 8°. 50 Din.

Bespr.: JužnFilol. 5 (1925—1926) 302—304 (A. B[elić]).

Es sind hier zum erstenmal alle Abhandlungen Daničićs über den serbisch-kroat. Akzent gesammelt und unter der Redaktion Rešetars herausgegeben.

120. **Miletić** B. O srbo-chrvatských intonacích v nářečí štokavském (Sur les intonations serbo-croates dans le dialecte štokavien). (Práce z vědeckých ústavů filosof. fakulty university Karlovy v Praze, XIV.) Prag, in Kommission bei F. Řivnáč. 1926. 60 S. + 40 Tafeln. gr. 8°. 27 Kč.

S. 54—60 französisches Résumé.

121. **Stanojevic** St. Ein paar Bemerkungen über die Aussprache des *ě* im XIII. und XIV. Jahrh. (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 214—216.

Belege aus den lateinischen und italienischen Urkunden, die die im Süden übliche Aussprache des alten *ě* für das Ende des 13. und das ganze 14. Jahrh. bezeugen.

121a. **Vaillant** A. Les féminins en *-ka* du type *Kòtōrka* (masc. *Kòtoranin*). Mélanges Vendryes (Bd. XI Abt. I Nr. 245) S. 363—372.

122. **Ružičić** G. Die Entwicklung des serb.-kroat. Gen. Plur. auf *-ā* (serb.-kroat.). Slavia 5 (1926) 214—232.

Bespr.: Nast. Vjesnik 35 (1927) 209.

In der Genitivendung *-ā* sieht der Verf. das bewegliche, partikelhafte *a*, welches als eine Partikel in solchen Fällen empfunden werden konnte, in denen die Formen mit und ohne *a* im Auslaut nebeneinander im Gebrauch waren; und da man die Endungen der analogen Genitivformen auf *-ōv*, *-ū*, *-ĕh*, *-i* neben der alten endungslosen Form als solche partikelhaften Elemente empfand, konnte sich leicht eine neue Form mit einer anderen partikelhaften Endung entwickeln.

123. **Musić** A. Der Aorist imperfektiver Zeitwörter im Serbokroatischen (kroat.). JužnFil. 5 (1925—1926) 27—41.

Gibt eine reiche Sammlung von Belegen für Aoriste imperfektiver Zeitwörter im Serbo-kroat.; der Aorist solcher Zeitwörter drückt nach dem Verf. die Vollendung einer dauernden Handlung aus, während der Aorist der perfektiven Zeitwörter die Vollendung einer momentanen Handlung bezeichnet. Solche imperfektiven Zeitwörter, von denen Aoriste gebraucht werden, will der Verf. imperfektiv-perfektive Verba nennen (es sind das die Zeitwörter, die neben sich keine gleichbedeutenden perfektiven Zeitwörter haben).

124. **Belić** A. Der Aorist imperfektiver Zeitwörter (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 171—182.

Aus Anlaß von Musićs Ausführungen über den Aorist imperfektiver Zeitwörter (s. hier Nr. 123) handelt hier Belić ausführlich über die Bedeutung des Aoristes im Serb.-kroat. Im Gegensatz zu Musić legt er dar, daß der Aorist eine unmittelbar abgeschlossene Handlung ausdrückt und daher von jedem beliebigen, also auch imperfektiven Zeitwort gebildet werden kann.

125. **Solovjev** A. V. Odabrani spomenici srpskog prava (od XII do kraja XV veka). (Ausgewählte Denkmäler des serbischen Rechts.) Belgrad, Gece Kön. 1926. IV + 234 + XX S. 8°.

Bespr.: Prilozi 6 (1926) 142—146 (M. Kos).

126. **Solovjev** A. V. Die Urkunde des großen Župan Stephan aus d. J. 1200—1202 (serb.-kroat.). Prilozi 5 (1925) 62—89.

S. 66—71 wird diese im Kloster Chilandar aufbewahrte Urkunde zum erstenmal abgedruckt und sachlich erklärt.

127. **Strohal** R. Cvêt vsake mudrosti. Nastavni Vjesnik 35 (1926) 92—102.

Abdruck eines glagolitischen Textes aus dem 15. Jahrh.

128. **Ivić** A. Sechs serbische Briefe aus d. 16. Jahrh. (serb.-kroat.). Prilozi 5 (1925) 133—140.

129. **Vaillant** A. Trois textes ragusains du XVI$^{e}$ siècle en version čakavienne. RESl. 6 (1926) 66—82.

130. **Desnica** B. Glagolitische Matriken aus Novigrad in Dalmatien (serb.-kroat.). Prilozi 6 (1926) 206—217.

Es werden hier einige Proben aus diesen aus dem 17. Jahrh. stammenden und in der Volkssprache geschriebenen Matriken abgedruckt.

131. **Radatović** V. Unbekannte Gedichte des Ign. Đordić (serb.-kroat.). Prilozi 6 (1926) 54—87.

Diese Gedichte werden hier S. 76ff. abgedruckt.

132. **Rešetar** M. Die ikavisch-jekavische Mundart des M. Radnić (kroat.). JužnFil. 5 (1925—1926) 46—52.

133. **Gesemann** G. Erlangenski rukopis starih srpskohrvatskih narodnih pesama (Die Erlanger Handschrift alter serbo-kroatischer Volkslieder). (Zbornik za istoriju, jezik i književnost srpskoga naroda I, 12.) Belgrad, Akademie. 1925. CXLVIII + 355 S. + 8 Bl. Faks. 8°.

134. **Radojčić** N. Zwei Briefe Vuks an Kopitar (serb.-kroat.). Prilozi 5 (1925) 223—225.

In dem ersten aus 1823 stammenden Briefe befinden sich u. a. einige Bemerkungen über neue Ausdrücke, die Vuk in seinem Wörterbuch nicht verzeichnet hat. Im zweiten Briefe aus dem J. 1835 berichtet Vuk über seine Reisen in Montenegro und Dalmatien, wo er die Volkssprache und Volksbräuche beobachtete.

135. **Strohal** R. Der čakavische und kajkavische Dialekt nach Belić (kroat.). Nastavni Vjesnik 35 (1926) 88—91.

Ablehnende Kritik von Belićs Aufsatz in der Narodna enciklopedija srp.-hrv.-slov. 4, 413—417 und 10/11, 222—228.

136. **Meyer** K. H. Beiträge zum Čakavischen. AslPh. 40 (1926) 222—265.

I. Die bisherige Erforschung des Čakavischen. — II. Zur Mundart von Njivice auf Krk (Veglia).

137. **Vážný** V. Ikavismen und Ekavismen in der kajkavischen Mundart des Dorfes Hrvatský Grób in der Slovakei (čech.). Sborník Matice Slovenskej 4 (1926) 65—70.

Als Nachtrag zu seiner früheren Abhandlung über die Mundart des kroatischen Dorfes Hrvatský Grób in der Slovakei (Bd. XI Abt. XII B Nr. 239) zählt hier der Verf. alle ihm bekannten Wörter auf, in denen einerseits *i* (= die Ikavismen), andererseits *e* (= die Ekavismen) als Vertreter des alten *ě* erscheinen. Im großen und ganzen herrschen in dieser Hinsicht dieselben Verhältnisse auch in der Mundart von drei anderen kroatischen (čakavischen) Kolonien in der Slovakei, auch in der Mundart der čakavischen Dörfer in Mähren, Niederösterreich und Ungarn. Zu dieser Promiskuität in der Vertretung des alten *ě* s. noch eine Bemerkung in demselben Sborník S. 183.

138. **Vážný** V. Über die heutigen sprachlichen Zustände in den kroatischen Kolonien in der čechoslovakischen Republik (čech.). Sborn. Mat. Sloven. 4 (1926) 182—188.

139. **Tentor** M. Beiträge zu Bernekers Slavischem etymologischem Wörterbuch (kroat.). JužnFil. 5 (1925—1926) 202—214.

Teilt eine ganze Reihe von serb.-kroat. dialektischen Ausdrücken mit, die Berneker nicht anführt oder als alt bezeichnet.

140. **Bobčev** S. S. Neuere Arbeiten über die slavische Rechtsgeschichte (bulg.). Spisanie na Bъlgarskata Akademija 35 (19) (1926) 93—139.

S. 128—139 werden Mažuranićs Nachträge zu seinen Beiträgen zum kroatischen rechtsgeschichtlichen Wörterbuch (s. Bd. X Abt. XII Nr. 226) behandelt.

141. **Solovjev** A. V. Der Ausdruck *bъci* in Dušans Urkunde aus d. J. 1355 (serb.-kroat.). Prilozi 6 (1926) 184—190.

In diesem Ausdruck, der in drei Formen (*bъci* Nom. Pl., *bъcemъ* Dat. Plur., *bъce* Akk. Pl.) nur in dieser Urkunde vorkommt, vermutet der Verf. die Formen des Subst. *bъdъcь*, welches in dieser Urkunde tatsächlich einmal erscheint; dieses Subst. ist von *bъd-* in *bъděti* 'vigilare' abgeleitet und bedeutete 'vigilator, *φύλαξ*'.

142. **Škarić Đ.** Serb.-kroat. *taslak* (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 182—183.

Das Wort *tàslak* 'Block, bezimmertes Stück Holz' ist nicht türkisch (gegen Ivšić, Nast. Vjesnik 33, 236 f.), sondern gehört zu *tesati* usw.; zur Bildung vgl. serb.-kroat. *stálak* 'Gängelwagen' zu *stati*.

143. **Laskaris M.** Das Wort *vera* in der Bedeutung „Ring" in der Umgebung von Sinja (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 192—194.

Das Wort ist aus dem Italien. entlehnt (venez. *vera*).

144. **Popović G.** Wörterbuch der serbischen und deutschen Sprache. I. Deutsch-serbischer Teil. Unveränderter Abdruck der 2. durchgesehenen und vermehrten Auflage. Pančevo, Napredak. 1926. V + 535 S. gr. 8°.

145. **Bogadek E. A.** New English-Croatian and Croatian-English dictionary. Milwaukee: C. N. Caspar. 1926. 1074 S. 8°. 6,50 $. (Pr.)

146. **Radojević V.** O jeziku, s osobitim obzirom na četvrto izdanje Vukova Rječnika (Über die Sprache, mit besonderer Rücksicht auf die 4. Aufl. des Vukschen Wörterbuchs). Nastavni Vjesnik 34 (1926) 379—381.

Ein paar Bemerkungen über die Wörter *pinjav*, *canjav* (sind keine Synonyma), *sunica* (bedeutet 'Erdbeere', nicht 'Himbeere'), *supražica*, *supraška* (das erstere ist Demin., das letztere Hypokor. zu *supraga*), *trlo* (es gibt auch ein Fem. *trla*), *kiseliti*, *srkati* (neben *srčem* gibt es auch *srkam*), *poznavati* (im Präs. auch *poznavam* neben *poznajem*), *pomicati*.

147. **Luňák J.** *Zagreb* und *Agram* (russ.). JužnFil. 5 (1925—1926) 216—218.

Der deutsche Name ist nicht aus dem slavischen entstanden, sondern beide Namen entwickelten sich parallel nebeneinander, und zwar ist *Zagrab* (so lautete ursprünglich der slav. Name) aus *za grabo* 'hinter dem Graben', *Agram* aus *am Graben* entstanden.

d) Slovenisch.

148. **Šlebinger J.** Bibliographie (der Arbeiten auf dem Gebiete der lovenischen Philologie und Geschichte) 1924—1925 (sloven.). ČasSlovJez. 5 (1926) 164—184.

S. 164—167 „Sprachwissenschaft".

149. **Prijatelj J.** Kampf um die Individualität der slovenischen Literatursprache in den Jahren 1848—1857 (Schluß) (sloven.). ČasSlovJez. 5 (1926) 15—67.

Vgl. Bd. XI Abt. XII B Nr. 251.

150. **Kelemina Jos.** Neue Studien über die Duleben (sloven.). Časopis za zgod. in narodop. 21 (1926) 57—75.

S. Bd. XI Abt. XII B Nr. 272. Der Verf. untersucht, ob der Dialekt der alten Duleben in den heutigen sloven. Mundarten irgendwie zutage tritt.

151. **Matković** M. Die Lautgruppen *-tl̥t-* und *-ol̥* in der Mundart von Velika Dolina (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 187—189.

In der Gruppe *-tl̥t-* erscheint *l̥* in kurzen (betonten und unbetonten) Silben als *o*, in langen betonten als *ū*, seltener als *ō*. In beiden Fällen entwickelte sich zunächst *ol̥*, dann *ol̥*, *ou*, *o*, welches in kurzen Silben offen, in langen dagegen geschlossen war. Auf dieselbe Weise entwickelte sich die urspr. Gruppe *ol̥*, aber nur an- und inlautend.

152. **Grubor** Đ. *Morati* (serb.). JužnFil. 5 (1925—1926) 150—161.

Nimmt hauptsächlich Stellung zu Musićs und Ramovš' Ausführungen über dieses Wort (Bd. X Abt. XII Nr. 249).

153. **Ilešić** Fr. *Moči* und *morati* im Slovenischen (kroat.). JužnFil. 5 (1925—1926) 162—170.

Macht darauf aufmerksam, daß im Dialekte seiner Heimat das Zeitwort *morem* mit der Bedeutung 'possum' nur in negativen Sätzen verwendet wird, in positiven Sätzen bedeutet es regelmäßig 'debeo'. Dasselbe hat er bei den aus dieser Gegend stammenden Schriftstellern gefunden. Es entwickelte sich also die Sache in dieser Mundart so, daß von den zwei Bedeutungen 'possum' und 'debeo', die das Zeitwort *morem* (*moram*) im Sloven. hatte, die eine nur in negativen, die andere nur in positiven Sätzen sich erhalten hat.

154. **Breznik** Ant. Die slovenischen Wörterbücher (sloven.). Razprave (Znastv. Društva v Ljubljani) 3 (1926) 110—173.

Deutsche Inhaltsangabe S. 173—174. Eine kritische Übersicht der slovenischen Wörterbücher von Megiser (1592) bis Janežič (1851—1852).

154a. **Skok** P. Toponomastische Beiträge (s.-kroat.). ČasSlovJez. 5 (1926) 1—14.

1. Črnomelj (zugrunde liegt eine Kurzform des Namens *Črnomir*). — 2. Milje (: ital. *Mugla*). — 3. Kočevje (aus *Hočevje*, einer Kollektivbildung zum Adj. **hočev*, welches vom Subst. *hoče* gebildet ist).

Besprechungen früher angezeigter Schriften.

**Václavík** Ant. Podunajská dedina v Československu (Bd. XI Abt. XII B Nr. 239). Bespr.: JužnFilol. 5 (1925—1926) 314—316 (M. Matković, bespricht Vážnýs Abhandlung über die Mundart dieses kroatischen Dorfes).

**Tesnière** L. Les formes du duel en Slovène (Bd. XI Abt. XII B Nr. 260 u. 261). Bespr.: Učilišten Pregled 24 (1925) 977—980 (St. Mladenov); DLZ. 1926, 2331—2332 (O. Grünenthal).

### 3. Ostslavisch.

#### a) Allgemeines. Sprachgeschichte.

155. **Karskij** E. J. Očerk naučnoj razrabotki russkogo jazyka v predelach SSSR. (Die Erforschung der russischen Sprache auf dem Territorium der Sovjetunion). (Sbornik Otd. rus. jaz. i slov. Akademii nauk SSSR, B. 101, Nr. 1.) Leningrad. 1926. VII + 103 S. 8°.

156. **Zelenin** D. Russische (ostslavische) Volkskunde. (Grundriß der slav. Philologie und Kulturgeschichte, Bd. 3.) Berlin-Leipzig, W. de Gruyter. 1926. XXVI + 424 S. + 5 Tafeln u. 1 Karte. 8°.

157. **Pogodin** A. L. Zur Frage des Ursprungs des Namens *Ruś* (russ.) Sbornikъ vъ čestъ na V. N. Zlatarski (Sofia 1925) 269—275.

Verf. untersucht, auf welchem Wege und in welcher Zeit der Name *Ruś* von den Skandinaviern zu den Slaven gekommen ist. Er leugnet die finnische Vermittlung, wie sie nach Kuniks Vorgang gewöhnlich angenommen wird, das Wort wurde von den Slaven unmittelbar aus dem Nord. übernommen, und zwar in der Zeit, wo fremdes *ō* im Slav. als *u* erscheint, wo die Nasalvokale und Liquidagruppen noch unberührt bestanden, wo *i*, *u* noch nicht zu *ъ*, *ъ* geworden sind, also sehr früh.

158. **Thomson** A. Phonetische Beobachtungen zur russischen Aussprache. 3. Der Diphthong *y* im Russischen. ZslPh. 3 (1926) 61—68.

Legt von neuem seine schon vor 20 Jahren vorgetragenen Auseinandersetzungen über den diphthongischen Charakter des russ. Lautes *y* dar. Daneben ein „Nachtrag zu den Phonetischen Beobachtungen I und II" (in ZslPh. 2 (1925) 29 f. u. 383 f.).

159. **Nimčynov** K. T. Potebnjas Ausgangspunkt hinsichtlich des ostslavischen *o-* = *je-* im Anlaut (ukrain.). Naukovyj Zbirnyk Charkivśkoji naukovo-doslidčoji katedry istoriji ukrainśkoji kultury 2/3 (1926) 61—67.

160. **Dolobko** M. Der sekundäre *v*-Vorschlag im Russischen. ZslPh. 3 (1926) 87.

Der *v*-Vorschlag im Russ. findet vor dem s. g. polyphthongischen *ò* statt; „die physiologische Ursache der Entstehung dieses 'vorgeschlagenen' Lautes ist die, daß der Laut *ò* in einer jeden Stellung polyphthongisiert wurde und *u͡o͡o* ergab. Durch Angleichung an den vorangehenden Konsonanten ging im Wortinnern das Anfangselement dieses Polyphthongs in der so entstehenden *u*-Labialisierung des Konsonanten auf, im Wortanlaut entwickelte sich das Anfangselement des Polyphthongs zu *u̯*, woraus (direkt oder über *w*) ein *v*- entstand."

161. **Melich** J. Über den ungarischen Volksnamen *lengyel* „Polonus, der Pole". AslPh. 40 (1926) 278—284.

Der ungarische Volksname *lengyel* 'Polonus, der Pole' ist russischen Ursprungs und geht auf ein **lęděni* oder eher **lęděny* zurück, setzt also voraus, daß im Altruss. zur Zeit der Entlehnung (also im 9. Jahrh.) im Nom. Plur. der Stämme auf *-ěn-* auch die Form mit der Endung *-i* statt *-e* vorhanden war. Des weiteren zeigt das offene *e* der Stammsilbe im ung. Worte, daß das altruss. *ę*, welches so wiedergegeben wird, ein offener Laut war. Das ung. geschlossene *e* der zweiten Silbe scheint zu beweisen, daß das russ. *ě* ein geschlossenes *e* und der Quantität nach kurz war. Die palatale Aussprache des altruss. *d* vor *ě* ist im ung. *gy* bewahrt, dagegen ist das altruss. *l'* (vor *ę*) im Ungarischen durch *l* wiedergegeben, da das Magy. zu dieser Zeit kein Wort hatte, welches mit *l'* anlautete.

162. **Obnorskij** S. Russisch *segodnja*. ZslPh 3 (1926) 144.

Es werden verschiedene mundartliche Varianten dieses Ausdruckes zusammengestellt und behandelt.

163. **Malachovskij** V. Sintaktičeskoe značenie infinitiva v russkom jazyke (Syntaktische Bedeutung des Infinitivs im Russischen). Sbornik trudov Gosud. Irkutskogo Universiteta Bd. VIII (1924) 33—58.

Dem Ref. nicht zugänglich.

164. **Peškovskij** A. M. Gibt es im Russischen Koordination und Subordination der Sätze ? (russ.). Rodnoj jazyk v škole 11—12 (1926).

165. **Peretc** V. Slovo o polku Ihorevim (Das Igorlied. Ein Denkmal der feudalistischen Ukraine aus dem 12. Jahrh.). Einleitung. Text. Kommentar. Zbirnyk Istor.-filol. vidd. Ukr. Akad. Nauk Nr. 33. Kiew, Akademie. 1926. IX + 358 S. gr. 8°.

Bespr.: Zapysky istor.-filol. vidd. Ukr. Akad. 9 (1926) 347—351 (M. Markovśkyj).

166. **Peretc** V. N. Zur Erforschung des „Slovo o polku Igoreve" (russ.). Izv. Otd. russ. jaz. 30 (1926) 143—204.

Es werden die Epitheta im „Slovo o polku Igoreve" und in der Volkstradition untersucht.

167. **Sievers** E. Das Igorlied metrisch und sprachlich bearbeitet. Berichte der Sächs. Akad. phil.-hist. Kl. B. 78, H. 1. Leipzig, Hirzel. 1926. 55 S. 8°.

Bespr.: Jahrbücher für Kultur u. Gesch. der Slaven, NF. II, H. III (1926) 76 (E. Hanisch).

168. **Ržiga** V. Harmonija movy „Slova o polku Ihorevim". Ukrajina 1926, H. 4, S. 24—34.

169. **Peretz** V. Zwei Arbeiten über das Igorlied. ZslPh. 3 (1926) 229—233.

Verf. bespricht zwei Aufsätze von Dyneley Prince, in denen sich dieser mit einigen im Igorliede vorkommenden Ausdrücken befaßt.

170. Polnoe sobranie russkich letopisej. Izdavaemoe postojannoju istoriko-archeografičeskoj komissieju Akademii nauk SSSR. Tom I: Lavrentьevskaja letopiś. Vyp. 1: Povestь vremennych let. Zweite Auflage. Leningrad, Akademie. 1926. VIII + 286 Sp. 4°.

171. **Simoni** P. Pamjatniki starinnago russkago jazyka i slovesnosti 15.—18. stolětij (Denkmäler der älteren russ. Sprache und Literatur). Lief. I. Skazanije o kijevskichъ bogatyrechъ, kakъ chodili vo Carьgradъ. (Sbornik Otd. russ. jaz. B. 100, Nr. 1.) Petersburg, Akademie. 1922. 64 S. 8°.

172. **Simoni** P. Pamjatniki starinnago russkago jazyka i slovesnosti (Denkmäler der älteren russ. Sprache und Literatur). Lief. 3. Zadonščiny po spiskam 15.—18. stolětij. (Sbornik Otd. rus. jaz. B. 100 Nr. 2.) Petersburg, Akademie. 1922. 34 S. + 18 Tafeln. 8°.

173. **Komarovič** V. L. Die Sprache der Oktober-Menäen aus dem Jahre 1096 (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 30 (1926) 23—44.

Nach den einleitenden Kapiteln über die paläographische Seite des Textes und seine Graphik werden lautliche und morphologische Eigentümlichkeiten untersucht.

173a. **Šubliovskij** P. Die Sprache Bazarovs (russ.). Rodnoj jazyk v škole 9, 1926, 41—51.

173b. **Dmitriev** S. Übersicht der Arbeiten über die Sprache Lenins (russ.). Rodnoj jaz. v škole 9, 1926, 52—58.

174. Slovaŕ russkogo jazyka (Wörterbuch der russischen Sprache). Bd. IV, Lief. 10 (*krikún — krósecnyj*). Leningrad, Akademie. 1926. (2)+II S.+Sp. 2881—3040. gr. lex. 1.75 R.

174a. **Jeremin** S. Proekt slovara russkoj etnografičeskoj dialektologii (Projekt eines Lexikons der russ. ethnographischen Dialektologie). Jazyk i literatura 1 (1926) 20—52.

b) Großrussische Mundarten.

175. **Mansikka** V. Beschwörungen aus dem Gouvernement Olonec (russ.). Sborník filologický 8 (1926) 184—233.

Auch dialektisches Material.

176. **Jakubinskij** L. Einige Bemerkungen über die Wortentlehnung (russ.). Jazyk i literatura 1 (1926) 1—19.

Befaßt sich mit finnischen Entlehnungen in der Mundart der Gouvern. Archangelsk und Olonec.

177. **Grinkova** N. P. Studien zur russischen Dialektologie (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 30 (1926) 226—267 und 31 (1926) 303—326.

1. Zur Frage über den Ursprung der Sitskaren (30, 226 ff.). Es wird hier die Sprache dieser eigenartigen Bewohner von einigen 30 Ortschaften im Gouvern. Jaroslav, die in ihrer Sprache und auch sonst erheblich von ihrer Umgebung abweichen, untersucht. Auf Grund dieser Analyse ihrer Sprache kommt der Verf. zum Ergebnis, daß es sich hier um eine urspr. weißruss. Bevölkerung handelt. — 2. Die Mundart der Umgebung von Molodoj Tud im Kreise Ržev (31, 303 ff.). Auch hier handelt es sich um eine Mundart, deren Grundlage weißrussisch ist.

178. **Malachovskij** V. Ob izučenii russkich govorov Sibiri (Zur Erforschung der russ. Mundarten Sibiriens). Irkutsk. 1925. 48 S. kl. 8°.

179. **Šostakovič** V. Istoriko-etnografičeskoje značenije nazvanij rek Sibiri (Historisch-ethnographische Bedeutung der Flußnamen Sibiriens). (Očerki po zemlevedeniju i ekonomike Vostočnoj Sibiri II, 115—130.) Irkutsk. 1926. 16 S. 8°.

c) Weißrussisch.

179a. **Sulimirski** J. Über die Namen *Krivija* und *Bieła ruś* (weißruss.) Kryvič 1925, Nr. 10.

180. **Lësik** J. Gramatyka bělaruskae movy. Fonetyka (Grammatik der weißrussischen Sprache. Lautlehre). Minsk, im Selbstverlag. 1926. 132 S. 8°. 75 Kop.

180a. **L[astouski]** V. Über die Ursachen des Verfalls der weißruss. Sprache im XVII. Jht. (weißruss.). Kryvič 1925, Nr. 10.

181. **Harecki** M., **Dzjaržynski** U., **Karavaj** P. Vypisy z belaruskae literatury (Weißrussische Chrestomathie). Moskau-Leningrad, Im Selbstverlag. 1925. 303 S. 8°. 1 R. 80 Kop.

182. **Buzuk** P. Zur Charakteristik der nordweißrussischen Mundarten (weißruss.). Minsk, Institut belaruskae kulʼtury. 1926. 15 S. 8°.

182a. **Seržputovski** A. Kazki i apavjadańni Belarusau z sluckaga pavetu. (Contes et récits des Blancs-Ruthéniens. District de Sloutsk.) Instytut belaruskae kulʼtury, Adzel belaruskae movy i literatury, Adzel I, Seryja IV. Materʼjaly da vyvučeńnja belaruskae movy, etnografii i literatury, kn. 1. Minsk, Institut de la culture blanche-ruthénienne 1926. (6) + VI + (2) + 254 S. 8°.

d) Ukrainisch.

183. **Kolessa** A. Bibliography of the Ukrainian Language. Slav. Rev. 5 (1926) 169—172.

184. **Hancov** V. Das Ukrainische in neueren Darstellungen russischer Mundarten. (Fortsetzung.) ZslPh. 3 (1926) 202—217.

185. **Zilyńskyj** J. Ukrainische Mundarten auf der dialektischen Karte der Moskauer dialektologischen Kommission (ukrain.). S.-A. aus dem Roczn. Slaw. 9, 217—254. Krakau. 1925.

186. **Buzuk** P. Wechselbeziehungen zwischen der ukrainischen und weißrussischen Sprache (ukrain.). Zap. Istor.-filol. vidd. Ukrain. Akad. 7—8 (1926) 421—426.

187. **Parchomenko** Vl. Drevljane und Poljane (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 31 (1926) 267—270.

In den Drevljanen und Poljanen will der Verf. zwei älteste den Süden Osteuropas bewohnende Stämme der Ostslaven sehen, von denen die Poljane laut der Überlieferung der altruss. Chroniken etwa das südöstliche Steppenland eingenommen haben. Damit stehe im Einklang die Einteilung der ukrainischen Mundarten in zwei Gruppen, wie sie von der neuesten ukrainischen Dialektologie angenommen wird.

188. **Il'jinskij** G. Zur Frage der Assimilation der Vokale im Ukrainischen (ukrain.). Zapysky istor.-filol. vid. Ukrain. Akadem. 7—8 (1926), 56—66.

Verf. analysiert die Fälle, in denen der Vokal *a* durch Assimilation des urspr. *o* an das folgende *a* erklärt wird, und meint, daß es sich hier um keine Assimilation handelt, da *a* in einigen Fällen alt ist, in anderen entlehnte Ausdrücke vorliegen und *a* statt des zu erwartenden *o* keine ukrainische Erscheinung ist.

189. **Hancov** Vs. Zur ukrainischen Lautgeschichte (ukrain.). Zap. Istor.-filol. vidd. Ukrain. Akad. nauk 7—8 (1926) 74—85.

190. **Ohienko** I. Ukrajinśkyj naholos na počatku XVII-ho viku (Ukrainische Betonung zu Anfang des 17. Jahrh.). (Biblioteka „Zapysok čynu sv. Vasylija Vel.“, č. 3.) Žovkva, Verlag des „Čyn sv. Vasylija Vel.“ 1926. 31 S. 8°. 0.50 zł.

191. **Ohienko** I. Ukrainische Aussprache des liturgischen Textes im 17. Jahrh. Eine Skizze aus der Geschichte der ukrainischen Lautlehre (ukrain.). *Ἐλπίς* (Oeuvres des professeurs de la Section de la Théologie Orthodoxe de l'Université de Varsovie) 1 (1926) 11—32.

S. 96 französische Inhaltsangabe. „La prononciation ukraïnienne des textes liturgiques de Théophile Routka, étudiée détaillément par l'auteur d'après les textes de l'année 1694, écrites dans la transcription latine, montre la vraie prononciation ukraïnienne du 17. siècle et (grâce à l'existence du fort traditionalisme de la prononciation ecclésiastique) celle-ci des siècles précédants. L'église ukraïnienne avait dès les plus anciens temps son propre accent qui était d'accord de l'accent de la langue ukraïnienne vivante et qui se différait de l'accent des autres églises slaves.“

192. **Janów** J. Zur kleinrussischen Deklination (poln.). Prace filolog. 10 (1926) 337—356.

Über die Formen des Dat. und Lok. Plur. und Instrum. Plur.

193. **Buzuk** P. Bemerkungen zu den Partizipien im Ukrainischen (ukrain.). Visn. Odeśkoji Komisi kraeznavstva 2/3 (1925) 168—172.

194. **Tymčenko** J. Über den Numerus im Ukrainischen (ukrain.). Naukovyj Zbirnyk. Zapysky Ukrajinśkoho naukovoho tovarystva v Kyjivi, B. 20 (1926) 173—191.

195. **Smal'-Stockyj** R. Značinnja ukrajinśkych prykmetnykiv (Bedeutung der ukrainischen Adjektiva). (Studii do ukrajinśkoji hramatyky I.) Warschau, L. Idzikovśkyj. 1926. VIII + 85 S. 8°.

196. **Petrov** A. Die älteste kirchenslavische Urkunde vom J. 1404 über das Territorium von Karpatorußland (russ.). Sborník filologický 8 (1926) 179—184.

Abdruck im Faksim. und Umschrift einer wahrscheinlich von einem Rumänen in kirchenslavischer Sprache geschriebenen Urkunde, in der sich auch einige Merkmale der karpatoruss. Dialekte vorfinden.

197. **Buzuk** P. Über die Sprache des ältesten ukrainischen Evangeliars (ukrain.). Zap. Istor.-filol. vidd. Ukrain. Akad. 12.

198. **Peretc** V. Über die Sprache der ukrainischen Synaksare in den Kiewer und Lemberger Trioden des 16.—17. Jahrh. (ukrain.). Naukovyj Zbirnyk. Zapysky Ukrajinskoho naukovoho tovarystva v Kyjivi, B. 20 (1926) 67—84.

199. **Buzuk** P. Die Haupteigentümlichkeiten der Sprache „Ciški Gartnaga". Polymja Nr. 5, 131—135.

200. **Janów** J. Gwara małoruska Moszkowiec i Siwki Naddniestrzańskiej z uwzględnieniem wsi okolicznych (Die kleinrussische Mundart von Moszkowice und Siwka). Archiwum Towarzystwa Naukowego we Lwowie, Dział I, tom III, zeszyt 1. Lwów. 1926. (2) + 232 S. gr. 8°. 12 zł.

201. **Smal'-Stockyj** R. Die ukrainische Sprache in dem etymologischen Wörterbuche Bernekers (ukrain.). Slavia 5 (1926) 1—57.

Ergänzt das ukrainische Material des Bernekerschen Wörterbuches.

202. **Buzuk** P. Ukrainische Etymologien (ukrain.). Zap. Istor.-filol. vidd. Ukrain. Akad. nauk 7—8 (1926) 67—73.

Es werden behandelt: ukr. *styhnuty, zbahnuty* (*hn* aus *dn*), *ščabel, ščerba, ščelepa* u. ä., *chata* (nicht entlehnt, sondern mit *šata* 'Kleid' zur Wz. **khēt-*, **khōt-* in lat. *cassa, castrum* usw.), sl. *bridzkŭ* (aus **brydzkŭ*), ukr. *šukaty* (nicht aus d. *suchen*), *ćkuvaty, perezaty* (aus **verezaty*, ksl. *vrĕsti* 'binden'), *žorstokyj, škvarčaty, lušpina* (aus *šelupina*), *ževrity* (aus *žeravĕti*), *hylyty* (zu *guliti, žuliti*), *krjaž* (aus **krężŭ* < **kremgos* zu *kremy* 'Quarz, Kiesel').

203. **Šarovol'skyj** I. Deutsche Lehnwörter in der ukrainischen Sprache (ukrain.). Zapysky Kyjivśkoho instytutu narodnoji ośvity 1 (1926) 62—78.

Gibt zunächst ein Verzeichnis deutscher Lehnwörter im Ukrainischen, untersucht sie dann ihrem Ursprunge nach, und stellt fest, daß nur wenige unmittelbar aus dem Deutschen entlehnt sind, die meisten sind durch polnische Vermittlung ins Ukrainische gekommen.

204. **Buzuk** P. Ein paar Bemerkungen zur Frage der moldauisch-ukrainischen Beziehungen (ukrain.). Ukrajina 4 (1926) 40—45.

205. **Scheludko** D. Rumänische Elemente im Ukrainischen. Balkan-Archiv 2 (1926) 113—146.

## Besprechungen früher angezeigter Schriften.

**Lewy** E. Betrachtung des Russischen (Bd. XI Abt. XII B Nr. 277). Bespr.: ZslPh. 3 (1926) 478—484 (D. Bubrich).

**Meyer** K. H. Historische Grammatik der russischen Sprache. I. (Bd. X Abt. XII B Nr. 260). Bespr.: Izv. Otd. rus. jaz. 30 (1926) 470—489 (S. P. Obnorskij).

**Šachmatov** A. A. Očerk sovremennogo russ. literaturnogo jazyka (Bd. XI Abt. XII B Nr. 303). Bespr.: Slavia 5 (1927) 784—797 (N. Durnovo).

**Trubetzkoy** Fürst N. Einiges über die russische Lautentwicklung und die Auflösung der russ. Spracheinheit (Bd. XI Abt. XII B Nr. 278). Bespr.: DLZ. 1926, 325 f. (E. Fraenkel).

**Peterson** M. Abriß der russischen Syntax (Bd. X Abt. XII B Nr. 273). Bespr.: ZslPh. 3 (1926) 484—492 (A. Peškovskij); Slavia 5 (1926) 350 ff. (N. Durnovo).

**Lësik** J. Syntaks belaruskae movy (Bd. XI Abt. XII B Nr. 321). Bespr.: Slavia 5 (1927) 571—592 (J. Volk-Levonovič).

**Istrina** E. Sintaktičeskija javlenija Sinodal'nogo spiska 1—oj Novgorodskoj letopisi (Bd. VIII Abt. XII Nr. 140; Bd. X Abt. VIII B Nr. 275). Bespr.: ZslPh. 3 (1926) 251—258 (M. Peterson).

**Hoffmann** E. Beobachtungen zum Stil des „Igorliedes" (Bd. X Abt. XII B Nr. 276). Bespr.: Izv. Otd. rus. jaz. 30 (1926) 455—470 (A. B. Nikol'skaja).

**Vinogradov** V. Studien zur Lautlehre der nordrussischen Mundart. I (Bd. X Abt. XII B Nr. 294). Bespr.: ZslPh. 3 (1926) 492—507 (S. Obnorskij).

### 4. Westslavisch.

#### a) Allgemeines.

206. **Łęgowski** J. Das Auftreten der łechischen Slaven am südlichen Rande der Ostsee (poln.). Slavia occid. 5 (1926) 247—280. S. 585—586 franz. Résumé.

207. **Ślaski** B. Nachtrag zur Abhandlung „Reste der Sprache der ehemaligen Bewohner von Rügen" (poln.). Slavia occid. 5 (1926) 66—77.

Ergänzt die im Titel genannte Arbeit Lęgowskis (Bd. X Abt. XII Nr. 329), indem er onomastisches Material mitteilt, welches Lęgowski überhaupt nicht berücksichtigte.

208. **Brückner** A. Aus der Geschichte des nordwestlichen Slaventums (poln.). Slavia occid. 5 (1926) 81—99.

Der Verf. handelt hier über die Ursachen des so raschen und völligen Untergangs der nordwestlichen Slaven. U. a. wendet er sich gegen die historischen und etymologischen Auseinandersetzungen H. Wittes (namentlich in der Schrift „Wendische Bevölkerungsreste in Mecklenburg" (1905) und gegen die Ausführungen Jegerovs in seiner Schrift „Kolonizacija Meklenburga v XIII. věkě" 1915 (Bd. VIII Abt. XII B Nr. 325).

208a. **Beltz** R. Die Germanen und Slaven in Mecklenburg. Im Buche „Der ostdeutsche Volksboden" (hsg. von W. Volz, Breslau 1926) S. 180—191.

208b. **Witte** H. Slavische Reste in Mecklenburg und an der Niederelbe. Im Buche „Der ostdeutsche Volksboden" (s. Nr. 208a) S. 192—205.

208c. **Gierach** E. Die Bretholzsche Theorie im Lichte der Sprachforschung. In: „Der ostdeutsche Volksboden" (hsg. von W. Volz, Breslau 1926) S. 144—151.

„Die Erhaltung vorslawischer Namen bei den Tschechen erweist, daß Reste der Germanen in Böhmen, Mähren und Oberungarn zurückgeblieben

sind. Die Fortdauer einiger davon in deutscher Form macht die Erhaltung deutscher Horste bis zur Wiederbesiedlungszeit wahrscheinlich. Aber die Masse der deutschen Namengebung und die Mundartverteilung zwingt zur Annahme, daß die heutigen Deutschen im wesentlichen durch Neusiedlung ins Land gekommen sind" (S. 151).

209. **Lehr-Spławiński** T. Zum westslavischen Akzent. ZslPh. 3 (1926) 364—367.

Wehrt sich gegen eine Notiz Belićs.

210. **Lehr-Spławiński** T. Les voyelles nasales dans les langues léchites. RESl. 6 (1926) 54—65.

Lehnt die Ausführungen Trubeckojs RESl. 5 (1925) 24ff. (s. IJ. Bd. XI Abt. XII B Nr. 365) ab.

211. **Brückner** Al. Breslau—Preßburg. ZslPh. 3 (1926) 312—313.

Der Name der Stadt Breslau (poln. *Wrocław*, alt *Vrocisław*) geht auf urpoln. **Vortislavъ* zurück, dem Namen Preßburg (*Preslavesburg* im ältesten Beleg) liegt **Prějęslav* (vgl. russ. *Perejeslavlь*), oder aber *Přěslavъ* oder *Přědslavъ* (vgl. poln. *Przecław*) zugrunde.

212. **Rudnicki** M. Lechische Gottheiten (poln.). Slav. Occid. 5 (1926) 372—419.

S. 589—590 franz. Résumé. I. Über *Gnězno* (aus **Gnězdьno*, urspr. Mask. **Gnězdьnъ*), welches als Mittelpunkt der heidnischen Hierarchie des vorgeschichtlichen Polen zu gelten hat. — II. Dort wurde besonders die Gottheit *Nyja* geehrt, was wohl eine Gottheit der absterbenden Natur, des schwindenden Lebens, des Todes war (zu *nyti* 'languere, ignavum fieri, esse' usw.). Hierher auch poln. *nów* 'Neumond'. Über poln. *księżyc* 'Mond'; es kann damit entweder *Nyja* oder *Svarog* gemeint sein. *Svarog* entweder urverwandt mit ai. *svar-*, lat. *sol* usw. oder aus dem Iran. entlehnt. — III. Bei den Lechen wurden drei Gottheiten verehrt: neben *Nyja* noch *Svarog* und *Jarovit*, dieser letzte als Gott der erwachenden Natur. Über *stolpъ* als Gottbild; erscheint in zahlreichen Ortsnamen, von denen der Verf. in Kap. IV handelt; sie werden so als Kultstätten genannt. — V. Im *Triglav* sind wohl drei alte Gottheiten (Nyja, Svarog, Jarovit = Svętovit) zusammengeflossen, vielleicht unter dem Einfluß des Christentums (Nachahmung der christlichen Trinität).

213. **Haas** A. Perun-Kult in Pommern. Unser Pommerland 10, 380—382.

Dem Ref. nicht zugänglich.

214. **Lęgowski-Nadmorski** J. Gottheiten und Religion der lechischen Slaven (poln.). (S. Bd. XI Abt. XII B, Nr. 372.)

Bespr.: Slav. Occid. 5 (1926) 579—580 (M. Rudnicki).

b) Čechisch.

215. **Kazimour** Jos. Bibliografie české historie za léta 1920—1924. Prag, Historický klub. 1926. (2) + 398 + (2) S. 8°. 60 Kč.

Bespr.: LF 54 (1927) 61—63.

Diese ausführliche Bibliographie der böhmischen Geschichtsschreibung der Jahre 1920—1924 berücksichtigt auch die Geschichte der čechischen Sprache und Literatur. Leider ist die Bibliographie der über die čechische Sprache handelnden Arbeiten sehr lückenhaft und ungenügend.

216. **Bartoš** F. M. Soupis rukopisů Národního Musea v Praze (Catalogus codicum manu scriptorum Musaei nationalis Pragensis) I. Prag, „Melantrich". 1926. (8) + 330 + (2) S. 4°.

217. Naše Řeč. Listy pro vzdělávání a tříbení jazyka českého (Blätter für die Pflege der čechischen Sprache). Hrsg. von V. Ertl, E. Smetánka, J. Vlček und J. Zubatý. Bd. X. Prag, Šolc und Šimáček. 1926. (6) + 314 S. 8°. 16 Kč.

Von den kleineren Beiträgen dieser Zeitschrift, die hier nicht alle einzeln angeführt werden können, seien hier genannt die Auseinandersetzungen über die Ausdrücke *slížky* (S. 31), *kolozubý* (S. 57), *morous* (S. 92 f.), *šetřiti* (S. 95 f.), *skaná nit'* (S. 110 f.), *mádlo* (S. 285), *převazeti* (S. 287), *pozříti* (S. 299 f.).

218. **Vondrák** V. Vývoj současného spisovného jazyka českého (Entwicklung der jetzigen čechischen Schriftsprache). (Spisy filosofické fakulty Masarykovy university v Brně, 17.) Brünn. 1926. 100 S. 8°. 13 Kč.

Bespr.: Naše Řeč 10 (1926) 303—308 (H.).

219. **Jakobson** R. Základy českého verše (Die Grundlagen des čechischen Verses). (Odeon, B. 9.) Prag, J. Fromek. 1926. 140 S. 25 Kč.

Bespr.: LF. 53 (1926) 176—184 (A. Frinta); Naše Řeč 10 (1926) 174 bis 180, 212—221 (J. Mukařovský).

220. **Chlumský** J. Der čechische quantitierende und akzentuierende Vers (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) S. 50—60.

221. **Chlumský** J. Zur Frage der čechischen Quantität und Betonung (čech.). LF. 53 (1926) 304—308.

222. **Polland** B. u. **Hála** B. Artikulace českých zvuků v roentgenových obrazech (skiagramech). (Les radiographies de l'articulation des sons tchèques.) Prag, Akademie. 1926. 40+(2) S. + 45 Tafeln. S. 37—40 franz. Résumé.

223. **Trávníček** Fr. Příspěvky k českému hláskosloví (Beiträge zur čechischen Lautlehre). (Spisy filosofické fakulty Masarykovy university v Brně, č. 16.) Brünn. 1926. 169 S. 8°. 16 Kč.

I. Zur Kontraktion (Dat.-Lok. Sing. Fem. und Nom.-Akk. Du. Fem. und Neut. *dobřiej* nicht aus **dobrě-ji*, sondern aus **dobrě-jeji*; der Instr. Sing. Fem. *dobrú* aus **dobrojǫ-jejǫ* über **dobrǫ-jǫ*; im Slovak. hielt sich intervok. *i* länger, daher ergab **dobrojǫ-jejǫ* zunächst **dobroju-jeju*, woraus **dobrou̯-ou̯* und schließlich *dobrou̯*; über das Wesen und die Chronologie der Kontraktion im Čech.). — II. Zur Vertretung des ursl. *ъ*, *ь* im Čech. — III. Zur Vertretung des ursl. *ort-*, *olt-* im Čech. — IV. Zum Umlaut *a* > *ě*. — V. Urslav. *o* im Čech. (besonders über *uo* für kurzes *o* im Altčech.). — VI. Zum Wandel von *dl*, *tl* > *l*. — VII. Prothetisches *j-*, *h-*, *v-* vor *i-*, *í-*. — VIII. Zum Wandel von *ss* zu *js* und *tť* zu *jt* (s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 391 4).

224. **Schwarz** E. Die germanischen Reibelaute *s*, *f*, *ch* im Deutschen. (S. Abt. XI Nr. 75.)

Um Klarheit in die Entwicklungsgeschichte der germ. Reibelaute *s*, *f*, *ch* im Deutschen zu bringen, untersucht der Verf. auch, wie die deutschen in Frage stehenden Laute von den Slaven in den aus dem Deutschen entlehnten Wörtern wiedergegeben werden und umgekehrt; so ist diese Untersuchung auch für die slav. Sprachwissenschaft von Bedeutung.

225. **Hujer** O. Grammatische Miszellen (čech.). LF. 53 (1926) 41—42, 123, 345—347.

26. (s. IJ. X Abt. XII Nr. 337). Altčech. *zástáti, zástojím* (es werden Belege mitgeteilt, in denen der durative Aspekt dieses Zeitworts klar zutage tritt). — 27. Zu čech. *předstihnouti* (die Bedeutung 'praevenire' wird fürs Altčech. nachgewiesen). — 28. Zur čech. Quantität. Verf. macht auf den merkwürdigen und bisher nicht beobachteten Quantitätswechsel in der Wurzelsilbe des Wortes *hříbě* in einem Dialekte aufmerksam: im Sing. ist die Wurzelsilbe lang (*říbě, říběte . . .*), im Plur. kurz (*řebata, řebatům . . .*). — 29. Zur čech. Pronominaldeklination. In demselben Dialekt ist der Lok. Sing. Masc. u. Neutr. der geschlechtigen Pronomina gleich dem Instrum. (*tim, onim, našim*) wie bei den zusammengesetzten Adjektiven, wo diese beiden Formen nach den Lautregeln dieser Mundart zusammengefallen sind (Lok. Sing. *dobrém* > *dobrým* = Instr. *dobrým*). Ferner lautet in dieser Mundart der Dat.-Lok. Sing. des Du- u. reflexiven Pronomens wie der Gen.-Akk. *tebe, sebe* statt *tobě, sobě*, nach den Formen des Ich-Pronomens, wo in *mně* der urspr. Dat. (aus *mъně*) und Akk. (ursl. **mę* > čech. *mě* > dial. *mně*) zusammengefallen sind.

226. **Trávníček** Fr. Grammatische Miszellen (čech.). ČasModFil. 12 (1926) 97—103 und 13 (1926) 20—24.

S. IJ. Bd. XI Abt. XII B Nr. 391. 5. Nom. Sing. der *ū*-Stämme. Im ačech. *svekrvy* 'socrus' und *svatvy* 'pronuba' liegt die alte Nominativform auf *-y*, durch Einfluß der obliquen Kasus umgebildet, vor. Die Form *svatvy* kommt noch jetzt in einigen mittelslovak. Mundarten vor und steckt vielleicht auch in *svatví* der Literatursprache. — 6. Určech. *é, 'é* im lachischen Dialekte. — 7. Dial. *řívat, řivat.* Keine Iterativform zu *řevu* (*řvu*) *řváti* 'brüllen', sondern Umbildung des Infinitivs *řváti* nach den präsentischen Formen *řévu, řéveš* . . . (in diesem Dialekte *řívu, říveš* . . .). — 8. Čech. *pokútní, pokútně.* Das Adj. *pokútní* ist aus dem präpositionalen Ausdruck *po kútiech* in attributiver Stellung entstanden; dazu wurde nach dem Muster anderer vor den Adjektiven gebildeter Adverbien (*dobrý* : *dobře*) das Adverb *pokútně* zugebildet, welches den gleichbedeutenden präpositionalen Ausdruck überflüssig gemacht und verdrängt hat. — 9. *Obávati sě.* Die Zusammenstellung dieses Zeitworts mit *báti* 'fabulari' wird durch den Hinweis auf ačech. *nabávanie* 'incantantio' gestützt. — 10. Altčech. *oblo hltáti.* Es werden einige dial. Beispiele für die Umbildung von prädikativen adjektivischen Ausdrücken zu Adverbien vorgebracht (z. B. *su tich* 'ich bin still' wird zu *su ticho, tichem* usw.). — 11. Dial. *oselka* 'Schleifstein' nicht aus *ocelka*, sondern Deminut. zu *osla* 'id.', das im Slovak. vorkommt. — 12. *Naznak* u. ä. Der präpositionale Ausdruck *vznak* erhielt die Präposition *na*, als die Präposition *vz* darin nicht mehr empfunden wurde. Ähnlich *nazpět* 'zurück' (**vъz-pętъ* > *na-vъz-pętъ*) usw. — 13. *Ščípati* hat altes *í* (nicht aus *ie*), daher eine Iterativbildung zu *-ščnúti* (aus **ščъpnǫti* 'beißen').

227. **Flajšhans** V. *U Polás. Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 17—37.
Gibt eine Übersicht der Deutungsversuche dieser alten Lokativformen und eine Sammlung von Belegen.

228. **Vážný** V. Neue Belege für die alten konsonantischen Formen des Lok. Plur. in den *n*-stämmigen Ortsnamen (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 4 (1926) 80—82.
Bespr.: Bratislava 1 (1927) 116—117 (J. Stanislav; gibt einige Nachträge über die Verbreitung der von Vážný behandelten Formen).
Es handelt sich um die Formen auf *-ach* bei den Ortsnamen auf *-any*, z. B. *v Zalužach* (zu *Zalužany*), *f Turach* (zu *Turany*) usw.

229. **Rocher** K. Über die Entwicklung der böhmischen Konjugation (čech.). Sborník filologický 8 (1926) 1—38.
Bespr.: Naše Věda 7 (1926) 127—132 (Fr. Trávníček).

230. **Mathesius** V. Attributives *ten, ta, to* in der čechischen Umgangssprache (čech.). Naše Řeč 10 (1926) 39—41.

231. **Straka** Jos. Beitrag zur Entwicklung der Hypotaxe im Čechischen (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 86—108.

232. **Trávníček** Fr. Zur Stellung der Enklitiken im Satze (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 302—316.

233. **Šimek** Fr. Über die gegenseitige Beeinflussung der Sprache Ant. Mareks und der Sprache der Falsifikate Hankas und seiner Genossen (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 229—234.

234. **Vočadlo** O. Czech neologisms. A critical essay in comparative lexicography. *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 400—412.
Reagiert auf Meillets Urteil über den čechischen Wortschatz.

235. **Jedlička** B. Beiträge zur Kritik und Interpretation der Stockholmer Katherinenlegende V. 2036—2084 (čech.). Sborník filologický 8 (1926) 39—64.

236. Klaret a jeho družina. Sv. I. Slovníky veršované (Klaret und seine Genossen. I. Versifizierte Glossarien). Hrsg. von V. Flajšhans. Sbírka staročeských slovníků (Corpus glossariorum bohemicorum) I, 1 = Sbírka pramenů ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku,' řada I. Prag, Akademie. 1926. XXXII + 272 S. gr. 8°.

237. Quir. de Augustis — M. z Mýta, Světlo apatekářuv (Lumen apothecariorum). Hrsg. von Emil Šedivý. (Sbírka pramenu ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku, skup. I, řada II, č. 12.) Prag, Akademie. 1926. XV + 196 S. gr. 8°.

238. **Vydra** B. Über die čechische Dialektologie (poln.). Prace filol. 10 (1926) 357—374.
Gibt einen zusammenfassenden Bericht über die čechische Mundartenforschung.

239. Český lid. Zeitschrift für das Studium des čechoslovakischen Volkes. Hrsg. von Č. Zíbrt. B. XXVI. 1925—1926. Prag, J. Svátek. (2) + 400 S. 8°. 56 Kč.

In verschiedenen volkskundlichen Aufsätzen und Mitteilungen ist auch wertvolles dialektisches Material enthalten. In der Abteilung der Miszellen findet sich z. B. eine Mitteilung über die Namen der Birnen aus dem J. 1764 (S. 44f.), über die altčechische Gaunersprache aus dem J. 1597 (S. 45), über die Nachahmung der Tierlaute (S. 44) usw.

240. **Kubín** J. Lidové povídky z českého Podkrkonoší. Úkrají východní (Volkserzählungen aus dem čech. Riesengebirgsland. Östlicher Teil). Rozpravy České akademie, tř. III, č. 62. Prag, Akademie. 1926. 474 S. gr. 8°.

241. **Kubín** J. Št. České Kladsko (Die Glatzer Čechen). (Národopis lidu československého II.) Prag, Národopisná společnost československá. 1926. (4) + 234 + (1) S. 4°. 80 Kč.

Bespr.: Naše Řeč 11 (1927) 63–65 (V. Flajšhans).

Der Sprache der Glatzer Čechen wird ein besonderes Kapitel (S. 194 bis 213) gewidmet, aber auch sonst wird im ganzen Werke wichtiges dialektisches Material zerstreut (einige Erscheinungen werden im Dialekte geschildert, es finden sich im Texte auch einige Erzählungen usw.).

242. **Kubín** J. Št. Kladské písničky (Volkslieder der Glatzer Cechen). Mit Anmerkungen von J. Horák. (Český čtenář XVII, 4.—5. H.) Prag. 1926. 235 + 5 S. 8°.

Bespr.: Naše Řeč 10 (1926) 114—118 (V. Flajšhans).

243. **Spal** Fr. Über die dialektischen Eigentümlichkeiten der Umgebung von Jičín (čech.). Český Lid 26 (1926) 166—171, 232—237.

244. **Jedlička** V. Mundartliches aus der Umgebung von Čáslav (čech.). Česky Lid 26 (1926) 63—64.

Eine kleine Sammlung mundartlicher Ausdrücke aus der genannten Gegend.

245. **Trávníček** Fr. Dialektologická mapa moravská (Dialektologische Karte Mährens). Mit einer Abhandlung „Moravská nářečí" (Mährische Dialekte, auch französisch), 22 S. in gr. 8°. Prag, Národopisná společnost československá. 1926. 83 × 88 cm. 15 Kč + 5 Kč.

Bespr.: Naše Věda 8 (1927) 139—144 (Al. Gregor).

246. **Gregor** Al. Genus, Numerus und Person in der hanakischen Mundart der Umgebung von Slavkov und Bučovice (čech.). *Μῆνμα* (Abt. II Nr. 1a) 317—328.

247. **Konîř** A. Ein Beitrag zum mährischen dialektischen Wörterbuch (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 281—301.

248. **Vyhlídal** J. Aus der Hultschiner und hannakischen Mundart (čech.). Český Lid 26 (1926) 189—191.

Verf. gibt eine Sammlung von mundartlichen Ausdrücken aus dem Hultschiner Kreise und aus der Hanna in Mähren als Ergänzung des mährischen dialektischen Wörterbuchs von Bartoš.

249. **Smetánka** Em. Slovak. *dvaja*, *traja* (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 61—64.

Die Formen *dvaja*, *obaja* (und nach diesen auch *traja*), die im Slovak. statt *dva*, *oba* (*tri*) verwendet werden, wenn sie sich auf Menschen beziehen, entwickelten sich nach dem Verf. auf Grund der einst existierenden, aus den älteren Formen *dvoju*, *oboju* unter dem Einfluß der Nominativform *dva*, *oba* entstandenen, aber dann völlig verschollenen Genitivformen **dvaju*, **obaju* (solche Formen kommen in einigen serb.-kroat. Dialekten vor).

250. **Vážný** V. Über die slovakischen Verbalformen auf *-ch* (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 329—338.

Es wird die Verbreitung der präteritalen Formen auf *-ch* wie *bolch* (statt *bol som* 'ich war'), *robilach* (statt *robila som*), *jách robil* (statt *já som robil*) und der präsentischen Form *jach* (statt *ja som* 'ich bin') verfolgt und auf einer Karte veranschaulicht.

251. **Smetana** S. S. Über die Mundart von Myjava (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 4 (1926) 82—85.

252. **Vážný** V. Zur Deklination in der Mundart von Turz (slovak.). Sborn. Mat. Sloven. 4 (1926) 157—181.

253. **Brückner** A. Zur Geschichte der Slowakei. Ungar. Jahrbücher 6 (1926) 460—462.

Befaßt sich vornehmlich mit dem Buche Chaloupeckýs „Staré Slovensko" (s. Bd. X Abt. XII Nr. 411). Der slav. Name von Preßburg war *Prě(d)slav* = Burg des Pre(d)slav (s. hier Nr. 211).

254. **Trávníček** Fr. K otázce o vývoji slovenštiny (Zur Frage der Entwicklung der slovakischen Sprache) (čech.). Prúdy 9 (1926) 435—441.

255. **Suchý** K. Zákony spisovnej reči slovenskej a pravidla slovenskéhu pravopisu (Regeln der slovakischen Schriftsprache und Rechtschreibung). Lief. 1—15. Trnava, G. u. E. Bežo. 1924—1926. 240 S. 8°.

256. **Janko** J. Bemerkungen und Beiträge zum čechischen etymologischen Wörterbuch (IV. Reihe) (čech.). ČasModFil. 12 (1926) 107—113, 222—231 und 13, 24—31.

Fortsetzung, s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 442. Hier werden die Wörter von *amrta* bis *antena* behandelt.

257. **Pelikán** J. Einige Wortdeutungen (čech.). LF. 53 (1926) 118—123.

1. Altčech. *oblovati* (zu *oblý* aus **ob-vlъ*, *valiti*, *váleti* usw.) — 2. Altčech. *sota*, *saděl* (*sadel*). Das Subst. *sota* 'Stoß, Stich' mit seinen Ableitungen *sotný* 'schwierig', *sotiti* 'stoßen', *sotona* gehört zu ai. *śátruḥ*, gr. *κότος* usw.; neben *kŏt-* gab es ein *kŏd-* (got. *hatis*, ai. *śaśāde* usw.), wozu altčech. *saděl* (oder *sadel*) 'Wunde'.

258. **Janko** J. Čech. *spiknutí, piksa, pikel — fig(e)l* (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 1—16.

Das Wort *spiknouti se* 'sich verschwören' (auch poln. *spiknąć się*) usw. gehört nach dem Verf. zu der von ihm unlängst (s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 447) behandelten uralten (vielleicht voridg.) Interjektion *pik*, mit der die Frühlingsspiele um Eier begleitet wurden (dazu das Zeitwort *pikati* 'an diesem Spiel teilnehmen', *pikání* 'dieses Spiel', *pikadlo* 'Ort, wo die Spielenden ruhten oder den weiteren Fortgang des Spieles verabredeten' usw.). Von derselben Interjektion ist das Subst. *piksa* 'Vereinbarung, Verschwörung' abgeleitet. Dial. čech. *figel, figl* 'Streich, Posse, Gaukelei' (auch poln. *figiel*) stammt durch deutsche Vermittlung (mhd. *vigilje*, bair. *die vigil*) aus lat. *vigiliae*. Auch ˇ. *pikel*, gew. im Plur. *pikle* 'Komplott, Umtriebe' geht auf d. *vigel* zurück; aus derselben Quelle wohl auch čech. *fiklovati* 'schmücken, putzen' und *fifliti, fiflovati* 'ds.', *fiflena* 'Putzdocke, Kokette'.

259. **Ryšánek** Fr. Zur Geschichte der Wörter *cvičiti, cvik* (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 132—141.

Es wird untersucht, welche Ausdrücke in den Sprachdenkmälern des 14. und 15. Jahrhs. an Stelle der erst seit dem 16. Jahrh. belegten und später ganz üblichen Wörter *cvik, cvičiti* 'exercere' verwendet werden.

260. **Haškovec** P. M. Grammatische und literarische Miszellen VII (čech.). ČasModFil. 12 (1926) 286—287.

Čech. *pandero* 'Wampe' aus span. *pandero* 'Tamburin'.

261. **Oberpfalcer** Fr. Čech. *jakost* (čech.). Naše řeč 10 (1926) 193—200.

Es wird die Entwicklung des Ausdrucks *jakost* (alt *kakost*) für den Begriff 'Qualität' skizziert.

262. **Titz** K. Nochmals čech. *kotčí* (čech.). ČasMatMor. 50 (1926) 793—800.

Der Verf. verteidigt seine Deutung dieses Wortes (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 438) gegen die Einwände Ertls (s. Bd. XI Abt. XII B Nr. 446).

263. **Zubatý** J. Čech. *odlehnouti* (čech.). Naše Řeč 10 (1926) 129—139, 161—167.

Im čech. Zeitwort *odlehnouti*, welches 1. sich weglegen, 2. leichter, besser werden bedeutet, sind zwei verschiedene Zeitwörter zusammengefallen: in der ersten Bedeutung ist es ein Kompositum zu *lehnouti* 'sich legen', in der zweiten handelt es sich um ein zum Adj. *ьgъkъ* 'levis' gehöriges Zeitwort, von dem ausführlich gehandelt wird.

264. **Zubatý** Jos. Čech. *stavěti, staviti* (čech.). Naše Řeč 10 (1926) 1—8, 33—39.

Es werden die Geschicke dieser zwei Zeitwörter, die sehr oft verwechselt werden, verfolgt.

265. **Ertl** V. Čech. *svévolny, svévole* (čech.). *Μνῆμα* (Abt. II Nr. 1a) 65—85.

Das Adj. *svévolný* 'eigenwillig, mutwillig, ausgelassen, übermütig' nicht aus dem attributiven Gen. *své vóle*, sondern aus einem adverbialen Ausdruck wie *z své vóle* (*činiti, jednati*) u. ä. In einigen mährischen Dialekten entstand dazu nach dem etwas peiorativen Ausdruck *svá vóle* die Form *svávolný*. Nach dem Adj. *svévolný* (*svávolný*) wurde der Ausdruck

*svá vóle* univerbiert, und so entstand das Abstraktum *svévole* (dial. *svávola*) 'Eigenwille, Eigensinn, Mutwille'. Daneben entwickelte sich zum Adj. *svévolný* (*svávolný*) ein Konkretum *svívola* (*svévola*) 'ein Mutwilliger'.

266. **Kálal** M. Slovenský slovník z literatury ai nárečí (Slovakisches Wörterbuch). Banská Bystrica, Im Selbstverlag. 1926. 1112 + CIII S. 32°. 60 Kč.

Bespr.: Slov. Přehled 18 (1926) 639 (A. F[rinta]); LF. 54 (1927) 164 bis 170 (V. Vážný).

Der 1. Teil (S. 1—672) dieses Wörterbuches ist i. J. 1924 erschienen (s. Bd. XI Abt. XII Nr. 468); außer dem eigentlichen slovak.-čech. Wörterbuche (S. 7—992) und den dazugehörigen Anmerkungen enthält das Wörterbuch noch ein Verzeichnis slovak. und čech. Homonymen (S. 1007—1014), einen čech. im Wörterbuche enthaltener Ausdrücke (1015—1112) und eine praktische vergleichende Grammatik der čech. u. slovak. Sprache (CIII Seiten).

267. **Dimitrijevič** Th. Slovník spisovnej slovenčiny (Wörterbuch der slovakischen Schriftsprache). I. Heft (Vorrede, Grammatischer Teil, *a — atom*). Skalica. 1926.

268. **Trávníček**, Fr. Slovak. *vol'akto*, *vol'ačo* (čech.). Prúdy 10 (1926) 27—32.

Führt Zubatýs Gedanken (Sborn. Filol. 5 [1915] 1[1]) aus, daß *vol'a* im slovak. *vol'akto* 'jemand', *vol'ačo* 'etwas' usw. Nom. Sing. des Substantivs *vol'a* 'Wille' ist und daher in diesem Ausdruck ein Nominalsatz vorliegt. Trávníček weist namentlich auf *volaký* 'besser, schöner' im Dialekt der Glatzer Čechen hin, als eine Parallele zu den behandelten slovak. Ausdrücken.

269. **Flajšhans** V. Unsere ältesten Personennamen (čech.). Naše Reč 10 (1926) 257—266.

270. **Zasche** R. Die Personennamen bei Kosmas. Jahrbuch der philosoph. Fakultät der Deutschen Universität in Prag II (1926) 87—89.

Kurze Inhaltsangabe einer Dissertation, die die Behandlung der Personennamen bei dem ältesten böhmischen Annalisten Kosmas zum Gegenstand hatte.

271. **Liewehr** F. Die Ortsnamen des Kuhländchens. (Veröffentlichungen der Slavistischen Arbeitsgemeinschaft an der Deutschen Universität Prag, H. 1.) Reichenberg i. B., Stiepel. 1926. 88 S. 8°. 24 Kč.

Bespr.: Jahrbücher für Kultur u. Geschichte der Slaven NF. Bd. III H. 1 (1927) 151—152 (E. Hanisch).

Die Etymologie der deutschen Ortsnamen des Kuhländchens ist zumeist ganz klar; der Verf. befaßt sich aber des näheren mit den Ortsnamen, die slav. Herkunft sind. Auch einige Bachnamen slav. Ursprungs oder slavisierter Lautung werden behandelt. Anhangsweise werden auch die slav. Lehnwörter des in dieser Gegend gesprochenen Dialektes besprochen, wodurch die in den Ortsnamen erscheinendeu Lautveränderungen erhärtet werden sollen.

272. **Liewehr** Ferd. Der čech. Ortsname *Bechyně*, *Bechyn*. Slavia 5 (1926) 209—213.

Der Personenname *Bech*, von dem der Ortsname *Bechyně* höchstwahrscheinlich abgeleitet ist, könnte eine Kurzform zu *Benedikt* oder *Bedřich* o. ä. sein; eher ist es ein erstarrtes Scheltwort zu *bъch-* 'poltern, pochen, auf etw. pochen, prahlen' oder zu *bъch-* 'anschwellen, aufgehen, sich aufblasen, stolz sein'; über die Bildung dieses Ortsnamens.

273. **Taszycki** W. Über den Ursprung des Stadtnamens *Bratislava*. Ein paar kritische Bemerkungen (poln.). Slavia 5 (1926) 136—139.

274. **Liewehr** F. *Gewitsch* im Schönhengst. ZONF. 1 (1926) 138—139.

Cech. heißt die Stadt *Jevíčko*, was der Verf. aus **Děvíčko* oder **Děvička*, einer Ableitung von *děva* 'Maid, Mädchen, Jungfrau', erklärt. „Ob der Ort nach der christlichen Maria, der Jungfrau κατ' ἐξοχήν, benannt ist, oder ob man in dem Namen eine Reminiszenz an den Sklaven- und Mädchenhandel der heidnischen Zeit oder an eine dem Feinde geleistete Kontribution bestehend aus Jungfrauen oder an eine andere Begebenheit, bei der Angehörige des weiblichen Geschlechtes eine Rolle gespielt haben, zu sehen hat, könnte nur durch eine Realprobe entschieden werden."

275. **Liewehr** F. Der čech. Name des Berges Schöninger. ZONF. 2 (1926) 65—66.

Čech. heißt der Berg *Kleť*, wofür eine Grundform **klětь* vorauszusetzen ist. Dieser Bergname erweist für slav. *klětь*, welches in verschiedenen slav. Sprachen die Bedeutungen 'ταμεῖον, οἴκημα, Gemach, Zelle, Kammer, Vorratskammer' u. ä. hat, auch die Bedeutung 'Abhang, Hügel, Berg', die einer ganzen Reihe von derselben Wz. *klei̯-*, *klei̯-* abgeleiteten Wörtern anderer idg. Sprachen (griech. κλειτύς 'Abhang, Hügel', lat. *clīvus* ds. usw.) zugrunde liegt.

276. **Schier** B. Der čechische Name des Riesengebirges. ZONF. 2 (1926) 61—65.

*Krkonoši* ist ein Kompositum, in dessen zweitem Bestandteil das Verbalnomen zu *nositi* 'tragen' vorliegt, in ersterm ein verschollenes **krka* 'knorriges Holz, verkrüppelter Baum, Knieholz' (zu sl. *kъrčǫ*, *kъrčiti* 2. bei Berneker 1, 665, mit dem nach Schier auch Bernekers *kъrčiti* 1. 'rodere' zusammenhängen kann) vermutet wird. Also *Krkonoše* = Knieholzträger, Knieholzberg. Es ist das wohl eine Lehnübersetzung eines betreffenden deutschen Namens. „Die Wortprägung ist der Zusammenarbeit von čech. Bauern des Riesengebirges und von Gebildeten des Vorlandes zu danken, die in enger Beziehung zu den benachbarten Deutschen standen. Der Bauer stellte das mundartlich gefärbte Bestimmungswort zur Verfügung, der Gebildete prägte die Form der Komposition."

277. **Profous** A. Was bedeutet der Name *Praha*? (čech.). Věstník ministerstva vnitra republiky Československé 8 (1926) 325f., 369f.

Bespr.: Naše Řeč 11 (1927) 17—20.

Verf. gibt eine Übersicht der bisherigen Deutungsversuche und schließt sich der Ansicht an, nach der der Stadtname *Praha* zu *pražiti* 'dörren' gehört und eig. ausgedörrten Ort bezeichnet. Es werden alle ältesten Belege dieses Namens aus den lateinischen, čechischen

und deutschen Quellen angeführt und alle gleichnamigen Städte und Ortschaften aus allen Ländern zusammengestellt. Neu ist der Hinweis auf das altruss. und altpoln. Appellativum *praga*.

278. **Melich** J. Régi magyar hatás a tót nyelvre (Über den alten magyarischen Einfluß auf die slovakische Sprache). Magyar Nyelv **22** (1926) 110ff.

S. IJ. XI Abt. XII B Nr. 471.

279. **Rippl** E. Zum Wortschatz des tschechischen Rotwelsch. Versuch einer lexikographischen Darstellung auf Grund einer Sammlung rotwelscher Ausdrücke und Redewendungen von den ältesten Belegen angefangen bis in unsere Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der Prager Hantýrka. Reichenberg, Verlag Gebrüder Stiepel G. m. b. H. 1926. gr. 8°. 63 S. **16** Kč.

c) Lausitzisch-sorbisch.

280. Bevölkerungskarte der Ober- und Niederlausitz. Auf Grund der Volkszählung von 1910, bearbeitet im Geographischen Institut der Universität Leipzig. Maßstab 1 : 200000. Königswartha, Wona. 1925.

281. **Schwela** G. Vergleichende Grammatik der ober- und niedersorbischen Sprache. Bautzen, Schmalers Verlag. 1926. 63 S. 8°.

Bespr.: Slavia 5 (1926) 357—359 (W. Taszycki); Slov. Přehled 18 (1926) 557 (A. F[rinta]).

Verf. stellt vergleichend alle Eigentümlichkeiten der beiden sorbischen Dialekte auf dem ganzen Gebiete der Formenlehre nebeneinander.

282. **Pirchegger** S. Obersorbisch *wu-* (*wó-*, *wo-*) für mhd. *wî-*. ZslPh. 3 (1926) 154.

Für mhd. *wî-* wurde zunächst **vy-* substituiert, das später ebenso wie in den einheimischen Wörtern infolge der labialen Affizierung durch das *v* (= *ų*) mit ursl. *ū-* in *wu-* zusammenfiel.

283. **Muka** A. Über die Akzionsarten des sorbischen Zeitworts (sorb.). Časop. Mać. Serb. 79 (1926) 36—43.

284. **Muka** Ernst. Słownik dolnoserbskeje rěcy a jeje narěcow. — Wörterbuch der niederwendischen Sprache und ihrer Dialekte. B. I. A—Ń. St. Petersburg 1911—1915, Prag 1926, Verlag der Russischen und Čechischen Akademie der Wissenschaften. XXVI + 1064 S. lex. 200 Kč.

S. 1—992 (*a—narski*) — die ersten 62 Bogen — wurden 1921 von der Russischen Akademie in Petersburg als erster, unvollständiger (das letzte Stichwort *narski* wurde inmitten abgebrochen) Band herausgegeben (s. IJ. IX Abt. XII Nr. 481). Die Fortsetzung dieses monumentalen Werkes hat die Prager Akademie der Wissenschaften übernommen; zunächst wurde der I. Band bis zu Ende des Buchstabens *ń* fortgeführt, mit einem Vorwort des Verfassers und einer einige orthographische und grammatische Bemerkungen sowie ein Verzeichnis der Abkürzungen enthaltenden Einleitung (alles lausitzisch und deutsch) versehen und zusammen mit

den schon früher in Petersburg herausgegebenen Bogen als Ganzes herausgegeben. Die lausitzischen Wörter werden in erster Reihe deutsch, daneben auch russisch gedeutet.

285. **Šwjela** B. Rěčne spomnjenki z Wochoz. Časopis Mać. Serb. 79 (1926) 3—12.

Lexikalisches Material.

286. **Nawka-Radworski** M. Nachträge zu Rězaks Wörterbuch (sorb.). Časopis Mać. Serb. 79 (1926) 13—36.

287. **Muka** E. Namen der Mitglieder des Vereins der sorbischen Lehrer (lausitz.). Lužica 40 (1925) 43—45.

Der Verf. deutet 54 sorb. Familiennamen; es sind das Berufsnamen, Spitznamen, alte Personennamen und einige biblische Namen.

288. **Muka** E. Sorbische Ortsnamen und ihre Bedeutung (laus.-sorb.). Slavia Occid. 5 (1926) 1—65.

Verf. untersucht die Ortsnamen der sächs. und preußischen Lausitz nach ihrer Bedeutung und Bildung.

d) Polabisch.

289. **Trubetzkoj** Fürst N. Zur Quellenkunde des Polabischen. ZslPh. 3 (1926) 326—364.

290. **Lorentz** Fr. Polabisches. ZslPh. 3 (1926) 58—60.

1. Polab. *tgêlât tjelât tgealât tyêlât* H. 'Brett'. Nicht als *klad* aufzufassen (gegen Rost), sondern es ist *hôlât* (= ursl. **kolъtъ* zu **kol'ǫ*, **kolti* 'spalten' zu lesen. — 2. Polab. *soklungsent* S. Es steckt darin ein Stamm *zo-klǫc-*, vgl. čech. *kluč* 'Holz, Stamm, Klotz' usw. — 3. Polab. *sannôtztge sannôtzge sannötzge* H. 'flach, seicht'. Der Verf. liest es *sånóchə*; aus ursl. **sъnadъskъ*.

291. **Lorentz** Fr. Polabisches. ZslPh. 3 (1926) 313—326.

Behandelt folgende polab. Ausdrücke: 1. *plóne, blana* usw. 'Wiese, Weide', 2. *bletje peisde* 'Reh' (= **pleko-pizdy* 'mit geflecktem Hintern'), 3. *draude* 'bisweilen' (= č. *druhdy*), 4. *drisal, drisel* 'Schürzenband', 5. *ganôtz, janôtz* 'einig' (= poln. *jednacz* 'Einiger, Versöhner'), 6. *preidak* 'zugeben' (2. Sg. Impt. *praido* mit der Partikel *-k*), 7. *kautzó* 'Feuerbrand' (zu **kъlč-* 'roden'), 8. *clangzey* 'Hinterhof' (zu **klęčъ* 'Pflock, Knebel, Krummholz'; polab. *klacái* urspr. 'die Plankricken'), 9. *kôrtgetitz* 'Maulwurf' (**korko-točъ* 'mit den Beinen wühlend, Beinwühler'), 10. *kosâtz* 'Hefenicht' (= **kvasъcь*, poln. *kwasiec*), 11. *leiziar* 'Pferdeleine', 12. *lose* 'steigt', *rose* 'schneidet' (= poln. *łazi, razi*), 13. *müg* 'ich kann' (keine Aoristform, sondern = ursl. *mogǫ*), 14. *müsdenűy* u. ä. 'Gehirn' (**moždženъ, *moždženъje* oder auch *moždženo*; vgl. altpr. *musgeno*), 15. *nebóizier* 'Bohrer' (**nebodžьrъ*, welches auch in slz. *ńeb'ozoŕ* vorliegt), 16. *nek gang tok* 'es sei als' (*nek* = poln. *niech*), 17. *junítza négat* 'je ferai cela', 18. *nobiôrtge* 'Weberlade' (**nabъrdъko*), 19. *nôtzungl* 'Anfang' (**načęlъ*). 20. *nîsle* u. ä. 'Totenbahre' (**neslě*).

292. **Lehr-Spławiński** T. Polabische Etymologien (poln.). Slavia occid. 5 (1926) 367—371.

1. Polab. *zaŕódlə* 'Spiegel' = poln. dial. *zdrzadło*, altpoln. *źrzadło*, urslav. **zьrědlo*. — 2. Polab. *påknə* (Präs.), *påci* (Aor.), *påcénə* (Part. Prät. Pass.) = ursl. **pъknetь, *pъče, *pъčenjь* von einem Ztw. **pъknǫti* etwa

'klopfen, pochen, aufschlagen'; hieher vielleicht auch sloven. *pȍkáti* 'an das Waschbrett schlagen', russ. *poknuť*. — 3. Polab. *tésin* 'Magen', ursl. **kъsenъ*, wozu čech. *ksenec* 'Brut, genimina', poln. *ksieniec* 'Darm, eßbare Eingeweide'.

e) Polnisch.

293. **Maliszewski** E. Polnisch-litauische Sprachgrenze im ehemaligen Kreise Troki (poln.). In den „Studja społeczne i gospodarcze" (Festschrift für L. Krzywicki, Warszawa 1925) S. 231 bis 250.

294. Język polski. Organ Towarzystwa miłośników języka polskiego. Hrsg. von J. Łoś, K. Nitsch und J. Rozwadowski. Bd. XI. Kraków. 1926. (4) + 188 S. 8°.

295. **Brückner** A. Dzieje języka polskiego (Geschichte der polnischen Sprache). 3. Aufl. Warszawa, Instytut wydawniczy „Bibljoteka Polska". 1925. 338 S. kl. 8°.

296. **Klemensiewicz** Z. Język polski. Podręcznik do nauki o języku ojczystym. Część I. Znaczenie i życie wyrazów (Die polnische Sprache. I. Bedeutung und Leben der Wörter). Lwów-Warszawa, Książnica Atlas. 1926. 51 S. 8°. 1.50 zł.

Bespr.: Jęz. pol. 12 (1927) 21—25 (W. Doroszewski).

297. **Lehr-Spławiński** T. Problem pochodzenia polskiego języka literackiego (Problem der Entstehung der polnischen Literatursprache). Przegląd Współczesny, Jahrg. 5 (1926) Bd. 18, 322—333.

298. **Benni.** Die polnische Bühnenaussprache (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 161—168.

299. **Lehr-Spławiński** Tad. Ein paar Bemerkungen über die Klassifikation der polnischen Laute (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 33—40, 69—76.

300. **Szober** St. Einige Bemerkungen über die Aussprache der Nasalvokale in den Lehn- und Fremdwörtern (poln.). Prace filolog. 10 (1926) 59—62.

Nasalvokale aus Vokal + Nasal vor Konsonant entstehen in den Fremdwörtern nur dann, wenn der Nasal vor einer homorganen Spirans steht; es wird also *tramwaj* als [trą̇vai̯], *Kromwel* als [krǫ̇vel], *komfort* als [kǫ̇fort] ausgesprochen, aber in *komża, Samson, konfident* u. ä. entsteht kein Nasalvokal.

301. **Rudnicki** M. Die Suffixe *-man-, -tuch-, -van-, -vit-* (poln.). Slavia occid. 5 (1926) 420—447.

S. 590—591 franz. Résumé. Der Verf. erweist zunächst die Existenz der Suffixe *-van-, -vit-, -tuch-, -man-* in den lechischen und slav. Sprachen überhaupt. All diese Suffixe waren urspr. selbständige Wörter, welche auch tatsächlich mit zahlreichen Ableitungen in den slav. Sprachen zu belegen sind: *vanъ* bedeutete etwa 'Krieger', *vitъ* 'dominus, potens' (dazu auch slav. *vitędzь* und nicht aus un. *vikingr* entlehnt), *tuchъ* etwa 'kühn, tapfer, kriegerisch', *manъ* etwa 'Aussehen, Gestalt'.

301 a. **Lehr-Spławiński** T. Beiträge zur historischen Morphologie der polnischen Sprache (poln.). Sprawozdania Towarz. Nauk. we Lwowie. 1926.

302. **Mitsch** K. Über einige strittige Formen der polnischen Deklination (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 97—103.

1. Gen. Sing. der Personalpronomina. Neben den Formen *mnie, ciebie* werden seit ältester Zeit der poln. Überlieferung in unbetonter Stellung die Formen *mię, cię* als Gen. gebraucht.

303. **Oesterreicher** H. *Polskie* ‚polnisch' (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 176—179.

Zeigt, daß der Ausdruck *włoskie* im altpoln. Satze *gdyż on nietylko włoskie umiał* als Adverb aufzufassen ist, welches sich aus älterem *włoski* entwickelt hat, und behandelt diese Adverbien auf *-ski* im Poln.

304. **Oesterreicher** H. Imiesłów bierny w języku polskim (Das passive Partizipium im Polnischen). (Rozprawy Pol. Akad. Um., wydz. filolog. 61 Nr. 6.) Kraków, Akademie. 1926. 76 S. 8°. 2 zł.

Handelt über die Form, Bedeutung und syntaktische Verwendung des passiven Partizips auf *-t* oder *-n* im Poln. Inhaltsangabe in den Sprawozd. Akad. Umiej. 29 (1924) Nr. 7 S. 2—7.

305. **Krzyżanowski** Jul. Pol. *lud ludów — trud trudów* (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 84—87.

In dem s. g. tautologischen Genitiv sieht der Verf. eine Modifikation des partitiven Genitivs. In einem Zusatz S. (87—89) weist J. Łoś darauf hin, daß es sich um Nachahmung der biblischen Diktion handelt (*deus deorum, coeli coelorum*), wo diese Ausdrucksweise ein Semitismus ist; urspr. war es Genit. possessivus.

306. **Klemensiewicz** Z. Das Prädikat bei dem Zeitworte *być* „sein" (im Poln.) (poln.). Sprawozd. Pol. Akad. Umiej. 31 (1926) Nr. 3, 2—4.

Kurze Inhaltsangabe einer Abhandlung, in der der Verf. den Gebrauch des prädikativen Nominativs und Instrumentals bei dem Verbum *byti* 'sein' in der poln. Sprachentwicklung untersucht.

307. **Nitsch** K. Über die verbalen Fürwörter (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 65—69.

Verf. macht auf die Zeitwörter aufmerksam, die dieselbe Funktion haben wie die Pronomina, d. h. die eine Handlung nicht bezeichnen, sondern auf sie nur hinweisen. In dieser Funktion werden einige Zeitwörter gebraucht, die sonst eine Handlung bezeichnen, poln. *robić, być, stać się*; es gibt aber auch solche, welche nur diese auf eine beliebige Handlung hinweisende Bedeutung haben, wie poln. dial. *onaczyć*, oder *tentogować*, serb.-kroat. *dam* (s. Bd. X Abt. XII Nr. 219). — Im Anschluß an diesen Aufsatz gibt W. Doroszewski Jęz. pol. 11, 103 — 106 ein paar Bemerkungen über diese Erscheinung; er zeigt, daß es in der Natur des Zeitworts als Ausdrucks einer Handlung oder eines Zustands liege, daß verbale Fürwörter, d. h. Zeitwörter, die keine Handlung bezeichnen, sondern nur auf eine solche hinweisen, erst später auftauchen konnten — es handelt sich hier um eine Dekonkretisation der Bedeutung, wenn die Zeit-

wörter wie **stā-*, **dhē-* u. ä. bloß als verbale Fürwörter erscheinen. Mit den Ausführungen Nitsch's befaßt sich des weiteren St. Szober ebd. S. 106 bis 110, dessen Einteilung der Redeteile in seiner poln. Grammatik Nitsch zu seinen Auseinandersetzungen Anlaß gegeben hat. Nitsch nimmt ebd. S. 110—111 Stellung zu den Bemerkungen Doroszewskis und Szobers.

308. **Dobroszewski** W. Über die perfektive Bedeutung der Verbalstämme im Polnischen (poln.). Prace filol. 10 (1926) 192—309.

309. Kazania Świętokrzyskie. Tekst w podobiznach. (Dwie tablice w światłodruku.) Hrsg. von St. Ptaszycki. (Wydawnictwa Bibljoteki Publicznej Im. H. Łopacińskiego Nr. 4.) Lublin. 1926. (4) + 2 Tafeln. 4°.

Dem Ref. nicht zugänglich.

310. Rej Mikołaj. Pisma proza i wierszem. Hrsg. von A. Brückner. 2. Aufl. (Bibljoteka Naradowa, S. I, Nr. 40.) Krakau. 1926. XXXIII + 267 S. 8°. 2.10 zł.

311. Kochanowski J. Odprawa posłów Greckich. Hrsg. von T. Sinko. 5. Aufl. (Bibljoteka Naradowa, S. I, Nr. 3.) Kraków, Krak. Spólka wydawnicza. (1926.) XL + 58 + (2) S. 8°. 0.50 zł.

312. Fortunat (około r. 1570). Hrsg. von J. Krzyżanovski. (Bibljoteka pisarzów polskich, nr. 78.) Kraków, Akademie. 1926. (2) + 187 S. 8°.

313. Piotra Skargi pisma wszystkie (Schriften des Peter Skarga). Unter Mitwirkung von A. A. Kryński hrsg. von St. Fr. Michalski-Iwieński. Bd. IV. Warszawa, Verlag „Ultima Thule". 1926. gr. 8°.

S. Bd. X Abt. XII Nr. 478 und Bd. XI Abt. XII B Nr. 526.

314. **Gaertner** H. In margine des Wörterbuchs Mączyński's (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 48—53.

Verf. weist auf die große Bedeutung dieses i. J. 1564 herausgegebenen Dictionarium latino-polonicum für die Geschichte der poln. Sprache hin.

315. **Baryč** H. Jan Maczyński, der polnische Lexikograph des XVI. Jahrh. (poln.). S.-A. aus „Reformacja w Polsce" 1924. Kraków. 1925.

316. **Folkierski** W. Kłopoty francuskiego autora XVII w. z polszczyzna. Silva rerum 2, 55—59.

Es werden einige Erläuterungen und Transkriptionen mitgeteilt und behandelt, mit denen der Verf. des 1699 erschienenen Werkes „Les anecdotes de Pologne ou mémoires secrets du règne de Jean Sobieski III du nom" die darin vorkommenden poln. Namen und Ausdrücke versehen hat.

317. Twardowski S. Nadobna Paskwalina. Hrsg. von Roman Pollak. (Bibljoteka Narodowa, S. I, Nr. 87.) Kraków. 1926. XXIV + 158 S. 8°.

318. Psalmodja polska oraz wybór liryków i fraszek. Hrsg. u. erklärt von J. Krzyżanowski. (Bibljoteka Narodowa, S. I, Nr. 29.) XCI + 211 S. kl. 8°.

319. **Ułaszyn** H. Randglossen zu „Pan Beniowski" (poln.). Prace filol. 10 (1926) 183—191.

U. a. erklärt der Verf. den in dem behandelten Gedichte vorkommenden Ausdruck *skwierne miaso*; er weist auf ksl. *skvrъna męsa* hin, und glaubt, daß damit ein unreiner, ungesunder Inhalt der Gedichte gemeint ist.

320. **Birkenmajer** J. Żeromski als Linguist (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 129—136, 168—176.

321. **Ułaszyn** H. Żeromski und die polnische Sprache (poln.). Przeglad współczesny 17 (1926) 417—435.

Der Verf. legt dar, wie eifrig der Dichter Żeromski sowohl die Volkssprache als auch die älteren poln. Sprachdenkmäler und auch die sprachwissenschaftliche Fachliteratur über die poln. Sprache studierte, und skizziert seine daraus erwachsenen Ansichten über die Veredelung der poln. Literatursprache durch Aufnahme alten und mundartlichen Sprachguts. Dann wird eine Charakteristik der Sprache Żeromskis gegeben. S. dazu ebd. Bd. 18 (1926) 442—443.

322. **Gaertner** H. Z teorji i praktiki językowo-stylistycznej (Zur sprachlich-stilistischen Theorie und Praxis). Jęz. pol. 11 (1926) 148—157.

Befaßt sich mit einigen poln. Veröffentlichungen der letzten Zeit auf diesem Gebiet.

322a. **Bąk** St. Die Mundart von Grębowo und Umgebung (poln.). Sprawozd. Towarz. Nauk. we Lwowie 6, H. 1, 1926, S. 12—18.

323. Słownik języka polskiego (Wörterbuch der polnischen Sprache). Hrsg. von J. Karłowicz, A. Kryński, W. Niedźwiedzki. Lief. 47 (= Bd. VIII, Lief. 4, S. 481—640): *Góry — zwiastowywać*. Warszawa, Wydawnictwo Kasy im. Mianowskiego. 1926. 8°.

324. **Brückner** A. Słownik etymologiczny języka polskiego (Etymologisches Wörterbuch der polnischen Sprache). Heft I—X, S. 1—640 (*a — wzór*). Kraków, Krakowska Spólka wydawnicza. 1926. 8°.

Bespr.: Jahrbücher für Kultur u. Gesch. der Slaven, NF. II, H. III (1926) 77 (E. Hanisch); Jęz. pol. 11 (1926) 123—124; Slav. Occ. 5 (1926) 538—564 (E. Klich, bespricht das 1. Heft).

325. **Otrębski** J. Etymologische Beiträge (poln.). Prace filolog. 10 (1926) 63—85.

1. Lat. *peior, pessimus*. — 2. *necerim*. S. Abt. IX Nr. 101b. — 3. Poln. *dziś, dzisiaj, tydzień* (S. 72—85). Poln. *dzisiaj* 'heute' ist in *dzisia-j* zu zerlegen; *dzisia* enthält ein Adverb **sia*, das auch im altpoln. *nothsza* 'hac

nocte' vorliegt und dem aksl. und aruss. *sě* entspricht; über die Form dieses pronominalen Adverbiums läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Poln. *tydzień* 'Woche' enthält ein pronominales Adverb *ty*, welches in *pó-ty* 'solange, soweit' wiederkehrt und in **ky* des Ausdrucks *pó-ki* 'solange als, soweit als' sein Gegenstück hat. Die Ausdrücke **dьnь-sě* und **ty-dьnь* waren urspr. Adverbien. Poln. *dziś* 'heute' geht auf altpoln. **dziń́ś*, wie *dzisiaj* auf altpoln. *dzińsia*, mit dem auch n.-sorb. *źinsa* übereinstimmt, zurück. Das *i* dieser Formen gegenüber dem *ь* der ursl. Form *dьnь* (poln. *dzień* usw.) kann entweder ursl. *i* fortsetzen, in welchem Falle man darin eine ursl., in der Wurzelsilbe dem lit. Subst. *dienà* entsprechende Form sehen könnte, oder aus ursl. *ь* entwickelt sein, welchenfalls die Umstände, die zu dieser unregelmäßigen Entwicklung des ursl. *ь* führten, bisher noch nicht klar sind. In *dьnьsь* (poln. **dziń́ś*, *dziś*) muß *sь* nicht Nom. Sing. Mask. sein, vgl. russ. *nočésь* (aruss. *nočьsь*) = serb.-kroat. *nòćas*, russ. *lětosь* = serb.-kroat. *ljetōs*, p. *latoś* usw. Die südsl. Ausdrücke für 'Woche', sloven. *tęden, tjeden*, serb.-kroat., nordčak. u. kajk. *tedan, tjedan, tijedan*, sind nicht ganz klar.

326. **Ślaski** B. Z terminologji żeglarskiej (Aus der Terminologie der Seemannsprache). Slavia occid. 5 (1926) 78—80.

Verf. teilt mit und erklärt einige Termini der poln. Seemannsprache, die in einer Urkunde aus dem J. 1611 überliefert sind.

326a. **Ślaski** B. Polski słownik marynarski z dołęczeniem licznych nazw niemieckich, rosyjskich i francuskich (Wörterbuch der polnischen Seemannsprache). Posen 1926.

327. **Ślaski** B. Poln. *grzępa* und *grąd* (poln.). Prace filol. 10 (1926) 315—319.

Verf. ergänzt Brückners (Prace filol. 6, 613 ff.) Ausführungen über diese untereinander verwandten Ausdrücke, indem er auf ihre ältesten Belege und ihre geographische Verbreitung als auch auf ihre verschiedenen lautlichen Varianten hinweist.

328. **Czubek** Jan. Noch einmal poln. *łazy, łazęki* (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 20—25.

Das Wort *łaz* bedeutet zunächst 'durch Roden gewonnenes Ackerland', dann 'Grund, Feld, Acker' überhaupt; es gehört zu *łaziti* 'steigen, kriechen', und zwar so, daß damit der unbewachsene Ort im Walde bezeichnet wurde, wohin das Vieh getrieben wurde, wohin es auf die Weide ging; also *łaz* war ursprünglich 'Weidegang'. Die Bebauer dieses so im Walde gewonnenen Ackerlandes hießen *łazęki*; später, als die urspr. Bedeutung dieses Wortes vergessen wurde, wurde das Wort mit dem Zeitwort *łazić* 'herumkriechen, langsam gehen' verbunden und hat die Bedeutung 'Landstreicher, Spion' angenommen.

329. **Il'jinskij** G. Noch einmal poln. *mierzchnąć* (poln.). Prace filolog. 10 (1926) 310—312.

Verf. verteidigt seine etymologische Deutung dieses Wortes (er verknüpft es mit russ. dial. *móroch*, ukrain. *móroch*) aus der Wz. *mers-* gegen Nitschs Kritik (Roczn. Slaw. 8, 280). In einem Zusatz (S. 312—314) bespricht Nitsch die Gegenargumente Il'jinskijs und hält nach wie vor an seinen Einwänden fest.

330. **Czubek** J. Poln. *narok* und *narocznicy* (poln.). Kwart. histor. 40 (1926) 349—373.

Bespr.: Jahrbücher für Kultur u. Geschichte der Slaven NF. 3 H. 1. (1927) 194 (O. Forst-Battaglia).

Verf. führt aus, daß poln. *narok* eine Art Landsturmdienstpflicht bedeutete und *narocznicy* die dieser Pflicht unterliegenden Mannen waren Gegen diese Deutung wendet sich der Wirtschaftshistoriker Bujak im Aufatze „Noch ein Wort über *narok*“ (poln.) ebd. S. 374—385, der in den *narocznicy* Unfreie, die mit dem konfiszierten Lande (*narok*) dem Fürsten zugefallen waren, sehen will.

331. **Jaszuński** S. Woher ist der Ausdruck *nizać* in die polnische Literatursprache gekommen? (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 79—83.

Das Wort *nizać* 'auffädeln' erscheint in der poln. Literatursprache erst seit Mickiewicz und Chodźko; Lindes Wörterbuch kennt es nicht. Es ist wohl aus dem Weißruss. entlehnt. In den westslav. Sprachen ist die Wz. *nьz-*, *niz-* sehr schwach vertreten, im Russ. gibt es dagegen sehr viele von *niz-* abgeleitete Zeitwörter.

332. **Ramberg** J. Ein Beitrag zur Geschichte des Wortes *obfity* (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 59—60.

Im Worte *obfity* aus **opļъvitъ* (woraus *opłwity*, *opłfity*, *opfity* und *obfity*) hat sich die Gruppe *pf*, die sonst zu *f* vereinfacht zu werden pflegt, erhalten, weil man das anlautende *op* als Präfix *ob* aufgefaßt hat, als der Zusammenhang des Wortes mit den verwandten Wörtern (namentlich mit *obływać*) infolge des Verlustes des *ł* nicht mehr empfunden wurde. Daher auch die Schreibung *ob-* statt des älteren *op-*.

333. **Oesterreicher** H. Poln. *obierża* (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 76—79.

Das Wort *obierża* (so und nicht *obierza*, wie die neueren Ausgaben schreiben) findet sich bei Kochanowski in der Bedeutung 'Netz, Schlinge'; es gehört mit den Wörtern *powroz* 'Seile' (urslav. **po-vorzъ*) und *obroża* (**ob-vorz-ja*) 'Halsband (der Hunde)' zur Wz. *verz-* 'binden' und bedeutete als Ausdruck der Fischersprache Schnur, auf die das Netz gezogen wird. Kochanowski hat es als pars pro toto in der Bedeutung 'Netz' verwendet, und so auch seine Nachahmer, denen der Ausdruck nicht mehr klar war. Das führte auch dazu, daß dieses Wort mit dem Ausdruck *obierza* 'Beute, Raub' (zu *berǫ bъrati*) verwechselt und noch später (im 19. Jahrh.) als *obieża* aufgefaßt und mit *bieg* verbunden wurde.

334. **Ślaski** B. Altpoln. *steber*. Prace filol. 10 (1926) 319—321.

Verf. zeigt, daß dieses Wort in seiner usprünglichen Form und Bedeutung ('Säule' — 'Schoberstock') in einigen Gegenden noch erhalten ist und in verschiedenen Formen (*sztember*, *sztyber*, *sztuber*, *sztuper*, *sztoper*) und verschiedenen Bedeutungen in der technischen Terminologie fortlebt.

335. **Otrębski** J. Poln. *żaden* (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 179—185.

Poln. *żadny*, *żaden* 'nullus, nemo', welches auch im Čech., Sorb. und Russ. vorkommt, ist aus *niżadny* 'ds.', welches ein urslav. **nižadъnъ* fortsetzt, durch falsche Dekomposition entstanden; dieses geht auf **niže-edъnъ*, woraus **nižědъnъ*, *nižadъnъ*, zurück und enthält die verstärkte Negation und das Zahlwort **edъnъ* 'unus'.

336. **Taszycki** W. Najdawniejsze polskie imiona osobowe (Die ältesten polnischen Personennamen). (Rozprawy Pol. Akad. Um., wydz. filol., 62, Nr. 3.) Kraków, Akademie. 1926. 124 S. gr. 8°. 8.20 zł.

Bespr.: Slavia 6 (1927) 129—133 (V. Flajšhans).

Gibt zunächst eine kurze Übersicht der bisherigen Forschung über die slav. Personennamen, handelt dann über die zweigliedrigen Namen (wobei die Ansicht geäußert wird, daß die idg. zweigliedrigen — und vielleicht auch eingliedrigen — Personennamen ähnlich wie im Sumerischen und darnach auch im Semitischen aus urspr. Satznamen entstanden sind), und zwar zunächst über die Form des ersten und dann des zweiten Gliedes, im dritten Kapitel werden die Namen besprochen, die die Partizipialform haben (*Bojan, Kochan* usw.), dann die Kurznamen und ihre verschiedenen Suffixe, und schließlich die eingliedrigen Namen. Zwei kurze Absätze werden den Patronymiken und den mundartlichen Erscheinungen in den Personennamen gewidmet. S. 64—122 folgt ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis altpoln. Personennamen aus den Urkunden des 12. und 13. Jahrhs. mit allen Belegstellen.

337. **Birkenmajer** J. Genealogie des Namens *Jerzy* (poln.). Jęz. pol. 11 (1926) 29—32.

Den Namen *Γεώργιος*, lat. *Georgius* haben die Polen von den Čechen übernommen. Čech. *Jiří* wurde im Poln. zu *Jerzy* (*-iř-* wurde zu *-eř-* wie in den Silben *tiřt* > *teřt*, und *ři* wurde zu *řy*) und das Wort hat die Deklination der zusammengesetzten Adjektiva angenommen (G. *Jurzego*, D. *Jurzemu*) ebenso wie im Čech. Es gab aber im Poln. auch eine ältere Form dieses Namens, *Jur* oder *Jurz*, die in verschiedenen Deminutivbildungen und anderen Ableitungen zutage tritt (z. B. altpoln. *Jurzewicy*, jetzt *Jurowice, Jurówka, Jurko* usw.).

338. **Bystroń** J. St. Aus der Geschichte der polnischen Familiennamen (poln.). Przeglad Współczesny 17 (1926) 89—113.

Behandelt die Namen auf *-ski*.

339. **Bystroń** St. Geschichte der polnischen Zunamen (poln.). Sprawozd. Pol. Akad. 31 (1926), H. 1, 2—4.

Der Verf. gibt einen kurzen Bericht über die Anlage und Ergebnisse seiner größeren Schrift über die Entwicklung der poln. Familiennamen.

340. **Kozierowski** St. Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej wschodniej Wielkopolski (Studien über die topographische Nomenklatur auf dem Gebiete des östlichen Großpolen). I. *A—O*. Posen, Krajowy Institut Wydawniczy. 1926. 325 S. 8°.

341. **Lorentz** F. Tczew—Dirschau—Truso. Slavia occid. 5 (1926) 529—531.

Lehnt Rudnickis Ansicht, *Tczew* sei Wulfstans Truso (Slav. Occ. 3/4, 324ff.), ab. Die älteste erreichbare Form des Namens *Tczew* ist *Drčev*, aus urslav. **Drъčevъ*; die Deutschen machten daraus *Dirschau*; in der 2. Hälfte des 13. Jahrhs. ging *Drčev* in *Trčev* über (das ist *Trsew* der Urkunden), woraus schließlich *Tčev*.

342. **Rudnicki** M. Gniew, das Land „Wańska" und der nordische sog. Wanenmythus (poln.). Slavia occid. 5 (1926) 448—524.

S. 591—593 franz. Résumé. Die Stadt *Gniew* hieß urspr. *Gńew* (aus **gъm-ev-*); die Wz. *gъm-* findet sich auch in den Ortsnamen *Chmielno* (aus *Gmelno, *Gъmьlьno*) und *Gemlice*. Die Gegend, in der diese Stadt lag, hieß *Wańska zemia*, worin das Wort *vanъ* 'Krieger, Herr' steckt. „On peut constater la racine *van, von, ven* sur les (anciens) terrains des Lékhits baltiques et polonais au nord-ouest et aussi les dérivés avec suffixes *-t-, -et-, -ot-, -at-, -d-, -id-, -ed-*. Les noms germaniques des Slaves *Vent-, Vend-, Venet-, *Winiđa-*, norrois *Vinþr*, sont d'origine slave et en connexion avec la racine *van-, von-, ven-*. L'examen précis de la nature de norrois *vanagudar* prouve qu'ils sont d'origine étrangère, vraisemblablement lékhite, ou proviennent d'une nation qui est devenue plus tard la partie de Lékhites baltiques ou polonais. Les Scandinaves ont fait connaissance avec vanagudar sur la rive gauche de la Vistule inférieure aux VIII—VI s. avant J. Chr. Il est possible, que les noms **Friggi* (*Fricco*) et *Frigg* soient d'origine lékhite, aussi les noms *Kvasir, kvas*". (S. 591.)

343. **Kozierowski** St. Die ursprüngliche Besiedelung des Flußgebiets der Warta von Koło bis zur Mündung im Lichte der geographischen Nomenklatur (poln.). Slavia occid. 5 (1926) 112—246.

S. 358—585 franz. Résumé. L'auteur examine toute l'onomastique du bassin de la Warta, de Koło jusqu'à son embouchure à l'Oder, pour éclaircir les conditions primordiales de la colonisation de la terre, qui est un des plus anciens terrains de la colonisation de la nation polonaise. . . . Il enregistre dans le second chapitre les noms des rivières, en les disposant selon leurs suffixes (*-ica, -'ec, -awa-, -na, -ina, -owa, -nik* etc.) et les noms composés avec des appellatifs, comme *struga, woda* etc.; également les noms de lacs, les gouffres de lacs et de rivières, des gués, des ponts et des digues. Dans la troisième chapitre il enregistre les noms issus des marques caractéristiques du pays, comme les îles, les côtes, les marécages, les prés marécageux, les champs, les forêts etc. et leurs suffixes (*-'ec, -ica, -owa, -isko, -sk(o), -no, -nik, -ina* etc.). Les noms composés sont aussi très nombreux. Dans la quatrième chapitre il énumère les noms de lieux qui sont en rapport avec les noms d'hommes, leur origine, leur travail, leur culture et leur état social, comme colonies de serviteurs, d'industriels, de gens du roi, de prisonniers de guerre, les propriétés des églises et des monastères, des lieux de culte païen et les foires; aussi les noms de lieux issus de noms d'édifices etc. On y constate les suffixes possessifs et patronymiques (*-ewo, -owo-, -in, -yn, -ice, -yce*). La direction de la colonisation primordiale de ce pays était de l'est à l'ouest le long de la Warta jusqu' à l'Oder. L'auteur énumère plusieurs analogies parmi les noms géographiques et des réiterations de noms de lieux d'un type très ancien dans la direction de l'est à l'ouest. Dans le terrain de la province allemande, dite Neumark, qui était le domaine des peuplades lékhites, des Polianes, Lubuszanes et Poméraniens, l'auteur présente beaucoup d'étymologies inconnues jusqu' à présent. Dans le dernier chapitre il présente les noms et les prénoms selon leurs suffixes et leur nombre dans chaque type.

344. **Lorentz** Fr. Mapa narzeczy pomorskich (Karte der pommeranischen Dialekte). Posen. 1926. 67 × 64 cm.

344a. **Lorentz** Fr. Die Kaschuben. Im Buche „Der ostdeutsche Volksboden“ (hg. von W. Volz, Breslau 1926) S. 244—264.

345. **Lorentz** Fr. Die Bevölkerung der Kaschubei zur Ordenszeit. Zeitschr. d. westpreuß. Geschichtsvereins (1926) 7—67.

346. **Stańczewski** J. Słownik portugalsko-polski kołonisty polskiego w Brazylji. Wpływ języka portugalskiego na język kolonistów polskich w Brazylji. Porównawcze studjum językowe (Portugiesisch-polnisches Wörterbuch eines polnischen Kolonisten in Brasilien. Einfluß der portugiesischen Sprache auf die Sprache der polnischen Kolonisten in Brasilien). (Wydawnictwa „Oświaty‘ nr. 10.) Kurytyba-Parana. 1925. (2) + 58 S. 8°.

Dem Ref. nicht zugänglich.

347. **Bystroń** J. Wstęp do ludoznawstwa polskiego (Einführung in die polnische Volkskunde). (Lwowska Bibljoteka slawistyczna, Bd. 2.) Lwów, Jakubowski. 1926. 176 S. 8°.

348. **Fischer** A. Lud polski (Das polnische Volk. Handbuch der poln. Volkskunde). Lwów. 1926. 240 S. mit 3 Karten u. 58 Abb. 4°.

Bespr.: Przegląd współczesny 16 (1926) 147—148 (J. Bystroń) und 467—468 (A. Brückner).

349. **Il'jinskij** G. *Dzidzilelia* des Długosz (russ.). Slavia occid. 5 (1926) 525—529.

Das Wort *Dzidzilelia*, Name einer von dem poln. Chronisten Długosz genannten altpoln. Göttin, erinnert in seinem ersten Teile an russ. Refrain *didi lado*, russ. *didíkať*, lett. *dîdît* ‘tanzen’; der zweite Teil dieses Wortes ist zu lit. *leliúoti*, lett. *leluôt* zu stellen. Poln. *lelia* (= *lelia(j)*) ist die 2. Pers. Impt. von **leljati* ‘wiegen, schwanken, schaukeln’.

## Besprechungen früher angezeigter Schriften.

**Taszycki** W. Das Suffix *-isko-, -išče-* in den westslav. Sprachen. S. Bd. XI Abt. XII B Nr. 366. Bespr.: Naše řeč 10 (1926) 149—153.

**Mazon** A. Grammaire de la langue tchèque. Paris 1921. S. Bd. IX Abt. XII Nr. 353 und Bd. X Abt. XII Nr. 333. Bespr.: Slavia 4 (1926) 772—805 (V. Ertl).

**Mladenov** St. Běležki kъmъ slovaškija rěčnikъ. S. Bd. XI Abt. XII B Nr. 34. Bespr.: LF. 53 (1926) 389—390 (O. Hujer).

**Łoś** J. Początki piśmienictwa polskiego. Warszawa-Kraków-Lwów 1922. S. Bd. X Abt. XII Nr. 449. Bespr.: Izv. Otd. rus. jaz. 31 (1926) 342 bis 349 (V. Černobajev).

**Grünenthal** O. Das Statut von Wiślica in polnischer Fassung. S. Bd. XI Abt. XII B Nr. 524. Bespr.: ZslPh. 3 (1926) 235—238 (A. Brückner); Zeitschrift der Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. 46, germanist. Abt., 1926, 396—398 (H. F. Schmid); dazu Grünenthals Aufsatz„ Zum Statut von Wiślica in polnischer Fassung“ Jahrbücher für Kultur u. Gesch. der Slaven.

NF. 2, H. 1, S. 76—79 (gegen H. F. Schmid) und Schmids Bemerkungen zu den vorstehenden Ausführungen O. Grünenthals, ibid. 79—92.

**Lorentz** Fr. Geschichte der pomoranischen (kaschubischen) Sprache. S. Bd. XI Abt. XII B Nr. 562. Bespr.: ZslPh. 3 (1926) 464—471 (v. Wijk); AslPh. 41 (1927) 152—154 (A. Marguliés); IF 46 (1928) 111—119 (K. H. Meyer).

Prag XII, Lužická 21. O. Hujer.

### C. Baltisch.

#### 1. Allgemeines.

1. **Agrell** Sigurd. Zur Geschichte des indogermanischen Neutrums. (S. Abt. II Nr. 18.)

Der Nachweis wird versucht, daß auch der Nom. Akk. sg. der neutralen -ŏ-St. idg. dialektisch nasallos gewesen ist. Zur Stütze dieser Ansicht wird auch die Entwicklung im Baltischen (S. 23—36) beleuchtet; besonderes Gewicht wird auf das Altpreußische gelegt, das angeblich eine Reihe von nasallosen -ŏ-Neutra aufweist. Die Formen auf *-an* präd. Adj. im Altpreuß. werden als Instrumentale erklärt.

2. **Plākis** J. Leišu un latviešu intonāciju attiecības Latvijas vietu vārdu gaismā (= Die Beziehungen der litauischen und lettischen Intonationen im Lichte der Ortsnamen Lettlands). Latvijas universitates raksti (acta universitatis Latviensis) 13 (1926) 83—95.

Behandelt die Intonationsverhältnisse in dem „*-niek-*"Dialektgebiete Kurlands und in der zugehörigen Dialektzone Livlands. In zweisilbigen Wörtern entsprechen den auf der Wurzelsilbe betonten litauischen Wörtern lettische Ortsnamen mit der gleichen Intonation, den auf der Endsilbe betonten litauischen Wörtern jedoch ohne Rücksicht auf die Wurzelsilbenintonation lettische Ortsnamen mit steigend intonierter Wurzelsilbe. Das Gewicht und das Maximum an Stärke und Höhe der betonten Silbe drängt zum Wortanfange. Steigender Ton findet sich auch, wo durch besondere Veränderungen wie Vokalausfall benachbarter Silben erst sekundär die Möglichkeiten für seine Verwendung geschaffen worden sind.

3. **Meringer** Rudolf. Indogermanische Pfahlgötzen. (S. Bd. XI Abt. III Nr. 9.)

Dort S. 107. 108 auch über lit. *alka(s)*, *elka(s)* 'heiliger Hain', lett. *ẹ̀lks* Götze' (außer zu got. *alhs* usw. auch zu griech. *ἀλκή*); Gdbd. von Wurzel *eleq-* soll 'heiliger Baum, Holzgötze' sein, was der Verf. kulturgeschichtlich zu begründen versucht.

4. **Loewenthal** John. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. (S. Bd. XI Abt. III Nr. 17.)

Gibt eine Reihe von Etymologien, wobei er auch versucht, baltische Wörter in einen neuen Zusammenhang zu rücken; doch sind viele Gleichungen derart gezwungen und abstrus, daß sie so gut wie keinen Wert haben; ich erwähne nur beachtenswertere: S. 174—176 lit. *síena*, lett. *siẽna* 'Wand', *sẽta* 'Zaun, Hof, Haus', *siet* 'binden': griech. *σιρήνη*, gortyn. *ϝιρήνα*; S. 179 lit. *méldas*, lett. *mę̣ldi* 'Binsen', lit. *melmuõ* 'Nierenstein': griech. *μέλδειν* 'einweichen' usw. (ähnlich auch Endzelin s. v. v.); S. 182

apreuß. *alu*, lit. *alùs*, an. *ǫl*, ae. *ealo*[*þ*]: lat. *alūmen* 'Alaun' (Wz. *al-* 'gelb sein' neben *el-* in ahd. *elo* 'gelb, lohbraun', lit. *ałksnis*, *ełksnis* 'Erle'); S. 182 lit. *šveñdrai* 'Schilf, Rohr' = 'Lichthalter' (!) [vgl. armen. *šanth* 'Funke' + Wz. *dher-*]; S. 184 lit. *v(i)eversỹs* 'Feldlerche' soll bezüglich seines zweiten Teils mit an. *laévirki* verwandt sein (die weiteren Auseinandersetzungen, besonders über den ersten Teil des an. Wortes, sind ganz unwahrscheinlich).

5. **Loewenthal** J. Etymologien. (S. Abt. X Nr. 45.)

Vgl. fürs Baltische S. 192: *Nerthus*, ai. *nṛtū-* 'Erde' (ganz fraglicher Sinn; es heißt vielmehr 'Tänzerin' E. F.), lit. *neršti*, *neršėti* 'laichen', russ. *nërs* 'Laichzeit der Fische' (nicht sehr wahrscheinlich).

6. **Lommel** H., **Spitzer** L. und **Sehwers** J. „Tabak trinken." KZ. 54 (1926) 158—160.

Behandelt die Quelle von lit. *gérti tabãko* (H. Jensen KZ. 52, 302, F. Brender TiŽ. 3, 492 ff.) sowie weitere Parallelen anderer Sprachen. Besonders wichtig sind die Auseinandersetzungen von Sehwers über lett. *tabaku dzeŗt* als Übersetzungsentlehnung von *Tabak trinken* (schon im 18. Jahrh. kommt der lett. Ausdruck vor).

7. **Vasmer** M. ZslPh. 3 (1926) 267—270 (besonders S. 269f.).

Besprechung von Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 12) mit Nachträgen und Berichtigungen zu Gerullis Baltische Völker (s. Bd. XI Abt. XII C Nr. 14).

8. **Srba** A. Kas tai yra trakologija? (= Was ist die Thrakologie?). Lietuviu tauta 4 (1926) 1—4.

Geht wie Basanavičius von der grundverkehrten These aus, daß Baltisch und Thrakisch zueinander in einem besonders nahen Verhältnis stehen, ja, daß die Balten an die Ostsee versprengte Thraker seien. Im Rumän. und Alban. sei ein starkes thrak. Substrat. Charakteristisch ist besonders für diese Art der Betrachtung, mit welch ungenügender philologischer Kenntnis ein beliebiges rumän. Stück mit seiner lit. Übersetzung verglichen und zum Beweise für die thrak. Herkunft auch der Litauer verwendet wird. Dabei wird z. B. die in vielen lit. Mundarten nach *ea* hinneigende Aussprache des *e* mit den zahlreichen *ea* im Rumän. (wie *aceasta* usw.) auf eine Linie gestellt. Rumän. *apă* 'Wasser' (das doch phonetisch aus lat. *aqua* entstanden ist) wird ohne weiteres lit. *ùpė*, preuß. *ape* (mit altem *p*) an die Seite gestellt, rumän. *ouele* 'die Eier' (das doch den angehängten Artikel enthält) mit der lit. Deminutivendung *-elis* usw.

9. **Račkus** M. Gintaras numizmatikoje (= Der Bernstein in der Numismatik). Lietuviu tauta 4 (1926) 27—32.

Prähistorisch und archäologisch wertvolle Aufschlüsse über den Bernsteinhandel im hohen und im späteren Altertum. Die sprachgeschichtlichen Ansichten (z. B. hebr.-phön. שקד (*sekel*), ägypt. *sakal* sollen aus dem Prototyp von lit. *sakaĩ* 'Harz' [= slav. *sokŭ*, griech. *ὀπός*, Solmsen Unters. 207 ff., Trautmann Baltosl. Wb. 248 E. F.] stammen) sind dagegen verfehlt.

10. **Kurz** G. „Vreneli ab em Guggisberg" in Litauen und Lettland. Eine volkskundliche Untersuchung. Der kleine Bund (Sonntagsbeilage des Berner „Bund") 6 (1925) 249—252, 260—263.

Die Verbindung bilden schweizerische Auswanderer und Söldner des 17. u. 18. Jahrhs. Der Ursprung des Liedes bleibt dunkel. (Db.)

11. **Senn** A. TiŽ. 4 (1926) 671—673.

Besprechung der vorhergehenden Nr. Würdigt historisch die Erwähnung der *švẽsteriai* 'Schweizer' in Duonelaitis' Schriften. Als sich Friedrich I. 1701 zum König in Preußen krönen ließ, versah die Schweizer Leibwache, mit der er sich wegen seiner Liebe zum Prunk umgab, den Ehrendienst. Schicksale und Stellung der Schweizer in Ostpreußen und die verschiedenen Bedeutungen von lit. *švẽicris*, poln. *szwajcar*, russ. *švẽicár* usw. (besonders 'Türsteher, Portier').

11 a. **Meier** John. Das Guggisberger Lied. Ein Vortrag. Basel, Helbing & Lichtenhahn 1926. 52 S.

Bespr.: LGRPh 1927, 341 (A. Götze).

## 2. Litauisch.

### a) Geschichte und Literaturforschung.

12. **Gerullis** Georg. Nauji XVI amžiaus dokumentai apie reformaciją Prūsų Lietuvoj = Neue Dokumente des 16. Jahrh. über die Reformation in Preußisch-Litauen. TiŽ. 4 (1926) 426—432.

Aus diesen im Königsberger Staatsarchiv von Gerullis entdeckten und in obiger Zeitschrift publizierten, lateinischen Briefen des Martin Mažvydas, der bekanntlich zugleich der älteste litauisch schreibende Autor ist, an Herzog Albrecht von Preußen geht hervor, mit welchen Schwierigkeiten die Durchführung der Reformation bei den Litauern Ostpreußens im 16. Jahrh. zu kämpfen hatte.

13. **Biržiška** V. Lietuvių bibliografija, II ji dalis 1800—1864 metai (= Litauische Bibliographie, 2. Teil, die Jahre 1800—1864). Kaunas (Ausgabe des Bildungsministeriums). 1926. 454 u. LXXVIII S. 4°.

7. Beigabe der Zeitschrift *knygos* (*bibliografijos ir kritikos žurnalas*).

Wie der erste Teil (1924; Beigabe der Ztschr. *knygos* 4—6; Bibliographie des 16.—18. Jahrhs.), für jeden Baltologen, der sich über Manuskripte, Ausgaben und Aufbewahrungsort der verschiedenen litauischen Literaturwerke orientieren will, unentbehrlich. In einem 78 Seiten langen Anhange werden Ergänzungen und Verbesserungen zum ersten Teile gegeben.

14. **Biržiška** V. Lietuvių bibliografija, 1-ji dalis, XVI.—XVIII. amž. (S. Bd. XI Abt. XII C Nr. 59.)

Bespr.: TiŽ. 4 (1926) 675—678 (G. Gerullis; mit wichtigen Nachträgen).

15. Daukšos postilė, fotografuotinis leidimas, 632 Seiten. Kaunas, Lietuvos Universiteto leidinys. 1926.

Photographische Neuausgabe der vollständigen Postille Daukšas, dazu 16 Seiten biographische und literarhistorische Einleitung von M. Biržiška.

16. **Gerullis** G. Litauischer Erbeid von 1572. AslPh. 40 (1926) 293—309.

Der Übersetzer war ein Deutscher, der im preuß. Nordlitauen (um Memel) litauisch gelernt hat. Er schreibt nicht rein mundartlich.

17. **Biržiška** V. Dvi lietuvių literatūros istorijos XVII-XVIII amžiaus problemos, 1. Pranas Srubauskis, pirmutinis lietuvių žinomas poetas, 2. Jonas Jaknavičius ir jo pagaminti, senai žinomi, bet ne jam priskaitomi raštai (= Zwei Probleme der litauischen Literaturgeschichte des 17.—18. Jahrh., 1. Franz Srubauskis, der erste bekannte litauische Dichter, 2. Johannes Jaknavičius und die von ihm verfaßten, längst bekannten, aber ihm nicht zugeschriebenen Schriften). TiŽ. 4 (1926) 301—313.

Hier erwähnt, weil es sich um ältere litauische Schriftsteller handelt, Srubauskis, žemaitischer Dichter 1620—1680; von ihm druckt B. ab die auch sprachlich interessanten Gedichte *giesmie ciesu praejusiu Lietuvoy* 'Lied über die vergangenen Zeiten in Litauen' (geschrieben zw. 1663 bis 1667, betrifft die Befreiung Litauens unter Kazimir vom russischen Joche), *giesmie ciesu nepakaju* 'Lied über die Zeiten der Unruhen' (1655—1656, betrifft die damaligen inneren Wirren in Litauen). Johannes Jaknavičius leitete u. a. 1634—1644 das Jesuitenkollegium in Kražiai und wirkte dann bis zu seinem Tode in Wilna. Er verfaßte eine Reihe von theologischen Schriften, wie B. nachweist, so eine litauische Übersetzung der *Bulla coenae Domini* des Papstes Urban VIII. Auf ihn dürfte auch, was bisher nicht bekannt war, die *Universitas linguarum Lithuaniae* zurückgehen (erschienen 1737 auf Veranlassung der Jesuiten in Wilna, herausgeg. von J. Rozwadowski, Krakau 1896). Er hat diese wohl um das Jahr 1660 in Wilna geschrieben.

18. **Vyreliūnas** A. Kupiškėnų dainos. TiŽ. 4 (1926) 518—563.

Fortsetzung von TiŽ. 3, 390—480. Wichtig für die Kenntnis der Eigentümlichkeiten der Mundart von Kupiškis.

19. **Žiurlys** J. Kupiškėnų dainos. TiŽ. 4 (1926) 564—572.

Ebenfalls wichtig für die Kenntnis des Dialekts von Kupiškis.

20. **Koncė** A. Panevėžio ir Pastyrės parapijų dainos (= Volkslieder aus den Kirchsprengeln von Panevėžys und Pastyrė). TiŽ. 4 (1926) 573—606.

Im Dialekt aufgezeichnete Lieder.

21. **Basanavičius** J. Lietuvių raudos (= Totenklagegesänge der Litauer). Lietuvių tauta 4 (1926) 59—145.

Hier erwähnt, weil ein großer Teil der Gesänge aus der Gegend von Miroslav, Bez. Seinai, stammt und im dzūkischen Dialekte abgefaßt ist.

22. **Brazys** Theodor. Die Singweisen der litauischen Dainos. TiŽ. 4 (1926) 3—50.

Die lit. Volksliedermelodien sind sehr altertümlich. In der Einstimmigkeit vergleichen sie sich besonders mit der altgriech. u. altind. Lyrik. Die Mehrstimmigkeit ist erst ganz jungen Datums.

23. **Sruoga** Balys. Lietuvių dainų poetinės priemonės. Dainų poetikos metmena (= Die dichterischen Mittel der litauischen Volkslieder. Grundlage der Poëtik der Volkslieder). TiŽ. 4 (1926) 187—231.

Fortsetzung des Aufsatzes TiŽ. 3, 1—75. Gibt wieder feinsinnige stilistische Analyse der lit. Volkslieder. Spricht u. a. über Metaphern,

Hyperbeln, Personifikation und ihre Typen, über bestimmte wiederkehrende Formeln (dabei auch für den Sprachforscher wichtig die Auseinandersetzungen über die Figura etym., den „pleonastischen" Infin. II auf *-te* sowie über den Instr. des Vergleichs S. 200 ff.), über Symbolik (z. B. Rautenkranz = Unschuld des in die Ehe tretenden Mädchens, Hut als Symbol des Bräutigams).

24. **Basanavičius** J. Iš senovės lietuvių mytologijos (= Aus der Mythologie der alten Litauer). Lietuvių tauta 4 (1926) 5—26.

Im einleitenden Kapitel werden im wesentlichen die Resultate Solmsens in Useners Götternamen über die lit. Naturgötter wiederholt. Wichtig ist S. 10—26, wo die bis in die Gegenwart hineinragenden Vorstellungen über die Allmacht des Gottes *Perkūnas* und seine Überwindung der bösen Geister an charakteristischen Märchen und abergläubischen Berichten veranschaulicht werden.

### b) Grammatik, Lexikographie, Mundartenkunde.

25. **Plāķis** J. Leišu valodas rokas grāmata, ievads, gramatika, teksti, vārdnīca un pielikums (prūšu teksti un vārdnīca) = Handbuch der litauischen Sprache, Einleitung, Grammatik, Texte, Wörterbuch und Anhang (preußische Texte und Wörterbuch). Riga (Aktienges. Valter und Rapa). 1926. XXVIII + 332 S. 8°.

Kurzgefaßte, sprachvergleichende Darstellung des Litauischen (Laut- und Formenlehre). Von den lit. Texten sind eine Reihe von Proben aus älteren und modernen dialektischen Schriften aufgenommen. Etwas zu kurz gekommen ist die neueste belletristische Literatur.

26. **Niedermann** M., **Senn** A. und **Brender** F. Wörterbuch der litauischen Schriftsprache, litauisch-deutsch, 1. Lieferung (*à—atvèsti*) = Idg. Bibl. 5. Abt. (Baltische Bibl.), 3. Bd. Heidelberg (Winter). 1926. 64 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1927, 20—21 (F. Specht); IMM. 9 (1926) 270—271 (J. Endzelin); TiŽ. 4 (1926) 654—666 (A. Senn mit wichtigen methodischen Bemerkungen); ebd. 678—684 (J. Jablonskis mit verschiedenen Berichtigungen und Ergänzungen).

Sehr sorgfältiges Wörterbuch aller heute gebräuchlichen Ausdrücke mit genauen Intonationsangaben.

27. **Hermann** E. Litauische Studien, eine historische Untersuchung schwachbetonter Wörter im Litauischen mit einem Wort- und Sachverzeichnis von Wolfgang Krause = Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. XIX, 1 (1926). Berlin. 1926. XVIII + 423 S. 8°.

Bespr.: Meddelelser fra Norsk Forening for Sprogvid. I 3 (1927) 93—97 (O. Broch).

Erster Teil: Pronomina (*mi, ti,* Refl. *si* usw.). Zweiter Teil: Partikeln (*ga, ge, gi, gu, g* u. v. a.). Dritter Teil: Die Wortfolge zweier Enklitika. Ergebnisse. Das Litauische hat heute im Gegensatz zu

früheren Zeiten den uralten idg. Stellungsrhythmus stark eingeschränkt. Manche Enklitika wie *gi* werden allmählich vollbetont und geben die zweite Stelle im Satze immer mehr auf.

28. **Fraenkel** Ernst. Beiträge zur litauischen Textkritik und Mundartenkunde; 1. der Katechismus des Malcher Pietkiewicz von 1589, 2. zum žemaitischen Dialekt. ZslPh. 3 (1926) 68—86.

Zu 2.: a) žem. *kaip je(i)* oft = *kaip*, vgl. griech. *ὡς εἰ*, lat. *quasi*, b) žem. *medė* 'Wald' (vgl. preuß. *median*, lett. *mežs*), eig. Kollektivum zu dem durch das Preuß. als ehemaliges Neutrum erwiesenen *mẽdžias*, *mẽdis* (*mädźas* 'Wald' übrigens auch in Ašmena MLLG. 4, 177 sowie in Valkininkas, s. Senn TiŽ. 4, 105). — S. auch Abt. VII Nr. 88.

29. **Fraenkel** Ernst. Untersuchungen zur litauischen Dialektologie. I zu den litauischen Adverbien, II zum Vokalismus und zur Nominalflexion in litauischen Dialekten. TiŽ. 4 (1926) 58—66.

1. Einiges zur Metatonie und proklitischen Kürzung der lit. Adverbia, 2. Vokalsynkope im Nom. sg. masc. auf -(*a*)*s* im žemait. Katech. von 1838 (Dial. von Raseiniai) und ihre Bedingungen. Erhaltung von kirchlichen Ausdrücken in schriftsprachlicher Gestalt in lit. Mundarten.

30. **Larin** B. Materialien zur litauischen Dialektologie (russ.). Jazyk i literatura 1 (1926) 93—170.

Über die Mundart des Dorfes Nemonajci (a. Memel, im Gouv. Vilna, Bez. Trok). Es wird zunächst eine allgemeine Charakteristik der Mundart gegeben, dann ihre Laute behandelt und ihre lexikalischen Eigentümlichkeiten aufgezählt. Den 3. Teil der Abhandlung bilden die phonetisch aufgezeichneten Texte (11 Erzählungen und Lieder). (H.)

31. **Senn** Alfred. Aus litauischen Mundarten. I. Die *žemaičių dzūkai*. TiŽ. 4 (1926) 101—107.

Behandelt die Mundart von Endriejavas, die die Dentale ähnlich wie die der *aukštaičių dzūkai* (um Tverẽčius, Seinãi, Merkinė usw.) verändert. Wichtig ist der Artikel ferner für die genaue Abgrenzung der žemaitischen *dúna-* (Mundart von Raseiniai) und *dóuna-* (Mundart von Telšiai) Dialekte.

32. **Senn** Alfred. Aus litauischen Mundarten. II. Die Mūša-Mundarten. TiŽ. 4 (1926) 232—239.

Außer der Beschreibung der in vier Teile zerfallenden hochlit. Mundarten n. und s. des Mūšaflusses gibt Verf. auch wichtige Andeutungen über die Einteilung der lit. Dialekte im allgemeinen.

33. **Senn** Alfred. Zur Frage der litauischen Orthographie. TiŽ. 4 (1926) 651—653.

Verteidigung von Būgas Orthographie gegen Endzelins Einwendungen (KZ. 53, 156ff.).

34. **Senn** Alfred. Anzeige von M. Račkauskas „Platonio dialogas Kritonis". TiŽ. 4 (1926) 673—674.

Hier erwähnt, weil Senn mit Recht die Art, wie der von ihm kritisierte Verf. die griech. Eigennamen lit. umsetzt, durchaus nicht billigt. Senn äußert sich über die in diesem Punkte sonst in der heutigen lit. Schriftsprache geltende Praxis.

35. **Specht** Franz. Besprechung von J. P. Postgate on ancient Greek accentuation (s. Bd. XI Abt. VIII Nr. 40). Gnomon 2 (1926) 689ff. Berlin, Weidmann.

In dieser Kritik handelt Specht auch S. 689 über die Akzentverschiebung um eine More in ostlit. *sūnus* (= *sūnùs*) gegen Acc. *súnų*, S. 692 über Stellung von lit. *labaĩ* 'sehr' hinter seinem Adjektiv.

36. **Specht** F. Zur Bedeutung des Nasalvokals bei Daukša. TiŽ. 4 (1926) 85—100.

Zeigt, daß in der Setzung von *ą*, *ę*, *į*, *ų* bei Daukša im großen und ganzen eine gewisse Gesetzmäßigkeit obwaltet. Insbesondere bezeichnet *į* nicht, wie Būga Žodynas 36b annimmt, *y*. Die von Būga erwähnten Fälle beweisen nichts; entweder steht *į* in Nachbarschaft von Nasal (so in *drįn* 'wegen'), oder es handelt sich um Verschreibung, wie denn auch für *i* mitunter fälschlich *į* gebraucht wird. Auch bei Daukša zeigt sich gelegentlich in Übereinstimmung mit žemait. Sprachgebrauch (IF. 42, 297) anorganische Nasalierung, wenn die voraufgehende Silbe an sich einen Nasal enthält (*iždanįtas* usw. wie žem. *ganįnti*, *bažnįnčia*).

37. **Senn** Alfred. Kritik von E. Hermann „Der altlitauische Lokalis Pluralis auf *-sa*" (S. Bd. XI Abt. XII C Nr. 30.). TiŽ. 4 (1926) 667—668.

Senn hält im Gegensatze zu Hermann die sich altlit. fast nur bei *-ē*-St. findenden Lok. pl. auf *-sa* für eine bloß orthographische Variante von *-se*. Ihre Beschränkung auf die *-ē*-St. erklärt sich daraus, daß gerade bei ihnen die Schreiber das Bedürfnis empfanden, das offene, auslautende *e* von dem geschlossenen *ė* der voraufgehenden Silbe auch graphisch zu scheiden.

38. **Fraenkel** Ernst. Syntax der litauischen Kasus. TiŽ. 4 (1926) 126—186.

Beleuchtet historisch-vergleichend I. den Gebrauch des Nominativs, II. den des Vokativs und dessen Konkurrenz mit dem Nominativ, III. die Verwendung des Genetivs: I. Teil der partitive Genitiv, II. Teil Abarten des partitiven Genitivs. Die weiteren Gebrauchsarten des Genetivs sowie die übrigen Kasus werden im folgenden Heft behandelt werden.

### 3. Lettisch.

#### a) Allgemeines.

39. **Klaustiņš** R. Dr. Augusts Bīlensteins, simtgadējās dzimšanas dienas piemiņai (= Dr. August Bielenstein, zur Erinnerung an seinen hundertjährigen Geburtstag). Latvju grāmata 5 (1926) 241—247. Riga, Ausgabe der Vereinigung lettischer Buchhändler und Verleger.

40. **Blese** E. Kārļa Mülenbacha 10 gadu nāves dienas piemiņai (= Zum Gedenken an den zehnjährigen Todestag Karl Mühlenbachs). Latvju grāmata 5 (1926) 161—166, 252—258. Riga, Ausgabe der Vereinigung lettischer Buchhändler und Verleger.

Ausführliche Lebensbeschreibung und Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen des berühmten Erforschers der lettischen Sprachgeschichte.

41. **Goba** A. Jēkabs Dravnieks, rakstinieka 50 gadu darbības pieminai (= Jakob Dravniek, zur Erinnerung an die fünfzigjährige Wirksamkeit des Schriftstellers). Latvju grāmata 5 (1926) 248—252. Riga, Ausgabe der Vereinigung lettischer Buchhändler und Verleger.

Auch für den Sprachforscher interessanter Aufsatz, da zugleich Dravnieks Verdienste um die lettische Lexikographie gewürdigt werden.

b) Grammatik, Lexikographie, Mundartenkunde.

42. **Endzelin** J. K. Mülenbacha latviešu valodas vārdnīca (lettisch-deutsches Wörterbuch), Heft 15—20 (*kura — nuokrania*). Riga (Lett. Kulturfonds). 1926. S. 321—800. 4°.

Vgl. Bd. X S. 404 Nr. 76; Bd. XI Abt. XII C Nr. 75.

43. **Endzelin** J. Latvijas vietu vārdi. 2. daļa. Kurzemes un Latgales vārdi (Lettische Ortsnamen. 2. Teil. Kurländische und lettgalische Namen). Riga, A. Gulbis. 1925. 191 S.

Vgl. Bd. X S. 405 Nr. 83. G. Gerullis gibt in seiner Besprechung IMM. 1926, 277—9 einige Ratschläge für eine Neuauflage; u. a. wünscht er Hinzufügung der deutschen Namen, da diese öfters eine altertümlichere Gestalt zeigen.

44. **Plāķis** J. Ko liecina Latvijas vietu vārdi par Vidzemes krītošo intonāciju? (= Was bezeugen die Ortsnamen Lettlands über die fallende Intonation in Livland?). Latvijas universitates raksti (acta universitatis Latviensis) 14 (1926) 23—31.

In Livland hat sich der fallende Ton meist aus dem steigenden sekundär entwickelt. Er geht in manchen Fällen noch in die gebrochene oder gestoßene Intonation über. So findet man manchmal, je nach Ort und Zeit, dasselbe Wort dreifach intoniert (bald steigend, bald fallend, bald gebrochen oder gestoßen).

45. **Endzelin** J. Piezīmes par „Latvijas vietu vārdiem" (Bemerkungen zu den Ortsnamen Lettlands). FBR. 6 (1926) 7—10.

Etymologien lettischer Ortsnamen und ihre Würdigung in phonetischer u. formaler Hinsicht (in den Ortsnamen zeigen sich auch Reste der Sprache der Kuren. Auch lexikalisch ist ihre Gestalt oft wichtig, insofern ausgestorbene Wörter oder die ältere Gestalt von Ausdrücken in ihnen erhalten sind).

46. **Endzelin** J. Par plato ē-skaņu *j* priekšā dažās vidus izloksnēs (Über den breiten -ē-Laut vor *j* in manchen mittleren Dialekten). FBR. 6 (1926) 10.

In Rujen erscheint bisweilen *ę̄* vor *j* (Abstr. auf *-ums*, *-us-* und *-uš-* Formen der Partic. praeter. act.). Nach Endzelin handelt es sich um Analogiebildung: *lę̄jums*, *lę̄juši*: *lę̂ju* = *cę̂lums*, *cę̂luši*: *cę̂lu*.

47. **Adamovičs** Fr. Dundagas izloksne (Dialekt von Dondangen). FBR. 6 (1926) 63—69.

Zahlwörter u. Konjugation in der tahmischen Mundart von Dondangen.

48. **Ābele** A. Piezīmes par Dundagas izloksnes fonetiku (Bemerkungen zur Phonetik des Dialekts von Dondangen). FBR. 6 (1926) 22—30.

Behandelt besonders die Intonation und die Schicksale der Liquiden, Nasalen und Verschlußlaute der Dondangener Mundart.

49. **Ābolina** O. Par Ciblas pagasta Eversmuižas nuovada izluoksni (Über den Dialekt des Gehöfts Eversmuiža der Gemeinde Cibla). FBR. 6 (1926) 31—47.

Intonationsverhältnisse, Vokalismus, Konsonantismus, Wortbildungs- und Flexionslehre dieser ostlett. Mundart mit Dialektproben.

50. **Paul** Līzbete. Īvandes izluoksne (Dialekt von Iwanden). FBR. 6 (1926) 48—62.

Beschreibung dieser westkurländischen Mundart, die, wie in der Einleitung gezeigt, kurische und livonische Züge (zu den letzteren gehört das Aufgeben des fem. Geschlechts) aufweist. Intonationen, Vokalismus, Konsonantismus, Assimilation, Dissimilation, Wortbildungs-, Flexionslehre, Dialektproben, Liste von Wörtern mit Intonationsangaben.

51. **Kārkliņš** K. Praulēniešu izloksne (Mundart von Praulen). FBR. 6 (1926) 70—122.

Ausführliche Intonations-, Laut-, Formenlehre, Partikelverzeichnis, Liste von Wörtern mit Intonationsangaben sowie Sprachproben der hochlettischen Mundart von Praulen.

52. **Bērziņš** L. Epitets latviešu tautas dziesmās (Das Epitheton in den lettischen Volksliedern). FBR. 6 (1926) 123—140.

Stilistische Untersuchung über die Verwendung der Epitheta ornantia in der lett. Volkspoesie. I. Attribut und Epitheton, II. Epitheton und Sprachelemente, a) Adj., b) Subst. im Genetiv, c) Instr. und Locat., d) Apposition, III. Die Rolle des Epithetons im Stile der lettischen Volkspoesie (dort ist auch über das Epitheton constans und die Reihenfolge bei mehreren Epitheta gehandelt).

53. **Sehwers** J. Lettische sprach- und kulturgeschichtliche Studien. KZ. 54 (1926) 1—57.

1. Haus- und Wirtschaftsgeräte, 2. Gartenbau (Obstbäume, Beerenobst, Gemüse, Cucurbitaceen, Küchenkräuter, Gewürzgewächse, Hülsenfrüchte, Hopfen, Tabak, Zierpflanzen). Wird fortgesetzt.

### 4. Preußisch.

54. **Basanavičius** J. Apie senovės prūsų raštą (Über die Schrift der alten Preußen). Lietuviu tauta 4 (1926) 33—43.

Schildert die Handelsbeziehungen der Ostgoten und Aisten (Balten) zur Zeit Theodorichs des Großen und spricht über die durch Norbut, Grunau, Hennenberger, L. David in Kopien erhaltene Abbildung der Fahne und des Schildes des Preußenkönigs Videvutas zur Zeit Theodorichs des Großen. Das Alphabet der Aufschrift dieser Embleme erinnere an das Griechische. Falls es sich nicht, was Basanavičius für ausgeschlossen hält, um eine Fälschung handelt, sei der Beweis geliefert, daß die alten Preußen schon lange vor ihrer Unterwerfung und Christianisierung eine Schrift besessen haben.

55. **Būga** K. Videvuto vėliavos antrašas (Die Aufschrift der Fahne des Videvutas). Lietuviu tauta 4 (1926) 44—50.

Noch aus dem Jahre 1904, d. h. vor Būgas eigentlicher sprachwissenschaftlicher Forschungstätigkeit stammender Aufsatz des berühmten verstorbenen Baltisten. Der Artikel entwickelt z. T. Ideen von Būgas Lehrer Jaunius. Basanavičius hat einige Zusätze gegeben. Es handelt sich um die von Basanavičius a. a. O. 33ff. behandelte, uns indirekt erhaltene altpreußische Inschrift, die auch Būga für echt hält. Būga liest sie folgendermaßen: *Δειϝαν ορον τραιατϝαν Ποτολδηοϝους Παρκουνας Ποτριμπας α'τ'θ'* (= 1309); dies soll bedeuten: *Dievų vyriausiųjų* (= *orų*) *trejetas*: *Potoldėus, Perkunas, Potrimpas* 1309 (= die Dreiheit der höchsten Götter: Potoldėus u. s. w.). Auch Būga spricht über das aus dem Griech. abgeleitete Alphabet und bringt dies eventuell mit der thrakischen Ursprungshypothese der Balten, die von Basanavičius herrührt, in Verbindung. Wenn 1309 mit der Olympiadenrechnung zusammenhänge, komme man auf das Jahr 533 n. Chr., also auf die Zeit kurz nach Theodorich.

Kiel, Ernst Fraenkel.
Feldstraße 78.

---

## XIII. Hethitisch und die indogermanischen und nichtindogermanischen Sprachen des alten Kleinasien.

(**Altertumskunde der Ägäis** s. Abt. III 2b.)

### 1. Allgemeines.

1. **Kretschmer** P. Varuṇa und die Urgeschichte der Inder. WZKM. 33 (1926) 1—22.

Der inhaltreiche Artikel behandelt die religiöse Beeinflussung der vorgeschichtlichen Inder durch vorderasiatische Nachbarvölker und geht in der Hauptsache den Indologen an. Für das Hethitische und die Nachbarsprachen wichtig sind folgende Punkte: 1. *ilāni Mitraššil ilāni Arunaššil* seien zwei Göttergruppen, an deren Spitze Mitra und Varuṇa stehen: „die Götter, die zu Mitra und Aruṇa gehören" (ähnlich schon L. v. Schröder WZKM. 22 [1908], S. 348 f. unter Verknüpfung von *-aššil* mit dem tocharischen Komitativsuffix *-aśśäl*). 2. Die Gestalt des Varuṇa, der in vedischer und besonders nachvedischer Zeit viele Eigenschaften eines Meeresgottes hat, haben die Inder wegen heth. *arunaš* „Meer" aus Vorderasien entlehnt (KBo. I 3 Rs. 41 ist der Name des Varuṇa noch *A-ru-na-aš-ši-il* geschrieben). 3. Die Ableitung der vorderasiatischen *marjannu* von ved. *marya-* „junger Mann, Held" bleibt trotz Gustavs ZA. N.F. 2, S. 297 ff. (s. Jahrb. Bd. XI Abt. XIII Nr. 104) erwägenswert. 4. Daß idg. *e* im Hethitischen teils durch *e*, teils durch *a* vertreten ist, beruht vielleicht darauf, daß *e* die Aussprache der idg., *a* die der nichtindogermanischen Elemente unter den Hethitern war.

1a. **Schroeder** O. Indogermanen in Vorderasien. Eberts Reallexikon (Abt. III Nr. 12) VI 67.

2. **Marr** N. Ot Šumerov i Chettov k Paleoaziatam. (Des Sumériens et Hétéens vers les Paléoasiatiques.) Doklady Akad. Nauk., Serie B, 3 (1926) 135—136. (Pr.)

2a. **Lewy** J. Kappadokische Tontafeln. Eberts Reallexikon (Abt. III Nr. 12) VI 212—219. Mit 2 Tafeln.

2b. **Bleichsteiner** R. Kaukasische Völker. B. Sprachen und Völker. Eberts Reallexikon (Abt. III Nr. 12) VI 249—263.

### 2. Hethitisch.

#### a) Allgemeines.

3. **Barton** George A. The present status of the Hittite problem. Proc. Amer. Philos. Soc. 65 (1926) 232—243. (Pr.)

4. **Sturtevant** E. H. On the Position of Hittite among the Indo-European Languages. Language 2 (1926) 25—34.

Das Hethitische sei keine Schwester, sondern nur eine „Kusine" der anderen idg. Sprachen. Im wesentlichen übereinstimmend mit Forrer MDOG. Nr. 61 (1921), S. 26f. (s. Jahrbuch Bd. X Abt. IV Nr. 3).

#### b) Texte und Übersetzungen.

4a. **Šileiko** V. K. Fragment iz Bogazköja v sobranii Lichačova. Zapiski Vostočnago Otdělenija Russkago Archeologičeskago Obščestva 25 (1918) 77—82.

Boghazköi-Fragment in akkadischer Sprache; es gehört zum Vertrage Ḫattušiliš' III. mit Ramses II. (Weidner, Politische Dokumente aus Kleinasien Nr. 8) und ist wahrscheinlich Zusatzstück zu KUB III 11.

4b. **Šileiko** V. K. Bogazköjskie fragmenty v sobranii N. P. Lichačova. Izvestija Rossijskoj Akademii Istorii Material'noj Kul'tury 4 (1925) 318—324 (dazu Tafeln XVI und XVII).

Sieben, z. T. winzige Boghazköi-Fragmente in hethitischer Sprache: Nrr. 1—3 sind Stücke aus Festbeschreibungen, Nr. 4 gehört zu einem Ritualtext, Nr. 5 zu einem Omentext, Nr. 6 ist ähnlich KBo V 5. Nr. 7 erinnert, wie der Verfasser selbst schon hervorhebt (S. 321), an die Geschichte vom Sohne des Šuppiluliumaš und der ägyptischen Königinwitwe [s. Jahrb. Bd. X Abt. IV Nr. 17] und dürfte Zusatzstück zu KUB XIX 20 sein.

5. Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Heft XIV—XVII. Berlin, Vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen. 1926. Je 50 Tafeln. 4°.

Bespr.: OLZ 30 (1927) 481—483 (Sommer). Archiv f. Orientforsch. 3 (1926) 129—131. 4 (1927) 93—95 (J. Friedrich).

Inhalt: Heft XIV (v. A. Götze) historische Texte, darunter besonders wichtig die „Griechentexte" Nr. 1 und 3, ferner Pestgebete und Annalen Muršiliš' II. Heft XV (v. J. Schiele) religiöse Texte (Weihungen und Rituale). Heft XVI (v. A. Walther) Orakeltexte. Heft XVII (v. H. Ehelolf) Mythen und Rituale; unter den Mythen ist neben neuen Gilgameš- und Illujankaš-Fragmenten (zur Illujankaš-Sage s. Jahrb. Bd. XI Abt. XIII Nr. 26) besonders interessant die Sage vom Verschwinden des Gottes Telipinuš, dem damit verbundenen Aufhören von Wachstum und Fortpflanzung und der endlichen Wiederkehr des Gottes.

6. **Forrer** E. Die Boghazköi-Texte in Umschrift. 2. Band: Geschichtliche Texte aus dem alten und neuen Chatti-Reich. (42. wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft.) 2. Heft [1. Heft s. Jahrb. Bd. X Abt. IV Nr. 13]. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 1926. VIII + 136 + 48 * S. 4°.

Bespr.: OLZ 30 (1927) 1079—1087 (Götze).

Das 2. Heft enthält in Transkription historische Texte des neuen Chattireiches, vor allem die von Muršiliš II. verfaßte Geschichte seines Vaters Šuppiluliumaš (Nr. 31—47) sowie die Annalen des Muršiliš selbst (Nr. 49—68). Ein großer Teil der Texte liegt bereits in keilschriftlicher Veröffentlichung vor, sei es in den früheren Bänden der „Keilschrifttexte aus Boghazköi", sei es in dem kurz vor dem vorliegenden Hefte erschienenen Heft XIV der „Keilschrifturkunden aus Boghazköi" (vgl. Nr. 5). In Forrers Heft (2 BoTU.) und KUB. XIV entsprechen sich folgende Nummern: 2 BoTU. 31 = KUB. XIV 23 (bei Forrer um ein Zusatzfragment vervollständigt, doch fehlt der Paragraphen-Trennungsstrich nach Z. 19'). 2 BoTU. 32 = KUB. XIV 22 (Z. 6' verbessere Forrers $\overset{\triangleright}{\underset{\triangleright}{}}$ *ḫa-* [. . . in ZABME[š!). 2 BoTU. 51A = KUB. XIV 15 (Kol. III Z. 10 fehlt bei Forrer am Zeilenende *an-d*[*a*]). 2 BoTU. 50+51B = KUB. XIV 16 (2 BoTU. 50 ist, wie Götze erkannt hat, Kol. I zu 2BoTU. 51B). 2 BoTU. 54 = KUB. XIV 17. 2 BoTU. 58A = KUB. XIV 29+28 (bei Forrer vollständiger). 2 BoTU. 59 = KUB. XIV 24. 2 BoTU. 64 = KUB. XIV 20. 2 BoTU. 67 = KUB. XIV 18. Zu 2 BoTU. 48 (= KBo. III 4) sei bemerkt, daß beim Anfang von Kol. III das Zusatzfragment Bo. 8245, dessen Zugehörigkeit Götze festgestellt hat, Forrer entgangen ist (vgl. darüber Friedrich KlF. 1, S. 95 mit Anm. 3 und 4). S. 1*—47* Bemerkungen Forrers zu den einzelnen Texten, zu denen Stellung zu nehmen hier nicht der Raum ist; vgl. vielmehr Götze in seiner Besprechung OLZ. 1927, Sp. 1082ff. — Größere Stücke aus den hier transkribierten Texten hat Forrer in seinen „Forschungen" (s. Nr. 16) in Übersetzung gegeben.

7. **Friedrich** Joh. Staatsverträge des Ḫatti-Reiches in hethitischer Sprache. (Hethitische Texte in Umschrift, mit Übersetzung und Erläuterungen hrsg. von F. Sommer, Heft II = MVAeG. 1926, 1). 1. Teil: Die Verträge Muršiliš' II. mit Duppi-Tešup von Amurru, Targašnalliš von Ḫapalla und Kupanta-$^{d}$KAL von Mira und Kuwalija. Leipzig, J. C. Hinrichs 'scheBuchhandlung. 1926. VI + 182 S. gr. 8°. 12 M.

Bespr.: LW. 1926, Sp. 1369 (Ungnad). Litteris 4 (1927) 217—222 (Hrozný). BSL. 28 (1927) 91—92 (Meillet).

Transkription und Übersetzung von drei hethitischen Staatsverträgen im Anschluß an Weidners Bearbeitung der akkadisch geschriebenen Verträge aus dem Archiv des Ḫatti-Reiches (Weidner, Politische Dokumente aus Kleinasien, Leipzig 1923; vgl. Bd. X Abt. IV Nr. 21). Aus den sprachlichen Bemerkungen sei hervorgehoben: Lexikalisches: *kuit* als Konjunktion „weil" (S. 30), *ištark-* 'leidend sein' (S. 31), *šākuua* 'Augen' (S. 35f.), *ḫarri lammar* 'Hilfsaufgebot?' (S. 39f.), ZI-*anza* = 'Wille, Wunsch' (S. 46), *zammurā-* 'beleidigen' (S. 71f.), *eni-* (Pronomen) 'der erwähnte'

(S. 73 ff.), *kuiruanaš* nicht = griech. *κοίρανος* (so Forrer in den Jahrb. Bd. XI Abt. XIII Nr. 59 und 60 erwähnten Artikeln), sondern vielleicht „verbündet (?)“ (S. 76 f.), *ašanduliš* ‘Militärkolonie’ (S. 79), *taštašiia-* ‘flüstern’? (S. 81), *zikk-* ‘hinlegen; beginnen’ (Iterativum zu *tāi-* ‘setzen’) (S. 81 f.), *šakuuaššar-* ‘wahr, richtig, ordentlich’ (S. 90 f.), *ḫapparā-* ‘verkaufen’ (S. 92 f.), *parranda* ‘hinüber’ (S. 156 f.), *ḫašša ḫanzašša* ‘Kind und Kegel?’ (S. 165 f.), *araḫza* ‘draußen herum’ und *andurza* ‘innen’ (S. 167 ff.). Formenlehre: Nom. Plur. der *a*-Stämme (S. 36 f.), Flexion von *memiiaš* ‘Wort, Sache’ (S. 43), Gerundivum (?, S. 45), Flexion des Pronomens *eni-* (S. 74 f.), Nom.-Acc. Sing. Neutr. der adjektivischen *a*-Stämme (S. 78), Flexion von *ḫašša ḫanzašša* (S. 166. 181). Syntax: Wechsel von Aktiv- und Medialformen (S. 26 f.), Konstruktion der Verba des Krankseins (S. 31 f.), Konzessivsätze (S. 32 f. 180), verneinter Imperativ der 1. Sing. (S. 42), *σχῆμα καθ’ ὅλον καὶ μέρος* (S. 42 ff.), Ausdruck unserer Konjunktion ‘bevor’ (S. 75), ‘Innerer Akkusativ’ (S. 78 f.), *kuiš* für *kuiški* (S. 87), Verwendung des Akkusativs der Personalpronomina als Nominativ (S. 89 f.), *ḫašdulaš* ‘(der) des Frevels’=‘der Frevler’ (S. 158 f.), „Phraseologische Verba’ (S. 162 ff.), Form auf *-anna* nur infinitivisch, nicht substantivisch (*adanna* ‘(um) zu essen’, nicht ‘das Essen’, S. 176 mit Anm. 3).

8. **Tenner** E. Ein hethitischer Annalentext des Königs Muršiliš II. (KBo. V 8 = Bo. 2022). Text, Übersetzungsversuch, sprachliche Anmerkungen. (In: Jubiläums-Festschrift der II. städtischen Realschule zu Leipzig, 1876—1926. Leipzig [zu beziehen durch die II. städt. Realschule Leipzig-Reudnitz, Kohlgartenstr. 58]. 1926. gr. 8°. S. 83—106).

[Auch als Sonderdruck mit besonderer Paginierung von S. 1—25 im Selbstverlag des Verfassers, Leipzig C 1, Rathausstr. 32.]

Bespr.: OLZ. 29 (1926) Sp. 986—990 (Ehelolf).

Transkription und Übersetzung von KBo. V 8 = 2 BoTU 61 A. Das vom Verfasser mit verwertete Duplikat Bo. 2606 ist inzwischen in Transkription von Forrer als Nr. 61 B der „Boghazköi-Texte in Umschrift“ (s. Nr. 6) und in Keilschrift von Götze KUB XIX 36 veröffentlicht worden. Aus den sprachlichen Anmerkungen sei hervorgehoben: Aufzählung von Verben, die das Präverb *parā* annehmen (S. 97 f. = 17 f.), Flexion von *šak-* ‘wissen’ (S. 98 f. = 18 f.), Ausdruck des Inhaltssatzes (S. 99 f. = 19 f.), *-pit* = ‘trotzdem’ (S. 101 = 21), Flexion von *išḫiuuar* ‘binden’ (S. 102 = 22), *kuiš — kuiš* der eine — der andere’ (S. 102 = 22), Pronomen *uni-* ‘der erwähnte’ (S. 102 f. = 22 f.), *kuuašk-* Iterativum zu *kuen-* ‘schlagen, töten’ (S. 103 = 23), nomina agentis auf *-alaš* (S. 104 = 24), *auri-* ‘Warte’ = akk. *madgaltu* (S. 104 = 24).

9. **Ehelolf** H. Das Motiv der Kindesunterschiebung in einer hethitischen Erzählung. OLZ. 29 (1926) 766—769.

Vorläufige Mitteilungen über einen noch unveröffentlichten Text (Bo. 2024), der erzählt, wie ein kinderloser Fischer ein kleines Kind an sich nimmt (woher er es hat, bleibt unklar) und daheim seinen Nachbarn vortäuscht, seine Frau habe eben das Kind geboren. Gleich dem Verfasser fühlt sich der Rezensent an ägyptische Literaturwerke erinnert.

c) Sprache.

9a. **Hall** H. R. The Egyptian Transliteration of Hittite Names. Journal of Egyptian Archaeology 8 (1922) 219—222.

Bespricht die folgenden ägyptisch überlieferten „hethitischen" Namen (unter denen im einzelnen mancherlei churrisch-mitannisches Material mit unterlaufen mag): *Ḫtsr* (Burchardt, Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen, Lpzg. 1910, Nr. 754) = *Ḫattušiliš*, *Mrsr* (Burchardt Nr. 478) = *Muršiliš*, *Mtnr* (B. Nr. 543) = *Muwattalliš*, *Td̰r* (B. Nr. 1140) = *Tudḫalijaš*, *Śprr* (B. Nr. 776) = *Šuppiluliumaš;* ferner die bisher nur ägyptisch, nicht hethitisch, belegten: *Ḫrpsr* (B. Nr. 739), *Śptr* (B. Nr. 778), *Trtśb* (B. Nr. 1122), *Trgnnś* (B. Nr. 1118), *Pjś* (B. Nr. 400), *Tw̰ṯś* (B. Nr. 1144), *Grb̰twś* (B. Nr. 1060), *Śmjrtwś* (?, B. Nr. 782), *ʿgm* (B. Nr. 292), *Mṯrm* (B. Nr. 546), *Kmjt* (B. Nr. 979).

10. **Ehelolf** H. Zu dem Instrumentalis auf *t* im Hethitischen. IF. 43 (1926) 316—317.

Neben der gewöhnlichen Instrumental-Endung *-it* erscheint mehrfach auch die Schreibung *-ta* (gesprochen wohl nur *-t*). Unter den Belegen sind besonders Wörter für Körperteile und Verwandtes vertreten.

11. **Friedrich** Joh. Zu AO. 25, 2 (Aus dem hethitischen Schrifttum, 2. Heft). ZA. 37 (N. F. 3) (1926) 177—204.

Sprachliche, in der Hauptsache lexikalische, Bemerkungen zu des Verfassers Übersetzungen „Aus dem hethitischen Schrifttum, 2. Heft (Der Alte Orient, Jahrg. 25, Heft 2)" (s. Jahrb. Bd. XI Abt. XIII Nr. 27). Neue Wortbedeutungen (im Auszug): *appuzzi-* 'Fett, Talg', *ḫalḫaltumari-* 'Eckstein'?, *ḫarkiš* 'weiß, hell', *ḫatta-* 'stechen'?, *ḫatuga* (Adv.) 'schrecklich', *ḫ̍ḫilammar* 'Torbau'?, *išduu̯āri* 'es wird kund', *išiiaḫḫu̯ar* 'aufspüren'?, *išpāi-* 'sich sättigen', *kallar* 'schlimm', *miia-* 'geboren werden, wachsen', *mišriu̯anza* 'glänzend, trefflich', GI*pittar* 'Rohrteller'?, *šakiiaḫ-* 'ein Vorzeichen geben' *šaklaiš* 'Satzung, Sitte, Art', SÍG*šūēl* 'Faden'?, *tarqumm(ii̯)a-* 'verkünden' *daššuš* 'stark', *tetḫa-* 'donnern'?, *tuḫ(ḫu)š-* 'schneiden, trennen', *u̯anzi* 3. Plur. Praes. zu *auš-* 'sehen', *uktūriš* 'beständig', *u̯appu-* 'Grube'?, *u̯aršʼ* 'sich besänftigen', GIŠZA.LAM.GAR 'Zelt', *zilaš* 'Orakelbescheid'. — protohattisch *u̯ašuittun* 'Sessel'.

12. **Kretschmer** P. Kydathen. (S. Abt. II Nr. 47.)

12a. **Martirossian** N. Die Beziehungen des Armen. zum Heth (S. Abt. VI Nr. 17.)

13. **Przeworski** St. Miscelles gréco-hittites I. *Ἰχώρ* — hitt. *i(e)šḫar*. Eos 29 (1926) 38.

Die Identifikation von heth. *ešḫar*, *išḫar* 'Blut' mit griech. *ἰχώρ* hält der Rezensent für bedenklich, weil heth. *ḫ* kaum griechischem *χ* entsprochen haben kann und weil in der Verbindung *-σχ-* das *σ* nicht hätte schwinden können. Der Rezensent möchte heth. *ešḫar* vielmehr mit griech. *ἔαρ* < **esr* verknüpfen (s. schon Reallex. d. Vorgesch. Bd. 1, S. 131); da neben *ešḫar* auch die Schreibung *eššar* vorkommt (Ehelolf OLZ. 1927, Sp. 29), muß das *ḫ* zum mindesten ein sehr schwach artikulierter Laut gewesen sein. [Doch vgl. jetzt Kretschmer Kleinas. Forsch. 1, S. 10.]

14. Sayce A. H. Animal cries in Hittite. Archiv für Orientforschung 3 (1926) 64—65.

Phantastische Vermutungen zu mehreren (übrigens wohl fremdsprachigen) Ausrufen in hethitischen Texten. Statt des von Sayce angenommenen heth. *šukaluppaš*, das er S. 65 mit mysisch *συκάλοβος* (Hesych s. v. *καράμβος*) identifiziert, steht KUB. XII 1 III 39 vielmehr TÚG*ka-lu-up-pa-aš* (Bezeichnung für ein Kleid oder Tuch).

Vergl. auch Nr. 4.

d) Geschichte und Geographie.

14a. Dhorme P. Les Achéens dans les textes de Boghaz-Keui. Revue biblique 1924, 557.

15. Cavaignac E. Tette et Šubbiluliuma. Revue d'Assyriologie 22 (1925) 127—134.

Historisches zu dem akkadischen Vertrage KBo. I 4 = Weidner Polit. Dokumente Nr. 3.

16. Forrer E. Forschungen. 1. Band, 1. Heft. 2. Band, 1. Heft. Berlin, Selbstverlag des Verfassers (Erkner b. Berlin, Semnonenring 47). 1926. 93 S. u. 1 Karte; 64. 4°. 15,— und 10,— Mk.

Bespr.: ZA. 37 (N.F. 3), S. 229f. (Zimmern). IF. 44, S. 359ff. (Götze). OLZ 30 (1927) 568—570 (Götze).

Inhalt: 1. Band, 1. Heft: Die Arzaova-Länder: 1. Methoden der geographischen Erforschung des Hatti-Reiches (S. 1—5). 2. Grenzbeschreibung des Hōlaja-Fluß-Landes (S. 6—9). 3. Anknüpfung des Hōlaja-Fluß-Landes an die Arzaova-Länder (S. 9—19). 4. Das Hōlaja-Fluß-Land (S. 19—35). 5. Das südliche Hatti-Land (S. 35—44). 6. Arzaova (S. 44—67). 7. Mirā und Habālla (S. 67—72). 8. Uilusa, Karkisa, Masa (S. 73—82). 9. Das Seha-Fluß-Land (S. 83—93). [Das 2. Heft des 1. Bandes, dessen Erscheinen für Anfang 1927 angekündigt wird, soll die Lugga-Länder, Assuva (Lydien) und Ahhijavā (Griechenland) behandeln.]

2. Band, 1. Heft: 1. Astronomische Festlegung des Soppiluljomas, Morsilis und Amenophis IV. (S. 1—37). 2. Zur Lage von Kizzuvadna (S. 38—40). 3. Gargamis und Astata (S. 41—59). 4. Die pippiḏ-Sprache (S. 60—64). [Zu S. 7: C. Schoch, Richtigstellung. Berlin-Steglitz, Kuhligkshof 5 (Privatdruck, 1926). 1 S., gr. 8°.]

[Statt einer kritischen Betrachtung des Forrerschen Werkes, die sehr ins Einzelne gehen und deshalb viele Seiten füllen müßte, sei auf Götzes Kritiken KlF. 1, S. 108—119 und 125—136 verwiesen.]

17. Jirku A. Hethitische Königsnamen in syrischen Kleinstaaten. ZA. 37 (N. F. 3) (1926) 137—138.

1. *Mutalli* vom Lande Gurgum (859 v. Chr.) ist Namensbruder des hethitischen Großkönigs *Muttalliš* (um 1300 v. Chr.). 2. *Lubarna* von Patin (1. Hälfte des 9. Jhds. v. Chr.) erinnert an den uralten hethit. König *Labarnaš*. 3. *Sapalulmi* von Patin (859 v. Chr.) klingt an den Namen des großen *Šuppiluliumaš* (Anfang des 14. Jhds. v. Chr.) an. 4. Schon im 14. Jhd. v. Chr. begegnet ein *Tuḫalijaš* von Karkemiš, ungefährer Zeitgenosse mehrerer hethitischer Großkönige gleichen Namens.

18. **Przeworski** St. L'origine des Philistins et les textes hittites. In: Travaux du IV^e Congrès des Historiens Polonais à Poznań (6.—8. déc. 1925), Lwów, Soc. Hist. de Pologne, 1925. I. Comptes-rendus. Lection I^e: Hist. anc. et d'Orient. 6 S.

19. **Sethe** K. Neue Forschungen zu den Beziehungen zwischen Ägypten und dem Chattireiche auf Grund ägyptischer Quellen. DLZ. 1926 S. 1873—1880.

Über neugefundene Duplikate zu dem ägyptischen Texte, der von der Heirat Ramses' II. mit der Tochter Ḫattušiliš' III. handelt. Die neuen ägyptischen Texte belehren uns, daß Ḫattušiliš III. seine durch den Sieg bei Ḳadeš errungene Vormachtstellung nicht lange behauptet hat. Einem Siege Ramses' II. ist ein neuer, für Ägypten günstiger Friedensschluß gefolgt, als dessen Bekräftigung die Heirat erscheint.

Vgl. auch Nrr. 1. 1a. 2. 6. 7. 8.

e) Archäologie.

20. **de Genouillac** H. Céramique cappadocienne inventoriée et décrite avec une introduction. (Musée du Louvre. — Département des antiquités orientales. — Série archéologique.) Tome I: Introduction. Collection Chantre. Tome II: Acquisitions du Musée du Louvre. Paris, Geuthner. 1926. X, 126 S. u. 24 Taf., V, 75 S. u. 65 Taf. kl. Fol.

Bespr.: OLZ. 30 (1927) 863—866 (Val. Müller). Revue critique 1927, 467 (Fossey).

21. **Hogarth** D. G. Kings of the Hittites. (The Schweich Lectures 1924.) London, British Academy, Oxford University Press, Amen House, E. C. 1926. VIII + 67 S. sowie 1 Tafel u. 1 Karte. 8°. 6 s.

Bespr.: OLZ. 30 (1927) 939—944 (Götze). JSOR 11 (1927) 242—243 (Mercer).

Behandelt die nordsyrischen Ruinenstätten der „hethitischen" Kleinfürstentümer aus den ersten Jahrhunderten des 1. Jahrtausends v. Chr. (Sendschirli, Saktschegözü, Karkemisch) vom archäologischen Standpunkte aus. Der etwas irreführende Ausdruck „Könige der Hethiter" ist dem Alten Testament entnommen, wo (z. B. I. Kön. $10_{29}$) Könige der Hethiter neben aramäischen Kleinkönigen Nordsyriens auftreten.

22. **von der Osten** H. H. The snake symbol and the Hittite twist. American Journal of Archaeology, Ser. 2, 30 (1926) 405—417.

23. **Pottier** E. L'art hittite, fasc. I. Avec 121 fig., dont 22 sur 9 planches. Paris, Geuthner. 1926. 100 S. gr. 4°. 12,50 M.

Bespr.: OLZ. 31 (1928) 107—108 (Götze).

[Sonderpublikation aus Syria 1920—24.]

Vgl. Bd. XI Abt. XIII Nr. 83.

24. **Przeworski** St. Une statuette hittite de Cracovie. Eos 29 (1926) 1—8.

Behandelt die schon in dem Artikel Jahrb. XI Abt. XIII Nr. 84 besprochene Statue. Anschließend eine kurze Bibliographie hethitischer Statuen.

25. Chettitische Bronzestatuette, Neuerwerbung des Metropolitan Museum of Art in New York. Kunstchronik 59 (1925) 280—281.
Abbildung und kurze Beschreibung.

f) Recht.

**26. Pedersen** Johs. Fremde Einflüsse auf Israels Gesetzgebung. Studier tilegnede Prof. Frants Buhl (Kopenhagen 1925) 199—216.
Die israelitischen Gesetze über Eigentum seien unter hethitischem Einfluß entstanden.

27. **Ducros** P. De la vendetta à la loi du talion. Revue d'histoire et de philosophie religieuses 6 (1926) 350—365.
Zu den hethitischen und anderen altorientalischen Gesetzen.

28. **Price** J. M. The so-called Levirate-marriage in Hittite and Assyrian Laws. Oriental Studies dedicated to Paul Haupt. (Baltimore, Johns Hopkins Press — Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 1926.) S. 268—271.

29. **Ring** E. Israels Rechtsleben im Lichte der neuentdeckten assyrischen und hethitischen Gesetzesurkunden. Stockholm (Leipzig, Fock). 1926. 205 S. 6,50 M.
Bespr.: OLZ. 30 (1927) 570—574 (Herzog.).

g) Religion.

30. **Gustavs** A. Was heißt ilâni Habiri? ZATW. N. F. 3 (1926) 25—38.
Der Artikel geht im allgemeinen den Alttestamentler an. S. 35f. Bemerkungen zu den indischen Götternamen im Mitanni-Vertrage. Ähnlich wie bei Sköld (s. Nr. 35) wird die Ursache für die Determinierung von *Mitra* und *Varuṇa* (nicht *Indra*!) durch den Plural *ilāni* darin gesucht, daß die beiden Namen im Rigveda häufig ein dualisches Kompositum *Mitrāvaruṇau* bilden; der Plural soll also den Dual ersetzen (dieselbe Auffassung übrigens schon bei Ed. Meyer SBBA. 1908, S. 16; KZ. 42, S. 25).

31. **Jelito** J. Lev. XIV a rytuał chetejski-babiloński (Lev. XIV und das heth.-babyl. Ritual). Przeglad Teologiczný (Lwów) (1926) 70—80.

32. **Jirku** A. Götter Ḫabiri oder Götter der Ḫabiru? ZATW. N. F. 3 (1926) 237—242.
Erwiderung auf den Artikel von Gustavs (Nr. 30) vom Standpunkt des Alttestamentlers. S. 238f. gegen Gustavs' Deutung der pluralischen Determination von *Mitra* und *Varuṇa*.

33. **Kretschmer** P. Mythische Namen. 17. Hipta. Gl. 15 (1926) 76—78.

Identifiziert die kleinasiatische Göttin *Ἴππα*, *Ἶπτα* (*Εἴπτα*) mit der heth. *Ḫepit* (subaräisch *Ḫepa*). Vgl. auch schon Burrows in dem Artikel Bd. XI Abt. XIII Nr. 103.

34. **Lesky** A. Ein ritueller Scheinkampf bei den Hethitern. ARW. 24 (1926) 73—82.

Zu „Ehelolf, Wettlauf und szenisches Spiel im hethitischen Ritual" (Bd. XI Abt. XIII Nr. 90).

35. **Sköld** H. Zu den altindischen Gottesnamen im Mitannivertrage. OLZ. 29 (1926) 396—397.

Erklärt das pluralische Determinativ *ilāni* vor den Götternamen *Mitra* und *Varuṇa* daher, weil im Rigveda, wo beide Namen oft zu einem Dvandva-Kompositum (mit beiden Kompositionsgliedern im Dual!) verbunden auftreten, gelegentlich auch jeder Name für sich allein im Dual erscheint, obwohl der Singular gemeint ist (vgl. auch Nr. 1 und 30).

36. **Vincent** A. Chronique des religions: V. Hittites et Assyro-Babyloniens. Revue des Sciences religieuses 6 (1926) 106—113.

Vgl. auch Nr. 1.

### 3. Andere Völker und Sprachen Kleinasiens und der Nachbargebiete.

#### a) Mitanni.

37. **Sköld** H. Sur la lettre en langue Mitanni. JRAS. (1926) 667—678.

Einwände gegen Borks Schrift „Die Mitannisprache" (MVAeG. 1909, Heft 1/2), die aber nur zum Teil berechtigt sind. Recht hat der Verfasser damit, daß der *š* geschriebene Laut *s* zu sprechen ist. Aber daß keilschriftliches *ḫ* in den kleinasiatischen Sprachen nicht *h*, sondern einen den Gutturalen nahestehenden Laut wiedergegeben habe (der Verfasser beruft sich dafür auf die ägyptische Umschreibung des Frauennamens SAL*Gi-lu-ḫe-pa* durch *Krgp*) ist nur zum Teil richtig, und die Verhältnisse sind gewiß komplizierter als der Verfasser meint; einige Andeutungen zum kleinasiatischen *ḫ* s. Friedrich, Kleinas. Forsch. 1, S. 92[1], für unsern Fall ist besonders zu beachten, daß der ganz gleich gebaute Name SAL*Pu-du-ḫe-pa* ägyptisch *Pṯḫp* geschrieben wird. Falsch ist es endlich, aus der schwankenden Wiedergabe des Landesnamens *Mitanni* durch die Ägypter, als *Mtn* und *Mṯn*, auf spirantische Aussprache des *t* (*ṯ*) im Mitanni zu schließen; die Schreibung hat vielmehr ihren Grund in ägyptischen Lautverhältnissen: schon im Anfange des 2. Jahrtausends v. Ch. ist äg. *ṯ* in weitem Umfange zu *t* geworden, und daher schreibt man (auch in ägyptischen Wörtern) oft *ṯ* für *t*. [Vgl. jetzt auch die Erwiderung von Bork JRAS. 1928, S. 51—62.]

Vgl. auch Nrr. 1. 30. 32. 33. 35.

#### b) „Hethitische" Hieroglyphen.

38. **Lewy** J. Eine neue Stele mit „hethitischer" Bilderschrift. Archiv für Orientforschung 3 (1926) 7—8.

c) Chaldisch.

39. **Marr** N. Inscription de Sardour II., fils d'Arguichti à Dach-Kerpi prés (!) du lac de Tchaldir. Publiée, traduite et étudiée. (Mémoires du Musée du Caucase. Série B. — I.) Petrograd (Impr. de l'Acad. des Sc. de Russie). 1919. 38 S. u. 4 Tafeln. Fol.

40. **Lehmann-Haupt** C. F. Armenien einst und jetzt. 2. Band, 1. Hälfte. (S. Abt. VI Nr. 84.) Berlin u. Leipzig, B. Behrs Verlag — Friedrich Feddersen. 1926. XII, 450 u. 22* S.

Bespr.: OLZ 30 (1927) 487—490 (Bork). DLZ. 1927, 1724—1726 (Meißner). ZA. N. F. 3 (1927) 315 (Zimmern). WZKM. 34 (1927) 313—314 (Christian).

[Der 1. Band ist 1910 erschienen.] Darin passim Bemerkungen zu chaldischen Inschriften und zur Geschichte der Chalder, besonders 27. Kapitel: die Stele von Topzauä (S. 289—345).

d) Elamisch.

41. Corpus Inscriptionum Elamicarum, unter Mitwirkung von Ferd. Bork und G. Hüsing bearb. und hrsg. von Fr. W. König. 1. Die alt-elamischen Texte, Tafeln. Hannover, Heinz Lafaire. (1926.) XVI + 30 Doppeltafeln. 4°. 15 M.

Bespr.: JRAS. 1927, 566—568 (Pinches). JSOR. 11 (1927) 243 (Mercer).

42. **Hommel** Fritz. Die elamitische Götter-Siebenheit in CT. 25, 24. Oriental Studies dedicated to Paul Haupt (Baltimore, Johns Hopkins Press — Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 1926.) S. 159—168.

43. **König** F. W. Mutterrecht und Thronfolge im alten Elam. Festschrift der Nationalbibliothek Wien (1926) 529—552.

Bespr.: Archiv f. Orientforsch. 4 (1927) 97—98 (Bork).

44. **Scheil** V. Passim. Revue d'Assyriologie 22 (1925) 141—162.

Darin Nr. XIV. Hémérologie élamite (S. 157—158). XV. Le roi Ebarat ou Ebarti (S. 158—160). XVI. Kuḍir Naḫundi I dans les textes élamites (S. 160—162).

e) Lykisch.

45. **Bork** F. Skizze des Lükischen. Königsberg i. Pr., Selbstverlag, Weberstr. 7, und Leipzig, Hahn und Seifarth. 1926. 48 S. gr. 4°.

Grammatische Skizze des Lykischen, das für eine kaukasische Sprache erklärt wird. Inhalt: Vorwort (S. 1—4); Überblick über die Sprachen des Altertums, die dem Verfasser als kaukasisch gelten, vor allem Sumerisch, Elamisch, Chaldisch, Mitanni-Charrisch, Kleinasisch (d. h. Hethitisch); Lykisch. Nachtrag zu E. Kalinkas Literaturübersicht (S. 5). Schrifttafel (S. 5). Die Laute (S. 6—16); das ergiebige Material, das die zahlreichen lykischen Namen in griechischer Schrift und umgekehrt liefern, wird gut verwertet, so daß der Verfasser zu ziemlich sicheren Ergebnissen kommt. Satzbau (S. 17—35); dieses Kapitel, wo der Verfasser auch solche Bildungselemente bespricht, die der Indo-

germanist in der Formenlehre behandeln würde, hat unter der Unvollkommenheit des zu Gebote stehenden Sprachstoffes zu leiden, da die einförmigen Grabinschriften naturgemäß nur ein lückenhaftes Bild der Sprache liefern; auch können die Deutungen, die der Verfasser den einzelnen Bildungselementen gibt, nicht durchweg für sicher gelten. Die Weltstellung des Lükischen (S. 36—41). Vermutungen über Verwandtschaftsverhältnisse der Sprache mit den im Vorwort genannten Sprachen. Texte (S. 41—45) mit sprachlichen Erläuterungen. Vokabel- und Stichwortverzeichnis (S. 45—48). — Leider werden alle Deutungen ganz dogmatisch, ohne jeden Beweis, gegeben, was eine kritische Stellungnahme sehr erschwert. In der Verwertung des hethitischen Sprachmaterials laufen einzelne Versehen unter.

46. **Zingerle** J. *ΚΑΚΑΣΒΟΣ.* Glotta 15 (1926) 65—70.
Vgl. Abt. III Nr. 43.

f) Lydisch.

47. **Buckler** W. H. A Lydian Text on an Electrum Coin. JHSt. 46 (1926) 36—41.
Darin: list of known specimens of electrum coins with Lydian inscriptions.

g) Phrygisch.

48. **Calder** W. M. Corpus Inscriptionum Neo-Phrygiarum III JHSt. 46 (1926) 22—28.
Fortsetzung der Veröffentlichung in JHSt. 31 (1911) und 33 (1913), Nr. 73—82; dazu Verbesserungen früherer Lesungen.

49. **Sayce** A. H. The New Neo-Phrygian Texts. JHSt. 46 (1926) 29—35.
Bemerkungen zu den von Calder (Nr. 48) veröffentlichten neuen neuphrygischen Inschriften und nochmalige Mitteilung der (schon von Ramsay JRAS. 15 [1883] veröffentlichten) altphrygischen Inschriften.

**Leipzig N 24,** **Johannes Friedrich.**
Emil-Schubert-Straße 11.

---

Die am Schluß mit (Db.) gezeichneten Nummern stammen von A. Debrunner, die mit (H.) gezeichneten von O. Hujer, die mit (Pr.) gezeichneten von W. Printz.

---

Berichtigung zu Band XI.

S. 544 Nr. 71 ist einzusetzen: JHSt. 45.

---

# PERSÖNLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE NACHRICHTEN.

## Karl Ferdinand Johansson.

Am 9. Dezember 1926 starb in Upsala Dr. Karl Ferdinand Johansson, ehemaliger o. Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung an der hiesigen Universität. Mit ihm schied hin ein genialer und höchst bedeutender Sprachforscher, der schon mit jungen Jahren in ungewohnter Weise sowohl die Sondergrammatiken der indogermanischen Sprachen und ihren gesamten lexikalischen Stoff wie auch die gewaltige Literatur der vergleichenden Sprachforschung in allen ihren Verzweigungen beherrschte. Mit Danielsson, Persson und dem schon vor ihm heimgegangenen Noreen teilt er das Verdienst, die Universität Upsala zu einer der leitenden Schulen der Sprachwissenschaft erhoben zu haben, eine Stellung, die unsere Alma mater während den 90er Jahren und den ersten Dezennien des jetzigen Jahrhunderts aufrecht erhalten hat.

Johansson wurde am 16. September 1860 im Kirchspiel Misterhult, Regierungsbezirk Kalmar, als Sohn eines Tagelöhners geboren. Somit bereichert er um ein weiteres Glied die Reihe der in der Geschichte der schwedischen Gelehrsamkeit sehr zahlreichen Männer, die, in den einfachsten und ärmsten Umständen geboren, sich durch Genie und Energie zu einer leitenden Stellung in der Wissenschaft erhoben haben. Nach beendetem Schulstudium bezog er zu Anfang des Herbstes 1880 die Universität Upsala, wo er in sehr kurzer Zeit und mit ungewöhnlich glänzenden Resultaten klassische Sprachen, vergleichende Sprachforschung und Sanskrit studierte. Schon Anfang 1882 wurde er Cand. phil., im Mai 1885 Lic. phil., disputierte im Mai 1886 pro gradu philosophico und wurde im September desselben Jahres Privatdozent für vergleichende Sprachforschung. Es gab während dieser Zeit keinen wirklichen Ver-

treter für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung an der Universität; doch erteilte Erdmann, später Professor für englische Sprache (gest. 1926), der 1872—1873 in Bonn Sanskrit studiert und später anderswo vergleichende Sprachforschung und slavische Sprachen getrieben hatte, in der altindischen Sprache einen verdienstlichen Unterricht. Neben ihm hat Danielsson, der klassische Philologe und Herausgeber der etruskischen Inschriften, teils vergleichende Sprachwissenschaft, teils lateinische und griechische Grammatik gelesen und offenbar auf Johansson bedeutenden Einfluß geübt. Bald nach seiner Ernennung zum Privatdozenten hat dieser auch selbst angefangen, einen verdienstlichen und anregenden Unterricht zu erteilen.

Das Jahr 1887 — 1888 brachte er in Kristiania zu, wo er unter Sophus Bugge vorzugsweise germanische und keltische Sprachen trieb. In den Jahren 1889 und 1891 weilte er längere Zeit in Berlin, wo er bei Weber indische Philologie und bei Johannes Schmidt vergleichende Sprachforschung hörte. Neben Danielsson scheint J. Schmidt entschieden den stärksten Einfluß auf seine sprachwissenschaftliche Betrachtungsweise geübt zu haben.

Johansson wurde i. J. 1893 außerordentlicher Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung in Upsala und 1909, wo alle außerordentlichen Professuren zu ordentlichen gemacht wurden, Ordinarius. Im Herbst 1925 wurde er emeritiert. Konfidentielle Aufträge und Auszeichnungen, die ihm zuteil geworden sind, können hier nicht weiter erwähnt werden. Bei dem Orientalistenkongreß in Stockholm 1889 war er Sekretär der arischen Sektion, und später bei den Orientalistenkongressen in Rom (1899), in Hamburg (1902) und in Athen (1912) sowie bei dem Kongreß für Religionsgeschichte in Oxford (1908) vertrat er Schweden und die Universität Upsala. An seinem 50. Geburtstage (1910) wurde ihm von Freunden und Schülern eine Festschrift überreicht (*Sertum philologicum C. F. Johansson oblatum*, Gothenburg 1910).

Johanssons wissenschaftliche Produktion ist auch dem Umfang nach bedeutend, obwohl — wie ich gleich näher erwähnen werde — sein größtes Werk bei seinem Tode noch unvollendet und ungedruckt dalag. Von seinen ziemlich zahlreichen in schwedischer Sprache abgefaßten Schriften muß hier abgesehen werden, obgleich sich unter ihnen neben populären auch rein wissenschaftliche Abhandlungen befinden, wie z. B. *Bidrag till Rigvedas folkning* (Upsala 1897) usw. Nur das soll kurz

erwähnt werden, daß er die schwedische Übersetzungsliteratur mit Übertragungen eines umfangreichen Bandes indischer religiöser Texte und eines anderen, der südliche Jātaka-Texte enthält, bereichert hat.

Es ist erstaunlich, daß Johansson schon bei seinem ersten Hervortreten eine so vollständige Beherrschung des Materials und der Literatur der vergleichenden Grammatik an den Tag gelegt hat. Zuerst war sein spezielles Studiengebiet das Griechische, und in seiner Abhandlung pro gradu *De derivatis verbis contractis linguae Graecae quaestiones* (1886) hat er ein schwieriges und vielbesprochenes Problem der griechischen Grammatik zur Behandlung aufgenommen. Dabei greift er aber tief ins Gebiet der vergleichenden Sprachforschung über und zeigt schon damals überall ein eigenes festbegründetes Urteil und eine staunenswerte Belesenheit. Daß er auch nachher, obwohl er sich der vergleichenden Sprachwissenschaft und dem Sanskrit immer entschiedener zuwandte, seine Beschäftigung mit Problemen der rein griechischen Grammatik nicht aufgegeben hat, zeigt z. B. die sehr ausführliche Besprechung von A. Fritsch Zum Vokalismus des herodotischen Dialekts in BB. XV, 161 bis 184.

In den Jahren, die unmittelbar auf die Veröffentlichung seiner Abhandlung folgten, hat Johansson eine ganze Reihe von bedeutenden Arbeiten publiziert. Die *Morphologischen Studien* (BB. XIV, 151 ff. XV, 304 ff. XVI, 121 ff.) beschäftigen sich mit wichtigen Grundfragen des nominalen und pronominalen Sprachbaus; es scheint beinahe, als ob sie dazu bestimmt waren, Prolegomena zu einer größeren Arbeit über indogermanische Grammatik zu bilden, wovon aber nichts weiteres erschienen ist. Im Anschluß an Danielssons Abhandlung über die fem. -*ī*-Stämme (1881) hat sich Johansson frühzeitig für die fem. Stammbildung interessiert und hat darüber wichtige Beiträge in KZ. XXX, 398 ff. und in *Uppsalastudier* 48 ff. — wo in dankenswertester Weise die ai. Bildungen auf -*ānī* behandelt worden sind — veröffentlicht. Mit Problemen der Heteroklisie befassen sich die Besprechung von J. Schmidts Pluralbildungen in GGA. 1890, 737 ff., die selbst eine Abhandlung voll wichtiger Ergänzungen des Schmidtschen Werkes bildet, ein längerer Aufsatz in BB. XVIII, 1 ff., wo besonders zu bemerken ist die Erklärung des ai. NAPl. neutr. vom Typus *vacāṃsi*, sowie die *Beiträge zur griechischen Sprachkunde* (1891). In dieser letzten Abhandlung bildet wohl übrigens die Behandlung des griechischen *κ*-Perfekts den bedeutendsten Abschnitt.

Zur selben Periode gehören noch zwei wichtige Abhandlungen, die eine über *Eine analoge Neubildung der Verbalflexion im Altindischen und Baltisch-Slavischen* (KZ. XXXII, 434 ff.), die andere über *Die Bildung des Dat. sing. der -a-Stämme im Arischen* (BB. XX, 81 ff.), die beide eine Fülle von neuen und anregenden Ideen enthalten. Zur selben Zeit ist Johansson auch auf dem germanistischen Gebiete tätig gewesen durch hauptsächlich etymologische Aufsätze in PBrB. XIV, 289 ff. XV, 242 f. und ebenda XV, 223 ff., sowie durch den scharfsinnigen Beitrag über das schwache Präteritum in KZ. XXX, 547 ff. Weit später ist er nochmals zu den Germanica zurückgekehrt in einem Aufsatz über aisl. *eldr* usw. (ZfdPh. XXXI, 285 ff.) und in der ziemlich umfangreichen Abhandlung über die Nominalkomposition im Gotischen (in *Nordiska Studier* an Noreen, 1904).

Eine besondere Stellung nimmt ein die Abhandlung *Der Dialekt der sogenannten Shāhbāzgarhi-Redaktion der vierzehn Edikte des Königs Açōka,* deren erster Teil dem Orientalistenkongreß in Stockholm (1889) vorgelegt wurde, während der zweite i. J. 1893 in Upsala erschien. Es ist dies die Frucht eines umfangreichen Studiums der Aśoka-Inschriften, des Mittelindischen überhaupt und der einheimischen indischen Grammatik. So bedeutungsvoll diese Inschriften — und besonders die Version von Shāhbāzgarhi — in sprachlicher Hinsicht auch sind, so besitzen wir bis jetzt keine allgemeine grammatische Übersicht über sie — mit Ausnahme natürlich der verdienstlichen Arbeit von Hultzsch in CII² I, die aber fast ausschließlich deskriptiver Natur ist. Neben zerstreuten Beiträgen von verschiedenen Forschern bezeichnet Johanssons Arbeit somit die einzige, wo eine ganze Version der Inschriften sprachgeschichtlich in einwandfreier Weise behandelt worden ist und bildet somit noch immer einen der bedeutendsten Beiträge zur Literatur über die Aśoka-Inschriften.

Zugleich bildet auch diese Abhandlung gewissermaßen einen Übergang zu einer immer mehr vertieften Beschäftigung mit dem speziell indischen Wortschatz. Es scheint, als hätte Johansson schon früh den Entschluß gefaßt, ein sehr ausführliches etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache zu verfassen. Von Zeit zu Zeit hat er aus diesem Werke Vorarbeiten oder Auszüge veröffentlicht, von denen hier die folgenden namhaft gemacht werden mögen:

*Sanskritische Etymologien*, IF. II, 1 ff. (1893).
*Indische Miszellen*, IF. III, 198 ff. (1894).

*Über sanskr. adbhyás, adbhís*, IF. IV, 134ff. (1894).
*Indische Etymologien*, IF. VIII, 160ff. (1898).
*Anlautendes indogermanisches b-*, KZ. XXXVI, 342ff. (1900).
*Arische Beiträge*, IF. XIV, 265ff. (1903) und XIX, 112ff. (1906).
*Pali-Miszellen*, MO. II, 85ff. (1907—08).
*Zur mittelindischen Grammatik*, IF. XXV, 209ff. (1909).
*Über die Flexion und Etymologie des sanskr. kṣam-*, Xenia Lidéniana 116ff. (1912).
*Sanskr. daṃs-*, Minneskrift A. Erdmann 179ff. (1913).
*Drei etymologische Vermutungen*, Aufsätze E. Kuhn 273ff. (1916).
*Über die Etymologie von sanskr. vedi-*, MO. XII, 244ff. (1918).
*Die sanskr. Wz. phaṇ- und phāṇṭa-*, ZII. III, 212ff. (1925).

Mit der wirklichen Ausarbeitung seines großen Wörterbuches ist Johansson mindestens seit den ersten Jahren dieses Jahrhunderts beschäftigt gewesen. Über dem sehr großartig angelegten Werk hat aber ein trauriges Schicksal gewaltet, indem er es bei seinem Tode unvollendet hinterlassen hat. Während seiner letzten Zeit hat er mich beauftragt, das gewaltige Werk, das in seiner jetzigen Gestalt etwa 6000 meistens dichtbeschriebene Seiten (d. h. mindestens etwa 2000 Druckseiten) füllt, soweit möglich zum Abschluß und zur Veröffentlichung zu bringen. Unglücklicherweise hat Johansson das Ganze nur bis zum Anfang von *bh* fertiggestellt; für den übrigen Wortschatz liegen nur zerstreute Aufzeichnungen und Notizen vor. Die jüngeren Teile des Manuskripts werden jetzt revidiert, und ich hoffe jedenfalls, in absehbarer Zeit einen zweiten Teil — etwa die Buchstaben *t—b* umfassend — druckfertig zu machen. Es wird sich nämlich aus praktischen Gründen empfehlen, den zweiten Teil zuerst zu veröffentlichen. Dabei wird sich zeigen, daß dieses gewaltige Werk durch die Massenhaftigkeit des Materials und durch die sich der Vollständigkeit nähernde Fülle der zitierten Literatur jede etymologische Arbeit — mit Ausnahme der Etymologischen Forschungen A. Fr. Potts — weit hinter sich läßt[1]).

[1]) Auch die Proben eines altindischen etymologischen Wörterbuches, die La Terza RIGI. VIII, 139ff. IX, 113ff. X, 127ff. XI, 91ff. veröffentlicht hat, können sich mit Johanssons Arbeit nicht messen.

Schließlich muß ich auch die religionsgeschichtlichen Arbeiten Johanssons erwähnen, die, obwohl wenig zahlreich, doch sehr bedeutsam sind. Vor allem zu erwähnen ist das leider nur schwedisch abgefaßte Büchlein *Solfageln i Indien* (1910), worin mit genialem Scharfblick der Beweis geführt wird, daß Viṣṇu ursprünglich ein *puruṣa*, ein Seelenwesen ist, was später in glänzender Weise durch Barnett (*Hindu Gods and Heroes*, 1922) bestätigt worden ist. Dann die Abhandlung *Über die altindische Göttin Dhiṣaṇā und Verwandtes* (1917), wo zwar kaum annehmbare Ansichten über Varuṇa vorgeführt werden, aber die Fülle und Wichtigkeit des bisher unbeachteten Materials jedenfalls großartig sind. Mehreres wäre hier zu erwähnen, was aber wegen Mangels an Raum weggelassen werden muß.

Schon diese kurzen Andeutungen werden zeigen, daß Karl Ferdinand Johansson eine Zierde seiner Wissenschaft und der Universität, der er lange Zeit angehört hat, gewesen ist. Ausgeprägt war bei ihm in seltenem Maße die Begabung des Sprachvergleichers, unerhört seine Arbeitsfähigkeit und Energie, außerordentlich ausgedehnt sein Wissen und seine Belesenheit. Seinen Schülern ist er ein guter Lehrer gewesen, dessen Unterricht immer lebhaft, weckend und belehrend war; mit nie versiegendem Wohlwollen hat er immer über jede Frage Auskunft gegeben, nie hat er, von Dünkel oder wissenschaftlicher Intoleranz befangen, auch ganz unreife Versuche und Vermutungen mit abstoßender Kritik behandelt. Wie der wahre Gelehrte sich seiner eigenen Schwächen bewußt ist, so ist auch Johansson immer bescheiden und tolerant geblieben.

Von der strengen Beschäftigung mit der Wissenschaft hat sich Johansson durch mannigfaltige Interessen zu erholen gewußt, unter denen Musik und schöne Literatur einen hervorragenden Raum einnahmen. Besonders hat ihn das Segeln und das Landleben gelockt, und als enthusiastischer Botaniker hat er seinen langen Spazierfahrten volles Interesse abgewonnen.

Persönlich ist er ein schlichter, wohlwollender und öfters launiger Mensch gewesen. Von seiner absoluten Unparteilichkeit und Rechtschaffenheit waren alle die überzeugt, die ihn wirklich gekannt haben; das alte und viel verwendete Wort *integer vitae* könnte auf keinen Würdigeren bezogen werden.

Upsala. Jarl Charpentier.

## Hermann Möller.

Martin Thomas Hermann (oder, wie er sich dänisch schrieb, Herman) Möller stammte aus den Gegenden, wo die dänische und die deutsche Sprache miteinander ringen. Väterlicher- und mütterlicherseits war er rein dänischer Herkunft. Sein väterliches Geschlecht stammte aus Sundeved (Sundewitt); seine Mutter gehörte zum dänischen adeligen Geschlecht Knuth, das seinen Ursprung von den alten dänischen Königen herleitet. Hermann Möller wurde am 13. Januar 1850 als Sohn eines Pfarrers im dänisch sprechenden Dorfe Hjerpsted bei Tondern geboren. Aber schon im folgenden Jahre wurde sein Vater nach Keitum auf Sylt versetzt. Hier wuchs H. M. auf, von vier verschiedenen Sprachen umgeben: der friesischen Volkssprache der Insel, der dänischen Reichssprache, dem Plattdeutschen und dem Hochdeutschen; er äußert in seinen hinterlassenen autobiographischen Aufzeichnungen, daß er sich keiner Zeit erinnert, wo er nicht alle diese vier Sprachen verstanden und mehr oder weniger gesprochen hätte. Seine Schulbildung, in der Elementarschule und im Gymnasium (Flensburg), war deutsch, und seine Universitätsstudien hat er in Deutschland betrieben (Kiel, Leipzig, München, Berlin, Breslau). Unter seinen Lehrern hebt er besonders Georg Curtius hervor. Das Doktorexamen hat er 1875 in Leipzig gemacht, und 1878 hat er sich in Kiel für vergleichende Sprachwissenschaft und Germanisch habilitiert. Hier hat er u. a. 1878—79 über lateinische Grammatik und 1880—81 über slavische Grammatik gelesen. Dabei hat er das Gesetz über den Wandel des *s* in *ch* im Slavischen richtig erkannt und vorgetragen; er hat aber nichts darüber veröffentlicht; erst als mein Aufsatz IF. V 33—87 erschienen war, erfuhr ich von dem Vorgang H. M.'s. Außerdem hat H. M. in Kiel eine Reihe von germanistischen Vorlesungen gehalten (deutsche und englische historische Grammatik, altenglische Übungen und die ihn seit 1872 wissenschaftlich beschäftigende friesische Grammatik). Er hat aber 1883 seine schon guten Aussichten in Kiel aufgegeben, um eine Dozentur für germanische Philologie in Kopenhagen anzunehmen. Dieser freiwilligen Wahl ist er seitdem immer getreu geblieben, und er hat sie noch dadurch bestätigt, daß er (im Anfang der neunziger Jahre) eine Berufung nach Göteborg (Gothenburg) ausgeschlagen hat (schon früher hatte er eine Berufung nach Dorpat ausgeschlagen). Hat er aber Dänemark gewählt, so hat er gleichzeitig immer dem deutschen Volke und den deutschen Uni-

versitäten eine volle Sympathie entgegengebracht (eine Sympathie, die sich allerdings nach seinen autobiographischen Mitteilungen nicht auf das Corpsstudententum ausgedehnt hat). Seit 1888 war H. M. in Kopenhagen ordentlicher Professor. Als Universitätslehrer war er allgemein beliebt und ganz besonders von den sprachwissenschaftlich veranlagten Studenten hoch geschätzt. 1922 trat er in den Ruhestand, aber seine letzten Jahre waren durch schwere Krankheitsanfälle getrübt, und am 5. Oktober 1923 erlag er einer Beckenentzündung.

Auf dem Gebiete der Indogermanistik interessierte H. M. sich besonders für die grundlegenden Probleme und für die ältesten Zeiträume; er verfolgte aber die gefundenen Erscheinungen bis in ihre letzten Ausläufer. Seine Doktorarbeit „Die Palatalreihe der indogermanischen Grundsprache im Germanischen“ (Leipzig 1875) und seine Habilitationsschrift „Epenthese vor *k*-Lauten im Germanischen als Wirkung des velaren oder palatalen Charakters des Wurzelauslauts“ (KZ. 24, 427—522) beziehen sich auf das damals durch die Untersuchung von Ascoli brennend gewordene Problem der idg. *k*-Laute (wobei er schon in der Doktorarbeit gewisse Irrtümer Fick's korrigierte). Man kann sagen, daß die Tendenz der beiden Abhandlungen darauf ausgeht, den palatalen Charakter der idg. *k̂*-Reihe auch durch Zeugnisse der westlichen Sprachen, besonders des Germanischen, darzutun. Der Versuch ist nicht gelungen, und H. M. spricht in seinen mehrfach zitierten autobiographischen Aufzeichnungen das Urteil aus, daß von der Habilitationsschrift jetzt nur noch einige der Exkurse in Kleindruck einen Wert haben. Der Versuch ist aber für die Gründlichkeit, mit der H. M. in seiner Forschung zu Werke ging, und für sein stetes Bemühen, die Konsequenzen einer Ansicht bis zur äußersten Grenze zu prüfen, sehr charakteristisch. Und wenn auch bis jetzt im Germanischen keine Nachwirkung der Palatalität der *k̂*-Reihe gefunden worden ist, so verdient in diesem Zusammenhang hervorgehoben zu werden, daß solche Nachwirkungen für das Griechische durchaus glaubwürdig, aber bis jetzt nicht genügend beachtet, in einer späteren Arbeit von H. M. nachgewiesen sind: ich denke an die Bemerkungen PBrB. VII 502 Fußnote über *ἰχθύς* und *ἵππος*[1]).

[1]) Die genaue Formulierung mit Bezug auf *ἵππος* ist dabei nebensächlich; ich nehme in *ἵππος* keinen Ablaut an, erkläre also das *i* mit einer kleinen Abweichung von H. M. als eine lautgesetzliche Änderung des *e* unter dem Einfluß der Gruppe *k̂w* (der Spiritus asper steht, wie der griechische Tatbestand klar zeigt, mit dem *i* in keinem Zusammenhang; es

Zu den kleintgedruckten Exkursen der Habilitationsschrift gehört auch eine Erörterung über den Ablaut (S. 518 ff.), worin H. M. die neue Auffassung des Ablauts dadurch einleitet, daß er die vermeintliche Steigerung *ai*, *au* (oder, wie H. M. schon anzusetzen geneigt war, *ei*, *eu*) als das ältere, den vermeintlichen Grundvokal *i*, *u* als das jüngere betrachtet, eine Ansicht, die zwar auch von anderen Forschern um dieselbe Zeit ausgesprochen wurde (vgl. Bechtel, Die Hauptprobleme der idg. Lautlehre seit Schleicher, S. 93), von niemandem aber so klar dargelegt und so überzeugend begründet wurde wie von H. M. So gehört H. M. zu den Bahnbrechern der modernen Ablauttheorie. Mit Bezug auf die Schwundstufe ist er allerdings sehr bald durch das geniale Buch de Saussure's Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes überholt worden. Aber auch in der Folgezeit sind wesentliche Fortschritte auf dem Gebiete des Ablauts von H. M. ausgegangen. Ich erinnere zunächst an seine über de Saussure (wenigstens über das, was bei de Saussure in seinem Mémoire ausgesprochen war) hinausgehende Deutung der ein $\bar{e}$, $\bar{a}$, $\bar{o}$ als Vollstufe enthaltenden Ablautreihen (Englische Studien III 151 Fußnote, PBrB. VII 492 [2]): statt der von de Saussure gegebenen Analyse von $\bar{e}$, $\bar{a}$ als *e* mit einem seiner phonetischen Natur nach nicht näher bestimmbaren Element *A* und der entsprechenden Analyse von $\bar{o}$ als *e* mit einem gleichfalls von de Saussure nicht zu bestimmen versuchten Element hat H. M. die gewiß richtige Analyse *e* + Laryngal gesetzt [1]). Freilich ist die Saussure-H. Möllersche Auffassung dieser Ablautreihen in Deutschland noch nicht durchgedrungen. Ferner hat H. M. in PBrB. VII 492 ff. die Entstehung der *o*-Stufe und der Dehnstufe behandelt, und zwar wiederum in einem Exkurse, der jedoch einer ganzen Abhandlung gleichkommt. Der Gedanke, daß die *o*-Stufe dem Akzente ihr Dasein verdankt (ein Gedanke, der auch anderen als H. M. gekommen ist), hat in dieser Abhandlung seine scharfsinnigste und anregendste Ausformung erhalten, eine Ausformung allerdings, die im einzelnen nicht überall voll befriedigt. Bekanntlich operiert H. M. für die vor-ablautliche Periode mit einem System von

---

ist aber vielleicht nicht überflüssig zu bemerken, daß in tochar. B *jakwe* > A *jukə* eine einfache Lautentwicklung *e* > *ja* vorliegt, die zur Aufklärung der gr. Form nichts beiträgt).

[1]) Auch noch als de Saussure im Jahre 1891 die Beobachtung vortrug, daß *t* mit „*ə*“ vor Vokal zu *th* verschmilzt, wie in skr. *ti-ṣṭh-ati* gegenüber gr. *ἵ-στη-μι*, hat er eine phonetische Definition des *ə* nicht gegeben (Publications scientifiques S. 603).

zwei verschiedenen Akzenten neben der Akzentlosigkeit. Man kann aber kaum sagen, daß die von ihm aufgestellten verhältnismäßig einfachen Regeln für das Vorkommen der beiden Akzente und der Akzentlosigkeit durch den für die Grundsprache rekonstruierbaren Tatbestand an die Hand gegeben werden. Eine vollständige Lösung des *o*-Problems scheint aber bis jetzt überhaupt (auch auf den von Hermann Güntert IF. 37, 1 ff betretenen Wegen) nicht möglich zu sein. Und jedenfalls gebührt H. M. der Ruhm, die Frage in der genialsten Weise angeschnitten zu haben. Mehr beiläufig hat H. M. in derselben Abhandlung eine Theorie der Dehnstufe gegeben. Es ist ein charakteristischer Zug seiner Theorie, daß er die Dehnung nur vor zwei geschwundenen Silben eintreten läßt; in der Tat erklärt diese Fassung, wie mir scheint, eine Reihe von Tatsachen der Flexionslehre besser als die Streitberg'sche Fassung (IF. III 305 ff.). Man wird aber heute H. M. nicht glauben, daß nur *o*, nicht auch *e* eine lautgesetzliche Dehnstufe besitzt (was eine einfache Konsequenz davon ist, daß man seine Regeln über das Vorkommen des die *o*-Stufe hervorrufenden Akzentes nicht anerkennt).

Wie man sich auch den noch nicht endgültig gelösten Fragen gegenüber stellt, wird man die hervorragende Rolle anerkennen müssen, die H. M. in der Entwicklung der Ablautlehre gespielt hat. Auch wird man von allen Seiten heute zugeben müssen, daß die vor-ablautlichen Vokalisationsverhältnisse des Indogermanischen eine merkwürdige Ähnlichkeit mit den schon an sich merkwürdigen Vokalisationsverhältnissen des Semitischen aufweisen, wie H. M. schon 1878 (KZ. 24, 520) ausgesprochen hat. Was Schleicher 1861 (Beiträge zur vergl. Sprachf. II 238 ff.) von dem grundsätzlichen Gegensatz zwischen diesen beiden Sprachfamilien ausgesprochen hat, ist nicht mehr haltbar.

Es war daher gewissermaßen in direkter Fortsetzung seiner indogermanischen Studien, daß H. M. nach dreißigjähriger Frist im Anfang des Jahres 1907 seine bekannte Arbeit „Semitisch und Indogermanisch. I. Konsonanten" herausgab. H. M. hat hier den Versuch gemacht, die Lautgesetze zu ermitteln, nach denen die indogermanischen und die semitischen Konsonanten sich entsprechen, und dadurch die Verwandtschaft der beiden Sprachstämme zu beweisen. Wie ich über diese Arbeit denke, habe ich IF. 22, 341—363 ausführlich dargelegt. Ich bezweifle gar nicht, daß es dem bewunderungswürdigen Scharfsinn des Verf. gelungen ist, die Grundzüge der vergleichenden indogermanisch-semitischen Lautlehre richtig festzustellen, so daß das

Buch eine ganz neue Epoche der Sprachvergleichung einleitet. Verschwiegen darf aber nicht werden, daß die Gründlichkeit H. M.'s, die ihn an keiner möglicherweise brauchbaren Einzelheit vorübergehen läßt, das Studium seines Werkes sehr erschwert hat, indem der Leser fortwährend genötigt ist, zweifelhafte, nicht überzeugende oder gar falsche Zusammenstellungen zu beseitigen, um den wirklich überzeugenden Kern herauszubekommen. Auch liegt es in der Natur der Sache, daß die Vergleichung zweier Sprachstämme weder den raschen Fortschritt noch die reichen Resultate wird zeitigen können, wie sie die indogermanische Sprachvergleichung erlebt hat.

Die germanistische Tätigkeit H. M.'s umfaßte sehr verschiedene Gebiete, wovon seine Arbeiten „Das altenglische Volksepos" (1883) und „Zur althochdeutschen Alliterationspoesie" (1888), seine zahlreichen kleineren Aufsätze und Anzeigen und seine Ausgaben (in den Abh. d. Ges. d. Wiss. Göttingen 1895 und 1902) Zeugnis ablegen. Ich werde hier nicht näher darauf eingehen, sondern begnüge mich mit einem Hinweis auf die vollständige Bibliographie, die in der Oversigt over det kongelige danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger 1923—1924 mitgeteilt ist.

Kopenhagen, Holger Pedersen.
Ellinorsvej 8, Charlottenlund.

## Hans Meltzer.

In den Herbsttagen 1927, während Hans Meltzer als einer der Vorsitzenden die Indogermanische Sektion der Philologenversammlung in Göttingen leiten sollte, warf ihn, der nie eine Krankheit gekannt, der das Bild unerschütterlicher Gesundheit schien, plötzlich eine schwere Thrombose auf das Krankenlager, von dem ihn am 30. September ein schneller Tod erlöste. Mit Hans Meltzer ist ein Mann ins Grab gesunken, wie wir sie nur noch selten unter uns sehen. Mitten in der sprachwissenschaftlichen Forschung stehend, lebend und webend in unseren Klassikern, in Shakespeare und Dante und in dem griechischen und römischen Altertum, verkörperte er in seiner tiefgegründeten Bildung, in seiner Gediegenheit und Lebensweisheit das Ideal harmonischer Verschmelzung von Griechentum und deutschem Wesen. „In unserer Stadt gab es kaum einen gebildeteren Mann, einen klügeren Kopf und einen anständigeren Menschen", hörte man in Hannover nach seinem Tode sagen. Sein sprühender Geist, gepaart mit einem liebens-

würdigen Humor, hatten sein von Eheglück verschöntes Heim bis zum Tod seiner 1926 verschiedenen Gattin zu einem Mittelpunkt gehobenen geistigen Lebens gemacht. Sein Wesen war eine glückliche Mischung preußischer Straffheit und schwäbischer Versonnenheit. Von seinem Geburtsland Preußen und seiner Adoptivheimat Schwaben hat er die wertvollsten Gaben auf den Lebensweg mitbekommen. Mit unauslöschlicher Dankbarkeit gedachte er stets seiner Württemberger Schulen, ‚der einzigartigen Vereinigung von idyllischer Naturumgebung, harmloser Kameradschaft und gründlicher, besonders philologischer Ausbildung in den Klosterschulen' und vor allem des Tübinger Stifts· ‚es gibt nur eine derartige Bildungsstätte auf der Welt'.

Er war der geborene Lehrer. Wissenschaftliche Begeisterung und der stärkste Vaterlandsgedanke füllten sein Wesen aus und beherrschten seinen Unterricht. Seine Schüler hingen mit schwärmerischer Liebe an ihm. Gerade auf die besten unter ihnen hat er die tiefste Wirkung über die Schulzeit hinaus ausgeübt, bezeugt ihm der Direktor der Bismarckschule in Hannover, an der er zuletzt gewirkt hat, in seinen Gedenkworten (Prof. Dr. Hans Meltzer zum Gedächtnis, Gedächtnisrede gehalten von Oberstudiendirektor Kühnhold bei der Trauerfeier der Bismarckschule Hannover am 17. Oktober 1927, Privatdruck). Aber er war zu Höherem befähigt. Und doch! das Ziel seiner Jugendträume, an die Universität berufen zu werden, hat er leider nicht erreicht. Spätere Bemühungen, ihn als Vertreter der indogermanischen Sprachwissenschaft oder dann als Dozenten für Didaktik der Geisteswissenschaften an die Universität zu ziehen, waren bei seinem damals schon vorgerückten Alter nicht von Erfolg gekrönt. Und er, der feingebildete Schüler Rohdes, wäre der berufene akademische Lehrer gewesen. Seine häufigen Vorträge in der indogermanischen Sektion der Philologenversammlungen (in Halle, Basel, Posen, Marburg, Jena), seine rege Beteiligung an den Diskussionen daselbst haben den Teilnehmern solcher Versammlungen immer wieder vor Augen führen können, welch sicheres Wissen sich hier mit schöner Form und feuriger Begeisterung für die Sache verband. Scheinbar trat bei ihm die schöpferische Kraft gegenüber der rezeptiven Aufnahmefähigkeit stark zurück. Aber nur die umfangreichen von ihm mit Selbstaufopferung erfüllten Pflichten des Schuldienstes, in den späteren Jahren wachsende politische Tätigkeit des aufrechten Deutschen in den rechtsstehenden Parteien sowie die Mitwirkung an der Volkshochschule in Hannover haben ihn an weitangelegten

Untersuchungen verhindert, zu deren glücklicher Durchführung er das Zeug hatte wie einer. Er mußte sich damit begnügen, in kleineren Abhandlungen und zumal in Besprechungen an der Entwicklung der Sprachwissenschaft mitzuwirken.

Die Pflichten des Rezensenten nahm er sehr ernst. Nie hat er es unterlassen, über den Inhalt anschaulich zu orientieren. In ihrer Vornehmheit, die der Eigenart des Verfassers auch bei Mängeln gerecht wird, erheben sich seine Besprechungen oft sichtlich über den vielfach nichtigen Inhalt unsrer kritischen Zeitschriften. Sie zeigen neben dem Meister des Stils den Mann des weiten Horizonts wie der gelehrten Einzelkenntnisse. Jahrzehnte hindurch ist kaum ein bedeutenderes Werk auf dem Gebiet der lateinischen und griechischen Sprachwissenschaft erschienen, zu dem er sich nicht kritisch geäußert hätte. Ganz besonders zu der Syntax des Verbums hat er da allenthalben Bemerkungen ausgestreut, die nur feinste Beobachtungsgabe sprachlichen Geschehens eingeben kann. Die indogermanische Sprachwissenschaft verdankt ihm Förderung vor allem auf dem Gebiet der Aktionsarten des griechischen Verbums. Hier hat er, zum Teil angeregt durch lebhaften Briefwechsel mit den Amerikanern Gildersleeve und Miller, mit äußerst feinem Gefühl für den Geist griechischer Ausdrucksweise immer wieder von neuem unzählige Stellen griechischer Autoren unserem Verständnis erst richtig erschlossen. Eine in Aussicht genommene, auf wissenschaftliche Grundlage gestellte Zusammenfassung der griechischen Syntax in Niedermanns Gymnasialbibliothek ist leider infolge des Krieges und seiner Begleiterscheinungen nicht mehr zur Ausführung gekommen. So ist es bei seiner griechischen Grammatik in der Sammlung Göschen geblieben, einer achtunggebietenden Zusammenfassung um die Wende des Jahrhunderts, die auf engem Raum für Entfaltung eigener Arbeit nur wenig Platz ließ. Am meisten bekannt geworden ist er der breiten Menge der klassischen Philologen besonders durch seine Bearbeitungen zweier Werke Ernouts und Meillets. Ernout-Meltzers lateinische Formenlehre ist zu einem beliebten Vorbereitungsmittel der Studenten für das Staatsexamen geworden.

Über seinen Lebensgang hat er sich vor Jahren einmal geäußert. Hören wir zum letzten Male ihn selbst zu uns sprechen! 'Ich, Hans Meltzer, bin geboren am 6. Mai 1863 zu Waldenburg in Pr. Schlesien als Sohn des dortigen Buchhändlers Emil Meltzer und seiner Ehefrau Karoline, geb. Berger, evangelischen Bekenntnisses. Mein Vater zog um 1870 nach Stutt-

gart als einem Hauptort des deutschen Buchhandels, und so erhielt ich meine Ausbildung auf den durch ihre streng humanistische Schulung damals noch gekennzeichneten und ausgezeichneten schwäbischen Lehranstalten, dem Eberhard-Ludwigsgymnasium in Stuttgart und den niederen kgl. theol. Seminaren (Klosterschulen) zu Schönthal und Urach. 1882 bestand ich den 'Konkurs' und wurde in das höhere evangelisch-theologische Seminar zu Tübingen aufgenommen, das sog. Stift. Hier studierte ich unter Sigwart und E. Pfleiderer Philosophie, unter Erw. Rohde, dem ich auch persönlich nähertreten zu dürfen das große Glück hatte, ferner unter L. Schwabe und E. Herzog klassische Philologie und Altertumswissenschaft, unter Roth (5 Semester lang) Sanskrit, unter E. Sievers Germanistik, insbesondere Mittelhochdeutsch. Seminarübungen habe ich bei allen diesen Herren mitgemacht; außerdem habe ich mich bei Gutschmid an solchen über alte Geschichte mehrere Semester lang beteiligt. 1886 und 1888 bestand ich die philologische Staatsprüfung für alle Klassen in Griechisch, Lateinisch, Deutsch und Geschichte mit II$^{a}$ (gut) und 1888 auch die philosophische Doktorprüfung auf Grund einer von E. Rohde gestellten und mit dem Preise gekrönten Arbeit De Hermetis Trismegisti scriptis mit Nr. 1. 1886/87 war ich wissenschaftlicher Hilfslehrer an der UII des Karlgymnasiums in Stuttgart, 1887/88 Vikar am Gymnasium in Tübingen. Von hier wurde ich an das Tübinger Stift berufen als Bibliothekar und philologischer Repetent mit der venia legendi an der Universität, an der ich u. a. über die Lautlehre des Griechischen und Lateinischen, über die Prinzipien der Sprachgeschichte und über die Herstellung des Homertextes nach den Grundsätzen der Alexandriner und der neuzeitlichen Sprachwissenschaft gelesen habe. Auch benutzte ich die Gelegenheit, selbst noch weitere Vorlesungen bei O. Crusius, W. Schmid, H. Fischer zu hören und philologisch-dialektologische Fragen mit ihnen durchzugehen. 1892 und nochmals 1893 machte ich eine mehrmonatliche Reise nach Italien, das zweitemal als Vertreter Württembergs beim archäologischen Reichskurs. 1892 verheiratete ich mich mit einer Tochter des Professors der Rechte an der Universität Tübingen Hugo Meyer und bekleidete sodann nacheinander die Stelle eines Oberlehrers und hierauf Professors an der oberen Abteilung des Gymnasiums zu Ehingen a. D. bei Ulm, zu Maulbronn, am Gymnasium in Cannstatt, am Karlsgymnnsium zu Stuttgart. Meine Unterrichtsfächer waren hier besonders Griechisch, Lateinisch, Deutsch in den beiden obersten Klassen. 1910 siedelte ich nach

Hannover an die Bismarckschule über, weil ich gern in den Schuldienst meines eigentlichen Geburtslandes eintreten wollte, auch weil sich mein Einkommen erheblich verbesserte.

Neben meiner Tätigkeit als Lehrer habe ich mich stets bemüht, mit den Fortschritten der Wissenschaft Fühlung zu behalten. Zu diesem Zwecke habe ich die Literatur auf dem Gebiet der griechischen, lateinischen, deutschen und vergleichenden Sprachwissenschaft nebst der idg. Altertumskunde und auch der antiken Religionsgeschichte mit Eifer verfolgt und das Ergebnis dieser Bemühungen in zahlreichen Besprechungen und Veröffentlichungen, vornehmlich in den Indogermanischen Forschungen, in der Berliner Philologischen Wochenschrift, in den Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur, im Literarischen Zentralblatt und Deutschen Literaturblatt einem weiteren Kreise zugänglich zu machen versucht. Auch habe ich in den Romanischen Jahresberichten von Vollmöller von 1908 bis 1911 die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der sprachlichen Prinzipienlehre und der idg. Altertumskunde zusammenfassend behandelt und 1912 in den Berichten über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft von Bursian-Kroll eine ausführliche und meine eigenen Ansichten auf diesem Gebiet entwickelnde Übersicht über die Bestrebungen zur Förderung der griechischen Syntax geliefert.'

Es mag eine Aufzählung seiner Schriften folgen.

a) Selbständige Schriften und Übersetzungen.

1886 1. *exsternare* und *externare* Arch. lat. Lex. 3, 542—545.

1888 2. De Hermetis Trismegisti scriptis. Ungedruckte Tübinger Preisschrift und Dissertation.

1890 3. Einige grundsätzliche Bemerkungen über die Aussprache des Altgriechischen. Württ. Korr. 37, 207—216.

1898 4. Nachruf auf Erwin Rohde. N. Württ. Korr. 5, 205—210.

1899 5. Zur griechischen Tempuslehre. Gymnasium 1899, 329—336.

1900 6. Zur Lehre von der Bedeutung des Praesensstammes im Griechischen. N. Württ. Korr. 7, 445—452.

7. Die Vorstellungen der alten Griechen vom Leben nach dem Tode (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. v. Virchow Nr. 347).

8. Griechische Grammatik I, Formenlehre. Sammlung Göschen Nr. 117.

1901 9. Vermeintliche Perfektivierung durch präpositionale Zusammensetzung im Griechischen. IF 12, 319—372.

10. Entgegnung auf Hatzidakis' Rezension von Meltzer, Griechische Grammatik I, DL 22, 1942—1943.

11. Griechische Grammatik II, Bedeutungslehre und Syntax. Sammlung Göschen Nr. 118.

1903 12. Ein Nachklang von Königsfetischismus bei Homer? Philologus NF 16, 481—488.

13. *Cyprianus — Koprianus* Arch. lat. Lex. 13, 406.

1904 14. Der Fetisch im Heiligtum des Zeus Ammon. Philologus NF 17, 186—223.

15. Zur Lehre von den Aktionen bes. im Griechischen. IF 17, 186 bis 277.

1905 16. und 17. Griechische Grammatik I und II. Neudruck.

1906 18. Rückblick auf die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. N. Württ. Korr. 12, 401—410 und 442—448.

1907 19. Zentralasiatischer Aberglaube. Arch. Relig. 10, 311—314.

20. Kind und Korn. Arch. Rel. 10, 567.

21. Turkestan, die Heimat der Indogermanen? Polit. anthrop. Revue 5, 552—557.

22. Bericht über die Indogermanische Sektion auf der Basler Philologenversammlung. IFA 22, 64—69.

1909 23. Gibt es ein rein präsentisches Perfekt im Griechischen? IF 25, 338—356.

1910 24. Die Aussprache des klassischen Griechisch und Latein, sprachwissenschaftlich betrachtet. NJ 25, 626—640.

25. Logos. N. Württ. Korr. 17, 276—280.

26. „Grundschäden des Gymnasiums". N. Württ. Korr. 17, 467—473.

27. Sprachphilosophie, allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft (mit indogermanischer Kulturwissenschaft) 1905 bis 1907. Vollmöllers Jber. 10 I, 1—46.

1911 28. Nochmals das reine Perfekt. IF 28, 120—121.

29. Klassische Philologie und Sprachwissenschaft. IFA 28, 81—85.

30. Dienstanweisung für Direktoren und Lehrer an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend in Preußen. N. Württ. Korr. 18, 307—311.

31. Sprachphilosophie, allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft (mit indogermanischer Kulturwissenschaft) 1907/8. Vollm. Jb. 11 I, 10—20.

1912 32. Griechen und Germanen. NJ 29, 385—405.

33. Die 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. N. Württ. Korr. 19, 41—48.

34. Sprachphilosophie, allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft (mit idg. Kulturwissenschaft) 1909/10. Vollm. Jb. 12 I, 1—22.

35. Griechische Syntax, Bedeutungslehre und Verwandtes 1904 bis 1910. Burs. Jber. 159, 280—382.

1913 36. Historische Formenlehre des Lateinischen von A. Ernout, Deutsche Übersetzung von H. Meltzer.

1914 37. Die attische Flexionslehre im Lichte der Inschriften. Bph.W. 34, 349—352.

1917 38. Die Sprachwissenschaft im griechischen und lateinischen Sprachunterricht. IJ 4, 1—17.

1919 39. Otto Lautensach. Burs. Jb. 181, 81—86.
1920 40. Geschichte des Griechischen von A. Meillet, übersetzt von H. Meltzer.
41. Historische Formenlehre des Lateinischen von A. Ernout, Deutsche Übersetzung von H. Meltzer, 2. und 3. Aufl.

b) Vorträge auf den Philologenversammlungen.

1903 1. Die Aktionsart als Grundlage der Lehre vom indogermanischen, besonders griechischen Zeitwort, Bericht Verh. Versammlung deutscher Schulmänner und Philologen 148—150, IFA 15, 205—207.
1907 2. Rasse und Sprache in der griechischen Urgeschichte, Ber. 149—152, IFA 22, 64.
1911 3. Urgriechen und Urgermanen in ihren gegenseitigen Beziehungen, Ber. 110—111, IFA 29, 64.
1913 4. Griechische Tempuslehre, Ber. 151, IJ. 1, 238—239.
1921 5. Die Aktionsart des griechischen Imperativs, Ber. 65—66, IJ. 8, 281.

c) Besprechungen sprachwissenschaftlicher Schriften.

(Die Besprechungen von Schriften pädagogischen, religionsgeschichtlichen, philosophischen u. a. Inhalts, die z. B. in der N. Württ. Korr. zahlreich stehen, habe ich nicht aufgenommen).

1887 1. H. D. Müller und Lattmann, Griechische Grammatik auf Grundlage der vergleichenden Sprachforschung, 2. Teil, Syntax. Württ. Korr. 34, 461—465.
1888 2. H. D. Müller und Lattmann, Griechische Grammatik, Formenlehre. Württ. Korr. 35, 431—434.
1889 3. Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften. Württ. Korr. 36, 300—304.
1890 4. Blaß, Über die Aussprache des Griechischen, 3. Aufl. und Zacher, Die Aussprache des Griechischen. Württ. Korr. 37, 340—341.
5. Schweizer-Sidler und Surber, Grammatik der lateinischen Sprache, I. Württ. Korr. 37, 430—431.
1892 6. Keller, Lateinische Volksetymologie und Verwandtes. Württ. Korr. 39, 472—474.
1893 7. Rönsch, Collectanea philologa. Württ. Korr. 40, 178—179.
1894 8. Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache. N. Württ. Korr. 1, 391—392.
9. Fick-Bechtel, Die griechischen Personennamen. N. Württ. Korr. 1, 392—393.
10. Mutzbauer, Die Grundlagen der griechischen Tempuslehre. N. Württ. Korr. 1, 419—423.
11. La Roche, Beiträge zur griechischen Grammatik, I. N. Württ. Korr. 1, 473—474.
12. Stowasser, Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. N. Württ. Korr. 1, 475.
1895 13. Landgraf, Blase usw., Historische Grammatik der lateinischen Sprache, Einleitung und Lautlehre von Stolz. N. Württ. Korr. 2, 81—83.

1897 14. Cauer, Grundfragen der Homerkritik. N. Württ. Korr. 4, 62—67.

1898 15. Kühner-Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache II, 1. N. Württ. Korr. 5, 432—436.

1899 16. Cauer, Grammatica militans. N. Württ. Korr. 6, 68—71.

17. Dittmar, Studien zur lateinischen Moduslehre. N. Württ. Korr. 6, 392—394.

18. G. Meyer, Griechische Grammatik, 3. Aufl. ZGW 53, 114—122.

1900 19. Wunderer, Polybiosforschungen. IFA 11, 104—105.

20. Lattmann, De coniunctivo Latino. N. Württ. Korr. 7, 69—71.

21. Rohde, Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen, 2. Aufl. N. Württ. Korr. 7, 394—396.

22. Schweizer, Grammatik der pergamenischen Inschriften. N. Württ. Korr. 7, 431—433.

1901 23. Ludwich, Die Homervulgata als alexandrinisch erwiesen. N. Württ. Korr. 8, 73—75.

24. Behaghel, Der Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen. N. Württ. Korr. 8, 404—405.

1902 25. Marx, Hilfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vokale in positionslangen Silben. ZGW 56, 149—152.

26. Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. ZGW 56, 446—448.

27. Leo Meyer, Handbuch der griechischen Etymologie, I. Neue Philol. Rundschau 1902, 9—13.

28. Ehrlich, Die Nomina auf -ευς. NPR 1902, 36—37.

29. Leo Meyer, Handbuch der griechischen Etymologie, II. NPR 1902, 278—279.

30. Wunderer, Polybiosforschungen, 2. Teil. IFA 13, 41—42.

1903 31. Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften, 3. Aufl. v. Schwyzer. N. Württ. Korr. 10, 71—74.

32. Gercke, Abriß der griechischen Lautlehre ZGW 57, 318—320.

33. Bechtel, Die attischen Frauennamen. NPR 1903, 12—13.

34. Zimmermann, Zur Entstehung und Entwickelung der altrömischen Personennamen. NPR 1903, 62—63.

35. Hirt, Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre. NPR 1903, 219—221.

36. Neville, The case-construction after the comparative in Latin. IFA 14, 14—16.

37. Morris, On principles and methods in Latin syntax. IFA 15 238—244.

38. Bolling, The participle in Apollonius Rhodius. IFA 15, 244 bis 246.

1904 39. Rohde, Psyche, 3. Aufl. N. Württ. Korr. 11, 320—322.

40. Cauer, Grammatica militans, 2. Aufl. ZGW 58, 539—543.

41. Hamilton, The negative compounds in Greek. NPR 1904, 224.

42. Leo Meyer, Handbuch der griechischen Etymologie, III und IV. NPR 1904, 254—256.

43. Gildersleeve, Problems in Greek syntax. IFA 16, 5—8.

44. Brown, A study of the case-construction of words of time. IFA 17, 12—16.
45. Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik. NJ 13, 314—316.

1905 46. Wackernagel, Studien zum griechischen Perfektum. NPR 1905, 33—34.
47. Heine, Substantiva mit α privativum. NPR 1905, 521—522.
48. Niedermann, Spécimen d'un précis de phonétique historique du Latin. IFA 18, 55—56.
49. Landgraf, Historische Grammatik der lateinischen Sprache, III Syntax des einfachen Satzes von Golling, Landgraf und Blase IFA 18, 56—57.
50. Delbrück, Einleitung in das Studium der indogermanischen Sprachen, 4. Aufl. NJ 15, 458—460.
51. Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, II, 2, bes. von Gerth. NJ 15, 609—613.

1907 52. Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache, 2. Aufl. N. Württ. Korr. 14, 68—69.
53. Mayser, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit, Laut- und Wortlehre. NJ 19, 675—680.
54. Günther, Die Präpositionen in den griechischen Dialektinschriften. DL 28, 728—731.

1908 55. Stürmer, Die Etymologie im Sprachunterricht der höheren Schulen. N. Württ. Korr. 15, 341—342.
56. Gemoll, Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch. N. Württ. Korr. 15, 394.
57. und 58. Niedermann, Historische Lautlehre des Lateinischen. N. Württ. Korr. 15, 481—482; ZGW 62, 210—212.
59. Stürmer, Griechische Lautlehre auf etymologischer Grundlage. NPR 1908, 34—35.
60. Brugmann und Leskien, Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen. NPR 1908, 65—67.
61. Schröder, Die Vorgeschichte des homerischen Hexameters. NPR 1908, 179.
62. Bechtel, Die Vokalkontraktion bei Homer. NPR 1908, 343—351 und 361—371.
63. Brugmann und Leskien, Zur Frage der Einführung einer künstlichen internationalen Hilfssprache. NPR 1908, 406—407.
64. Hermann, Probe eines sprachwissenschaftlichen Kommentars zu Homer. NPR 1908, 601—602.
65. Reik, Der Optativ bei Polybios und Philo von Alexandria. IFA 22, 19—29.
66. Witte, Singular und Plural. NJ 21, 576—581.
67. Jacobsthal, Der Gebrauch der Tempora und Modi in den kretischen Dialektinschriften. DL 29, 546—550.
68. Koppin, Zur unterrichtlichen Behandlung der griechischen Modi auf wissenschaftlicher Grundlage. DL 29, 262—264.
69. Barone, Sull' uso dell' aoristo nel *Περὶ τῆς ἀντιδόσεως* di Isocrate. BphW 28, 939—946.

1909 70. Pfeifauf, Der Artikel vor Personen- und Götternamen bei Thukydides und Herodot. DL 30, 1376—1379

71. Mutzbauer, Die Grundbedeutung des Konjunktiv und Optativ und ihre Entwicklung im Griechischen. BphW 29, 1059—1061.
72. Barone, Sui verbi perfettivi in Plauto e in Terenzio. BphW 29, 1434—1437.

1910
73. Mutzbauer, Die Grundlagen der griechischen Tempuslehre, II. IFA 27, 10—12.
74. Knodel, Die Urbanitätsausdrücke bei Polybios. DL 31, 671—672.
75. Selvers, De mediae comoediae sermone. DL 31, 1117—1118.
76. Nußbaum, Die Satzkopula im Indogermanischen. BphW 30, 1456.
77. Barone, Sull' origine del genere grammaticale nell' Indoeuropeo. BphW 30, 1611—1613.
78. Barone, La frase nominale pura in Plauto e in Terenzio. BphW 30, 1632—1633.

1911
79. Stowassers Lateinisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch, 3. Aufl. von Petschenig. N. Württ. Korr. 18, 29—30.
80. Stolz, Geschichte der lateinischen Sprache. N. Württ. Korr. 18, 352—353.
81. Herrmann, Die Liquidaformantien in der Nominalbildung der jonischen Dialekte. ZGW 65, 738.
82. Ogden, De infinitivi finalis vel consecutivi constructione apud priscos poetas Graecos. IFA 28, 9—11.
83. und 84. Schrader, Die Indogermanen. NJ 27, 383—384 und N. Württ. Korr. 19, 163—164.
85. Brugmann, Der Gymnasialunterricht in den beiden klassischen Sprachen und die Sprachwissenschaft. NJ 28, 172—174.
86. Jones, The poetical plural of Greek tragedy in the light of Homeric usage. DL 32, 223—224.
87. Petersen, Greek diminutives in *-ιον*. DL 32, 1492—1493.
88. Methner, Bedeutung und Gebrauch des Konjunktivs in den lateinischen Relativsätzen und Sätzen mit *cum*. DL 32, 2209 bis 2211.
89. Holbrooke, Aryan wordbuilding. BphW 31, 1299—1300.

1912
90. Hoffmann, Geschichte der griechischen Sprache I. N. Württ. Korr. 19, 32—34.
91. Dittmar, Syntaktische Grundfragen. ZGW 66, 110—112.
92. Havers, Untersuchungen zur Kasussyntax der indogermanischen Sprachen. ZGW 66, 739—742.
93. Gautier, La langue de Xénophon. IFA 30, 11—14.
94. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere, 8. Aufl., und Schrader, Die Anschauungen V. Hehns von der Herkunft unserer Kulturpflanzen und Haustiere. NJ 29, 723—725.
95. Macé, La prononciation du Latin. DL 33, 665—666.

1913
96. Nye, Sentence connection, illustrated chiefly from Livy. IFA 31, 10—11.
97. Kieckers, Die Stellung des Verbs im Griechischen und in den verwandten Sprachen. DL 34, 1696—1697.
98. Petersen, The Greek diminutive suffix *-ισκο-*, *-ισκη-*. DL 33, 3242—3243.
99. Hermann, Griechische Forschungen I. Sokrates 1, 56—60.

100. Thomopulos, *Πελασγικὰ ἤτοι περὶ τῆς γλώσσης τῶν Πελασγῶν.* BphW 33, 501—504.
101. Steyrer, Der Ursprung und das Wachstum der Sprache idg. Europäer. BphW 33, 536—537.
102. Juret, Dominance et résistance dans la phonétique latine. LZ 64, 1650—1651.
103. Meillet, Aperçu d'une histoire de la langue grecque. LZ 64, 1722—1725.

1914 104. u. 105. Brugmann, Griechische Grammatik, 4. Aufl. v. Thumb. N. Württ. Korr. 21, 163—164 und BphW 34, 850—855.
106. Feist, Kultur, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen. Sokrates 2, 419—427.
107. Schlossarek, Sprachwissenschaftlich vergleichende Kasusbetrachtung. BphW 34, 247—248.
108. Pieske, De titulorum Africae Latinorum sermone quaestiones morphologicae BphW 34, 885—886.
109. Wackernagel, Über die Geschichte der griechischen Sprache. BphW 34, 916—918.
110. Hoogvliet, Die sog. Geschlechter im Indo-Europäischen und im Latein. BphW 34, 1041—1042.
111. Westaway, Quantity and accent in the pronounciation of Latin. BphW 34, 1140—1144.
112. Fay, Indo-European verbal-flexion was analytical. BphW 34, 1269—1270.
113. Barbelenet, De l'aspect verbal en Latin ancien. LZ 65, 823.

1915 114. u. 115. Blümel, Einführung in die Syntax. N. Württ. Korr. 22, 289—290 und BphW 35, 1511—1512.
116. Nichols, The semantic variability and semantic equivalents of *-oso-* and *-lento-*. IFA 34, 10—11.
117. Slotty, Der Gebrauch des Konjunktivs und Optativs in den griechischen Dialekten I. IFA 35, 28—32.
118. Knuenz, De enuntiatis Graecorum finalibus. DL 34, 1836.
119. Carolidis, Bemerkungen zu den alten kleinasiatischen Sprachen und Mythen. DL 34, 2241—2242.
120. Ernout, Morphologie historique du Latin. BphW 35, 26—28.
121. v. Hagen, Die Indogermanen. BphW 35, 121—122.
122. Halter, Die Indogermanen. BphW 35, 122.
123. Brugmann, Zur Geschichte der hiatischen Vokalverbindungen. BphW 35, 792—793.
124. Kleinpaul, Das Seelenleben im Spiegel der Sprache. BphW 35, 1285—1288.

1916 125. Kramp, Das Verhältnis von Urteil und Satz. BphW 36, 1152—1154.
126. Leutner, The article in Theocritus. BphW 36, 1393—1394.
127. Mutzbauer, Das Wesen des griechischen Infinitivs. BphW 36, 1630—1632.
128. Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre 2. Aufl., und Sommer, Kritische Erläuterungen zur lateinischen Laut- und Formenlehre. LZ 67, 267.

1917 129. Brugmann *εἰρήνη* und Keil *εἰρήνη*. BphW 37, 75—79.
130. Lakeit, Aion. Zeit und Ewigkeit in Sprache und Religion der Griechen. BphW 37, 137—141.
131. Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer. LZ 68, 407—409.
132. Meister, Lateinisch-griechische Eigennamen. LZ 68, 532—533.
1918 133. Kroll, Die wissenschaftliche Syntax im lateinischen Unterricht. DL 39, 181—183.
134. Heinichen, Lateinisch-Deutsches Schulwörterbuch, 9. Aufl. von Blase, Reeb und Hoffmann. LZ 69, 341—342 und 361—362.
135. Leumann, Die lateinischen Adjektiva auf *-ilis*. LZ 69, 991—992.
1919 136. Raabe, De genetivo Latino capita tria. DL 40, 66—70.
137. K. H. Meyer, Perfektive, imperfektive und perfektische Aktionsart im Lateinischen. BphW 39, 73—78.
138. Kocevalov, De *μέλλειν* verbi constructione apud Graecitatis classicae scriptores BphW 39, 99—102.
139. Hermann, Sachliches und Sprachliches zur idg. Großfamilie BphW 39, 104—106.
140. Brall, Lateinisch *foris, foras* im Galloromanischen. BphW 39 174—177.
1920 141. Brugmann, Verschiedenheiten der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktionen in den indogermanischen Sprachen. BphW 40, 781—782.
142. Niedermann, Essais d'étymologie et de critique verbale latines. BphW 40, 782—783.
143. Festgabe für Adolf Kägi. BphW 40, 818—820.
1921 144. Laing, The genitive of value in Latin and other constructions with verbs of rating. PhW 41, 459—460.
145. Brender, Die rückläufige Ableitung im Lateinischen. PhW 41, 520.
1922 146. Stolz, Geschichte der lateinischen Sprache, 2. Aufl. von Debrunner. PhW 42, 778—779.
147. Hartlieb, De nonnullis vocibus indeclinabilibus. PhW 42, 822 bis 823.
148. Schrijnen, Einführung in das Studium der indogermanischen Sprachen. LZ 73, 726.
1923 149. Hermann, Die Sprachwissenschaft in der Schule. PhW 43, 663—665.
1926 150. Kieckers, Historische griechische Grammatik, I. PhW 46, 1046—1048.
1927 151. Kieckers, Historische griechische Grammatik, II. PhW 47, 302—304.
152. Kieckers, Historische griechische Grammatik, III und IV. PhW 47, 620—623.
1928 153. Mayser, Grammatik der griechischen Papyri, II, 1. IF 46 Heft 3.

Göttingen, Goldgraben 10. Eduard Hermann.

## Die indogermanische Sektion auf der 56. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Göttingen vom 27.–30. September 1927.

### Erste Sitzung
### am Dienstag, dem 27. September 1927.

Die ersten beiden Vorträge wurden in einer kombinierten Sitzung der idg. und der romanischen Sektion gehalten. Während des dritten war die idg. Sektion mit der englisch-amerikanischen vereinigt.

Prof. Dr. Karl Jaberg (Bern): Sprachliche Landschaftstypen. Der Vortragende benutzte als Basis für seine Darlegungen hauptsächlich die Materialien des im Druck befindlichen „Sprach- und Sachatlasses Italiens und der Südschweiz". Er suchte neue Gesichtspunkte zu gewinnen für die Beurteilung der sprachlichen Gliederung im allgemeinen, für die sprachliche Gliederung Italiens und der Südschweiz im besonderen. Dabei beschränkte er sich im wesentlichen auf die lexikologischen Erscheinungen, nicht aus Prinzip, sondern um der größeren Anschaulichkeit willen und weil die Zeit zu einer umfassenderen Behandlung der Probleme nicht ausreichte. Der Vortrag war von der Projektion einer Anzahl von Kartenbildern z. T. synthetischer Natur begleitet, ohne deren Reproduktion eine ausreichende Zusammenfassung des Inhaltes kaum möglich ist.

Es wurden sprachliche Zellenlandschaften, Provinziallandschaften, Kolonisationslandschaften, Expansionslandschaften, periphere und zentrale Reliktlandschaften und Zwischenlandschaften unterschieden, deren allgemeiner Habitus geschildert und deren Genese kurz angedeutet wurde. Die Zellenlandschaft charakterisiert sich durch den sprachlichen Kleinbetrieb, der sich wie im Wallis um kleinste regionale Zentren gruppiert. Der Provinziallandschaft ist die relativ scharfe Umgrenzung und sprachliche Geschlossenheit eigen (Bündner-Oberland und Engadin). Die Kolonisationslandschaft entsteht da, wo eine ältere Mundart- oder Sprachstufe einer jüngern Entwicklungsstufe weicht, die bei ihrer Ausbreitung eine gewisse Einheit bewahrt, was am Beispiel Südkalabriens, Siziliens, Nordsardiniens und Korsikas ausführlicher dargestellt wurde. Es wurde auf die Gleichartigkeit der Erscheinungen in diesen Gebieten hingewiesen und das Problem der Entstehung und Entwicklung der italienischen

Schriftsprache in der neuen Beleuchtung gezeigt, in der es die sprachgeographische Betrachtung erscheinen läßt. Eine typische Expansionslandschaft ist die Lombardei mit dem Irradiationszentrum Mailand. Als Beispiel für die periphere Reliktlandschaft diente das norditalienische und rätoromanische Alpen-Randgebiet, für die zentrale Reliktlandschaft die nördlichen Abruzzen, die als bessere Bewahrer lateinischen Sprachgutes erscheinen als Rom selbst. Die Zwischenlandschaft tritt besonders da auf, wo eine jüngere Mundart sich über eine ältere hinüberschiebt, so am nördlichen Rande der mailändischen Expansionslandschaft, oder wo, wie in den Marken, sich verschiedene Mundartentypen von alters her treffen. Die Zwischenlandschaft ist durch die sprachliche Unsicherheit charakterisiert, die zu allerhand sprachlichen Verballhornungen, semasiologischen Abirrungen, anormalen Bedeutungsdifferenzierungen, lautlichen Entgleisungen, Kontaminationen, zur Einführung junger schriftsprachlicher Typen, zu Verlegenheitswörtern, Umschreibungen und dergleichen führt.

Eine nähere Betrachtung der drei letztgenannten Landschaftstypen zeigt, daß der Begriff der Landschaft nicht mit dem des Dialektes identisch ist, da hier einerseits die scharfe Abgrenzung fehlt und da andrerseits die bei der Charakterisierung bestimmter Dialekte übliche Feststellung lautlicher, morphologischer und syntaktischer Besonderheiten kaum möglich ist.

Prof. Dr. Gerhard Rohlfs (Tübingen): Sprache und Kultur. Der Vortrag suchte zu zeigen, wie man eine kulturgeschichtliche Vertiefung der Sprachwissenschaft erreichen kann, ohne dennoch dabei den festen Boden der sprachlichen Tatsachen unter den Füßen zu verlieren. Geht man den Zusammenhängen zwischen Sprachausdruck und Zeitcharakter vorzugsweise auf dem Gebiete der Lautlehre und Syntax nach (wie z. B. Vossler), so muß man gerade hier, wo die historische Tradition eine so ausschlaggebende Rolle spielt, besonders leicht Gefahr laufen, auf Abwege zu kommen. Unendlich festere Resultate lassen sich innerhalb der Wortgeschichte erreichen. Lehnwörter, Reliktwörter, Ortsnamen geben uns wichtige Aufschlüsse über alte Kulturzusammenhänge, über Kulturcharakter, Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse. In dem gleichen Sinne läßt sich die Bedeutungslehre auswerten. Das Gebiet der metaphorischen Vergleiche ermöglicht uns wertvolle Einblicke in die Schöpfungskraft der Volksphantasie. Seit einer Reihe von Jahren hat der Zusammenschluß von Sprachwissenschaft und Ethnographie

('Wörter und Sachen') zu ganz neuen für die Kulturgeschichte höchst wertvollen Problemstellungen geführt. Aber auch eine engere Verbindung von Sprachwissenschaft und vergleichender Volkskunde ist dringend zu empfehlen, um so mehr als viele bisher völlig dunkle sprachliche Probleme nur dadurch einer sicheren Lösung entgegengeführt werden können [1]).

Prof. Dr. Wilhelm Horn (Breslau): Zweck und Ausdruck in der Sprachentwicklung. Der Anschauung von Jakob Grimm, wonach die neueren Sprachstufen als Verfall erscheinen, wird die neuere Anschauung vom stetigen Fortschritt der Sprache gegenübergestellt. Ihr liegt die Auffassung zugrunde, daß in der sprachlichen Entwicklung allein der Zweck maßgebend sei: die Mitteilung. Die Sprache erschöpft sich jedoch nicht in Zwecktätigkeit, sie ist zugleich Ausdruckstätigkeit.

Am Beispiel der Demonstrativpronomina im Verlauf der englischen Sprachentwicklung, die bis in die heutigen Mundarten hinein verfolgt wird, wird der Widerstreit von Zwecktätigkeit und Ausdruckstätigkeit gezeigt. Was die Sprache als Ausdruckstätigkeit geschaffen, wird Zwecktätigkeit, dient der Mitteilung. Die sprachlichen Mittel, mit denen die Ausdruckstätigkeit verschwenderisch umgeht, haben für die Mitteilung oft zu große lautliche Fülle. Der sprachliche Aufwand wird haushälterisch in Einklang gebracht mit dem Zweck (die Sprachformen werden vielfach gekürzt). Aber immer wieder macht sich das Ausdrucksbedürfnis geltend, es schafft wieder affektische, lebendige Rede. Auch sie entgeht nicht ihrem Schicksal.

Auf weitere Beispiele für diesen Rhythmus der Entwicklung wird kurz hingewiesen: die Pronomina für jeder, irgend einer; die Verneinung; die Umschreibungen für die alten Flexionsformen; die Konjunktionen.

Die Ausdruckstätigkeit ist in der heutigen englischen Sprache besonders wirksam im Klang, im Spieltrieb, in der Beilegung persönlichen Geschlechts an Sachen in Umgangssprache und Mundart, in der modernen Ausdehnung des 'sächsischen Genitivs'.

Einseitige Betonung der Ausdruckstätigkeit in der Sprachwissenschaft führt zu idealistischer Überbeseelung der sprachlichen Gebilde. Einseitige Betonung der Zwecktätigkeit macht die Sprachbetrachtung zu rationalistisch.

---

[1]) Der Vortrag ist 1928 mit Anmerkungen als gesonderte Schrift bei Westermann in Braunschweig—Berlin—Hamburg erschienen.

Das Nebeneinander, Gegeneinander und unauflösliche Ineinander von Zwecktätigkeit und Ausdruckstätigkeit geht durch die ganze Entwicklung der Sprache hindurch. Nicht nur der Sprache: wir haben den Widerstreit derselben Kräfte auch in Sitte und Brauch, in der Tracht, im Recht und sonst im Leben.

### Zweite Sitzung
### am Mittwoch, dem 28. September 1927.

Prof. Dr. Otto Funke (Bern): Die Funktion unserer Sprachmittel. Der Vortragende ging von Martys Definition der sprachlichen 'Bedeutung' aus, besprach kurz Bühlers 'Darstellungstheorie' und wendete sich im einzelnen gegen jene zeitgenössischen Strömungen, die einer apsychologischen Semasiologie zuneigen, sei es, daß sie diese oder jene Komplementärtheorie des 'Positivismus' zu ihrer Grundlage machen wollen. Er verwies hierbei im besonderen auf die Konsequenzen des Parallelitätsaxioms, das, in Humboldts Ideenkreis fußend, in irgendeiner Weise sich stets bei den Romantikern vorfinden läßt. Ein Eingehen auf Martys Bedeutungssystem gestattete die knappe Vortragszeit nicht mehr, doch erlaubte sich der Sprecher auf demnächst erscheinende Publikationen hinzuweisen[1]).

Prof. Dr. Wilhelm Havers (Würzburg): Die Unterscheidung von Bedingungen und Triebkräften beim Studium der menschlichen Rede. Es wird versucht, eine theoretische Begründung der teleologischen Sprachbetrachtung zu geben und zu zeigen, daß die Annahme von Triebkräften des Sprachlebens nicht „dem Dunstkreis einer veralteten Psychologie" entstammt, wie Fr. Misteli i. J. 1880 behauptete, daß sie vielmehr in Einklang steht mit der Lehre der ganz modernen Psychologie. Von Bedeutung ist vor allem William Sterns Unterscheidung von Anlage- und Absichtsteleologie sowie von Funktions- und Zustandsteleologie. In der natürlichen Sprachentwicklung haben wir es in der Regel mit Anlage- und Funktionsteleologie zu tun. Delbrücks Forderung einer rein aitiologischen, zweckfreien Sprachbetrachtung ist nicht identisch mit einem Verzicht auf den übergeordneten Begriff der teleologischen Betrachtungsweise. Denn der Begriff 'teleologisch'

[1]) Der Vortrag ist dem Gehalt nach in der Schrift 'Studien zur Geschichte der Sprachphilosophie' (Francke; Bern 1927) wiedergegeben. Martys 'Bedeutungssystem' wird in zwei Abhandlungen 'Grundfragen der Semasiologie' (Reisland; Leipzig 1928) dargelegt.

umfaßt sowohl den bewußten Zweck wie die unbewußte Zielgerichtetheit. Die teleologische Sprachbetrachtung, d. h. das Verstehen der sprachlichen Motive ist durchführbar auf Grund der von Spranger sog. „Gleichgesetzigkeit" der menschlichen Seele. Es empfiehlt sich aber, die Triebkräfte zunächst an den lebenden Sprachen der Gegenwart, vor allem an der Muttersprache zu studieren und zunächst in das Verständnis der einfacheren Fälle einzudringen. Für die Dynamik des Sprachlebens kommen folgende sechs große Triebkreise in Betracht: 1. Abbildetendenzen, 2. Ästhetische Tendenzen, 3. Entspannungstendenzen, 4. Sprachökonomische Tendenzen, 5. Ordnungstendenzen, 6. Sozialer Triebkreis. Mit dem Verstehen der Triebkräfte muß sich verbinden ein Begreifen oder Erkennen der Bedingungen, die liegen 1. in der Sprache, 2. im Sprechenden und 3. in der Umwelt. Das Zusammenarbeiten von Bedingungen und Triebkräften wird an einem Beispiel erläutert[1]).

Prof. Dr. Leo Weisgerber (Rostock): Vorschläge zur Methode und Terminologie der Wortforschung. Der Vortrag suchte die Wortlehre als einen wichtigen, in dem Zusammenwirken seiner verschiedenen Zweige geschlossenen Teil der Sprachwissenschaft zu erweisen. Um den Umfang der mit dem „Wort" zusammenhängenden Probleme festzustellen, wurden zunächst die Termini Wort, Name, Bezeichnung, Wortbild, Benennung, Lautform, Begriff, Bedeutung, Vorstellungskomplex, Auffassungsweise u. a. in ihrem gegenseitigen Verhältnis untersucht. Es ergaben sich daraus für die Wortlehre vier Aufgabenkreise: die Erforschung der Namen, der Bedeutungen, der Bezeichnungen und der Begriffe. Diese müssen z. T. erst ausgebaut, z. T. enger als bisher zusammengefaßt und mit primärer Berücksichtigung des Gesamtwortschatzes durchgeführt werden. Zur Methode wurden einzelne Vorschläge gemacht, namentlich zur Ausgestaltung der Erforschung der Wortinhalte (Begriffslehre). Die letztere ist vor allem ein Weg, auf dem die Sprachwissenschaft, indem sie die Auswirkungen sprachlicher Tatsachen im menschlichen Denken und Tun nachweist, für die Gesamtheit der Wissenschaften wie für die Allgemeinheit gleich lebenswichtige Aufgaben zu lösen hat[2]).

---

[1]) Der Vortrag ist in der GRM. Jg. 1928, S. 13—31 erschienen.

[2]) Der Vortrag erscheint im 46. Bande der IF.

### Dritte Sitzung
### am Donnerstag, dem 29. September 1927.

Prof. Dr. Georg Gerullis (Leipzig): Grundsätzliche Fragen zum griechischen und indogermanischen Silbenakzent. Nach unseren Handbüchern beruht der griech. Akut und Zirkumflex auf Betonung verschiedener Moren der den betreffenden Akzent tragenden Silbe: ⏑ – = ´ (*Ζεύς*) und – ⏑ = ~ (*Ζεῦ*). Die griech. Grammatiker dagegen sprechen bei der Beschreibung ihrer Silbenakzente fast ausschließlich von der Tonhöhenführung. Auch im Litauischen, Lettischen, Serbokroatischen und Slovenischen ist die Morentheorie nur auf dem Papier anwendbar. In diesen Sprachen ist der Silbenakzent die Resultante folgender Komponenten: 1. der Druckart, 2. der Druckstelle, 3. der Quantität, 4. der Tonhöhenführung. Bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen Komponenten und ihrer wechselnden Stärke in den einzelnen Silbenakzenten ergeben sich statt der schematischen Einfachheit der Grammatiken die mannigfachsten Akzentvariationen in jenen Sprachen und ihren Dialekten.

Die Zeugnisse der griech. Grammatiker lassen erkennen, daß es im alten Griechischen nicht anders war.

Die griech. Silbenakzente, d. h. doch soviel wie die attischen, den urindogermanischen gleichzusetzen, oder, wie andere wollen, die litauischen d. h. die Kurschatschen, für die urindogermanischen zu halten, ist unmöglich. Erst müssen die urlitauischen, urbaltischen, urgriechischen Silbenakzente erschlossen sein, bevor man sich ins noch nebelhaftere Urindogermanische verliert.

Prof. Dr. Walter Porzig (Bern): Die indogermanischen Stammklassen als Bedeutungsklassen. Die idg. flektierten Wörter sind durch zweierlei charakterisiert: erstens durch den sog. wurzelhaften Bestandteil und zweitens durch die Bildungsweise (Ablaut, Formantien), nach der sich die Stammklassen gliedern. Daß alle Bildungen von derselben Wurzel auch bedeutungsmäßig irgendwie zusammengehören, ist allgemein anerkannt. Der Vortrag versuchte nun, ein gleiches für alle Wörter derselben Bildungsweise von verschiedenen Wurzeln nachzuweisen. Als Beispiel dienten die *s*-Stämme. Es wurden zunächst die durch idg. Wortgleichungen gesicherten Wörter zu Bedeutungstypen gruppiert. Durch Vergleichung dieser Typen gelangt man zu Typen immer höheren Grades, bis die Gesamtheit der Wörter einer Stammklasse sich als

Vertreter eines oder einiger weniger Bedeutungstypen darstellt. Für die nominalen *s*-Stämme läßt sich der oberste Bedeutungstypus beschreiben als *ein Gegenstand, der den Menschen überwältigt infolge seiner Unbestimmtheit und dadurch bedingten Unfaßbarkeit.* (Beispiele: **anĝhos* „würgende Angst" **selos* „Sumpf"). Bei den Hauptvertretern der verbalen *s*-Bildungen, den *s*-Aoristen, liegt die Schwierigkeit vor, daß nur wenige sicher uridg. Gleichungen aufzuweisen sind. Aber der Umstand, daß von der einzelsprachlichen Ausbreitung überall dieselben Wörter ergriffen werden (wodurch gemeinidg. Bildungen entstehen), beweist, daß sich die Ausbreitung weitgehend im Rahmen der alten Bedeutungstypen vollzieht. Den obersten Typus kann man etwa beschreiben als *eine Aktion, die sich an dem Betroffenen (Patiens) ohne dessen Mitwirkung vollzieht, aber ihn doch wesentlich berührt* (Beispiele: **aueg-s* „wachsen" **deik-s* „zeigen" **ueĝh-s* „fahren"). Die verbalen Stammklassen bestimmen also eine eigentliche „Aktionsart" (im Unterschiede von „Aspekt"). Entsprechend wird man das, was die nominalen Stammklassen bestimmen, „Gegenstandsart" nennen.

Prof. Dr. Felix Hartmann (Berlin-Schöneberg): Das Verbalsystem der Schulsprachen. Der Vortragende hob hervor, daß die Methode verlange, das System jeder Einzelsprache als etwas Abgeschlossenes zu behandeln, nicht aber erlaube, die Kategorien des einen auf das andere zu übertragen. Das griechische Verbalsystem entspricht dem ursprachlichen beinah genau, es ist besonders charakterisiert durch die Unterscheidung der Aktionsarten, durch das Fehlen der Zeitrelation, durch die enge Verknüpfung des Passivums mit dem Aktivum. Das Lateinische hat vom Ererbten nur wenig bewahrt, aber einen äußerst zweckentsprechenden Neubau errichtet, der absolute und relative Zeit anzugeben gestattet. Die Doppelstellung des Perfekts in diesem System wird in den romanischen Sprachen der Hauptanlaß zu seiner Umgestaltung, diese aber zeigt keine so konsequente und von einer leitenden Idee getragene Durchbildung wie das Ursprungssystem. An das Lateinische und Romanische knüpft später der Ausbau des äußerst zusammengeschrumpften altgermanischen Verbums seit der karolingischen Renaissance in den germanischen Einzelsprachen an; aber nicht am Romanischen und Germanischen, die das neue Perfektum (cognitum habeo) besitzen, sondern an der Erforschung der syntaktischen Bedeutung des griechischen Aorists

und des lateinischen Perfekts ist die Erkenntnis erwachsen, daß der Sinn der Neubildung darin besteht, das Konstatieren eines Vorgangs vom bloßen Erzählen zu unterscheiden: das neue Perfektum rückt die vergangene Handlung in die Gegenwart, das alte Präteritum versetzt den Hörenden in die Vergangenheit.

### Vierte Sitzung
### am Freitag, dem 30. September 1927.

Der erste Vortrag fand in kombinierter Sitzung mit der romanischen Sektion statt.

Prof. Dr. Leo Jordan (München): Lautgesetz oder Lautgewohnheit. Der Vortrag entstammt einem allgemein erkenntniskritischen Buche, das voraussichtlich im nächsten Jahre erscheinen wird. Es soll den Titel *MUSS und KANN* tragen. Während des Vortragenden *Kunst des begrifflichen Denkens* (München, Bruckmann 1926) eine allgemeine Denklehre erstrebte, soll in *MUSS und KANN* eine spezielle Denklehre für die Forschung in Geistes- *und* Naturwissenschaft versucht werden.

Schon Aristoteles wußte, daß es Verknüpfungen gibt, welche ausnahmslos eintreten, — und andere, welche nur häufig oder meist vorkommen. Jene nennen wir gesetzmäßig, — diese nennen wir regelmäßig. Jene enthalten also ein MUSS, das Ausnahmen verhindert, — diese ein KANN, das Ausnahmen begründet.

Soweit MUSS und KANN an den Menschen geknüpft sind, dürfen wir annehmen, daß beim MUSS (Atmen, Stoffwechsel, Reflexe) Bewußtsein normalerweise ausgeschlossen ist, — während das KANN von Bewußtseinsvorgängen begründet ist (Wahl von Freunden, Frau, Aufenthaltsort, Beruf bis zur KUNST).

Schon Schuchhardt erkannte, daß man den Lautwandel nicht mit dem Maßstab eines naturgesetzlichen „Immer dasselbe“ messen kann: „Lautgesetze werden nicht unter Donner und Blitz verkündet“ war seine Formulierung dieser Erkenntnis. Sie fiel nicht auf fruchtbaren Boden, weil die Zeit erkenntniskritisch gleichgültig war:

Der Naturforscher hielt nämlich a priori psychosoziologische Forschung für minderwertig, weil sie dem KANN nachging, — wie auf der anderen Seite der Geisteswissenschaftler den Naturforscher für minderwertig hielt, weil er bei „Immer demselben“, also Gesetz, also Mechanischem („Bewußtseinsbarem“) endete.

Beide Parteien stritten demnach deduktiv um Grundsätze, statt induktiv an der Bestimmung von dem, was ist, zusammenzuarbeiten. Denn, wenn das, was ist, bald regelmäßig, bald gesetzmäßig, bald einmalig ist, so muß es als Solches betrachtet und erforscht, nicht aber durch Grundsätze verschoben und entstellt werden.

Auch in dem Studium der Lautentwicklung traten beide Parteiparolen in Gegensatz: Die einen blieben bei der präsumptiven Lautgesetzlichkeit, — die anderen verpönten sie als starre und mechanische Fiktionen.

Nun ist in Wirklichkeit die Sache so: Die Gleichmäßigkeiten in der Lautung lassen sich weder als Fiktionen betrachten und fortdenken, — noch lassen sie sich als Gesetze fassen, indem man die sich heute mehrenden Ausnahmen eliminiert.

An der Ausnahme erkennt man die Regel!

Ein Beispiel: In vielen Hunderten von Wörtern und Suffixen wurde das lat. Ton-*a* im Frz. zu *é*, soweit kein Palatal voraus ging und kein Nasal folgte.

Dieser zahlreichen Gleichmäßigkeit entzogen sich einzelne Pfarrer- und Juristen-Worte. Während man also in den Familien *père* und *lèvre* sagte, artikulierte der Pfarrer *pape* und *candélabre*. Bewußte Lateinkunde begründete diese Latinismen. Im 15. Jahrhundert bürgerten sich weiterhin Gaskognismen von südfrz. Lands- und Pferdeknechten im Norden ein. Worte wie *ruade* „Pferdetritt", *gambade* „Sprung" wurden von den untersten Schichten her allgemein gebräuchlich. Ja *boutade* verdrängte im 17. Jahrhundert das bodenständige *boutée*: Trotz gegen die einheimische farblose Lautung, Vergnügen an der fremden, affektisch betonten Lautung, also bewußte Vorgänge begründen die Abweichung von der Mundart.

Wenn wir die Wortvermischung als formalen Vorgang außer Betracht lassen, so können wir sagen: Die meisten Abweichungen von der mundartlichen Lautung entstammen Lehre und Verkehr mit fremdmundartlicher Bevölkerung. Sie sind Psychologika, bewirkt durch bewußte Abkehr von der eigenen Lautung.

So ist jede Neuerung (sicherlich auch die Lautverschiebung) ein „Psychologikum", — jede Gleichmäßigkeit ein „Soziologikum". Das Psychologikum strebt seiner Natur nach dem Einmaligen (reines KANN, Kunst) zu, das Soziologikum nach dem Immer Gleichen (Gesetz, MUSS).

Da beide ständig in Wechselwirkung stehen, ist weder Gesetz noch Einmaliges in der Lautung das Resultat, sondern Regel. Also eine Beeinträchtigung des MUSS durch ein sich mit dem Verkehr steigerndes KANN.

Weder kann man in der Forschung das MUSS unterdrücken; denn dann sieht man nur den Einzelnen und denkt die Gesellschaft fort.

Noch kann man das KANN fortdenken; denn dann sieht man nur die Gesellschaft und tilgt das Charakteristischste, das Bewußtsein des Einzelnen.

Und ebenso wie es in der Sprache kein bloßes psychologisches Verhalten in Wirklichkeit und Forschung gibt, so gibt es dies auch sonst nicht: Es gibt weder eine reine Psychologie noch eine reine Soziologie. Es gibt nur Psychosoziologie, d. i. die Wechselwirkung der Einzelnen und der Gesellschaft.

Orientieren aber kann man sich nicht vom KANN aus, wie dies in unserm stark romantisierten Fach viele behaupten, — sondern nur vom MUSS aus.

Denn es ist ersichtlich, daß nur wer die Norm kennt, auch die Ausnahme erkennt. Und daß, wer sich im Gegensatz hierzu vom KANN aus orientiert, alles in anarchischem KANN auflösen wird. Und das gibt es nur in der Phantasie.

Privatdozent Studienrat Dr. Alfons Nehring (Breslau): Etruskisches in der lateinischen Wortbildung. Der Vortrag sucht an je einem Beispiel zu zeigen, wie die Berücksichtigung des etr. Einschlages in der lat. Wortbildung einerseits dazu verhilft, das vom idg. Standpunkt aus Unvereinbare zu vereinen, andererseits gerade aus echt idg. Aussehendem das Unindogermanische herauszuschälen. Lat. *bargus* „sine ingenio" ist wegen *bargenna* „Leichenträger", aber auch „dumm", *barcala* „Tölpel" (vgl. *Scaevola* usw.) und der Nebenform *barcus* als etr. anzusehen. Lat. *bardus* „dumm, tölpelhaft" läßt sich damit auf Grund von Gleichungen wie *Sorgius : Surtius, Sergius : Sertius, zilaχ : zilaθ-* vereinen. Es handelt sich um etr. variierende Erweiterungen einer Wz. *bar-*, an die sich nun auch *baro* „Tölpel" als etr. **par-u* (vgl. *Baronius*) anschließen läßt. Damit vermehrt sich die Zahl der etr. Lehnwörter auf *-o* wie *histrio, subulo* um ein weiteres. — Bei dem zweiten Beispiel handelt es sich um *libertus, liberta.* Mit Leumann ist zur Erklärung der dunklen Wortbildung vom Fem. *liberta* und dessen Auffassung als einer Lehnbildung nach fal. *loferta* auszugehen. Nur darf dieses nicht als Rückbildung aus *libertas, loifertato,* sondern als Femininbildung zu *loifir* mit dem etr. Motionssuffix *-(i)θa* gedeutet werden. Unmittelbares Vorbild war *lautniθa* „Freigelassene", wodurch sich auch die Bedeutungsmodifizierung von *liberta* gegenüber *liber, libera* erklärt. Weitere Beispiele

dieses etr. Suffixes sind außerhalb der EN. wie *Julitta* anscheinend *amita* und eine Reihe von Wörtern, die sich zu einer Gruppe zusammenschließen. Sie gehören nämlich der religiösen Sphäre an, bei der etr. Einfluß feststeht, sind etymologisch ganz dunkel und z. T. ausdrücklich für etr. Gebiet bezeugt: *armita* „virgo sacrificans", *curritae* „vates deae", *tenitae* „sortium deae", *Juno Moneta* und *Sospita* bzw. *Seispita*, *Praestita*. In den letzten beiden Fällen könnte zwar an eine Femininbildung nach Art von *hospita* gedacht werden. Doch hat das Bedenken. Vor allem aber scheinen diese merkwürdigen Bildungen ebenso wie die auf *-ona* (vgl. *Juno Populona*) selbst letzten Endes unter etr. Einfluß zu stehen. Denn zu den ältesten Beispielen gehören gerade *hospita* und *clienta*. Davon läßt sich *clienta* als Nachbildung des bedeutungsverwandten *liberta, hospita* aber als Oppositum zu *clienta* verstehen[1]).

Prof. Dr. A. Debrunner (Jena): Einleitung zu einer Aussprache über das Problem einer urindogermanischen Metrik[2]). Allgemeine Überlegungen lassen eine idg. Metrik als sehr wohl möglich erscheinen. Grundlage des allgemeinen idg. Sprachrhythmus war die Silbenquantität. Für eine Rekonstruktion der idg. Metrik kommen daher nur Sprachen in Betracht, in denen das quantitative System gut erhalten ist und die Grundlage der Metrik bildet, d. h. das Indische und das Griechische. Die beiden häufigsten vedischen Zeilen, der Achtsilbler (Anuṣṭubh-Zeile) und der Elfsilbler (Triṣṭubh-Zeile), stimmen so gut zu zwei der geläufigsten lesbischen Zeilen, dem Glykoneus und dem sapphischen Vers, daß ein Zufall ausgeschlossen ist. So im wesentlichen Meillet Les origines indo-européennes des mètres grecs, Paris 1923. Der Versuch von Ernst Leumann (s. jetzt seine zusammenfassende Arbeit „Die neueren Arbeiten zur idg. Metrik" in KZ. 52 [1924] 161—193), einen dem griech. Hexameter ähnlichen Vers als den idg. Urvers zu erweisen, sind mißglückt.

Im Anschluß an die Arbeiten der idg. Sektion sei dann noch kurz über einige Vorträge in anderen Sektionen berichtet, die allgemein-sprachwissenschaftlich von Wichtigkeit waren. Am Montag, dem 26. September, sprach in der Versammlung des deutschen Gymnasial-Vereins Pd. Dr. A. Walter-Gießen

---

[1]) Die Ausführungen über *-ta* sollen erweitert in den IF. erscheinen.

[2]) Die Ausführungen sollen als Leitaufsatz im nächsten Band des Jahrbuchs erscheinen.

über den griechischen Genetiv. Aus der Fülle der gerade hier zu beantwortenden Fragen griff er nur das Problem des ursprünglichen Gebrauchs des Genetivs (casus adverbalis oder adnominalis) heraus. Im Anschluß an H. Ehrlich (Untersuchungen über die Natur der griechischen Betonung) entschied er sich für den adnominalen Gebrauch dieses Kasus, wobei noch auf das wichtige Erklärungsprinzip der Ellipse verwiesen wurde (so etwa bei den Verba des Genießens, vgl. ι 94 ... *ὅς τις λωτοῖο φάγοι μελιηδέα καρπόν*, aber ι 102 *λωτοῖο φαγών*). Sodann machte W. darauf aufmerksam, daß für manche Verba, die in der klassischen Sprache notwendigerweise einen Genetiv zu sich nehmen, in der älteren Sprache eine derartige Rektion noch nicht obligatorisch ist. Auffallenderweise steht bei *ἀνάσσειν* z. B. singularisches Objekt im Genetiv, pluralisches aber im Dativ. — Am Dienstag, dem 27. September, sprachen in der englisch-amerikanischen Sektion Geheimrat Prof. Dr. A. Brandl (Berlin) über „Spracheinheit und Sprechereinheit" und Prof. Dr. Otto Funke (Bern) über „J. Harris' 'Hermes (1751) und die gegenwärtige semasiologische Forschung". Er zeigte die geisteswissenschaftlichen Voraussetzungen dieses sprachphilosophischen Werkes auf, erörterte seinen Plan und die wichtigsten Problemstellungen. Diese betreffen im Grunde eine zweifache Sprachbetrachtung, nämlich nach der universellen und der individuellen Richtung. Es sind dies jene Fragen, die dann die Sprachphilosophie des 19. Jahrh.s aufs lebhafteste beschäftigen. Von besonderer Bedeutung ist Harris' Begriff von der 'Form' der Sprache, der seine Wurzel im aristotelischen Formbegriff (*εἶδος*) und in gewissen neuplatonischen Gedankengängen hat. Harris hat allem Anschein nach Shaftesburys künstlerischen 'Form'begriff auf die Sprachbetrachtung übertragen, und im Kreise Shaftesbury—Harris haben wir somit auch die historische Grundlage für Humboldts 'Sprachform' zu sehen. Der Vortragende wies schließlich noch darauf hin, daß Harris' Probleme auch im Mittelpunkte des gegenwärtigen neuphilosophischen Interesses stehen[1]). — Besondere Beachtung fand am Mittwoch, dem 28. September, der Vortrag von Prof. Dr. Eduard Fraenkel (Kiel) über „Wortakzent und Iktus im lateinischen Sprechvers" in der klassisch-philologischen Sektion. Es ist leider, der Natur des Gegenstandes nach, nicht möglich, darüber einen summarischen Bericht zu geben. Da der Vortragende jedoch beabsichtigt, seine

[1]) Der Vortrag ist erschienen in einer Schrift Studien zur Geschichte der Sprachphilosophie (Bern, Francke, 1927).

Untersuchungen in einem bei Weidmann erscheinenden Werke zu veröffentlichen, sei hier auf diese Veröffentlichung hingewiesen. Am Donnerstag, dem 29. September, berichtete Prof. Dr. A. Wrede (Marburg) in der germanistischen Sektion über die ersten Lieferungen des deutschen Sprachatlas. Zu dem Vortrag von Prof. Dr. W. Doegen (Berlin) „Die Bedeutung der Berliner Lautbibliothek für die Sprachforschung", bei dem Schallplatten vorgeführt und Lichtbilder gezeigt wurden, sollte sich die idg. Sektion eigentlich mit der englisch-amerikanischen vereinigen; doch war dies nicht möglich, weil sich die eigene Sitzung der idg. Sektion zu lange ausdehnte. — Der Freitag, der 30. September brachte in der philosophisch-pädagogischen Sektion einen bedeutsamen Vortrag von Prof. Dr. Hans Freyer (Leipzig) über „Sprache und Kultur".

Der Vortragende ging aus von der Frage, wie die Sprache in den geistigen Haushalt einer Gesamtkultur eingefügt sei. Die Antwort gewann er in der Fortführung der Gedanken der Deutschen Bewegung (1772—1834), die ihren philosophischen Tiefgang einerseits durch ihre Produktivität auf dem Felde der Logik, andrerseits durch ihre Arbeit an der Philosophie der Sprache beweise. Das Wesen der Sprache wird durch drei wesentliche Bestimmungen charakterisiert, die schon bei Herder, Hegel und Humboldt aufzuweisen sind. Zum ersten ist die Sprache nicht ein Werk des Geistes, ein Kultursystem, neben andern, sondern sie ist die Voraussetzung für jede Kultur überhaupt. Der Geist wird Intelligenz durch Besinnung, und mit dem Zustand der Besinnung ist die Sprache von allem Anfang an mitgesetzt. Sie ist die (nicht zeitlich, sondern logisch) erste Tat des Geistes, der Struktur und Dignität nach seine Mitte. Zum zweiten ist die Sprache ein Organismus. Diese These Humboldts bedeutet nicht, daß sie „natürlich" sei und lebe im Gegensatz zu „künstlichen" andern Kulturwerken. Sondern sie meint den unbestreitbaren Sachverhalt, daß jede einzelne Bedeutung in der Sprache von der Totalität aller Bedeutungen getragen ist; und daß insofern jedes einzelne Wort die ganze Sprache in sich birgt, zusammengezogen auf den Strahl einer besonderen Intention. Der dritte Wesenszug der Sprache ist ihre Intentionalität, ihr Zeichencharakter. Die Sprache hat nicht nur in jedem ihrer Elemente einen Sinn, sie bedeutet etwas, sondern vermöge dieser Bedeutung bezeichnet sie eine gegenständliche Wirklicheit. So ist sie gleichsam transparent für die Wirklichkeit, sie enthält die ganze Welt mit all ihren Gegenständen, Eigenschaften, Beziehungen, Ereignissen in sich; nur

daß sie diese wirkliche Welt aus dem stummen Zustand in den beredten Zustand, in den Logos transponiert. — Für die Betrachtung der Sprache ergeben sich daraus nun zwei Möglichkeiten. Man kann sie aus dem Gesamtgefüge der Kultur ablösen und sie gesondert — rein als sprachlichen Form- und Sinnzusammenhang — betrachten. Das führt, pädagogisch gewendet, auf die Idee des „reinen" Sprachunterrichts, wie ihn schon Humboldt gefordert hat. In ihrer wahren Funktion freilich erfaßt man sie erst, wenn man sie als Logos nimmt, als Dinge und wirkliche Gehalte bezeichnend; wenn man sie treibt, nicht sofern sie in bestimmter Weise spricht, sondern vielmehr, sofern sie bestimmte Dinge sagt. Darum ist auch jetzt, wo der Unterricht in den geisteswissenschaftlichen Fächern sich bewußt das Ziel setzt, zu den geistigen Wirklichkeiten zu führen die Sprache das Organ der Bildung: denn sie ist wesentlich Gefäß für kulturelle Wirklichkeitsgehalte [1]).

Im Vorstehenden ist absichtlich nur über die sprachwissenschaftlich unmittelbar wichtigen Vorträge berichtet worden. Nimmt man noch hinzu, daß ein Vormittag von der Indogermanischen Gesellschaft, ein Nachmittag von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für ihre Mitgliederversammlungen in Anspruch genommen wurde, so erneuert sich die alte Erfahrung, daß auf wissenschaftlichen Tagungen auch bei Beschränkung auf das engere Fachgebiet ungefähr doppelt soviel geboten wird, als der Einzelne möglicherweise aufzunehmen imstande ist.

Wabern bei Bern, Walter Porzig.
Bellevuestraße 161.

## Persönliche Nachrichten.

### Allgemeine Sprachwissenschaft.

Ernannt: zum ao. Professor der Privatdozent Studienrat Dr. Hans Jensen in Kiel.

### Indogermanistik.

Gestorben: am 2. Mai 1927 in Wien der emeritierte Professor Benjamin Ide Wheeler von der University of California

[1]) Der Vortrag ist erschienen in „Die Erziehung", Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissen und Leben. Herausgegeben von A. Fischer, Th. Litt, H. Nohl, E. Spranger. Leipzig, Quelle u. Meyer. Nov. 1927. S. 65—78.

im 70. Jahr, im Juni 1927 Prof. Luigi Ceci in Rom, 1927 Prof. Herbert Petersson in Lund im Alter von 46 Jahren, am 30. Sept. 1927 der Gymnasialprofessor Dr. Hans Meltzer in Hannover im Alter von 64 Jahren.

Berufen: nach Innsbruck der ao. Prof. Hermann Ammann in Freiburg i. B.

Habilitiert: Dr. Hans Krahe in Jena.

Ernannt: zum ao. Prof. für Vergleichende Sprachwissenschaft und semitische Philologie der Privatdozent Dr. Albrecht Goetze in Heidelberg, zum Prof. für vergleichende Sprachwissenschaft und Sanskrit der Dozent Dr. Jarl Charpentier in Uppsala, zum Dr. theol. h. c. von Marburg Prof. Dr. Jacob Wackernagel in Basel.

### Arische Philologie.

Gestorben: am 18. Oktober 1927 Prof. emer. Alfred Hillebrandt in Deutsch-Lissa bei Breslau im Alter von 74 Jahren, am 5. Februar 1928 Prof. emer. Rudolf Otto Franke in Königsberg.

In den Ruhestand trat Prof. Bruno Liebich in Breslau.

Berufen: Prof. Jakob Hauer von Marburg nach Tübingen als Nachfolger von v. Garbe, Prof. Johannes Nobel von Berlin nach Marburg als Nachfolger von Hauer, Prof. Helmuth von Glasenapp von Berlin nach Königsberg als Nachfolger von Franke, Prof. Otto Strauß von Kiel nach Breslau als Nachfolger von Liebich.

Habilitiert: Dr. Karl Walter Ruben in Bonn.

### Slavische Philologie.

Habilitation: Privatdozent Dr. Karl H. Meyer, bisher in Leipzig, habilitierte sich in Münster und erhielt einen Lehrauftrag für slavische Philologie.

Ernannt: zum ao. Professor der Privatdozent Dr. Otto Grünenthal in Breslau.

---

## Wissenschaftliche Nachrichten.

Vom 27. April bis 3. Mai 1928 findet in Florenz der Erste Internationale Etruskologenkongreß statt. Veranstalter: Comitato per l'Etruria. Florenz, Via Ginovi 13. Es sind fünf Sektionen vorgesehen: I. Geschichte und Archäologie. II. Reli-

gion. III. Sprache und Epigraphik. IV. Naturwissenschaft. V. Praxis.

Vom 27. Aug. bis zum 1. Sept. 1928 findet in Oxford der 17. Internationale Orientalistentag statt. Anfragen an Secretary, International Congress of Orientalists, Indian Institute Oxford. Der 5. Deutsche Orientalistentag in Bonn ist so gelegt worden, daß die Teilnehmer gleich nach Oxford weiterreisen können (21.—25. August 1928). Anfragen an das Orientalische Seminar der Universität Bonn, Poppelsdorfer Allee 25.

Die Linguistic Society of America hält vom 9. Juli bis zum 17. Aug. 1928 an der Yale University ein „Linguistic Institute" ab (Adresse: Box 1849, Yale Station, New Haven, Conn.), d. h. einen sprachwissenschaftlichen Fortbildungskurs.

---

## Vom Thesaurus linguae Latinae.

(Vgl. Band XI S. 599).

Am 1. April 1927 schied Herr Prof. Dr. M. Leumann infolge seiner Berufung nach Zürich aus der Redaktion aus. Die Weiterführung von Band VI 2 (*G-Imus*) wurde am 1. Oktober 1927 Herrn Prof. Dr. O. Hey übertragen, gleichzeitig Herrn Dr. J. B. Hofmann die Leitung von Band VII (*In-L*), mit dessen Bearbeitung am 1. Januar 1928 begonnen worden ist.

Zur Mitarbeit traten neu ein: am 1. April 1927 Herr Dr. U. Knoche als Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, im Januar 1928 Frl. Dr. G. Burckhardt aus Basel, im Februar 1928 Herr mag. art. Fr. Blatt aus Kopenhagen, dem die Carlsbergstiftung und der Rask-Örstedfonds die für zweijährige Mitarbeit erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen wollen.

Fertiggestellt wurde Lieferung V 8 *do—dolor*.

Zu dem von Herrn Prof. Dr. E. Diehl, Halle a. S., Kuhntstraße 17[I] verwalteten Ergänzungsfonds der Wölfflinstiftung gingen ein: 50 ℛℳ von Herrn Prof. Dr. E. Wölfflin, Basel, und 25 ℛℳ von Ungenannt, München.

Der Hauptstock dieses Ergänzungsfonds ist mit 530 ℛℳ auf Konto Nr. 39875 der Bayerischen Staatsbank, München, überführt worden. Auf dieses Konto wie auf die weiterbestehenden Konten Nr. 57372 (Prof. E. Diehl, Halle a. S.) beim Postscheckamt München und bei der Hauptbank für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck ('Wölfflinstiftung') werden Spenden für diesen Fonds, der sich schon jetzt wieder-

holt als eine wertvolle Hilfe zur Behebung vorübergehender Schwierigkeiten erwiesen hat, weiter mit Dank entgegengenommen.

München, 1. April 1928. Dittmann.

---

## Indogermanische Gesellschaft.

### 2. Mitgliederversammlung in Göttingen

Donnerstag, den 29. September 1927, vormittags 9.15 Uhr.

Anwesend: 19 Mitglieder, 1 Gast.

1. G. R. Thurneysen, 1. Vorsitzender, eröffnet die Sitzung um 9.15 Uhr und berichtet über die durch den Tod der bisherigen Schriftführer Streitberg und Walde notwendig gewordene Neuwahl, deren Ergebnis Idg. Jb. XI S. 599 mitgeteilt ist. Danach sind gewählt: Prof. Debrunner-Jena zum ersten, Prof. Porzig-Bern zum zweiten Schriftführer. Darauf bittet er den ersten Schriftführer, den Vorsitz in der Mitgliederversammlung zu übernehmen.

Prof. Debrunner übernimmt den Vorsitz und erstattet den Tätigkeitsbericht. Die Herausgabe von Bd. X des Jahrbuchs wurde nach Streitbergs Tode von Prof. Porzig besorgt. Bd. XI ist bis auf das Register fertig gedruckt. Im Bestande der Mitarbeiter treten von Bd. XII bzw. XIII an folgende Veränderungen ein: Abt. I Abegg-Zürich für v. Ginneken-Nimwegen, Abt. II Slotty-Prag für Schwyzer-Bonn, Abt. VIII Walter-Gießen für Wahrmann-Wien. Für Ipsen (Abt. III) ist noch kein Ersatz gefunden. — Die Berichte der einzelnen Mitarbeiter sind ziemlich ungleichmäßig. Die Versammlung wird gebeten, sich über ihre Wünsche in dieser Hinsicht zu äußern.

Mit der Société de linguistique und der Linguistic Society of America ist die Idg. Ges. zunächst in Schriftenaustausch getreten. Es wird Aufgabe der Mitgliederversammlung sein, diese Beziehungen in eine feste Form zu bringen. Von der amerikanischen Gesellschaft ist die Idg. Ges. zur Associated Society ernannt worden.

Zum Ersten Internationalen Linguistenkongreß im Haag, April 1928, ist die Idg. Ges. als voting member eingeladen worden. Im Falle der Annahme dieser Einladung wäre also ein Vertreter zu bestimmen.

Hierauf erstattet Dr. Lüdtke den Bericht über die Finanzlage. Die Vereinbarung zwischen der Idg. Ges. und dem Ver-

lag Walter de Gruyter ist Wandlungen unterworfen gewesen. Seit dem IX. Bande des Jahrbuchs übernimmt die Gesellschaft jeweils 400 Exemplare des Jahrbuchs vom Verlag, um daraus den Bedarf ihrer Mitglieder zu decken. Diese Anzahl von Exemplaren ist für den Bedarf der Gesellschaft zu groß. Für Bd. X hat die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einen Druckzuschuß von 80 Mark pro Bogen geleistet, für Bd. XI ebenfalls. Der Notgemeinschaft wird der besondere Dank der Gesellschaft für ihre Unterstützung ausgesprochen. Dr. Lüdtke wird, sobald Bd. XI des Jahrbuchs fertig ist, eine Aufstellung über die Finanzen der Gesellschaft machen. Die Versendung dieses Bandes wird Klarheit darüber schaffen, wieviel Mitglieder die Gesellschaft noch tatsächlich zählt, und auf dieser Grundlage soll zwischen Gesellschaft und Verlag eine neue Vereinbarung getroffen werden.

Hieran schließt sich eine Diskussion, zunächst über die finanzielle Situation. Besserung ist nur von einer Steigerung der Mitgliederzahl zu erwarten. Auf Vorschlag von Debrunner wird deshalb die Herausgabe eines Werbeblattes beschlossen. Sollte das Jahrbuch aus finanziellen Gründen gefährdet sein, so erhalten die Schriftführer Vollmacht, im Notfalle den Leitaufsatz wegfallen zu lassen.

Hinsichtlich der Beziehungen zu den ausländischen Gesellschaften wird beschlossen: Die Idg. Ges. tritt in Austausch mit der Société de linguistique und der Linguistic Society of America als befreundeten Gesellschaften.

Zum Linguistenkongreß im Haag wird beschlossen, die Einladung anzunehmen und den künftigen engeren Vorstand mit der Auswahl eines Vertreters zu beauftragen; dem Vertreter soll womöglich eine Entschädigung ausgerichtet werden.

2. Vorstandswahl: Da G. R. Thurneysen eine Wiederwahl ablehnt, wird auf seinen Vorschlag Prof. Kretschmer-Wien zum 1. Vorsitzenden gewählt, der bisher dem weiteren Vorstande angehörte. Der 2. Vorsitzende, Prof. Lidén in Göteborg, und die beiden Schriftführer werden in ihren Ämtern bestätigt. Aus dem weiteren Vorstand sind ferner ausgeschieden durch Tod die Herren Bartholomae, Buga, Ceci, Johansson, Thomsen und B. I. Wheeler; es verbleiben 26 Mitglieder, als 27. Mitglied wird Prof. Leonard Bloomfield zugewählt. Der weitere Vorstand besteht also jetzt aus den Herren: Belić-Belgrad, Berneker-München, L. Bloomfield-Columbus, Ohio, C. D. Buck-Chicago, Ciardi-Dupré-Catania, Collitz-Baltimore, Conway-Manchester, Endzelin-Riga, van Ginneken-Nimwegen,

Grammont-Montpellier, Hatzidakis-Athen, Hermann-Göttingen, Hillebrandt[1])-Breslau, Hirt-Gießen, Meillet-Paris, Mladenov-Sofia, Oertel-München, Holger Pedersen-Kopenhagen, v. Rozwadowski-Krakau, Schwyzer-Bonn, Setälä-Helsingfors, Sievers-Leipzig, Sommer-München, Wackernagel-Basel, van Wijk-Leiden, Wright-Oxford, Zubatý-Prag.

3. In der Frage der Transkription, die im Haag zur Sprache kommen wird, soll der Vertreter der Idg. Ges. möglichst auf Festhalten an den Beschlüssen der Kopenhagener Konferenz und größere Vereinheitlichung der Umschrift fremder Alphabete hinwirken.

4. Verschiedenes: Prof. Weisgerber-Rostock stellt folgende Anträge: Die Idg. Ges. als die berufene Vertreterin sprachwissenschaftlicher Interessen möge folgende Punkte erwägen:

1. Erscheint es angebracht, der an vielen Stellen zu beobachtenden Verkennung und Unterschätzung der sprachwissenschaftlichen Arbeit und Betrachtungsweise systematisch entgegenzuarbeiten?

2. Was ist zu tun, damit die immer notwendige und in den neuen Lehrplänen der Lehranstalten besonders deutlich geforderte sprachwissenschaftliche Vorbildung der künftigen Lehrer tatsächlich erreicht und gesichert wird?

Diese Anträge werden wegen Zeitmangels dem Vorstand zum Studium überwiesen.

Dr. Printz-Halle regt an, im Haag die Frage eines allgemeinen Sprachenkatalogs vorzubringen. Er erhält den Auftrag, dem Vorstand einen entsprechenden Antrag baldmöglichst einzureichen, damit er an das Bureau des Kongresses eingegeben werden kann.

Schluß 12 Uhr.

Der zweite Schriftführer:
W. Porzig.

---

Die Wahlen und Beschlüsse der Mitgliederversammlung wurden im November allen Mitgliedern durch Rundschreiben bekanntgegeben. Da gegen sie bis zu dem gesetzten Termin (1. Januar 1928) kein Widerspruch erhoben worden ist, sind sie nach den Satzungen gültig geworden. Die abwesend gewählten Herren Prof. Kretschmer und Prof. L. Bloomfield haben schriftlich Annahme der Wahl erklärt.

Für den engern Vorstand
die Schriftführer:
Debrunner. Porzig.

---

[1]) Seit der Jahresversammlung verstorben.

## Internationale Zusammenkunft von Sachverständigen für sprachwissenschaftliche Bibliographie in Paris, am 12. und 13. März 1928.

Diese Zusammenkunft war von dem dem Völkerbund angegliederten „Institut international de coopération intellectuelle" einberufen; für das Indog. Jahrbuch war der Unterzeichnete eingeladen. Sie hatte natürlich nur beratenden Charakter und konnte ihre Meinung nur in Form von Wünschen an das genannte Institut und an die Herausgeber und Mitarbeiter sprachwissenschaftlicher Bibliographien äußern; doch werden die angestrebten bibliographischen Hilfsstellen und die angeknüpften persönlichen Beziehungen, sowie die Anregungen durch den Meinungsaustausch der Bibliographie des Idg. Jahrbuchs sicher förderlich sein. Es wurden folgende Entschließungen gefaßt:

Le Comité des Experts est d'avis qu'il y a lieu de coordonner la bibliographie linguistique.

Cette coordination doit être réalisée sans toucher à l'autonomie des organes actuellement existants.

Elle doit tendre à assurer à ces organes toute l'aide scientifique et financière possible.

Le Comité d'Experts émet à l'unanimité le voeu que la Commission internationale de Coopération intellectuelle y contribue de la manière suivante:

1°– Elle pourrait demander à l'Institut de faire établir dans chaque pays une liste de correspondants scientifiques qualifiés pour fournir des indications bibliographiques et apporter eux-mêmes ou procurer une collaboration bibliographique régulière.

Cela est particulièrement nécessaire pour les pays dont les publications ne peuvent être atteintes par des organes bibliographiques officiels, telle que la Bibliographie de la France ou le „Hinrichs' Verzeichnis" allemand.

Nos organes bibliographiques embrassent essentiellement les publications rédigées dans les principales langues européennes; ce qui est publié en d'autres langues, notamment dans les langues de l'Asie, par exemple chinois, japonais, langues de l'Inde, arabe, turc, etc. . . . devrait être rendu accessible par des résumés ou des exposés généraux publiés dans les revues spéciales d'Europe ou d'Amérique et auxquels renverraient les organes bibliographiques.

2°– Elle signalerait aux Sociétés Scientifiques des divers pays l'intérêt de la documentation bibliographique et leur demanderait leur aide scientifique et matérielle.

3°– Le Comité des Experts pense qu'il est désirable que les divers organismes qui s'occupent de bibliographie linguistique se prêtent l'appui mutuel de leur publicité.

4°– Il émet le voeu que soit établi un inventaire bibliographique de tous les périodiques se trouvant dans les bibliothèques françaises et non compris dans l'inventaire des périodiques scientifiques de MM. Lacroix et Bultungain.

5°– Le Comité d'Experts émet le voeu que la Commission internationale de Coopération intellectuelle organise une réunion de romanistes des divers pays en vue de préparer un accord pour l'établissement d'une bibliographie linguistique romane, générale et spéciale, des origines jusqu'à l'époque actuelle.

## Recommandations.

Il est souhaitable que la mention des ouvrages soit accompagnée de celle des comptes-rendus notables qui en ont été faits.

La Bibliographie peut, suivant les besoins et selon les domaines considérés, prendre la forme d'une bibliographie-titre, d'une bibliographie analytique, ou d'une bibliographie analytique et critique. En tout cas les titres d'ouvrages et d'articles doivent être reproduits dans la langue de l'original; il est désirable qu'ils soient accompagnés de leur traduction dans une langue d'usage s'ils sont rédigés dans une langue peu répandue, et d'une précision complémentaire, s'ils sont d'une rédaction incomplète, obscure ou ambigüe.

Afin de faciliter le travail des bibliographes, il est désirable que les directeurs des revues obtiennent de leurs collaborateurs qu'ils fassent précéder ou suivre leurs articles d'un court résumé objectif, et que les éditeurs d'ouvrages envoient aux directeurs de publications bibliographiques soit les ouvrages eux-mêmes soit un exemplaire en bonnes feuilles du titre et de la table des matières.

Le Comité d'Experts serait heureux si cette demande aux éditeurs et aux directeurs de revues pouvait être présentée au nom de la Commission internationale de Coopération intellectuelle.

Le Comité des Experts exprime le voeu que les directeurs des publications bibliographiques se mettent d'accord pour unifier le système d'abréviation des titres de périodiques, et que la Commission invite l'Institut à prêter ses bons offices pour préparer éventuellement cet accord.

**Ich bitte die Mitarbeiter und Benützer des Jahrbuchs dringend, alles, was an ihnen liegt, zu tun, um diese Wünsche zu erfüllen,** die wirklich im Interesse der bibliographischen Berichterstattung und damit auch der wissenschaftlichen Forschungsarbeit liegen.

A. Debrunner.

---

## Vorläufiger Bericht über die erste internationale Linguistentagung im Haag vom 10.—14. April 1928.

Vorsitzender der Tagung: Prof. C. C. Uhlenbeck (Nimwegen), Sekretär der Tagung: Prof. Jos. Schrijnen (Nimwegen). Als Leiter der Einzelsitzungen waren vorgesehen: C. Brockelmann (Breslau), M. Cohen (Paris), O. Jespersen (Kopenhagen), B. Karlgren (Göteborg), P. Kretschmer (Wien), A. Meillet (Paris), H. Pedersen (Kopenhagen), K. Th. Preuß (Berlin), J. Przyluski (Paris), P. W. Schmidt (Rom), F. Sommer (München; war am Erscheinen verhindert), A. Trombetti (Bologna).

In den allgemeinen Sitzungen fanden außer zwei kleinen Vorträgen von Prof. Trombetti über die Deutung etruskischer Texte und von Prof. Hrozný über das hethitische Mediopassiv nur Aussprachen über praktische Fragen statt; sie führten zu folgenden Ergebnissen:

Ein ständiger Ausschuß wurde eingesetzt zur Einrichtung weiterer internationaler Linguistentagungen, die grundsätzlich alle drei Jahre stattfinden sollen. Der Ausschuß besteht zur Zeit aus den Herren J. Schrijnen (Generalsekretär), Ch. Bally (Genf), F. Boas (New York), C. Brockelmann, O. Jespersen, D. Jones (London), B. Karlgren, P. Kretschmer, A. Meillet, J. Rozwadowski (Krakau), A. Trombetti. Der Ort der nächsten Tagung ist noch nicht bestimmt.

Die Verhandlungen der Haager Tagung sollen von einem aus den Herren van Ginneken, van Hamel und Salverda de Grave bestehenden Ausschuß in französischer Sprache veröffentlicht werden. Der Umfang wird sich nach den verfügbaren Mitteln richten.

Die verschiedenen Regierungen und die zuständigen Ausschüsse des Völkerbundes sollen darauf hingewiesen werden, daß eine möglichst vollständige Aufnahme aller Sprachen und

Mundarten der Welt eine dringende Notwendigkeit ist; als einfachste und schnellste Art der Aufnahme wird die durch Fragebogen empfohlen, für genauere Kenntnis jedoch die der Originaltexte und der Schallplatten. Ein Ausschuß, bestehend aus den Herren F. Boas, C. Meinhof (Hamburg), P. Rivet (Paris), M. Bartoli (Turin), K. Jaberg (Bern), W. Schmidt, A. Sommerfelt (Oslo), Jakovlev (Leningrad), soll als Auskunftsstelle dienen und die Ausführung der Weltaufnahme im Auge behalten.

Es wird gewünscht, daß Versuche gemacht werden, ein internationales Zettelsystem für sprachwissenschaftliche Notizen zu schaffen und jährliche Sammelregister für ganze Sprachgebiete oder gar für die Sprachwissenschaft überhaupt zu veröffentlichen. Die internationale Anstalt für geistige Zusammenarbeit in Paris wird ersucht, diese Fragen zu studieren; auf der nächsten Tagung soll darüber berichtet werden.

Dem Herausgeber der Revue de phonétique (Prof. H. Pernot) wird ein internationaler Ausschuß beigegeben, vor allem für die experimentelle Phonetik.

Die Bestrebungen der Kopenhagener Konferenz von 1924 zur Vereinheitlichung der Lautschrift und Umschrift werden begrüßt und Fortsetzung der Arbeiten durch den bisherigen Kopenhagener Ausschuß und weitere Gelehrte gewünscht.

Die Untersuchung der Sprachmelodie wird als wichtig anerkannt und ihr weiterer Ausbau gewünscht.

Die Einzelsitzungen fanden in drei Gruppen (Allgemeine, Indogermanische, Nichtindogermanische Sprachwissenschaft) statt. Es waren etwa 45 Vorträge angekündigt; sie sollten höchstens 20 Minuten, die anschließenden Besprechungen höchstens 5 Minuten dauern. Über den Inhalt der zahlreichen für die Leser des Jahrbuchs in Betracht kommenden Vorträge soll im nächsten Band berichtet werden.

Der Besuch der Tagung war sehr gut; es mögen etwa 250 Teilnehmer dagewesen sein.

A. D.

# *Autorenregister zur Bibliographie des Jahres 1926.*


Abegg, E. Der Pretakalpa des Garuḍa-Purāṇa. V 80a
Ābele, A. Bemerkungen zur Phonetik des Dialekts von Dondangen. XII C 48.
Åberg, N. The Anglo-Saxons in England. III 136.
Ābolina, O. Über den Dialekt des Gehöfts Eversmuiža. XII C 49.
Abrahamson, E. Namnet *Lingedrag*. XI 179.
Achwediani, G. Zur Geschichte des Ossetischen. V 177.
Adcock, F. E. s. Cambridge Ancient History.
Adjarian, H. Arm. Wurzelwörterbuch. I. VI 3.
— Das Wort *sius* bei Phaustus von Byzanz. VI 4.
— Neue arm. Wörter in den Werken des hl. Ephrem. VI 5.
— Die Entwicklung der arm. Schriften. VI 20.
Adontz, N. Kritisches über Eznik. VI 21.
— Die Weltanschauung der alten Armenier. VI 62.
Aebischer, P. Noms de lieu suisses. X 1.
Ælborty, B. Kurze Gramm. d. osset. Sprache. V 178.
Aghbalian, N. Das armenische Wort „*Khač*“. VI 6.
— Die armenischen Wörter *zekojc, zrojç, ok'min, imk'in*. VI 7.
Agrell, S. Zur Geschichte des idg. Neutrums. II 18. XII C 1.
Ahlman, E. Zur Definition des Satzes. IX 58.
Aichele, W. Zigeunermärchen. V 112.
'Ainī Numūda. V 171a.
Alavnouni, M. Die Bildung des Breviariums der arm. Kirche. VI 22.
— Zur Erklärung einer arm. Inschrift. VI 23.
— Das Grab der Schwester des arm. Kaisers Maurigius. VI 63.
Albania. VII 49.
Allen, B. M. Ablative of impersonal agent. IX 65.
Allotte de la Fuye. Fragments de vase. V 151.
Aly, W. Herodots Sprache. VIII 103.
Amantos, K. *Παρατηρήσεις εἰς τὴν μεσαιωνικὴν γεωγραφίαν*. VII 1.
Ammann, H. Untersuchungen zur homerischen Wortfolge. VIII 96.
Ammann, M. De vocabulis, quibus Herodotus mentem animumque significat. VIII 102.
Amelung, W. s. Lehmann-Haupt, K.
Anagnostopulos, G. N. *Ἐτυμολογικά*. VIII 31.
Ananian, D. Die Volksbildung der Armenier in Rußland. VI 64.
Ancel, J. Peuples et Nations des Balcans. VII 2. XII B 72.
— Races, langues, empires et églises dans les Balkans. XII B 71.
Arbanija i Arbanasi. VII 3.
Arhiv za arbanasku starinu. VII 50.
Armini, H. Symbolae epigraphicae. IX 141.
Arnaldi, F. *vermis*. IX 113.
Artarias Handkarte von Südosteuropa. VII 4.
Atanasov, T. s. Mladenov, St.
Atrpet. Die Kultur von Nairi. VI 65.
— Das Talgebiet des Djorokhflusses. VI 66.
Aubin, H. Küstenkultur und Binnenkultur im Altertum. III 121.
Ausonius: Decimus Magnus Ausonius u. Venantius Fortunatus. Die Moselgedichte. Zum dritten Male her. u. erkl. v. C. Hosius. III 126.
Autran, C. Sumérien et Indo-Européen. III 33.
Avdalbekian, Th. Die Bedeutung der (arm.) Wörter *has, sak* und *baž* (arm.). VI 8.
— Aus dem Tagebuche des Philologen. VI 24.
— Unbekannte Ketzer bei den Armeniern. VI 67.

Baader, Th. Neue Deutungsmöglichkeiten der *Melle/Mold*-Namen. XI 180.
Babken. Der Islam in der armenischen Literatur. VI 25.
— Mechithar Gosch-Handschriften. VI 26.
— Die Entstehung der Familie Adschpah. VI 68.
Bachmann, M. Die Verbreitung der slavischen Siedlungen in Nordbayern. XII B 14.
Bachofen, J. J. Der Mythus von Orient und Occident. Mit einer Einl. von A. Bäumler, hrsg. von M. Schroeter. III 85.
— Urreligion und antike Symbole. Auswahl, hrsg. von C. A. Bernoulli. III 86.
Baehrens, W. Zum Prooemium des Culex. IX 90.
— *sublimen* (*-m*). IX 111.
— s. auch Reitzenstein, R.
Bäumler, A. s. Bachofen, J. J.
von Bahder, K. Zur Wortwahl in der frühnhd. Schriftsprache. XI S. 250.
Bahlow, H. Beiträge zur Geschichte der deutschen Familiennamen. XI 181.
Bailey, T. G. The Development of english *t, d* in north indian languages. V 94.
— The use and meaning of the term Khaṛi Boli. V 102.
— Notes on Panjabi aspirates. V110.
Bak, St. Die Mundart von Grębowo. XII B 322a.
Balaščev, G. Der älteste Slavenstaat. VII 5.
Balkan-Archiv 1. VII 51.
Ballini, A. India. V 12.
Bally, Ch. L'expression des idées de sphère personelle. II 30.
Balotă, A. B. J. Die aus dem Slavischen entlehnten Wörter. XII B 58.
— La nasalisation et le rothacisme. VII 70.
— Die Wörter slavischen Ursprungs. VII 71.
Banerji-Sastri, A. The Asuras in indo-iranian literature. V 3.
— Asura expansion in India. V 4.
— Asura Institutions. V 5.
Bannier, W. Zu griechischen Inschriften III. VIII 124.
Bapat, B. V. The different strata. V 85.
Bărbulescu, J. Naşterea individualităţii. XII B 57.
— Über die Bedeutung der rumänischen Philologie. XII B 118.
Barić, H. Miszellen. II 51. VII 72.
— Etymologien. VII 73.
— Wer sind die Albaner? VII 74.
Barone, M. Studi sul significato fondamentale dell' accusativo. II 26. IX 63.
Bartholomae, Ch. Iranisches. V 127.
Barton, G. A. The present status of the Hittite problem. XIII 3.
Bartoš, F. M. Catalogus codicum. XII B 216.
Barua, Beni Madhab and Kumar Gangananda Simha. Barhut inscriptions. V 87.
Baryč, H. Jan Mączyński. XII B 315.
Basanavičius, J. Totenklagegesänge der Litauer. XII C 21.
— Aus der Mythologie der alten Litauer. XII C 24.
— Über die Schrift der alten Preußen. XII C 54.
Basmadjian, K. J. Die Meister der alten schönen Künste der Armenier. VI 27.
— u. Mkrian, Ul. Die Keilschriften von Van. VI 69.
Baudiš, J. Glossen zur Lehre von den keltischen Personalpronomina. X 1a.
— Grammar of Early Welsh. X 49.
Bauer, E. Die Moringer Mundart. XI S. 224.
Bauer, W. s. Preuschen, E.
Baumstark, A. Der armenische Psaltertext. VI 28.
Bayan, H. Le Synaxaire arménien. VI 29.
Bechtel, F. Die griechischen Dialekte. VIII 132.
Beck, E. Lautlehre der oberen Markgräfler Mundart. XI 52.
Beck, P. P. Woordafleiding. XI 144.
Beckman, N. Västgötska småbidrag. XI 29.
Bees, N. A. Zur Volkserzählung über die Verödung der Landschaft Kastraki. VIII 128.
Behaghel, O. Zur Dauer der nhd. Endsilbenvokale. XI 53.
— Deutsche Satzlehre. XI 85.
— s. auch Beiträge zur germ. Spr.

Behn, F., Karo, G., Ranke, F., Thomsen, P., Meissner, B. Haus. III 27.
Behn, F., Duhn, F., Karo, G. Hausurne. III 29.
Beidar, P. Grammaire kurde. V 173.
Beiträge z. Literaturwissenschaft u. Geistesgeschichte Indiens. Festgabe Hermann Jacobi, hrsg. von Willibald Kirfel. V 13.
Beiträge zur germ. Sprachwissenschaft. Festschrift f. Otto Behaghel. XI S. 213.
Belić, A. Djura Daničić. XII B 8.
— Der Aorist imperfektiver Zeitwörter. XII B 124.
Belitch, A. La Macédoine. XII B 78.
Bell, C. H. MHG. *zitarie, zitterie.* XI 153.
— H. J. und Crum, W. E. A Greek-Coptic Glossary. VIII 139.
Beloch, K. J. Römische Geschichte. III 95.
Belsheim, E. Norge og Vest-Europa i gammel tid. XI 240.
Beltz, R. Die Germanen und Slaven in Mecklenburg. XII B 208a.
Belvalkar, S. K. The Paryaṅkavidyā. V 78.
— Four unpublished Upaniṣadic texts. V 79.
Beni Madhab s. Barua.
Benni. Die polnische Bühnenaussprache. XII B 298.
Bense, J. F. A Dictionary of the Low-Dutch Element. XI 133.
— Anglo-Dutch Relations. XI 134.
Benveniste, E. Emploi du nom du 'genou' en vieil irlandais. II 56. V 160. X 24.
— Sur trois noms d'êtres dans l'Avesta. V 139.
Bérard, V. L'épos homérique. VIII 79.
Beratti, Dh. Über das Wörterbuch der alb. Sprache. VII 75.
Bergin, O. Miscellanea. X 25.
Bergman, F. Smørumøvre. XI 182.
Bergmann, K. Deutsches Leben. XI 54.
Bernard, D. L'onomastique du Cap Sizun. X 69.
Bernoulli, C. A. s. Bachofen, J. J.
Berovič-Beron, P. s. Conev.
Bērzinš, L. Das Epitheton in den lettischen Volksliedern. XII C52.
Beveridge, A. S. The Khaibar Pass. V 34.
Bevölkerungskarte der Ober- u. Niederlausitz. XII B 280.
Bhandarkar, R. G. s. Zimmermann, R.
Bhide, V. V. A concise Sanskrit-English dictionary. V 44c.
Bibliographie der Jahre 1914—25 (serb.-kroat.). XII B 1.
Bieder, Th. Geschichte der Germanenforschung. XI S. 213.
Bielenstein, A. s. auch Klaustinš.
Bielohlawek, K. *Μέλπεσθαι* und *μολπή*. VIII 93.
Biener, C. Die Stellung des Verbums im Deutschen. XI 86.
Bilabel, F. s. Preisigke, F.
Birkenmajer, J. Żeromski als Linguist. XII B 320.
— Genealogie des Namens *Jerzy*. XII B 337.
Birt, Th. Über *vas argenteis*. IX 39.
— Zur lateinischen Wortkunde. IX 115.
Biržiška, M. Daukšos postilė. XII C 16.
Biržiška, V. Litauische Bibliographie. XII C 13.
— Zwei Probleme der lit. Literaturgeschichte. XII C 17.
Blaufuß, H. Kephtharitische Inschriften. III 49.
Bleichsteiner, R. Kaukasische Völker. XIII 2b.
Blese, E. Zum Gedenken an Karl Mühlenbach. XII C 40.
Bloch, Jules. Le nom du riz. V 7.
Blændal, S. Islandsk-Dansk Ordbog. XI S. 250.
Bloomfield, M. On vedic *dhénā*. V 47.
Blümel, R. Githismoda im Heliand. II 62. XI 155.
— Ansciann im Heliand. II 63. XI 154.
— Homerisch *ταρχύω*. III 57. VIII 94.
Blumhardt, J. F. Catalogue of the Hindustani mss. V 101.
Boas, F. S. s. The Year's Work.
Bobčev, S. S. Neuere Arbeiten über die slav. Rechtsgeschichte. XII B 140.
Bocănet,u, A. Die agrarische Terminologie. VII 76.

Bøgholm. Engelsk Betydningslære. XI S. 250.
Boer, C. de. Essai sur la syntaxe moderne. IX 137.
Bogadek, E. A. New English-Croatian and Croatian-English dictionary. XII B 145.
Bogrea, V. Die Herkunft von rum. *sat* Dorf. VII 152.
Bohn, O. Rheinische Lagerstädte. III 107.
Bohnenberger, K. Zwischenformen. XI 55.
Boisacq, E. L' étymologie populaire et les Amazones. II 43.
— Les noms de personnes à deux éléments. II 65.
Bojkowitsch, A. Hirtius als Offizier und Stilist. IX 87.
Bojunga, K. Werden und Wesen der deutschen Sprache. XI 56.
Bolling, G. M. Homeric *ἔκηα; κείαντες*. VIII 90.
v. Bonin, B. Die Götter Griechenlands. VIII 68.
Bonner, C. Ornithiaka. VIII 32.
Borchling, C. Zu ostfälisch *schinnelaik*. XI 156.
Bork, F. Skizze des Lükischen. XIII 45.
Bormann s. Corpus inscr. Lat.
Borowski, B. Lautdubletten im Altenglischen. XI S. 224.
Bosanac, S. Über Daničićs Bedeutung. XII B 9.
Bosch-Gimpera, P., u. Pokorny, J. Iberer. III 69.
Bouchie de Belle, E. La Macédoine et les Macédoniens. XII B 79.
Boyer, P. s. Mélanges.
Brazys, Th. Die Singweisen der lit. Dainos. XII C 22.
Brender, F. s. Niedermann, M.
Breve fra og til N. F. S. Grundtvig. XI 11.
Breznik, A. Die slovenischen Wörterbücher. XII B 154.
Briefe Rudolf Hildebrands, hrsg. von H. Wocke. XI S. 213.
Briefwechsel der Brüder Grimm mit K. Lachmann, hrsg. von A. Leitzmann. XI 10.
Broberg, S. G. Bibliografi för 1924. XI 1.
Brøgger, A. W. Kulturgeschichte des norwegischen Altertums. XI 241.
Bromander, A. Öknamn. XI 183.
Brotherton, B. The vocabulary of intrigue in Roman comedy. IX 117a.
Brüch, J. Kessel. II 64.
— Die wichtigsten Ausdrücke für das Tanzen. IX 134.
Brückner, A. Zur slavisch-deutschen Namenkunde. XI 184. XII B 53.
— Zur slavischen und slavodeutschen Namenforschung. XII B 52.
— Niederle's Slavische Altertümer. XII B 64.
— Die Slawen. XII B 68a.
— Aus der Geschichte des nw. Slaventums. XII B 208.
— Breslau. XII B 211.
— Zur Geschichte der Slowakei. XII B 253.
— Geschichte der polnischen Sprache. XII B 295.
— Etymologisches Wörterbuch der polnischen Sprache. XII B 324.
— s. auch Dyboski, R.
— s. auch Rej Mikołaj.
Bubrich, D. Über die sprachlichen Spuren der finnischen Teutonen-Tschuden. XI 17a.
Buck, C. D. The language situation in and about Greece in the second millenium B. C. III 54.
Buckhurst, H. Mc Millan. XI 30.
Bückler, W. H. A Lydian Text. XIII 47.
Būga, K. Die Aufschrift der Fahne des Videvutas. XII C 55.
Bujak, Fr. Über die slavischen Ortsnamen. XII B 48.
Bujak s. XII B 330 Anm.
Bulachovskij, L. A. Akzentologische Studien. XII B 23.
— Die zweifache Intonation. XII B 24.
Bulat, P. K. Aus dem Leben der Wörter. XII B 33.
Bull, E. Til gammel jemtsk retsterminologi. XI 118.
Burdach, K. Schlesisch-böhmische Briefmuster. XI 57.
Burger, A. Le parfait latin. IX 52.
Burkitt, M. C. Prehistory. III 15.
Bury, J. B. s. Cambridge Ancient History.
Buschan, G. Illustrierte Völkerkunde. Bd. II, 2. Teil. III 25.
Busse, A. Der Wortsinn von *λόγος*. VIII 99.

Butavand, F. Des fragments de l'Odyssée dans le texte étrusque. IX 2.
Butka, S. Naim Be Frasheri. VII 77.
Buzuk, P. Zur Charakteristik der nordweißruss. Mundarten. XII B 182.
— Wechselbeziehungen zwischen der ukr. und weißruss. Sprache. XII B 186.
— Bemerkungen zu den Partizipien im Ukrainischen. XII B 193.
— Über die Sprache des ältesten ukrainischen Evangeliars. XII B 197.
— Die Haupteigentümlichkeiten der Sprache. XII B 199.
— Ukr. Etymologien. XII B 202.
— Zur Frage der moldauisch-ukrainischen Beziehungen. XII B 204.
— Bemerkungen zum Codex Marianus. XII B S. 270.
Bystroń, J. St. Aus der Geschichte der polnischen Familiennamen. XII B 338.
— Geschichte der polnischen Zunamen. XII B 339.
— Einführung in die polnische Volkskunde. XII B 347.
(De) Byzance, N. N. Nachtrag zur Kritik über Alishans Pflanzennamen. VI 9.

Cahen, M. 'Genou', 'adoption' et 'parenté' en germanique. II 55. XI 114.
Caland, W. Rāhu im Veda. V 20.
— On a paragraph of Vaidic syntax. V 43.
— s. auch Śatapatha Brāhmana.
— s. auch Kāṭhaka-gṛhyasūtra.
Calder, W. M. Corpus Inscr. Neo-Phrygiarum. XIII 48.
Cambridge Ancient History. Ed. by J. B. Bury, S. A. Cook, F. E. Adcock. III 24. V 119a.
Capidan, Th. Die nomadischen Rumänen. VII 78.
— Die Meglenorumänen. VII 79.
— Die Rumänen der Balkanhalbinsel. VII 80.
— Albanisch-rumänische Beziehungen. VII 153.
— Slavisch-rumänische Sprachbeziehungen. VII 154.
— Elemental slav în dialectul aromân. XII B S. 266.
— Raporturile lingvistice slavo-române. XII B S. 266.
Carmody, W. M. The subjunctive in Tacitus. IX 71.
Carnoy, A. Origine des noms de lieux. XI 185.
Casson, St. Macedonia, Thrace and Illyria. III 96. VII 6.
Cavaignac, E. Tette et Šubbiluliuma. XIII 15.
Čekrezi, K. A. Die Entwicklung des albanischen Nationalbewußtseins. VII 81.
Český lid. Hrsg. von Č. Zíbrt. XII B 239.
Chakravarti, P. Ch. Patañjali V 64.
Chanda, Ramāprasād. The Indus Valley in the Vedic period. V 33.
Charpentier, J. Über den Begriff und die Etymologie von *pūjā*. V 19.
— Zoroaster. V 132a.
Chartaschian. Die neue Orthographie von Sowjet-Armenien. VI 10.
Chatterji, S. K. The Origin and development of the Bengali language. V 97.
Childe, V. G. The Aryans. The History of Civilization ed. by C. K. Ogden. III 4.
Chlumský, J. La mélodie des voyelles. XII B 22.
— Der čechische quantitierende und akzentuierende Vers. XII B 220.
— Zur Frage der čechischen Quantität. XII B 221.
Christensen, A. The smith Kāveh. V 133.
Christmann, E. Die pfälzischen Mundarten. XI 58.
Christopher, J. P. S. Aurelii Augustini de catechizandis rudibus. IX 94.
Čilev, P. Eine Rundfahrt durch die albanischen Dörfer. VII 7a.
Ciszewski, St. Tabu und *zasie*. XII B 61.
Clemen, C. Der gemeinindogermanische Totenkult. III 8.
— Religionsgeschichte Europas. Bd. 1. III 26.
— Einige religionsgeschichtlich wichtige skythische Denkmäler. III 83.
— Die Zeit Zarathustrōs. V 134.
Collitz, H. *wēg* 'die Wand'. XI 157.

Comparetti, D. Antichissima iscrizione sabina. IX 16a.
Conev, B. Dr. Peter Berovič-Beron. XII B 105.
— Pravopisen rečnik na blgarski knižovni ezik. XII B 116.
Conrad, F. Vers-Ende und Sinnesabschnitt bei Plautus. IX 45.
Cook, S. A. s. Cambridge Ancient History.
Corin, A. L. Allerlei Taulerisches. XI 158.
Corpus Inscr. Elamicarum, hrsg. von F. W. König. XIII 41.
Corpus inscr. Latinarum, vol. XI 2, 2; ed. Bormann. IX 138.
Costin, L. Die Banater Mundart. VII 82.
Crum, W. E. s. Bell, H. J.
Cvijić, J. Karte von J. Cvijićs Exkursionen. VII 7.
Czubek, J. Noch einmal poln. *łazy*. XII B 328.
— Poln. *narok*. XII B 330.

Dalla Volta, A. L'Etica sessuale degli Irani. V 121.
Dammann, O. Verzeichnis der Schriften F. Kluges. XI 5.
Daničić, Dj. Srpski akcenti. XII B 119.
— s. auch Belić, A. u. Bosanac, S.
Daničićev Zbornik. XII B S. 265.
Daničićs kleine Schriften. XII B S. 265.
Daruwalla, P. N. Artakhsir Bapak. V 150.
Das, K. N. A History of Bengali literature. V 98.
Dashian, P. J. Technologische Bemerkungen. VI 11.
Daukšos postilė. XII C 15.
Dayan, P. L. Zentralarchiv der Mechitharisten zu Venedig. VI 70.
Debrunner, A. Lautsymbolik. II 12.
— Zum erweiterten Gebrauch des Duals. II 25. VIII 15. IX 59.
— Kydathen. II 48. III 56. VIII 60.
— Griechen. III 84. VIII 1.
— *ἔχελοα-ἤγγειλα* bei Homer. VIII89.
— Hellenistisches *ΕΙΛΑΝ*. VIII 106.
— Zur Übersetzungstechnik der Septuaginta. VIII 107a.
— Grundsätzliches über Kolometrie. VIII 114.
Debrunner, A. *morixle*ⁿ. XI 159.
— s. auch Lamer VIII 21.
Deeters, G. Armenisch und Südkaukasisch. VI 12.
Degrassi, A. Iscrizione municipale di Cuma. IX 144.
Deljakov, K. Volkserzählungen. XII B 106.
Denecke, W. Mitteilungen über Digambara-Texte. V 89.
Densusianu, O. Die Bedeutungsentwicklung vor der Trennung der rumänischen Mundarten II. VII 83.
— Die Bedeutungsentwicklung vor der Trennung der rumän. Mundarten I. VII 155.
— Irano-Romanica. VII 156.
— Anmerkungen und Berichtigungen. VII 157.
Deržavin, N. Albanienkunde. VII 84.
Desnica, B. Glagolitische Matriken. XII B 130.
Devoto, G. Tendenze fonetiche etrusche. IX 6.
— *alacer*. IX 7.
Dexter, T. F. G. Cornish names. X 49a.
Dhorme, P. Les Achéens dans les textes de Boghaz-Keui. XIII 14a.
Diack, F. C. The Colchester „Caledonian". X 2.
— The Sloe in Scottish Gaelic. X 38.
— Aber and Inver in Scotland. X 39.
— A Pre-Dalriadic Inscription. X 40.
— The Old-Celtic. X 41.
Dickinson, F. W. A. The use of the optative mode. VIII 107.
Diculescu, C. C. Das römische Dazien. VII 85.
Dieckhoff, H. C. Notes on Scottish Gaelic Dialects. X 42.
Diehl, E. Inscr. Lat. Christ. IX 139.
Dimitrijevič, Th. Wörterbuch der slovak. Schriftsprache. XII B 267.
Diturija. VII 8.
Diverres, P. Lexicographical Note. X 50.
Dmitriev, S. Übersicht der Arbeiten über die Sprache Lenins. XII B 173b.
Doderet, W. Government of „prepositions" in Gujarati. V100.

Doderet, W. The passive voice. V 109.
Dörpfeld, W. und Rüter, H. Homers Odyssee. VIII 97.
Dolobko, M. Der sekundäre *v*-Vorschlag im Russischen. XII B 160.
— s. auch Lavrov, P.
Dobroszewski, W. Über die perfektive Bedeutung der Verbalstämme im Polnischen. XII B 308.
Doppler, F. Das Wort „Herr". VIII 69.
Đorđević, T. R. Die Bevölkerung Serbiens. VII 9.
Doroszewski, W. XII B 307 Anm.
Dośī, B. J. Prākrit-Gramm. V 90.
Drăganu, N. Aus unserer alten Ortsnamengebung. VII 158.
Dragomir, S. Über die Morlaken. VII 10.
— Vlahii şi Morlacii. VII 52.
Drexel, A. Vorarlberger Namenkunde. VII 86.
— und Gau, A. Afrikanische Glossen zum indogermanischen Probleme. II 4b.
Drexel, F. *utriclarii*. IX 120.
Drobňaković, B. Geographisch-ethnographische Übersicht Südserbiens. VII 11.
Ducati, P. Etruria antica. III 59. IX 3.
Ducros, P. De la vendetta à la loi du talion. XIII 27.
Duhn, F. Hausurne. III 29.
— Italien und der Orient. III 58.
— Sardinien. III 64.
— Ligurische Stelen. III 67.
— Kelten. III 99.
— Italien, s. Obermaier, H.
Dumézil, G. Les fleurs Haurot-Maurot. V 122. VI 71.
Durnovo, N. Die allgemeine und slavische Sprachwissenschaft. XII B 2.
— Zur Entstehung der Vokalbezeichnungen. XII B 19.
— La semaine slave. XII B 34.
— Russische Handschriften. XII B 82.
— Zur Frage der ältesten Übersetzungen der biblischen Texte ins Aksl. XII B 94.
Durrbach, F. Inscriptions de Délos. VIII 129.
Dyboski, R. Alexander Brückner. XII B 6.
Dzjaržynski, U. s. Harecki, M.
Ebert, M. Reallexikon der Vorgeschichte. Bd. 4—7. III 12.
— Vorgeschichtliches Jahrbuch. Bd. 2. III 13.
Eckstein, E. Griechische Metrik. VIII 22.
Ehelolf, H. Das Motiv der Kindesunterschiebung. XIII 9.
— Zu dem Instrumentalis auf *t*. XIII 10.
— s. auch XIII 5 Anm.
Ehrismann, G. s. Vom Werden des deutschen Geistes.
Einenkel, E. Friedrich Kluge. XI 12.
Eisler, R. Ägyptisch *Fnḫ.w*, griechisches *Φοίνικες*. II 5.
Eitrem, S. Papyri Osloenses. VIII 137.
Ekholm, G. *Gödåker*. XI 186.
Ekwall, E. Contributions to the History of Old English Dialects. XI 41.
— The Name *Salcey*. XI 187.
— Zu „Ablaut in Flußnamen". XI 188.
— English Place-Names in *-ing*. XI S. 250.
Endzelin, J. K. Mühlenbachs lettisch-deutsches Wörterbuch. XII C 42.
— Lettische Ortsnamen. XII C 43.
— Über den breiten *ē*-Laut. XII C 46.
Engel, Wilh. Die Schicksalsidee im Altertum. V 21.
Erdeljanović, J. Die mazedonischen Serben. VII 12. XII B 73.
— Einige Züge in der Stammesbildung bei den dinarischen Serben. VII 12a.
— Altmontenegro. VII 13.
— Über die makedonischen Serben. XII B 74.
— Einige ethnische Probleme. VII 53.
Eremian, A. Der Volkssänger Martiros Manoukian. VI 30.
— Der Volkssänger Allahverdi. VI 31.
Ernout, A. Morphologie historique du latin. IX 48.
— s. auch Riemann, O.
Ernst, J. Doublets Virgiliens. IX 89.
Ertl, V. Cech. *svévolny*. XII B 265.
Ettmayer, K. Zu den Ortsnamen Liguriens. III 68. IX 12.

Ettmayer, *K.* Zu *Arnefa.* XI 189.
— s. auch Schnetz, J.
Evans, A. The early nilotic, libyan and egyptian relations with Minoan Crete. III 46.

Farhang-i istilāhat-i 'ilmijja. V 104a.
Fehrle, E. Die Germania des Tacitus als Quelle für deutsche Volkskunde. III 125.
Feist, S. Indogermanen. III 2. VIII 2.
— Germanen. III 116.
— Neuere Germanenforschung. XI 190.
Festa, F. Die schlesische Mundart Ostböhmens. XI 59.
Festa, N. Ricerche metriche. VIII 23.
Festschrift Kluge. XI 6.
Festschrift Kretschmer. II 1.
Festschrift Mogk. XI S. 213.
Festskrift Larsen. XI S. 213.
Fiesel. *λιμήν.* VIII 46.
Finbar Barry, M. The vocabulary of St. Ambrose. IX 121.
Findiklian, G. *Khač* (Kreuz). VI 13.
— Armenische Wörter. VI 14.
— Das Wort *phathałikes.* VI 15.
— Bemerkungen zum nomen proprium Mesrop-Maštoç. VI 16.
— Armenische Herrscher in Ravenna. VI 72.
Fischer, A. Das polnische Volk. XII B 348.
Fjaluer i gjuhës shqipe. VII 87.
Flajšhans, V. *U Polás.* XII B 227.
— Unsere ältesten Personennamen. XII B 269.
— s. auch Klaret.
Flom, G. T. Old Norse *fránn* 'gleaming'. XI 119.
— Some Dialect Names of Fauna and Flora. XI 120.
— The Language of the Konungs Skuggsjá. XI S. 225.
Förster, M. War Nennius ein Ire? X 51.
— Datierung des kymrisch-englischen Marien-Hymnus. X 52.
Förtner, S. Süddeutschland zur Keltenzeit. III 104.
Folkierski, W. Kłopoty francuskiego autora. XII B 316.
Formichi, C. Il Pensiero religioso nell' India. V 16.
Forrer, E. Die Boghazköi-Texte in Umschrift. XIII 6.
— Forschungen. XIII 16.
Forrer, R. Keltisches Münzwesen. III 113.
Fortunat. Hrsg. von J. Krzyżanovski. XII B 312.
Fox, S. The dialect of the Derbyshire Gypsies. V 118.
Fraenkel, E. Beiträge zur lit. Textkritik. VII 88. XII C 28.
— Zur Parataxe und Hypotaxe im Griech., Baltosl. und Alb. XII A 5.
— Untersuchungen zur litauischen Dialektologie. XII C 29.
— Syntax der litauischen Kasus. XII C 38.
Fränkel, H. Der kallimachische und homerische Hexameter. VIII 25.
Fraser, J. The graffiti of La Graufesenque. X 3.
— The Language of the Fernaig Manuscript. X 43.
— Etymologica. X 44.
Frauwallner, E. Untersuchungen zu den ältesten Upaniṣaden. V 77.
Frerichs. Niederdeutsches Sprachgut im Englischen. XI 135.
Friedrich, J. Staatsverträge des Ḫatti-Reiches. XIII 7.
— Zu AO. 25, 2. XIII 11.
Friedrichsen, G. W. S. The gothic version of the Gospels. XI 27a.
Fries, C. Homerica I. II. VIII 83.
v. Friesen, O. Om det svaga preteritum. XI 18.
— Två fornsmåländska bygdenamn. XI 191.
— Rökstenen. XI S. 252.
Frings, Th. Sprache. XI 60.
Fröhlich, A. Der gegenwärtige Stand der Bedeutungslehre. XI 8.

van der Gaaf, W. *A Friend of mine.* XI 87.
Gaál, L. Zur Frage des awestischen *o.* V 140.
— Der 47. Yasna des Awesta. V 144.
Gaertner, H. In margine des Wörterbuchs Mączyński's. XII B 314.
— Zur sprachlich-stilistischen Theorie und Praxis. XII B 322.
Gagnér, A. Epigraphica latina. IX 140.

Gamillscheg, E. Zum Donaunamen. VII 90.
— Franz. etym. Wb. IX 127.
Ganaĭantz, St. Schédia-Oghin. VI 73.
Gardener-Smith, P. *ΕΠΙΦΩΣΚΕΙΝ*. VIII 116.
Gardthausen, V. Das alte Monogramm. VIII 120.
— Die Monogramme Alexanders des Großen. VIII 121.
— Bild, Schriftbild und hybride Monogramme. VIII 122.
Gau, A. s. Drexel, A.
Gauthiot, R. s. Sūtra.
Gazulli, N. Illyrisch-alb. Untersuchungen. VII 13a.
— Ein Philologe an unseren Kalender. VII 90a.
Geiger, B. Die Amə̄ša Spəntas. V 135.
Geldner, K. F. Rigveda 10, 28. V 70.
— Die zoroastrische Religion. V 143.
de Genouillac, H. Céramique cappadocienne. XIII 20.
Gerbing, W. Beendigung der Vermessung der Grenzen des albanischen Staates. VII 14.
Gering, H. s. Kauffmann, Fr.
Germania Romana. 3. Die Grabdenkmäler m. Erl. von F. Koepp. III 123.
Germanica. Sievers-Festschrift. XI S. 213.
Germanische Wiedererstehung. XI 7.
Gerullis, G. Neue Dokumente XII C 12.
— Litauischer Erbeid von 1572. XII C 16.
Gesemann, G. Die Erlanger Handschrift. XII B 133.
Gessler, J. Over oude Woorden. XI 145.
Gierach, E. Germanen in Nordungarn. III 133.
— Die Bretholzsche Theorie. XII B 208c.
Giuglea, G. Bruchstücke altrumänischer Sprache. VII 159.
— Etymologien. VII 160.
— Wörter und Sachen. VII 161.
Glasenapp, H. v. Brahma und Buddha. V 17.
— Indische Literaturen. V 68.
Glaser, K. *pontifex*. IX 118.
Goba, A. Jakob Dravniek. XII C 41.
Goblet d'Alviella, E. comte. Ce que l'Inde doit à la Grèce. V 36.
Götze, Alf. Friedrich Kluge. XI 13.
— Alemannische Namenrätsel. XI 192.
Götze, Alb. s. XIII 5 Anm.
Goldmann, E. Die Duenos-Inschrift. IX 145.
Goldschmidt, H. Das Ertränken im Faß. III 112.
— Von den germanischen Todesstrafen. III 154.
Górka, O. Anonymi Descriptio Europae Orientalis. VII 55.
Gouschakian, Th. Katalog der armenischen Handschriften. VI 32.
— Gregor von Narek. VI 33.
Gradmann, R. Volkstum und Rasse in Süddeutschland. III 130.
Gray, L. H. Some recent studies on the Iranian religions. V 120.
— A List of the divine and demoniac epithets. V 141.
— Les mètres païens de l'Arménie. VI 74.
Gregor, Al. Genus, Numerus und Person. XII B 246.
Gregory, S. M. Chronologie. VI 75.
Greßmann, H. Byblos. VIII 62.
Grevander, S. Untersuchungen zur Sprache der Mulomedicina. IX 81.
Grienberger, Th. Italica. IX 15.
Grierson, G. A. Bihar peasant life. V 99.
— Kashmiri *rostu* and *sostu*. V 106.
— Kashmiri *svar*. V 107.
Griffith, J. H. Geiriau o Ardal Rhydymain. X 53.
Grimm, J. u. W. Briefwechsel mit K. Lachmann. XI 10.
Grinkova, N. P. Studien zur russischen Dialektologie. XII B 177.
Groen, N. Lexicon Anthimeum. IX 122.
de Groot, A. W. La prose métrique latine. IX 43.
— La prose métrique des anciens. IX 43a.
de Groot, J. J. M. Chinesische Urkunden zur Geschichte Asiens. 2. Teil. III 77.
Grootaers, L. Woordgeographische Studiën. XI 146.
— en G. G. Kloeke. Handleiding bij het Nederlandsch Dialectonderzoek. XI 49.

Grubor, Đ. *Morati.* XII B 152.
Grünenthal, O. Das Statut von Wiślica. XII B S. 303.
Grundtvig, N. F. S. Breve. XI 11.
Günther, H. F. K. Rassenkunde Europas. III 19.
— Rassenkunde des deutschen Volkes. III 20.
— Rasse und Stil. III 21.
Guiart, J. Les origines du peuple roumain. VII 15.
Guse, F. Die Feldzüge des dritten mithradatischen Krieges. VI 76.
Gustavs, A. Was heißt ilâni Habiri? XIII 30.
Guyon, B. Valore vario delle omonimie. VII 91.
— Note di toponomastica Giulia. VII 162.

Haas, A. Perun-Kult in Pommern. XII B 213.
Haasbauer, A. Zur Geschichte der oberösterreichischen Mundarten. XI 61.
Haberlandt, A. Kulturwissenschaftliche Beiträge. VII 56.
Hadank, K. Die Mundarten von Khunsâr . . . V 173a.
Häue, R. Keltische Wörter im Deutschen. III 115.
v. Hahn, J. G. Griechische und albanesische Märchen. VII 163.
Hála, B. s. Polland, B.
Hall, H. R. The Egyptian Transliteration of Hittite Names. XIII 9a.
Haloun, G. Seit wann kannten die Chinesen die Tocharer oder Indogermanen überhaupt? III 78. IV 1.
Hammarström, M. Zum lemnisch-phrygischen Alphabet. IX 4.
Hamsarāja. Vedic Kośa. V 46.
Hancov, V. Das Ukrainische. XII B 184.
— Zur ukrainischen Lautgeschichte. XII B 189.
Hanisch, E. s. Jahrbücher f. Kultur.
Hansen, A. Et par Etymologier. XI 103.
Harecki, M. Dzjaržynski, U., Karavaj, P. Weißrussische Chrestomathie. XII B 181.
Haškovec, P. M. Grammatische und literarische Miszellen VII. XII B 260.
Hatzidakis, G. H. Etymologisches. VIII 33.
— *KONTOΣ.* VIII 47.
Hatzouni, P. V. Die arm. Kirche. VI 34.
— Patriarch, Archiepiskopus und Metropolit bei den Armeniern. VI 35.
— Die Inquisition. VI 77.
Haupt, A. Die altgerm. bildende Kunst. XI 242.
Haupt, G. Etymological and Critical Notes. II 6.
Haupt, P. The Influence of Caucasian Idioms on Indo-European Languages. VII 92.
Haury, J. Neues über die Herkunft der Etrusker. VIII 74.
Havers, W. Zur Bedeutung des Plurals. II 24. IX 60.
Havránek, B. Flickvokale in den slavischen Sprachen. XII B 25.
Haxhiademi, E. Über Naim Frasheris Epos „Qerbelaja". VII 93.
Heimann, Betty. Varuṇa-Ṛta-Karma. V 22.
Heimbs, G. Der Angrivarierwall bei Leese a. d. Weser. III 127.
Heinertz, N. O. Till den metallurgiska terminologien. XI 104.
Heinertz, O. Eine Lautverschiebungstheorie. XI S. 225.
Hellquist, E. Svensk Etymologisk Ordbok. XI S. 250.
Helm, K. Die Zahl der Einherjer. III 145.
— Die Entwicklung der germ. Religion. XI 243.
Hendrickson, C. *convicium.* IX 102.
Hendrickson, G. L. *occentare ostium.* IX 117.
Henning, R. Neue Erkenntnisse zur Geographie Homers. VIII 85.
Herbig, G. Korsen. III 65.
— Ligurer. III 66.
— Etrusker. VIII 75.
— Italiker. III 94.
— s. auch Schnetz, J.
Herford, C. H. s. The Years Work.
Hermann, E. Die subjektlosen Sätze bei Homer. II 29. VIII 91. IX 74.
— Litauische Studien. XII C 27.
— s. auch Senn, A.
Herrmann, A. Die Bedeutung Homers. VIII 84.

Hertel, J. Die Methode der arischen Forschung. V 2.
Hertlein, F. Die Entstehung des Dekumatlandes. III 105.
— Klassikerstellen zur Archäologie III. III 106.
Herzfeld, E. Reisebericht. V 119.
— Eine neue Darius-Inschrift. V 148.
Heusler, A. Altgerm. Sittenlehre. XI 244.
Heyde, J. E. Zur Frage der Impersonalia. II 28.
Heyde, K. van der. Composita en verbaal aspect bij Plautus. IX 73.
Hildebrand, R. *Geist.* XI 160.
Hillebrandt, A. *bráhman.* V 23.
— Bemerkungen zur vedischen Mythologie. V 25.
— Vedisch *dhāman.* V 48.
Hiller v. Gaertringen, F. Hygassos und Erine. VIII 70.
Hocart, A. M. The cousin in vedic ritual. V 27.
Hoëg, C. Les Saracatsans. VII 94.
Hoffmann, E. Beobachtungen zum Stil des „Igorliedes". XII B S. 283.
Hoffmann-Krayer, E. Präteritalpassivische Zusammensetzungen. XI 62.
Hofmann, J. B. Griechisches im Plautus. VIII 18. IX 31.
— Lateinische Umgangssprache. IX 24.
— Wege und Ziele der umgangssprachlichen Forschung. IX 25.
— Zum Wesen der sog. polaren Ausdrucksweise. IX 30.
— Lat. *tenus.* IX 55.
— s. auch Stolz-Schmalz.
Hogarth, D. G. Kings of the Hittites. XIII 21.
Hogrebe, B. *Quid.* XI 161.
Holmes, U. T. Old French *de ne.* IX 132.
Holthausen, F. Grammatisches Allerlei. II 61.
— Ostfriesische Studien. XI 143.
— Altfriesisches Wörterbuch. XI S. 250.
Hommel, Fr. Die elamitische Götter-Siebenheit. XIII 42.
Honigmann. *Λιβύη.* VIII 63.
Hopkins, E. W. The original Rāmāyaṇa. V 80.
Horn, W. Quaestiones ad Xenophontis elocutionem. VIII 105.
Hornburg, R. Ausgrabungen in Altdeutschland. XI 162.
Hosius, C. s. Ausonius.
Hovhannissian, L. Gregor Magistros. VI 36.
Hruby, A. Ein Beitrag zur Erläuterung von Tacitus' Germania. III 124.
Hubschmied, J. U. Gallische Namen auf *-pi, -pā.* II 60. X 4.
Hünnerkopf, R. Das germanische Totenheer. III 142.
— Germanischer Totenglaube. III 143.
Hujer, O. Zur Lehre vom Asyndeton. XII B 31.
— Grammatische Miszellen. XII B 225.
Huß, R. Zum Namen der Germanen. XI 193.

Ilešić, Fr. *Moči.* XII B 153.
Il'inskij, G. Slavische Etymologien. VII 95. XII B 35.
— Zur Etymologie der baltoslavischen Bezeichnungen des Auerochsen. XII A 2.
— Nochmals über die Herkunft der Benennung des Dünaflusses. XII A 3.
— Die serbokroatischen Adjektiva auf *-ovъ.* XII B 28.
— Der Flußname *Ikva.* XII B 49.
— Zur Kritik des Vladimirschen Götterkreises. XII B 69a.
— Die Schrift „Napisanie o pravoj věrě". XII B 85.
— Zur Frage der Assimilation der Vokale im Ukr. XII B 188.
— Noch einmal poln. *mierzchnąć.* XII B 329.
— *Dzidzilelia* des Długosz. XII B 349.
Immisch, O. *paparium.* IX 108.
Indrebø, G. „Norske Innsjönamn". XI 194.
— Um „Norske Innsjönamn". XI 195.
— Kasus obliquus i norske stadnamn. XI 196.
Introduction to the Survey of English Place-names. Ed. by A. Mawer and F. M. Stenton. XI S. 250.
Iordan, I. Die süditalienischen Mundarten. VII 100.
— Metaphern aus dem Tierreiche. VII 101.
— Rumänische Toponomastik I. VII 170.

Iorga, N. Histoire des États balcaniques. VII 57.
Istrina, E. Sintaktičeskija javlenija. XII B S. 283.
Ivanov, I. Die bulgarisch-albanische Grenze. VII 171.
Ivanov, J. Bogomilski knigi i legendi. VII 58.
Ivanow, W. Two dialects. V 169.
— Rustic poetry. V 170.
Ivić, A. Sechs serbische Briefe. XII B 128.

Jaberg, K. Zur Sach- und Bezeichnungsgeschichte der Beinbekleidung. IX 135.
— und Jud, J. Sprach- und Sachatlas Italiens. IX 128.
Jackson, A. V. W. On Turfan Pahlavi *miyazdagtāčīh*. V 151a.
Jacobi, H. s. Beiträge zur Literaturwissenschaft.
Jacobsen, L. Wimmer's Farmer-Stones. XI 236.
Jacobsohn, H. Tagen baren Löneborger Kind. II 27. IX 85. XI 63.
— Miscellen. II 17. VIII 71.
— Dissimilation in Zahlwörtern. III 16.
— Zahlensystem und Gliederung der indogermanischen Sprachen. II 34. III 5.
— Religiöse Termini des Arischen. III 73.
— *Σκυθικά*. III 82.
Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven. Hrsg. von E. Hanisch. XII B 4.
Jahresbericht . . . der germanischen Philologie. XI 2.
Jain, Banarsi Das. Stress-accent in Indo-aryan. V 95.
Jakobson, R. Die Grundlagen des čechischen Verses. XII B 219.
Jakubinskij, L. Einige Bemerkungen über die Wortentlehnung XII B 176.
Janko, J. Bemerkungen und Beiträge. XII B 256.
— Čech. *spiknutí*. XII B 258.
Janów, J. Zur kleinrussischen Deklination. XII B 192.
— Die kleinrussische Mundart von Moszkowice. XII B 200.
Jansky, H. Neuere Literatur über den Bektaschiorden. VII 16.
Jaszuński, S. Woher ist der Ausdruck *nizać* in die polnische Literatursprache gekommen? XII B 331.
Jedlička, B. Beit äge zur Stockholmer Katherinenlegende. XII B 235.
Jedlička, V. Mundartliches aus der Umgebung von Čáslav. XII B 244.
Jelić, J. M. Blutrache und Sühnevertrag. VII 17.
Jelito, J. Lev. XIV. XIII 31.
Jellinek, M. H. Geschichte der gotischen Sprache. XI 28.
Jeremin, S. Projekt eines Lexikons der russ. ethnographischen Dialektologie. XII B 174a.
Jespersen, O. Growth and Structure of the English Language. XI 42.
Język polski. XII B 294.
Jiráni, O. Die Städtenamen im Lateinischen. IX 101a.
Jiriczek, O. L. Der Lautwert des runischen *R*. XI 31.
Jirku, A. Hethitische Königsnamen. XIII 17.
— Götter Ḫabiri? XIII 32.
Jørgensen, Th. Om Anglo-frisiske Indskrifter. XI 237.
Johansson, K. F. Die mit *ni-* gebildeten hohen Zahlen im Altindischen. V 49.
Jokl, N. Altmakedonisch-Griechisch-Albanisches. VII 96. VIII 34.
— Griechisch-albanische Studien. VII 97. VIII 35.
— Naim Be Frasheri und die Bereicherung der alban. Sprache. VII 98.
— Die Bektaschis von Naim Be Frashëri. VII 99.
— Vuks Albanische Liedersammlung. VII 164.
— Linguistisch - kulturhistorische Untersuchungen. VII 165.
— Albaner. VII 166.
— Illyrier. VII 167. VIII 3.
— Thrakisches. VII 168.
— Zum Erbwortschatz des Albanischen. VII 169.
Jones, G. P. s. Peredur Jones G.
Jones, St. A Welsh Phonetic Reader. X 53a.
Jónsson, F. Grammatik for det islandske Oldsprog. XI 32.
— Det norsk navneforråd før 900. XI 198.
Jordan, R. Handbuch der mittelenglischen Grammatik. XI S. 225

Jostes, F. Sonnenwende. III 139. XI 245.
Jouveau-Dubreuil, G. Sôma. V 70a.
Jovićević, A. Zeta und Leškopolje. VII 18.
Jud, J. Problèmes de géographie linguistique romane. VII 102.
— s. auch Jaberg, K.
Jüthner, J. Hellenen und Barbaren. VIII 58.
Jungandreas, W. Phonetische Beobachtungen. XI 64.
Junker, H. The Idea of Zruvan. V 123.
— Iranica. V 128.
— Das Awestaalphabet. V 138. VI 37.
Juret, A. Système de la syntaxe latine. IX 56.
Jutz, L. Sprachmischung. XI 65.
— Die Mundart von Südvorarlberg. XI S. 225.

Kacarov, G. M. Die Rolle der Thraker. VII 19.
Kálal, M. Slovakisches Wörterbuch. XII B 266.
Kalda, Fr. Zum präsentischen Plural im Heliand. XI 65a.
Kalén, J. Halländska husdjursnamn. XI 121.
Kalitsunakis, J. E. *Ὄψον* und *Ὀψάριον*. VIII 36.
Kameke, H. v. Ennius und Homer. IX 86a.
Karanfilian, P. G. Tigranes der zweite. VI 78.
Karanović, M. Les Drobgnaks émigrés. VII 20.
Karavaj, P. s. Harecki, M.
Karg, F. Klangliches in der Heliandhandschrift C. XI 66.
Kārkliņš, K. Mundart von Praulen. XII C 51.
Karlgren, B. Zu den frühesten Verbindungen zwischen China und dem Westen. II 7. III 79.
Karłowicz, J. s. Słownik.
Karo, G. Haus. III 27.
— Grab. III 28.
— Hausurne. III 29.
— Kreta III 45.
— Kypros. III 50.
— Lemnische Inschriftenstele. III 53.
— Homer. III 88. VIII 80.
Karskij, E. Die kyrillische Paläographie. XII B 20.
Karskij, E. J. Die Erforschung der russ. Sprache. XII B 155.
Karsten, T. E. Finn. *taika*. II 8. XI 106.
— Zur Kenntnis der ältesten germanischen Lehnwörter des Ostseefinnischen. III 72. XI 19.
— *Böte*. XI 199.
Karstien, C. Ags. *nāmon*. XI 43.
Kaspers, W. Lateinische Personennamen. IX 129.
— Zur *apa*-Frage. XI 200.
— s. auch Schnetz, J.
Kasrawī. Ādarı. V 171.
(The) Kāṭhaka-grhyasūtra. Ed. by W. Caland. V 75.
Kauffmann, E. Über den Schicksalsglauben der Germanen. III 141.
Kauffmann, Fr. Hugo Gering †. XI 9.
Kazania Swiętokrzyskie. Hrsg. von St. Ptaszycki. XII B 309.
Kazarow, G. J. Die Rolle der alten Thraker in vorgeschichtlicher u. frühgeschichtlicher Zeit. III 97.
— Zum Kultus des Thrakischen Reiters in Bulgarien. III 98.
Kazimour, J. Bibliografie české historie. XII B 215.
Keil, J. Die älteste griechische Kolonisation Westkleinasiens. III 87.
Keilschrifturkunden aus Boghazköi. XIII 5.
Keith, A. B. The Religion and philosophy of the Veda and Upanishads. V 18.
Kelemina, Jos. Neue Studien über die Duleben. XII B 150.
Keller, W. Skandinavischer Einfluß in der englischen Flexion. XI S. 225.
Këngë popullore. VII 103.
Kent, R. G. The textual criticism of inscriptions. V 147. VIII 125.
— On some animal names in Italic. IX 16.
— The inscription of Dvenos. IX 146.
Kern, O. Die Religion der Griechen. Bd. 1. III 90.
Keseling, P. *οἴχομαι*. VIII 48.
Khatissian, A. Entstehung und Entwicklung der arm. Republik. VI 79.

Khatschatrian, A. Was sagen die gr. Geschichtsschreiber über die Goldgruben von Altarmenien? VI 38.
— Das Volk von Mitanni-Charri. VI 80.
Kieckers, E. Sprachwissenschaftliche Miszellen III. IV. II 1b. V 141a. VIII 17a. IX 29. X 4a.
— Historische griechische Grammatik. VIII 6.
— Über die Verbindung kursiver mit perfektiver Aktionsart. VIII 16.
— Zum Dativus sympatheticus. XI 88.
Kirfel, W. s. Beiträge zur Literaturwissenschaft.
Kirk, H. A note on latin verbs of acquisition. IX 116.
Klaeber, Fr. Randglossen. XI 89.
Klaret a jeho družina. Hrsg. von V. Flajšhans. XII B 236.
Klaustiņš, R. Dr. August Bielenstein. XII C 39.
Kleczkowski, A. Der Dialekt von Wilamowice. XI 66a.
— Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente. XI 66b.
Kleiner, M. Zur Entwicklung der Futur-Umschreibung. XI S. 229.
Kleinhaus, E. Gallorom. **bōtege.* X 5.
Klemensiewicz, Z. Die polnische Sprache. XII B 296.
— Das Prädikat bei dem Zeitwort *być* „sein". XII B 306.
Kliment Tŏrnovski, pod redakcijata na G. Pašev. XII B 104.
Klitschian, A. Eine armenische Handschrift der Chronik Michael des Syrers. VI 39.
Kloeke, G. G. Die Anredeformen im Niederländischen. XI 90.
— s. auch Grootaers.
Klotz, A. Ersparung in Schrift und Wort. IX 38.
Kluge, F. Nominale Stammbildungslehre. XI 20.
— Ahd. *âband.* XI 163.
— s. auch Verzeichnis der Schriften F. K.s, Festschrift F. K., Einenkel E., Götze, A.
Klute, F. Skizzen aus Mazedonien und Albanien. VII 59.
Knocke. Die Herkunft des Namens *Germanen.* XI 201.
Knoke, F. Der Angrivarierwall. III 128.
Knudsen, G. *Væggelose* og *Vægerne.* XI 202.
Knutsson, K. Über die sogenannte zweite Palatalisierung. XII B 27.
Koch, M. Die Flurnamen der Gemarkung Thayngen. XI 203.
Kochanowski, J. Hrsg. von T. Sinko. XII B 311.
Kock, E. A. *Dorthin.* XI 91.
König, F. W. Corpus Inscr. Elam. XIII 41.
— Mutterrecht. XIII 43.
Koepp, F. Die Römer in Deutschland. III 122.
— Germania Romana. III 123.
Körte, A. Das Midasepigramm bei Platon. VIII 123.
Kötzschke, R. Die Quellen der slavischen Namenforschung. XII B 54.
Kogian, P. S. Die Kamsarakaner des VII. Jahrhunderts. VI 81.
— Die Kamsarakaner des VIII. Jahrhunderts. VI 82.
Kokulos, Ph. *Τσαχωνία.* VIII 64.
Kolarič, R. Fr. Miklošič. XII B 10a.
Kolessa, A. Bibliography of the Ukrainian Language. XII B 183.
Komarovič, V. L. Die Sprache der Oktober-Menäen. XII B 173.
Konce, A. Volkslieder. XII C 20.
Koníř, A. Ein Beitrag zum mährischen dialektischen Wörterbuch. XII B 247.
Konow, Sten. A European parallel to the Durgāpūja. V 28.
— Some new facts. V 88.
Korça, Dj. Drei Fragen aus dem Leben Skanderbegs. VII 21.
Kossian, P. J. Hoch-Armenien. 2. VI 83.
Kossinna, G. Ursprung und Verbreitung der Germanen. III 117. XI 246.
Koštiál, J. Serb.-kroat. *kres.* XII B 43.
Koukal, G. Zum Germanennamen. XI 204.
Kozierowski, St. Studien über die topographische Nomenklatur. XII B 340.
— Die ursprüngliche Besiedelung des Flußgebiets der Warta. XII B 343.
Kraft, G. Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. III 16.
Král, J. Beiträge zur griechischen Metrik. VIII 27.

Krappe, A. H. The Valkyries. XI 247.
Kraus, Fr. Die Slaven. XII B 13.
Krause, W. Die Frau in der Sprache der altisländischen Familiengeschichten. XI 122.
Křenek, J. Erinnerungen an den Krieg in Albanien. VII 21a.
Kretschmer, E. Antizipation des Nasals. VIII 9.
Kretschmer, P. Kydathen. II 47. III 55. VIII 61. XIII 12.
— Mythische Namen. III 43. VIII 72. XIII 33.
— Varuna und die Urgeschichte der Inder. III 80. XIII 1.
— Das *nt*-Suffix. VII 172.
— Brot und Wein im Neugriechischen. VIII 37.
— *Ἀμολγός*. VIII 48a.
— Lat. *agaso* und *equiso*. IX 101c.
— Zu lat. *mentula*. IX 106a.
— Die indogermanische Sprachwissenschaft. S. 23.
— s. auch Festschrift.
Krėvė-Mickevičius, V. Die Urheimat der Indogermanen. III 3.
Kristensen, M. Bidrag til dansk Ordhistorie. XI 123.
Kroesch, S. Germanic words for 'deceive'. XI S. 250.
Kroll, W. *mundus*. IX 107.
Krulj, U. Über die Rassen der Balkanhalbinsel. VII 22.
Kryński, A. s. Słownik.
Kryński, A. A. s. Piotra Skargi.
— und Szober, St. Bibliographische Übersicht. XII B 3.
Krzyżanowski, J. Pol. *lud ludów*. XII B 305.
— s. auch Fortunat.
— s. auch Psalmodja polska.
Kubín, J. Volkserzählungen aus dem čech. Riesengebirgsland. XII B 240.
— Die Glatzer Čechen. XII B 241.
— Volkslieder der Glatzer Čechen, XII B 242.
Kück, E. Die Zelle der deutschen Mundart. XI S. 225.
v. Künßberg, E. Rechtssprachgeographie. XI 164.
Kürdian, H. Materialien für die Geschichte der Armenier. VI 40.
— s. auch Poghossian, P. E.
Kul'bakin, St. V. Vondrák. XII B 11.
Kul'bakin, St., Die Halbvokale im Psalt. Sin. XII B 91.
— Paleografska i jezična ispitivaña. XII B S. 270.
Kumar Gangananda Simha s. Barua.
Kumāralāta. Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā. V 82.
Kurath, H. The semantic sources of the words for the emotions. V 50.
Kurz, G. „Vreneli ab em Guggisberg". XII C 10.
Kurz, J. Bibliographisches Verzeichnis der Schriften J. Zubatý's. II 3a.
— Ein Beitrag zur altkirchenslav. Orthographie. XII B 89.
— Über die Notwendigkeit einer neuen Ausgabe des Codex Assemanianus. XII B 93.

Lachmann, K. s. Briefwechsel der Brüder Grimm.
Lamer, H. Wer war Ohlüschell? VIII 21.
van Langenhove, Ch. On the Origin of the Gerund in English Phonology. XI S. 229.
Larin, B. Materialien zur litauischen Dialektologie. XII C 30.
Larsen, A. B. Om „undtagelser fra lydlovene". XI 33.
— s. auch Festskrift.
Laskaris, M. Das Wort *vera*. XII B 143.
Last, W. Das Bahuvrîhi-Kompositum. XI S 225.
L[astouski], V. Über die Ursachen des Verfalls der weißruss. Sprache. XII B 180a.
La Terza, E. Sull' eteroclisia indoeuropea. II 18a. IX 49.
— Saggio di un lessico etimologico dell' antico indiano. II 39. V 45.
Lauffer, O. Die Entwicklungsstufen der germanischen Kultur. XI 248.
Laum, B. Das Eisengeld der Spartaner. VIII 59.
— Über unsere Homerbetonung. VIII 87.
Laurand, L. Manuel des études grecques et latines. IX 19.
— Études sur le style des discours de Cicéron. IX 42.
Lavagnini, B. Iscrizioni di Nacoléa. VIII 130.

Lavrov, P. Georgios Hamartolos. XII B 98.
— und Dolobko, M. Les feuillets du Zograph. XII B 96.
Lazarević, B. Die Bildung des neuen albanischen Staates. VII 23.
Lebzelter, V. Beiträge zur physischen Anthropologie der Balkanhalbinsel. VII 60.
Leclercq, H. Illyricum. VII 24.
Le Coq, A. v. Die buddhistische Spätantike in Mittelasien 5. III 74.
— Auf Hellas' Spuren in Ostturkistan. III 75.
— Frühe Zusammenhänge zwischen der Kultur Mittelasiens und der der germanischen Staaten Europas. III 76.
Leešon, G. E. Bābū Śyām Sundar Dās. V 103.
Łęgowski, J. Das Auftreten der lechischen Slaven. XII B 206.
Legowski-Nadmorski, J. Gottheiten und Religion der lechischen Slaven. XII B 214.
Lehmann-Haupt, C. F. Armenien einst und jetzt. 2. Band. III 40. VI 84. XIII 40.
Lehmann-Haupt, K. und Amelung, W. Funde und Forschungen. IX 22.
Lehnert, A. Studien zur Dialektgeographie. XI 67.
Lehr-Spławiński, T. Zum westslavischen Akzent. XII B 209.
— Les voyelles nasales. XII B 210.
— Polabische Etymologien. XII B 292.
— Problem der Entstehung der polnischen Literatursprache. XII B 297.
— Über die Klassifikation der polnischen Laute. XII B 299.
— Beiträge zur historischen Morphologie der polnischen Sprache. XII B 301a.
Leitzmann, A. *Ἀπὸ κοινοῦ* bei Wolfram. XI 92.
— s. auch Briefwechsel der Brüder Grimm.
Lentz, W. Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache. V 165.
— s. auch Waldschmidt, E.
Lepeteni, K. Naim Frashëri. VII 104.
Leprince, G. Quelques tendances actuelles dans l'enseignement du latin. IX 34.
Lësik, J. Grammatik der weißruss. Sprache. XII B 180.
— Syntaks belaruskae movy. XII B S. 283.
Leskien, A. Balkanmärchen. VII 173.
Lesky, A. Ein ritueller Scheinkampf. XIII 34.
Lesný, V. Der Nominalsatz des Typus *yo vā agniḥ sa varuṇaḥ*. V 44b.
Leumann, E. Eine Dissimilationsregel. V 91.
— Nordarische Verba. V 164.
Leumann, M. *ἀταλός*. VIII 49.
— *ἐναρσφόρος*. VIII 50
— s. auch Stolz-Schmalz.
Levander, L. Dalmålet 1. XI S. 225.
Lévi, S. L'Inde et le monde. V 35.
— Ptolémée. V 51.
Levonian, G. Neue Ansichten über Zwart'noc. VI 85.
Lewis, H. General Notes. X 54.
— Glosau Rhydychen. X 55.
— Lexicographical Notes. X 56.
Lewy, E. Arisch-finno-ugrisches. II 9. V 8.
— Etymologien. X 26.
— Betrachtung des Russischen. XII B S. 282.
Lewy, J. Kappadokische Tontafeln. XIII 2a.
— Eine neue Stele mit „heth. Bilderschrift. XIII 38.
— Kimmerier und Skythen in Vorderasien. III 81.
Liddell, H. G. and Scott, R. Greek-English Lexicon. VIII 30.
Liddell, M. H. Stress pronounciation in Latin. IX 44.
Lidén, E. Svenska ordförklaringar. XI 124.
Liebermann, F. Ags. *oððe* „und". XI 93.
— Mittelenglisch *baseling*. XI 136.
— *Borhtriming*. XI 137.
— Ags. *hydesace* 'Fellsack'. XI 138.
Liewehr, F. Die Ortsnamen des Kuhländchens. XII B 271.
— Der čech. Ortsname *Bechyně*. XII B 272.
— *Gewitsch*. XII B 274.
— Der čech. Name des Berges Schöninger. XII B 275.

Lindenau, M. Ein vedischer Lobgesang. V 72.
Lindkvist, H. A Study in early medieval York. XI 205.
Lindqvist, S. *Slesvig* och *Birka*. XI 206.
Lindroth, H. Ölands folkmål. XI 34.
— Vidskepelse. XI 125.
Lips, M. Le style indirect libre. IX 137a.
Littmann, E. Indien und Abessinien. V 52.
— *Musematten*. XI 165.
Ljapunov, B. M. Etym. Wörterbuch der russ. Sprache von A. G. Preobraženskij. XII B 37.
— Berichtigungen und Ergänzungen zum etymlog. Wörterbuch von Preobraženskij. XII B 38.
Loewe, R. Die indogermanischen Interjektionen *ē, ō, ā*. II 14. VIII 17. IX 99. XI 21.
Loewenthal, J. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. II 37. VII 105. IX 101. X 6. XI 109. XII C 4.
— Fricco. II 66. III 147. XI 108.
— Etymologien. X 45. XI 107. XII C 5.
— Die unaspirierten Tenues des Holländischen. XI 50.
— *Muspilli*. XI 166.
Logeman, H. A Norwegian Dialect Study. XI 35.
Logoreci, M. Illyrien. VII 106.
Lohmeyer, E. Das Proömium des Epheserbriefes. VIII 113.
Lokotsch, K. Etym. Wörterbuch der amerikanischen Wörter im Deutschen. XI 151.
Lommel, H. Rasā. V 9.
— Spitzer, L. und Sehwers, J. „Tabak trinken." XII C 6.
Lorentz, Fr. Polabisches. XII B 290. 291.
— Tczew. XII B 341.
— Karte der pommeranischen Dialekte. XII B 344.
— Die Kaschuben. XII B 344a.
— Die Bevölkerung der Kaschubei. XII B 345.
— Geschichte der pomoranischen Sprache. XII B S. 304.
Lorentzakis, P. *Ὁμηρικὸν λεξικόν*. VIII 81.
Lorimer, D. L. R. Sir Aurel Stein's identification of Aornos. V 34a.
Łoś, J. Ob und inwieweit äußert sich in der Sprachentwicklung die Kultur und der Charakter des Volkes? XII B 16.
— Początki piśmienictwa polskiego. XII B S. 303.
— s. auch Taszycki, W.
Loth, J. Notes étymologiques et lexicographiques. II 58. 59. X 57. 58.
— *B-, SB-* en celtique insulaire. X 7.
— Le dieu gaulois Rudiobos. X 8.
— Les noms d'homme en *-ā* long en celtique. X 9.
— Fanum et Simulacrum. X 10.
— Les noms du cheval chez les Celtes. X 11.
— Remarques sur la numération par gerbes. X 70.
Ludwig, W. s. Lamer VIII 21.
Lumo Skendo (Pseud. für Midhat Frashëri). Alban. Bibliographie. VII 25.
— Die Liga von Prizren. VII 26.
— Ein wenig Geschichte. VII 27.
— Über vergessene und unbekannte Schriften. VII 28.
— Die alban. Bevölkerung. VII 29.
— Die Albaner in Griechenland. VII 30.
— Dora d'Istria. VII 107.
— Das Wörterbuch des Marko Botzaris. VII 108.
— Naim Frashëri, seine Zeit und seine Genossen. VII 109.
— Naim Be Frashëri. Eine Studie. VII 110.
— Die Gesellschaft von Stambul. VII 111.
Luňák, J. *Zagreb* und *Agram*. XII B 147.

Maas, E. Spät-, mittel- und neugriechische Miszellen. VIII 38.
— Psaphon und Sappho. VIII 67.
Maas, P. Nochmals *σιληποροδεῖν*. VIII 51.
Maccas, L. La Macédoine grecque. VII 31.
Macdonald, T. D. Gaelic proverbs. X 45a.
Machek, V. Die slavischen Namen für „Zaum". XII B 39.
— Slav. *gumьno*. XII B 42.
Mackensen, L. Sprachmischung als Wortbildungsprinzip. XI 167.
Maclean, M. The literature of the Celts. X 11a.

Maclennan, M. Dictionary of the Gaelic Language. X 46.
Macler, F. Les livres imprimés arméniens. VI 1.
— Deux expositions de peintres arméniens. VI 2.
— Notice d'un tétraévangile arménien. VI 42.
— Quelques feuillets épars d'un tétraévangile arménien. VI 43.
— Les Arméniens de Galicie. VI 86.
— En Galicie. VI 87.
— En Hollande. VI 88.
Mac Neill, E. On the Calendar of Coligny. X 12.
Makas, H. Kurdische Texte. V 174.
Malachovskij, V. Syntaktische Bedeutung des Infinitivs im Russ. XII B 163.
— Zur Erforschung der russ. Mundarten Sibiriens. XII B 178.
Maliszewski, E. Polnisch-litauische Sprachgrenze. XII B 293.
Malone, K. American and Anglosaxon. XI 139.
Malten, L. Bellerophontes. III 42.
Manandian, H. Die gräkophile Schule. VI 44.
— Bemerkungen über das Bauernwesen des alten Armeniens. VI 45.
— Die Hofsteuer Armeniens. VI 89.
Mancini, G. Rinvenimento di una vetusta base con iscrizione. IX 142.
Mansikka, V. Beschwörungen. XII B 175.
Mansion, J. Oud-Gentsche Naamkunde. X 13. XI S. 250.
Mar, N. Die arm. Kultur. VI 90.
Marchot, P. Das altgallische *apia*. X 14.
Maresch, G. E. Zur Etymologie von *decuria*. IX 104.
Margueliés, A. Historische Grundlagen der südslavischen Sprachgliederung. XII B 81.
Markgraf, F. und Weigand, G. Einige albanische Pflanzennamen. II 52. VII 112.
Marouzeau, J. Plaute et la première „crise du latin". IX 86.
Marr, N. Des Sumériens et Hétéens. XIII 2.
— Inscription de Sardour II. XIII 39.
Martelli, G.-L. La lingua etrusca. IX 1.
Martin, B. Deutsche Wortgeographie. XI 168.
Martirossian, N. Die Beziehungen des Armenischen zum Hethitischen. VI 17. XIII 12a.
Maschke, E. Studien zu Waffennamen der ahd. Glossen. XI 169.
Materna, Zd. Über die Stellung des „Praeverbiums" im Rigveda. V 44a.
Mathesius, V. Attributives *ten, ta, to*. XII B 230.
Matikian, P. A. Der Hund in der Mythologie. VI 91.
Matković, M. Die Lautgruppen *tl̥t-* und *-ol̥*. XII B 151.
Maurer, F. Zur Bibliographie zur idg. Wortstellung. II 3.
— Untersuchungen über die deutsche Verbstellung. XI 94.
Mayer, A. Wo lag das alte Acruvium? IX 125.
Mayer, G. Parole serbocroate. VII 174.
Mayr, A. Malta. III 63.
Mayser, E. Grammatik der griechischen Papyri. VIII 134.
Mawer, A. und Stenton, F. M. The Place-Names of Bedfordshire. XI 207.
Mawer, A. s. auch Introduction.
Mazon, A. Le moine Chrabr et Cyrille. XII B 86.
— Contes slaves. XII B S. 271.
— Grammaire de la langue tchèque. XII B S. 303.
Médan, P. La latinité d'Apulée. IX 26.
Mehlis, Ch. Eine griechisch-gallische (?) Inschrift aus dem Nemetergau. III 114.
Meier, J. Das Guggisberger Lied. XII C 11a.
Meillet, A. De quelques anciennes alternances vocaliques. II 15. VIII 7. IX 36.
— Le type grec *δαιδάλλω, κοικύλλω*. II 20. VIII 11.
— A propos de *οἶστός*. II 22. V 53. VIII 10.
— Le caractère du vocabulaire indo-européen. II 35.
— De la prothèse vocalique en grec et en arménien. II 42. VI 18. VIII 8.
— Lat. *genuīnus*. II 54. IX 105.
— Sur un passage d'Elisée. V 130. VI 46.
— Une étymologie. VI 19.
— Homérique *πρόχνυ*. VIII 95.

Meillet, A. Deux remarques étymologiques. X 15.
— Caractères généraux des Langues Germaniques. XI 22.
— L'hypothèse d'une influence de la Vulgate sur la traduction slave de l'Évangile. XII B 84.
— s. auch Vendryes et Meillet.
Meisen, K. Christian Wierstraits Neußer Belagerungschronik. XI 68.
Meissner, B. Haus. III 27.
Mélanges Paul Boyer. XII B S. 265.
Melich, J. Über zwei Buchstaben der Schrift der Szekler. XII B 19a.
— Über den ungarischen Volksnamen *lengyel*. XII B 161.
— Über den alten magyarischen Einfluß. XII B 278.
Melikian, A. Eine neue Handschrift des Werkes „Angitatz Anpet". VI 47.
Menner, R. E. Four Notes on the West Midland Dialect. XI 45.
Meriggi, P. Die lautphysiologische Möglichkeit der nasalen Sonanten II 13.
Meringer, R. Indogermanische Pfahlgötzen. II 38. IX 100. XII C 3.
Merk, A. Origenes und der Kanon des A. T. VI 48.
— Die armenischen Evangelien. VI 49.
van der Meulen, R. De Russische scheepsterm *bryzgas*. XI 147.
— *Em staan hebben*. XI 148.
Meyer, Ed. Geschichte des Altertums I, 2. III 23.
— König Darius I. V 119b.
Meyer, E. M. Die Bedeutungsentwicklung von germ. **mōđa*. XI 110.
Meyer, K. H. Beiträge zum Čakavischen. XII B 136.
— Historische Grammatik der russ. Sprache. XII S. 282.
Meyer-Lübke, W. Alb. *penk*. II 53. VII 114.
— Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre. VII 113.
Michajlov, P. Bulgarische Volkslieder. XII B 109.
Michalski-Iwieński, St. Fr. s. Piotra Skargi.
Midhat Frashëri s. Lumo Skendo.
Mielke, R. Die Siedlungsformen und ihre Beziehungen zum Volkscharakter. III 111.
Mierow, Ch. Chr. Some noticeable characteristics of the style of Eugippius. IX 95.
Miklosich, Fr. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. XII B 17.
— s. auch Kolarič, R.
Miletić, B. Sur les intonations serbo-croates. XII B 120.
Miletič, L. Mazedonien und die mazedonischen Bulgaren. VII 32.
— Das Leben und der Charakter der Slaven. XII B 65.
— Les Bulgares de la Transylvanie XII B 102.
— Die weibliche Tracht in Galičnik. XII B 107.
— Hochzeitsbräuche in Enidževardarsko. XII B 108.
— Bugàri i gъrkomàni. XII B 110.
— Zur Frage über den Ursprung des Namens *Ochrid*. XII B 115.
Millet, A. Recherches expérimentales. IX 131.
Milligan, G. s. auch Moulton, J. H.
Milne, G. The River-name „Tweed". X 47.
Minassian, M. Die Wanderung der Phrygier. VI 92.
— Armenien und die Frau. VI 93.
— Armenische und semitische Gesetze. VI 94.
— Die Ehegesetze der Armenier. VI 95.
— Nordisch und Armenoid. VI 96.
— Armenien, die Wiege der Weltkultur. VI 97.
— Die eigentlichen Urahnen der Armenier. VI 98.
Mironov, N. and Shirokogoroff, S. M. Śramana-shaman. V 54.
Mitsch, K. Über einige strittige Formen der polnischen Deklination. XII B 302.
Mkrian, Ul. s.Basmadjan und M.
Mladenov, St. Wasser und Wasserlosigkeit. VII 115. XII B 114.
— Professor B. Conev. XII B 7.
— Bulg. *ludo-mlado*. XII B 44.
— Altbulg. *vlъchvъ*. XII B 46.
— Eine italienische Kritik des Weigandschen Buches „Ethnographie Mazedoniens". XII B 77.
— Zwei Fragen der altbulgarischen Grammatik. XII B 88.

Mladenov, St. Die bulgarische Sprachwissenschaft. XII B 100.
— Über die Etymologie einiger türk. und griech. Wörter. XII B 103.
— Die neubulgarische Sprache. XII B 105a.
— Bulg. *geranъ*. XII B 112.
— Bemerkungen über die Albaner. VII 175.
— Běležki kъmъ slovaškija rěčnikъ. XII B S. 303.
— Atanasov, T. und Vasilev, St. P. Lehrbuch der altbulg. Sprache. XII B 81a.
*MNHMA*. Festschrift Zubatý. II 1a.
Modi, J. J. A few notes on Anquetil Du Perron's own copy of his „Zend Avesta" V 145.
— A christian cross. V 152.
Mogk, E. s. Festschrift.
Moór, E. Ungarische Flußnamen. XII B 51.
Moore, S. Historical Outlines. XI S. 225.
Moormann, J. Bargoensch. XI 149.
Morgenstierne, G. Report on a linguistic mission to Afghanistan. V 129.
Morsbach, L. Grammatisches und psychologisches Geschlecht im Englischen. XI 95.
Moszyński, K. In Sachen der Ausdrücke *čara* und *bagnę*. XII B 60.
Moulton, J. H. An Introduction to the study of New Testament Greek. VIII 108.
— and Milligan, G. The Vocabulary of the Greek Testament. VIII 109.
Mras, K. Plautus' Polymetrie. IX 46.
Much, R. Die angebliche Keltenherrschaft in Germanien. III 103.
— Der Name Silingi. III 134.
— Wandalische Götter. III 149.
— Harimalla-Harimella. III 150. XI 208.
Mühlenbach, K. s. Blese, E.
— s. Endzelin, J.
Mühlhausen, L. Mabinogi. X 59.
Mülder, D. Bericht über die Literatur zu Homer. VIII 82.
Müller, F. W. K. Reste einer soghdischen Übersetzung. V 163.
Müller, P. J. H. De veterum grammaticorum in Terentio studiis criticis. IX 35.
Müller, V. Kretisch-mykenische Studien I. III 47.
Muka, A. Über die Akzionsarten. XII B 283.
— Wörterbuch der niederwendischen Sprache. XII B 284.
— Namen der Mitglieder des Vereins der sorbischen Lehrer. XII B 287.
— Sorbische Ortsnamen und ihre Bedeutung. XII B 288.
Mukherjee, B. L. The Vrātyas and their sacrifices. V 29.
— The word „Vrā". V 55.
— Atharva Veda. V 73.
Mulchrone, K. Die Abfassungszeit der Vita Tripartita. X 27.
Muller, F. Altitalisches Wörterbuch. II 33. IX 97.
— Nochmals 'Vier und Acht'. II 36.
Muller, J. W. De herkomst van *je* en *jij*. XI 51.
— *Ze(e)rden, scheren, sarren*. XI 150.
Musić, A. Die Negation *ni*. XII B 30.
— Der Aorist imperfektiver Zeitwörter. XII B 123.
Mussehl, J. Zu Pap. Oxy. III, 471. VIII 138.
Mutafčiev, P. Die Pronoia in Byz. VII 32a.
— Kriegergrundstücke und Krieger in Byzanz. VII 33.
Muyldermans, J. Un procédé hagiographique. VI 50.
— Le dernier prince Mamikonien. VI 99.
— Le costume liturgique arménien. VI 100.

N., G. P. Eine Untersuchung über das armenische Haus. VI 101.
Naim Frasherit! VII 89.
Nalpandian, J. La grand'messe en rite arménien. VI 51.
Naše Řeč. XII B 217.
Naumann, H. Geschichte der deutschen Literatursprachen. XI 69.
Nauta, G. A. Oud-friesche woordenlijst. XI 48a.
Nawka-Radwoński, M. Nachträge zu Rězaks Wörterbuch. XII B 286.
Nazari, R. s. Pecorella.
Neckel, G. Regnator omnium deus. III 148. XI 249.
— Zur Beugung männlicher *n*-Stämme. XI 23.

Neckel, G. Germanische Syntax. XI 96.
v. Negelein, J. Zum kosmologischen System in der ältesten indischen Literatur. V 30.
Nehring A. s. Schrader O.
Nerses von Lampron. Erklärung der Sprichwörter Salomo's. VI 41.
Neumann, St. Elbasan. VII 33a.
Nicolau d' Olwer, L. L'expansió de Catalunya. VII 34.
Niederle, L. Slavische Altertümer. XII B 62.
— Manuel de l'antiquité slave. XII B 63.
Niedermann, M. Le lieu de naissance de Saint Jérôme. VII 116. IX 41.
— *r*-Epenthese. IX 130.
— Senn, A. und Brender, F. Wörterbuch der litauischen Schriftsprache. XII C 26.
Niedźwiedzki, W. s. Słownik.
Nikitine, B. Kurdish stories. V 175.
Nimčynov, K. T. Potebnjas Ausgangspunkt hinsichtlich des ostslavischen *o-* = *je-*. XII B 159.
Nitsch, C. Nature et chronologie de la seconde palatalisation. XII B 26.
Nitsch, K. Über die verbalen Fürwörter. XII B 307.
Njoftime gjeografijet. VII 35.
Nobel, J. The Foundations of Indian poetry. V 67.
Noha, M. V. Vondráks Lebenswerk. XII B 12.
— Cech. *omatem*. XII B 45.
Nollau, H. Germanische Wiedererstehung. III 137. XI 7.
Nopcsa, F. Bemerkungen zu A. Haberlandts Arbeit über den Hornputz. VII 35a.
— Bauten, Trachten und Geräte Nordalbaniens. VII 61.
Noreen, E. L'inscription runique des bractéates. XI 238.
Novak, V. und Šufflay, M. Statuta et ordinationes Capituli Ecclesiae Drivastensis. VII 36.
Novotný, Fr. Über die vermeintliche aoristische Bedeutung des lat. Imperfekts. IX 67.
Nowak, J. Die Bedeutungsentwicklung der vedischen Verba. V 55a.
Nutting, H. C. Prolepsis. IX 66.
Nutting, H. C. Modal suggestion of the latin imperfect. IX 68.
— The ablative gerund. IX 70.
— The form *si sit . . . erit*. IX 75.
— Contrary to fact and vague future. IX 76.
— Catullus 6, 1ff. IX 77.
Nykl, A. R. The Quinary-Vigesimal System of Counting. III 34. VII 117.
Nyrop, Kr. Le mot '*bruman*'. XI 126.
Nyström, G. Variatio sermonis hos Columella. IX 91.

Obermaier, H. Klima-Optimum. III 17.
— Karo, G., Scharff, Thomsen, P., Unger, E. Grab. III 28.
— u. Duhn, F. Italien. III 93.
Oberpfalcer, Fr. Čech. *jakost*. XII B 261.
Obnorskij, S. Russisch *segodnja*. XII B 162.
Ochs, E. Die Überlinger *michi*. XI 170.
Odé, A. W. M. Das schwache Präteritum XI 24.
Odelstierna, I. De vi futurali ac finali gerundii et gerundivi latini. IX 69.
O'Donnchadha, T. Irische Prosodie. X 29.
Öhmann, E. Der *s*-Plural im Deutschen. XI S. 225.
Oertel, H. Zu den dritten Personen Singularis Indicativi Activi des *s*-Aorists. V 41.
— The Syntax of cases in the prose of the Brāhmaṇas. I. V 42.
Oesterreicher, H. *Polskie* ‚polnisch'. XII B 303.
— Das passive Partizipium im Polnischen. XII B 304.
— Poln. *obierża*. XII B 333.
Ogden, C. K. s. Childe, V. G.
O'Grady, St. H. Catalogue of Irish manuscripts. X 29a.
Ohienko, I. Ukrainische Betonung. XII B 190.
— Ukrainische Aussprache des liturgischen Textes. XII B 191.
Ohijenko, J. Die neuzeitliche kirchenslav. Orthographie. XII B 21.
Oikonomos, G. P. *Μῦθη*. VIII 65.
Oldfather. Lokris. VIII 126.

Olsen, M. Minnetale over Adolf Noreen. XI 15.
— Adolf Noreen. XI 16.
— Elvenavn og økenavn. XI 209.
Olsson, B. Drei Glossen. VIII 39.
O'Máille, T. Miscellanea. X 28.
O'Rahilly, T. F. Catalogue of Irish Manuscripts. X 30.
— Etymological Notes. X 48.
Orluf, F. Tvorupstenen. XI 239.
Ortnamnen i Göteborgs och Bohuslän. XI S. 250.
Oskian, H. Mechithar Gosch. VI 52.
— Stammbaum des Apro Tschelebi. VI 102.
von der Osten, H. H. The snake symbol. XIII 22.
Oštir, K. Voridg. Zahlwörter auf dem Balkan. II 10. III 41. VII 118.
Otrębski, J. Aus den Untersuchungen über das Nasalinfix. II 22a.
— Etymologische Beiträge. IX 101b. XII B 325.
— Poln. *żaden*. XII B 335.
Otteley. *ἐφοβοῦντο γάρ*. VIII 115.
Oxé, A. Die Töpferrechnungen von der Graufesenque. X 16.

Pagliaro, A. L'Origine dei presenti in *-t* nel medio-persiano dei libri. V 154.
Pallis, A. Racial migrations. VII 37.
Palm, D. *Majorna*. XI 210.
Pancratz, A. Das Partizipium Perfekti Passivi im Rumänischen. VII 176.
Paniagua, A. de. Les Celtes bretons et les Phocéens. X 16a.
Panzer, F. *Bemme*. XI 171.
Paoletti, A. Una tomba romana. IX 8.
Papahagi, P. Völkernamen bei den Aromunen. VII 119.
— Quelques influences byzantines. VII 120.
Papahagi, T. Aus der Zeit der Bildung der rumänischen Sprache. VII 177.
— Ein Problem des südillyr. Romanentums. VII 178.
— Forschungen im rumänischen Erzgebirge. VII 179.
Pappendick, A. Die Fischnamen. VIII 39a.
Parchomenko, Vl. Drevljane und Poljane. XII B 187.
Pareti, L. Storia di Sparta arcaica. VIII 76.
Paruck, F. D. J. Studies in Sāsānian numismatics. V 153.
Pârvan, V. La Dacie à l'époque celtique. III 109.
Pascu, G. Rumänische Elemente in den Balkansprachen. VII 180.
Pašev, G. s. Kliment Tŏrnovski.
Pastrnek, F. s. Slovanský sborník.
Patsch, C. Historische Wanderungen im Karste. VII 62.
Patwardhan, Mādhav Trimbak. Fārsī-Marāṭhi kōs. V 109a.
Paues, A. C. Annual Bibliography of English Language. XI 3.
Paul, L. Dialekt von Iwanden. XII C 50.
Pavgee, N. B. Soma-juice is not liquor. V 31.
Pavry, J. D. C. The Zoroastrian doctrine of a future life. V 136.
Pecorella u. Nazari, R. Sviluppo storico della lingua latina. IX 20.
Pedersen, H. Armenier. VIII 4.
Pedersen, J. Fremde Einflüsse auf Israels Gesetzgebung. XIII 26.
Peisker, J. Tvarog. XII B 69.
Pelikán, J. Einige Wortdeutungen. XII B 257.
Pelliot, P. Le nom persan du cinabre. V 166.
— s. auch Sūtra.
Për historí të Shqypnís. VII 37a.
Peredur Jones G. The Scandinavian element in Welsh. X 60. XI 197.
— Epithets from Welsh Pedigrees. X 61.
Peretc, V. N. Das Igorlied. XII B 165.
— Zur Erforschung des „Slovo o polku Igoreve". XII B 166.
— Zwei Arbeiten über das Igorlied. XII B 169.
— Über die Sprache der ukrainischen Synaksare. XII B 198.
Perrochat, P. Sur un principe d'ordre des mots. IX 83.
Pertold, O. Das Problem des Singhalesischen. V 111.
Peškovskij, A. M. Gibt es im Russ. Koordination und Subordination der Sätze? XII B 164.
Petersen, E. Engel- und Dämonennamen. VIII 73.

Petersen, W. The vocalism of Greek verbs. VIII 12.
Peterson, M. Abriß der russischen Syntax. XII B S. 283.
Petersson, A. De epitoma Justini. IX 92.
Petersson, H. Vergleichende slavische Wortstudien. VII 121.
Petrov, A. Die älteste kirchenslavische Urkunde. XII B 196.
Pfalz, A. Grundsätzliches zur deutschen Mundartenforschung. XI S. 226.
Philippide, A. Der Ursprung der Rumänen. VII 181.
Phillott, D. C. Note on the participles in Hindustani. V 104.
*Φουρίκης, Δ. Π. Ἡ Πρέβεζα.* VII 54.
Pika, [T]. Erörterungen über die Art, neue Wörter zu bilden. VII 122.
Pinloche, A. Etym. Wörterbuch der deutschen Sprache. XI S. 250.
Piotra Skargi pisma wszystkie. Unter Mitwirkung von A. A. Kryński hrsg. von St. F. Michalski-Iwieński. XII B 313.
Pipping, H. Anteckningar vid läsningen av professor Karstens arbete „Svensk bygd i Österbotten". XI 211.
— Inledning till studiet av de nordiska språkens ljudlära. XI S. 226.
Pirchegger, S. Obersorbisch *wu-*. XI 70. XII B 282.
Pisani, V. Sul raddoppiamento indoeuropeo. II 21.
— Antico Indiano „hyás" et „ǫvas". V 56.
Pizzagalli, A. M. La lingua sacra dell'India. V 39.
Placé, J. A. L'inscription de Duenos. IX 147.
Plāķis, J. Die Beziehungen der litauischen und lettischen Intonationen. XII C 2.
— Handbuch der litauischen Sprache. XII C 25.
— Was bezeugen die Ortsnamen Lettlands? XII C 44.
Plater, W. E. and White, H. J. A Grammar of the Vulgate. IX 27.
Plummer, C. Notes on some passages in the Thesaurus Palaeohibernicus. X 31.
Pogatscher, A. Altengl. *Grendel*. XI 140.
Poghossian, P. E. und Kürdian, H Armenische Handschriften. VI 53.
Pogodin, A. L. Zur Frage des Ursprungs des Namens *Ruś*. XII B 157.
Pogorělov, V. Aus den Studien über die altslavische Übersetzungsliteratur. XII B S. 269.
Pokorny, J. Das nicht-indogermanische Substrat im Irischen. II 4. III 70. X 32.
— Etymologisches. III 11.
— Air. *catt*. X 33.
— Altir. Gramm. X 34.
— Kelten. III 99.
— Iberer s. Bosch-Gimpera.
— s. auch Walde, A.
Pollak, R. s. Twardowski, S.
Polland, B. und Hála, B. Les radiographies de l'articulation. XII B 222.
Polnoe sobranie russkich letopisej. XII B 170.
Popović, G. Wörterbuch der serbischen und deutschen Sprache. XII B 144.
Popović, V. Einiges aus der Überlieferung über die Mataruge. VII 38.
Porzig, W. Aischylos. VIII 101.
Postgate, J. P. A short guide to the accentuation of ancient Greek. VIII 28.
— s. auch Specht, F.
Pottier, E. L'art hittite. XIII 23.
Prace filologiczne. XII B 5.
Pradhana, Sitanath. Apotheosis in the Ṛgveda. V 32.
Preidel, H. Germanen in Böhmen. III 132. XI 250.
Preisigke. Logos. VIII 52.
— Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden. VIII 135.
(—)-Bilabel, F. Sammelbuch. VIII 136.
Prellwitz, W. Griech. *ἄνθρωπος, ἑλίκωπες* und die Wörter auf ai. *añc-*. II 44. VIII 40. IX 54.
Preobraženskij, A. G. s. XII B 37. 38.
Prescott, H. W. The development of Virgil's art. IX 88.
Preuschen, E. Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch. VIII 110.
— und Bauer, W. Griechisch-deutsches Wörterbuch. VIII 111.

Price, J. M. The so-called Levirate-marriage in Hittite. XIII 28.
Prijatelj, J. Kampf um die Individualität der slovenischen Literatursprache. XII B 149.
Proceedings and Transactions of the Third Oriental Conference Madras. V 1.
Profous, A. Was bedeutet der Name *Praha*? XII B 277.
Prokosch. The hypothesis of a Pre-Germanic substratum. III 119. XI 25.
Przeworski, St. Miscelles gréco-hittites I. XIII 13.
— L'origine des Philistins. XIII 18.
— Une statuette hittite. XIII 24.
Przyluski, J. Un ancien peuple du Penjab: les Udumbara. V 37.
— Emprunts anaryens en indo-aryen. V 57.
Psalmodja polska. Hrsg. von J. Krzyżanowski. XII B 318.
Psichari, J. Le village de *Zarko*. XII B 50.
Ptaszycki, St. s. Kazania Świętokrzyskie.
Puşcariu, S. Istro-rumänische Studien. II. VII 123.

Quir. de Augustis. Lumen apothecariorum. Hrsg. von Emil Šedivý. XII B 237.

Račkauskas. Platonio dialogas Kritonis. XII C 34.
Račkus, M. Der Bernstein in der Numismatik. III 31a. XII C 9.
Radatović, V. Unbekannte Gedichte des Ign. Đorđić. XII B 131.
Radojčić, N. Zwei Briefe Vuks. XII B 134.
Radojević, V. Über die Sprache. XII B 146.
Rademacher, E. Die Kerbschnittkeramik. III 100.
— Galater. III 110.
— v. Duhn, F., Pokorny, J. Kelten. III 99.
Radermacher, L. Zur Wortkunde des Griechischen. VIII 41.
— Zu einer Hesychglosse. VIII 53.
Ramberg, J. Ein Beitrag zur Geschichte des Wortes *obfity*. XII B 332.
Ranade, R. D. A constructive survey of Upanishadic philosophy. V 76.
Ranke, F. Haus. III 27.
Rapaport, A. Novi Testamenti Graeci verba praepositione praefixa. VIII 118.
Ratnākar, Jagannāth Dās. Bihārīratnākar. V 105.
Reaney, P. H. The Dialect of London. XI 46.
Reche. Griechen. VIII 5.
Refsum, H. Økenavn. XI 212.
Regling, K. Geld. III 31.
Rehm. *λίψ*. VIII 54.
Reichelt, H. Soghdisches. V 161.
Reinach, Th. La musique grecque. VIII 24.
Reinecke, P. Die Herkunft des Eisens unserer vorrömischen Periode. III 39.
Reitzenstein, R. Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang. III 146. V 125.
— u. Baehrens, W. Neue Wege zur Antike. IX 21.
— u. Schaeder, H. H. Studien zum antiken Synkretismus. V 124.
Rej Mikołaj. Hrsg. von A. Brückner. XII B 310.
Rešetar, M. Die ikavisch-jekavische Mundart des M. Radnić. XII B 132.
Reuter, O. S. Astronomie und Mythologie. III 9.
Rey, L. La Mission archéologique française en Albanie. VII 39.
— Die Grabungen der franz. archäolog. Mission in Apollonia. VII 40.
Ribezzo, F. Corpus inscriptionum Messapicarum. IX 13.
— Per l'etimologia di *Mefitis*. IX 14.
— Sull' origine del gerundio. IX 51.
— *quinquatrus*. IX 109. 110.
— Iscrizione dell' età regia. IX 143.
— s. auch Goldmann IX 145.
Richter, E. Über Homonymie. IX 32.
Riegler, R. Nochmals schwed. *tordyvel* 'Mistkäfer'. XI 127.
Riemann, O. Syntaxe latine. 7. éd. revue par A. Ernout. IX 57.
Ring, E. Israels Rechtsleben. XIII 29.
Rippl, E. Zum Wortschatz des tschechischen Rotwelsch. XII B 279.
Rocher, K. Über die Entwicklung der böhmischen Konjugation. XII B 229.

Roeder. Ägäischer Einfluß auf Ägypten. VIII 77.
Rogge, Ch. Formangleichung bei *curia*. IX 103.
— Der tote Punkt in der etymologischen Forschung. XI 111.
Roggenhausen. Zur Wortforschung. XI 172.
Rohlfs, G. Über Hacken und Böcke. VII 124.
— Die Quellen des unteritalienischen Wortschatzes. VII 125.
— Griechen und Romanen. VII 182.
— Lockrufe und Wortschöpfung. VII 126. XI 112.
Rooth, E. Altgermanische Wortstudien. XI 113.
Roques, M. Le plus ancien document de langue albanaise. VII 127.
Rosen, F. Zur Textfrage der Vierzeiler Omar's. V 167.
Rosetti, A. Étude sur le rhotacisme VII 183.
Ross, E. D. A Qasida by Rudaki. V 168.
Roth, K. Die armenischen Studien. VI 54.
Rouzaud, M. Latin *sacrosanctus*. IX 55a.
Roy, S. C. The Asurs. V 6.
Royen, N. J. H. De jongere veranderingen van het indogermaanse nominale drie-klassensysteem. II 22b.
Rudnicki, M. Lechische Gottheiten. XII B 212.
— Die Suffixe *-man-*, *-tuch-*, *-van-*, *-vit-*. XII B 301.
— Gniew. XII B 342.
Rücker, A. Denkmäler altarmenischer Messliturgie. VI 55.
Rüter, H. s. Dörpfeld, W.
Runes, M. *virgo*. IX 114.
— Geschichte des Wortes *vates*. IX 119.
Rupprecht, K. Zwei Probleme der griechischen Syntax. VIII 14.
— Einführung in die griechische Metrik. VIII 29.
Ružičić, G. Die Entwicklung des serb.-kroat. Gen. Plur. auf *-ā*. XII B 122.
Ryba, B. Zur Frage der lateinischen Wortfolge. IX 83a.
Ryšánek, Fr. Zur Geschichte der Wörter *cvičiti* ... XII B 259.
Ržiga, V. Harmonija movy „Slova o polku Ihorevim". XII B 168.
Sabbadini, R. Un arcaismo vergiliano. IX 40.
Šachmatov, A. A. Očerk sovremennogo russ. literaturnogo jazyka. XII B S. 282.
Sahlgren, J. Nordiska ortnamn. XI 213.
— Hälsingborgstraktens Ortnamn. XI S. 250.
Sainéan, L. Les sources indigènes de l'étymologie française. VII 128.
Sajeghian, N. Das Haus Babikian. VI 104.
Saldanha, J. A. Origin of the Konkani people. V 108.
Salonius, A. H. Petroniana I. IX 28.
— Martyrium beati Petri apostoli. IX 82.
Salverda de Grave, J. J. Le double développement de *e* ouvert. IX 37.
Sampson, J. Welsh Gypsy folktales. V 113.
— The dialect of the Gypsies of Wales. V 117.
Šamšalović, G. Die mittelalterlichen Dichter. XII B 15.
Samuelsson, J. Om ordställningen hos Horatius. IX 84.
Sandfeld, Kr. Die Balkanphilologie. VII 129.
Sarauw, Chr. Nedertysk. XI 71.
— Niederdeutsche Forschungen. XI S. 226.
Saroukhan, A. Die Armenier in den Niederlanden. VI 103.
Šarovol'skyj, I. Deutsche Lehnwörter in der ukr. Sprache. XII B 203.
(The) Śatapatha Brāhmaṇa in the Kāṇvīya recension. Ed. by W. Caland. I. V 74.
Saussure, L. de. La Cosmologie religieuse en Chine. V 125a.
Sayce, A. H. Animal cries in Hittite. XIII 14.
— The New Neo-Phrygian Texts. XIII 49.
Schaeder, H. H. s. Reitzenstein, R.
Scharff. Grab. III 28.
Schatz, J. *Berg*. XI 214.
Scheftelowitz, I. Das *sp*-Suffix im Altindischen. II 40. V 40.
— Indische Kultureinflüsse. V 38.
— Neues Material über die manichäische Urseele. V 157.
— Altindische Etymologien. VII 130.

Scheil, V. Passim. XIII 44.
Scheltema, F. A. v. Latènestil. III 101.
Scheludko, D. Rumänische Elemente im Ukrainischen. VII 131. XII B 205.
— Nordslavische Elemente im Rum. XII B 56.
Schiele, J. XIII 5 Anm.
Schier, B. Der čechische Name des Riesengebirges. XII B 276.
Schiffmann, K. Neue Beiträge zur Ortsnamenkunde Ober - Österreichs. XI 215.
Schindler, P. Volksdialekt und Dichtersprache im Äolischen. VIII 127.
Schirmer, A. Deutsche Wortkunde. XI 173.
Schlobies, H. Der akkadische Wettergott in Mesopotamien. III 35.
Schlossarek, M. Die sprachwissenschaftliche Idee. IX 33.
Schmalz, s. Stolz-Schmalz.
Schmid, H. F. s. Grünenthal, O. XII B S. 303f.
Schmidt, A. F. *Lejrskov.* XI 216.
Schmidt, H. W. Die Personennamen germanischer Herkunft. XI 217.
Schmidtke, F. Die Japhetiten der biblischen Völkertafel. III 37.
Schmitt, A. Untersuchungen zur allgemeinen Akzentlehre. S. 23.
Schneeweis, E. Die Weihnachtsbräuche der Serbokroaten. VII 63.
— Die jugoslavische Volkskunde. XII B 117.
Schnetz, J. Etruskische Raubvogelnamen in Orts- und Flußnamen. Auf Grund einer Stoffsammlung im Nachlaß G. Herbigs. III 62. IX 9.
— Entgegnung. XI 218.
— Kaspers, W., Ettmayer, K. v. Controverse über die *apa*-Frage. III 129. XI 219.
Schoch, C. Richtigstellung. XIII 16 Anm.
Schoppe, G. Ergänzungen zu Kluges Etymologischem Wörterbuch. XI 174.
Schrader, F. O. Bráhman und dharma. V 24.
Schrader, O. Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. 2. Aufl. von A. Nehring.
Schrijnen, J. Een nominativus absolutus. IX 64.
Schröder, E. Altmitteldeutsches *-êren.* XI 72.
— Zu *Haupt* als Quelle. XI 220.
Schröder, F. R. Zu 'Germanentum und Hellenismus'. III 144.
Schroeder, O. Kleinasien. III 36.
— Indogermanen in Vorderasien. XIII 1a.
Schroeter, M. s. Bachofen, J. J.
Schubring, W. Prakrit-Dichtung. V 92.
Schuchhardt, C. Neue kelto-germanische Fragen. III 7.
— Alteuropa. III 14.
— Die Etrusker als altitalisches Volk. III 60.
Schütte, G. Nordisk og frisisk Artikelforskning. XI 36.
— Himmerlands Tyr. XI 253.
Schultz, W. Tierköpfe mit tierverzierten Feldern in Oseberg und Wendel. III 152.
Schulz, W. Zur Merowingerzeit Mitteldeutschlands. III 135.
— Staat und Gesellschaft in germanischer Vorzeit. III 153. XI 251.
Schulz-Halle, W. Kartographische Darstellungen zur altgermanischen Religionsgeschichte. III 140. XI 252.
Schulze, W. Grammatisches aus der Herodot-Überlieferung. VIII 104.
Schuster, M. Zu den Theorien über die Entstehung und das Wesen des sogenannten historischen Infinitivs. II 31. IX 72.
— Zur Geschichte der Rauschgetränke. III 92.
— Kritische und erläuternde Beiträge zum jüngeren Plinius. IX 78.
Schwab, R. Le Zend-Avesta. V 146.
Schwantes, G. Die Germanen. III 118.
Schwarz, E. Beiträge zur bairischen Lautgeschichte. XI 73.
— Die ahd. Lautverschiebung im Altbairischen. XI 74.
— Die germanischen Reibelaute. XI 75. XII B 224.

Schwarz, E. Bemerkungen zur slavischen Lehnwörterkunde. XI 115. XII B 47.
— Die Ortsnamen des östlichen Oberösterreich. XI 221.
— Die Übernahme des asl. *-ika*. XI 222. XII B 55.
— Zur Namenforschung. XI S. 250.
Schweizer, B. Was bedeutet der Name *Andechs*? XI 223.
Schwela, G. Vergleichende Grammatik der ober- und niedersorbischen Sprache. XII B 281.
Schwentner, E. Bibliographie zur idg. Wortstellung. II 2.
— Griech. ἵππος und ἴκκος. II 45. VIII 55.
— Die deutsche Sprache. XI 76.
— Zur Geschichte der älteren nhd. Lexikographie. XI 152.
— Nhd. *schnarbal* „cartilago". XI 175.
— Die primären Interjektionen. S. 23.
Schwerin, Cl. Frhr. v. Wirtschaftliche u. soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung. III 120.
— Der Geist des altgermanischen Rechts. XI 254.
Schwieger, J. Kunst- und Naturtatsachen. I. VI 105.
Schwyzer, E. Beiträge zur griechischen Wortforschung. II 46. VIII 42.
Šedivý, E. s. Quir. de Augustis.
Sehrt, E. Vollständiges Wörterbuch zum Heliand. XI S. 250.
Sehwers, J. Lettische sprach- und kulturgeschichtliche Studien. XII C 53.
— s. auch Lommel H.
Seip, D. A. Minnetale over K. Fr. Söderwall. XI 17.
— Reduzierter Vokal im Altnorwegischen. XI 37.
— Genitiv til en gruppe av ord. XI 38.
— Norske innsjönavn. XI 224.
Seliščev, A. Des traits linguistiques communs. VII 184.
Selmer, E. W. Über den Gebrauch des bestimmten Artikels im Nordfries. XI 97.
Sen, S. Notes on the use of the cases in the Kāṭhaka-Saṃhitā. V 44.
— On the Buddhacarita. V 81.
Senn, A. Bespr. von Kurz G. (s. o.). XII C 11.
— Aus litauischen Mundarten. XII C 31.
— Zur Frage der litauischen Orthographie. XII C 33.
— Anzeige von M. Račkauskas „Platonio dialogas Kritonis". XII C 34.
— Kritik von E. Hermann „Der altlitauische Lokalis Pluralis auf *-sa*". XII C 37.
— Germanische Lehnwortstudien. XI S. 251.
— s. auch Niedermann, M.
Šerko, M. Die kulturellen Einrichtungen Albaniens. VII 133.
Sernander, R. Klimaverschlechterung. III 18.
Seržputovski, A. Contes et récits des Blancs-Ruthéniens. XII B 182a.
Sherko, M. Über das Studium der alb. Sprache. VII 132.
Shewan, A. Alliteration and assonance. VIII 86.
Shirokogoroff, S. M. s. Mironov, N. und Sh.
Sicca, U. Grammatica delle iscrizioni doriche della Sicilia. VIII 133.
Sieg, E. Indra und der Somaraub. V 71.
Sievers, E. Altnordisch *-t*: *-p*. XI 39.
— Zu Zs. 62, 208. XI 77.
— Ags. *hlæfdige*. XI 141.
— Das Igorlied. XII B 167.
— Die altslav. Verstexte. XII B S. 269.
Sievers-Festschrift s. Germanica.
Šileiko, V. K. Fragment iz Bogazköja. XIII 4a.
— Bogazköjskie fragmenty. XIII 4b.
Šimek, Fr. Über die Beeinflussung der Sprache Ant. Mareks. XII B 233.
Simoni, P. Denkmäler der älteren russ. Sprache. XII B 171. 172.
Sindik, I. Ragusa und Umgebung. VII 41.
Sinko, T. s. Kochanowski, J.
Sirdani, M. Skanderbeg nach der Überlieferung. VII 134.
Sislow, R. Zur Terminologie der Flachsbereitung. XI 116.
Sjoestedt, M.-L. L'aspect verbal en celtique. X 17.

Škarić, Đ. Serb.-kroat. *taslak*. XII B 142.
Skarić, V. Die Entstehung der Sippenfeier. VII 64.
Sköld, H. Das Meer, die Finnen und die Arier. V 10.
— Zu den altindischen Gottesnamen im Mitannivertrag. V 11.
— The Nirukta. V 61.
— The relative chronology of Panini. V 62.
— Papers on Pānini. V 63.
— Ein iranisches Lehnwort im Samojedischen. V 131.
— Wo wurde das ungarische Wort *ezer* entlehnt? V 132.
— Ein keltisches Lehnwort im Rumänischen. X 18.
— Zu den altind. Gottesnamen. XIII 35.
— Sur la lettre en langue Mitanni. XIII 37.
Skok, P. Zur illyrischen Ortsnamenkunde. II 50. VII 138.
— Brendisium und Verwandtes. VII 135.
— Considérations sur la déclinaison roumaino-albanaise. VII 136.
— Les travaux serbo-croates. VII 137.
— Lat. *Caisar* = *Caesar*. XII B 40.
— Toponomastische Beiträge. XII B 154a.
— Notes d'étymologie romane. VII 185.
— Notes de linguistique romane. VII 186.
Sládeček, B. Die Probleme der venetischen Inschriften. IX 13a.
Ślaski, B. Nachtrag. XII B 207.
— Aus der Terminologie der Seemannsprache. XII B 326.
— Wörterbuch der polnischen Seemannsprache. XII B 326a.
— Poln. *grzępa* und *grąd*. XII B 327.
— Altpoln. *steber*. XII B 334.
Šlebinger, J. Bibliographie. XII B 148.
Słoński, St. Altkirchenslavische Chrestomathie. XII B 99.
— Tak zwane perfektum. XII B S. 266.
Slotty, F. Der sog. Pluralis modestiae. II 23. IX 61.
Slovanský sborník, věnovaný prof. Fr. Pastrnkovi. XII B S. 265.
Slovaŕ russkogo jazyka. XII B 174.
Słownik języka polskiego. Hrsg. von J. Karłowicz, A. Kryński, W. Niedźwiedzki. XII B 323.
Smal'-Stockyj, R. Bedeutung der ukrainischen Adjektiva. XII B 195.
— Die ukr. Sprache in dem etym. Wörterbuch Bernekers. XII B201.
Small, G. The Syntax of *the* with the Comparative. XI 99.
Small, G. W. The Comparison of Inequality. XI S. 229.
Smetana, S. S. Über die Mundart von Myjava. XII B 251.
Smetánka, E. Slovak. *dvaja*. XII B 249.
Śmieszek, A. Trois dieux grecs originaires d'Asie-Mineure. III 44.
Smiljanić, T. Die Mijaken. VII 42.
Smith, S. Assyriological Notes: 1. V 149.
Sněgarov, Iv. Neue Zeugnisse für den bulgarischen Charakter Mazedoniens. XII B 75.
— Byzantinische Zeugnisse. XII B 76.
Snell, B. Die Sprache Heraklits. VIII 100.
Sobolevskij, A. Bemerkungen zu den slavischen Altertümern. XII B 68.
— Weitere russisch-skythische Studien. XII B 70.
— Vier Bemerkungen zur südslavischen Literatur. XII B 87.
Söderblom, N. Manuel d'histoire des religions. VI 106.
Solovjev, A. V. Das Diplom des Königs Milutin. VII 43.
— Ausgewählte Denkmäler des serbischen Rechts. XII B 125.
— Die Urkunde des großen Župan Stephan. XII B 126.
— Der Ausdruck *bъci*. XII B 141.
Sommer, F. Zwei altindische Adjektiva. V 58.
— Ein eigenartiger Fall von Tmesis bei Homer. VIII 88.
Sommerfelt, A. Sur l'aspiration de *b* et *m*. X 35.
— Studies in Cyfeiliog Welsh. X 62.
— Des noms de nombre irlandais. X 63.
— Un cas de mélange de grammaires. X 64.
Sostakovič, V. Historisch-ethnographische Bedeutung der Flußnamen Sibiriens. XII B 179.

Soyter, G. Das volkstümliche Distichon. VIII 26.
Spal, Fr. Über die dialektischen Eigentümlichkeiten der Umgebung von Jičín. XII B 243.
Specht, F. Besprechung von J. P. Postgate on ancient Greek accentuation. XII C 35.
— Zur Bedeutung des Nasalvokals bei Daukša. XII C 36.
Speculum. 1. IX 126.
Sperber, H. Geschichte der deutschen Sprache. XI 78.
Spiro, F. s. Lamer VIII 21.
Spittel, R. L. Wild Ceylon. V 115.
Spitzer, L. Vom Küssen. IX 136.
— s. auch Lommel, H.
Srba, A. Was ist die Thrakologie? XII C 8.
Sruoga, B. Die dichterischen Mittel der lit. Volkslieder. XII C 23.
Stańczewski, J. Portugiesisch-polnisches Wörterbuch. XII B 346.
Stanojevic, St. Über die Aussprache des ě. XII B 121.
Steenstrup, J. *Skornetal*. XI 225.
Stefanescu, M. Noch eine Spur des Rhotazismus. VII 139.
Steinhauser, W. Die Entwicklung des ahd. *uo*. XI 79.
— Die deutsche Sprache in Südtirol. XI 80.
Stenton, F. M. s. Mawer, A.
— s. Introduction.
Stickney, E. P. Southern Albania. VII 44.
Stiebitz, F. *Ἀποκολοκύντωσις*. VIII 56.
Stiebitz, J. Grammatische und exegetische Beiträge. VIII 112.
Stoilov, A. P. Bulgarisches, aromunisches und albanisches Folklore. VII 140.
— Sprichwörter aus Ochrid. XII B 111.
Stolte, E. Der faliskische Dialekt. IX 17.
Stolz-Schmalz. Lateinische Grammatik. Völlig neu bearb. von M. Leumann und J. B. Hofmann. IX 18.
Straka, J. Beitrag zur Entwicklung der Hypotaxe. XII B 231.
Strand, E. Garden Røtesmo. XI 226.
Strohal, R. Cvêt vsake mudrosti. XII B 127.
— Der čakavische und kajkavische Dialekt. XII B 135.
Strzygowski, J. Der Norden in der bildenden Kunst Westeuropas. III 151.
— Armenien und die vorromanische Holzbaukunst. VI 107.
Studerus, G. Die alten deutschen Familiennamen von Freiburg im Üchtland. XI 226a.
Sturtevant, A. M. Zum Fugenvokal in westgermanischen Kompositis. XI 26.
— The Imperative Use of the Gothic Infinitive *haban*. XI 100.
— Some Etymologies. XI 128.
— Some Old Norse Etymologies. XI 129.
— Some Old Norse Etymologies. XI 130.
Sturtevant, E. H. On the position of Hittite. III 6. XIII 4.
— Remarks on the Lydian inscriptions. III 52.
— Commodian. IX 47.
Šubliovskij, P. Die Sprache Bazarovs. XII B 173a.
Subrahmanyam, K. G. Patañjali. V 65.
Suchý, K. Regeln der slovakischen Schriftsprache. XII B 255.
Suess, W. De Trimalchionis cenae sermone vulgari. IX 124.
Sütterlin, L. Neuhochdeutsche Grammatik. XI S. 226.
Šufflay, M. Acta Albaniae. VII 45.
— Städte und Burgen Albaniens. VII 65.
— Serben und Albaner. VII 66.
— s. auch Novak, V.
Sulimirski, J. Über die Namen *Krivija* und *Bieła ruś*. XII B 179a.
Sundwall, J. Kretische Schrift. III 48. VIII 78.
Suolahti, H. Friedrich Kluge. XI 14.
(Le) Sûtra des Causes et des Effects du bien et du mal. Edité et traduit par Robert Gauthiot et Paul Pelliot. 2, 1. V 162.
Svensson, J. V. Jordanes' *liothida*. XI 227.
Šwjela, B. Rěčne spomnjenki z Wochoz. XII B 285.
Szadrowsky, M. Beiträge aus dem Walserdeutschen. XI 81.
— Zur deutschen Wortbildung. XI 82.
Szober, St. Über die Aussprache der Nasalvokale. XII B 300.
— s. auch Kryński, A. A.

Tagliavini, C. Beiträge zur Etymologie der kaukasischen Sprachen. VII 141.
— Di alcune antichissime parole alpine VII 142.
— Gli studi albanesi nella „Dacoromania". VII 143.
— Il dialetto del Comelico. VII 144.
— L'arumeno *rămân*. VII 145.
Tallgren, A. M. La Pontide préscythique. III 71.
Taszycki, W. Jan Łoś. XII B 10.
— Über den Ursprung des Stadtnamens *Bratislava*. XII B 273.
— Die ältesten polnischen Personennamen. XII B 336.
— Das Suffix *-isko-*. XII B S. 303.
Täubler, E. Pamphylien. III 51. VIII 66.
Tedesco, P. Perse *bānbišn*. V 155.
— Zu den iranisch-hellenistischen Urkunden von Avroman. V 156.
— Ostiranische Nominalflexion. V 159.
Teeuwen, St. W. J. Sprachlicher Bedeutungswandel bei Tertullian. IX 123.
Tenner, C. H. *O ΥΙΟΣ ΜΟΥ ΑΓΑΠΗΤΟΣ*. VIII 117.
Tenner, E. Ein hethitischer Annalentext. XIII 8.
Tentor, M. Beiträge zu Bernekers Slav. etym. Wörterbuch. XII B 139.
Tesnière, L. Les formes du duel en Slovène. XII B S. 276.
Teuchert, H. Niederfränkisches Sprachgut. XI 176.
Thalheim. *λοιδορία*. VIII 57.
Theotik. Der Weinstock und seine Frucht. VI 56.
The Year's Work in English Studies. Vol. V. Ed. by F. S. Boas and C. H. Herford. XI 4.
Thompson, T. W. Gypsy marriage in England. V 114.
Thomsen, A. Et Bidrag til dansk Navneskiks Historie. XI 228.
Thomsen, P. Haus. III 27.
— Grab. III 28.
Thomson, A. Phonetische Beobachtungen zur russischen Aussprache. XII B 158.
Thurneysen, R. Allerlei Keltisches. II 57. X 19.
— Zum syntaktischen Gebrauch des Nominativs im Irischen. X 36.
Tidner, E. De sermone in Didascalia apostolorum Latina. IX 80.
Tiemann, K. Über die Stellung des attributiven Adjektivs. V 142.
Tilke, M. Osteuropäische Volkstrachten. VII 46.
Tilley, M. P. A neglected „*of—or*" construction. XI 101.
Titz, K. Adverbiale Attribute im Lateinischen. IX 73a.
— La substitution des cas. IX 133.
— Nochmals čech. *kotči*. XII B 262.
Toll, J. M. Niederländisches Lehngut im Mittelenglischen. XI 142.
Tomić, Sv. Skoplje. VII 47.
Torkomian, V. Arm. Medizinalhandschriften. VI 57.
— Un coup d'oeil sur l'histoire de la médecine en Arméno-Cilicie. VI 108.
Trávníček, Fr. Beiträge zur čechischen Lautlehre. XII B 223.
— Grammatische Miszellen. XII B 226.
— Zur Stellung der Enklitiken. XII B 232.
— Dialektologische Karte Mährens. XII B 245.
— Zur Frage der Entwicklung der slovakischen Sprache. XII B 254.
— Slovak. *vol'akto*. XII B 268.
Treimer, K. Byron und die Albanologie. VII 146.
Trenckner, V. A critical Pāli Dictionary. V 84.
Trnka, B. Analyse und Synthese im Neuenglischen. XI 47.
Trojanović, S. Ein Beitrag zu den Geheimsprachen. VII 147.
Troje, L. Zu F. Kampers „Werdegang der abendländischen Kaisermystik". V 126.
Trombetti, A. Saggio di antica onomastica mediterranea. VII 148.
Trubetzkoy, N. Gedanken über den lateinischen *ā*-Konjunktiv. II 19. IX 50.
— Zur Quellenkunde des Polabischen. XII B 289.
— Einiges über die russische Lautentwicklung. XII B S. 283.
Turner, R. L. Middle Indian *-ḍ-* and *-ḍḍ-*. V 96.
— The Position of Romani in Indo-Aryan. V 116.
Twardowski, S. Hrsg. von Roman Pollak. XII B 317.
Tymčenko, J. Über den Numerus im Ukrainischen. XII B 194.

Uehli, E. Nordisch-germanische Mythologie. III 138.
Uhler, K. Die Bedeutungsgleichheit der altenglischen Adjektiva. XI 48.
Ułaszyn, H. Randglossen zu „Pan Beniowski". XII B 319.
— Żeromski und die polnische Sprache. XII B 321.
Unger, E. Grab. III 28.
— Sumerische und akkadische Kunst. III 32.
— Hatti. III 38.
Unvala, J. M. Some old Zoroastrian customs. V 137.

V., G. Die Nachschrift Johannes Erzinkatzis. VI 59.
— Einige biographische Notizen über Jeremia Tschelebi. VI 60.
Václavík, A. Podunajská dedina. XII B S. 276.
Vaidya, P. L. Observations on Hemacandra's Deśīnāmamālā. V 93.
Vaillant, A. Serbo-croate *čitav*. XII B 41.
— Trois textes ragusains. XII B 129.
— Les féminins en *-ka*. XII B 121a.
Vajs, J. Über den Einfluß der latein. Vulgata auf die altkirchenslav. Evangelienübersetzung. XII B 83.
— Das Buch Ruth. XII B 97.
Valaori, I. Elemente de lingvistică indoeuropeană. II 3b.
Vardanian, P. A. Euthaliana. VI 58.
Varma, S. Analysis of meaning. V 66.
Vasilev, St. P. s. Mladenov, St.
Vasmer, M. Studien zur albanischen Wortforschung. VII 187.
— Mittel- und Neugriechisches. VIII 43.
— Etymologisches. XI 177. XII B 36.
— Zu den slavischen Ortsnamen in Griechenland. XII B 59.
— Die Urheimat der Slaven. XII B 67.
— Altbulgarisches. XII B S. 269.
— ZslPh. 3. XII C 7.
Vážný, V. Ikavismen und Ekavismen. XII B 137.
— Über die heutigen sprachlichen Zustände in den kroatischen Kolonien. XII B 138.
Vážný, V. Neue Belege. XII B 228.
— Über die slovakischen Verbalformen auf *-ch*. XII B 250.
— Zur Deklination in der Mundart von Turz. XII B 252.
Veeck, W. Volkstum und Rasse in Süddeutschland. III 131.
Venantius Fortunatus s. Ausonius.
Vendryes, J. Celtique et Roman. X 20.
— Italique et celtique. X 21.
— Variétés. X 22.
— et Meillet. Traité de grammaire comparée. VIII 19.
Vercoullie. Beknopt Etymologisch Woordenboek. XI S. 251.
Verwoert, M. XI 149 Anm.
Verzeichnis der Schriften Friedrich Kluges 1879—1926. Zusammengestellt von O. Dammann. XI 5.
Vetter, E. Etruskisch *ikam*. II 11. III 61. IX 5.
— Italische Sprachen. IX 10.
— Ligures. IX 11.
Vincent, A. Ch^onique des religions. XIII 36.
Vinogradov, V. Studien zur Lautlehre der nordrussischen Mundart. XII B S. 283.
Vočadlo, O. Slav linguistic purity. XII B 32.
— Czech neologisms. XII B 234.
Vogels, H. J. Die Vorlage des Vulgatatextes. IX 93.
Vollmann, R. *Gásteig*. XI 229.
— Zu *spiel* in Ortsnamen. XI 230.
Vom Werden des deutschen Geistes. Festgabe Gustav Ehrismann. XI S. 213.
Vondrák, V. Entwicklung der jetzigen čechischen Schriftsprache. XII B 218.
— s. auch Kul'bakin, St. und Noha, M.
de Vooys, C. G. N. Een eigenaardige zeventiende-eeuwse constructie. XI 102.
Vouga, P. La Tène. III 102.
Vulič, N. Les Celtes dans le Nord de la péninsule balkanique. III 108.
Vydra, B. Über die čechische Dialektologie. XII B 238.
Vyhlídal, J. Aus der Hultschiner und hannakischen Mundart. XII B 248.
Vyreliūnas, A. Kupiškenų dainos. XII C 18.

Waag, A. Bedeutungsentwickelung unseres Wortschatzes. XI 178.
Wackernagel, J. Nochmals Kydathen. II 49.
— Kleine Beiträge zur indischen Wortkunde. V 59.
— Conubium. VIII 44. IX 53.
— Vorlesungen über Syntax. VIII 13a.
Wadstein, E. Friesische Lehnwörter im Nordischen. XI 131.
— *Birka* och *Birk*. XI 231.
— Norden och Vest-Europa i gammal tid. XI 255.
Wahle, E. Handel. III 30.
Wahlén, N. The Old English Impersonalia. XI 40.
Wahrmann, P. Zur Frage des Aoristus mixtus. VIII 13.
Walde, A. Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hrsg. von J. Pokorny. II 32. XII A 1.
Waldschmidt, E. und Lentz, W. Die Stellung Jesu im Manichaeismus. V 158.
Walleser, M. Was bedeutet „Pāli"? V 83.
Walter, A. Die Grundbedeutung des Konjunktivs. VIII 20.
Walther, A. s. XIII 5 Anm.
Walther, J. Die Urheimat des nordischen Menschen. III 22.
Waltz, R. *ego* et *nos*. IX 62.
v. Wartburg, W. Franz. etym. Wb. IX 126a. X 23.
Watson, J. Varia. X 37.
Watson, W. J. The History of the Celtic place-names. X 48a.
Wecklein, N. Epikritisches zur homerischen Frage. VIII 98.
Weekley, E. A Concise Etymological Dictionary. XI S. 251.
Weigand, G. Das Suffix *-ul* in den Balkansprachen. II 41. VII 150. XII B 80.
— Ethnographie von Makedonien. VII 67.
— Ortsnamen im Ompoly- und Aranyos-Gebiet. VII 68.
— Das Albanische in Attika. VII 149.
— Lahuta e Malcis. VII 189.
— Die bulgarischen Eigennamen. XII B 113.
— Der Admirativ im Bulgarischen. VII 188.
— The Admirativ in Bulgarian. XII B S. 271.
— s. auch Markgraf, F.
Weisgerber, L. Das Problem der inneren Sprachform. XI 83.
Weller, F. Über die Mandalay- und das Phayre-Manuskript. V 86.
Wendling, E. *πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς* VIII 92.
Wessén, E. Notes pour servir à l'histoire de quelques mots suédois. XI 132.
— Till *Birca*-frågan. XI 232.
Westergaard, E. Studies in Prefixes and Suffixes. XI S. 226.
Westrup, C. W. Über den sogenannten Brautkauf. III 10.
Weyman, C. Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Poesie. IX 23.
Whatmough, J. Lat. *larix*. IX 106.
White, H. J. s. Plater, W. E.
Widstrand, H. Palladiusstudien. IX 79.
van Wijk, N. Zu den slavischen und baltischen Präteritalstämmen auf *-ā-*, *-ē-*. XII A 4.
— Die slavischen Partizipia auf *-to-*. XII B 29.
— Über die Schicksale des Lautes *dz*. XII B 90.
— Die Patronymika und Metronymika des Aksl. XII B 92.
— Zur Vorgeschichte zweier aksl. Sprachdenkmäler. XII B 95.
— Zur Komposition des Codex Suprasliensis. XII B S. 270.
Wilamowitz-Moellendorff, U. v. Zeus. III 91.
— Hellenistische Dichtung. VIII 119.
Williams, D. J. Rhai o Eiriau Amaethwyr Penllyn. X 65.
Williams, I. General Notes. X 66.
— Lexicographical Notes. X 67. 68.
Wilson, A. T. The Bakhtiaris. V 172.
De Witt, N. W. *sublimis*. IX 112.
Wolff, L. Studien über die Dreikonsonanz in den germ. Sprachen. XI S. 226.
Wood, F. A. Greek and Latin etymologies. IX 98.
— Indo-European *pt-*. XI 27.
— Some Revised Etymologies. XI 117.
Wright, J. and E. M. An Elementary Historical New English Grammar. XI S. 226.
— An Elementary Middle English Grammar. XI S. 226.

Wüst, W. Das ṛgvedische tavāgām etymologisch. V 60.
— Vom Gestaltwandel des ṛgvedischen Dichtstils. V 69.

Xhuvani, A. Die Wörterbuchangelegenheit. VII 151.

Zachariae, Th. Zur Frühgeschichte der Sanskritphilologie. V 14.
Zachrisson, R. E. Oe. *dœn(n)*. XI 233.
— Topographical Names. XI 234.
— Some English Place-Names. XI 235.
— English Place Names in *-ing*. XI S. 251.
Zajkin, W. Aus der ältesten Geschichte der Ostslaven. XII B 66.
Zanolli, A. Una più ampia redazione armena della leggenda di Zosimo. VI 61.
Zarubin, I. I. Légende du Šugnan. V 176.
Zasche, R. Die Personennamen bei Kosmas. XII B 270.
Zelenin, D. Russische Volkskunde. XII B 156.
Zíbrt, Č. Český lid. XII B 239.
Ziebarth, E. Die *ἱερὰ συγγραφή* von Delos. VIII 131.
Zilyńskyj, J. Ukrainische Mundarten. XII B 185.
Zimmermann, R. R. G. Bhandarkar. V 15.
— The Identity between Varuṇa and Ahura Mazda. V 26.
Zingerle, J. Kleinigkeiten. VIII 45.
— *ΚΑΚΑΣΒΟΣ*. XIII 46.
Žiurlys, J. Kupiškėnų dainos. XII C 19.
Zlatarski, V. N. The Making of the Bulgarian Nation. XII B 101.
Zubatý, J. Čech. *odlehnouti*. XII B 263.
— Čech. *stavěti*. XII B 264.
— s. auch Kurz, Jos.
— s. auch *MNHMA*.
Županić, N. Auf den Spuren der Pelasger. VII 48.
— Die Ethnogenese der Südslaven. VII 69.
Zwierlein, St. Venantius Fortunatus. IX 96.
Zwierzina, K. Schwankungen im Gebrauch der mhd. *e*-Laute. XI 84.

## *Abkürzungen.*

Aevum = Aevum. Rassegna di scienze storiche linguistiche e filologiche. Mailand.
AGIt = Archivio Glottologico Italiano. Turin.
AJPh = American Journal of Philology. Baltimore, Maryland.
AO = Acta orientalia. Leiden.
Arhiv = Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju. Belgrad.
Arkiv = Arkiv för nordisk filologie. Lund und Leipzig.
ARom = Archivum Romanicum. Genf.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft. Leipzig.
AS = Acta Scandinavica. Tidsskrift for Nordisk Sprogforskning. Kopenhagen.
AslPh = Archiv für slavische Philologie. Berlin.
AStnSp = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Braunschweig.
BA = Balkan-Archiv. Leipzig.
BCH = Bulletin de correspondance hellénique. Paris.
BFCl = Bollettino di filologia classica. Turin.
BSL = Bulletin de la Société de linguistique de Paris. Paris.
BSOS = Bulletin of the School of Oriental Studies. London.
BursJb = Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft begründet von C. Bursian. Leipzig.

Dacor = Dacoromania. Cluj.

DLZ = Deutsche Literaturzeitung. Berlin.

FBR = Filologu biedrības raksti. Riga.

FUF = Finnisch-ugrische Forschungen. Helsingfors und Leipzig.

GGA = Göttingische Gelehrte Anzeigen. Berlin.

Gl = Glotta. Göttingen.

GN = Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-histor. Klasse. Berlin.

GRM = Germanisch-romanische Monatsschrift. Heidelberg.

GrS = Grai şi Suflet. Bukarest.

HA = Handes Amsorya. Wien.

HeidelbSb = Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Heidelberg.

HistZ = Historische Zeitschrift. München.

HZ = Haupts Zeitschrift, s. ZfdA.

JAOS = Journal of the American Oriental Society. New Haven, Connecticut.

JBoBrRAS = Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society. Bombay.

JBORS = Journal of the Bihar and Orissa Research Society. Patna.

JCAS = Journal of the Central Asian Society.

JEGPh = Journal of English and Germanic Philology. Ithaca N.Y. und Leipzig.

IF = Indogermanische Forschungen. Berlin.

IFAnz = Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde. Beiblatt zu den IF. Berlin.

JGLS = Journal of the Gypsy Lore Society. Liverpool.

IHQ = Indian Historical Quarterly.

JHSt. = Journal of Hellenic Studies. London.

IJ = Indogermanisches Jahrbuch. Berlin.

IMM = Izglītības ministrijas mēnešraksts. Riga.

JPs = Journal de psychologie normale et pathologique. Paris.

JRAS = Journal of the Royal Asiatic Society. London.

JSOR = Journal of the Society of Oriental Research. Chicago.

KlF = Kleinasiatische Forschungen. Weimar.

KZ = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung begründet von A. Kuhn. Göttingen.

LeipzBer = Berichte über die Verhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Leipzig.

LF = Listy Filologické. Prag.

LGRPh = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Leipzig.

LW = Literarische Wochenschrift. Weimar.

LZB = Literarisches Zentralblatt. Leipzig.

MDOG = Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin. Berlin.

MLN = Modern Language Notes. Baltimore, Maryland.

MSL = Mémoires de la Société de linguistique de Paris. Paris.

MünchSb = Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol.-histor. Klasse. München.

MVAeG = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft. Berlin.

NJb = Neue Jahrbücher für das klassische Altertum . . ., seit 1925 Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung. Leipzig.

Nph = Neophilogus. Groningen.

NTS = Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap. Oslo.

OC = Oriens Christianus. Leipzig.

OLZ = Orientalistische Literaturzeitung. Leipzig.

PBB = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, begründet von H. Paul und W. Braune. Halle a. S.

PetMitt = Petermanns Mitteilungen. Gotha.

PhW = Philologische Wochenschrift. Leipzig.

PrähZ = Prähistorische Zeitschrift. Berlin.

RC = Revue celtique. Paris.

RCr = Revue critique d'histoire et de littérature. Paris.

REA = Revue des études arméniennes. Paris.

REAnc = Revue des études anciennes. Bordeaux.

REGr = Revue des études grecques. Paris.

REL = Revue des études latines. Paris.

RES(l) = Revue des études slaves. Paris.

RFCern = Revista filologică. Cernauți.

RFCl = Rivista di filologia e d'istruzione classica. Turin.

RhM = Rheinisches Museum. Frankfurt a. M.

RIGI = Rivista indo-greco-italica. Neapel.

RLR = Revue de linguistique romane. Montpellier.

ROC = Revue de l'orient chrétien. Paris.

Rom = Romania. Paris.

RSl = Rocznik slawistyczny (Revue slavistique). Krakau.

RSO = Rivista degli studi orientali. Rom.

SBBA = Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Philos.-histor. Klasse. Berlin.

ThLZ = Theologische Literaturzeitung. Leipzig.

TiŽ = Tauta ir Žodis. Kaunas.

WienPrähZ = Wiener Prähistorische Zeitschrift. Wien.

WienSb = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften. Philos.-hist. Klasse. Wien.

WuS = Wörter und Sachen. Kulturhistorische Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung. Heidelberg.

WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien.

ZA = Zeitschrift für Assyriologie. Berlin.

ZATW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Gießen.

ZcPh = Zeitschrift für celtische Philologie. Halle a. S.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig.

ZE = Zeitschrift für Ethnologie. Berlin.

ZfdA = Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur begründet von M. Haupt. Berlin.

ZfDK = Zeitschrift für Deutschkunde. Leipzig und Berlin.

ZfdMa = Zeitschrift für deutsche Mundarten. Berlin.

ZfdPh = Zeitschrift für deutsche Philologie. Stuttgart.

ZII = Zeitschrift für Indologie und Iranistik. Leipzig.

ZONF = Zeitschrift für Ortsnamenforschung. München.

ZRPh = Zeitschrift für romanische Philologie. Halle.

ZslPh = Zeitschrift für slavische Philologie. Leipzig.

Walter de Gruyter & Co. Berlin W 10, Genthiner Str. 38
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

# WALDE
# Vergleichendes Wörterbuch der indogerm. Sprachen

Herausgegeben von Dr. phil. et jur. **Julius Pokorny**
a. o. Professor an der Universität Berlin

*I. Band.* 1. Lieferung. 162 Seiten. 1928. ℳ 15.—.

*II. Band.* 1. Lieferung. 218 Seiten. 1926. ℳ 12.—. — 2. Lieferung: Seite 219—340. 1926. ℳ 6.50. — 3. Lieferung: Seite 341—484. 1927. ℳ 9.—. — 4. Lieferung: Seite 485—716. 1927. ℳ 16.—.

Dieses Wörterbuch gibt unter dem Stichworte der erschlossenen Wurzeln der indogermanischen Ursprache nahezu den gesamten Wortschatz auch der indogermanischen Einzelsprachen von der ältesten Überlieferung an bis zu den modernen Volksdialekten herab und nicht nur die subjektiven Ansichten des Verfassers, sondern eine vollständige Übersicht über die Meinungen der Mitforscher mit genauen Literaturangaben. Auf diese Weise stellt beinahe jeder Artikel eine selbständige wissenschaftliche Abhandlung dar. Die keltischen Etymologien haben durch den Herausgeber eine vollständige Umarbeitung erfahren. Ein vollständiger Index wird das Werk beschließen. Die etymologischen Wörterbücher der Einzelsprachen werden in vielen Fällen durch das Erscheinen dieses Werkes überflüssig werden.

# Grundriß der indogerm. Sprach- und Altertumskunde

Begründet von **Karl Brugmann** und **Albert Thumb**
Herausgegeben von **Albert Debrunner** und **Ferdinand Sommer**

## 1. Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft.

**I. Die Entwicklung der indogermanischen Sprachwissenschaft.**
In Bearbeitung.

**II. Die Erforschung der indogermanischen Sprachen.**

*Band I:* Die griechische Sprache von † A. Thumb. Die italischen Sprachen von † A. Walde. Vulgärlatein von K. v. Ettmayer. Die keltischen Sprachen von R. Thurneysen. Oktav. VIII u. 312 Seiten. 1916. ℳ 10.—, geb. 12.—.

*Band II:* Germanisch von † Wilhelm Streitberg und Victor Michels. 1. Lieferung. Oktav. VIII, 185 Seiten. 1927. ℳ 10.—. — 2. Lieferung in Vorbereitung.

*Band III:* Slavisch-Litauisch von A. Brückner. Albanisch von N. Jokl. Oktav. 154 Seiten. 1917. ℳ 6.—, geb. 7.50.

*Band IV:* 1. Teil: Indisch von W. Wüst. Im Druck. — 2. Teil: Iranisch von H. Reichelt. Armenisch von H. Zeller. Oktav. IV u. 104 Seiten. 1927. ℳ 6.—.

*Band V:* Hethitisch und kleinasiatische Sprachen von J. Friedrich. Tocharisch von E. Sieg. Thrakisch-Phrygisch, Illyrisch usw. von N. Jokl. Etruskisch von E. Fiesel. In Vorbereitung.